Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/biblischearchaol22jahn

Johann Jahn

Doctor der Philosophie und der Theologie, k. k. Professor der orientalischen Sprachen, der Einleitung ins Alte Testament, der biblischen Archäologie und der Dogmatik auf der Universität zu Wien.

Biblische Archäologie.

II. Theil.

Politische Alterthümer.

II. Band.

Mit einer Kupferplatte.

Wien,
bey Christian Friedrich Wappler und Beck.

1802.

Vorrede.

Warum die Geschichte, welche in diesem Bande bis zu der Zerstörung der Stadt Jerusalem und noch etwas weiter hinausgeführt wird, gerade in einem solchen Umfange abgehandelt worden, habe ich schon in der Vorrede zu dem ersten Bande der politischen Alterthümer angegeben. Es bleibt also hier nur noch zu erinnern übrig, daß die Vorstellungen auf der Kupferplatte, wie ich versprochen habe, aus der wirklichen Welt genommen sind, bis auf die XII. und XIII., die nach alten Beschreibungen mit vielen Zusätzen und Ergänzungen aus der Einbildung zusammengesetzt sind; bey der XIII. Figur ist noch das Versehen begangen worden, daß anstatt der alten einfachen Balliste, eine jüngere zusammengesetzte ist gestochen worden, doch wird man auch nach dieser die alte einfache sich leicht vorstellen können. Hier nenne ich noch die Werke, aus welchen die übrigen eilf Figuren entlehnt sind, und lege dann den, in den letztern Jahrhunderten der Geschichte öfters erwähnten Kanon des Ptolemäus bey, den der berühmte Calvisius nach einer Handschrift, die er aus London erhalten, 1613 in seiner Isagoge in Chronologiam C. XI. herausgegeben hat.

Vorstellungen der Kupferplatte.

I. Eine Münze des Seleukus Nikator, aus Fröhlichs Annal. Syriæ Tab. III. 29.

II. Eine Münze des Antiochus Epiphanes, aus Fröhlichs Annal. Syr. Tab. VII. 17.

III. und IV. Aus Niebuhrs Reisebeschr. II. Thl. S. 146. Taf. 29.

V. VI. VII. VIII. und IX. Münzen aus Caryophilus de Scutis Veterum p. 23. 29. 67. 66. 91.

X. Aus Niebuhrs Beschreibung von Arabien S. 214. Taf. 16.

XI. Eine Münze der Antiochensischen Colonie auf den Kaiser Philippus, aus Fröhlichs quatuor tentam. super re nummar. Vet. p. 130.

Beylage.

Κανών βασιλειῶν.

Ασσυρίων καὶ μήδων.

	ἔτη		Συναγωγή.	
Ναβονασσάρ	ιδ	ιδ		14
Ναδίς	β	ις		16
Κινζίρ καὶ πώρ	ε	κα		21
Ιεγαίς	ε	κς		26
Μαρδοκεμπάδ	ιβ	λη		38
Αρχιανῦ	ε	μγ		43
Αβασιλεύτ τρώτ	β	με		45
Βηλίβ	Γ	μη		48
Απρωναδίς	ς	νδ		54
Ριγηβήλ	α	νε		55
Μεσεσσιμορδάκ	δ	νθ		59
Αβασιλεύτ β	κ	ξζ		67
Ασσαραδίν	ιΓ	ϖ		80
Σαοσδεχής	κ	ρ		100
Χυνιλαδάν	κβ	ρκβ		122
Ναβαπολασσάρ	κα	ρμγ		143
Ναβοκολασσάρ	μγ	ρπς		186
Ιλεαροδάμ	β	ρπα		188
Νιρικασσολασσάρ	δ	ρζβ		192
Ναβοναδίς.	ιζ	σθ		209

Περσῶν βασιλειῶν.

Κύρ	θ	σιη	218
Καμβύσ	η	κςσ	226
Δαρεῖς α	λς	σξβ	262
Ξέρξ	κα	σβΓ	283
Αρταξέρξ α	μα	τκδ	324
Δαρεῖς β	ιθ	τμγ	343
Αρταξέρξ β	μς	τπθ	389
Ωχ	κα	υι	410
Αρῶς	β	υιβ	412
Δαρεῖς γ	δ	υις	416

Ελληνῶν βασιλειῶν. Συναγωγή.

	ἔτη		*Anni et*	*Alex. Phil.*	*Nabonass.*
Αλεξάνδρ μακ.	η.	υκδ.	424.		
Φιλίππ ἀριδαίς	ζ	ξ		7	431
Αλεξάνδρ αἴγ	ιβ	ιθ		19	443

Ελλήνων βασιλ. ἐν Αιγύπτῳ.

Πτωλεμαίς λάγ	κ	λθ	39	463
ϖ. Φιλαδέλφ	λη	οζ	77	501
ϖ εὐεργέτ	κε	ρβ	102	526
ϖ φιλοπάτορος	ιζ	ριθ	119	543
ϖ. ἐπιφάνες	κδ	ρμγ	143	567
ϖ. φιλομήτορος	λε	ροη	178	602
ϖ. εὐεργέτ β	κθ	σζ	207	631
ϖ. σωτῆρος	λς	σμγ	243	667
Διονύσ	κθ	σοβ	272	696
Κλεόπατρας	κβ	ςζδ	294	718

Ραμαίων βασιλεῖς.

Αυγέστ	μΓ	τλζ	337	761
Τιβερις	κβ	τιθ	359	783
Γαίς	δ	τξϛ	363	787
Κλαυδίς	ιδ	τοξ	377	801
Νέρωνος	ιδ	τξα	391	815
Ουεσπασιανῦ	ι	υα	401	825
Τίτ	γ	υδ	404	828
Δομιτιάν	ες	υιθ	419	843
Νέρυα	ᾱ	υκ	420	844
Τραιαν	ιθ	υλθ	439	863
Αδριάν	κα	υξ	460	884
Αντωνίν	κγ	υπϛ	483	907

Huc usque supputatio Ptolemaei.

Berichtigungen.

Im I. Band.

Seite	Zeile	für	zu lesen
9	17 und sonst wo immer	Ptolomais	Ptolemais
14	27 und sonst wo immer	Ptolomäus	Ptolemäus
48	2	begegnen	behandeln
73	12	Haganenen	Hagarener
96	letzte	sich auszulöschen	
100	3 von unten	ihren	seinen
111	12	ihren	seinen
137	letzte	vor dessen	vor, dessen
188	9	ihn	sey
191	16	erste auszulöschen	
210	3	Destur Desturan	Desturan Destur
269	5	Vaters	Bruders
317	vorletzte	vertrieben	vertreiben
377	16	Tleopolenus	Tleopolemus
395	17	Elymais den	Elymais, den
431	1	Thron	Theon
—	24	ed	sed
491	14	Gryphus	Grypus
495	4	Lathrus	Lathyrus
499	5	Ladice	Laodice
502	2	Phillippus	Eukärus
539	10	eigenen Schwestern	eigene Schwester
556	7	Rreit	Streit
557	11	über	aber
559	vorletzte	gefallen	zu gefallen
92	3 XV.	Hyhsos	Hykſos

Im II. Band.

Seite	Zeile	für	zu lesen
5	1	Pather	Parther
11	22	27	29
12	14	Hassala	Hakkabbala
15	letzte	des	auszulöschen
72	5	die	der ausländischen Soldaten, die aus Thraciern, Deutschen und Galliern bestanden, und des übrigen Kriegsheeres
113	8	23	28
114	17	35	25
121	4 von unten	επε	επι
—	3 von unten	στε	στι
—	letzte	λεμομενε	λεγομενε
129	6	Cestus	Cestius
164	2	Hist. IV. et V.	Hist. III. 51 — 52. IV. 81 — 82.
207	12	Platz	Plan
215	15	כמנשה	בְּאֶפְרַיִם וּכְמְנַשֶּׁה
221	13	משפמ	מִשְׁפָּט
228	2	abwehen	abwehren
268	15	הבית על	עַל הַבַּיִת
269	11	על אשר	אֲשֶׁר עַל
277	6	αγγαριευεειν	αγγαριευειν
282	6	wallen	wollen
286	6 von unten	פחותא	פַּחֲוָתָא
288	2 von unten	den	denn
342	8	verletzte	verletzt
419	15	Band	Buch
440	3	Sera	Serach
—	13	se	so
443	10	der so schnelle	die so schnellen

Seite	Zeile	für	zu lesen
450	2	diese dürften	dieses durften
452	3	beförderte	beförderten
453	2	übrig	eine deutliche Spur übrig
—	letzte	θεατιζομενοι	θεατριζομενοι
460	19	machte den	machte mit den Stämmen
463	7	von einer	an einer
464	13	Dempelchen	Tempelchen
—	15	κρυσες	χρυσες
468	21	Thumin	Thummim
470	5 und 11	Diär	Dair
471	7	hieren	hieran
474	4	הדרת קודש	הַדְרֵי קֹדֶשׁ
—	3 von unten	Menschen	Mann
—	letzte	Plalanx	Phalanx
476	4 von unten	Phalanxen	Phalangen
480	1	ומחמר	וּמַחְמָד
—	20	selten	nicht selten
487	18	עריה	עֲלִיָּה
488	3	zu lesen :	יַחַד יָבֹאוּ גְדוּדָיו וַיִּסְלוּ עָלַי דַּרְכָּם וַיַּחֲנוּ סָבִיב לְאָהֳלִי
488	12	שפך סלה	שֶׁפֶךְ סֶלָּה
—	4 von unten	דיק	דֵּיק
498	6	רמש	רֶמֶשׁ
503	vorletzte	Punel	Pnuel
515	vorletzte	1000 Talente bis S. 516. Z. 4 zu lesen : nur 100 Talent, d. i. 300,000 Schekel bezahlt, da dann auf jeden Mann nicht mehr als 3 Schekel, d i. nach dem heiligen Gewichte etwan 1 fl. 21 kr., oder nach dem königlichen Gewichte nur 9 bis 18 kr. gekommen wären, welches doch kein Sold seyn konnte.	

Dreyzehntes Kapitel.

Geschichte unter dem Könige Herodes.

§. 115.

Antigonus König der Juden. 37 — 34 vor Chr.

Da auf die vorhin erzählte Art, die Parther Herren von Syrien geworden waren, so wußte Lysanias, der seinem Vater Ptolomäus dem Sohne des Mennäus, das vorige Jahr im Fürstenthume von Chalcis gefolgt war, durch den Parthischen Feldherrn Barzapharnes, den Prinzen Pakorus dahin zu bereden, daß er den Antigonus, für 1000 Talent und 500 Frauenspersonen, in das Jüdische Reich einsetzte. Nachdem nähmlich Pakorus Zidon und Ptolomais erobert hatte, so rückte Antigonus mit einem Kriegsheere in Judäa ein, und der commandirende Prinz Pakorus schickte zu glei-

cher Zeit seinen Mundschenk, ebenfalls Pakorus genannt, mit einer Abtheilung der Parthischen Armee nach Judäa, um den Antigonus zu unterstützen. Dieser Macht mußte im Lande Alles weichen. Antigonus kam nach Jerusalem, konnte aber in den Gefechten gegen Herodes und Phasael, nicht bestehen, und mußte sich in den Tempel werfen. Herodes und Phasael aber besetzten das, an den Tempel stossende königliche Schloß Baris. Beyde Theile suchten nun aus allen Kräften einander Abbruch zu thun, konnten aber kein großes Uibergewicht erhalten, und ob sie gleich durch die, zum Pfingstfest kommenden Juden, die sich zu einer der beyden Partheyen schlugen, verstärkt wurden, so wurden die Gefechte nur ernsthafter und blutiger, aber nicht entscheidender. Endlich kam man zu einem Vergleiche, wobey auf Verlangen des Antigonus, der Parthische Mundschenk Pakorus, der mit seiner Mannschaft vor Jerusalem lag, als Schiedsrichter, mit 500 Reitern in die Stadt eingelassen wurde. Phasael, der Bruder des Herodes, nahm ihn in sein Haus auf, und ließ sich unvorsichtiger Weise bereden, mit dem Fürsten Hyrkan zu Barzapharnes, dem Parthischen Statthalter von Syrien, zu reisen, um die Sache beyzulegen. Der Mundschenk Pakorus begleitete Hyrkan und Phasael mit seiner Reiterey bis nach Galiläa, und nachdem er hier seine Reisende einer andern Abtheilung der Parthischen Reiterey übergeben hatte, so kehrte er nach Jerusalem zurück. Der Parthische Statthalter Barzapharnes begegnete dem Hyrkan und Phasael so lang freundschaftlich, bis er vermuthen konnte, der Mundschenk Pakorus werde sich nun zu Jerusalem des Herodes bemächtigt haben, worauf er seine beyden Gäste

plötzlich gefangen nehmen ließ. Allein Herodes hatte die Verrätherey gewittert, und war mit seinen Soldaten und seiner Familie zur Nachtszeit aus Jerusalem entwichen, und in die Bergfestung Masada an der Westseite des todten Meeres, entflohen. Diese Flucht, auf welcher er sich beinahe selbst entleibt hätte, war aber mehr ein Rückzug von dem Feinde, als eine ganz heimliche Flucht; denn die Feinde setzten ihm nach, und er hatte auf dem Zuge immer zu kämpfen, nur war er stärker als die nachsetzenden Feinde, und ihnen überlegen. Bey Ressa kam sein anderer Bruder Joseph mit der übrigen Mannschaft zu ihm. Er legte seine Familie und auch seine Schätze und Kostbarkeiten in das Schloß Masada, und ließ eine Besatzung von 800 Mann unter dem Befehle seines Bruders Joseph da; bey 9000 Soldaten, die in dem Schlosse nicht Raum hatten, entließ er, und mit den übrigen ging er zu Malchus, dem Nachfolger des Königs Aretas, nach Petra, wurde aber von denselben zurückgewiesen, und war also genöthigt, auch die übrige Mannschaft zu entlassen. Er ging nun mit einem kleinen Gefolge über Rhinokolura und Pelusium nach Alexandrien, wo er sich einschiffte, um nach Rom zu reisen, Josephus Archäol. XIV. 13, 3 — 9. 14. 1 — 3. Kr. I. 13. 1—8. 14, 1 — 13. Vergl. Dio Cassius XLVIII. 372. f.

Die Parther plünderten nach der Flucht des Herodes, die Stadt Jerusalem und die umliegende Gegend, setzten Antigonus zum König ein, und lieferten ihm den Fürsten Hyrkan und Phasael den Bruder Herodis aus. Phasael zerstieß sich im Gefängniß den Kopf ander Mauer, um nicht durch die Hände der

Feinde getödtet zu werden. Dem Fürsten Hyrkan aber ließ Antigonus, um ihn auf immer zu dem hohen Priesterthume unfähig zu machen, die Ohren abschneiden, und schickte ihn so verstümmelt zu den Parthern zurück, von welchen er nach Seleucien am Tiger geführt wurde, Josephus Archäol. XVI. 13, 9 — 10. Kr. 13, 9 — 11.

Herodes suchte zu Rom bloß, daß Aristobulus, ein Enkel Hyrkans und Bruder seiner verlobten Braut Mariamne, zum König erklärt, er selbst aber als Statthalter unter ihm bestättigt werden möchte, wie er es unter Hyrkan bisher gewesen war. Er fand an Antonius, dem er eine Summe Geldes versprach, noch den alten Freund, und wurde durch ihn, als der Sohn des Antipater, der vormals dem Cäsar in Aegypten so große Dienste geleistet hatte, dem Octavianus so gut empfohlen, daß dieser den Herodes selbst, durch den Senat zum König von Judäa erklären ließ. Herodes wurde also in der 184 Olympiade, unter den Consuln Domitius Calvinus und Asinius Pollio, 37 vor Chr., in Begleitung des Antonius und des Octavianus, auf das Capitolium geführt, und dort bey abgöttischen Opfern als König eingeweiht. Dieses geschah alles so schnell hinter einander, daß Herodes nach sieben Tagen schon wieder von Rom abreißte, und etwan drey Monde nach seiner Flucht abermahls zu Ptolomais an das Land stieg, Josephus Archäol. XIV. 14, 3 — 5. 15, 1. Kr. eg I. 14, 3 — 4. 15, 3. Appianus de Bell. civil. V. 75. p. 456. T. II. ed Tauchert.

Bey der Ankunft des Herodes waren die Parther nicht mehr in diesen Gegenden. Denn Ventidius, der von Antonius sogleich nach dem Vergleiche mit Octavianus, als Feldherr in die Morgenländer war geschickt worden, hatte den Labienus bis an das Gebirge Taurus zurück gejagt, und nachdem er auch die Parther, welche die Pässe von Syrien besetzt hielten, geschlagen hatte, so war er ohne fernern Widerstand in Syrien eingerückt. Labienus wurde von seinen Soldaten verlassen, und nach einiger Zeit verkleidet gefangen, und getödtet. Pakorus aber zog mit seinen Truppen über den Euphrat. Auf diese Art war alles wieder unter der Macht der Römer, als Herodes, wie vorhin gesagt worden, in Palästina anlangte. Dio Cassius XLVIII. S. 380 — 382. Appianus de Bell. civil. V. 65. p. 448. Plutarch in Antonius §. XXXIII — XXXIV. S. 102 — 104. des VI. Bandes. Florus IV. 9. Livius Epitome des CXXVII. Buchs Josephus Arch. XIV. 14, 6. und Krieg I. 15, 2.

Das erste, was nun Herodes that, war, daß er ein Kriegsheer sammelte, und nachdem er von Ventidius und seinem Feldherrn Silo einige Hilfstruppen erhalten hatte, so nahm er Galiläa bis auf einige Plätze weg, eroberte dann Joppe, und eilte hierauf nach Masada, wo seine Familie von Antigonus scharf eingeschlossen war, und heftig belagert wurde. Nachdem diese Festung entsetzt, und so seine Familie gerettet hatte, so eroberte er Ressa, eine starke Festung in Idumäa, ging dann zurück, vereinigte sich mit Silo, welchen Ventidius ihm zu Hilfe geschickt hatte, und lagerte sich vor Jerusalem. Aber weder Ventidius, noch Silo mein-

te es wirklich gut mit Herodes; jener hatte sich schon vorhin von Antigonus, dem er er bedroht hatte, durch Geld zu n Abzug bewegen lassen, und Silo nahm nun, bald von Herodes, bald von Antigonus große Summen an, und half in der That beyden nur vom Gelde; er ließ auch noch überdieß, unter dem Vorwande des Mangels der Lebensmittel, seine Soldaten Räubereyen verüben, so zwar, daß sie endlich die Stadt Jericho plünderten Herodes konnte wirklich froh seyn, daß endlich Silo seine Truppen in die, ihnen angewiesenen Winterquartiere nach Samarien, Galiläa und Idumäa abmarschieren ließ, Josephus Archäol. XIV. 15, 1—3. und Krieg I. 15, 1—6.

Herodes mußte nun zwar die Belagerung Jerusalems aufheben, ging aber nicht in die Winterquartiere, sondern schickte seinen Bruder Joseph mit einer Abtheilung nach Idumäa, um das Land im Gehorsam zu erhalten; er selbst zog nach Galiläa, eroberte Sepphoris und andere feste Plätze, und reinigte das Land von den Räubern, welche besonders bey Arbela so zahlreich waren, daß sie ein Kriegsheer ausmachten, und ordentliche Schlachten lieferten. Sie fochten so tapfer, daß Herodes die Schlacht beynahe verloren hätte. Er jagte sie zwar endlich über den Jordan, doch blieben viele in den Höhlen verborgen. Hierauf verlegte er seine Soldaten in die Winterquartiere, indessen sein Bruder Pheroras die Zufuhr der Lebensmittel besorgen mußte, Josephus Arch. XIV. 15, 4. und Kr. I. 16, 1—3.

Im Frühling, 36 vor Chr., hatte Herodes noch unbeschreibliche Mühe, die Räuber in ihren Höhlen

vollends zu bezwingen. Zu den Höhlen in den steilen Felsengebirgen bey Arbela mußten die Soldaten in Kisten durch Seile hinauf gezogen werden, wo sie dann am Eingang der Löcher noch harte Gefechte hatten, um die Unholden zu bezwingen. So viele Mühe es sich aber Herodes kosten ließ, diese Räuber zu vertilgen, so hatte er doch kaum den Rücken gewendet, und die Gegend war wieder voll Räuber, indem die sich über den Jordan geflüchtet hatten, nun sogleich wieder nach Galiläa zurückkehrten. Herodes mußte daher nach seinem Abzuge bald wieder umkehren, und er verfuhr jetzt auch um so viel strenger mit diesem Gesinde. Er machte alles nieder, zerstörte die Höhlen, die ihre Schlupfwinkel waren, und verbannte alle, welche diese Brut auf was immer für eine Art begünstigt hatten. Auf diese Art stellte er endlich die Ruhe im Lande her, Josephus Archäol. XIV. 15, 5. und Krieg I. 15, 4 — 5.

Mittlerweile gelangte die Nachricht von den Siegen des Ventidius über die Parther, zu Antonius, der eben aus Italien nach Athen zurückgekommen war, und da mit seiner neuen Gemahlin auf eine sehr kurzweilige, aber nicht sehr anständige Art lebte. Um den Ventidius nicht alle Lorbeeren allein zu überlassen, riß er sich von seiner Gemahlin los, um das Kriegsheer gegen die Parther, selbst anzuführen. Ehe er aber im Orient ankam, hatte Ventidius die Parther auf einen Ort, wo er sie haben wollte, gelockt, und mit einem Verluste von 20000 Mann geschlagen, selbst ihr Befehlshaber, der Prinz Pakorus, blieb auf dem Platze, worüber sein Vater, der König Orodes, untröstlich war. Ventidius wollte diesen Sieg nicht weiter verfolgen, um dem Ehrgeize

des Antonius Stoff übrig zu lassen. Er belagerte eben Antiochus, den letzten König von Komagene, zu Samosata, als Antonius anlangte, und den tapfern Ventidius, aus Neid des erworbenen Ruhms, nach Rom sandte, unter dem Vorwande, die Ehre des Triumphs zu erhalten. Hiermit waren die Soldaten schlecht zufrieden, und die Belagerung war nun bey weiten nicht mehr so heftig fortgesetzt, so zwar, daß Antonius an der Eroberung verzweifelte, und gegen Erlag von 300 Talent abzog, welches Antiochus von Ventidius auch für 1000 Talent nicht hatte erhalten können, Plutarch in Antonius §. XXXIII. — XXXIV. S. 100 — 104. des VI Bandes Dio Cassius XLVII S. 381 f. XLIX. S. 403. ff. Appianus de Bell. civil. V. 75. 78. 79. Justinus XL. II. 4. Livius Epitome CXXVIII. Eutropius VII. 5. Vellejus Paterculus II. 65. 78. Strabo S. 751. Orosius VI. 18. Aul. Gellius XV. 4. Plinius VII. 43. Valer. Maximus VI. 9. 9. S. 336.

Antonius setzte nun Sosius über Syrien, und ging nach Italien, um dem Octavianus in dem Kriege gegen Sextus Pompejus, den Sohn des großen Pompejus, beyzustehen. Hierbey wäre es aber zwischen diesen zwey Gewalthabern selbst zum Bruch gekommen, wenn nicht Octavia, die Gemahlin des Antonius, ihren Bruder Octavianus besänftigt hätte. Da nun nach dieser geendigten Zwistigkeit die fünf Jahre der Drey-Männer ausgingen, so verlängerten sie eigenmächtig, ohne das Volk und dem Senat zu fragen, ihre Regierung auf andere fünf Jahre. Antonius ging wieder in die Morgenländer, und Octavius heurathete Livia Dru-

silla, die damahls eben von ihrem Gemahle Tiberius Nero im siebenten Monde schwanger war, Plutarch im Anton §. XXXIV — XXXVI. S. 104 — 107. des VI Bandes Appianus de Bell. civil. V. 93. 65. Justinus XLII. 4. Dio Cassius XLIX. S. 385. 390. 405. Joseph. Archäol. XIV. 15, 8. und Kr. 5, 7.

Herodes war indessen nach der Niederlage der Räuber in Galiläa, gegen Antigonus nach Samarien gezogen; da aber Ptolomäus, den er in Galiläa gelassen hatte, von den zurück kehrenden Räubern geschlagen wurde, so mußte er wieder umkehren. Nachdem er die Ruhe in dieser Provinz abermahl hergestellt hatte, so erhielt er von Ventidius, auf Befehl des Antonius, zwey Legionen und 1000 Mann Reiterey unter dem Befehle des Machärus. Diese Hilfstruppen schadeten ihm aber mehr, als sie ihm nützten; denn da Machärus, um mit Antigonus zu sprechen, sich den Mauern von Jerusalem näherte, und von den Schleuderern auf den Stadtmauern zurückgetrieben wurde, so ließ er alles, was ihm aufstieß, auch die Soldaten Herodis niedermachen. Hierüber aufgebracht, ging Herodes in aller Eile zu Antonius, der damahls noch vor Samosata lag. Machärus eilte ihm zwar nach, und besänftigte ihn; Herodes setzte aber dessen ungeachtet seinen Weg fort, um dem Antonius seine Aufwartung zu machen, und wirksammere Hilfe zu erhalten. Während seiner Abwesenheit wurde sein Bruder Joseph, der indessen das Commando führte, auf einem Zuge gegen Jericho, von Antigonus umringt, und samt den größten Theil seiner Truppen niedergehauen. Diese Nachricht erhielt Hero-

des auf seiner Rückkehr zu Daphne bey Antiochien; er beschleinigte daher seine Reise, warb auf dem Libanus 800 Mann Soldaten, und erhielt auch noch eine Römische Legion und bald darauf eine zweyte. Nachdem er die, wieder unruhig gewordenen Galiläer in Ordnung gebracht hatte, so erlitt er auf dem Zuge nach Samarien, von Antigonus einigen Verlust, schlug aber bald darauf Papus, den Feldherrn des Antigonus, worauf die einbrechende Kälte beyde Theile zwang, die Winterquartiere zu beziehen, Joseph. Arch. XV. 15, 6 — 13. u. Kr. I. 16, 6 — 7. 17, 1 — 8.

Zu dem folgenden Feldzuge, 35 vor Chr., hatte Herodes große Zurüstungen gemacht. Er führte sogleich im Frühling sein Herr vor Jerusalem, und ließ Anstalten zur Belagerung treffen, indessen er nach Samarien ging, und mit Mariamne, mit der er nun schon 4 Jahr verlobt war, Beylager hielt. Durch diese Verbindung mit einer Person aus dem Hasmonäischen Hause, welchem die Juden sehr zugethan waren, hofte er, die Nation für sich zu gewinnen. Als er wieder ins Lager kam, so stieß der Römische Feldherr Sosius, nach dem Befehle des Antonius, mit seinen Truppen zu ihm, und hierdurch wuchs sein Herr auf 11 Legionen an, nebst einem Corps von 6000 Reitern und den Syrischen Hilfstruppen. Ungeachtet aller Anstrengung einer so zahlreichen Armee wurde die Stadt doch erst 34 vor Chr. erobert. Die Römischen Soldaten waren so erbittert, daß sie auch, nachdem sich alles ergeben hatte, noch immer fortfuhren zu tödten und zu plündern, und da Sosius, ungeachtet aller Vorstellungen, doch dieses Verfahren billigte, so mußte Herodes, um die Stadt

nicht zur Einöde machen zu lassen, die Schonung durch eine große Summe Geldes erkaufen. So gelangte endlich Herodes zum Besitz des Reiches, welches ihm die Römer, die sonst immer nur Prinzen Reiche schenkten, vor drey Jahren verliehen hatten, Josephus Arch. XIV. 15, 14. 16, 1 — 4. u. Kr. I. 17, 8 — 9. 18, 1 — 3. Dio Cassius XILIX. S. 405.

Der König Antigonus ergab sich auf eine sehr niedrige Art, und ward daher auch eben so niedrig behandelt. Er fiel dem Sosius zu Füßen, wurde aber von ihm zurückgestossen, und aus Verachtung weiblich Antigona angeredet. Man legte ihn in Fesseln, und brachte ihn nach Antiochien, wo ihn Antonius auf die Vorstellung des Herodes, daß die Juden, wenn er bey Leben bliebe, wegen ihrer Anhänglichkeit an das Hasmonäische Haus, neue Unruhen anfangen würden, gerichtlich verurtheilen, und wie einen gemeinen Mann, durch das Beil des Lictor hinrichten ließ. Hiermit endigte sich das Hasmonäische Reich, unter den Consuln Marcius Vipsanius Agrippa und Canilius Gallus, in der 185 Olympiade, gerade in der Jahrszeit, in welcher vor 27 Jahren Pompejus Jerusalem erobert hatte, Josephus Archäol. XIV. 16, 4. Strabo bey Josephus Arch. XV. 1, 2. Plutarch in Antonius §. XXXVI S. 106. der VI. B. Vergl. Dio Cassius XLI. 405. D. und Micha 4, 14.

§. 116.

Herodes König der Juden. 34 — 31. vor Chr.

Obgleich die Juden mit diesem, durch ein so langwieriges Blutvergiessen aufgedrungenen Könige ohnehin schlecht zufrieden waren, so machte doch Herodes sich die Nation noch mehr abgeneigt, indem er, um seinen Thron zu sichern, fast täglich einige seiner Gegner hinrichten liess. Dieses traurige Schicksal traf alle Beysitzer des Synedrium bis auf Sameas und Pollio, die während der Belagerung Jerusalems immer gerathen hatten, Herodes als König anzunehmen, da die übrigen sich, in einem trotzigen Vertrauen auf den Tempel Gottes, widersetzten, Josephus Arch. XV. 1, 1 — 2. u. Kr. I. 18, 4. Nach den Sagen in den Büchern Juchasin, Schalschelech Hassabbala und Zemach David soll Pollio mit Hillel, und Sameas mit Schammai einerley Personen seyn, und sie werden, als Häupter oder Stifter von zwey Schulsecten sehr gerühmt. Sonst wird Sameas von den Juden für einen Sohn oder Schüler des Hillel gehalten, wie ihn auch Josephus Fl. Archäol. XV. 1, 1. einen Schüler des Pollio, der Hebräisch Hillel hieß, nennet, und auch Josephus Ben Gorion nennet im V Buch 13 K. S. 402. der Breithauptischen Ausgabe 1707, den שְׁמַאי einen Schüler, תַּלְמִיד, des Hillel. Dieser Sameas, der von Josephus als ein Prophet vorgestellt, und von den Thalmudisten, mit dem Beysatz der Gerechte, als der Vater des Gamaliel angegeben wird, könnte gar wohl der Simeon seyn, welcher bey Lukas

2, 25. so rühmlich erwähnt wird. Vergl. Michaelis Anmerk. zu seiner Uibersetz. des N. T. Luk. 2, 25. I. Th. 373 — 378.

Damit nun die Mißvergnügten nicht an einen mächtigen hohen Priester und seiner Parthey eine Stütze finden möchten, so berief Herodes Ananel, einen gemeinen Priester, der aber aus der Familie der alten hohen Priester abstammte, aus Babylonien zu dem hohen Priesterthume, der für sich weder Ansehen, noch Anhang besaß, und ihm folglich nie gefährlich werden konnte, Josephus Arch. XV. 2, 4. Um sich auch vor dem Kronprätendenten, dem vormahligen Könige und hohen Priester Hyrkan II, der zu Seleucien von den orientalischen Juden königlich unterhalten wurde, sicher zu stellen, und ihn in seine Gewalt zu bekommen, lud ihn Herodes unter dem Vorwande, ihm die empfangenen Wohlthaten zu erwiedern, zu sich nach Jerusalem ein, und wirkte ihm bey Phrahates, dem Könige der Parther, Erlaubniß zur Rückkehr aus. Der Greis war schwach genug, den falschen Verheissungen zu glauben, und kam, ungeachtet der Warnungen der orientalischen Juden, 33 vor Chr. nach Jerusalem, wo er von Herodes eine Zeit lang gut gehalten wurde, Josephus Archäol. XV. 2, 1 — 4.

Indessen hatte Sosius, der Vorsteher von Syrien nach der Eroberung Jerusalems, um nicht, wie Ventidius, die Eifersucht des Antonius zu reitzen, nichts unternommen, wurde aber doch noch im Jahr 34 vor Chr. abgerufen, und an seine Stelle kam Plancus nach

Syrien; Kleinasien aber erhielt Furnius, Dio Cassius XLIX. S. 405. f.

Die Parther liessen den Sosius und auch seinen Nachfolger in Ruhe; denn Orodes war über den Tod seines Prinzen Pakorus gar zu kleinmüthig geworden, und nachdem er sich von der übermäßigen Trauer einiger Maßen erholt hatte, so übergab er in eben diesem Jahre 34 vor Chr. den Scepter seinem ältesten Sohne Phrahates, welcher seinen Vater, seine Brüder, auch seinen eigenen erstgebohrnen Sohn und viele Vornehme ermorden ließ; daher alles schwürig wurde, und Phrahates weit entfernt Krieg zu führen, war froh, in seinem Reiche die Ruhe erhalten zu können, indem er die mißvergnügten Vornehmen durch Furcht vor seiner Grausamkeit dahin brachte, sich aus dem Reiche zu flüchten. Monäses, der erste und angesehneste nach dem Könige, begab sich mit einigen anderen unter den Schutz des Antonius, wurde sehr gut aufgenommen, und stiftete 33 vor Chr. den neuen Krieg gegen die Parther an, Justin XLII. 4. 5. Dio Cassius XLIX. S. 396. Plutarch in Antonius §. XXXVII. S. 106 f. des VI. B.

Indessen hatte Publ. Canidius, nach dem Auftrage des Antonius, die Armenier, Iberier und Albanier besiegt, und Antonius beschloß nun, in der Hoffnung eines gleichen Glückes, den Krieg gegen die Parther, den man in Rom sehr wünschte, und den der Parthische Flüchtling Monäses anrieth, und zu leiten versprach. Aber Monäses wurde bald hernach von seinem Könige unter solchen Bedingungen zurück gerufen, daß er den Ruf annahm. Antonius sahe dieses zwar sehr ungern, wollte es aber doch nicht hindern, damit nicht andere Auswan-

derer abgeschreckt würden. Er schickte Gesandte mit Monäses um Unterhandlungen anzufangen, in der Absicht, die Parther einzuschläffern, damit er sie unbereitet überfallen könnte, Dio Cassius XLIX. S. 106. Justin XLII. 5. Plutarchi n Antonius §. XXXVII. S. 107. f. des VI. B. Strabo S. 501.

Antonius war damahls erst kürzlich aus Italien nach Syrien gekommen, hatte Kleopatra zu sich berufen, und brachte die Zeit mit ihr in Wohllüsten und Schwelgereyen hin. Auf ihr Verlangen ließ er Lysanias, den Sohn des Ptolomäus und Enkel des Mennäus, hinrichten, und schenkte ihr sein Fürstenthum Chalcis. Dieses Schicksal traf mehrere andere kleine Fürsten, doch schlug er ihr Judäa, und Arabien ab. Da er sich von seiner Geliebten kaum trennen konnte so, verschob er den Zug nach Parthien sehr weit über die rechte Zeit hinaus, und wollte dann, weil die Zeit bis zum Winter schon kurz war, und er bald wieder bey Kleopatra zu seyn wünschte, alles übereilen, und so ward dann der ganze Feldzug vergeblich, Plutarch in Antonius §. XXXVI. S. 106. des VI B. Josephus Archäol. XV. 4, 1. u. Kr. I. 18, 4 — 5. Dio Cassius XLIX. S. 411.

Denn da Monäses die Absicht der Römischen Gesandschaft an Phrahates gar wohl einsah, so fand Antonius, da er auf dem kürzesten Weg an den Euphrat kam, alle Päße wohl besetzt. Er gab daher der Bitte Artabazes des Königs von Armenien Gehör, und zog durch dieses Land nach Medien, dessen König Artavas des gegen Artabazes Krieg führte. So wollte er dann

durch Medien in Parthien eindringen. Artabazes hatte die Unvorsichtigkeit, daß er das Heer des Antonius, obgleich die Zeit des Feldzugs schon ziemlich kurz war, doch nicht bey Zeugma über den Euphrat gegen den Araxes, welcher die Gränze zwischen Armenien und Medien machte, und so dem kürzesten Weg von etwan 100 D. Meilen, sondern ein weiten. Umweg über die Gebirge bey 200 D. Meilen führte. Auch Antonius beging noch den Fehler, seine Bagage, und die Belagerungswerkzeuge, eine große Menge Wägen, mit einer Bedeckung von 10000 Mann unter dem Befehle des Statianus, langsam folgen zu lassen, indessen er mit der Armee in forcierten Marschen bis nach Praaspa, der Hauptstadt Mediens, 60 D. Meilen jenseits des Araxes forteilte. Er wollte nun den Ort belagern; weil aber seine Belagerungsmaschinen noch weit zurück waren, so konnte er wenig thun. Die Parthische und Medische Armee, die heranrückte, ließ ihn in seiner Stellung, und zog dem Statianus entgegen, hieb die 10000 Mann nieder, und nahm die ganze Bagage und alle Belagerungsmaschinen weg. Der Streich war schon geschehen, als Antonius zur Hilfe herbey eilte, und da er keinen Feind sah, so wähnte er, daß derselbe vor ihm geflohen wäre, und kehrte wieder nach Praaspa zurück. Die Feinde bothen ihm zwar auch hier, um die Stadt zu entsetzen, keine Schlacht an, aber sie thaten ihm in kleinen Gefechten mit denjenigen, welche er zu fouragieren ausschickte, und durch Ausfälle aus der Stadt viel Abbruch. Er zwang zwar den Feind zweymahl zum Treffen, konnte aber von den gut berittenen Medern und Parthern kaum 80 Mann tödten, und 30 gefangen nehmen; denn Artabazes hatte ihn, nach der Niederlage des Statianus, mit sei-

ner Reiterey verlassen. Er mußte also die Belagerung aufheben, und nun im Winter den weiten Weg wieder zurückmarschiren, wo er anfangs beständig mit dem Feinde im Rücken zu kämpfen hatte, hernach aber noch durch die Kälte und durch den hohen Schnee auf den Gebirgen von Armenien, bey 8000 Mann verlor, daß er also kaum den dritten Theil von seiner Armee, die er 100000 stark, ausgeführt hatte, zurück brachte. Die Cassius XLIX. S. 407 — 411. Strabo S. 523. f. Plutarch in Antonius §. XXXVIII — LII. S. 108. — 123 des VI B. Livius Epitome des CXXX. B. Florus IV. 10. Vellejus Paterc. II. 82. Josephus Arch. XV. 4, 2.

Kaum war Antonius zu Leukokome zwischen Berytus und Zidon, angelangt, so ließ er Kleopatra aus Alexandrien kommen, und konnte ihre Ankunft kaum erwarten. Er ging dann mit ihr nach Aegypten, und war das ganze Jahr 32 vor Chr. nicht von Alexandrien wegzubringen. Es kamen Nachrichten, daß die Meder und Parther sich bey der Theilung der Beute, welche sie den Statianus abgenommen, zertragen haben; die Meder liessen ihn einladen, mit ihnen gegen die Parther zu Felde zu ziehen; er hörte, daß Parthien selbst wegen der Grausamkeit seines Königs, von Unruhen und Empörungen zerrüttet werde; alles vergebens. Zwar nahm er die Einladung der Meder an, ging auch wirklich nach Syrien, und fing an, die nöthigen Anstalten zu dem Feldzuge zu machen; allein weil ihm Kleopatra melden ließ, sie sey vor Sehnsucht nach ihm, krank, und müsse sterben, wenn er nicht bald wieder zu ihr käme, so ließ er die Par-

ther, Parther seyn, ging wieder zu Kleopatra, und ließ seine Gemahlin, die auf dem Wege zu ihm war, zurückweisen, Dio Cassius XLIX. S. 410. 411. Plutarch in Antonius §. LII — LIII. S. 123 — 125. des VI. Bandes.

Während dieser Auftritte im Orient, bekriegten Octavianus und Lepidus den Sextus Pompejus, welcher sich einige Zeit durch Seeräuberey erhalten, nach der Niederlage der Mörder des Cäsar bey Philippe, eine Seemacht von 350 Seegeln zusammen gebracht, und Corsica, Sardinien und Sicilien weggenommen hatte. Dio Cassius XLVI. S. 317. 324. 326. XLVIII 266. f. Octavianus und Lepidus vertrieben ihn aus allen diesen Besitzungen, und schlugen ihn auch zur See, daß er 33 vor Chr. mit sieben Schiffen, die er übrig hatte, nach Asien fliehen mußte, wo er sich erstens zu Lesbus, hernach zu Mitilene aufhielt, Dio Cassius XLIX. S. 394. 398. 402. Livius Epitome der CXXIX B. Hier fieng er, nachdem jener mißlungene Feldzug des Antonius gegen die Parther, bekannt wurde, neue Unruhen an, wurde aber von Titius gefangen und hingerichtet, Dio Cassius XLIX. S. 403. Livius Epitome des CXXXI. Buchs. Vellejus Paterculus II. 79. Florus IV. 8.

Indessen hat Lepidus, der schon einige Zeit mit Octavianus schlecht zufrieden war, öffentlich mit ihm gebrochen, er wurde aber von seinen Soldaten verlassen, und mußte, nach der Forderung des Octavianus, sein übriges Leben zu Circejus, einen kleinem Städtchen in Latium, als Privatmann, und zwar unter eine Wache

zubringen. Hierauf übernahm Octavianus zu dem ganzen Occident auch noch Africa, und Antonius behielt den Orient bis an das Adriatische Meer, Livius Epitome des CXXIX B. Orosius VI. 18. Florus IV. 8. Suetonius in Octav. 16. 54. Appian de B. civ. V. 122 — 126 Dio Cassius XLIX. S. 398. f.

In Judäa war Herodes 32 vor Chr., nicht nur durch das zudringliche Bitten seiner geliebten Gemahlin Mariamne, sondern noch mehr durch die Bewegungen, welche ihre Mutter Alexandra, eine Tochter Hyrkans II. und Gemahlin Alexanders, bey Kleopatra, und durch sie bey Antonius machte, genöthiget, seinen hohen Priester Ananel abzusetzen, und diese Würde Aristobulus, dem Bruder der Mariamne, der erst 17 Jahr alt war, zu verleihen, wodurch auch das Volk einiger Maßen mit Herodes ausgesöhnt wurde, Josephus Arch. XV. 2, — 7. 3, 1. Allein Herodes traute darum der Alexandra nichts gutes zu, befahl ihr, sich in der Residenz aufzuhalten, und ließ sie von getreuen Aufsehern genau beobachten. Hierüber klagte sie in Briefen der Kleopatra ihre Noth, und erhielt von ihr den Rath, zu ihr zu entfliehen. Sie sperrte nun ihren Sohn Aristobulus in einen Sarg, und sich selbst in einen andern, und die Bedienten sollten sie zur Nachtzeit an die Küste tragen, wo schon ein Schiff bereit stand. Herodes aber, der es bey Zeiten erfahren hatte, ließ diese Contrebandwaare anhalten, durfte aber, aus Furcht vor Kleopatra, nicht mit Strenge verfahren; er stellte sich daher, als ob er alles verziehen hätte, und war von nun an darauf bedacht, den Aristobulus, der ihm so gefährlich werden könnte, auf die Seite zu schaffen. Als nun der

junge hohe Priester am Versöhnungstag und am Laubhüttenfest sein Amt verrichtete, und das ganze Volk für sich eingenommen hatte, so veranstaltete Herodes, da er bald darauf zu Jericho bey Alexandra zu Gast war, nach der Tafel in einem Teiche ein Bad, im welchem er durch seine Vertrauten den Aristobulus, gleichsam scherzend, so oft und so lang untertauchen ließ, biß er ertrank. Je tiefere Trauer nun Herodes über den Todesfall, als über ein unversehenen Verlust, äußerte, und je größer das Leichenbegängniß war, so er dem Ermordeten veranstaltete, desto mehr leuchtete es Allen ein, wie sehr sich Herodes innerlich freute, daß sein Anschlag so gut gelungen war, Josephus Arch. XV. 3, 2 — 4.

Alexandra ermangelte nicht, diese Treulosigkeit der Kleopatra zu berichten, welche ihr dagegen versprach, alles mögliche beyzutragen, um den Mord zu rächen. Es kam auch wirklich dahin, daß Antonius, da er 31 vor Chr. zu Laodicea war, den Herodes hierüber zur Rede stellte, doch ließ er sich durch Gründe, welchen Herodes mit Geschenken die Vollwichtigkeit zu geben wußte, belehren, und suchte die Kleopatra, welche nach dem Reiche des Herodes strebte, mit dem Geschenke von Cölesyrien zu befriedigen, Josephus Arch. XV. 3. 5. 8. Ob nun gleich die Sache hiermit beygelegt war, so gab sie doch Gelegenheit zu neuen Unruhen. Denn da Herodes die Macht der Kleopatra über Antonius kannte, so hatte er sich, bey der Abreise zu Antonius, auf allem Falle zum Verlust seines Kopfes gefaßt gemacht, und Joseph seinem Oheim die Reichsverwaltung und die Aufsicht über seine Familie übergeben, mit dem Auftrage, auf die Nachricht von seinem Tode sogleich Mari-

amne hinrichten zu lassen, damit diese schöne Beute, dem wohllüstigen Antonius, bey dem sie vielleicht eine Mitursache zu dem Verdammungsurtheile seyn dürfte, entzogen würde. Joseph wartete nun während der Abwesenheit des Herodes, der Mariamne fleissig auf, und plauderte dieses Geheimniß, als einen Beweis der Liebe des Herodes gegen sie, heraus. Welche Wirkung diese Entdeckung auf Mariamne und ihre Mutter Alexandra machen mußte, ist leicht zu erachten. Da sich nun hierauf ein Gerücht verbreitete, Herodes sey hingerichtet worden, so wollte sich Alexandra unter den Schutz des Julius begeben, welcher eben mit einer Römischen Legion vor Jerusalem lag. Allein sogleich darauf kamen Briefe von Herodes mit der Nachricht, daß er von Antonius sehr gut aufgenommen worden. Da er nun bald darauf selbst ankam, so hörte er von seiner Schwester Salome, wie fleissig sein hinterlassener Aufseher die Königin Mariamne besucht habe, und hierdurch war seine Eifersucht erregt. Als Herodes hierüber Mariamne selbst vernahm, so hielt er anfangs die Anklage für eine bloße Verleumdung, aber da er sie hierauf seiner Liebe versicherte, und aus ihrem Munde hörte, daß Joseph ihr den geheimen Auftrag entdeckt hatte, so meinte er hierin den Beweis eines verbothenen Umgangs zu haben, und rannte mit dem Dolche auf sie los, hielt aber doch noch an sich; dagegen ließ er Joseph, ohne ihn zu verhören, hinrichten, und Alexandra ins Gefängniß werfen, mit Mariamne aber, die er sehr liebte, suchte er sich wieder auszusöhnen, Josephus Arch. XV. 3. 5 — 9.

Eben dieses Jahr, 31 vor Chr., mußte Herodes

doch der Kleopatra ein großes Opfer bringen; denn sie ließ sich mit allen, von Antonius erhaltenen Ländern, als Cyrene, Cypern, Phönicien, Cölesyrien Ituräa und einem großen Striche von Cilicien und Creta noch nicht begnügen, sondern bat ihren Liebhaber, bey dem sie sich eben in Syrien aufhielt, noch immer, ihr auch Palästina und den Bezirk des Malchus, Königs von steinigen Arabien, zu schenken, und Antonius war so schwach, daß er ihr die Bitte nicht ganz abschlagen konnte; er gab ihr demnach von Judäa die fruchtbarste Gegend, den Bezirk von Jericho samt den Balsamgärten, die Städte an der Küste von dem Eleutherus bis an den Strom Aegyptens, nur Zidon und Tyrus ausgenommen, und von dem steinigen Arabien den, an Aegypten gränzenden Theil. Herodes fand sich dann für eine jährliche Abgabe von 200 Talenten mit Kleopatra ab. Joseph. Arch. XV. 4, 1 — 2. Kr. I. 18, 4 — 5. Vergl. Plutarch in Antonius §. XXXVI. S. 106. des VI. B. u. Dio Cassius XLIX. S. 411.

Ob nun gleich Kleopatra bey Antonius alles versucht hatte, um die Hinrichtung des Herodes auszuwirken, so kam sie doch auf ihrer Rückreise von dem Euphrat wohin sie ihren Liebhaber auf dem Zuge nach Armenien so eben begleitet hatte, zu Herodes nach Jerusalem, und war so unverschämt, auch diesen, ihr sonst so verhaßten König in ihr Netz zu ziehen, sie erhielt aber einen Korb, und hätte auch noch ihr Leben verloren, wenn Herodes nicht die Rache des Antonius zu sehr gefürchtet hätte. Er bewirthete also diesen feindseligen und verhaßten Gast auf das freundlichste, und begleitete sie dann mit allen Ehrenbezeigungen bis an die

Gränze von Aegypten, damit ihm dieser böse Geist nicht noch mehr schaden möchte. Indessen suchte er sich auf allem Fall einen Zufluchtsort zu bereiten, und ließ in dieser Absicht Masada aufs beste befestigen, und mit Waffen für 10000 Mann versehen, Josephus Arch. XV. 4, 2. Kr. I. 18, 5.

Antonius zog, nachdem er Kleopatra am Euphrat zurückgesandt hatte, gegen Armenien, um sich an dem Könige Artabazes, der ihn auf dem vormahligen Zuge gegen Medien, verlassen hatte, zu rächen. Er ließ ihn seiner Freundschaft versichern, und bekräftigte seine Versicherung mit so heiligen Eidschwüren, daß Artabazes sich endlich bereden ließ, zu ihm zu kommen; so bald er aber das Römische Lager betratt, so wurde er gefangen genommen. Die Armenier erhoben zwar den Kronprinzen Artaxias auf den Thron, und zogen gegen Antonius zu Felde, wurden aber so geschlagen, daß ganz Armenien in die Macht des Siegers gerieth, und Artaxias nach Parthien fliehen mußte, Plutarch in Antonius §. XLVI. S. 127. das VI. B. Dio Cassius XLIX. S. 411. 415 Livius Epitome CXXXI. Orosius VI. 19. Vellejus Paterculus II. 82. Josephus Arch. XV. 4, 2. 3.

Antonius vermählte dann einen seiner Söhne von Kleopatra, mit einer Prinzessin des Königs von Medien, besetzte Armenien mit seinen Truppen, und kehrte mit dem übrigen Kriegsheere nach Alexandrien zurück, wohin er auch den König von Armenien gefesselt, mit sich führte. Dio Cassius XLIX. S. 411. 415. f. Bald darauf hielt er zu Alexandrien, wo er, wie sonst zu Rom, im Triumph

eingezogen war, ein Versammlung des Volks. Er und Kleopatra saßen auf goldenen Thronen, die auf einer, mit Silber überzogenen Bühne standen. Er hielt eine Rede an das Volk, in welcher er Cäsarion, den Sohn der Kleopatra von Cäsar, zum Könige von Aegypten ernannte, mit dem Bedinge, daß er mit seiner Mutter regieren sollte. Hierauf vertheilte er unter seine drey eigenen Kindern, die er mit Kleopatra erzeugt hatte, den ganzen Orient vom Hellespont bis an den Euphrat, ja bis nach Indien hin. Sein ältester Sohn Alexander sollte König von Armenien und Parthien seyn, welches erst zu erobern war; seine Tochter Kleopatra wurde Königin von Libyen und Cyrene, und sein Sohn Ptolomäus Philadelphus erhielt alles von Hellespont bis an den Euphrat und noch weiter gegen Osten. Er legte auch allen dreyen den Titel König der Könige bey. Um dieses Possenspiel, welches in Rom großes Aufsehen erregte, vollkommen zu machen, nahm er den Nahmen Osiris, und Kleopatra den Nahmen Isis an, und sie erschienen beyde oft in der Tracht, in welche diese Gottheiten abgebildet wurden, Dio Cassius XLIX. S. 415. 416. Plutarch in Antonius §. LIV. S. 126. des VI. B.

§. 117.

Herodes König der Juden 30 — 27 vor Chr.

Im folgenden Jahr, 30 vor Chr., ging zwar Antonius sehr frühe nach Armenien, um die Parther zu bekriegen. Da er aber am Araxes war, so kam es zwischen ihm und Octavianus zum Bruch. Das Miß-

vergnügen über das ganze Betragen des Antonius, hatte in Rom immer zugenommen, und wurde von Octavianus selbst auch darum unterhalten und befördert, weil seine Schwester Octavia von Antonius zurückgesetzt, und Kleopatra um so viel höher erhoben wurde. Auf die Nachricht hiervon erneuerte Antonius das Bündniß mit dem Könige von Medien, schickte Canidius mit 16 Legionen an die Küste des Jonischen Meeres voraus, und rückte mit dem übrigen Heere nach. Kleopatra begleitete ihn, und ließ sich nicht davon abbringen, mit zu Felde zu gehen; sie stützte sich gegen alle Einwendungen darauf, daß sie 20000 Talent und 200 Schiffe zum Kriege hergegeben habe, in der That aber wollte sie durch ihre Gegenwart eine Aussöhnung des Antonius mit seiner Gemahlin Octavia verhindern. So kam Antonius mit Kleopatra über Ephesus und Samos nach Athen, wo er nach Rom schickte, und seine Gemahlin Octavia aus seinem Hause jagen ließ, Plutarch in Antonius §. LV—LVII. S. 126—128. des VI. B. Dio Cassius XLIX. S. 417—418.

Im Jahr 29 vor Chr. bewirkten die Consuln, Sosius und Domitius Aenobarbus, Freunde des Antonius, bey dem Volke eine Verordnung wider Octavianus, der damahls eben abwesend war. So wenig aber dieses dem Antonius nützte, eben so wenig schadete es dem Octavianus; denn bey seiner Zurückkunft klagte er im Senat den Antonius noch schärfer an, und machte sich anheischig, alles durch Documente zu beweisen. Hierauf entflohen beyde Consuln zu Antonius, und Octavianus gab auch allen andern die Freyheit, den Consuln nachzufolgen, in der Absicht, die Stadt von seinen

Gegnern zu reinigen. Diese Flüchtlinge wurden von Antonius zu Rathe gezogen, und der Krieg ward beschlossen. Antonius setzte dessen ungeachtet seine Schwelgerey fort, und ließ den Octavianus noch ein ganzes Jahr Zeit, sich zu rüsten. Während dessen gingen Planeus und Titius, die von Kleopatra waren beleidigt worden, zu Octavianus über, und verriethen ihm alle Geheimnisse des Antonius, sogar auch sein, für das Römische Volk höchst nachtheiliges Testament, welches bey den Vestalinnen zu Rom niedergelegt war. Hierdurch erhielt Octavianus ein Document, seine Klage gegen Antonius zu beweisen, worauf von dem Rathe, zwar nicht dem Antonius, aber doch der Kleopatra einhellig der Krieg erklärt wurde, Plutarch in Antonius §. LVIII—LX. S. 129—132. des VI. B. Dio Cassius L. S. 418—423. Suetonius in Octav. 17. S. 196. Orosius VI. 19. Eutropius VII. 7. Livius Epitome CXXXII.

Octavianus hatte 80,000 Mann zu Fuß, und 12000 zu Pferde, und 250 Kriegsschiffe, wogegen Antonius 100,000 zu Fuß, 12000 zu Pferde, und 500 Kriegsschiffe in Bereitschaft hatte, er mußte aber hernach viele Schiffe aus Mangel der Matrosen, verbrennen. Man zog nun zwar gegen einander heran, aber da der Winter sich näherte, so ward nichts wichtiges unternommen, Plutarch in Antonius §. LXI—LXIII. S. 133—136. des VI. B. Dio Cassius XLIX. S. 423—425.

Herodes wollte eben mit seiner Armee nach Athen abmarschiren, als von Antonius Briefe mit der Weisung

ankamen, er sollte Malchus den König von Arabien bekriegen, weil er für den, an Aegypten gränzenden Theil seines Reichs, welchen Antonius der Kleopatra geschenkt hatte, die in einem Vertrage versprochene Abgabe nicht entrichtete. Herodes befolgte den Auftrag, gewann ein Treffen gegen Malchus, wurde aber hierauf bey Cana in Cölesyrien mit großem Verlust geschlagen. Josephus Archäol XV. 4, 4. 5, 1. Kr. I. 19, 1—2. Zu diesem Unglücke kam bald hernach auch noch ein so heftiges Erdbeben, daß, wie Josephus Archäol. XV. 5, 2. schreibt, bey 10,000, wie er aber Kr. I. 19, 3. sagt, bey 30,000 Menschen umkamen. Hierauf wollte Herodes mit Malchus Frieden machen, allein Malchus ließ die Gesandten tödten, und fiel ins Land ein, wurde aber von Herodes, dessen Kriegsheer während des Erdbebens eben in einem Lager war, und also nichts gelitten hatte, sehr übel empfangen. Malchus verlor im ersten Treffen 5000 Todte, wurde dann in seinem Lager eingeschlossen, und durch Wassermangel zu einem zweyten Treffen gezwungen, wo noch 7000 getödtet wurden, worauf der Friede so geschlossen wurde, wie ihn Herodes wünschte, Joseph. Arch. XV. 5, 2—5. Kr. I. 19, 3—6.

Zwischen Octavianus und Antonius, die sich 28 vor Chr., bey Actium einem Städtchen in Epirus an der Südseite des Ambracischen Meerbusens, nur ½ einer D. Meile von einander gelagert hatten, fielen im Frühling mehrere kleine Gefechte, alle zum Vortheil des Octavianus vor; daher viele von Antonius zu ihm übertratten, zumahl da es im Rathe bey Antonius fast immer nach den Grillen der Kleopatra ging, die

nur auf ihren eigenen Vortheil bedacht war. Im Anfang des Septembers kam es zu einem See-Treffen, vor dem Angesichte der Landarmeen. Nachdem der Ausschlag eine ziemliche Zeit ungewiß war, so konnte Kleopatra den Anblick und das Geräusche der Schlacht nicht mehr ertragen, und floh auf ihrem Schiffe davon, und da ihr die 60 Aegyptischen Schiffe, die im Gefechte waren, sogleich nachfolgten, so schiffte ihr auch Antonius eilends nach, und gab die Schlacht, welche aber noch bis Mitternacht fortdauerte, als verloren auf. Octavianus schickte nach diesem Siege sogleich früh Morgens einen Theil seiner Flotte der Kleopatra nach, welche sie aber nicht erreichte. Antonius aber hohlte die Kleopatra ein, und wurde in ihr Schiff aufgenommen, saß aber, ohne seine Kleopatra zu sehen, beschämt und gebeugt, durch drey Tage auf dem Vordertheile des Schiffes, bis sie zu Tänaros anlangten. Hierauf war alles vergessen, und Antonius schwelgte wie vorhin. Dio Cassius L. S. 425 — 442, und LI. S. 443. Plutarch in Antonius §. LXIII—LXVII. S. 135—141. des VI. B. Orosius VI. 19. Florus IV. 11. Vellejus Paterculus II. 85. Suetonius in Octav. 17. Strabo S. 451. Plinius IV. 1.

Die Landarmee unter dem Befehle des Canidius, erhielt von Antonius Befehle aus Tänaros, sich nach Macedonien zu ziehen, und den Krieg fortzusetzen; allein sie wurde auf ihrem Zuge, nach sieben Tagen von Octavianus eingeholet, und trat zu ihm über, Plutarch in Antonius §. LXVIII. S. 141. f. des VI. B. Dio Cassius L. S. 443.

Nun wurde Antonius auch von den fremden Hilfsvölkern verlassen. Die Fürsten und Städte, welche sie geschickt hatten, wurden von Octavianus nach Verdienst verschieden behandelt, und mußten große Geldsummen bezahlen, Plutarch in Antonius §. LXIX. S. 142. des VI. B. Dio Cassius L. S. 443.

Kleopatra segelte nach Alexandrien, und lief um sicher eingelassen zu werden, als Siegerin mit Kränzen auf den Schiffen, in den Hafen ein. Sie ließ sogleich alle mißvergnügte Vornehme hinrichten, damit bey der wahren Nachricht von dem Verlaufe der Sache, nicht so leicht eine Empörung entstehen könnte. Antonius aber segelte nach Libyen, wohin er Pinarius Scaurus geschickt hatte, um mit der Armee die westlichen Gränzen von Aegypten zu decken. Bey seiner Ankunft fand er, daß auch Scaurus mit seiner Armee die Parthey des Octavianus ergriffen hatte, und gerieth hierdurch in eine solche Verzweiflung, daß sein Gefolge Mühe hatte, ihn am Selbstmord zu verhindern. Er ging dann nach Alexandrien, und fand seine Kleopatra eben beschäfftigt, ihre Schiffe aus dem mittelländischen Meere in den Arabischen Meerbusen, über eine Strecke Landes von etwan 14 D. Meilen zu schaffen, um mit ihren Schätzen nach Süden zu entfliehen. Allein Q. Didius, der sich im Nahmen des Octavianus, Syriens bemeistert hatte, wußte die Araber dahin zu bringen, daß sie alle Schiffe in Brand steckten. Antonius verschloß sich indessen zu Alexandrien in ein gemeines Haus an der Küste bey Pharus, wollte gleich Timon, ein Menschenfeind seyn, und hieß sein Haus Timonium; allein der weibische Mann besuchte bald wieder seine Kleo-

patra, und lebte wieder auf den alten Fuß, Dio Cassius LI. S. 446—447. Plutarch in Antonius §. LXIX—LXXI. S. 142—145. des VI. B. Strabo S. 794. Diogenes von Laertes IX. 12, 4. S. 643. Lucian in Timon.

Octavianus ging, nachdem er Befehl gegeben, an dem Platze seines Lagers, unter dem Nahmen Nikopolis eine Stadt zu erbauen, und Griechenland und Klein-Asien in Ordnung gebracht hatte, nach Samos, und segelte von da in der Mitte des Winters 27 vor Chr. eilends nach Brundusium, um dort die unruhigen Soldaten, welche er nach der Schlacht bey Actium ohne Sold entlassen hatte, durch einen Theil des Soldes, und durch Verheissungen zu besänftigen. Er kam aber so schnell wieder nach Asien, das Antonius seine Abreise nicht vor seiner Rückkunft erfuhr; auf dieser Reise hatte er wegen des Winters, da die See sehr stürmisch war, seine Schiffe über die Peloponnesische Erdenge ziehen lassen. Dio Cassius LI. S. 445. Suetonius in Octav. 17. S. 178 und 18. S. 181. f. Plutarch in Antonius §. LXXIII. S. 147. des VI. B.

Herodes hatte bisher den Antonius durch Rath und That zu helfen gesucht; da aber Antonius seinen letzten Vorschlag, Kleopatra zu tödten, um aus ihrem Schatze in Aegypten eine neue Armee zu werben, vernachlässigte, auch auf seinen, ihm angebothenen Beystand nicht achtete, so machte Herodes Anstalt zu Octavianus zu reisen, und, wo möglich, ihn mit sich zu versöhnen. Er übergab die Reichsverwaltung seinem

Bruder Pheroras, mit dem Auftrage, das Reich im Falle, daß er nicht wieder zurückkäme, zu behaupten. Den nun schon 80jährigen Greis Hyrkan, der auf Anstiften seiner Tochter Alexandra nach Arabien entfliehen wollte, ließ er tödten; doch scheint die vorgehabte Flucht nur ein Vorwand gewesen zu seyn, um diesen Kronprätendenten mit einigem Schein der Gerechtigkeit, aus dem Wege zu räumen. Seine liebste Gemahlin Mariamne setzte er samt ihrer Mutter in das Kastell Alexandrium, und gab den Befehlshabern Joseph und Sohem, die ihm sehr getreu waren, den Auftrag, beyde Frauen zu tödten, sobald eine zuverläßige Nachricht käme, daß er selbst getödtet worden. Nach diesen Vorkehrungen reisete er dem Octavianus entgegen, und traf ihn, 27 vor Chr. nach seiner Rückkehr aus Italien, zu Rhodus an. Als er vorgelassen wurde, so legte er sein Diadem ab, und bekannte alles frey, was er für Antonius gethan hatte, und noch in seinen Unglücke gethan haben würde, wenn derselbe es nur angenommen hätte; woraus sich denn ergebe, welch' ein Freund er sey, und es käme nun darauf an, ob Octavianus ein solchen Freund, der sich nun ihm antrüge, annehmen wolle. Octavianus, der schon vormahls mitgewirkt hatte, dem Herodes das Königreich zu verschaffen, ließ sich den Antrag gefallen, und bestättigte ihn in seinem Reiche, Joseph. Archäol XV. 6, 1—7. Kr. I. 20, 1—3. 22, 1. Plutarch §. LXXI—LXXII. S. 145. 146. des VI. B.

So kam Herodes sehr vergnügt über den guten Ausgang, nach Judäa, und fand da zwar alles in gutem Stande, nur seine geliebte Gemahlin Mariamne,

die abermahls den, ihre Person betreffenden Mordbefehl erfahren hatte, war äußerst betrübt, und dem Herodes abgeneigt. Diese Gelegenheit benutzten ihre Feindinnen, Kypros die Mutter, und Salome die Schwester des Herodes, ihn gegen Mariamne aufzubringen, wovon wir den Erfolg mit der Zeit erzählen werden, Josephus Arch. XV. 7, 1 — 3.

Octavianus hatte den Cornelius Gallus an die Stelle des Scaurus, nach Libyen gesandt, um von dort mit der, von Antonius abgefallenen Armee in Aegypten einzudringen; er selbst zog durch Klein-Asien und Syrien, um Aegypten von der Ostseite anzugreifen. Als er in Palästina anlangte, so bestrebte sich Herodes auf alle mögliche Art, sich als einen thätigen Freund zu zeigen; er bewirthete ihn samt seiner ganzen Armee zu Ptolomais mit königlicher Pracht, brachte ihm 800 Talent zum Geschenk, und führte ihm auf dem ganzen Zuge bis nach Pelusium, Wasser und Lebensmittel zu. Josephus Kr. I. 20, 3. Vergl. Plutarch in Antonius §. LXXIV. S. 147. des VI. B. Dio Cassius LI. S. 449.

Antonius und Kleopatra schickten dem Sieger drey Gesandtschaften hinter einander entgegen, und liessen sehr erniedrigende Bedingungen antragen, um Frieden zu erhalten. Octavianus aber gestand nichts zu, nur ließ er der Kleopatra einige Hoffnung machen, damit er sie samt ihren Schätzen in seine Gewalt bekäme, und in Triumph aufführen könnte. Dieser Schimmer der Hoffnung that seine Wirkung, und Kleopatra wurde selbst an Antonius insgeheim zur Verrätherin,

Dio Caſſius LI. S. 447—448. Plutarch in Antonius §. LXXII—LXXIII. S. 146—147. des VI. B. Suetonius in Octavian. 17. S. 175.

Als Octavianus vor Peluſium ankam, ſo ward ihm, auf Befehl der Kleopatra, dieſer Schlüſſel von Aegypten ohne Widerſtand übergeben. Dio Caſſius LI. S. 449. B. Antonius wollte indeſſen Paräkonium, die äußerſte Feſtung von Aegypten auf der Weſtſeite, in ſeine Gewalt bringen, indem er hoffte, die Beſatzung, die vormahls unter ſeinem Befehle geſtanden, leicht zu bereden, wieder zu ihm zu übertretten; als er aber die Soldaten auf den Mauern anreden wollte, ſo ließ der Befehlshaber Gallus alle Trompeter blaſen, daß kein Wort vernommen wurde; er machte auch einen Ausfall, und trieb nicht nur die Landtruppen des Antonius zurück, ſondern nahm ihm auch ſeine Flotte weg, indem er die Kette, die er vor der Mündung des Hafens auf den Grund geſenkt hatte, vermittelſt einiger Maſchinen aufzog, und den Schiffen das Auslaufen unmöglich machte, Dio Caſſius LI. S. 448. f. Zu dieſem Unglücke kam nun auch die Nachricht von der Uibergabe der Gränzfeſtung Peluſium, und von dem Anzuge des Octavianus gegen Alexandrien. Antonius eilte nach dieſer Reſidenzſtadt, und verſprengte auf dem Marſch, die ermüdete Reiterey des Octavianus, wurde aber hernach von der Römiſchen Armee geſchlagen, und mußte zu ſeiner Flotte fliehen. Als er nun ſein Glück zu Waſſer verſuchen wollte, ſo ging auch die Flotte, auf Befehl der Kleopatra, zu Octavianus über, Plutarch in Antonius §. LXXIV. S. 148. des VI. B. Dio Caſſius LI. S. 449. 450. Oroſius VI. 19.

Nun merkte endlich Antonius die Treulosigkeit seiner Geliebten, und brach in laute Klagen aus; sie hatte sich aber mit ihren Schätzen samt zwey Mägden und einem Verschnittenen, schon auf ein hohes Gebäude an dem Tempel der Isis geflüchtet, und ein Gerücht von ihrem Tode verbreiten lassen, worauf Antonius sich den Dolch in den Leib stieß. Da er aber noch einige Stunden lebte, und hörte, daß Kleopatra noch lebe, so ließ er sich zu jenem Gebäude tragen, und wurde auf Stricken zu ihr hinauf gezogen, wo er bald darauf starb. Kleopatra hingegen, die den Octavianus in einer Unterredung nicht bezaubern konnte, ließ sich auf die Nachricht, daß sie nach Rom abgeführt werden sollte, von einer Schlange beissen, oder sie nahm Gift, und starb im 39 Jahr ihres Alters, gegen das Ende des August, nachdem sie 22 Jahr regiert hatte, Dio Cassius LI. S. 449—453. Plutarch in Antonius §. LXXIV—LXXXVI. S. 148—160. VI. B. Suetonius in Octav. 17. Eutropius VI. 7. Florus IV. 11. Vellejus Paterc. II. 87. Strabo S. 795. Ptolomäus im Kanon. Joseph. Archäol. XV. 7, 3.

Hiermit endigte sich 27 vor Chr., im 8. Jahr des Herodes, das Reich der Ptolomäer, nachdem es von dem Tode Alexanders des Gr., etwan 296 Jahr gedauert hatte, Ptolomäus im Kanon, Eusebius in der Chronik. Aegypten wurde zu einer Römischen Provinz gemacht, und blieb 63, bis daß es 641 nach Chr. von den Saracenen erobert wurde. Octavianus ließ Cäsarion den Sohn der Kleopatra von Cäsar, Antyllus den ältesten Sohn des Antonius von Fulvia, und einige andere hinrichten; einige setzte er durch große Geldstrafen

außer Stand, Unruhen anzufangen, und vielen ließ er Amneſtie angedeihen. Gegen die übrigen Kinder des Antonius war er ſehr gnädig, beſonders gegen Antonius den jüngern Sohn von Fulvia, Plutarch in Antonius §. LXXXVII. S. 161. des VI. B. Suetonius in Octav. Nro. 17—18. S. 180—181. Dio Caſſius LI. S. 454. Oroſius VI. 19. Vellejus Paterc. II. 87.

Auf die Nachricht von der Einnahme Aegyptens, reiſete Herodes zu Octavianus, der bald darauf im Anfang des September aus Aegypten abzog, und den berühmten Cornelius Gallus als Verwalter des Landes zurück ließ. Herodes begleitete den Sieger durch Arabien, Paläſtina und Syrien bis nach Antiochien, und erhielt von ihm nicht nur den Strich von Jericho mit den Balſamgärten wieder zurück, ſondern auch Gadara, Hippo, Samarien, Gaza, Anthedon, Joppe, Stratons-Thurm, und auch noch die 400 Gallier, welche die Leibwache der Kleopatra ausgemacht hatten, zum Geſchenk, Joſephus Arch. XV. 7, 3. und Kr. I. 20, 3. Dio Caſſius LI. S. 455. u. 456. A.

Zu Antiochien warteten ſchon Geſandte von Phrahates, dem Könige der Parther, und der aus Parthien vertriebene Gegenkönig Tiridates auf Octavianus. Denn als Antonius auf dem letzten Zuge gegen Parthien, umgekehrt war, und die Hilfsvölker des Königs von Medien Artavasdes mit ſich genommen hatte, ſo hatten die Parther den ſo geſchwächten Artavasdes geſchlagen und gefangen genommen, ſich Mediens und Armeniens bemächtigt, und in Armenien den von Antonius vertriebenen Artaxias, den Sohn des Artabazes,

wieder zum König eingesetzt. Weil aber Phrahates mit großer Härte regierte, so hatten ihn die Parther vertrieben, und den eben erwähnten Tiridates zum König gemacht. Phrahates hatte aber den Tiridates wieder verjagt. Nun suchten also beyde Partheyen den Beystand der Römer. Octavianus speiste sie mit leeren Worten ab, und half keinem von beyden, im Gegentheil suchte er sie gegen einander noch mehr aufzubringen, damit sie das Reich durch Bürgerkriege entkräften, und die Römer von dieser Seite nichts zu fürchten hätten. Er nahm den Sohn des Phrahates, den Tiridates bey sich hatte, als Geißel mit sich nach Rom, und gestattete dem Tiridates, sich in Syrien so lange aufzuhalten, bis er Mittel und Gelegenheit finden würde, nach Parthien zurückzukehren. Hierauf setzte er Messala Corvinus zum Präses von Syrien, und reisete durch Klein-Asien und Griechenland nach Rom, wo er erst das folgende Jahr im Monat Sextilis, der hernach, nach seinem Nahmen Augustus genannt wurde, ankam, und bald darauf Tempel und göttliche Verehrung erhielt, Dio Cassius LI. S. 456. 458. Justin XLII. 5. Suetonius in Octav. 18. 21. Makrobius Saturnal I. 12. S. 270. Livius Epitome CXXXIII. Orosius VI. 19.

§. 118.

Herodes König der Juden. 26 — 22. vor Chr.

Mariamne war indessen nicht mehr zu versöhnen. Sie verschwieg zwar sorgfältig, was ihr Sohem anvertraut hatte, verschmähte aber alle Gefälligkeiten des

Herodes, warf ihm öfter die Ermordung ihres Bruders und hohen Priesters Aristobulus, ihres Vaters Alexander des Sohns Aristobuli II., ihres Großvaters Hyrkan II., und ihres Oheims Antigonus des Bruders Alexandri und Sohns Aristobuli II. vor, und da sie auch Cyprus der Mutter, und Salome der Schwester des Herodes, öfters ihr niedriges Herkommen vorrückte, so suchten auch diese den Zorn des Herodes bey allen Gelegenheiten gegen sie anzufachen. Als Herodes einstens wegen einer ungestümmen Weigerung der Mariamne, sehr aufgebracht war, schickte Salome den Mundschenk zu ihm, welcher auf Anstiften fälschlich aussagte, Mariamne habe ihn verleiten wollen, ihm einen Liebestrank, welcher Gift seyn dürfte, beyzubringen. Hierauf ließ Herodes den vertrautesten Verschnittenen der Mariamne foltern; aus diesem war aber nichts heraus zu bringen, als daß der Haß der Königin von den Reden Sohems, während daß der König zu Rhodus war, herkomme. Hieraus schloß Herodes, daß Sohem nicht nur den geheimen Befehl verrathen habe, sondern auch ein Ehebrecher sein müßte, und ließ ihn sogleich hinrichten, Mariamne aber klagte er vor Richtern, die er selbst gewählt hatte, des Ehebruches an. Die Richter sprachen, wie sie wußten, daß es der König wünschte, und meinten nicht, daß er das Todesurtheil vollstrecken würde. Er wollte auch wirklich die Verurtheilte nur in ein Schloß in Verwahrung setzen; allein Salome und Cyprus stellten ihm die Gefahr einer Empörung des Volks vor, und er gab dann Befehl, Mariamne hinzurichten. Ihre Mutter Alexandra, die sich nun fürchtete, gab ihrer, unerschrocken zum Tode gehenden Tochter noch bittere Vorwürfe mit ins Grab. Sobald sie

todt war, so wurde Herodes von Liebe und Gewissensbissen auf das schrecklichste gefoltert, und er konnte lange nicht wieder zu sich selbst kommen. Diese Marter war noch dadurch verbittert, daß er 25 vor Chr., eine große Menge seiner Unterthanen durch die Pest verlor. Herodes zog sich in dieser Beklemmung nach Samarien in die Einsamkeit zurück, und fiel in eine schwere Krankheit. Da die Aerzte an seinen Aufkommen verzweifelten, so suchte sich Alexandra der Festung von Jerusalem und des Tempels zu bemeistern, wurde aber verrathen, und hingerichtet. Herodes wurde endlich gesund. Diese widrigen Vorfälle haben den, ohnehin harten Mann noch mehr verhärtet, und grausamer gemacht, als er vorhin gewesen war, daß er nun auch seine besten Freunde ohne hinreichende Ursache hinrichten ließ. Joseph. Ard. XV. 4—8. u. Kr. I. 22, 2—5.

Herodes fand bald darauf 23 vor Chr., Gelegenheit, den Hasmonäischen Stamm auch seiner letzten Zweige zu berauben. Denn da seine Schwester Salome sich nach Römischer Sitte, von ihrem zweyten Gemahle Kostobarus, der Statthalter von Idumäa und Gasa war, eigenmächtig trennte, und zu ihrem Bruder Herodes zurück kam, so gab sie als Ursache hiervon an, daß Kostobarus mit Antonius, Dositheus und Antipater, einen Anschlag gegen Herodes gemacht, auch die Söhne des Babas, anstatt sie nach dem Befehle Herodis zu tödten, in Sicherheit geschafft, und bloß vorgegeben habe, sie wären entflohen. Herodes fand richtig diese Söhne an dem, von Salome genannten Orte, und ließ nun nicht nur Kostobarus mit seinem Anhange, sondern auch diese letzten Uiberbleibsel aus dem

Geschlechte Hyrkans hinrichten, Josephus Archäol XV. 7, 9—10.

Da nun kein Kronprätendent mehr vorhanden war, so fing Herodes an, Neuerungen einzuführen. Er baute zu Jerusalem ein Theater und ein Amphitheater, und stiftete Kampfspiele, die er 22 vor Chr., und dann alle fünf Jahr, mit vieler Pracht dem Octavianus zu Ehren gab. Diese Spiele, und besonders daß auch Menschen mit wilden Thieren kämpfen sollten, waren den Juden sehr mißfällig. Die Tropäen, die aufgestellt waren, und von den Juden für Statuen angesehen wurden, waren zwar auch anstößig, da aber Herodes die Rüstung von denselben in ihrer Gegenwart abnehmen ließ, und nichts als ein Pflock zum Vorschein kam, so endigte sich zwar der Verdruß für dieses Mahl in ein lautes Gelächter, war aber bey weiten nicht getilgt; im Gegentheil verschworen sich zehen, unter welchen auch ein Blinder war, und kamen mit verborgenen Dolchen ins Theater, um Herodes bey seiner Ankunft zu ermorden. Der Anschlag wurde aber entdeckt, und Herodes ließ die Verschwornen auf eine grausame Art hinrichten, dafür ward der Verräther der Schuldigen bey der ersten Gelegenheit von einigen, die sich verabredet hatten, in Stücke zerrissen. Herodes ließ nun auch diese Thäter durch die Folter ausforschen, und sie samt ihren Familien hinrichten, Joseph. Arch. XV. 8, 1—4.

Herodes sah nun sehr wohl ein, daß er die Juden nichts weniger als gewonnen habe, und fand daher, 22 vor Chr., nöthig, zu seiner Sicherheit noch einige Festungen zu bauen. Zuerst machte er sich an Samarien,

welches von Joh. Hyrkan I. war zerstört, und auf Befehl des Gabinius zwar wieder erbauet, aber nicht befestiget worden. Er nannte die Stadt dem Octavianus Augustus zu Ehren, Sebaste, d. i. Augusta, und baute in derselben dem Augustus auch einen Tempel; dann baute er Stratons Thurm, ein Schloß in der Ebene Esdrelon, Gaba in Galiläa, und Hesebon (Cheschbon) in Peräa. In diese Städte führte er Colonisten von seinen ausländischen Soldaten, um das Land im Gehorsam zu erhalten, Josephus Arch. XV. 8, 5. Kr. I. 21, 2.

In eben diesem Jahr 22 vor Chr., blieben in Palästina und Syrien die gewöhnlichen Regen aus, und es entstand eine große Hungersnoth; hierauf folgte eine Pest, welche viel Volk aufrieb. Herodes verwandte all sein Geld, ja sogar seine silberne Tischgeräthe auf den Ankauf der Lebensmittel, welche er aus Aegypten von seinem Freunde Petronius, der damahls Aegypten verwaltete, erhielt, und nicht nur seinen Unterthanen, sondern auch den benachbarten Syrern zukommen ließ. Weil aus Mangel der Nahrungsmittel auch die meisten Schafe, die wegen der Dürre ohnehin keine Weide fanden, geschlachtet wurden, so ließ Herodes auf seine Kosten, auch Wolle einführen, um seinen Unterthanen Kleidung zu verschaffen. Hierdurch gewann er zwar die Gemüther, und erwarb sich großes Lob, aber er regierte bald wieder so, daß diese Zuneigung verdrengt wurde, Josephus Arch. XV. 9, 1 — 2.

Octavianus hatte indessen zu Rom alle Stellen mit seinen Freunden, deren Glück von der Erhaltung

seiner Person abhing, besetzt, und legte dann 23 vor Chr. sein Amt nieder, als wollte er die alte Regierungsform wieder herstellen; allein der Senat, der aus seinen Creaturen bestand, und besonders Mäcenas, sein innigster Freund, gab sich alle Mühe, ihn zu bereden, die Regierung zu behalten. Dieß ließ er sich aber doch nur auf zehn Jahr gefallen; und so wurde er hernach von Zeit zu Zeit immer aufs neue bestättigt, wodurch er den Haß seiner Gegner vermied, und doch lebenslänglich regierte. Dio Cassius LII. S. 463—495. LIII. S. 496—503. u. 504. B. CLIV. S. 526. B. LV. S. 551. E. Man legte ihm, als ob seine Person übermenschlich wäre, den göttlichen Nahmen Augustus bey, und der Nahme Octavianus kam außer Gebrauch. Augustus theilte die Staatsverwaltung mit dem Senat, indem er die innern Provinzen, wo Ruhe herrschte, und keine Kriegsheere nothwendig waren, dem Senat überließ, welcher Proconsuln und Proprätoren dahin sandte; die Gränzprovinzen hingegen, wo wegen der Kriege mit den Nachbarn, die Armeen ihre Standquartiere hatten, behielt er sich vor, und ließ sie durch Präsides und Procuratores verwalten, die er dahin sandte. Er gab dabey vor, daß er die Gefahren und die Last des Krieges auf sich nehme, in der That aber suchte er hierdurch nichts anderes, als die Armeen in seiner Gewalt, und hierdurch die ganze Macht in seinen Händen zu behalten, Dio Cassius LIII. S. 503—511. Suetonius in Octav. 2. S. 204—205. Florus IV. 2. Vellejus Paterc. II. 91. Livius Epitome CXXXIV.

Augustus erwarb sich durch sein kluges Benehmen immer mehr die Gunst des ganzen Volkes, und wurde

von dem Senat mit Ehren überhäuft. Im Jahr 21 vor Chr., wurde er über alle Gesetze erhoben, damit er alles nach eigenem Gutdünken einrichten könnte, und hiermit ward er unumschränkter Herrscher des ganzen Römischen Reichs, indessen ließ sich doch weder er, noch seine ersten Nachfolger, dem Titel Herr, der den Römern sehr verhaßt war, beylegen, sondern sie begnügten sich mit dem Titel Fürst, Princeps, worauf Mark. 10, 42. angespielt wird, Vergl. Michaelis Syntagm. Comment. II. p. 30 — 44. und Suetonius in Tiberius §. 24, 26, 27, 28, 30, 31. Dio Cassius LIII. S. 516. A. Suetonius in Octavianus 57 — 60. S. 260 — 264. Augustus wurde auch bey andern weit entlegenen Völkern berühmt, und es kamen sogar aus Scythien, Sarmatien, Indien und Seres oder Sina Gesandtschaften mit Geschenken nach Rom, um die freundschaftlichen Gesinnungen dieser Völker und ihrer Regenten zu bezeugen, Suetonius in Octavianus 21. S. 19. Florus IV. 12. Strabo S. 719. Eutropius VII. 10. Orosius VI. 21.

§. 119.

Herodes König der Juden. 21 — 16 vor Chr.

Als in Palästina, nach jener Hungersnoth und Pest, bessere Zeiten eintraten, so ließ sich Herodes auf dem Berge Zion einen Palast bauen. Das Werk wurde 21 vor Chr. angefangen, und nach Griechischen Geschmack sehr prächtig aufgeführt; besonders werden von Josephus die zwey Säle Cäsareum und Agrippeum gerühmt,

Joseph. Archäol XV. 9, 3. u. Kr. I. 21, 1. Er vermählte sich hierauf mit Mariamne, der Tochter des Priesters Simon, den er deßhalben an die Stelle Jesus des Sohns des Phebes, zum hohen Priester machte, Joseph. Arch. XV. 9, 3. Er ließ dann bey dem Orte, wo er auf seiner Flucht vor dem Parthischen Mundschenk Pakorus, seine nachsetzenden Feinde besiegt hatte, auf einem runden Hügel das Schloß Herodium bauen, wobey hernach am Fuß dieses Hügels eine Stadt entstand, Joseph. Archäol XV. 9, 4. u. Kr. I. 21, 10.

Um diese Zeit unternahm Aelius Gallus, auf Befehl des Augustus, jenen Zug nach Arabien, um die von Reichthum und Handelschaft berühmten Araber, und hernach die eben so berühmten Aethiopier oder Habessinier, entweder zu Bundesgenossen, oder zu Unterthanen der Römer zu machen, und auf diese Art die Handelschaft zu erweitern. Er wählte sich in Aegypten 10,000 Mann, den Kern der Römischen Truppen, und erhielt von Herodes 500, und von Obadas dem Nachfolger Malichs des Königs der Nabathäer 1000 Mann und zugleich Sylläus zum Wegweiser, Strabo S. 780. Joseph. Arch. XV. 9, 3. Sylläus führte das Heer in 130 Transportschiffen von Kleopatris über den Arabischen Meerbusen nach Leuko-Kome, einem Hafen der Nabathäer, auf welcher Fahrt viele Schiffe an den Klippen und Sandbänken zu Grunde gingen. Hier verstrich der ganze Sommer, bis daß die, mit dem Skorbut behafteten Soldaten gesund wurden. Das folgende Jahr ging der Marsch durch 6 Monate fort; viele Städte und Völkerschaften oder Stämme wurden besiegt, und andere unterwarfen sich ohne Widerstand.

Weil aber das Heer durch die große Hitze und durch öfteren Waſſermangel, immer mehr ſchmolz, indem Sylläus, wie man ſagt, gefliſſentlich manche Umwege und die gefährlichſten Gegenden gewählt hat, ſo mußte endlich Aelius Gallus, der nun ſeinem Wegweiſer nicht mehr traute, umkehren, und er kam auf einem andern Wege in 80 Tagen wieder zu den Nabathäern zurück, wo er ſich zu Nera oder Negra einſchiffte, und in 11 Tage, in den Hafen Myos Hormos einlief. Er marſchirte dann nach Koptos, und kam mit dem Ueberbleibſel ſeines Heeres, auf dem Nil nach Alexandrien, nachdem er zwey Jahre vergebens viele Mühſeligkeiten ausgeſtanden hatte, Strabo S. 780 — 783. Vergl. S. 118. u. 819. Dio Caſſius LIII. S. 516 — 517.

Was dem Aelius Gallus mißlungen war, wäre dem Präſes von Aegypten Petronius, in Rückſicht auf Aethiopien, wenn anders die Erzählung in allen Theilen richtig iſt, woran man aber wohl zweifeln kann, beynahe gelungen. Denn da Kandace, die Königin von Aethiopien (Meroe), vermuthlich von den mit der Römiſchen Herrſchaft mißvergnügten Aegyptiern gerufen, in Oberägypten einfiel, ſo eilte Petronius, der nebſt andern Empörungen eben erſt einen Aufſtand in Thebais gedämpft hatte, herbey, ſchlug das Aethiopiſche Heer, und ſoll es 160 Deutſche Meilen nach Aethiopien (durch Nubien bis Meroe) verfolgt, alle Städte weggenommen, ſelbſt die Reſidenzſtadt Napata erobert und zerſtört haben, und nur, weil durch die ungeheuren Wüſten nicht weiter fortzukommen war, zurückgekehrt ſeyn. Doch ließ er in der Feſtung Premnis eine Beſatzung von 400 Mann mit Lebensmitteln auf zwey Jahr zurück.

Aus den Gefangenen, die er in großer Menge zurück brachte, schickte er 1000 der Vornehmsten an Augustus, und die übrigen ließ er in die Sklaverey verkaufen. Kandace griff hierauf die Besatzung in Premnis an, aber Petronius kam bald zu Hilfe, und jagte sie in die Flucht, worauf sie Gesandte schickte, um Frieden zu machen, welche Petronius an Augustus anwies, Strabo S. 719—722. Dio Cassius LIV. S. 524.

In Parthien hatte indessen Tiridates den Phrahates vertrieben, war aber auch von Phrahates durch die Hilfe der Scythen, wieder vertrieben worden, und kam nun 20 vor Chr., mit andern vornehmen Parthern nach Rom, um durch Augustus wieder auf den Parthischen Thron zu kommen, wofür er ein Vasall der Römer seyn wollte. Es kamen auch von Phrahates Gesandte, welche die Auslieferung des Tiridates, und die Entlassung des Prinzen begehrten, den Augustus vormahls nach Rom geführt hatte. Augustus nahm den Tiridates in Schutz, den Prinzen aber ließ er nach Parthien gehen, nur bedung er sich dafür die Entlassung der in Parthien gefangenen Römischen Soldaten, und die Zurückgabe der Feldzeichen aus, die in der Niederlage des Crassus von den Parthern waren erbeutet worden, Dio Cassius LIII. S. 519, 525. f. Justinus XLII. 5.

Herodes brachte, 19 vor Chr., die Festungswerke von Samarien, die 20 Stadien oder eine halbe Deutsche Meile im Umfang hielten, vollends zu Stande, und fing an, Stratonsthurm an der Küste des Meeres, aus lauter weissen Quaterstücken auf das prächtigste zu

bauen. Er zierte diese Stadt, die er dem Kaiser zu Ehren, Cäsarea nannte, mit einem Theater, einem Amphitheater und mit einem Tempel des Augustus, und versah sie mit einem sehr bequemen Hafen, Joseph. Arch. XV. 9, 5 — 6. u. Kr. I. 21, 4 — 7. Herodes war ein großer Liebhaber vom Bauen, und da er durch Prachtgebäude seinen Nahmen unsterblich machen wollte, so führte er auch in fremden Städten viele Gebäude auf, als Gymnasien oder Kampfhäuser zu Ptolomais, Tripolis und Damask; die Stadtmauer zu Biblus; Porticus oder bedeckte Gänge zu Tyrus, Berytus und Antiochien; Tempel, Bazars oder Marktgäßen und Theater zu Zidon und Damask; eine Wasserleitung zu Laodicea am Meere; Bäder, Wasserbehälter und Porticus zu Askalon; auch ließ er in manchen Städten Haine anlegen, und andern Städten machte er große Geschenke, oder dotirte ihre Kampfplätze, um sich allenthalben berühmt zu machen, Joseph. Arch. XVI. 5, 3. u. Kr. I. 21, 11.

Beyläufig um diese Zeit (19 vor Chr.) schickte er seine zwey Söhne von der hingerichteten Mariamne, Alexander und Aristobulus, nach Rom Augustus nahm sie sehr gnädig auf, und gab Herodes die Freyheit, welchen Sohn er wollte, zu seinem Nachfolger ernennen, und schenkte ihm auch noch Trachonitis, Auranitis und Batanäa, welche Bezirke vorhin dem Lysanias, der Sohn des Ptolomäus und Enkel des Mennäus, als Fürsten von Chalcis, den Antonius hat hinrichten lassen, gehört hatten, jetzt aber dem Zenodorus als Tetrarchen eines Striches zwischen Galiläa und Trachonitis, in Pacht gegeben waren; weil aber dieser, die

Räuber in den Höhlen von Trachonitis, für einen Antheil des Raubes schützte, und hierdurch die umliegenden Gegenden immerfort beunruhigt wurden, so hatte zwar Augustus schon vorhin, als die Klagen durch Varro, den Präses von Syrien, an ihn gelangten, eben diesem Varro aufgetragen, diese Räuber zu vertilgen, weil aber Varro vor der Ausführung dieses Auftrags, abgerufen worden, so glaubte Augustus, diese Unholden am leichtesten unterdrücken zu können, wenn er diese Bezirke der Herrschaft des Herodes unterwürfe, der ihnen auch wirklich das Handwerk bald legte Zenodorus klagte zwar hierüber zu Rom, fand aber kein Gehör, und da hernach auf sein Anstiften die Gadarener mit ihrer Klage hierüber, zu Agrippa dem Günstlinge des Augustus, der nun eben oberster Statthalter von dem ganzen Morgenlande geworden war, auf die Insel Lesbos nach Mytilene kamen, so war Herodes schon da gewesen, und hatte sich seine Freundschaft erworben; daher wurden diese Kläger bey ihrer Ankunft gefesselt, und an Herodes gesandt, der sie aber, um die Mißvergnügten zu gewinnen, ohne Strafe entließ, Joseph. Archäol XV. 10, 1—3, u. Kr. I. 21, 4. Vellejus Paterculus II. 93.

Im folgenden Jahr, 18 vor Chr., ging Augustus in die Morgenländer, und übergab die Verwaltung der Geschäfte zu Rom, dem Agrippa, den er, als er in Sicilien war, aus Mytilene zu sich rief, und ihm nach dem Rathe des Mäcenas, seine Tochter Julia zur Ehe gab, da denn Agrippa seine vorige Gemahlin, eine Tochter Octaviä der Schwester des Augustus, von sich scheiden mußte. Da Augustus den Winter zu Samos

zubrachte, Dio Caſſius LIV. S. 624. f. Velleius Paterculus II. 93., ſo langten die oben erwähnten Geſandten der Königin Kandace an, und erhielten den gewünſchten Frieden, Strabo S. 821.

Im Frühling ging er durch Kleinaſien, und als er nach Antiochien in Syrien kam, ſo erſchienen Zenodorus und die Gadarener, und klagten Herodes der Gewaltthätigkeit und des Tempelraubes an. Weil aber Auguſtus bey dem Verhöre, den Herodes, der eben angekommen war, ſehr auszeichnete, ſo entleibten ſich die Gadarener in der folgenden Nacht ſelbſt, und Zenodorus zerplatzte am Unterleib, vermuthlich hatte er Gift genommen. Dieß ſah Auguſtus als ein ſtillſchweigendes Bekenntniß der Ungerechtigkeit der Klage an, ſchenkte dem Herodes noch das nicht kleine Fürſtenthum Chalcis, welches dem Zenodorus gehört hatte, und ſetzte ihn dem Präſes von Syrien an die Seite, mit der Weiſung, daß der Präſes ohne ſeine Einſtimmung nichts unternehmen ſollte. Auf das Anſuchen des Herodes wurde auch ſein Bruder Pheroras zum Tetrarchen erhoben, indem ihm Herodes einen Strich in Peräa von 100 Talent Einkünften, abtratt. Aus Dankbarkeit erbaute Herodes, der jetzt ins ſiebenzehnte Jahr regierte, bey Paneas dem Auguſtus einen Tempel aus weiſſen Marmor, und erließ den Juden, die ſolche Tempel nicht gern ſahen, den dritten Theil der Abgaben, Dio Caſſius LIV. S. 526. D. Joſeph. Arch. XV. 10, 3—4. u. Kr. I. 21, 3. 24, 5.

Auguſtus erhielt zu Antiochien eine Geſandtſchaft von dem Könige Phrahates aus Parthien, welche

nicht nur die, unter Crassus erbeuteten Römischen Feldzeichen, sondern auch vier Prinzen samt ihren Familien, als Geißel mitbrachte. Dieses hatte die Königin Thermusa, eine Italienerin, die Augustus vorhin dem Phrahates zum Geschenk gesandt hatte, veranstaltet, um den Scepter in der Abwesenheit der ältern Prinzen, ihrem Sohne in die Hände zu spielen. Da sie aber hernach den Phrahates vergiftete, so wurde sie samt ihrem Sohne aus dem Reiche gejagt, Dio Cassius LIV. S. 523. f. Livius Epitome CXXXIX. Justinus LII. 5. Strabo S. 288. 748. 749. Tacitus Annal. II. 1. Vellejus Paterc. II. 91. Orosius VI. 21. Florus IV. 12.

Bald darauf kamen Gesandte aus Armenien nach Antiochien, die sich über die Grausamkeit ihres Königs Artabazes beschwerten, und den Augustus bathen, Tigranes, dem jüngsten Prinzen des Artarias, der sich als Geißel zu Rom befand, die Regierung zu übergeben. Augustus schickte ein Heer unter der Anführung des Tiberius gegen Artabazes, der aber, ehe Tiberius ankam, von den Armeniern getödtet wurde, Tacitus Annal. II. 3. Dio Cassius LIII. S. 426. D. C.

Augustus schenkte hierauf dem Archelaus Klein-Armenien, und dem Mithridates Komagene, und segelte gegen das Ende des Sommers nach Samos, in welcher Stadt er durch den Winter blieb, Dio Cassius LIV. S. 527. Hier kam eine Gesandtschaft aus Indien mit einem Griechischen Briefe, woraus erhellet, daß Griechen in Indien waren. Porus der König von

Indien, der sich Herrscher über 600 Könige (Rajas) nannte, suchte, wie er im Brief sagte, die Freundschaft des Augustus, bloß, weil er von seinem Ruhme gehört hat. Zarmarus, einer aus den drey Gesandten, ein Indianischer Weiser, begleitete den Augustus nach Athen, und verbrannte sich dort selbst auf einem Scheiterhaufen, wie vormahls Kalanus unter Alexander dem Großen, Dio Cassius LIV. S. 527. A. B. Strabo S. 719. f.

Als Augustus im Frühling nach Rom kam, so wurde er mit großen Ehrenbezeigungen empfangen, und die von den Parthern zurück erhaltenen Feldzeichen erregten eine so große Freude, daß man Mars dem Rächer, einen neuen Tempel baute, um diese Feldzeichen in demselben aufzustellen, Dio Cassius LIV. S. 526. A.

§. 120.

Herodes König der Juden 16 — 13 vor Chr.

Die Juden wurden indessen wegen der Neuerungen, die Herodes einführte, und wegen der von ihm erbauten heidnischen Tempel, immer schwieriger; denn obgleich Herodes vorschützte, er habe, was er gethan, wegen der Uibermacht der Römer thun müssen, so beruhigte dieses doch die Mißvergnügten nicht, und Herodes fand zur Erhaltung der Ruhe nöthig, alle Zusammenkünfte auf das strengste zu verbieten, seinen Kundschaftern, deren er eine große Menge hatte,

mehr Wachsamkeit zu empfehlen, und sogar selbst öfters verkleidet, zur Nachtzeit unter das Volk zu gehen, um die Gesinnungen gegen seine Person zu erfahren. Er ließ die Mißvergnügten, welche sich zu weit heraus liessen, streng bestrafen, und viele wurden theils öffentlich, theils heimlich in das Schloß Hyrkanium abgeführt und dort getödtet. Da es aber dessen ungeachtet, immer gefährlicher aussah, so forderte er von allen seinen Unterthanen, ihm den Eid der Treue zu schwören; aber es gab nun viele, welche sich weigerten, und deßhalben hingerichtet wurden, nur die Essener, die den Eid überhaupt für unerlaubt hielten, und die Pharisäer, die sich an Pollio und Sameas anschlossen, blieben verschont, Josephus Arch. XV. 10, 4—5.

Da sich um diese Zeit, 16 vor Chr., der Bau von Cäsarea seiner Vollendung näherte, so suchte Herodes die Juden dadurch zu gewinnen, daß er ihnen versprach, ihren Tempel zu Jerusalem neu, größer und prächtiger zu bauen, wodurch er sich zugleich einen unsterblichen Nahmen bey der Nation zu machen hoffte. Er trug sein Vorhaben dem Volke im Tempel vor, und versprach, weil er Mißtrauen fand, den alten Tempel nicht eher abzubrechen, als bis alle Baumaterialien zu dem neuen Tempel, in Bereitschaft wären, und er hielt auch Wort. Die Herbeyschaffung der Baumaterialien nahm zwey Jahre weg, und dann wurde der alte Tempel nur Stückweise abgebrochen, und sogleich durch den neuen Bau ersetzt. Das Hauptgebäude wurde in 9½ Jahr vollendet, aber an den Nebengebäuden war auch noch lange nach seinem Tode immer fort gearbeitet, bis zur Zeit, da Gessius Florus Procurator von

Judäa wurde, und hierauf bezieht sich, was die Juden Joh. 2, 20 sagen, Josephus Arch. XV. 11, 1—7. XX. 9, 7. u. Kr. I. 21, 1.

So angenehm dieser Bau den Juden war, so wurden sie doch bald wieder durch ein neues Gesetz mißvergnügt, in welchem Herodes befahl, die Diebe zu Sklaven außer Landes zu verkaufen, wo sie dann den Heiden dienen mußten, welches den Juden nicht gefallen konnte, Joseph. Arch. XVI. 1, 1.

In dem folgenden Jahre nach dem Anfange des Tempelbaues, 13 vor Chr., reisete Herodes nach Rom. Auf dieser Reise wohnte er zu Athen den Kampfspielen bey, und wies den Eliern Einkünfte an, um diesen Spielen mehr Pracht zu geben, wofür sie ihn auf sein ganzes Leben zum Vorsteher der Kampfspiele wählten, Joseph. Kr. I. 21, 12. Bey seiner Ankunft in Rom wurde er von Augustus sehr gnädig aufgenommen; er fand seine Söhne in Wissenschaften gut unterrichtet, und bey seiner Abreise nahm er sie mit nach Jerusalem, wo er Alexander, den ältern mit Glaphyra, einer Tochter Archelai des Königs von Kappadocien, vermählte, der ein Enkel des Archelaus, ehemahligen Königs von Aegypten, und ein Urenkel des Feldherrn Archelaus war, welcher von Mithridates zu den Römern übergangen ist; dem jüngern, Aristobulus aber gab er Berenice, die Tochter seiner Schwester Salome zur Gemahlin, Joseph. Kr. I. 23, 1.

Als nicht lange hernach Agrippa von Augustus wieder in die Morgenländer geschickt wurde, so reisete

Herodes, 12 vor Chr., ihm nach Kleinasien entgegen, und begleitete ihn nach Palästina, wo er ihm Sebaste oder Samarien, Cäsarea, Alexandrium, Herodium, Hyrkanium und seine übrigen Gebäude, die alle nach Griechischen Geschmack prächtig aufgeführt waren, zeigte, und ihn dann nach Jerusalem führte. Das ganze Volk mußte ihm aus Jerusalem entgegen gehen, und es wurde nichts unterlassen, was zu seiner Ehre und zu seinem Vergnügen dienen konnte Agrippa brachte dagegen auch ein Hekatombe von Opfern im Tempel, an welchem eben gebauet wurde, und bewirthete dabey das Volk. Vor dem Anbruche des Winters segelte er nach Jonien zurück, Josephus Archäol XVI. 2, 1.

Das folgende Jahr, 11 vor Chr., segelte Herodes zu Agrippa nach Sinope, machte mit ihm den Feldzug in den Cimmerischen Bosphorus, und begleitete ihn hernach durch Paphlagonien, Kappadocien, Phrygien, und Jonien nach Ephesus, wo er allenthalben dem Volke, welches Bitten anbrachte, bey Agrippa manches auswirkte. Da nun dieses bekannt wurde, so wandten sich auch die Juden in Jonien, welche zuerst von Antiochus dem Großen dahin waren verpflanzt worden, und seit der Zeit sich sehr vermehrt und ausgebreitet hatten, an ihn, um von Agrippa die Bestättigung der Religionsfreyheit, der Ausnahme von Kriegsdiensten und der übrigen Privilegien zu erhalten, die sie zum Theil schon von Antiochus bekommen, nun aber fast ganz verloren hatten. Herodes nahm sich ihrer um so viel thätiger an, da er hiedurch seine Juden in Palästina, zu gewinnen hoffte; daher er auch bey seiner Zurück-

kunft nicht vergaß, dem Volke im Tempel öffentlich kund zu machen, was er für die Juden in jenen Gegenden ausgewirkt habe. Die Verordnungen, die zur Bestättigung dieser Privilegien ergingen, führt Joseph. Arch. XVI. 6, 4 — 5 an. Ohne Zweifel gehöret auch die Bestättigung der Privilegien der Juden in Cyrene und Klein-Asien von Augustus, welche Josephus Arch. XVI. 6, 1 — 3. u. 6 — 8. anführet, hieher: vermuthlich haben die Juden dieser Länder, gleich nach den günstigen Spruche des Agrippa für die Juden in Asien, Gesandtschaften nach Rom gesandt, und so vom Kaiser selbst die Bestättigung der Religionsfreyheit erhalten. Agrippa wurde 13 vor Christus abgerufen, und starb das folgende Jahr, worauf Sentius Saturninus und Titus Volumnius nach Syrien gesandt wurden, Joseph. Archäol XVI. 2, 2 — 5. Dio Cassius LIV. S. 541.

Eben dieses Jahr, 10 vor Chr., wurde Augustus Pontifex maximus, welches hernach alle seine Nachfolger bis auf Valentinianus 375 nach Chr. geblieben sind. Vermöge dieses seines neuen Amtes ließ er nun alle Weissagungen aufsuchen, und brachte über 2000 Bücher zusammen, aus welchen er eine Auswahl machen, und in einem goldenen Kästchen unter dem Postament des Abgottes Apollo, welcher in dem neu erbauten Tempel seines Palastes stand, niederlegen ließ, die übrigen aber ließ er verbrennen, Dio Cassius LIV. S. 540. f. Suetonius in Octav. u. 31. S. 210. f. Tacitus Annal. VI. 12. Jene ausgewählten Stücke sollten die alten Sibyllischen Orakel enthalten, allein jene ältern so genannten Sibyllischen Bücher, die Tarquinius II. auf eine sonderbare Art von einem fremden

Weibe für 300 Goldstücke gekauft haben soll, wurden, wenn sie ja wirklich existirt haben sollen, in einer einzigen Abschrift im Capitolium aufbehalten, und sind in dem Brande dieses Gebäudes 8 vor Chr. im Rauche aufgegangen; sie waren also unwiderbringlich verloren. Der Verlust ist aber gewiß wenig zu bedauern, indem das ganze Machwerk, welches niemand einsehen durfte, offenbar nichts anders als eine Rüstkammer der Politik war, aus welcher bey mißlichen Umständen, Waffen gegen das Mißvergnügen und die Zaghaftigkeit des Volkes hergeholt wurden.

§. 121.

Herodes König der Juden 10 — 1. vor Chr.

Salome die Schwester, und Pheroras der Bruder des Königs Herodes, die beyde, Mariamne bis zum Tode gehaßt hatten, waren nun auch ihren Söhnen Alexander und Aristobulus, um so viel mehr abgeneigt, je mehr ihnen das Volk geneigt war. Diese jungen Prinzen liessen sich aber bisweilen auch über die Hinrichtung ihrer Mutter ein Wort entfallen, welches der Salome hinterbracht wurde, und ihren Haß gegen sie vermehrte. Sie wußte es dann, mit ihrem Bruder Pheroras, dem Herodes so vorzustellen, als ob er selbst, vor seinen Söhnen nicht sicher wäre. Man gab den unvorsichtigen Prinzen Gelegenheit, sich heraus zu lassen, und ihre Reden wurden dann auf diesem Wege mit Zusätzen ihrem Vater hinterbracht. Daher suchte Herodes

sie durch Kränkungen bescheidener zu machen, rief Antipater den Sohn seiner Gemahlin Doris, der er, bey seiner Vermählung mit Mariamne, einen Scheidebrief gegeben hatte, nach Hof, und zog ihn den Söhnen der Mariamne vor. Alexander und Aristobulus hierdurch aufgebracht, wurden in ihren Reden noch kühner und unvorsichtiger, und Herodes wurde durch die Nachrichten von diesem Benehmen seiner Söhne, noch mehr erbittert. Antipater ein schlauer Kopf, ließ keine Gelegenheit unbenutzt, die Erbitterung zu vermehren, um sich den Weg zu dem Throne zu bahnen, Josephus Arch. XVI. 3, 1—3. u. Kr. I. 23, 1—2.

Als Herodes, wie erst vorhin erzählt worden, das letzte Mahl zu Agrippa reisete, so nahm er Antipater mit sich, und schickte ihn mit Agrippa nach Rom. Nun wußte Antipater seinem Vater in Briefen immer etwas gegen Alexander und Aristobulus beyzubringen, aber allezeit so, als ob er nur für die Sicherheit seines Vaters besorgt wäre, Josephus Arch. XVI. 3, 3. 4, 1.

Auf diese Art stieg das Mißtrauen des Herodes gegen die Söhne der Mariamne, so hoch, daß er 8 vor Chr., mit ihnen nach Rom reisete, von da nach Aquileja ging, wo Augustus sich damahls aufhielt, und sie vor ihm förmlich verklagte, daß sie ihm nach dem Leben stünden. Allein da Augustus sah, daß die ganze Klage bloß auf einem Verdacht beruhe, so sprach er die Prinzen los, und söhnte den Vater mit ihnen aus, Joseph. Arch. XVI. 4, 1—4. u. Kr. I. 24, 4. Dessen ungeachtet ernannte Herodes nach seiner Ankunft

zu Jerusalem, in einer feyerlichen Versammlung des Volkes im Tempel, Antipater zum Nachfolger im Reiche, und erst nach ihm die Söhne der Mariamne, welches einen neuen Zunder zu Mißhelligkeiten abgab, Joseph. Arch. XVI. 4, 5—6. u. Kr. I. 23, 4—5. Denn obgleich Alexander und Aristobulus sich nun bescheidener betrugen, so leiteten doch Antipater, Salome und Pheroras alles so, daß Herodes immerfort böse Nachrichten von dem Betragen dieser zwey Prinzen hören mußte, und so wurde ein noch weit ernsthafterer Auftritt vorbereitet, Josephus Arch. XVI. 4, 7.

Indessen vollendete Herodes 7 vor Chr., den Bau von Stratons-Thurm oder Cäsarea, und feyerte die Einweihung mit sehr prächtigen Kampfspielen. Er baute dann Antipatris nach dem Nahmen seines Vaters, Cypron bey Jericho nach dem Nahmen seiner Mutter Cyprus, die vom Geschlecht eine Araberin, aber aus Askalon in Philistäa gebürtig war, und auch Phasaelis gleichfalls in der Ebene von Jericho nach dem Nahmen seines Bruders benannt, von welchem er auch einen neu erbauten Thurm zu Jerusalem benannte, Josephus Arch. XVI. 5, 1—2.

Im folgenden Jahr 6 vor Chr., in welchem die Juden in Asien und in Cyrene, von Augustus selbst, die Bestättigung ihrer Religionsfreyheit und anderer Privilegien erhielten, wurde Herodes von Antipater, Pheroras und Salome durch immerwährenden Verleumdungen gegen seine Söhne Alexander und Aristobulus, so furchtsam und mißtrauisch gemacht, daß er Tag und Nacht keine Ruhe hatte. Er ließ daher die Vertrauten

der zwey Prinzen foltern, um den vorgeblichen geheimen Anschlag auf sein Leben, zu entdecken. Da nun manche, um sich von den Martern der Folter zu retten, etwas unwahres aussagten, wovon einiges Alexander betraf, so wurde dieser ins Gefängniß geworfen, und nun kam die Reihe der Folter auf andere, um aus ihnen die Bestättigung jener Unwahrheiten heraus zu bringen. Alexander aber verfiel auf einen Kunstgriff, welcher seine Wirkung that; er verfaßte vier Schriften an seinen Vater, in welchen er eine Verschwörung fälschlich eingestand, aber dabey Pheroras, Salome, und andere, welche den Herodes durch diese Verleumdungen so unruhig gemacht hatten, als Mitschuldige anklagte. Alexander erreichte hierdurch seinen Zweck, diesen Verleumdern das Vertrauen bey seinem Vater zu benehmen, welcher die Anklage Alexanders um so viel fester glaubte, weil Alexander sich selbst von der Verschwörung nicht ausgenommen hatte. Nun war der ganze Hof in Verwirrung. Herodes ließ einige hinrichten, und viele andere, um Bekenntnisse zu erzwingen, foltern, worunter manche zu todt gemartert wurden. Mitten in diesen Verwirrungen kam 5 vor Chr., Archelaus der König von Kappadocien und Schwiegervater Alexanders, gleichsam von ungefähr nach Jerusalem, und als er von Herodes den Hergang und die Lage der Sachen vernahm, stellte er sich noch weit zorniger wider Alexander als Herodes selbst, drohte, ihm seine Tochter zu nehmen, und brachte durch diese Verstellung den Herodes dahin, daß er ihn mit Thränen für seinen Sohn Alexander bath. Kurz, Archelaus spielte seine Rolle so gut, daß er seinen Zweck ganz erreichte, und eine vollkommene Versöhnung des Herodes mit seiner

Familie stiftete. Herodes war gegen Archelaus ganz von Dankbarkeit durchdrungen, ging mit ihm nach Antiochien, und söhnte dafür Volumnius, den Präses von Syrien mit ihm aus, welcher gegen ihn aufgebracht war, Joseph. Arch. XVI. 7, 2—6. 8, 1—6. Kr. I. 24, 1—8. 25, 1—6.

Hierauf reisete Herodes nach Rom, um Augustus, von dem er durch Briefe die Erlaubniß, mit seinen verrätherischen Söhnen nach den Rechten verfahren zu dürfen, angesucht hatte, von der Aussöhnung Nachricht zu geben. Während seiner Abwesenheit thaten sich die Räuber in Trachonitis wieder hervor, die Herodes vormahls besiegt, und zum Feldbau gezwungen hatte. Sie hatten schon, als Herodes das erste Mahl mit seinen Söhnen nach Rom gereiset war, einen Versuch gemacht, ihre Räubereyen wieder anzufangen, waren aber von den königlichen Truppen bald wieder zur Ordnung gebracht worden, nur hatten sich 40 der Vornehmsten zu Obadas, dem Könige von Arabien geflüchtet, und von seinem Minister Sylläus, der vormahls Aelius Gallus nach Arabien geführt hatte, Repta, eine starke Festung zur Wohnung erhalten. Diese kamen nun aus ihrer Zuflucht wieder nach Palästina und Cölesyrien, und raubten, plünderten und verheerten das Land, Joseph. Arch. XVI. 9, 1. Sylläus wollte sich hierdurch an Herodes rächen, weil er ihm als Unbeschnittenen, vormahls seine Schwester Salome, die er zur Ehe verlangte, nicht hatte geben wollen, Josephus Archäol XVI. 7, 6. Als Herodes bey seiner Zurückkunft, die traurige Lage seiner Unterthanen sah, und den Feinden unter dem Schutze des Sylläus, nicht bey-

kommen konnte, so nahm er alle Anverwandte, welche diese Räuber in Trachonitis hatten, gefangen, weßwegen die Räuber noch wüthender, und dem Lande noch weit beschwerlicher wurden, Joseph. Arch. XVI. 9, 1.

Herodes klagte bey Saturninus und Volumnius in Syrien, daß Sylläus die Räuber beschütze, und die 60 Talent, welche er ihm für Obadas eingehändigt hatte, nicht bezahlen wolle. Sylläus erschien vor diesen Richtern, und versprach eidlich, die 60 Talent in 30 Tagen zu bezahlen, und alle, die sich in das Gebiet des Obadas geflüchtet hatten, auszuliefern, Joseph. Archäol XVI. 9, 1. Allein anstatt seinen Eid zu erfüllen, ging er nach Rom, und Herodes erhielt nun von Saturninus und Volumnius die Erlaubniß, das Seinige durch die Waffen zu suchen. Er zog demnach mit seiner Armee nach Arabien, zerstörte die Festung Repta, und ließ alles über die Klinge springen. Es war zwar Nakeb mit einem Heere von Arabern, den Räubern zu Hilfe gekommen, allein er wurde von Herodes übermannet, und er, samt 25 seiner Leute blieben auf dem Platze. Herodes ging dann, ohne andere Feindseligkeiten auszuüben nach Judäa, und legte 3000 Mann Idumäer in Trachonitis ein, um das Land in Ruhe zu erhalten. Sylläus, der zu Rom von allen Nachricht hatte, klagte nun bey Augustus, daß Herodes nicht nur die Festung Repta zerstört, sondern auch einen großen Schatz, der dort niedergelegt war, erbeutet, und über 25000 Araber niedergemacht hätte. Hierdurch wurd Augustus dem Herodes so abgeneigt, daß er ihm einen schriftlichen Verweis zuschickte, und weder Entschuldigung noch Gesandtschaft annahm. Diese Um-

stände wußten die Trachoniter trefflich zu benutzen; sie machten sich gegen die Besatzung des Herodes auf, und raubten mit den Arabern gemeinschaftlich, ohne daß Herodes abhelfen durfte, Joseph. Archäol XVI. 9, 2—3.

Indessen wurde Obadas, der König der Nabathäischen Araber, durch die Veranstaltung des Sylläus, vergiftet, und Sylläus suchte in Rom als sein Nachfolger nach Petra gesandt zu werden. Allein die Araber verlangten keinen König von Rom, sondern setzten Anneas oder Aretas (חָרִתַת) auf den Thron, Josephus Archäol XVI. 9, 4.

Herodes schickte nun den Nikolaus von Damask, einen sehr geschickten und ihm sehr ergebenen Mann, nach Rom, und dieser, weil er eben so wenig, als die zwey Gesandten, welche Herodes schon vorhin vergebens geschickt hatte, Gehör zu hoffen hatte, verlangte keine Audienz, sondern ließ sich von den drey Nabathäern, welche von Aretas den Auftrag hatten, den Augustus seiner Freundschaft zu versichern, und Sylläus über den Königsmord anzuklagen, zum Redner anwerben. Augustus verweigerte zwar den Nabathäern, was ihr erstes Anbringen betraf, die Audienz, aber für die Klage gegen Sylläus, ließ er ihnen einen Tag anberaumen. In der Anklage kam nun Nikolaus auch darauf, daß Augustus selbst, durch Sylläus vor der ganzen Welt beleidigt worden, indem er ihn über das Benehmen des Herodes gegen Trachonitis und gegen die Araber, ganz falsch berichtet hätte. Augustus verlangte nun vor allen andern eine Erläuterung über

diesen Punct, und so erhielt Nikolaus die gewünschte Gelegenheit, den Herodes hierüber zu rechtfertigen. Augustus gab dann Befehl, den Syllaus nach Arabien zu führen, und ihn, nachdem er dort dem Könige Herodes die schuldigen 60, oder wie Nikolaus in seiner Rede sagte, 500 Talent bezahlt haben würde, hinzurichten. Da er aber hernach in Arabien nichts bezahlen wollte, und Antipater der Sohn Herodes, der eben wieder, wie wir hernach erzählen werden zu Rom war, bey Augustus abermahl klagte, so wurde Syllaus wieder nach Rom gebracht, und da mit Ruthen gestrichen, und enthauptet, Strabo S. 782. Josephb. Archäol XVI. 9, 4. u. 10, 8—9. XVII. 3, 2. Kr. I. 29, 3.

Während dieser Begebenheiten hat Herodes aus Geldmangel, insgeheim das Grab Davids öffnen lassen, aber nichts als den königlichen Schmuck gefunden, Joseph. Arch. XVI. 7, 1.

Augustus ging 3 vor Chr., eben mit dem Gedanken um, dem Herodes zur Vergütung der Ungnade, die er ihm hatte empfinden lassen, das Königreich der Nabathäer zu schenken, als er Briefe von Herodes erhielt, in welchen er wieder um die Erlaubniß bath, Alexander und Aristobulus nach dem Rechte zu richten. Denn Salome, Pheroras und Antipater, und besonders der böse Lacedämonier Eukles hatten ihm diese zwey Söhne der Mariamne, wieder so verdächtig gemacht, daß sich Herodes nicht sicher glaubte, obgleich nicht mehr bewiesen war, als daß sie zu ihrer eigenen Sicherheit, hatten entfliehen wollen, Josephus Arch. XVI. 10, 1—8. u. Kr. I. 26, 1—5. Augustus wollte nun

dem alten Herodes, der sein eigenes Haus nicht mehr regieren konnte, nicht noch die Eroberung und Verwaltung eines andern Königreichs auftragen; er bestättigte also Aretas im Reiche der Nabathäer, und dem Herodes gab er Vollmacht, mit seinen Söhnen, die schon gefesselt waren, nach Gutbefinden zu verfahren, rieth ihm aber, die Obrigkeiten der benachbarten Provinzen, und insbesondere Archelaus den König von Kappadocien, zu Rathe zu ziehen. Herodes lud zwar, nachdem er diesen Brief erhalten hatte, zu diesem Gerichte alle, von Augustus benannte Herren nach Berytus ein, aber gerade Archelaus, als den Schwiegervater des Alexanders, hielt er für partheyisch, und überging ihn. Als Herodes seine Klage vor dieser Versammlung vorgebracht hatte, so wurden Alexander und Aristobulus verdammt, und nach Sebaste oder Samarien geschickt, wo sie auf den Befehl des Herodes bald hernach strangulirt wurden, Joseph. Archäol XVI. 11, 1—7. u. Kr. I. 27, 1—5.

Nachdem nun die eitlen Gespenster von Feinden verschwunden waren, so traten die wahren Feinde Herodis mit ihrem Entwurfe auf den Schauplatz. Antipater verschwor sich mit Pheroras, den König Herodes zu vergiften, Joseph. Arch. XVII. 2, 4. u. Kr. I. 29, 1. Antipater wollte die Krone an sich reissen, Joseph. Arch. XVII. 1, 1. u. Kr. I. 28, 1—6. Pheroras aber wollte sich an seinen Bruder, wegen Heurathszwistigkeiten rächen, indem er zwey Prinzessinnen, die ihm Herodes angebothen, ausgeschlagen hatte, worüber Herodes nicht ganz gleichgültig geblieben war, Joseph. Arch. XVI. 7, 3—5. Diese Zwistigkeit wur-

de dadurch vermehrt, daß die Gemahlin des Pheroras die Geldstrafe bezahlte, welche Herodes den Pharisäern, die über 6000 an der Zahl, den Eid der Treue gegen Augustus und Herodes, als gesetzwidrig nicht schwören wollten, auferlegt hatte, Joseph. Arch. XV. 10, 4. und XVII. 2, 4. S. 757. Kr. I. 29, 2. Denn da diese Pharisäer nun aus Dankbarkeit ausstreuten, Gott werde das Reich auf Pheroras bringen, so ließ Herodes nicht nur viele Pharisäer, sondern auch mehrere von seiner eigenen Familie hinrichten, Joseph. Arch XVII. 2, 4. S. 757. Er hielt dann eine Rathsversammlung, in welcher er die Gemahlin des Pheroras, als die Urheberin von allen Unruhen, angab, und von Pheroras forderte, entweder ihr einen Scheidebrief zu geben, oder sich nicht mehr seinen Bruder zu nennen. Da nun Pheroras antwortete, es könnte ihn von seiner Gemahlin nur der Tod trennen, so verboth Herodes dem Antipater und seiner Mutter, allen Umgang mit Pheroras und seiner Gemahlin, die aber nur auf den Schein gehorchten, und insgeheim ihr Verständniß fortsetzten, Joseph. Arch. XVII. 3, 1. Kr. I. 29, 2. Pheroras begab sich nach Peräa in sein Tetrarchie, und Antipater wußte die Sache so anzulegen, daß er nach Rom berufen wurde, Josephus Arch. XVII. 3, 2 — 3. Kr. I. 29, 2, 4. Während der Abwesenheit der beyden Verschwornen, sollte die Ermordung des Herodes durch Gift bewerkstelligt werden. Allein Pheroras wurde bald darauf krank, empfing von Herodes noch einen Besuch, und starb, Joseph. Arch. XVII. 3, 3.

Dieser Todesfall gab Gelegenheit zur Entdeckung der Verschwörung; denn da zwey Freygelassene, die

Witwe des Pheroras bey Herodes anklagten, daß sie ihren Gemahl mit Gift vergeben habe, und Herodes einige durch die Folter zur Entdeckung des Geheimnisses zu nöthigen suchte, so ergab sich ganz deutlich, daß Antipater Gift für Herodes verschafft, und dem Pheroras übergeben habe; Pheroras habe es dann seiner Gemahlin in Verwahrung gegeben, bis daß sich eine Gelegenheit ereignen würde, es dem Herodes beyzubringen. Die Witwe des Pheroras gestand auf die erste Frage alles ein, und stürzte sich gleich darauf vom Dache herab. Der Fall war nicht tödtlich, und sie erzählte nun noch die ganze Verschwörung umständlich, nur setzte sie hinzu, es habe ihren Gemahl auf dem Todtenbette, nach dem freundschaftlichen Besuche des Königs, sehr gereuet, und er habe das Gift vor seinen Augen, ins Feuer werfen lassen, nur etwas weniges habe sie für sich selbst aufbewahret, welches sie auch vorzeigte. Eben um die Zeit traf der freygelassene Bathyllus mit Briefen von Antipater aus Rom ein, in welchen er seinem Vater, auch seine Brüder Archelaus und Philippus verdächtig machte. Auf der Folter gestand Bathyllus, daß er stärkeres Gift mitgebracht, um es dem Pheroras einzuhändigen, Joseph. Archäol XVII. 4, 1 — 3. u. Kr. I. 30, 1 — 8. 31, 1 — 2. Herodes verstieß hierauf Mariamne, die Tochter Simons, die der Mitwissenschaft der Mordanschläge überwiesen war; er strich auch ihren Sohn aus seinem Testamente aus, setzte ihren Vater Simon von dem hohen Priesterthume ab, und gab dieses Amt Matthias dem Sohne des Theophilus. Vor Antipater, der in Rom war, wurde alles geheim gehalten, und Herodes rief ihn mit vielen Versicherungen der väterlichen Liebe

zurück, Josephus Archäol XVII. 4, 2. u. Kr. I. 30, 7. 31, 3.

§. 122.

Geburt Jesu. Tod Herodis.

Um diese Zeit, am Anfang des letzten oder am Ende des vorletzten Jahres des Herodes, wurde Jesus geboren. Es wird gestritten, in welches Jahr von der Erbauung der Stadt Rom, diese Geburt falle. Wie Cato 202 vor Chr., die Jahre von Rom berechnet hat, fiele sie in das 752te Jahr, indem er die Erbauung der Stadt in das vierte Jahr der VIten Olympiade, oder in das erste Jahr der VIIten Olympiade setzte; wie aber Varro, etwan 61 vor Chr., die Jahre zählte, so fiele sie in das 754te Jahr, indem er die Erbauung der Stadt in das dritte Jahr der VI. Olympiade setzte. Silberschlag setzet aber die Gebnrt Jesu in das 750 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, und diesem genauen Chronologen bin ich größten Theils gefolget, da die Verschiedenheit ohnehin gering ist, und eine ganz richtige Chronologie schwerlich zu hoffen steht. Siehe Silberschlag Chronologie der Welt S. 2—22. 27—33. Darin kommen aber die Chronologen fast insgesamt überein, daß unsere christliche Zeitrechnung, die im Jahr 526 nach Christus, von Dionysius erfunden, und 53 von dem Pabste in die occidentalische Kirche eingeführt worden, die Geburt Jesu um einige Jahre zu spät annimmt, nur wird gestritten, ob sie um 2,

3, 4, 5, oder gar 8 Jahr zu spät anfange. Siehe Silberschlag Chronologie der Welt S. 33—35. und Frank astronomische Grundrechnung der bibli-schen Geschichte Gottes und der alten Völker. S. 215. ff.

In Syrien war in dieser Zeit Sentius Saturni-nus, und in Cilicien Sulpitius Quirinus, Κυρηνιος, Proconsul. Die Beschreibung des ganzen Erdkreises, orbis terrarum, d. i. des ganzen Römischen Reichs, die Luk. 2, 1. von Quirinus, Κυρηνιος, benannt wird, war kein eigentlicher Census. Es war zwar beyläufig um diese Zeit, von Augustus ein Census angeordnet, aber der Census betraf nur diejenigen Römischen Bür-ger, die in Italien wohnten, und 200 Sestertien im Vermögen hatten, Dio Cassius LXV. B. S. 557. B. Daß aber der so thätige Augustus auch in dem ganzen Römischen Reiche, andere Beschreibungen machen ließ, sieht man ganz deutlich aus Livius, der, Epitome des CXXXVII. B., die Unruhen erwähnet, die wegen der Beschreibung in Gallien entstanden sind. Daß auch in den übrigen Provinzen solche Beschreibungen vorgenom-men worden, um die Stärke des Reiches zu erfahren, läßt sich nicht zweifeln, wenn man erwäget, was Tacitus Hist. I. 11., Suetonius in Octav. 101, und Dio Cassius LVI. B. S. 591. von den hinterlassenen Schrif-ten des Augustus nur obenhin berühren. Eine solche Beschreibung ist nun nach Luk. 2, 1. 2. in dieser Zeit in Judäa, zwar unter Sentius Saturninus vorgenom-men worden, sie wird aber, weil sie ruhig abgelaufen, und also nicht berühmt war, nicht nach Sentius Sa-turninus, sondern in Rücksicht auf eine andere Be-

schreibung angegeben, welche zwölf Jahr später unter Sulpitius Quirinus vorgenommen ward, und weil sie Unruhen verursacht hat, berühmter geworden ist. Es heißt daher jene unberühmte Beschreibung sey vor dieser berüchtigen geschehen, πρωτη εγενετο ἡγεμονευοντος της Συριας Κυρηνιυ.

Daß der Janustempel zu Rom, in dieser Zeit geschlossen war, und folglich im ganzen Römischen Reiche ein allgemeiner Friede herrschte, sagt kein alter Schriftsteller bis auf Orosius im VI. B. 22. K., der erst im fünften Jahrhundert geschrieben hat Vorg. Mosson Jani templum reseratum. Dagegen war jener Ruf, egressum e Judaea, rerum potiturum schon allgemein verbreitet, und die Juden waren voll Erwartung der baldigen Ankunft des Meßias, Luk. 2, 26. Joseph. Ant. X. 10, 4. 11, 7. Kr. III. 7, 31. VI. 5, 4. Suetonius in Vespasianus 4. Tacitus Hist. V. Der Kindermord zu Bethlehem, der eben in dieses Jahr fällt, konnte unter den übrigen Grausamkeiten des Herodes wenig Aufsehen erregen, zumahl da Bethlehem ein kleines Städtchen war; daher wird diese Unthat von Josephus nicht berührt.

Indessen kam Antipater von Rom, nicht ohne Furcht und schlimme Ahnung, nach Judäa, wurde von niemand bewillkommet, und von seinem Vater mit dem Vorwurfe empfangen, daß er ihn zur Hinrichtung seiner unschuldigen Söhne verleitet, und nun ihn selbst habe vergiften wollen. Den folgenden Tag, wurde er vor Quintilius Varus, der indessen Präses von Syrien geworden, und nun eben zu Jerusalem war, förmlich

des Vatermordes angeklagt, überwiesen, und in Kerker geworfen, bis daß die Sache an Augustus berichtet würde. Herodes schickte hiermit zugleich einen Brief der Akme, einer Zofe der Kaiserin Julia, an Augustus, in welchem diese be Salome die Schwester des Herodes, mörderischer Anschläge beschuldigte, Joseph. Archäol XVII. 5, 1—8. u. Kr. I. 31, 1—5. 32, 1—7.

Um diese Zeit wurde Herodes krank, und da er bereits 69 Jahr alt war, so machte er Testament, in welchem er nebst andern Vermächtnissen, seinen jüngsten Sohn Antipas zum Nachfolger ernannte, weil er seinen ältern Söhnen Archelaus und Philippus, durch die Verleumdungen des Antipater abhold geworden war, Joseph. Arch. XVII. 6, 1. u. Kr. I. 33, 1.

Da die Krankheit immer zunahm, und die Hoffnung der Genesung immer mehr verschwand, so wurden die Juden kühner, und zwey berühmte Lehrer, Judas der Sohn des Sariph [illegible] und Matthias der Sohn Margalothe, verleiteten ihre Schüler, den goldenen Adler, den Herodes über das östliche große Tempelthor hatte aufhängen lassen, herab zu reissen. Die tollkühne That war kaum vollbracht, so rückten die königlichen Soldaten heran, und nahmen die zwey Lehrer und 40 von den herzhafte en [illegible] rn gefangen, welche auf Befehl des Herodes theils lebendig verbrannt, theils auf andere Arten hingerichtet wurden. Herodes setzte auch Matthias, weil er an der That nicht ganz unschuldig befunden wurde, von dem hohen Priesterthume ab, und erhob Joazar, den Bruder der Gemahlin des Matthias, zu dieser Würde,

Josephus Archäol XVII. 6, 2—4. u. Kr. I. 33, 2—4.

Die Krankheit Herodis bestand in einem Fieber, welches ihm innerlich große Hitze verursachte. Die Eingeweide, und besonders der Mastdarm waren geschwürig, die Füsse geschwollen, und das geheime Glied faulte ab, wobey sich Würmer erzeugten. Er hatte einen kurzen stinkenden Athem, und fühlte fast in allen Gliedern Convulsionen, doch hatte er einen starken Appetit. Die warmen Bäder zu Kalirrhoe, welche ihm die Aerzte angerathen hatten, waren unwirksam, und das verordnete Oehlbad war schädlich; denn er gerieth in demselben in Ohnmacht. Als er wieder zu sich selbst kam, so verzweifelte er an seinem Aufkommen, ließ seinen Leuten und Soldaten Geschenke austheilen, und ging von Kalirrhoe nach Jericho zurück. Die Schmerzen der Krankheit, das böse Bewußtseyn und die Unruhen in seiner Familie machten den alten harten Mann noch grausamer. Da er nun einsah, daß die Juden keine Ursache hätten, seinen Tod zu betrauern, so ließ er die Vornehmsten der Nation zu sich rufen, und gab seiner Schwester Salome und ihrem Gemahle Alexas den Auftrag, sie in der Rennbahn zu verwahren, und sogleich nach seinem Tode niedermachen zu lassen, damit die Nation Stoff zur Trauer erhielte, Josephus Arch. XVII. 6, 5—6. u. Kr. I. 33, 5—6.

Als die Briefe von Augustus mit der Nachricht anlangten, daß die Verleumderin Akme hingerichtet worden, und dem Herodes die Vollmacht eingeräumt sey, mit seinem Sohn Antipater nach Gutbefinden zu

verfahren, so schien Herodes wieder neu aufzuleben, machte aber bald darauf einen Versuch, sich selbst zu tödten. Er wurde zwar an der Ausführung verhindert, es erhob sich aber doch durch den ganzen Palast das gewöhnliche Klagegeschrey, als ob er wirklich todt wäre. Sobald Antipater das Klagegeschrey hörte, so both er seiner Wache eine große Summe Geldes, ihn aus dem Gefängnisse zu entlassen. Er war aber bey jedermann so verhaßt, daß die Wache das Anerbieten anzeigte, und Herodes ließ nun den ungerathenen Sohn tödten, Josephus Arch. XVII. 7, 1. u. Kr. I. 33, 7.

Hierauf änderte Herodes sein Testament, ernannte Archelaus zum Nachfolger im Reich, Herodes Antipas zum Tetrarchen von Peräa und Galiläa, und Philippus zum Tetrarchen von Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis und Paneas. Seiner Schwester Salome vermachte er Jamnia, Azot und Phasaelis nebst 500,000 geprägte Silbermünze. Er bedachte auch alle übrige Blutsverwandte mit Geld und Einkünften. Dem Augustus vermachte er tausend Myriaden, d. i. zehn Millionen geprägte Silbermünze, vermuthlich Römische Denarien, nebst vielen goldenen und silbernen Geschirren, und kostbaren Kleidern; der Kaiserin Julia aber und einigen andern 500 Myriaden. Hierauf starb er kurz vor Ostern, am fünften Tag nach der Hinrichtung des Antipater, im 34 Jahr nach der Vertreibung des Antigonus, im 37 Jahr nach seiner Ernennung zum König in Rom, und im 70 Jahr seines Lebens, Joseph. Arch. XVII. 8, 1. Kr. I. 33, 8.

Noch vor der Ankündigung des Todesfalles entließ

Salome, ohne Zweifel aus Furcht vor der Erbitterung des Volkes, die Vornehmen des Landes aus der Rennbahn, als ob es Herodes selbst befohlen hätte. Die Leiche wurde dann mit großer Pracht und unter der Begleitung der Leibwache, die aus Thraciern, Deutschen und Galliern bestand, nach Herodium, etwa 8 Stadien von Jericho, gebracht, und dort beygesetzt, Josephus Arch. XVII. 8, 2—3. Kr. I. 33, 8—9.

Herodes hatte zwey ungenannte und unfruchtbare Gemahlinnen, 3. Doris, die Mutter des fünf Tage vor seinem Tode, hingerichteten Antipater; 4. Mariamne die Hasmonäerin, die Mutter des Alexander und Aristobulus, welche strangulirt worden, ferner eines ungenannten Sohns und zweyer Töchter, nähmlich Salampso und Cyprus; 5. Mariamne, die Tochter Simons Boerhus, welche einen Sohn Herodes gebohren hat; 6. Malthake, eine Samariterin, die Mutter des Archelaus und des Herodes Antipas, und der Olympias; 7. Kleopatra eine Jerusalemiterin, die Mutter des Herodes und Philippus; 8. Pallas die Mutter des Phasaelus; 9. Phädra die Mutter der Roxane; 10. Elpis die Mutter der Salome, Josephus Kr. I. 28, 4. und Arch. XVII. 8, 4. XVIII. 5, 3—4.

Vierzehntes Kapitel.

Geſchichte von dem Tode Herodis, bis zum Anfang des Jüdiſchen Kriegs.

§. 123.

Archelaus. 2 bis 11 nach Chr.

Archelaus ließ dem Kriegsheere ſogleich, nicht nur das Dankſagungsſchreiben des verſtorbenen Herodes für die geleiſteten Dienſte, in welchem der König eine Empfehlung für Archelaus hatte einflieſſen laſſen, ſondern auch das Teſtament vorleſen, und wurde als König ausgerufen; er nahm aber den Titel nicht an, weil das Teſtament erſt von Auguſtus beſtättigt werden mußte. Nach den acht Tagen der Trauer, gab er dem Volke die Trauermahlzeit, und verſprach im Tempel vom goldenen Throne, eine gerechte und beſſere Regierung, als man unter ſeinem Vater erfahren hatte; die verſchiedenen Bitten aber, welche das Volk that, wies er alle auf die Zeit zurück, da er im Reiche beſtättigt ſeyn würde, Joſeph. Arch. XVII. 8, 3—4. Kr. I. 33, 8—9. II. 1, 1—2.

Das Volk ließ sich diese Rückweisung gefallen, nur blieb es, auf Anstiften der Pharisäer, bey der Forderung, Joazar, den hohen Priester sogleich abzusetzen, und diejenigen zu bestrafen, welche dem Herodes zur Hinrichtung der berühmten Lehrer Judas und Matthias und ihrer Schüler, die den goldenen Adler herabgerissen, gerathen hatten. Alle Vorstellungen, die Archelaus durch die angesehensten Männer machen ließ, daß er vor der Bestättigung des Augustus nichts thun könnte, waren vergeblich. Der Auflauf wurde immer größer, zumahl da eben eine große Menge Volk zum Osterfeste nach Jerusalem kam, und viele sich zu den Mißvergnügten schlugen. Da nun auch die Soldaten, welche Archelaus in den Tempel schickte, mit Steinen zurück gewiesen wurden, so rückte endlich die ganze Besatzung aus, welche bey 3000 niedermachte, und die übrigen versprengte, Joseph. Arch. XVII. 9, 1—3. Kr. II. 1, 2—3.

Hierauf ging Archelaus nach Rom, und nahm Salome mit, welche ihm ihre Vermittlung bey Augustus versprach, aber in der That sein Gesuch zu vereiteln suchte. Zu Cäsarea, wo er sich einschiffte, fand er Sabinus, den Procurator von Syrien, der eben kam, die Schätze Herodis in Beschlag zu nehmen; er wurde zwar von Varus zurück gewiesen, ging aber dessen ungeachtet, so bald Archelaus und Varus weg waren, nach Jerusalem, besetzte den Palast, und fing an, mit den Schätzen und mit den festen Plätzen nach Belieben zu schalten, wodurch er, wie wir bald sehen werden, zu noch größern Unruhen Anlaß gab, Joseph. Arch. XVII. 9, 3. Kr. II. 2, 1—2.

Archelaus sah zu Rom seinen Bruder Antipas, den Herodes im vorletzten Testament zum Nachfolger ernannt hatte, mit einem großen Anhang auftretten, indem nicht nur Salome, sondern auch die übrigen Blutsverwandten zu ihm übertratten; sie wünschten zwar keinen König, im Fall sie aber einen haben müßten, so zogen sie Antipas weit vor. Augustus vernahm beyde Partheyen, verschob aber die Entscheidung, um alles wohl zu überlegen, Josephus Arch. XVII. 9, 4 — 7. u. Kr. II. 2, 3 — 7.

Indessen liefen Briefe von neuen Unruhen in Judäa ein. Denn sogleich nach der Abreise des Archelaus, empörte sich die ganze Nation auf eine sehr fürchterliche Art. Varus dämpfte zwar den Aufstand, und ließ eine Legion in Jerusalem, um die Ruhe zu erhalten, allein hiermit waren die Unruhen nicht geendigt. Denn da Sabinus, wie vorhin gesagt worden, die festen Plätze, Schlösser und königlichen Schätze mit Gewalt wegnahm, so rotteten sich die Juden, welche eben zu dem Pfingstfeste nach Jerusalem kamen, in großer Anzahl zusammen, besetzten die Rennbahn, und die Ost- und Weststeite der Stadt, und hielten die Römischen Soldaten eingeschlossen. Sabinus hatte zwar an Varus um Hilfe geschrieben, aber dieselbe konnte nicht so geschwind anlangen. Die Römer drangen endlich hervor, und die Juden wehrten sich voll Verzweiflung, besetzten den Tempel, und fochten von dem Dache sehr tapfer, bis die Römer Feuer in die Halle des Tempels warfen, und durch die Flammen in den Tempel drangen. Da sie nun auch dem Tempelschatz plünderten, so wurden die Juden noch mehr erbittert, griffen mit neuen Muth

an, und trieben Sabinus samt seinen Römern, in den königlichen Palast, wo die königlichen Soldaten theils zu den Juden, theils zu den Römern übergingen. Die Juden forderten bloß den Abzug der Römischen Truppen von Jerusalem, und hielten Sabinus, der sich auf das Wort der Juden nicht verlassen wollte, und Hilfe von Varus erwartete, eng eingeschlossen, Josephus Arch. XVII. 10, 2—3. Kr. II. 3, 1—4.

Zu gleicher Zeit gerieth fast ganz Palästina in Bewegung. In Idumäa zogen [illegible] von Herodes entlassene Soldaten mit vielen andern gegen Achiab, einen Blutsverwandten des Herodes, zu Felde, und zwangen ihn, sich mit seinen Soldaten auf die Gebirge zu ziehen. Joseph. Arch. XVII. 10, 4. Kr. I. 4, 1. In Galiläa bemächtigte sich Judas der Sohn Ezechiä eines Anführers einer Räuberbande, der von Herodes war bezwungen worden, der Stadt Sepphoris, bewaffnete seine zahlreichen Anhänger aus den Zeughause dieser Festung, raubte und plünderte, und setzte alles in Schrecken, Joseph. Arch. XVII. 10, 5. Kr. II. 4, 1. In Peräa nahm Simon, ein Sklave des Herodes, das Diadem an, sammelte einen Haufen Menschen, plünderte allenthalben, und verbrannte unter andern das königliche Schloß zu Jericho, Josephus Arch. XVII. 10, 6. Kr. II. 4, 2. Ein anderer Hauffen überfiel Amathus am Jordan, und verbrannte das dortige königliche Schloß, Josephus Arch. XVII 10, 6. Atronges ein Hirte, nahm den königlichen Titel an, erhielt großen Anhang, und streifte mit seinen vier Brüdern, die insgesamt von großer Leibesstatur waren, im Lande herum; er mordete und plünderte, und war

ſelbſt den Römern überlegen, Joſeph. Arch. XVII. 10, 7. Bell. I, 4, 3. Kurz das ganze Land war voll Räuberbanden, die jede einen König an ihrer Spitze hatten, und vermuthlich den Meßias erwarteten, der ſie von den Römern retten ſollte, die nun ſelbſt, anſtatt das Volk zu ſchützen, durch ihre Habſucht das Uibel vermehrten

Mittlerweile rückte Varus mit zwey Legionen nach Ptolomais, wo er noch verſchiedene Hilfsvölker von Tetrarchen und Königen an ſich zog. Er ſchickte ſeinen Sohn mit einer Abtheilung nach Galiläa, welcher die Aufrührer ſchlug, Sepphoris eroberte und verbrannte, und die Inwohner verkaufte Varus ſelbſt zog über Samarien nach Jeruſalem, und ließ auf ſeinem Zuge Flecken und Städte verbrennen, und alles niedermachen. Sobald er ſich Jeruſalem näherte, ſo entflohen die Empörer, und ſelbſt Sabinus machte ſich vor Scham insgeheim aus dem Staube. Da nun die Jeruſalemiter bezeugten, daß ſie an der Empörung keinen Antheil hatten, ſondern ſelbſt von den Empörern belagert worden, ſo ſchickte Varus Soldaten aus, die Urheber der Empörung einzuziehen, und ließ bey 2000 derſelben kreuzigen. Er ſelbſt ging nach Idumäa, wo noch bey 10,000 Juden verſammelt waren, dieſe ergaben ſich aber auf das Zureden des Achiab, und Varus ſchickte die Vornehmſten derſelben zu Auguſtus, der faſt nur die Blutsverwandten des Herodes, die gegen ihre eigene Familie geſtritten hatten, beſtrafte, und die übrigen wieder entließ, Joſeph. Archäol. XVII. 10, 9—10. und Kr. II. 5, 1—3.

Varus ließ nun eine Legion als Besatzung zu Jerusalem, und ging wieder nach Antiochien zurück. Die Juden aber schickten mit seiner Erlaubniß, eine Gesandtschaft von 50 Personen nach Rom, zu welchen sich hernach zu Rom über 8000 Römische Juden gesellten. Es fand sich auch Philippus ein. Bey der Audienz beschuldigte die Jüdische Gesandtschaft den verstorbenen Herodes der Tyranney, klagte den Archelaus an, daß er vor seiner Abreise bey 3000 Juden im Tempel habe tödten lassen, und begehrte von Augustus, Palästina als eine Römische Provinz, zu Syrien zu schlagen. Nachdem Nikolaus, der Redner des Archelaus, die Anklage beantwortet hatte, so entließ Augustus die Partheyen, und nach einigen Tagen bestättigte er das Testament des Herodes, nur sollte Archelaus sich mit Titel Ethnarch begnügen, und den Königstitel erst dann erhalten, wenn er sich desselben würdig zeigen würde. Er sollte auch den Samaritern zur Belohnung ihrer Treue, weil sie an der letzten Empörung nicht Theil genommen, den 4ten Theil der Abgaben nachlassen. Die Städte Gasa, Gadara und Hippos, welche Griechische Inwohner hatten, wurden zu Syrien geschlagen. Archelaus hatte von Judäa, Idumäa und Samarien, immer noch bey 600 Talent; Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa, bey 200 Talent, und Philippus Tetrarch von Batanäa, Trachonitis, Auranitis und dem Bezirke des Zenodorus (Paneas) 100 Talent jährliche Einkünfte. Salome erhielt von Augustus nebst den ihr vermachten Städten, noch Askalon zur Residenz, und ihre Einkünfte beliefen sich jährlich auf 60 Talent. Augustus vertheilte auch dasjenige,

was Herodes ihm selbst vermacht hatte, unter die Prinzen, und behielt nur einige Geschirre zum Andenken, Joseph. Arch. XVII. 11, 1—5. u. Kr. II. 6, 1—3.

Archelaus nahm demnach seine Ethnarchie ruhig in Besitz; denn der junge Jude zu Zidon, der sich für Alexander den Sohn der Mariamne, welchem er sehr ähnlich sah, ausgab, machte keine Unruhen, indem er nach Rom reisete, und von Augustus selbst zum Geständniß des Betruges gebracht, und auf die Galeeren geschickt wurde, Josephus Archäol XVII, 12, 1—2. Kr. II. 7, 1—2. Archelaus setzte gleich nach seiner Ankunft zu Jerusalem, nach dem Wunsche des Volkes, Joazar vom hohen Priesterthume ab, und erhob Eleazar den Bruder desselben, und etwas später Josua, den Sohn des Sia, zu diesem Amte, Joseph. Arch. XVII. 13, 1. Kr. II. 7, 3.

Im dritten Jahr seiner Regierung kam Cajus Cäsar, der Enkel des Augustus, über Aegypten nach Palästina, um nach Armenien zu gehen, wo Unruhen ausgebrochen waren. Dieser junge Fürst wollte im Tempel zu Jerusalem, kein Opfer bringen, worüber er von Augustus belobt wurde, Suetonius in Octav. 39. Paulus Orosius VI. 3.

Archelaus stellte dann Jericho wieder her, legte einen Palmengarten an, und erbaute Archelais. Das Mosaische Gesetz lag ihm eben nicht sehr am Herzen; denn er vermählte sich mit Glaphyra, der vormahligen Gemahlin seines Bruders Alexander, des Sohns der

Mariamne, ob sie gleich in dieser Ehe Kinder gebohren hatte. Er herrschte auch sehr hart, so zwar, daß er im 10ten Jahr seiner Regierung, im 12 Jahr Chr., von Juden und Samaritern bey Augustus verklagt, und nach Vienne in Gallien verwiesen wurde, Joseph. Arch. XVII. 13, 1—5. Kr. II. 7, 3—4.

§. 124.

Judäa eine Römische Provinz 12—26 nach Chr.

Augustus schlug nun im 12. Jahr Chr., Judäa und Samarien zu Syrien, wohin er P. Sulp. Quirinus, Κυρηνιος, als Präses schickte, und der Römische Ritter Coponius kam als Procurator nach Judäa. Quirinus zog die Güter des Archelaus ein, und nahm die Luk. 2, 2. im vorbeygehen erwähnte jüngere Beschreibung des Volks vor, um die Abgaben anzuordnen. Der hohe Priester Joazar, ein Sohn des Boethus, suchte zwar das Volk, welches hierüber schwierig wurde, zu beruhigen, aber Judas der Gaulanite aus Gamalis, oder der Galiläer (beyde Beynahmen trägt er bey Josephus Arch. XVIII. 1, 1. Kr. II. 8, 1. vergl. Ap. Geschichte 5, 37.) in Verbindung mit Sadduk einem Sadducäer, stellte diese Beschreibung der Bürger und ihres Vermögens, und die Abtragung der Steuer, allenthalben als eine schmähliche Sklaverey vor, die gegen das Gesetz sey, nach welchem die Juden nur Gott als ihren Herrn anerkennen sollten. Durch diese Erklärung, zu welcher in dem

Mosaischen Gesetz gar kein Grund vorhanden war, erhielt er bald einen Anhang, und erregte große Unruhen. Er scheint zwar unterdrückt worden zu seyn, aber seine Anhänger erhielten sich, und formirten eine besondere Secte, die nach der Zeit, zu den Unruhen und zu der letzten Empörung gegen die Römer, vieles beygetragen hat, Josephus Arch. XVIII. 1, 1. 2, 1. Kr. II. 8, 1. Ap. Gesch. 5, 37.

Nachdem Quirinus 37 Jahre nach dem Siege bey Actium, im 12. J. Chr., die Beschreibung geendigt hatte, so entsetzte er den hohen Priester Joazar, der mit dem Volke zerfallen war, und übertrug die Würde auf Ananus (bey Lukas 3, 2, Annas) den Sohn des Seth, der sie bis auf das 23. J. Chr. behielt. Herodes Antipas befestigte und verschönerte Sepphoris, und machte es zur Hauptstadt von Galiläa; er befestigte auch Betharamphtha, und nannte es nach dem Nahmen der Kaiserin, Julia. Philippus aber erbaute Paneas, und nannte es Cäsarea; er vergrößerte auch Bethsaida am Gestade des Sees Gennesareth, erhob es zum Rang einer Stadt, vermehrte die Inwohner, und nannte es Julia, allein der alte Nahmen blieb dessen ungeachtet gangbar. Joseph. Archäol. XVIII. 2, 1. u. Kr. II. 9, 1.

Im 14. J. Chr. wurde der Tempel zu Jerusalem eben am Osterfeste, von einigen Samaritern verunreiniget, die sich bey der Nacht in den Tempel, der in dieser Zeit, bald nach Mitternacht geöffnet wurde, einschlichen, und Todtengebeine ausstreuten, daß also die Juden ihn nicht besuchen konnten. Dieses geschah im

zweyten Jahr des Coponius, welcher bald darauf nach Rom zurück ging. Unter Ambivius, der an seine Stelle kam, starb Salome, und vermachte ihre Städte der Kaiserin Julia. Nach drey Jahren, 17 Chr., wurde Annius Rufus, Procurator von Judäa, unter welchem Augustus im 76ten Jahr seines Lebens zu Rola in Campanien starb, nachdem er 57 Jahre, und 6 Monate regiret hatte, die ersten 14 Jahre, da er mit Antonius, und zum Theil mit Lepidus die Regierung theilte, mitgerechnet. Sein Nachfolger war Tiberius Nero, ein Sohn der Julia, der Gemahlin des Augustus, Vellejus Paterc. II. 123. 124. Suetonius in Octav 100., in Tiberius 21. Tacitus Annal. I. 5. 7. Dio. Cassius LVI. S. 589—590. LVII. S. 601. ff.

Tiberius schickte Valerius Gratus als Procurator nach Judäa, welcher dieses Amt 11 Jahre begleitete. Dieser setzte den Ananus ab, und ernannte Ismael, den Sohn des Phabus, zum hohen Priester; auf diesen ließ er Eleazar, den Sohn des gewesenen hohen Priesters Ananus, hernach Simon den Sohn des Kamithus, endlich im 26. J. Chr. Joseph, welcher auch Kaiaphas oder Kaiphas genannt wurde, und ein Schwiegersohn des Ananus war, folgen, welcher bis in das 35. J. Chr. hoher Priester blieb. Bald nach der Einsetzung des Joseph Kaiaphas, 26 Chr., kam Pontius Pilatus als Procurator nach Judäa, Josephus Arch. XVIII. 2, 2. Kr. II. 9, 2.

Indessen baute Herodes Antipas die Stadt Tiberias, Joseph. Arch. XVIII. 2, 3. in Kr. II. 9, 1 Das Parthische Reich aber wurde durch Meutereyen

gegen die Könige sehr zerrüttet, und Komagene ward von Germanicus, nach dem Verlangen der Vornehmen des Reichs, in eine Römische Provinz verwandelt, Joseph. Arch. XVIII. 2. 4—5 Tacitus Annal. I. 54—60. 69. 70.

§. 125.

Pontius Pilatus Procurator 26 — 38. nach Chr.

Pontius Pilatus, der wie Philo Leg. ad Caj. p. 589. 590. ed. Mang. schreibt, die Gerechtigkeit verkaufte, die Leute beraubte, und unschuldig hinrichten ließ, war bis in das eilfte Jahr Procurator von Judäa. Sein Benehmen erregte gleich Anfangs Unruhen; denn da er mit den Soldaten, die er aus Samarien nach Jerusalem in die Winterquartiere schickte, die Abbildungen des Kaisers auf den Feldzeichen zur Nachtzeit nach Jerusalem bringen ließ, so sah das Volk dieses als eine Verletzung seines Gesetzes an, und viele Juden kamen nach Cäsarea, um Pilatus zu bewegen, diese Abbildungen aus der Stadt zu schaffen. Sie blieben 5 Tage vergebens vor dem Palaste des Pilatus liegen. Am sechsten Tag setzte er sich im Stadio auf den Thron, und da die Juden vor ihm erschienen, so ließ er sie von Soldaten umringen, und drohte ihnen den Tod, wenn sie sich nicht sogleich entfernten. Da aber die Juden sich auf die Erde legten, den Hals darboten, und schryen, sie wollten lieber insgesamt sterben, als wider ihr Gesetz, Bilder in ihrer Stadt haben, so ließ

endlich Pilatus die Feldzeichen aus Jerusalem wegbringen, Joseph. Arch. XVIII. 3, 1. Kr. II. 9, 2—3.

Ist es richtig, was Philo de Leg. ad Caj. erzählt, daß Pilatus auch Schilde mit abgöttischen Aufschriften, zu Jerusalem hat aufstellen lassen, und auf die Bitte der Juden, vom Kaiser Tiberius Befehl erhielt, die ärgerlichen Schilde wegzunehmen: so war es wohl zum Theil Rache, daß er hernach zu Jerusalem eine Wasserleitung von einer, 5 deutsche Meilen entfernten Quelle, anlegen wollte, und hiezu die Auslagen aus dem Tempel-Schatze forderte. Pilatus wurde deßwegen zu Jerusalem auf seinem Throne, von dem Volke mit heftigem Geschreye umringt; er ließ aber die Menge von verkleideten Soldaten mit Prügeln auseinander treiben, wobey viele theils erschlagen, theils in dem Gedränge zertreten wurden, Josephus Arch. XVIII. 3, 2. Kr. II. 9, 4.

Im 15ten Jahre des Tiberius, das ist: im 73ten Julianischen Jahre, im 3ten Jahre des Pilatus, und im 29. J. Chr., trat Johann der Täufer öffentlich auf, und suchte die Gemüther durch Besserung zur Ankunft und Annahme des Messias vorzubereiten, und das folgende Jahr taufte er Jesus, und zeigte ihn dem Volke als den verheissenen Messias an, Matth. 3, 1—4. 13—16. Mark. 1, 1—9. Luk. 3, 1—20. Joh. 1, 13—40.

Um eben diese Zeit, da Paulina, eine tugendhafte, aber abergläubische Dame zu Rom, durch bestochene Götzenpriester, dem Römischen Ritter Mundus als dem

Gotte Anubis, selbst im Tempel dieses Götzen, in die Arme geliefert wurde, gab Fulvia, eine andere Römische Frau, welche die jüdische Religion angenommen hatte, auf das Zureden eines Jüdischen Lehrers, der wegen Verbrechen aus Judäa entflohen war, Gold und Purpur als Geschenk für den Tempel zu Jerusalem, welches aber der Proselytenmacher mit drey andern seines gleichen theilte. Tiberius durch den Gemahl der Fulvia hiervon unterrichtet, vertrieb nun die Juden aus Rom, schickte 4000 als Soldaten nach Sardinien, und ließ viele, die sich, um ihr Gesetz beobachten zu können, nicht zum Soldatenstande bequemen wollten, streng züchtigen, Joseph. Archäol. XVIII. 3, 4—5. Vergl. Suet. in Tiber. 36 S. 405. f.

Während dieser Auftritte zu Rom, brachen zwischen Herodes Antipas, und Aretas, dem Könige von Arabien, Feindseligkeiten aus, wozu die Ehe des Antipas mit einer Prinzessin des Aretas, Anlaß gegeben hat. Denn da Antipas auf einer Reise nach Rom bey seinem Bruder Herodes, einem Sohn Mariamnens, der Tochter des hohen Priesters Simon, einsprach, und mit Herodias, der Gemahlin desselben, die eine Tochter Aristobuls, des Sohns der Hasmonäischen Mariamne war, Liebeshändel anfing, so versprach er ihr, sie zu seiner Gemahlin zu nehmen, und seiner Arabischen Gemahlin einen Scheidebrief zu geben. Aber während daß Antipas zu Rom war, erfuhr die Arabische Dame das ihr bevorstehende Schicksal, und entfloh zu ihrem Vater Aretas nach Petra. Da nun Antipas nach seiner Rückkunft aus Rom, die Ehe mit Herodias vollzog, so erregte der beleidigte Aretas einige Gränzstreitigkeiten über

Gamalis, und es kam zum Krieg. Von den Soldaten des Antipas kamen einige auf ihrem Zuge, στρατευομενοι, zu Johann dem Täufer, Luk. 3, 14. Herodes Antipas verlohr, durch Ueberläufer verrathen, das Treffen, und sein ganzes Heer wurde aufgerieben, Josephs. Arch. XVIII. 5, 1—4.

Hier schreibt Josephus Arch. XVIII. 5, 2.: „einige Juden waren der Meinung, Gott habe das Heer „des Herodes zu Grunde gehen lassen, und er sey auf „diese Art, wegen des an Johann dem Täufer begangenen Mordes, mit Recht bestraft worden; denn Herodes hatte denselben tödten lassen, da er doch ein „rechtschaffener Mann war, und die Juden zur Tugend „ermunterte, daß sie sich gegen einander gerecht, und „gegen Gott fromm betragen, und zur Taufe kommen „sollten, indem er sagte, daß die Taufe Gott angenehm sey, wenn sie sich derselben nicht zur Versöhnung der Sünden, sondern zur Reinigung des Leibes „bedienten, wenn das Gemüth schon durch die Gerechtigkeit rein geworden ist. Da nun viele zu ihm kamen, und durch seine Reden einen hohen Muth faßten, „so fürchtete Herodes, daß nicht das große Ansehen „eines solchen Mannes, die Unterthanen zum Abfall bewegen möchte, indem sie auf seinen Rath alles unternehmen zu wollen schienen; er hielt also für rathsamer, „ihn, bevor Unruhen entständen, aus dem Wege zu räumen, als daß er nach entstandenen Unruhen in Gefahr „geriethe, und es zu spät bereuen müßte. Er wurde „also auf den Verdacht des Herodes gefesselt, nach Machärus gesandt, und dort getödtet. Die Juden meinten „nun, daß das Kriegsheer des Herodes zur Bestrafung „dieses Mordes, zu Grunde gerichtet worden, indem

„Gott den Herodes deshalben habe züchtigen wollen.“ Was hier von den Nachrichten der Evangelisten abweichendes vorkommt, verdient keine Rücksicht, indem Josephus bey 50 Jahr nach dieser Begebenheit geschrieben hat, und die wahre Ursache dieser Hinrichtung nicht so leicht erfahren konnte, welche die gleichzeitigen Jünger Jesu, die zum Theil selbst Schüler des Johannes waren, und sich um die Schicksale ihres Lehrers genau erkundigten, weit besser, genauer und zuverläßiger wußten.

Indessen predigte Jesus das Evangelium, und wurde endlich im 34ten Jahr seines Lebens, im 19ten Jahr des Tiberius, zu Jerusalem gekreuzigt. Joseph schreibt von ihm Arch. XVIII. 3,3: „In dieser Zeit „war Jesus, ein weiser Mann, wenn man ihn ja einen Mann (oder Menschen) nennen darf; denn er „verrichtete außerordentliche Thaten, lehrte die Menschen, welche die Wahrheit annehmen wollten, und „zog viele Juden und Nichtjuden an sich. Dieser war „der Christus“ (der damahls, als Josephus schrieb, etwan 80 Chr., schon allenthalben sehr bekannt war; dieser war der Christus, will Josephus sagen, von welchem die nun so zahlreichen Christen benannt werden.) „Nachdem ihn aber Pilatus auf die Klage der vornehmsten unsers Volks, zum Kreuze verurtheilt hatte, so „fielen doch diejenigen, welche vorhin seine Freunde „waren, nicht von ihm ab. Er erschien ihnen“ (Josephus dachte hierbey ohne Zweifel: wie die Christen behaupten) „am dritten Tag wieder lebendig, „wie die göttlichen Propheten, dieses und tausend andere Wunderthaten von ihm vorgesagt hatten. Die

„von ihm benannten Christen, haben noch bis auf „den heutigen Tag nicht aufgehört.“ Ob diese Stelle ächt sey, wird gestritten, und ich will mir die Entscheidung nicht anmaßen, nur sollte man nicht mit einer so hohen Miene die Einwendung machen, daß die Stelle der Zeit nach, nicht auf dem rechten Platze, sondern zu früh stehe, oder daß, wenn man die Stelle ausläßt, alles wohl zusammen hängt. Denn man muß Josephus entweder nur hier und da aufgeschlagen, oder doch nie aufmerksam ganz gelesen haben, wenn man nicht weiß, daß dieser Schriftsteller oft, und zwar vorzüglich in diesen Zeiten, in welchen er ein Kind oder ein Knabe war, und folglich die Zeit nicht genau erfahren konnte, die Zeitordnung verläßt, und eine Sachordnung beobachtet, und daß man aus allen Schriften, und besonders aus Josephus sehr vieles ausstreichen müßte, wenn alles, was ohne Nachtheil des Zusammenhangs ausgelassen werden kann, unächt seyn soll, z. B. Joseph. Kr. III. das ganze dritte Kapitel. Zu dem muß ich noch anmerken, daß Josephus auch Arch. XX. 9. 1., Jesum als sehr berühmt erwähnet, wo er die Hinrichtung des Apostels Jakob erzählet, und denselben schlechtweg den Bruder Jesu, der Christus genannt wird, τον αδελφον Ιησου τ̃ λεγομενου χριστου, nennet, und dann erst hinzusetzt: Ιακωβος ονομα αυτω. Die Gründe, die sonst wider die Aechtheit der Stelle angeführt werden, sind: 1. Es sey gegen den Plan des Josephus, Jesum zu erwähnen, indem er, wie er in der Vorrede zu seiner Geschichte sagt, die wunderbaren und ruhmwürdigen Begebenheiten seiner Nation erzählen wollte, da doch die Geschichte Jesu als eines auf dem Kreuzgalgen

gestorbenen, den Juden nicht ruhmwürdig war. (War sie aber darum nicht wichtig und merkwürdig? war sie gar nicht ruhmwürdig, da Jesus damahls schon unter den Heiden so viele, auch vornehme Anhänger hatte?) — 2. Ein eifriger Pharisäer, wie Josephus, konnte Jesus nicht schlechtweg den Christus oder Messias nennen, und sagen, er habe Wunder gewirkt, und sey nach seinem Tode erschienen, wie die Propheten vorgesagt hatten; so sagt er Arch. XX. 9. 1. nur: Jesus, der Christus genannt wird. — 3. Die Schreibart soll von der Schreibart Josephi verschieden seyn; (aber die Verschiedenheit der Schreibart in so kurzen Stellen läßt sich nur selten erkennen, wenigstens finden andere die Schreibart ganz gleich.) — 4. Die Stelle soll in einigen Handschriften mangeln (dagegen wird sie aber schon von Eusebius, Hieronymus, Ambrosius, Ruffinus, Cassiodorus und andern Kirchenvätern als ächt angeführt, sie muß sich also damahls in allen Handschriften gefunden haben, und sie findet sich noch, jetzt fast in allen Handschriften; doch der Leser mag selbst urtheilen, und Knittels neue Kritik über das Zeugniß Josephi von Christo 1779. vergleichen.)

Im 20ten Jahr des Tiberius, und 35 Chr., starb der Tetrarch Philippus, ein sanfter und gerechter Regent, im 37. Jahre seiner Regierung, und weil er keine Kinder hinterließ, so wurde Trachonitis, Gaulonitis, Batanäa und Abila zu der Provinz Syrien geschlagen, Joseph. Arch. XVIII. 4, 5. In eben diesem Jahre scheint Stephanus gesteinigt worden zu seyn, Ap. Gesch. 7.

Bald hernach stand in Samarien ein Betrüger, oder falscher Messias auf, welcher unter der Vorspiegelung, die Mosaischen heiligen Geschirre auf dem Berge Garisim auszugraben, viel bewaffnetes Volk versammelte. Als aber eine große Anzahl zu Tirhatha bereit war, auf den Berg Garisim zu ziehen, so ließ Pilatus den Weg, welchen sie nehmen wollten, mit Reiterey und Fußvolk besetzen, und die Betrogenen wurden im ersten Angriffe größtentheils niedergemacht, die übrigen aber zerstreuet; nur einige wurden gefangen, aus welchen die vornehmsten hingerichtet wurden, Joseph. Arch. XVIII. 4, 1. Vergl. Math. 24, 11. Hierüber schickten die Samariter Abgeordnete an Vitellius, den Proconsul von Syrien, und ließen Pilatus der Gewaltthätigkeit anklagen. Vitellius sandte demnach im 37 J. Chr. Marcellus als Procurator nach Judäa, und hieß Pilatus, um sich über die Klage zu verantworten, nach Rom reisen. Cajus Caligula, der dem Tiberius, 37 oder 38 nach Chr., in der Regierung gefolgt ist, soll ihn hernach nach Vienne in Gallien verwiesen haben, wo er sich selbst entleibt haben soll, Joseph. Arch. XVIII. 4, 2.

Am nächsten Osterfeste kam Vitellius nach Jerusalem, und wurde prächtig empfangen. Er erließ den Jerusalemitern den ganzen Zoll von Früchten, und gab die Amtskleidung des hohen Priesters den Juden in Verwahrung. Die Hasmonäer hatten sie in dem, von Hyrkan I. erbauten Schlosse Baris aufbewahret; Herodes, der dieses Gebäude in das prächtige Schloß Antonia verwandelt hat, behielt die Kleidung hier in Verwahrung, und so blieb es nicht nur unter Archelaus

sondern hernach auch unter den Römern, bis nun Vitellius dieses Kleinod der Nation, der Obsorge der Priester übergab. Hierauf übertrug er das hohe Priesterthum von Joseph Kaiaphas oder Kaiphas auf Jonathan, den Sohn des gewesenen hohen Priesters Ananus, und kehrte nach Antiochien zurück, Joseph. Arch. XVIII, 4, 3. In diesen Zeiten hatten die Christen Ruhe. Ap. Geschichte 11, 31.

In Parthien dauerten indessen die Unruhen fort. Artabanus, König von Medien, der gerufen worden war, und nicht nur Parthien mit seinem Reiche vereiniget, sondern auch Armenien weggenommen hatte, drohte nun noch weiter vorzudringen. Vitellius suchte die Könige von Iberien und Albanien durch große Summen gegen ihn aufzureitzen, erhielt aber von denselben nichts weiter, als die Erlaubniß zum Durchzug der Scythen durch ihre Länder in das Gebiet des Artabanus, und diese verheerten hierauf Armenien und Parthien. Der Versuch des Vitellius, den Artabanus meuchelmörderisch tödten zu lassen, mißlang; Artabanus floh in die nördlichen Provinzen, und kam dann mit einem großen Kriegsheere von Dahern und Sakern zurück, vertrieb die Scythen, und befestigte sich wieder in seinem Reiche. Als Tiberius davon Nachricht erhielt, so befahl er dem Vitellius, mit Artabanus Friede zu machen. Artabanus und Vitellius kamen auf einer, eigentlich hierzu über den Euphrat geschlagenen Brücke zusammen, wo sie Herodes Antipas bewirthete, und er berichtete auch den Friedensschluß sogleich, noch vor Vitellius, an Tiberius, Josephus Arch. XVIII. 4, 4—5. Dio Cassius LIX. 661. Tacitus Annal. VI. 33, 36—37

Herodes hat sich zwar durch diese seine Dienstfertigkeit bey Vitellius schlecht empfohlen, aber sich dafür die Gnade des Tiberius erworben, der nun dem Vitellius auftrug, den Aretas zu bekriegen, und ihn entweder lebendig oder seinen Kopf nach Rom zu schicken, um den Herodes Antipas für die von ihm erlittene Niederlage zu rächen. Vitellius zog demnach im 38. J. Chr. mit zwey Legionen und einigen Hilfsvölkern nach Ptolomais, um durch Judäa in Arabien einzudringen; aber hier kamen ihm Abgeordnete von den Juden entgegen, um sich den Durchzug zu verbitten, weil an den Feldzeichen Bilder wären, die in ihr Land nicht gebracht werden dürften. Vitellius sandte also das Heer durch die Ebene (Esdrelom), er selbst aber ging mit Herodes und einigen anderen nach Jerusalem, um Gott im Tempel zu opfern, da eben ein Fest (Ostern) eintratt. Er wurde mit allen erdenklichen Ehrenbezeigungen empfangen, brachte Opfer, und übertrug das hohe Priesterthum von Jonathan auf seinen Bruder Theophilus. Am vierten Tage seines Aufenthalts zu Jerusalem 38 vor Chr., erhielt er die Nachricht von dem Tode des Kaisers Tiberius; daher er das Volk dem Cajus Caligula huldigen ließ, und mit dem Kriegsheere nach Antiochien zurückkehrte, Joseph. Archäol. XVIII. 5, 3. Vergl. Matth. 24, 9.

§. 126.

Agrippa König der Juden 38 — 45 nach Chr.

Herodes Agrippa, ein Sohn des Aristobulus, des Sohns der Hasmonäischen Mariamne, hat mancherley Wechsel des Glückes erlebt. Er war kurz vor dem Tode des Königs Herodes seines Großvaters, nach Rom gekommen, wo er unter die Freunde des Drusus, des Sohns des Kaisers Tiberius, aufgenommen, und auch bey Antonia, der Gemahlin des älteren Drusus, einer Freundin der Berenice der Mutter des Agrippa, gut gelitten wurde. So lang Berenice lebte, so hielt Agrippa noch etwas an sich; nach dem Tode seiner Mutter aber war der leichtsinnige Prinz mit seinem Vermögen bald fertig, und er gerieth in Mangel und Noth, besonders als Drusus gestorben war, und Tiberius allen Freunden seines verstorbenen Sohns, damit sie ihm nicht das Andenken an denselben erneuerten, den Zutritt versagte. In dieser Verlegenheit ging Agrippa nach Malatha in Idumäa, wo er sein Elend durch den Selbstmord endigen wollte, aber von seiner Gemahlin Kypros, die sein Vorhaben merkte, noch auf andere Gedanken gebracht wurde. Sie verschaffte ihm durch Herodias, die seine Schwester war, bey Herodes Antipas einen Jahrgehalt und die Statthalterschaft von Tiberias. Allein einige Spöttereyen des Antipas über seine Umstände, verleideten ihm bald diesen Posten. Er ging daher zu Flaccus, dem Proconsul von Syrien, dessen Freundschaft er schon zu Rom genossen hatte, und wurde gut aufgenommen, Joseph. Arch. XVIII. 6, 1—2.

Es währte aber nicht lange, so wurde er von seinem Stiefbruder Aristobulus, der sich gleichfalls hier aufhielt, bey Flaccus angegeben, daß er den Damascenern für eine Summe Geld, in einer Gränzstreitigkeit mit den Zidoniern seine Verwendung bey Flaccus zugesagt habe. Agrippa kam nun wieder ganz hilflos nach Ptolmais, erhielt aber hier von Petrus, einem Freygelassenen seiner Mutter Berenice, 17,500 Drachmen gegen einen Schuldbrief von 20000 Drachmen. Er wollte nun nach Rom absegeln, aber da kam Reiterey von Herennius Capito, dem kaiserlichen Procurator von Jamnia, um die ihm schuldigen 300,000 Denarien einzutreiben. Agrippa versprach die Bezahlung, und entfloh zur Nachtzeit auf seinem Schiffe. Zu Alexandrien, wo er anlegte, erhielt er, auf die Bürgschaft seiner Gemahlin, von Alexander, dem Alabarchen der Aegyptischen Juden, noch 200,000 Denarien. Mit diesen Summen segelte er nach Rom, und wurde von Tiberius, der sich eben auf der Insel Capreä aufhielt, Tacitus Annal. IV. 67., gut empfangen; da aber des andern Tages Briefe von Herennius kamen, mit der Nachricht von der Schuld und Flucht des Agrippa, so verweigerte ihm Tiberius den fernern Zutritt, bis daß er die 300,000 Denarien bezahlt haben würde. Zum Glücke lieh ihm Antonia, die Mutter des Germanicus und Claudius, aus Rücksicht für seine Mutter Berenice, so viel Geld, daß er der Forderung genug thun konnte, worauf er von Tiberius die Anweisung erhielt, seinen Enkel zu begleiten. Aber Agrippa hielt sich lieber an Cajus Caligula, den Enkel der Antonia, und bekam bald darauf von dem Samariter Thallus, einem Freygelassenen des Kaisers, eine

Million geliehen, wovon er die Antonia bezahlte, und das übrige verwandte er darauf, um den Cajus für sich zu gewinnen, Joseph. Arch. XVIII. 6, 3—4.

Auf einer Spatzierfahrt mit Cajus, ließ er sich den Wunsch entfallen, daß Tiberius nur bald dem Cajus das Reich überlassen möchte. Da ihn nun sein Kutscher, der dieses gehört hatte, bald darauf bestahl, und auf der Flucht ergriffen wurde, so äußerte er sich, er habe dem Kaiser etwas wichtiges zu entdecken, und wurde sofort gefesselt nach Capreä gesandt, aber von Tiberius eine geraume Zeit nicht verhört, bis endlich Agrippa selbst durch die Vermittelung der Antonia, ein Verhör für ihn auswirkte, worauf Agrippa, obgleich in Purpur gekleidet, sogleich in Fesseln gelegt wurde, in welchen er bis zum Tode des Tiberius blieb, wo ihm Antonia nichts als einige Erleichterung verschaffen konnte, Jos. Arch. XVIII. 6, 5—6. Kr. II. 9, 5. In dieser Gefangenschaft von 6 Monaten soll ihm ein Deutscher Vogeldeuter, der eine Nachteule auf dem Baume, unter welchem Agrippa stand, sah, vorgesagt haben, er werde bald befreyet, und zur höchsten Würde erhoben werden, so bald er aber diesen Vogel wieder sehen würde, werde er nach 5 Tagen sterben, Josephus Archäol. XVIII. 6, 7.

Tiberius, unter welchem die Juden und Syrer, nach Tacitus Ann. II. 42., eine Verminderung der Abgaben begehret haben, und Kappadocien zu einer Römischen Provinz gemacht wurde, starb im 38 J. Chr. Aus seinen Ausschweifungen, die uns Tacitus Annal. VI. 1. 6., und Suetonius in Tiberius 42—45, erzählen,

kann man den Verfall der Sitten in jenen Zeiten kennen lernen, und man wird die Beschreibung Pauli Röm. 1, 24—27. vollkommen wahr finden. Cajus Caligula, den Tiberius aus Aberglauben, wider seinen Willen, zum Nachfolger ernannt hatte, ließ sogleich Agrippa in seiner Gefangenschaft besser halten, und nach wenig Tagen, rief er ihn zu sich, gab ihm ein Diadem, machte ihn zum König über Gaulonitis, Batanäa, Trachontis und über die Tetrarchie Lysaniens, und schenkte ihm für die eiserne Kette, mit welcher er an einen Soldaten geschmiedet war, eine goldene von gleichem Gewichte, Jos. Arch. XVIII. 6, 8—10. Kr. II, 9, 6.

Im zweyten Jahre des Cajus Caligula ging Agrippa von Rom über Aegypten in sein Königreich, und wurde, wie Philo contr. Flacc. berichtet, zu Alexandrien beschimpft, in Palästina aber angestaunet, und von Herodias beneidet, welche nun ihrem Gemahle Herodes Antipas so lange zuredete, gleiche Ehre zu suchen, bis er endlich einwilligte, und mit ihr nach Rom ging. Allein Agrippa schickte ihm sogleich seinen Freygelassenen Fortunatus mit Briefen und mündlichen Aufträgen an Caligula nach, in welchen er den Herodes Antipas eines geheimen Einverständnisses mit den Parthern beschuldigte, und zum Beweis anführte, daß er Waffen für 70000 Mann gesammelt habe. Er reisete auch selbst nach Italien, um seiner Anklage mehr Nachdruck zu geben. Hierauf wurde Herodes Antipas, in 42. J. Chr., nach Lion in Gallien verwiesen, wohin ihm seine Gemahlin Herodias freywillig folgte. Seine Tetrarchie aber, und sein ganzes Vermögen schenkte

Caligula dem Könige Agrippa, Joſ. Arch. XVIII. 7. 1—2. Kr. II. 9, 6. Dio Caſſius LV. S. 567. B.

Indeſſen waren die Streitigkeiten der Griechiſchen und Jüdiſchen Inwohner von Alexandrien ſo hoch geſtiegen, daß beyde Theile drey Abgeordnete nach Rom ſchickten. Das Oberhaupt der Griechiſchen Geſandtſchaft war Apion, welcher den Juden unter vielen andern vorwarf, daß ſie dem Cajus die göttliche Ehre, welche er forderte, und ihm alle übrigen Unterthanen erwieſen, verſagten, wodurch der mit allen Laſtern befleckte Gott Cajus gegen die Juden ſo aufgebracht wurde, daß er ihre Geſandte, deren Oberhaupt der berühmte Philo war, nur verſpottete, und unverrichteter Sache zurück ſchickte, Joſ. Arch. XVIII. 8. 1. Philo Leg. ad Caj. Vergl. Dio Caſſius LIX. B. S. 641—643. 647. 652. 661. und Suet. in Caligula 22—42.

Cajus Caligula ſchickte hierauf Petronius, an die Stelle des Vitellius, nach Syrien, mit dem Auftrage, das Bild des Kaiſers in den Tempel zu Jeruſalem, im Fall der Noth auch mit gewaffneter Hand aufzuſtellen. Da Petronius zu Ptolomais in dieſer Abſicht ein Kriegsheer ſammelte, ſo kamen mehrere tauſend Juden, und erbothen ſich insgeſamt lieber zu ſterben, als ihr Geſetz auf dieſe Art übertreten zu laſſen. Petronius ging nach Tiberias, und es kamen hier wieder viele tauſend Juden mit eben dieſen Aeußerungen. Dieſes dauerte 40 Tage, während welchen niemand arbeitete, und da eben die Bauzeit war, ſo blieben die Felder unbeſäet, Vergl. Matth. 24, 6. Hierauf bathen Ariſtobulus, der Bruder des Königs Agrippa, Helkias,

der Große zugenannt, und andere vornehme Juden den Petronius inständig, die Lage der Sachen an den Kaiser zu berichten, vielleicht werde er seinen Befehl zurücknehmen. Petronius wagte diesen Schritt auf seine nicht geringe Gefahr. Da nun zu eben der Zeit der König Agrippa zu Rom dem Kaiser ein Gastmahl gab, so ergriff er die Gelegenheit, eine Fürbitte für die Juden einzulegen, und Cajus schrieb an Petronius, die Aufstellung der Statue, wenn sie noch nicht geschehen wäre, zu unterlassen. Als er aber gleich darauf den Brief des Petronius von der Widersetzlichkeit der Juden erhielt, so schrieb er einen drohenden Brief an Petronius, als ob er sich von den Juden hätte bestechen lassen. Allein da Caligula, der dem Römischen Volke einen einzigen Nacken wünschte, um ihn auf einmal abbrechen zu können, und zum Wahlspruch hatte: Sic feri, ut se mori sentiat, bald darauf, im 41. J. Chr., ermordet wurde, und Petronius die Nachricht hiervon, eher als jenen drohenden Brief erhielt, so war er und die Juden von aller Furcht befreyet, Jos. Alt. XVIII. 8, 2—9. Kr. II. 10, 1—5. Vergl. Dio Cas. LIX. S. 645—663. Tacit. Hist. V. 9.

Fast zu gleicher Zeit geriethen auch die Juden in Babylonien in schwere Drangsalen, die durch eine Reihe von kleinen Begebenheiten veranlaßt wurden. Zu Nearda, einer volkreichen Stadt am Euphrat in Babylonien, entflohen Asinäus und Anilläus, zwey Brüder, aus der Fabrik, wo sie das Teppichmachen lernten, in eine morastige Gegend, erhielten Zulauf von andern jungen Juden, und fingen an, Straßenraub zu treiben. Sie lagerten sich an einem Platze, dem nicht leicht

beyzukommen war, und der doch genug Nahrungsmittel gewährte, wobey sie auch die Nomaden in Contribution setzten, und ihnen dafür Schutz versprachen. Sie erbauten zu ihrer Sicherheit ein festes Schloß, und wurden endlich so mächtig, daß sie auch den Statthalter von Babylonien, der sie an einem Sabbath angriff, in die Flucht schlugen. Als Artabanus, der König von Parthien, von diesen zwey tapfern Brüdern hörte, so nahm er sie samt ihrem Anhange in Schutz, um an ihnen gegen die eben nicht zu getreuen Statthalter jener Gegenden eine Stütze zu haben. Sie verübten hierauf manche Gewaltthätigkeiten, selbst gegen die Statthalter. Sie bekriegten, besiegten und tödteten einen derselben, blos deßhalben, weil Anilâus sich in seine Gemahlin verliebt hatte, und Anilâus nahm die Wittwe zum Weibe, die hernach den Asinâus, der mit seinen Untergebenen ihren Götzendienst nicht dulden wollte, vergiftete. Alles dieses ging ungeahndet dahin, wie so manche andere große Räubereyen im Orient ungeahndet bleiben. Als sie aber den Statthalter Mithridates angriffen, so hatte dieses größere Folgen. Sie bezwangen ihn zwar, und bekamen ihn selbst gefangen, weil er aber eine Prinzessin des Artabarus zur Ehe hatte, so ließ ihn Anilâus wieder frey. Allein eben diese Prinzessin brachte ihren Gemahl dahin, den Schimpf zu rächen, und den Krieg zu erneuern, in welchem er nun die Räuber schlug, und eine große Niederlage anrichtete. Anilâus sammelte neue Mannschaft, mit welcher er Babylonien durchstreifte, und alles verheerte. Die Babylonier forderten daher von den Juden zu Nearda, die Auslieferung des Anilâus, und schickten dann, weil die Juden diese Forderung nicht

erfüllen konnten, Abgeordnete zu Anilaus, als ob sie Friede unterhandeln wollten, in der That aber, um alles auszukundschaften. Die Babylonier fielen dann über die Räuber, die berauscht tief schliefen, her, und tödteten Anilaus samt dem größten Theil seiner Leute. Nun suchten sie sich auch an den Juden zu Babylon zu rächen, denen sie ohnehin, wegen ihrer besondern Religion, nie hold waren. Die Juden wanderten daher größten Theils nach Seleucien. Diese Auswanderung wurde noch stärker, als sechs Jahr nachher zu Babylon eine Pest entstand; Vergl. Matth. 24, 7.

Zu Seleucien waren zwischen den Griechischen und Syrischen Inwohnern ewige Zwistigkeiten und Fehden, in welchen die Griechen den Syrern gewöhnlich überlegen waren. Nun liessen sich die Juden überreden, den Syrern beyzustehen, und so erhielten diese die Oberhand; aber die Griechen verglichen sich hierauf mit den Syrern, fielen vereinigt die Juden an, und erschlugen über 50000 derselben; die sich verborgen hatten, wanderten nach Ktesiphon, hatten aber auch hier keine Ruhe, und mußten sich nach Nearda und Nesibis ziehen, Jos. Arch. XVIII. 9, 1—9. Vergl. Matth. 24, 6.

In Rom spielte indessen Agrippa eine wichtige Rolle; denn da nach dem Tode des Cajus, der im 41 oder 42 J. Chr. nach einer Regierung von 3 Jahren und 8 oder 10 Monaten ermordet worden, Suet. in Caligula 38—59., der Senat damit umging, die alte Regierungsform wieder einzuführen, die Soldaten

aber, die sich an die Gierigkeit der Senatoren in vorigen Zeiten erinnerten, Claudius Drusus, den Bruder des Germanicus, zum Kaiser ausriefen, so ermunterte Agrippa den ruhigen Claudius, der sich ganz den Wissenschaften widmen wollte, sich ohne Bedenken als Kaiser zu betragen, und bewog auch den Senat durch Gründe, den Claudius als Kaiser anzunehmen. Sobald Claudius die Regierung übernommen hatte, so gab er dem Agrippa die Würde eines Consuls, schenkte ihm Samarien, Judäa und Abila Lysaniens samt einem Striche vom Libanus, und machte mit ihm zu Rom auf freyem Platze ein Bündniß. So hatte nun Agrippa das ganze Reich Herodis des Großen. Claudius gab auch Herodes, dem Bruder des Agrippa, das Reich Chalcis, samt der Würde eines Prätors, und stellte den Alabarchen Alexander Lysimachus, welcher schon lange sein Freund und der Procurator seiner Mutter Antonia gewesen, von Cajus aber in Fesseln gelegt worden war, wieder auf freyen Fuß, Jos. Arch. XIX. 1, 1—4. 5, 1. Kr. II. 9, 1—5. Dio Cassius LX. S. 670. A. B. Vergl. Suetonius in Claudius 10

Nun wurden die Juden, welche von dem grausamen Cajus härter, als alle übrigen Unterthanen waren gehalten worden, sanfter behandelt. Nicht nur die zu Alexandrien erhielten ihre alten, von Augustus bestättigten Rechte wieder, sondern es ergingen auch Befehle in dem ganzen Erdkreis, d. h. in das ganze Römische Reich, die Juden allenthalben nach ihrer Religion leben zu lassen, und sie nicht zu kränken, wobey aber auch die Juden erinnert wurden, sich ruhig

zu betragen, und andere Religionen nicht zu verspotten, Jos. Arch. XIX. 5, 2—3. Einige junge Leute zu Dora versuchten es zwar nach einigen Jahren, die Statue des Kaisers in die Synagoge der Juden zu stellen; allein Agrippa, der seiner Religion aufrichtig zugethan war, wandte sich an Petronius in Syrien, und dieser ließ die Thäter ausliefern, und verboth allen solchen Muthwillen auf das strengste. Jos. Arch. XIX. 6, 3. 7, 3. 4.

Agrippa brachte nach seiner Ankunft zu Jerusalem, 42 n Chr., viele Dankopfer, ließ die Naziräer, die das Ende ihres Gelübdes erreicht hatten, scheeren, und hing die, ihm von Cajus Caligula geschenkte goldene Kette zum Denkmahl im Tempel beym Schatzkasten auf. Er erließ den Jerusalemitern die Abgabe von Häusern, und übertrug das hohe Priesterthum von Theophilus, dem Sohne des Ananus, auf Simon Kanthara, den Sohn des Simon Boethus, und das folgende Jahr both er das Amt wieder Jonathan, dem Sohne des Ananus, an, der sich es aber verbath, und seinen Bruder Matthias vorschlug, welcher hiemit hoher Priester wurde. Den getreuen Silas, der ihn in allen seinem Elend nicht verlassen hatte, machte er zum Obersten Befehlshaber über das Kriegsheer, ließ ihn aber hernach, weil er ihm immerfort seine Treue vorwarf, einkerkern, Joseph. Arch. XIX. 6. 1—4. 7—1.

Nachdem Mathias das hohe Priesterthum angetreten hatte, so kam bald darauf Marsus nach Syrien, welcher nicht so billig war, als der abgerufene Petronius; denn, da Agrippa anfing, die Stadt-

mauer von Jerusalem gegen die Neustadt dicker und höher aufzuführen, so stellte Marsus dieses Unternehmen dem Claudius als gefährlich vor, und bewirkte ein kaiserliches Verboth des Baues, Joseph. Arch. XIX. 6, 4. 7, 2. Eben so ließ Marsus mehrern kleinen Königen, die Agrippa zu Tiberias bewirthete, andeuten, sich zu entfernen, indem er die Zusammenkunft für verdächtig hielt, Joseph. Arch. XIX. 8, 1.

Agrippa bauete nun zu Berythus ein Theater, ein Amphitheater, einen Porticus, und mehrere Bäder. Er gab dort Kampfspiele, und ließ einstens von den Gladiatoren 700 Verbrecher niedermachen, um den Zuschauern nach Römischer Sitte, eine Vorstellung von einer Schlacht zu geben. Ein anders Mahl rief er einen Gelehrten Pharisäer zu diesen Spielen, und fragte ihn, was er hier gesetzwidriges sähe, in der Hoffnung, durch diesen Gelehrten das Volk, welches diesen Spielen abgeneigt war, zu beruhigen, Joseph. Arch. XIX. 7, 5. Er gab dann noch eben dieses Jahr dem hohen Priester Matthias an Elionäus, dem Sohne des Kantheras, einen Nachfolger, Josephus Archäol. XIX. 8, 1.

Nachdem er im dritten Jahr seiner Regierung über ganz Palästina, im 44. J. Chr., nicht bloß aus Eifer für das Judenthum, sondern auch um die Gunst des Volks, nach der er, wie Josephus Arch. XIX. 7, 3—4, bezeugt, sehr strebte, zu erhalten, Jakob, den Bruder des Johannes, hatte enthaupten, und Petrus ins Gefängniß legen lassen, Ap. Gesch.

12, 1—5, so gab er zu Cäsarea, so vorhin Stratons Thurm geheissen hatte, zur Ehre des Kaisers Kampfspiele. Am zweyten Tag derselben erschien er in einem prächtigen Silberstoff gekleidet, sehr frühe im Theater, um den Tyriern und Zidoniern Audienz zu geben. Er hielt eine Rede, und die gegenwärtigen riefen ihm, nach der damaligen Gewohnheit, als einem Gotte zu. Da er nun diesen Zuruf nicht mißbilligte, so soll er, wie Joseph Arch. XIX. 8, 2. sagt, über seinem Haupte auf einem Stricke eine Nachteule haben sitzen sehen, woraus er sogleich nach der vormaligen Wahrsagung jenes Deutschen Vogeldeuters, auf sein nahes Ende geschlossen habe. Lukas weiß von der Nachteule nichts, legt es aber Ap. Gesch. 12. 23., eben so, wie Josephus, als eine göttliche Strafe aus, daß er sogleich von einer Krankheit im Unterleibe befallen wurde. Während dieser Krankheit war das ganze Land in Trauer, um von Gott die Lebensverlängerung des guten Königs zu erbitten. Allein er starb den fünften Tag im 54. Jahre seines Alters, im siebenten Jahre vom Anfange seiner Regierung, und am Ende des dritten Jahrs seines Reichs über ganz Palästina, Joseph. Archäol. XIX. 8, 2. u. Kr. II. 11, 6. Ap. Gesch. 12, 9—23. Er hinterließ drey Töchter und einen siebenzehnjährigen Sohn, der ebenfalls Agrippa hieß, und zu Rom erzogen wurde. Sein Tod erregte allgemeine Trauer, nur die Griechen zu Sebaste und Cäsarea hielten Freudenfeste, und liessen durch die Soldaten die Statuen seiner Töchter aus dem königlichen Palaste ins Hurenhaus bringen, dort auf das Dach stellen, und schändlichen Muthwillen treiben, Joseph. Arch. XIX. 9, 1. Kr. II. 11, 6.

§. 127.

Fadus Procurator in Judäa 45 — 46. nach Chr.

Claudius war geneigt, dem jungen Agrippa das Reich seines Vaters zu geben, fand es aber, auf die Erinnerung seiner Freunde, wegen der Jugend des Prinzen bedenklich. Er schlug also Judäa zu Syrien, Tacitus Annal. XII. 23, und schickte Cassius Longinus an die Stelle des Marsus nach Syrien, und Cuspius Fadus nach Palästina, mit dem Auftrage, die Inwohner von Cäsarea und Sebaste wegen ihres Muthwillen über den Tod des Agrippa, zu züchtigen, die dortigen 5 Cohorten aber nach dem Pontus zu schicken, und aus Syrien den Abgang zu ersetzen. Allein die Soldaten sandten einen Abgeordneten an Claudius, und erhielten ihr Verbleiben im Lande. Diese sind es, welche hernach zu dem Kriege der Juden gegen die Römer, Gelegenheit gegeben haben; wären sie abgegangen, so wäre das Unheil unterblieben, wie hernach selbst Vespasianus eingesehen, und diese unruhigen Cohorten aus Judäa weggezogen hat, Joseph. Archäol. XIX. 9, 2. XX. 1, 1.

Als Fadus nach Judäa kam, so waren die Inwohner von Philadelphia, wegen einer Gränzstreitigkeit, gegen die Juden in Peräa in Waffen. Vergl. Matth. 24, 6. Er ließ von den drey vornehmsten Urhebern des Aufstandes einen hinrichten, und zwey des

Landes verweisen. Bald darauf wurde auch Tholomäus, das Oberhaupt einer großen Räuberbande, eingebracht und hingerichtet, und hierdurch wurden die Räuber gänzlich unterdrückt. So angenehm dieses den Juden seyn mußte, so unlieb war es ihnen, als Fadus hierauf, nach dem Befehle des Kaisers, forderte, die Kleidung des hohen Priesters wieder in das Schloß Antonia unter Römische Verwahrung abzugeben. Doch erhielten sie von Longinus, der mit einem Heere deshalben nach Jerusalem gekommen war, gegen Stellung einiger Geisel, so lang Aufschub, daß sie an den Kaiser schicken konnten, welcher auch, auf die Fürbitte des Agrippa des Jüngern, von dieser Forderung abstand, Joseph Arch. XX. 1, 1—2. Claudius verlieh auch noch Herodes, dem Bruder des verstorbenen Agrippa, der König von Chalcis war, die Obergewalt über den Tempel und den Tempelschatz, und das Recht, den hohen Priester zu ernennen. Herodes setzte im 45. J. Chr sogleich Kanthera ab, und machte Joseph, den Sohn des Kamei, zum hohen Priester, Jos. Arch. XX. 1, 3.

Unter der Regierung des Claudius war vier Mahl Hungersnoth, die erste zu Rom im zweyten Jahre seiner Regierung, 43 Chr.; die zweyte in Palästina in dem vierten Jahre; die dritte in Griechenland in dem 9ten Jahre, und die vierte wieder zu Rom in dem 11ten Jahre seiner Regierung. Vergl. Matth. 24, 7. Jene Hungersnoth in Palästina, Ap. Gesch. 11, 18. fiel unter Fadus, 45. Chr., und dauerte noch unter seinem Nachfolger Tiberius. In dieser Drangsal verschaffte Helena und ihr Sohn Izates den Juden viele

Unterstützung. Denn Izates, ein Sohn des Monobazus, König von Adiabene, hatte noch vor seiner Thronbesteigung, durch seine Mutter Helena, die eine Proselytin war, die Jüdische Religion kennen gelernt, und Ananias, ein gelehrter Jude, hatte ihn vollends für dieselbe gewonnen. Dieser widerrieth ihm zwar, damit sich nicht etwan seine Unterthanen empören möchten, die Beschneidung; er nahm sie aber doch bald darauf an, weil Eleasar, ein eifriger Pharisäer, sie schlechterdings forderte. Da nun Helena zur Zeit dieser Hungersnoth eben in Jerusalem wohnte, so schaffte sie viele Lebensmittel herbey. Auch Izates selbst schickte große Summen nach Jerusalem, und er scheint auch sonst ein kluger und vorsichtiger Regent gewesen zu seyn, indem er den Artabanus, der von den Parthern war enthronet worden, durch bloße Vorstellungen bey den Großen des Reichs, wieder auf den Thron brachte, und sich hernach selbst von Vardan, dem Sohn und Nachfolger des Artabanus, nicht bereden ließ, mit ihm die Römer zu bekriegen, und da Vardan ihn deßhalb mit Krieg überzog, so blieb er standhaft bey seiner Weigerung, und Vardan wurde deßwegen von den Parthern vertrieben. Als aber auch Monobazus, der Bruder des Izates, die Jüdische Religion annahm, so luden die Vornehmen des Reichs, zuerst Abia, einen König der Araber, hernach Vologesus, den König der Parther in ihr Land ein, um Izates, weil er ihre väterliche Religion verlassen habe, zu vertreiben; aber Izates entkam glücklich aller Gefahr. Nach einer 24 jährigen Regierung hinterließ er das Reich seinem Bruder Monobazus. Seine Mutter starb bald darauf. Monobazus sandte die Leiche seines Bruders

und seiner Mutter nach Jerusalem, wo sie in einer Gruft beygesetzt wurden, welche Helena, 3 Stadien von Jerusalem, hatte aushauen lassen. Vielleicht sind dieß die berühmten Gräber der Könige, auf der Nordseite von Jerusalem, welche von den Reisenden als sehr schön und prächtig beschrieben werden, daß sie allerdings ein königliches Werk zu seyn scheinen, Joseph Arch. XX. Kr. 2. §. 1—2, 4. §. 3. Thalmud Joma S. 37, 1. Succa S. 2, 1. Nasir S. 19, 2. Vergl. diese Archäol. I. Th. II. B. §. 243. S. 535. f. 537. f.

Unter Fadus stand ein berühmter falscher Messias, oder falscher Prophet auf, der eine große Menge Volks beredete, ihm mit ihrem ganzen Vermögen an den Jordan zu folgen, wo er durch sein Machtwort den Jordan im Laufe einhalten, und sie trocknen Fußes hinüber führen wollte. Vergl. Matth. 24, 11. Er wurde aber durch die ausgeschickte Römische Reiterey gefangen, und hernach enthauptet; sein zahlreicher Anhang wurde theils getödtet, theils zerstreuet. Josephus nennet diesen Betrüger Archäol. XX. 5, 1. Theudas; er hat sich aber gewiß im Nahmen geirret; denn Theudas stand nach Ap. Gesch. 5. 36., noch vor Judas dem Gaulaniter auf, hatte nur einen Anhang von 400 Menschen, von denen er endlich verlassen wurde, Vergl. Michaelis Anmerk. zur Ap. Gesch. 5. 36. S. 272—275.

§. 128.

Tiberius Procurator in Judäa. 46—47 nach Chr.

Im Jahr Chr. 46 erhielt Fadus einen Nachfolger, und zwar einen abtrünnigen Juden, Tiberius Alexander, den Sohn des Alabarchen von Alexandrien. Er ließ Jakob und Simon, Söhne Judas des Gaulaniters oder Galiläers, kreuzigen, ohne Zweifel, weil sie die Lehre ihres Vaters verbreiteten, und das Volk gegen die Römer aufwiegelten, Jos. Arch. XX. 5, 2.

Das folgende Jahr, 47 Chr., übertrug Herodes das hohe Priesterthum von Joseph, dem Sohne Kamei auf Ananias, den Sohn des Nebedäus, und starb bald darauf. Claudius verlieh seine Herrschaft Agrippa, dem Sohne des Königs Agrippa, mit eben dem Rechte über den Tempel und über das hohe Priesterthum, wie es Herodes besessen hatte. Er rief auch eben dieses Jahr den Procurator Tiberius aus Palästina ab, und ernannte Ventidius Cumanus zu seinem Nachfolger, Jos. Arch. XX. 5, 2. u. Kr. II. 12, 1.

§. 129.

Cumanus Procurator in Judäa. 47—53. n. Chr.

Unter dem Procurator Cumanus vermehrten sich die Unruhen in Palästina. Denn da, 48 n. Chr., am

Osterfest, wie es sonst gewöhnlich war, eine von jenen Cohorten, welche nach dem Pontus hätte übersetzt werden sollen, zur Verhütung der Unruhen, vor die Tempelthore gestellt war, und ein Soldat, am 4ten Tage des Festes, dem Volke den bloßen Hintern zeigte, so sahen die Juden diese Ungezogenheit als eine Beschimpfung Gottes an, und forderten Genugthuung, und weil der Soldat nicht bestraft wurde, so fingen sie an, auf Cumanus selbst zu lästern, als ob er den Soldaten zu diesem Muthwillen angestiftet hätte. Vergebens suchte Cumanus das Volk in Güte zu beruhigen; der Auflauf wurde immer größer, und verwegene Junge warfen mit Steinen auf die Soldaten. Als aber Cumanus die Soldaten in das Schloß Antonia versammelte, so gerieth die Menge in Schrecken, und entfloh so eilends, daß im Gedränge, wie Josephus Archäol. XX. 5, 3. sagt, bis 20,000, oder wie er Kr. II. 12. 1. behauptet, über 10,000 erdrückt, und zertreten wurden, Jos. Arch. XX. 5, 2. 3. u. Kr. II. 12, 1.

Kaum war die Trauer, die über so viele Gebliebene entstanden war, zu Ende, so wurde auf der Straße bey Bethoron, 100 Stadien von Jerusalem, Stephanus, ein Sklave des Kaisers, von Räubern angefallen. Cumanus schickte Soldaten dahin, und ließ alle Flecken dieser Gegend plündern, und die vornehmsten Inwohner gefangen nehmen. Da aber ein Soldat hierbey die Bücher Mosis unter Beschimpfungen und Lästerungen zerriß, so liefen die Juden zu Cumanus nach Cäsarea, und forderten die Bestrafung des Soldaten. Um den Auflauf zur stillen, sah sich Cumanus genöthiget, den

Thäter enthaupten zu lassen, Jos. Arch. XX. 5, 4. Kr. II. 12. 2.

Bald darauf wurde einer von den Juden, die aus Galiläa durch Samarien, zu dem Festtage nach Jerusalem wallfahrteten, von Samaritern aus dem Flecken Ginäa, oder Genan, an den Gränzen von Samarien und Esdrelom, getödtet. Hierauf versammelten sich viele Galiläer, um die Samariter feindlich anzugreifen, indessen die Vornehmsten der Galiläer nach Cäsarea gingen, um ihre Klage bey Cumanus anhängig zu machen; sie fanden aber, weil Cumanus von den Samaritern bestochen war, kein Gehör; daher munterten sich die hierüber mißvergnügten Juden untereinander auf, den Mord selbst zu rächen. Sie waren gegen alle Vorstellungen ihrer Obrigkeiten taub, gesellten sich zu den zwey Oberhäuptern der Räuber: Alexander und Eleazar, dem Sohn des Dinäus, und plünderten einige Dörfer der Samariter, bis endlich Cumanus mit Truppen kam, viele niedermachte, die meisten aber gefangen nahm. Die Vornehmsten der Nation zu Jerusalem suchten hierauf, in Trauerkleidern und mit Asche auf den Häuptern, das Volk durch vieles Bitten, zur Ruhe zu bringen, es gelang ihnen aber nicht ganz; denn viele blieben doch in Räuberbanden beysammen, und machten das ganze Land unsicher, Jos. Arch. XX. 6, 1. u. Kr. II. 12, — 5. Vergl. Matth. 24, 6.

Die angesehensten Samariter kamen nun nach Tyrus, wo sich eben Cumidius Quadratus, der Präses von Syrien befand, und verklagten die Juden, daß

sie ihre Dörfer geplündert, und verbrannt, und hierdurch die Römer selbst verachtet hätten. Die Juden schoben dagegen die Schuld auf die Samariter, als die Anfänger, die noch dazu den Cumanus, durch Geld bestochen hätten, den an einen Hebräer verübten Mord nicht zu bestrafen. Quadratus antwortete, daß er nach Judäa kommen, und genauere Nachricht einziehen wolle. Als er in Samarien anlangte, so war er nahe daran, die Samariter, als die Urheber des Zwiespaltes zu verdammen; da er aber hörte, daß die Juden sich empörten, so ließ er die Juden, welche Cumanus gefangen genommen hatte, kreuzigen. Zu Lydda, wo er die Samariter wieder verhörte, ließ er Dora, einen angesehenen Juden samt vier andern, die das Volk zum Abfall reitzten, hinrichten, schickte die hohen Priester Jonathan, Ananus und dessen Sohn Ananus, der Tempelvorsteher war, gefesselt nach Rom, und befahl auch den angesehensten Samaritern und Juden, wie auch dem Procurator Cumanus und dem Tribunus Celer, nach Italien zu reisen, und vor dem Kaiser ihren Streit auszumachen. Er kam hierauf eben an einem großen Festtage nach Jerusalem, und da er alles ruhig fand, so kehrte er nach Antiochien zurück. Jos. Arch. XX. 6, 3. Kr. II. 12, 5—6. Vergl. Tacitus Annal. XII. 54.

Zu Rom verwendete sich Agrippa sehr eifrig für die Juden, und der Kaiser sprach ihnen das Recht zu, ließ drey der mächtigsten Samariter tödten, verwies Cumanus aus Rom, und schickte den Tribunus Celer nach Jerusalem zurück, wo er auf Befehl des Kai-

sers, um die Stadt geschleift, und hernach enthauptet wurde, Joseph. Arch. XX. 6, 2, 3. Kr. II. 12, 7.

130.

Felix Procurator von Judäa. 53—60 nach Chr.

Claudius schickte am Ende des 12. Jahrs seiner Regierung, folglich im 53 J. Chr., Felix, seinen Freygelassenen als Procurator nach Judäa. Suetonius in Claudius 25. Wie lang Felix dieses Amt verwaltet habe, ist nicht ausgemacht. Nach Ap. Gesch. 24, 10 war er schon ἐκ πολλῶν ἐτῶν, viele Jahre Procurator. Tacitus sagt zwar Annal. XII. 54., Felix sey schon zur Zeit des Cumanus über die Samariter angestellt gewesen, und beyde hätten gegen einander Räuberbanden ausgeschickt; allein Josephus, der einheimische und gleichzeitige Zeuge, sagt hiervon nichts, läßt Felix auf Cumanus folgen, und läßt auch die Galiläer, die Samariter nicht bey Felix, sondern bey Cumanus, der nicht die Samariter, sondern die Galiläer regiert haben soll, anklagen. Endlich ist Felix, nach Josephus Arch. XX. 8, 5—9., noch unter Nero eine geraume Zeit Procurator von Judäa. Vergl. Walch de Felice Judaeae Procuratore 1747.

Um diese Zeit gab Claudius dem Agrippa anstatt Chalcis, die Tetrarchie des ehemaligen Philippus, nähmlich Gaulonitis, Batanäa und Trachonitis, Agrip-

pa aber vermählte seine Schwester Drusilla mit Azizus, dem Könige von Emesa, der sich deßhalben beschneiden ließ. Diese Ehe wurde aber bald wieder aufgelöset; denn Felix, der, wie Suetonius sagt, ohnehin zwey Frauen hatte, verliebte sich in die schöne Drusilla, ließ ihr durch Simon, einen Zauberer, die Ehe antragen, und nahm sie zur Gemahlin; sie gebahr ihm einen Sohn, mit welchem sie hernach zur Zeit Titi, da der Vesuvius Feuer auswarf, umkam, Ap. Gesch. 24, 24. Jos. Arch. XX, 7, 1—3. 8, 1—4. Kr. II. 12, 8.

So günstig Claudius den Juden war, so verwies er sie doch um diese Zeit aus Rom, weil sie in der Erwartung eines Messias, als eines Helden, immerfort Unruhen stifteten; Judaeos impulsore Chresto (Christo) assiduo tumultuantes Roma expulit, schreibt Suetonius in Claudius §. 35. Vergl. Ap. Gesch. 18, 2. Sie fanden sich aber bald wieder sehr zahlreich in Rom ein. Vermuthlich war die Verordnung nicht ganz vollzogen, weil die Unruhen größer wurden, und so ist vielleicht Dio Cassius zu verstehen, wenn er LX. B. S. 669. schreibt, Claudius habe die Juden nicht aus der Stadt vertrieben, weil sich dieses, ohne Unruhen zu erregen, nicht thun ließ; er habe ihnen aber alle Zusammenkünfte verbothen, und die Häuser, in welchen sie sich zum Trunk versammelten, niederreissen lassen.

Claudius starb im 55. oder 56 Jahre Chr., nachdem er 13 Jahre und 9 Monate regiert hatte. Sein Nachfolger war nicht sein eigener Sohn, sondern Nero,

der Sohn seiner Gemahlin Agrippina, der hernach seine eigene Mutter, die ihm die Nachfolge ausgewirkt hatte, wie eine Menge andere Unschuldige, hinrichten ließ. Er schenkte sogleich in seinem ersten Jahre dem Agrippa die Städte Tiberias und Tarichäa, und jenseits des Jordan, Abila und Julias mit ihren Bezirken, und gab Aristobulus, dem Bruder Herodis, des ehemaligen Königs von Chalcis, Klein-Armenien; in Emesa aber ließ er auf Azizus, der eben starb, seinen Bruder Soem folgen, Jos. Arch. XX. 8, 4. u. Kr. II. 13, 2.

Was Judäa betrift, so war das Land bey der Ankunft des Felix voll Räuber, Zauberer, falscher Propheten, oder Messias, und Betrüger, welche durch Verheissungen von Wunderdingen das Volk verführten, λῃστηρίων γαρ ἡ χωρα παλιν ανεπληθη και γοητων ανθρωπων, οἱ τον οχλον ηπατησαν, sind die Worte Josephi Arch. XX. 8, 5. Vergl. Matth. 24, 11. 23—27. Felix ließ eine große Menge Räuber fangen, und kreuzigen. Eleazar, den Sohn des Dinäus, der mit seiner Bande das Land schon 20 Jahre beläftigte, lud er unter der Verheissung aller Sicherheit, zu sich ein, und schickte ihn, als er gekommen war, gefesselt nach Rom, Joseph. Arch. XX. 8, 5. Kr. II. 13, 2.

Kaum waren die Räuberbanden einiger Maßen unterdrückt, so entstanden die, von ihren Waffen, der Sica, sogenannten Sicarii, die bald noch zahlreicher wurden, als die Räuber. Sie mordeten allenthalben insgeheim, indem sie ihre Sicas oder krumme Dolche unter den Kleidern verbargen, sich ins Gedränge der

Menschen mischten, und nach verübter That, sich in der Menge verloren. Sie schafften auf diese Art, nicht nur ihre Gegner, sondern auch für Bezahlung, jeden, der ihnen genannt wurde, aus der Welt. Dieses Loos traf auch den hohen Priester Jonathan, der den Felix vom Kaiser zum Procurator verlangt hatte, und nun ihm öfters freundschaftliche Erinnerungen über seine Regierung machte. Denn Felix, der, wie Tacitus Hist. V. 9. sagt: per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio exercuit, ward endlich dieser Belehrungen müde, und bewog Dora, den besten Freund des Jonathan, mit Geld, diesen wohlmeinenden, aber lästigen Erinnerer durch Sicarier aus dem Wege räumen zu lassen, und die Sache wurde ausgeführt. Da nun dieser Mord ungerächt blieb, so wurden die Sicarier noch dreister, und trieben ihren Unfug, nicht blos auf dem Lande, sondern auch zu Jerusalem, besonders auf den Festtagen; sie mordeten selbst im Tempel, wo sie sich dann leicht unter der Menge des Volks verbargen, Jos. Kr. II. ig. 3. Vergl. Ap. Gesch. 23. 12—35. Josephus setzet Arch. XX. 8. 5. hinzu: ich glaube, daß Gott sich wegen dieser Gottlosigkeit von der Stadt abgewendet, und den Tempel nicht mehr für seine reine Wohnung angesehen habe; daher er die Römer herbey geführt, welche das reinigende Feuer über die Stadt gebracht, und uns samt unseren Frauen und Kindern zu Sklaven gemacht haben, damit wir, durch diese Drangsalen belehrt, wieder vernünftig würden.

Nebst den Sicariern erhoben sich auch die Räuber

her bald wieder, und es ſtanden auch viele falſche Propheten oder Meſſias, Gaukler und Betrüger auf, γοητες και απατεωνες, welche das Volk beredeten, mit ihnen in die Wüſte zu gehen, wo ſie Wunder und Zeichen thun wollten, Joſ. Arch. XX. 8. 6, u. Kr. XX 13. 4=5, womit Matth. 24. 11. 23—27. zu vergleichen iſt. Viele folgten ihnen, wurden aber von Felix durch Soldaten zurück geführt, und hingerichtet. Unter dieſen war beſonders ein Aegyptiſcher Jude berühmt, der nach Jeruſalem kam, ſich für einen Propheten ausgab, und bey 30,000 Menſchen beredete, ihm auf dem Oelberg zu folgen, wo ſie die Mauern von Jeruſalem auf ſeinen Befehl einſtürzen ſehen, dann die Römiſche Beſatzung leicht vertreiben, und ihre Freyheit erhalten würden. Felix überfiel ſie mit Fußvolk und Reiterey, machte bey 400 nieder, und nahm bey 2000 gefangen. Der Betrüger aber entwiſchte durch die Flucht, Vergl. Ap. Geſch. 21, 38. Die Räuber lieſſen ſich hierdurch nicht abhalten, das Volk fernerhin aufzuwiegeln, indem ſie behaupteten, man müſſe den Römern nicht gehorchen; und wo ſie kein Gehör fanden, verwüſteten ſie alles mit Feuer und Schwerd, Joſ. Arch. XX. 8, 6. Kr. II. 13. 4—6.

Um dieſe Zeit machten die Juden zu Cäſarea, den Syriſchen Inwohnern das gleiche Bürgerrecht ſtreitig, weil die Stadt von ihrem Könige Herodes erbauet worden, wogegen die Syrer einwendeten, daß die Stadt vor Herodes, da ſie noch Stratons Thurm hieß, gar keine Jüdiſche Inwohner gehabt habe. Es kam von Worten und Schimpfreden zu Steinen, wobey zwar beiderſeits viele verwundet wurden, aber doch die

Juden den Syrern überlegen waren. Nach einigen vergeblichen Versuchen, die Juden durch gute Worte zur Ruhe zu bringen, schickte Felix Soldaten gegen sie, welche viele tödteten, viele gefangen nahmen, und einige Häuser plünderten, bis endlich die Oberhäupter der Juden, den Felix bewogen, den Soldaten Einhalt zu thun, und beyden Theilen zu gestatten, Abgeordnete an den Kaiser zu senden, Joseph. Arch. XX. 8, 7. Kr. II. 13, 7.

So verbreitete sich der Geist der Unruhe immer weiter, und bemächtigte sich endlich auch der Vornehmsten der Nation, die das leichtsinnige Volk hätten beruhigen sollen. Denn da Agrippa, im 60. J. Chr., das hohe Priesterthum Ismael, dem Sohne des Phabus, verlieh, fingen die hohen Priester selbst einen Streit gegen die gemeinen Priester, und gegen die Angesehensten des Volkes an; sie schickten ihre Knechte auf die Tennen, und liessen die, den Priestern gehörenden Zehnten mit Gewalt wegnehmen, und da die Hauptpersonen sich aus niedrigen Leuten einen Anhang machten, so kam es nicht selten von Worten zu Gefechten mit Steinen, indem niemand da war, der den Mächtigen hätte Einhalt thun können, und die gemeinen Priester, aus Mangel der Nahrungsmittel, zum Widerstand gegen diese Eingriffe genöthiget wurden, Jos. Arch. XX. 8, 8.

Warum hat doch der Verfasser des Aufsatzes in Hrn. Eichhorns allgem. Biblioth. der bibl. Litteratur. III. Band, 4. St. S. 680. in Rücksicht auf Matth. 24, 21. 23—27. keinen andern Betrüger und

falschen Messias als nur den Aegyptier gefunden? Josephus redet doch in vielen Stellen seiner Archäologie und seiner Bücher von dem Jüdischen Kriege, von falschen Propheten und Betrügern, die Wunder verhießen, wie Arch. XX. 5, 1. 8, 5. 6. 10. K. II. 13, 4—6. VI. 5, 2. Was die Matth. 24, 11. 23—27. erwähnten Erdbeben, die damahls insgemein für bedeutungsvolle Vorzeichen gehalten wurden, betrift, so war zwar eines im J. 60. in Klemasien, welches, wie Phlegon de Mirabil. c. 12., aus dem Grammatiker Apollonius anführet, mehrere Städte verwüstet hat, und ein anderes ereignete sich im J. 63. in Campanien; allein diese werden wohl in der angeführten Stelle nicht gemeint. Von Palästina finden wir in der Geschichte dieser Zeit keines angemerkt, hieraus folgt aber nicht, daß auch keines war, weil Erdbeben und Pest, besonders von einem Lande, wie Palästina, wo diese Uibel öfters eintretten, nur selten in der Geschichte einen Platz finden.

§. 131

Festus Procurator 60—63 nach Chr.

Im Jahr 60, nach Silbeeschlag 57., kam Porcius Festus als Procurator, nach Judäa, Ap. Gesch. 24. 26—27., und Felix wurde von den Juden aus Cäsarea, zu Rom angeklagt; er wäre auch bestraft worden, wenn nicht Pallas, sein Bruder, der bey Nero in großem Ansehen stand, eine Fürbitte eingelegt hätte. Dagegen erhielten zwey Syrische Cäsareenser durch Burrhus den griechischen Secretär des Nero, den sie bestochen hatten, eine kaiserliche Verordnung, welche die Juden

Juden zu Cäsarea des Bürgerrechts vom ersten Rang, beraubte. Dieß erbitterte die Juden, und blies das schon glimmende Feuer der Empörung noch mehr an, wie wir hernach sehen werden, Jos. Arch. XX. 8, 9.

Festus fand Judäa voll Räuber, die allenthalben plünderten, sengten und brennten; besonders wurden die Sicarier immer zahlreicher und dreister. Gegen einen berühmten γοητης, Gaukler, Betrüger, oder falschen Messias, welcher denen, die ihm in die Wüste folgen wollten, Rettung von allen Uibeln verhieß, schickte Festus Soldaten zu Fuß und zu Pferde aus, welche den Betrüger und die Betrogenen tödteten, Vergl. Matth. 24, 11. 23—27.

Nun mußte auch noch Agrippa Anlaß zu Gährungen geben, indem er in dem Herodianischen Palaste zu Jerusalem, nahe an dem Xystus, ein hohes Gebäude aufführen ließ, um eine schöne Aussicht über die Stadt zu haben, wo er auch alles in dem Tempel sehen konnte. Dieses verdroß die Jerusalemiter, und sie bauten daher an der Westseite des Tempels eine hohe Mauer, um sowohl diesem Gebäude, als auch dem Porticus auf der Westseite, diese Aussicht in dem Tempel zu benehmen. Vergebens befahl, nicht nur Agrippa, sondern auch Festus, diese Mauer einzureissen; die Vornehmen verlangten dagegen, Abgeordnete deßhalben an Nero schicken zu dürfen. Dieß geschah, und Nero erlaubte auf die Fürbitte seiner Gemahlin Poppäa, die wie Josephus Arch. XX. 8, 11. sagt, θεοσεβης, das ist wohl so viel, als eine Proselytin war, die Mauer stehen zu lassen, behielt aber doch von den zehen Ab-

geordneten, Helkias und den hohen Priester Ismael, als Geißel zurück. Hierauf machte Agrippa, Joseph Kabi dem Sohn Simons, zum hohen Priester, Joseph. Arch. XX. 8, 11. und Kr. II. 4, 1.

§. 132.

Albinus Procurator in Judäa. 43. n. Chr.

Da Festus, um das Jahr Chr. 62. in Judäa starb, so ernannte Nero den Albinus zu seinem Nachfolger; Agrippa übertrug um eben diese Zeit das hohe Priesterthum auf Ananus, dessen Vater Ananus für einen sehr glücklicher Mann gehalten wurde, weil er selbst hoher Priester gewesen war, und fünf Söhne hatte, die alle, hohe Priester wurden. Der neue hohe Priester Ananus war ein kühner, rauher Sadducäer, und wie alle Sadducäer, im Strafen sehr streng. Da nun, schreibt Joseph. Arch. XX. 9, 1., Festus gestorben, und Albinus noch nicht angekommen war, so glaubte er für seine Strenge eine gelegene Zeit zu haben; er setzte also ein Gericht nieder, und ließ Jakobus, den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, und mit ihm einige andere vorrufen, gegen sie eine Klage der Uibertretung des Gesetzes anbringen, und sie sogleich steinigen. Die Worte Josephs hievon sind, Arch. XX. 9, 1. 8. ἅτε δὴ τοιοῦτος ὢν Ἄνανος, νομίσας ἔχειν καιρὸν ἐπιτήδειον, διὰ τὸ τεθνάναι τὸν φησον, Ἀλβῖνον δὲ ἔτι κατὰ τὴν ὁδὸν ὑπάρχειν, καθίζει συνέδριον κριτῶν καὶ παραγαγὼν εἰς αὐτὸ τὸν ἀδελφὸν Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου

χριστὸς, Ἰακωβος αὐτῳ ονομα, και τινας ἑτερους ὡς παρανομησαντων κατηγοριαν ποιησαμενος παρεδωκε λευσθησομενους. Josephus setzt hinzu, die bescheidenesten Bürger, die genaue Beobachter des Gesetzes waren, haben dieses sehr übel aufgenommen, und heimlich Abgeordnete an den König Agrippa geschickt, mit der Bitte, den Ananus schriftlich zu erinnern, nichts solches mehr zu unternehmen; denn auch schon dieses sey nicht nach dem Rechte geschehen. Andere gingen dem Albinus entgegen, der von Alexandrien her kam, und berichteten ihm, daß es unerlaubt war, ohne sein Vorwissen ein Gericht niederzusetzen. Albinus schickte einen sehr heftigen Brief mit Androhungen von Strafen, an Ananus; Agrippa aber nahm ihm nach 3 Monaten das hohe Priesterthum, und gab es Jesu dem Sohne des Damnäus, Jos. Arch. XX. 9, 1—2.

Albinus, ein böser Mann, zog zwar die Räuber ein, gab sie aber, so bald er von ihnen Geld bekam, wieder los, und ließ nur diejenigen hinrichten, welche nichts bezahlen konnten. Die Reichen versicherten sich also durch Geld, der Gnade des Albinus, und die Unruhigen aus dem Volke hielten sich an einen solchen Reichen, der nun wie das Oberhaupt der Rauberbande war. So fuhr auch der vormalige hohe Priester Ananus, welcher der reicheste war, und die Gunst des Albinus zu erkaufen gewußt hatte, nicht nur fort, die Zehnten der Priester durch seine Sklaven, von den Tennen wegzunehmen, und diejenigen, welche sich widersetzten, mit Schlägen zu züchtigen, sondern wirkte auch noch den gefangenen Räubern und Sicariern bey Albinus die Freyheit aus, um seine eigene von den Räu-

hern gefangene Sklaven wieder zu erhalten. Da die Räuber dieſen Weg, die übrigen zu retten, offen ſahen, ſo fingen ſie immer mehrere Leute des Ananus, und lieſſen ihm die Zurückſtellung andeuten, wenn Albinus ſo viele von ihren Mitgeſellen entlaſſen wollte, welches dann auch gelang. Wie nun die Räuber auf dieſe Art immer ſicherer wurden, ſo wurden ſie auch immer dreiſter und zahlreicher. Aber auch Albinus ſelbſt ſcheute ſich nicht, Diebſtähle und Plünderungen zu begehen, ſo, daß er, als das Oberhaupt aller Räuber im Lande, angeſehen wurde, Joſ. Arch. XX. 9, 2. 3. Kr. II. 14. 1.

Ungeachtet dieſer Unruhen hatte Agrippa indeſſen Cäſarea Philippi, vorhin Paneas genannt, mit vielen Gebäuden verſchönert, und dem Kaiſer zu Ehren Neronias benannt. Zu Berytus hatte er nicht nur ein Theater erbauet, und jährliche Spiele angeordnet, welche ihm viel Myriaden Geld koſteten, ſondern auch den Inwohnern Weitzen und Oehl ausgetheilet, und ihre Stadt mit Statuen und Bildern, die nach alten Meiſterſtücken gearbeitet waren, geziert. Dieſes konnte zwar den Juden nicht angenehm ſeyn, hatte aber doch auf die Unruhen keinen ſonderbaren Einfluß. Da er aber nun das hohe Prieſterthum von Jeſu, dem Sohn des Damnäus auf Jeſus den Sohn Gamaliels übertrug, ſo kam es unter dieſen zwey hohen Prieſtern zu Befehdungen, und ihr Anhang ſtritt mit Beſchimpfungen und Steinen. Doch war dieſes im Vergleich mit den Auftritten des Ananus nur eine Kleinigkeit; denn dieſer verdrengte durch ſeinen Reichthum alle andere, und ſein Anhang, den er durch Geſchenke immer vermehrte, überwog alle. Koſtobarus und Saulus, Blutsver-

wandte des Agrippa, kamen ihm zwar nahe, aber doch nicht gleich, waren aber auch heftig und gewaltthätig, und immer bereit die Schwächern zu berauben, Jos. Arch. XX. 9, 5.

Das Uibel wurde noch um vieles ärger, da Albinus vor seiner Abreise nach Rom, nur die größten Verbrecher hinrichten ließ, die übrigen aber, für die er Geld erhielt, insgesamt aus den Gefängnissen entließ, und diese sich nun zu den Räuberbanden und Sikariern schlugen, Jos. Arch. XX. 9, 5.

Unter diesen Unordnungen begehrte die Sängerclasse der Leviten, von dem Könige Agrippa die Erlaubniß, das Cattunkleid der Priester tragen zu dürfen. Ihr Gesuch wurde ihnen gewährt, und nun verlangte ein anderer Theil der Leviten, unter die Sänger aufgenommen zu werden, um eben diese Kleidung tragen zu dürfen, welches ihnen gleichfalls zugestanden wurde, Jos. Arch. XX. 9, 6.

Um diese Zeit, im J. Chr. 64., wurden alle Gebäude des Herodianischen Tempels vollendet, Vergl. Joh. 2, 20., da nun hierdurch auf einmahl bey 18000 Arbeiter brodlos werden sollten, so ward, um diesen Leuten Arbeit zu verschaffen, dem Agrippa vorgeschlagen, das östliche Tempelthor ausbessern zu lassen; aber das Unternehmen war zu schwer befunden, und Agrippa ließ dafür die Stadt mit weissen Steinen pflastern. Er setzte hierauf Matthias, den Sohn des Theophilus, an die Stelle Jesus, des Sohns Gamaliels, zum hohen Priester ein, Jos. Arch. XX. 9, 7.

§. 133

Geſſius Florus Procurator 65—66 nach Chr.

Geſſius Florus, der im 65. J. Chr. Procurator von Judäa wurde, war ſchlimmer, als alle ſeine Vorfahrer, und ſeine Gemahlin Kleopatra, eine Freundin der Popäa der Gemahlin des Nero, war um nichts beſſer. Nun wurde der böſe Albinus im Vergleich, noch als ein guter Mann gelobt; denn Florus war nicht nur hart, unbarmherzig und geldgierig, ſondern unerſättlich; er war ſelbſt das höchſte Oberhaupt aller Räuber, welche ihre Beute mit ihm theilen wollten. Das einzige fehlte noch, daß er nicht öffentlich verkündigen ließ, jeder könne rauben, wenn er ihm nur einen Theil bringen wolle. Die Räuber wurden daher unter ihm noch viel dreiſter und zahlreicher, und die Juden fingen an, auszuwandern, weil ſie dieſe Verheerungen nicht ertragen konnten. Kurz, Florus legte alles darauf an, die Juden, damit ſie ihn nicht in Rom verklagen könnten, zur Aufruhr zu zwingen, Joſ. Arch. XX. 9; 9, Kr. II. 14, 2. Tacitus ſchreibt Hiſt. V. 10 von dem Procurator Felix: duravit tamen patientia Judaeis, usque ad Gessium Florum Procuratorem, sub eo bellum ortum.

Da Ceſtius Gallus, der Syrien verwaltete, am Oſterfeſte nach Jeruſalem kam, ſo ließ er, um die Anzahl der Juden zu erfahren, die Oſterlämmer zählen, und es fanden ſich 256,000. Joſephus aber glaubt,

die Zahl ſey wohl auf 300,000 geſtiegen, und folglich war damals die Zahl der Juden zu Jeruſalem über 3 Millionen. Dieß konnte für Florus eben nicht erfreulich ſeyn, da gegen ihn alle ſehr aufgebracht waren, ſo zwar, daß Ceſtius zu Jeruſalem von mehr als 30,000 Juden umringt wurde, welche über Florus ſchryen, und Ceſtius bathen, ſich des Landes zu erbarmen, indeſſen Florus lachend neben Ceſtius ſtand. Ceſtius verſprach zwar, dem Florus mehr Gelindigkeit zu empfehlen, nachdem er aber nach Syrien abgereiſet war, ſo verfolgte Florus ſeinen Plan, die Juden zu größern Verbrechen zu verleiten, als er ſich ſelbſt erlaubte, damit ſie ihm nicht bey dem Kaiſer verklagen könnten, Joſ. Arch. XX. 10. Kr. II. 14, 3.

Im Jahr 65 ging Rom in Feuer auf. Nero, der von jedermann für den Urheber dieſes Unglücks gehalten wurde, ſchob die Schuld auf die Chriſten, und ließ ſehr viele foltern und hinrichten. In dem Berichte, den Tacitus Annal. XV. 44 hiervon liefert, wird die chriſtliche Religion exitialis superstitio genannt, und die Chriſten werden als in odio humani generis convicti vorgeſtellt, woraus erhellet, wie eine Religion, die den wahren Gott auf eine vernünftige Art zu verehren lehret, in jenen Zeiten von den Heiden, ſelbſt von einem Tacitus beurtheilt wurde.

Funfzehntes Kapitel.

Der Jüdiſche Krieg.

§. 134.

Anfang des Jüdiſchen Kriegs, 66 nach Chr.

Als endlich im zweyten Jahr des Florus, im 12. J. des Nero, im 66. Chr., die ſchon erwähnte Verordnung nach Cäſarea kam, durch welche die Syrer und Griechen dieſer Stadt, das Bürgerrecht des erſten Rangs erhielten, und den Juden vorgezogen wurden, ſo ließ ein Grieche zu Cäſarea auf einem Platze, der zwar ihm gehörte, aber vor einer Synagoge lag, ein Gebäude aufführen, welches den Juden, nur einen engen Zugang zur Synagoge übrig ließ. Im Anfang des Baues neckten die jungen Juden die Arbeiter, aber Florus ließ ihnen Einhalt thun. Hierauf kam Johann, ein Publican mit andern vornehmen Juden zu Florus, und gab ihm 8 Talent, daß er den Bau verbieten ſollte. Florus verhieß es ihnen zwar, reiſete aber, ohne etwas zu verfügen, nach Sebaſte oder Samarien, und ſo

hatte es nun das Ansehen, als ob er den Juden die Erlaubniß, zu den Waffen zu greiffen, verkauft hätte, doch hielten sich die Juden noch ruhig, Joseph. Kr. II. 14, 4.

Als aber am folgenden Tag, der ein Sabbath war, ein Cäsareenser, den Juden zum Trotz, bey dem Eingange der Synagoge, auf einem umgestürzten irdenen Gefäße, Vögel opferte, so wurden die Juden hieran geärgert, und die gemäßigten wollten bey der Obrigkeit Schutz suchen, allein die Hitzigeren machten sich zu einem Gefechte bereit, indessen fanden sich auch sogleich Gegner von Griechen und Syrern, die jenen zum Opfer angestiftet hatten. Jucundus, der Oberste der Reiterey, der herbey kam, Frieden zu stiften, wurde von den Cäsareensern übermannt. Nun nahmen die Juden ihre Gesetzrolle aus der Synagoge, und zogen in die Gegend Narbata, 60 Stadien von Cäsarea. Der Publican Johann aber reisete mit 12 anderen vornehmen Juden, nach Sebaste zu Florus, um sich zu beklagen; sie wurden aber dort insgesamt ins Gefängniß geworfen, weil sie das Gesetz aus der Stadt genommen hätten, Jos. Kr. II. 14, 5.

Dieses machte zwar zu Jerusalem großes Aufsehen erregte aber noch keinen Aufstand; Florus schickte daher, um die Gemüther noch mehr zu erbittern, nach Jerusalem, um aus dem heiligen Schatze 17 Talent für den Kaiser zu fordern. Hierauf erfolgte, was Florus wünschte; denn es entstand ein Auflauf, und man schimpfte öffentlich auf Florus. Nun kam er selbst mit Fußvolk und Reiterey, um seine Forderung durchzu-

setzen. Das Volk ging ihm mit allen Ehrenbezeigungen und mit dem gewöhnlichen Freudengeschrey entgegen; allein er ließ es durch seine Reiterey zurück treiben. Des andern Tags forderte er vom Throne, die Auslieferung derjenigen, welche auf ihn geschmäht hatten. Er nahm keine Entschuldigung, keine Abbitte, keine Vorstellung an, sondern gab den Soldaten Befehl, die obere Marktgasse zu plündern, und die Soldaten begnügten sich nicht hiermit, sondern plünderten auch manche Häuser, und ermordeten die Inwohner; es wurden auch gutgesinnte, ja so gar einige Publicanen, welche den Rang der Römischen Ritter hatten, herbey gebracht, und auf Befehl des Florus gegeiselt, und gekreuziget. So verlohren bey 3600 Juden das Leben. Selbst die Königin Berenice, Gemahlin des Agrippa, der zu Alexandrien war, gerieth in Gefahr, Jos. Kr. II. 14, 6—9. 15, 1.

Am folgenden Tag suchten die hohen Priester und Vornehmen in Trauerkleidern, das Wehklagen des Volkes über die Getödteten zu stillen, um Florus nicht noch mehr aufzubringen. Aber Florus legte es darauf an, den Aufstand zu erneuern. Er rief die Vornehmen zu sich, und forderte, das Volk sollte zum Zeichen der hergestellten Ruhe, den zwey Cohorten, welche von Cäsarea heranzogen, mit Freudengeschrey entgegen gehen. Es kostete den hohen Priestern und übrigen Vornehmen viel Bitten und Erniedrigung, das Volk hierzu zu bewegen. Da endlich das Volk entgegen zog, so wurde es übel empfangen; denn Florus hatte den Soldaten den Befehl ertheilt, den Juden auf das Freudengeschrey nicht zu antworten, und sie, wenn sie sich

hierüber mißvergnügt zeigten, mit den Waffen anzufallen. Dieses geschah, und viele wurden verwundet, getödtet, oder im Gedränge zertreten, die übrigen aber in die Stadt zurück getrieben. Nun wollte Florus mit den Soldaten in den Tempel eindringen, aber das Volk setzte sich mit Gewalt dagegen, und kämpfte so tapfer, daß sich die Römer in das königliche Schloß zurück ziehen mußten. Die Juden trugen hierauf den verdeckten Gang ab, der aus dem Schloße Antonia in dem Tempel führte, um den Römern diesen Eingang zu benehmen. Nachdem Florus durch diese Mishandlungen das Feuer der Empörung entzündet zu haben glaubte, so ging er nach Cäsarea, und ließ nur eine Cohorte zu Jerusalem, Jos. Kr. II. 15, 2—6.

Florus schickte die Nachricht von diesen Vorfällen an Cestius Gallus; aber auch die Vornehmsten der Juden, und selbst die Königin Berenice ermangelten nicht, ihre Klagen über Florus an Cestius zu senden. Cestius zog hierauf mit einem Kriegsheere heran, schickte aber Neapolitanus, seinen Vertrauten voraus, um von den Gesinnungen der Juden, sichere Nachrichten einzuziehen. Dieser fand den Agrippa, der aus Aegypten zurückkam, zu Jamnia, und zeigte ihm den Zweck seiner Sendung an. Es waren auch die hohen Priester und die vornehmsten Juden zugegen, welche dem Könige ihre Aufwartung machten, und ihm die Unmenschlichkeit des Florus kläglich erzählten. Der König verwies ihnen zwar ihr aufbrausendes Wesen, war aber im Grunde gegen Florus aufgebracht. Zu Jerusalem wurde der König und Neapolitanus mit allen Ehren empfangen. Das Volk, welches mit dem gewöhnlichen

Freudengeschrey entgegen ging, bat Agrippa um Hilfe, stellte sein Elend auch dem Neapolitanus vor, und zeigte ihm die in der Stadt angerichteten Verwüstungen. Da Neapolitanus sah, daß die Juden nicht gegen die Römer, sondern gegen Florus aufgebracht sind, so ermahnte er sie im Tempel zur Ruhe, und kehrte zu Cestius zurück. Joseph. Kr. II. 16, 1—2. Das Volk wurde von Agrippa durch eine Rede im Xystus vollends beruhigt, und überredet, den Römern unterthänig zu bleiben. Man bezahlte also die rückständige Steuer, und stellte auch den Porticus zwischen dem Tempel und der Burg Antonia, wieder her. Als aber Agrippa hernach es wagte, auch vom Gehorsam gegen Florus zu reden, bis ein anderer Procurator käme, so wurde er vom Volke beschimpft, mit Steinen geworfen, und aus der Stadt vertrieben, Josephus Kr. II. 16, 3—5. 17, 1.

Indessen drang ein Haufen Empörer in die Festung Masada, ermordete die Römische Besatzung, und besetzte den Ort. Zu Jerusalem beredete der Tempel-Vorsteher Eleazar, ein Sohn des hohen Priesters Ananus, die Priester gegen das Gesetz Mosis, von Heiden kein Opfer anzunehmen, und so wurde auch das Opfer für den Kaiser unterlassen, Joseph. Kr. II. 17, 2. Die hohen Priester und Vornehmen, welche diesen Entschluß vergebens zu hintertreiben gesucht hatten, schickten Simon den Sohn des Ananus, mit anderen Abgeordneten an Florus, und Saul Antipas und Kostobarus mit einigen andern an Agrippa, um Soldaten zu bekommen, welche die Aufrührer im Zaum halten könnten. Florus, der über den Aufstand erfreuet war,

antwortete nichts. Agrippa aber schickte ihnen 3000 Auraniter, Batanäer und Trachoniter zu Pferde. Mit dieser Mannschaft besetzte der ruhige Theil die obere Stadt, indessen der Tempel und die untere Stadt in der Macht der Unruhigen war. Es gab zwischen beyden Theilen öfters kleine, aber ernsthafte Gefechte. Nach sieben Tagen, da das Fest des Holztragens gefeyert ward, wurden die Ruhigen nicht in den Tempel eingelassen, und die Unruhigen drangen mit vielen Sicariern in die obere Stadt, zündeten den Palast des Königs Agrippa, und auch das Archiv an, um die Schuldscheine zu vertilgen, und sich die Gunst der Schuldner zu erwerben, Josephus Kr. II. 17, 2—6.

Des andern Tags, den 5. July, griffen sie das Schloß Antonia an, eroberten es nach zwey Tagen, und tödteten die Römische Besatzung. Hierauf fielen sie die Herodianische Burg an, in welcher viele Vornehme waren, und sich tapfer vertheidigten. Indessen ging **Menahem**, ein Sohn jenes berühmten Judas aus Galiläa, mit einigen andern, nach Masada, erbrach das Zeughaus, bewaffnete eine Menge Räuber, und anderes Volk, und kehrte mit denselben nach Jerusalem zurück, nahm den Königstitel an, und commandirte die Belagerung der königlichen Burg. Ein Thurm wurde zwar durch eine Mine umgeworfen, aber die Belagerten hatten innerhalb eine zweyte Mauer aufgeführt. Dieses neue Hinderniß schlug den Muth der Belagerer gewaltig nieder, und da eben die Belagerten den Menahem um freyen Abzug bitten liessen, so ward ihnen derselbe, mit Ausnahme der Römer, gern zugestanden. Als nun die Juden abzogen, so flüchteten sich die Rö-

mer in die Thürme der Burg, wo auf der Flucht noch manche getödtet wurden. Die Thürme aber, wurden nun streng blokirt, Joseph Kr. II. 17, 7—9.

Des folgenden Tags wurde der hohe Priester Ananias in der Wasserleitung des königlichen Palastes, wo er sich versteckt hatte, entdeckt, und samt seinem Bruder Ezechia von den Räubern getödtet. Der Afterkönig Menahem, der sehr gebieterisch und grausam war, wurde bald darauf samt seiner Parthey, von seinem Gegner Eleazar im Tempel getödtet; nur einige entflohen nach Masada, unter welchen auch Eleazar, der Sohn Jairs, ein Verwandter des Menahem war, der hernach in Masada den Meister spielte, Joseph. Kr. II. 17, 9.

In diesem Jahre 66 war eine Pest in Italien, welche von Tacitus Annal. XVI. 13 erwähnet wird, und ohne Zweifel aus Africa oder aus dem Orient dahin gebracht worden. Vergl. Matth. 24, 7.

§. 135.

Allgemeine Empörung.

Das Volk hofte nun die Aufruhr geendigt zu sehen; aber die Unruhigen hielten die Römischen Soldaten noch immerfort in der königlichen Burg eingeschlossen, bis endlich ihr Oberster Metilius um freyen Abzug bitten ließ. Die Belagerer bewilligten zwar das Gesuch, und leisteten darüber einen Eid, machten

aber, nachdem die Römer die Waffen ausgeliefert hatten, alle nieder bis auf Metilius, der versprach, sich beschneiden zu lassen. Diese Treulosigkeit wurde an eben den Sabbath verübt, an welchem die Juden zu Cäsarea, fast insgesamt ermordet wurden; die nicht entflohen, wurden von Florus gefangen, und auf die Galeeren geschickt. Hierüber wurden alle Juden erbittert, zogen haufenweise aus, und plünderten und verheerten die Dörfer und Städte der Syrer; vorzüglich litten Philadelphia, Sebonitis, Gerasa, Pella, und Scythopolis; auch Gadara, Hippo, Gaulanitis, Kedasa der Tyrer, Ptolemais, Gaba und Cäsarea wurden angegriffen; Sebaste und Askalon, Anthedon und Gasa wurden mit Feuer angesteckt, Joseph. Kr. II. 17, 10. 18, 1.

Dafür erschlugen nun die Syrer alle Juden, die in ihren Städten wohnten, und so war in ganz Syrien alles voll Verwirrung. In jeder Stadt waren zwey Kriegsheere, und glücklich dasjenige, welches dem andern zuvor kam. Zu Askalon, Ptolemais, Tyrus, Hippo und Gadara wurden die Juden insgesamt getödtet. Die Zidonier, Apameer und Antiochener aber verschonten ihre Jüdischen Mitbürger. Selbst im Reiche des Agrippa, fehlte es nicht an heimlichen Anstalten gegen die Juden, und Noarus, der Reichsverweser, ließ, da Agrippa nach Antiochien gereiset war, 70 Vornehme aus Batanäa, die zu ihrer Sicherheit Soldaten begehrten, tödten. Wo man die Juden getödtet hatte, fürchtete man noch die Proselyten oder Judaizirenden, die man doch nicht tödten wollte, Joseph Kr. II, 18, 2 — 6.

Indessen tödteten die Aufrührer, die Römische Besatzung von Kypros bey Jericho, die Römer aber zu Machärus zogen freywillig ab, Joseph Kr. II. 18, 6. Hier sind die Kriege, auf welche Jesus Matth. 24, 6. vorzüglich gezielet hat.

Während dieser Gefechte in Syrien und Palästina wurden auch die Juden von Alexandrien, da sie sich eben in der Versammlung der Bürger einfanden, als Feinde angefallen, und alle, die sich nicht durch die Flucht retteten, getödtet, nur drey wurden lebendig gefangen, und als Missethäter, die verbrannt werden sollten, durch die Stadt geführt. Als die Juden dieses sahen, so geriethen sie insgesamt in Bewegung, warfen die Macedonischen Bürger der Stadt mit Steinen, und liefen mit Fakeln ins Amphitheater, um dasselbe in Brand zu stecken, und das ganze versammelte Volk zu verbrennen. Der Präses Tiberius Alexander schickte, nachdem Güte nichts verfangen wollte, 17,000 Mann Soldaten, welche bey 50,000 Juden tödteten, und ihre Häuser plünderten und in Brand steckten. Jos. Kr. II. 18. 7 — 8. Matth. 24. 6 — 7.

§. 136.

Der Feldzug des Cestius. 66. Chr.

Um diesen allgemeinen Krieg der Inwohner von Palästina gegen einander, zu dämpfen, kam Cestius mit einer Legion und mit den Hilfstruppen der Könige, in Begleitung des Agrippa, nach Ptolemais, und zog von

hier an die Gränze von Galiläa, verbrannte die Stadt Zabulon, und ließ auch die umliegenden Dörfer verwüſten. Da aber die Syrer, beſonders die Berytenſer, nachdem Ceſtius abgezogen war, noch immerfort plünderten, ſo faßten die Juden in dieſen Gegenden wieder Muth, und erſchlugen bey 2000 Syrer. Ceſtius kam indeſſen nach Cäſarea, und ließ durch eine Abtheilung Joppe einnehmen, verbrennen, und 8400 Juden niedermachen. Durch eine andere Abtheilung ließ er Narbatene, eine Gegend bey Cäſarea, plündern, verheeren, und die Inwohner tödten. Eine dritte Abtheilung, unter dem Befehle des Gallus, ſchickte er nach Galiläa, wo er in der Hauptfeſtung Sepphoris mit Freuden empfangen wurde, und auch die übrigen Städte blieben ruhig. Die Unruhigen und die Räuber begaben ſich auf den Berg Aſamon, mitten in Galiläa, wurden aber von Gallus angegriffen, und über 2000 derſelben niedergemacht, daß ſich alſo nur einige, die ſich in Schlupfwinkel verbargen, retteten. Joſeph Kr. II. 18, 9—11.

Da nun in Galiläa alles ruhig ſchien, ſo zog Gallus nach Cäſarea zu Ceſtius. Dieſer rückte nun eben, gegen das Ende des Octobers 66 nach Chr., gegen Antipatris vor, und verſcheuchte die Juden aus dem Thurme Apheka. Zu Lydda, wo alles nach Jeruſalem zum Laubhüttenfeſt gereiſet war, ließ er die 50 Juden, die zum Vorſchein kamen, tödten, und die Stadt in Brand ſtecken. Er zog dann über Bethoron, bis 50 Stadien vor Jeruſalem, wo er bey Gabao Lager ſchlug, Joſeph Kr. II. 19, 1.

Als die in Jeruſalem zum Feſte verſammelten Ju-

den, die Annäherung des feindlichen Kriegsheers erfuhren, so griffen sie zu den Waffen, und zogen, stolz auf ihre Menge, ohne Ordnung, und mit großem Geschrey, selbst an einem Sabbath entgegen, brachten in ihrer Wuth die Römer zum Weichen, und machten 515 derselben nieder, wobey sie nur 22 Mann verlohren. Die Römer, die sich nach Bethoron zogen, wurden nun auch noch von Simon, dem Sohn Giora, im Rücken angegriffen, und litten viel Schaden, Joseph Kr. II. 19, 2.

Hierauf schickte Agrippa, Borkäus und Phöbus an die Juden, um sie zur Ruhe zu ermahnen, und ihnen Vergebung zu verheissen. Allein die Empörer tödteten Phöbus, und Borkäus entfloh, da er verwundet war. Mit diesem Verfahren der Aufrührer war das Volk übel zufrieden, und da nun Uneinigkeit in der Stadt herrschte, so rückte Cestius wieder bis Skopus, 7 Stadien von Jerusalem vor, jagte die Empörer in die Stadt, und wartete drey Tage vergebens auf Friedensvorschläge. Am vierten Tag, am 30. des Hyperberetäus, d. i., Tischri, oder October, zog er in die zwey nördlichen Viertel der Stadt, Bezetha oder Bethsetha und Kainopolis, trieb die Empörer in die innere Stadt und in den Tempel, und steckte den Marktplatz des Bauholzes in Brand. Er zog dann gegen die Oberstadt, und lagerte sich gegen den königlichen Palast. Hätte er sogleich die Mauern bestürmt, so würde er in kurzer Zeit die ganze Stadt eingenommen, und den Krieg geendiget haben, aber Tyrannius Priscus, und andere, von Florus bestochene Officiere, die den Krieg in die Länge zu ziehen suchten, hielten ihm davon ab. Die gut-

gesinnten Bürger, durch Ananus, den Sohn Jonathans, geleitet, riefen sogar Cestius herbey, und versprachen, ihm die Thore zu öffnen; da aber Cestius, aus Mißtrauen, sich besann, so wurde der Anschlag verrathen, und Ananus, als der Urheber, von den Empörern über die Mauer herabgestürzt. Nun strengten die Römer durch 5 Tage vergebens alle ihre Kräfte an, sich der Mauer zu bemeistern, und am sechsten Tage griff die auserlesenste Mannschaft den Tempel von der Nordseite ebenfalls vergebens an, Joseph. Kr. II. 19, 3—5.

Als die Römer hierauf unter dem Schutze einer Testudo, die Mauer unterminirt hatten, und an dem Tempelthore Feuer anlegen wollten, so entflohen viele Empörer aus Schrecken, und das Volk näherte sich, die Thore zu öffnen, und Cestius, als Retter von den Aufrührern, in die Stadt aufzunehmen. Allein Cestius, der weder die Furcht der Empörer, noch die friedliche Gesinnung des Volks wußte, zog gegen alle Erwartung aus der Stadt, und wurde von den Räubern, die nun wieder Muth faßten, mit so großem Nachdrucke verfolget, daß er nach einem beträchtlichen Verluste, am Abend kaum sein verschanztes Lager bey Skopus, erreichte. Eben so scharf wurde er des andern Tages auf seinem ferneren Rückzuge verfolgt, daß er mit Mühe nach Gabao kam, Joseph. Kr. II. 16, 6—7.

Nachdem Cestius zu Gabao zwey Tage unschlüßig gezaudert, und so gleichsam den Empörern Zeit gelassen hatte, sich zu sammeln; so befahl er endlich, die Lastthiere, die nicht zur Fortbringung der Waffen und Maschinen nöthig wären, zu tödten, ließ alles Entbehrliche zu-

rück, und zog nach Bethoron. Allein die Empörer fügten ihm in den Hohlwegen vielen Schaden zu, indem einige vorliefen, und den Ausgang besetzten, andere aber rückwärts angriffen, so, daß das Heer in große Noth gerieth, Joseph Kr. II. 19, 8.

Von Bethoron entfloh Cestus mit seinem Heere in der Nacht, und ließ nur 400 Mann als Wache des Lagers zurück, welche frühe von den Juden niedergemacht wurden. Cestius aber hatte mit seinem Heere, schon einen Vorsprung von 30 Stadien gewonnen, doch ließ er, als es Tag ward, alle Kriegsmaschinen wegwerfen, und so entkam er noch glücklich nach Antipatris. Die Juden sammelten die Kriegsmaschinen zum künftigen Gebrauch gegen die Römer, und plünderten die Gebliebenen, deren Zahl sich auf 5300 zu Fuß, und 380 zu Pferde belief, Joseph Kr. II. 19, 9. Tacitus Hist. V. 19.

Nun entflohen die Klugen aus Jerusalem, und dieß ist die Zeit, welche Matth. 24, 15—20 angezeigt ist. Aus den Flüchlingen kamen die Brüder, Kostobarus und Saulus vom königlichen Geblüte, und Philippus, zu Cestius, und gingen mit seiner Erlaubniß nach Achaia, wo sich Nero befand, um ihm die Lage der Sachen, und das Benehmen des Florus als die wahre Ursache, anzuzeigen, Joseph Kr. II. 20, 1.

Auf die Nachricht von der mißlungenen Unternehmung der Römer, suchten die Bürger zu Damask, die Juden in ihrer Stadt zu ermorden, fürchteten aber, ihre Weiber, die fast alle der Jüdischen Religion zugethan

waren. Sie hielten daher ihren Anschlag geheim, versammelten die Juden in dem Gymnasium, und ermordeten bey 10,000 derselben, Joseph Kr. II. 20, 2.

137.

Vorbereitung zum Krieg.

Die Aufrührer, welche den Cestius verfolgt hatten, brachten bey ihrer Rückkehr nach Jerusalem, die Ruhigen, theils durch Schmeicheleyen, theils mit Gewalt, auf ihre Seite, und stellten bürgerliche Beamte und Feldherren an. Joseph der Sohn Gorions, und der Hoheprieſter Ananus sollten die Stadt verwalten. Eleazar der Sohn Simons, der von Cestius viel Beute gemacht, und aus dem öffentlichen Schatze vieles an sich gebracht hatte, wurde zwar, weil er zu gebieterisch war, zu keinem Amte erwählt, es gehorchte ihm aber doch alles, weil er Wunderdinge verhieß, γοητευων, und durch Geschenke, das Volk auf seine Seite zu bringen wußte, Joseph Kr. II. 20, 3.

Joseph der Sohn Sapphia, ein hoher Prieſter, und Eleazar, der Sohn des Hohen-Prieſters Ananias, wurden als Feldherren nach Idumäa gesandt, und Niger, der Idumäa verwaltete, ward angewiesen, ihnen Gehorsam zu leisten. Nach Jericho wurde Joseph der Sohn Simons, nach Peräa Manasses, nach den Gebiete von Thamna, Lydda, Joppe und Ammaus Johann der Eſſäer, nach Gophnitis und Akrabatene Johann der Sohn des Ananus, und nach Galiläa und Gama-

la Josephus Flavius, der Sohn Matthiä (der die Geschichte geschrieben) bestimmt, Joseph Kr. II. 20, 4.

Jeder dieser Feldherren suchte nun seine Provinz in Vertheidigungsstand zu setzen. Josephus stellte in Galiläa für die wichtigsten Staatsgeschäfte einen hohen Rath aus 70 Vornehmen, und in jeder Stadt für die minder wichtigen Rechtshändel einen Rath von 7 Männern auf, Josephus Kr. II. 20, 5. Er befestigte in Untergaliläa Jotapa, Versabe, Selamis, Kapherekko, Japha, Sigoe, den Berg Tabor, Tarichäa, Tiberias und die Höhle an dem See Genneſareth; in Obergaliläa den Fels der Achabarer, Seph, Jamnith und Meroth; und in Gaulonitis Seleucia, Soganes und Gamala. Er sammelte ein Heer von mehr als 100000 Mann, und bewaffnete sie mit alten Waffen, die er auftreiben konnte, Jos. II. 20, 6. Er theilte die Soldaten nach Römischer Art ein, stellte Officiere an, und ließ sie in Waffen üben. Das Fußvolk belief sich auf 60000 Mann, vermuthlich nebst den Besatzungen, aber die Reiterey war nur 250 Mann stark; er hatte auch 4500 Mann Miethtruppen und 600 Mann zur Leibwache, Jos. Kr. II. 20, 7—8. Ungeachtet dieser Vorsicht wäre er doch den Nachstellungen Johanns des Giſchaliten, eines sehr listigen Räubers, beynahe unterlegen, und mußte sich aus der größten Gefahr, auf eine ganz besondere Art retten, verschiedene andere Aufstände zugeschweigen, die er zu dämpfen hatte, daß er sich also vor seinen eigenen Leuten nur mit Mühe, erhalten konnte, Jos. Kr. II. 21, 1—10.

Zu Jerusalem ließ der hohe Priester Ananus, da alle Versuche die Ruhe herzustellen, vergebens waren, die Mauern in Stand setzen, Waffen und Kriegsmaschinen verfertigen, und die Jugend in Waffen üben, indessen die Gemäßigten sehr traurig waren. Er schickte dann ein Heer gegen Simon, den Sohn des Giora, der in Akrabatene eine Rotte unruhiger Menschen gesammelt hatte, und die Reichen mit Schlägen züchtigte, ihre Häuser plünderte, und sich zum Herrn des Landes aufzuwerfen suchte. Aber Simon entfloh zu den Räubern nach Masada, und beunruhigte dann Idumäa, Jos. Kr. II. 22, 1—2.

Nero ward durch die Nachricht von den Unruhen in Judäa, über den Präses von Syrien aufgebracht, dessen Nachlässigkeit er die ganze Schuld beymaß. Er schickte Vespasian, der so eben die Deutschen besiegt, und Britannien erobert hatte, nach Syrien, und Titus, den Sohn desselben, nach Alexandrien, um die 5te und 10te Legion seinem Vater nach Palästina zuzuführen, Jos. Kr. III, 1. 1—3. Vergl. Dio Cassius LX. B. S. 678. f. Tacitus Hist, I, 10.

Die unruhigen Juden, durch ihren Sieg über Cestius aufgeblasen, rückten indessen vor die starke Festung Askalon, (13. d. Meilen von Jerusalem), die nur eine Cohorte, und einen Flügel Reiterey zur Besatzung hatte; da aber die Juden des Kriegswesens nicht kundig waren, so mußten sie mit einem Verluste von 10000 Mann abziehen, Jos. Kr. III. 2, 1—2. Sie kamen zwar in kurzer Zeit noch zahlreicher gegen Askalon, fielen aber in den Hinterhalt, den ihnen Antonius, der Befehls-

haber der Stadt, gelegt hatte, um verlohren 8000 Mann, die übrigen ergriffen die Flucht, und warfen sich zum Theil in den Thurm Bezedel, kamen aber, da die Römer den Thurm in Brand steckten, alle um, bis auf einige, die sich in die innersten Grüfte verkrochen hatten, Jos. Kr. III. 2, 3.

§. 138.

Vespasianus in Galiläa und Samarien.

Indessen zog Vespasian mit dem Kriegsheere, in Begleitung des Königs Agrippa, von Antiochien nach Ptolemais, wo sich die Inwohner von Sepphoris, die schon vormahls von Cestius Besatzung eingenommen hatten, mit ihm gegen die übrigen Juden vereinigten, und 6000 Mann zur Besatzung der Stadt, und 1000 Reiter erhielten, die vor der Stadt Lager schlugen, und die umliegenden Gegenden verheerten, Jos. Kr. III. 2, 4. Josephus machte einen vergeblichen Versuch gegen die, von ihm selbst angelegten Festungswerke dieser Stadt, und die Römer wurden hierauf in ihren Verheerungen noch heftiger, Jos. Kr. III. 2, 4. 3, 1.

Nachdem Vespasian zu Ptolemais die Römischen Truppen und die Hülfsvölker von den Königen Antiochus, Agrippa, Sohem und Malchus dem Araber, gesammelt, auch von seinem Sohne Titus die Truppen von Alexandrien erhalten hatte, so war sein Heer 60000 Mann stark, Jos. Kr. III. 4, 2. Während der Zeit

als diese Truppen nach und nach anlangten, machte Placidus Streifzüge, tödtete viele Juden, und trieb die übrigen in die Städte; nur zu Jotapa wurde er von den Inwohnern vor der Stadt empfangen und geschlagen, Jos. Kr. III. 6, 1.

Hierauf rückte Vespasian selbst in Galiläa ein, und der Anblick seines Heeres setzte alles in Schrecken. Viele Juden entflohen, ehe es zu einer Schlacht kam. Josephus selbst wurde bey Garin von den Meisten verlassen, und mußte sich mit wenigen nach Tiberias ziehen, Jos. Kr. III. 6, 2—4. Gadara wurde auf den ersten Anlauf erobert, und alles in der ganzen Gegend, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, niedergemacht, so zwar, daß viele Flecken ganz ohne Inwohner blieben. Zu Tiberias aber gerieth durch die Ankunft des Josephus alles in die größte Bestürzung, weil man deutlich merkte, daß selbst Josephus an den Ausgang verzweifelte. Er berichtete den Zustand nach Jerusalem, und fragte, ob er sich ergeben sollte; wo nicht, so verlange er mehrere Truppen, Jos. Kr. III. 7, 2.

Vespasian wandte sich gegen Jotapa, wohin sich viele Juden geflüchtet hatten. Aber Josephus kam ihm zuvor, Jos. Kr. III. 7, 4. Die Römer lagerten sich auf der Nordseite, 7 Stadien vor der Stadt, auf einer Anhöhe. Sie umringten dann diese Bergstung, und fingen die Belagerung an. Josephus wehrte sich mit seiner Besatzung sehr tapfer, Jos Kr. III. 7, 5—30. Aber am 47ten Tag wurde die Stadt durch Verrätherey erobert. In dieser Belagerung wurden 40,000 Juden getödtet, und nach der Eroberung noch

1200 gefangen. Die Stadt ward verbrannt und zerstöhrt, im 13 Jahr des Nero, den 1. des Mondes Panemus, d. i. 67 Chr., (nach Silberschlag 69) im July, Jos. Kr. III. 7, 33—36.

Josephus hatte sich mit 40 andern, in einer Cisterne verborgen, wurde aber durch ein Weib verrathen. Die Römer riefen ihm unter Zusicherung seines Lebens, hervor, allein seine Gefährten gestatteten ihm nicht, das Anerbieten anzunehmen, und nach einer Verabredung tödteten sie einer den andern nach dem Loose, wobey Josephus mit noch einem der letzte blieb, die sich den Römer ergaben. Josephus wurde gefesselt, hernach aber, da er Vespasian die Kaiserwürde vorsagte, und die Sache eintraf, gut gehalten, Jos. Kr. III. 8, 1—9. Dio Cassius LXVI. B. S. 745. Tacitus Hist. I. 10.

Während dieser Belagerung eroberte Trajan Japha nahe bey Jotapata, und tödtete bey 12000 Juden; Titus vollendete die Eroberung der inneren Stadt, wo noch 15000 Mann getödtet, und 2000 gefangen wurden, daß niemand als Kinder und Weiber übrig blieben, die zu Sklaven gemacht wurden, Jos. Kr. III. 7, 31. Auch die Samariter, die sich auf Garisim versammelt hatten, wurden binnen dieser Zeit, von Cerealis mit 1000 Mann zu Fuß und 60 Reitern bloquirt, wo ein Theil schon am ersten Tage vor Durst starb, oder zu den Römern überging. Dann erstieg Cerealis den 27 des Mondes Dästus oder Juny, den Berg, und tödtete bey 11000 Mann, Jos. Kr. III. 7, 32.

Am vierten Tag nach der Eroberung von Jotapa, zog Vespasian nach Ptolemais, und dann nach Cäsarea am Meer, eine der größten Städte von Palästina. Hier legte er zwey Legionen in die Winterquartiere, und zwey schickte er nach Scythopolis, Jos. Kr. III. 9, 1. Er mußte aber bald eine Abtheilung nach Joppe senden, wo eine Menge von Flüchtlingen, die Ruinen wieder hergestellt hatte, und weil die ganze Gegend verheeret war, von Seeräuberey lebte. Die gegen sie abgeschickte Mannschaft drang zur Nachtzeit ohne Widerstand in die Stadt ein. Die Seeräuber hatten sich auf ihre Schiffe geflüchtet, und kamen frühmorgens durch einen Sturm fast alle ums Leben. Das Meer warf 4200 Leichen aus. Die neugebaute Stadt wurde zerstört, und es blieb nun in den Ruinen eine Besatzung, welche die nächsten Flecken und Städte verheerte, Jos. Kr. III. 9, 2—6.

Hierauf ging Vespasian in das Reich des Agrippa nach Cäsarea Philippi, und wurde samt seinen Soldaten 20 Tage prächtig bewirthet. Auf die Nachricht von den Unruhen in Tiberias, ging er nach Scythopolis, und sein Sohn Titus führte die zwey Legionen von Cäsarea am Meer, gleichfalls in diese größte Stadt von Dekapolis, welche nicht weit von Tiberias in Süden, lag. Von hier zog er gegen Tiberias, schlug zu Senabris, 30 Stadien von der Stadt Lager, und schickte Valerian Decurio, mit 50 Reitern dahin, um die Stadt aufzufordern. Da aber Jesus, der Anführer der Empörer, auszog, und Valerian angriff, ohne ihn zum Wort kommen zu lassen, so entflohen indessen die vornehmsten Bürger der Stadt zu Vespasian, und ba-

then ihn, die Stadt zu verschonen. Aus Gefälligkeit gegen Agrippa nahm Vespasian die Bitte an, und zog unter fröhlichem Zurufe, in Tiberias ein; Jesus aber entfloh mit den Empörern nach Tarichäa, Jos. Kr. III. 9, 7—8.

Vespasian zog den Aufrührern nach, und schlug zwischen Tiberias und Tarichäa ein verschanztes Lager auf, weil die gut hergestellten Festungswerke, und die Lage der Stadt am See Genneſareth, auf welchem die hier zahlreichen Empörer, viele Schiffe hatten, eine lange Belagerung erwarten liessen. Nachdem aber Titus einen Ausfall zurückgeschlagen hatte, so wurden die Empörer mit den Bürgern entzweyet, und Titus drang mit seiner Reiterey durch den See Tiberias in die Stadt ein. Jesus entfloh mit seinen Anhängern in großer Unordnung. Weil aber Vespasian, um die Flucht zu hindern, die Stadt umringen, und den Flüchtigen, besonders denen, die sich gegen den See wandten, scharf nachsetzen ließ, so fielen sie theils durch die Waffen der Römer, theils ertranken sie in dem See. So kamen bey 6000 ums Leben. Nach diesem Gefechte wurden noch, obgleich Titus vollkommene Sicherheit verheissen hatte, bey 2200 Alte und Kinder, die den Empörern zugehörten, im Stad um getödtet, und 6000 kräftige Männer zur Durchgrabung der Erdenge an Nero gesandt. Die übrigen 30,400, meistens Trachoniter, Gaulaniter, Hipponer und Gadariter, wurden in der Sklaverey verkauft, welches Schicksal auch diejenigen traf, die Vespasian dem Könige Agrippa geschenkt hatte, Jos. Kr. III. 10, 1—10.

Hierauf ergaben sich alle Städte in Galiläa, bis auf Giſchala und den Berg Tabor. Jenseits des Sees

Gennesareth in Gaulonitis, war noch Gamala an den Gränzen des Gebietes des Agrippa, Sogane, und Seleucia am See Merom, im Aufstand; doch ergaben sich Sogane und Seleucia an Agrippa. Gamala aber verließ sich auf seine Festigkeit; es lag in Gestalt eines Kamels auf einer hohen Bergspitze, wohin nur von einem Berge ein Zugang war, den ein tiefer Graben verschloß. Vespasian zog nun gegen diese Stadt, die Agrippa 7 Monate vergebens belagert hatte. Er lagerte sich auf der vortheilhaftesten Seite, und traf Anstalten zum Angriff. Agrippa forderte die Stadt auf, wurde aber mit einem Steine an die Hand getroffen. Die Römer machten bald eine Bresche in die Stadtmauer, und drangen ein, fanden aber so viel Widerstand, daß die meisten umkamen; selbst Vespasian, der sich zu tief hinein gewagt hatte, gerieth in die äußerste Gefahr, und zog sich mit Noth zurück. Dieses gab zwar den Gamalensern neuen Muth, sie waren aber doch, weil die Lebensmittel ausgingen, und schon viele vor Hunger starben, nicht ohne Sorgen; daher viele, während daß die Römer ihre Werke wieder herstellten, durch unzugängliche Wege, und selbst durch die unterirdischen Schläuche, durch welche die Unreinigkeiten abflossen, aus der Stadt entflohen, Jos. Kr. IV. 1, 1—7.

Endlich am 22. des Hyperberetäus, Tischri, oder October, hatten drey Soldaten in der Nacht, ohne bemerkt zu werden, einen Thurm so untergraben, daß er einstürzte. Den folgenden Tag drangen die Römer in die Stadt, und die Juden flohen aus dem Blutbade in das sehr hohe Bergschloß, wohin die Römer ihre

Pfeile nicht hinaufbrachten, bis ihnen endlich ein Sturmwind zu Hilfe kam, der ihr Geschoß hinauf führte, die Pfeile der Belagerten aber mit sich fortriß. Nun erstiegen die Römer die Mauern, und tödteten bey 4000; bey 5000 aber stürzten sich selbst über die Mauer herab. Es kamen nur zwey Frauen, die sich verborgen hatten, lebendig davon, sonst wurde alles, Weib und Kind, niedergemacht, und Gamala zerstört. Jos. Kr. IV. 1, 10.

Während der Belagerung von Gamala, hatte Vespasian den Placidus mit 600 Reitern, gegen den Berg Tabor gesandt, den Josephus in 40 Tage befestigt hatte. Auf die erste Aufforderung kamen Viele von der Besatzung herab. Aber Placidus, der mit seiner Reiterey den Berg nicht besteigen konnte, merkte ihre Absicht, und ließ sie, um sie in die Ebene zu locken, ungehindert anrücken. Als sie anfingen zu fechten, so entfloh er zum Schein, kehrte aber dann um, tödtete die Meisten, und den Uibrigen schnitt er den Rückzug ab, die daher nach Jerusalem entflohen. Die noch auf dem Berge waren mußten sich dann aus Wassermangel ergeben, Jos. IV. 1, 8.

Nach der Zerstörung von Gamala, schickte Vespasian eine Legion nach Scythoplis, und mit zweyen ging er nach Cäsarea, um die Soldaten ausruhen zu lassen; seinen Sohn Titus aber, schickte er mit einer Legion und 1000 Reitern gegen Gischala, welches in Galiläa noch übrig war. Die Inwohner waren zwar friedlich gesinnt, aber die Stadt war in der Gewalt Johanns des Sohns Levi, der eine Rotte Räuber anführte. Ti-

tus hätte sie leicht überrumpeln können, um aber die Inwohner zu schonen, suchte er sie zur Uebergabe zu bereden. Johann schützte den Sabbath vor, und bath sich diesen Tag aus; in der Nacht aber entfloh er, nicht nur mit den Seinigen, sondern auch mit vielen andern, von denen er die Schwächern, Weiber und Kinder, nach einem Wege von 25 Stadien, zurückließ. Titus übernahm die Stadt, und schickte den Flüchtigen Reiter nach, die bey 6000 niedermachten, und 3000 Weiber und Kinder zurückführten, aber Johann selbst entfloh nach Jerusalem. Titus befahl hierauf, einen Theil der Stadtmauer niederzureissen, drohte mehr als er strafte, und ließ eine Besatzung zurück. Hiermit war ganz Galiläa erobert, Jos. Kr. IV. 2, 3—5.

Titus kam von Gischala nach Cäsarea, und Vespasianus, der indessen Jamnia und Azot erobert, und mit Besatzungen versehen hatte, kam mit einer großen Menge, die sich ergeben hatten, gleichfalls nach Cäsarea, Jos. Kr. IV. 3, 1—2.

§. 139.

Zustand der Juden.

So gut auch Johann der Gischalite bey seiner Ankunft zu Jerusalem, die Niederlage in Galiläa, zu bemänteln suchte, so gerieth doch das Volk in große Angst, Jos. Kr. IV. 3, 1—2. Die Aussichten für die Zukunft wurden dadurch noch trüber, daß in allen Städten zwi-

schen den Empörern, und den Gutgesinnten Krieg herrschte, und selbst in den Familien Entzweyungen waren. Allenthalben kämpften Partheyen gegen Partheyen. Die kühnen jungen Leute erhielten über die Alten die Oberhand, rotteten sich zusammen, zogen im Lande herum, plünderten und mordeten so unmenschlich, daß jeder wünschte, lieber durch die Römer, als durch diese Juden umzukommen. Nachdem diese Räuber das Land verheert hatten, so schlichen sie sich zu Jerusalem ein, und es kamen auch aus benachbarten Ländern Räuber in die Stadt, und diese raubten und mordeten nicht nur heimlich und zur Nachtzeit, sondern auch bey Tage und öffentlich. Diese Räuber liessen drey königliche Prinzen, Antipas, Levia, und Saphia, und viele andere Vornehme ins Gefängniß werfen, und unter dem Vorwande, daß sie den Römern die Stadt hätten übergeben wollen, hinrichten, Jos. Kr. IV. 3, 2—5.

Je furchtsamer das Volk hierdurch gemacht wurde, desto kühner wurden die Räuber. Sie vernichteten nun das Familienrecht der hohen Priester, vergaben dieses Amt durch das Loos an die niedrigsten Priester, die ihnen gehorchen mußten. Auf diese Art wurde Phannias, der Sohn Samuels, hoher Priester, ein bäurischer Mann, der vom Felde gehohlt wurde, gar nicht wußte, was diese Würde sey, und nur zum Gespötte diente. Unter den übrigen Vornehmen, suchten sie Zwist zu erregen, und erhielten dadurch Gelegenheit, neue Unthaten zu begehen. Als endlich das Volk, auf das Zureden des ältesten hohen Priesters Ananus, gegen sie aufgebracht wurde, so machten sie den Tempel zur Festung und zur Freystätte ihrer Tyranney. Das Volk

griff endlich, auf das Zureden Anani, Gorions des Sohns Josephs, Simons des Sohns Gamaliels, und einiger andern hohen Priester, zu den Waffen gegen die Zeloten, wie sich diese Aufrührer selbst nannten. Allein während daß Ananus das Heer ordnete, zogen die Zeloten aus dem Tempel, und machten alles nieder, was ihnen begegnete. Das Heer des Ananus, das noch nicht gehörig bewaffnet war, rückte entgegen, und es entstand ein hartnäckiges Gefecht, wobey viele von beyden Seiten blieben, oder verwundet wurden. Solche Gefechte wurden nun oft wiederhohlt, in welchen die Räuber immer siegten, bis endlich Ananus mit den Seinigen, einmahl hinter den sich zurückziehenden Räubern, in den Tempel eindrang, worauf sich die Räuber in den innern Vorhof zogen, und die Thore zuschlossen, wohin Ananus, aus Schonung für den heiligen Ort, nicht nachfolgen wollte. Er legte aber 6000 Mann als Besatzung in die Hallen des ersten Vorhofes, und ließ sie zu gewissen Zeiten von andern ablösen, Jos. Kr. IV. 3, 6—12.

Johann von Gischala hielt es zwar öffentlich mit Ananus, berichtete aber heimlich alles den Zeloten, und da er in Verdacht kam, so reinigte er sich durch einen Eid, und wußte sich ein solches Zutrauen zu erwerben, daß er zum Abgeordneten an die Zeloten, erwählet wurde, um Frieden zu unterhandeln; allein er beredete nun die Zeloten, die Idumäer zu Hilfe zu rufen, welche auch sogleich, 2000 Mann stark, vor Jerusalem erschienen. Ananus ließ ihnen die Thore versperren, und suchten sie vergebens durch gute Worte, von ihrem Vorhaben abzubringen. Sie blieben über Nacht vor der Stadt, obgleich ein schreckliches Donnerwetter wü-

thete, und ein heftiger Platzregen fiel. Aber eben unter dem Getöse der Winde, des Regens und des Donners, zerschnitten die Zeloten mit Sägen die Riegel des Tempelthors, ohne daß die Besatzung im ersten Vorhof es hörte; sie gingen unbemerkt an die Stadtthore, und führten die Idumäer bis in den Tempel, wo ihnen die Zeloten aus den inneren Vorhof entgegen kamen. Sie fielen nun vereinigt die Besatzung des ersten Vorhofs an, welche anfangs tapfer stritt, und erst, da sie die Idumäer erkannte, die Säbel sinken ließ, und ein gräßliches Geheule erhob. Hierdurch wurden die Inwohner der Stadt aufgeweckt; sie getraueten sich aber nicht zu Hilfe zu kommen, sondern sie erhoben, besonders die Weiber, wieder ein Geheule entgegen. Indessen wurde die Besatzung des ersten Vorhofs niedergemacht, und viele stürzten sich selbst von den Hallen in die Stadt herab Nun kamen die Idumäer in die Stadt, und tödteten, was sie antrafen, suchten aber vorzüglich die hohen Priester auf, wo dann auch Ananus umkam. Josephus meint Kr. IV. 5, 2. daß Ananus, wenn er bey Leben geblieben wäre, den Frieden mit den Römern hergestellt haben würde, indem er die unruhigen Köpfe schon ziemlich gedemüthigt hatte. Die Zeloten und die Idumäer tödteten nun noch viele aus dem Volke, und warfen die vornehmen ins Gefängniß, wo sie sie durch üble Behandlung, auch Geiselstreiche zu zwingen suchten, zu ihrer Parthey überzutretten, und diejenigen ermordeten, die sich hierzu nicht bequemten. Sie ergriffen sie bey Tage, tödteten sie in der Nacht, und warfen die Leichen hinaus, um Platz für andere Gefangene zu erhalten. Sacharias den Sohn Baruchs, einen reichen Mann klagten sie vor 70 so eben zusammen gerafften

Richtern an, daß er die Stadt, dem Vespasian habe verrathen wollen. Da er zu seiner Vertheidigung anfing, ihnen die Ungerechtigkeit dieses Verfahrens vorzustellen, so machten sie ein Getöse, damit er nicht gehört würde. Dessen ungeachtet sprachen ihn die Richter los, wurden aber dafür mit Schlägen weggejagt, und Sacharias ward von zwey Zeloten mitten im Tempel getödtet. Als die Idumäer dieses sahen, und auch noch von einem Zeloten alles übrige, was vorgegangen war, erfuhren, so entliessen sie die zwey tausend Gefangenen, die sie hatten, und zogen beschämt nach Hause. Die Zeloten hörten aber darum nicht auf, unter dem Vorwande der Verrätherey fernerhin zu morden, Jos. Kr. IV. 3, 13 bis 16, 1.

Es entflohen daher täglich mehrere zu den Römern, welche dieses Trauerspiel nicht ungern sahen, indem hiedurch ihre Feinde sich selbst aufrieben. Es waren zwar alle Ausgänge besetzt, und wer ertappt ward, wurde hingerichtet, aber Geld bahnte vielen den Weg, und nur, wer nicht zahlen wollte, oder nicht zahlen konnte, wurde als Verräthet angegeben, und hingerichtet. Die Hingerichteten lagen auf allen Gassen; denn wer einen begrub, ward ebenfalls für einen Verräther angesehen, und hingerichtet. Alles Recht ward mit Füssen getretten, alles Göttliche verlacht, und die Propheten wurden als Schwärmer und Zauberer verspottet, welche, wie Josephus sagt, eben das geweissagt hatten, was die Zeloten nun erfüllten; denn sie hatten vorgesagt, die Stadt werde zerstört, und der Tempel verbrannt werden, wenn die Empörung ausbrechen, und die Inwohner selbst den heiligen Ort

erweihen würden, welches nun die Zeloten ausführten. Jos. Kr. IV. 2, 3. Dan. 9, 27. Malach. 3, 2. 5. 19. Vergl. Matth. 24, 15.

Johann von Gischala, zwar ein kluger und tapferer, aber sehr böser Mann, fing nun an, selbst eigenmächtig Befehle zu geben, und suchte sich zum Herrn über alle aufzuwerfen, hatte aber sehr viele Gegner. So waren nun zwey Partheyen, zwischen welchen öfters ernsthafte Gefechte entstanden. Jos. Kr. IV. 7, 1. Im Lande wurden indessen auch die Räuber und Sicarier immer zahlreicher und kühner. Die zu Masada, die bisher nur Lebensmittel geraubt hatten, unternahmen nun schon größere Dinge. Sie überfielen am Osterfeste das Städtchen Engeddi, verjagten die Inwohner, tödteten über 700 Weiber und Kinder, plünderten alles, und brachten die Beute nach Masada. Eben so verheerten sie die ganze Gegend, und nicht anders verfuhren andere in andern Gegenden, die sich mit ihrer Beute sodann in die Wüsten flüchteten, Jos. Kr. IV. 7, 2.

§. 140.

Die Römer in Peräa.

Alles dieses hörte Vespasian von den sich immer vermehrenden Flüchtlingen, erbarmte sich des Volkes, und setzte sich in Marsch, um die Stadt zu retten. Da er sich aber vorher den Rücken sichern mußte, so zog

er nach Gadara, wohin er von den vornehmsten Bürgern insgeheim eingeladen war. Als die Aufrührer in der Stadt den Anzug der Römer erfuhren, so ermordeten sie den Urheber der Einladung, und entflohen. Die Inwohner nahmen Vespasian in der Stadt auf, und schleiften, um ihre Treue zu bezeigen, selbst die Mauern, bevor es die Römer forderten, Jos. Kr. IV. 7, 3.

Vespasian schickte sogleich Placidus mit 500 Reitern und 3000 zu Fuß, den Flüchtigen nach, die sich bey der Ansicht der Römer, in den Flecken Bethennabris warfen, wo sie die Jugend bewaffneten, und den Römern entgegen gingen. Diese wichen zurück, um sie von den Mauern abzuziehen, hernach aber umringten sie sie, und richtete eine große Niederlage an. Die Aufrührer brachen endlich durch, und zogen sich in den Flecken, aber Placidus stürmte den Ort, ließ alles niedermachen, und den Flecken plündern, und in Brand stecken. Die Flüchtigen wandten sich nach Jericho, und wurden von den Römern verfolgt. Bey dem Jordan, der eben angelaufen war, griff sie Placidus abermal an, wo noch viele getödtet, oder in Fluß gesprengt wurden. Die Zahl der Gebliebenen belief sich auf 13000; die in den Fluß gesprengten konnten nicht gezählt werden, aber der Fluß, und selbst das todte Meer war voll Leichen: Gefangene waren 2200, nebst vieler Beute an Eseln, Schafen, Kameelen und Ochsen. Placidus nahm hierauf Abila, Julias, Besemoth und alle übrige Städtchen bis an das todte Meer weg, wo er noch die Empörer, die sich in diese See gerettet hatten, durch Soldaten in Kähnen

tödten ließ. Hierauf ergab sich in Peräa alles bis auf Machärus, Jos. Ar. IV. 7, 4—6.

§. 141.

Eroberung von Judäa und Idumäa. 69 Chr.

Da Vespasian Nachrichten erhielt, daß Vinder in Gallien von Nero abgefallen sey, und hieraus schloß, daß ein Bürgerkrieg bevorstehe, so suchte er den Jüdischen Krieg zu endigen. Er ließ noch im Winter mehrere zerstörte Oerter, wieder herstellen, und legte zur Sicherheit Besatzungen mit Centurionen in die Städte, und mit Decurionen in die Flecken. Im Frühling brachte er Antipatris und Thamnitis unter seine Gewalt. Lydda und Jamnia ergaben sich freywillig. Zu Ammaus versperrte er den Zugang nach Jerusalem, durch ein verschanztes Lager, in welchen er eine Legion ließ; mit den übrigen verheerte er das Gebiet Bethleptephon. Er befestigte einige Kastelle gegen Idumäa, nahm auch Betharis und Kaphartoba, zwey Flecken mitten in Idumäa weg, wo er über 10000 Menschen tödtete, und über tausend gefangen nahm. Er ließ hier eine starke Besatzung, welche in die Gebirge streifte. Er zog dann wieder über Ammaus, durch Samarien bey Neapel oder Mabortha, nach Korea, wo er Lager schlug, den 2. des Däsius oder Juny, und kam den zweyten Tag nach Jericho, wo Trajan mit den Truppen aus Peräa zu ihm stieß. Die Inwohner von Je-

richo waren größten Theils auf das Gebirge, welches zwischen Jericho und Jerusalem liegt, entflohen, die aber zurückgeblieben waren, wurden insgesamt niedergemacht, Jos. Kr. IV. 8, 1—2.

Nun wurden bey Jericho und Adida feste Plätze angelegt, und mit Besatzungen versehen, um Jerusalem allenthalben eingeschlossen zu halten. Indessen schickte Vespasian L. Annius mit einer Abtheilung nach Gerasa, welcher die Stadt überrumpelte, bey 1000 junge Leute tödtete, die übrigen samt Weibern, Kindern und Alten gefangen nahm, die Stadt plünderte und in Brand steckte. Eben so verfuhr er mit der ganzen Gegend. Nun war alles rings um Jerusalem in den Händen der Römer, und wer nicht Römisch gesinnt war, konnte nicht leicht mehr durchkommen; die Römischgesinnten aber wurden von den Zeloten genau beobachtet, Jos. Kr. IV. 9, 1.

Als Vespasian nach Cäsarea kam, und das ganze Heer gegen Jerusalem führen wollte, so langte die Nachricht an, daß Nero von allen verlassen, sich selbst entleibt hat, und Galba als Kaiser aus Spanien nach Rom ziehe, Dio Cassius LXIII. S. 725—727. Er schickte nun seinen Sohn Titus, in Begleitung des Königs Agrippa, an Galba. Da aber Titus in Achaia erfuhr, daß Galba, nach einer Regierung von 7 Monaten und 7 Tagen, getödtet worden, und Otho das Reich übernommen habe, so ließ er Agrippa seine Reise fortsetzen, er aber kehrte wieder nach Palästina zurück. Bey diesen Veränderungen verschob Vespasian seine Unternehmung gegen Jerusalem, und wartete zu Cäsa-

rea den fernern Erfolg ab, Jos. Kr. IV. 9, 2—9. Vergl. Dio Caſſius LXIII. S. 727. und LXIV. S. 730. f.

§. 142.

Zuſtand der Juden. 69.

Während daß die Empörer von den Römern Ruhe hatten, entſtand eine neue Spaltung. Simon der Sohn des Giora von Geraſa, ein zwar nicht ſo ſchlauer aber kühnerer Mann als Johann der Giſchalite, ſuchte die Oberherrſchaft an ſich zu reiſſen. Er war, wie ſchon erzählt worden, von Ananus aus dem Gebiete Akrabatene vertrieben worden, und hatte ſich zu den Räubern nach Maſada gezogen, deren Zutrauen er ſich durch ſeinen Streifereyen, erworben hatte. Nach dem Tode des Ananus hatte er ſich auf das Gebirge gezogen, den Sklaven die Freyheit, und den Freyen große Belohnungen verheiſſen, und auf dieſe Art großen Anhang erhalten, Joſ. Kr. IV. 9, 3. Tacitus Hiſt. V. 12.

Nun fing er an, die Flecken auf dem Gebirge zu plündern, bald auch auf der Ebene zu ſtreifen, und wurde ſelbſt den Städten fürchterlich; daher ſich auch Vornehme zu ihm geſellten. Seine Streifzüge gingen bis nach Idumäa. Er befeſtigte den Flecken Nain, und legte ſeine Schätze und Früchte in die Höhlen im Thal Pharan, wo viele ſeiner Leute in Beſatzung lagen, Joſ. Kr. IV. 9, 4. Die Zeloten zogen zwar gegen

ihn zu Felde, wurden aber überwunden, und in die Stadt getrieben. In Idumäa focht er mit 20,000 Mann gegen 25000 Idumäer einen ganzen Tag ohne Erfolg. Als er sich aber bald wieder mit 40,000 bey Thekoa lagerte, so gerieth Idumäa durch Verrätherey in seine Hände, und er verheerte das Land mit Feuer und Schwerd, Jos. Kr. IV. 9, 5—7. Die Zeloten wagten es nicht mehr, ihm die Spitze zu bieten, und mußten ihm auch seine Gemahlin, die sie samt vielen seiner Leuten durch List in ihre Gewalt bekommen hatten, zurück stellen. Denn Simon zog deßhalben vor die Mauern Jerusalems, und ermordete viele, die vor die Stadt hinaus kamen, und vielen schnitt er die Hände ab, und schickte sie mit dem Auftrage zurück, daß er die Mauern durchbrechen, und mit Allen eben so verfahren werde, wenn ihm seine Frau nicht zurückgestellt würde, und die Zeloten mußten nachgeben, Jos. Kr. IV. 9, 8.

Simon kehrte nun zwar wieder nach Idumäa zurück; da er aber seine Verheerungen fortsetzte, und sich viele Idumäer nach Jerusalem flüchteten, so verfolgte er sie bis an die Mauern, umringte Jerusalem und tödtete alle, die von dem Felde in die Stadt zurückkehrten, oder hinaus gingen. Bey diesem Elende von außen, waren von innen die Zeloten nicht minder beschwerlich, besonders war Johann der Gischalite mit seinen Galiläern unerträglich. Die Reichen plündern und ermorden, die Weiber schänden, war ihnen nur ein Spiel; sie waren so ausgeschämt, daß sie auch die Weiber bis auf Schändlichkeiten nachahmten. Josephus sagt: die Stadt war ein großes Hurenhaus, eine

ungeheuere Räuberhöhle, und eine grausame Mördergrube, Jos. Kr. IV. 9, 10.

Endlich stand das Kriegsheer, zu welchem sich auch die Idumäer schlugen, gegen Johann auf, und es entstand ein blutiges Gefecht. Viele Zeloten fielen, die übrigen wurden in den, von Grapte, einer Blutsverwandten des Königs Izates, gebauten Palast getrieben, und zogen sich dann in den Tempel. Nun plünderten die Idumäer den Schatz Johann des Gischaliten, der in diesem Palaste seine Wohnung hatte. Hierauf sammelten sich aber die Zeloten, die in der Stadt zerstreut waren, zu ihren Waffenbrüdern in den Tempel, und Johann machte Anstalt, sie gegen das Volk und gegen die Idumäer heraus zu führen. In dieser Noth nahm man Simon in die Stadt auf, der nun zwar Johann in den Tempel eingeschlossen hielt, sich aber bald eben so, wie Johann, als Feind des Volks zeigte. Er konnte auch dem Tempel nicht viel anhaben, wo die Zeloten schon den Vortheil der Höhe des Ortes hatten, und nun auch noch 4 Thürmen erbauten, und mit Balisten, Skorpionen, Schleudern und Bogenschützen besetzten. So war unter den Juden selbst ein beständiger Streit in der Stadt, Jos. Kr. IV. 9, 11. 12.

§. 143.

Vespasian wird Kaiser.

Vespasian war indessen, den 5. Dästus oder Juny von Cäsarea aufgebrochen, und hatte die Gebiete

Gophnitis und Akrabatene, und die Städtchen Ephraim und Bethel weggenommen, und mit Besatzung versehen. Er war auch gegen Jerusalem vorgeritten, um die Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Cerealis hatte während der Zeit Ober-Idumäa verwüstet, bis auf Herodium, Masada und Machärus, welche in den Händen der Räuber waren, Jos. Kr. IV. 9, 9.

Da nun alles um Jerusalem herum verwüstet war, so kehrte Vespasian wieder nach Cäsarea zurück, und erhielt die Nachricht, daß Vitellius als Kaiser mit deutschen Legionen in Rom eingerückt sey, worüber nicht nur er, sondern auch seine Soldaten sehr mißvergnügt waren. Die Soldaten hielten Rath, und erklärten endlich Vespasian zum Kaiser. Sie bathen ihn, dem Reiche zu Hülfe zu kommen, und liessen nicht nach zu bitten, ja mit Dolchen zu drohen, bis er ihren Antrag annahm, Jos. Kr. IV. 90, 1—4. Vergl. Tacitus Hist. II. 73. Dio Cassius LXV. B. S. 736. C. D.

Vespasian suchte sich zuerst Aegyptens zu versichern, schrieb nach Alexandrien an Tiberius Alexander, und bestättigte ihn in seinem Posten. Die zwey Legionen, die dort lagen, nahmen auf diesen Brief Vespasian als Kaiser an. Der Ruf verbreitete sich, und es kamen viele Gesandtschaften nach Berytus, wohin sich Vespasian verfügt hatte, um ihm Glück zu wünschen. Hier ließ er die Ketten des Josephus Flavius zerhauen, und ihn von nun an, sehr gut gehalten, Jos. Kr. IV. 10 6—7. Vergl. Tacitus Hist. II. 74—81 und Dio Cassius LXVI. B. S. 745.

Da Vespasian von Berytus nach Antiochien kam, so schickte er Mucianus mit einem Heere, weil der Winter die See unsicher machte, zu Lande nach Italien, er selbst aber ging nach Alexandrien, Jos. Kr. IV. 11, 1. Dio Cassius LXV. B. S. 736. D. E. Bald darauf kam Cäcinnas, der von Vitellius abgefallen war, mit der Nachricht von Primus, daß das Kriegsheer des Vitellius bey Cremona gänzlich geschlagen worden, Jos. Kr. IV. 11, 2—3. Dio Cassius LXIV. B. S. 732.

Sabinus besetzte indessen zu Rom das Capitolium für Vespasianus, wurde aber bald von dem Heere des Vitellius überwunden und getödtet, und das Capitolium wurde geplündert und in Brand gesteckt. Des andern Tags kam Antonius mit seinem Heere nach Rom, und hatte an drey Oertern, mit dem Heere des Vitellius zu kämpfen, es gelang ihm aber, dasselbe ganz aufzureiben. Vitellius kam betrunken aus dem Palaste, wurde von dem Volke verspottet, fortgeschleppt, und ermordet, nachdem er 8 Monate und 5 Tage regiert hatte. Am folgenden Tag kam Mucianus mit sein Heere in die Stadt, und nun ward den Soldaten des Antonius, die noch die Häuser durchsuchten, Einhalt gethan, und Vespasian wurde allgemein als Kaiser anerkannt, Jos. Kr. IV. 11, 4. Tacitus Hist. II. 73—101. Dio Cassius LXV. B. S. 738—743. und LXVI. B. S. 744.

Diese fröhliche Nachricht erhielt Vespasian zu Alexandrien. Er schickte seinen Sohn Titus nach Judäa

zurück, und segelte selbst noch im Winter nach Rom, Jos. Kr. IV. 11, 5. Tacitus Hist. II. 82 & V., 1.

§. 144.

Drey Partheyen zu Jerusalem.

Während das Titus in Alexandrien war, entstand zu Jerusalem eine dritte Parthey. Eleazar, der Sohn Simons, der Anfangs die Zeloten vom Volke getrennt, und im Tempel getrieben hatte, gab sich das Ansehen, als ob er mit dem grausamen Verfahren Johanns, unzufrieden wäre, war aber in der That nur auf seine Macht eifersüchtig. Er vereinigte sich mit einigen Mächtigen und mit einem Theile der Zeloten, und besetzte den inneren Tempel, hielt sich aber, weil er wenig Leute hatte, ruhig, bis Johann anfing, ihn zu bestreiten. Johanns Balisten und Katapulten konnten aber, wegen der hohen Lage des Ortes, wenig ausrichten, ob sie gleich manche, selbst bey dem Opfer, tödteten; denn Eleazar ließ die, welche opfern wollten, frey passiren. Johann hatte aber auch immerfort gegen Simon den Sohn des Giora, der die Oberstadt und einen guten Theil der Unterstadt in seiner Gewalt hatte, zu fechten, und wenn er gegen Eleazar den Kürzern zog, so war er doch dem Simon immer überlegen. So war nun ein gedoppelter beständiger Krieg, welchen Johann, der von der Plünderung des Volks lebte, gegen Eleazar, der von dem Vorrathe des Tempels zehrte, und

gegen Simon führte, welchen das Volk so reichlich unterhielt, daß seine Leute häufig betrunken waren. Johann drang öfters gegen Simon vor, und zündete alles an, so weit er in die Stadt dringen konnte, und Simon steckte ebenfalls die Häuser in Brand, wenn er Johann wieder zurück trieb. So wurde alles um dem Tempel herum verwüstet, und die Lebensmittel gingen großen Theils in Rauch auf. Joseph Kr. V. 1, 1—5.

Aus diesem Elende war nicht leicht mehr zu entfliehen, indem alle Ausgänge gut bewacht wurden; ja man durfte nicht einmahl seinen Zustand beklagen; denn wer Mißvergnügen merken ließ, wurde als ein Freund der Römer hingerichtet, und unbegraben hingeworfen. So lagen große Haufen von Leichen derjenigen, die in Gefechten umkamen, und die hingerichtet wurden. Jos. Kr. V. 1, 5

Da Johann gegen Eleazar in dem innern Vorhofe des Tempels, nichts vermochte, so baute er endlich aus dem Bauholze, welches zum Tempel gehörte, Wandelthürme; aber ehe er sie brauchen konnte, rückte Titus mit 4 Legionen und vielen Hülfsvölkern heran, Jos. Kr. V. 1, 5—6.

§. 145.

Anstalten zur Belagerung Jerusalems. 71 Chr.

Titus kam mit seinem Heere von Cäsarea durch Samarien, über Gophna, nach Gabath Saul. Nun

war die höchste Zeit zu entfliehen, wer noch entfliehen wollte, Matth. 24, 15—20. Nachdem Titus hier, 30 Stadien von Jerusalem Lager geschlagen, so ritt er mit 600 Reitern vor, die Lage und Festigkeit der Stadt, und die Gesinnung der Juden, auszuforschen, weil er gehört hatte, daß das Volk Friede wünschte. Als er sich aber zu den Thoren der Stadt gegen den Thurm Psephina näherte, so drangen die Empörer bey dem Weiberthurme aus dem Thore heraus, gegen das Denkmahl der Helena zu, trennten seine Reiter, und umringten ihn samt einem Theile der Reiter, die sich hart an ihm angeschlossen hatten. Er konnte nun weder vorwärts, wo ein Graben und eine Gartenmauer war, noch zurück, wo die Juden in Menge standen. Mit großer Gefahr brach er endlich durch die Feinde, und kam ungepanzert und ohne Helm, wie er war, glücklich durch den Regen von Pfeilen und Wurfspiessen, die von allen Seiten auf ihn zuflogen, Jos. Kr. V. 2, 1—2.

Hierauf zog Titus von Gabath Saul, nach Skopus, 7 Stadien von Jerusalem, wo man die Stadt schon gegen Süden hin, im Gesicht hatte. Hier postirte er zwey Legionen, und ließ etwa 3 Stadien rückwärts ein verschanztes Lager schlagen; eine Legion aber, die eben von Jericho kam, ließ er am Oehlberge, 6 Stadien von Jerusalem, lagern, und machte Anstalt, die Circumvallationslinie anzufangen, Josephus Kr. V. 2, 3.

Während daß die Römer ihre Lager verschanzten, vereinigten sich die streitenden Partheyen zu Jerusalem, und machten einen Ausfall gegen die Legion am Oehl-

berg, die eben in der Schanzarbeit zerſtreut war. Sie wiederhohlten öfters den Angriff, und wurden endlich mit Mühe in die Stadt zurückgetrieben, wobey Titus ſelbſt in Gefahr gerieth, Joſ. Kr. V. 2, 3—5.

Dieſe Einigkeit in der Stadt war von kurzer Dauer. Denn da Eleazar, auf Oſtern, die Thore des inneren Vorhofes öffnete, und jedermann zu dem Feſte in den Tempel einließ, ſo ſchickte Johann einige mit verborgenen Waffen, hinein. Die Zeloten verſteckten ſich zwar ſogleich in die unterirdiſchen Gänge, es entſtand aber doch ein großes Blutbad unter dem Volke. Endlich wurden die Zeloten hervorgezogen, und frey entlaſſen. So blieb Johann Meiſter vom ganzen Tempel, und es waren nun nur die zwey Partheyen, Johanns und Simons, Joſ. Kr. V. 3, 1.

Titus litt zwar, nach Theodoſius bey Dio Caſſius LXVI. S. 747. Mangel an Waſſer, und mußte daſſelbe weit herhohlen laſſen, wie es ohnehin die Beſchaffenheit der Gegend um Jeruſalem, nicht anders erwarten läßt. Dieß hinderte aber die Vorbereitungen zur Belagerung nicht. Titus ließ, unter dem Schutze eines ſtarken Vorpoſten, die Bäume umhauen, die Gärten und ihre Zäune und Mauern niederreiſſen, und den ganzen Platz, von Skopus bis an die Denkmähler Herodis, nahe an dem Schlangenteiche, ebnen, Joſ. Kr. V. 2, 2. Während dieſer Arbeit ließ Titus die Stadt auffordern, erhielt aber keine günſtige Antwort. Dem Tag darauf machten die Juden einen, mit Liſt vorbereiteten Ausfall, wobey viele Römiſche Soldaten in Gefahr geriethen, und ſich nur mit Mühe zurück zogen. Als

nach vier Tagen der ganze Platz geebnet war, so stellte Titus die tapfersten Soldaten auf die Westseite gegen die Mauer, und unter dieser Bedeckung, welche die Belagerten an Ausfällen hinderte, rückte er das Lager von Skopus bis 2 Stadien von der Stadt vor, so daß ein Theil desselben an der Nordwestecke, gegen den achteckigen, 70 Ehlen hohen Thurm Psephinus, und der andere Theil an die Nordostecke der Mauer, gegen den viereckigen, 80 Ehlen hohen Thurm Hippikon, zu stehen kam. Das Lager auf dem Oehlberge blieb an seinem Orte stehen, Jos. Kr. V. 3, 3—5. So war nun die Stadt eben in den Ostertagen, samt einer großen Menge Juden, die bey dem Feste in der Stadt waren, eingeschlossen, Jos. Kr. V. 3, 7.

In der Stadt hatte Simon etwa 10,000 Mann unter 50 Feldherren, samt 5000 Idumäern unter 10 Feldherren, und die obere und untere Stadt samt der Mauer bis an den Kidron, und bis Siloa unter seinem Befehle; Johann aber hatte 6000 Mann unter 20 Feldherren, und 2500 Zeloten, die sich zu ihm gesellt hatten, und hielt den Tempel, Ophel, die Mauer gegen den Kidron, und die Gegend um den Tempel, die der Tummelplatz beyder Partheyen war, und wo die Gefechte noch immer fortdauerten, besetzt, Jos. Kr. V. 6, 1.

§. 146.

Eroberung der Vorstadt.

Nachdem Titus die Stadt rings herum besehen hatte, so bestimmte er den Angriff bey dem Denkmahle

des hohen Priesters Johann, wo die Mauer etwas niedriger war, und mit der zweyten Mauer nicht in Verbindung stand, und wo auch leichter zu der dritten Mauer vorzudringen war. Josephus Flavius näherte sich mit einigen Römern der Mauer, um die Juden zur Uibergabe zu ermahnen; aber diese antworteten so scharf mit Pfeilen, daß Nikanor, ein Römischer Officier, in den Schultern getrofen wurde. Titus ließ hierauf die Vorstädte zerstören, und den Bau der Wälle anfangen, welche unter dem Schutze der Bogenschützen, Schleuderer, Skorpionen, Ballisten und Katapulten zu Stande kam. Johann wagte aus Furcht vor Simon, keinen Ausfall. Simon stellte zwar das grobe Geschütz, welches dem Cestius war abgenommen worden, auf die Mauern; konnte aber, weil seine Leute damit nicht recht umzugehen wußten, den Römern wenig Abbruch thun; auch seine Ausfälle waren vergeblich. Nachdem die Wälle fertig waren, so wurden 3 Wandelthürme heran gezogen, und die Mauerbrecher an drey Oertern angesetzt. Als diese Maschinen mit einem fürchterlichen Geraffel anfingen zu spielen, so hörte man aus der Stadt ein fürchterliches Geschrey. Die zwey Partheyen vereinigten sich wieder zur gemeinschaftlichen Vertheidigung. Sie thaten ihr Aeußerstes, und steckten auch bey einem wüthenden Ausfalle die Maschinen in Brand, wobey aber auch mehrere Juden gefangen, und dann vor der Stadt gekreuzigt wurden, Joseph Kr. V. 6, 2—5. Es fiel hierauf einer von den drey Wandelthürmen von selbst um, dieß schadete aber nichts, denn das Geschoß aus den zwey übrigen Thürmen, war noch immer hinreichend, die Juden von den Mauern abzuhalten, daß sie die Stöße der Mauerbrecher nicht vereiteln konnten,

und so fiel endlich die Mauer. Die Römer drangen ein, öffneten die Thore, und nahmen am 14ten Tage, den 7ten des Artemisius oder May, die Neustadt in Besitz, wo sie ein langes Stück der Mauer niederrissen. Die Juden aber zogen sich hinter die zweyte Mauer in die innere Stadt zurück, Joseph Kr. V. 1, 1—2.

§. 147.

Eroberung der unteren Stadt.

Das Lager wurde nun in die Neustadt versetzt, und man griff die zweyte Mauer an, wo die Juden sich wieder tapfer wehrten, und oft Ausfälle machten, Josephus Kr. V. 7, 3—4. Dessen ungeachtet bemeisterten sich die Römer am fünften Tage auch dieser Mauer, und drangen in die Stadt ein. Weil sie aber, um die Stadt zu schonen, die Mauer nicht weiter eingerissen hatten, so wären sie beynahe insgesamt umgekommen; denn die Juden leisteten noch in der Stadt starken Widerstand, und es kam zu einem hitzigen Gefechte, bis endlich Titus den Römern einen Weg zum Rückzuge öffnete. Dieß gab den Juden neuen Muth. Sie besetzten die Bresche, und wurden erst am 3ten Tag wieder von derselben vertrieben. Nun wurde sogleich ein langes Stück der Mauer niedergerissen, und hiermit nahmen die Römer auch von diesem Theile der Stadt Besitz, Joseph Kr. V. 8, 1—2. Vergl. Theodosius bey Dio Cassius LXVI. B. S. 747. B.

§. 148.

Zustand der Stadt.

Nun wartete Titus 4 Tage, in der Hoffnung, die Empörer würden sich wegen der schon einreissenden Hungersnoth ergeben. Am fünften Tag ließ er gegen das Schloß Antonia Wälle anfangen. Je heftiger die Juden widerstanden, desto heftiger ließ ihnen Titus zusetzen, um sie zur Uebergabe zu bewegen, damit die Stadt und der Tempel erhalten würde. Er schickte Josephus, um sie hierzu zu bereden; aber die Juden antworteten mit Schimpf und Spott, Jos. Kr. V. 9 1—4. Vergl. Theodosius bey Dio Cassius LXVI. S. 747. B. S. 747 C.

Indessen fanden noch immer viele einen Weg, aus der Stadt zu entfliehen. Sie verkauften ihr Vermögen, so gut sie konnten, und einige verschlangen das Gold, damit sie von den Räubern nicht geplündert würden. Titus ließ alle frey gehen, wohin sie wollten. Aber Simon und Johann suchten die Flucht so viel möglich, zu hindern, und liessen alle hinrichten, welche zur Flucht Anstalt machten, und doch waren so dringende Ursachen vorhanden, Wege zur Flucht zu suchen. Denn da die Hungersnoth immer höher stieg, so fingen die Räuber an, die Lebensmittel mit Gewalt aus den Häusern zu rauben; sie geiselten die Leute, welche nichts zu haben vorgaben, und wann sie etwas fanden, so schlugen sie sie, weil sie es verläugnet hatten. Wer gut aussah, oder wer sein Haus verschloß, kam in Ver-

dacht, daß er Lebensmittel habe; man drang ins Haus, schlug Jung und Alt, zerschmetterte die Kinder an die Wand, und marterte die Leute, um sie zum Geständniß zu zwingen, wo sie die Lebensmittel versteckt hätten. Die Reichen wurden zu den Tyrannen geschleppt, als ob sie die Stadt hätten verrathen, oder zu den Römern entfliehen wollen; man fand bald falsche Zeugen, und sie wurden hingerichtet, Jos. Kr. V. 10, 2. Aber auch die zu den Römern entkamen, waren darum noch nicht gerettet; denn da sie großen Theils vor Hunger zu viel auf einmal aßen, so starben sehr viele dahin. Josephus sagt ganz aufrichtig: keine Stadt hat je so viel gelitten, es war aber nie ein lasterhafteres Geschlecht auf Erden gewesen als dieses. Diese Ungeheuer zwangen Titus die Stadt zu zerstören, Jos. Kr. V. 10, 2—5.

Da sehr oft Juden, durch den Hunger gezwungen, sich heimlich aus der Stadt hinaus wagten, und Nahrungsmittel hinein brachten, so ließ Titus auflauern, und alle die gefangen wurden, vor dem Angesichte der Belagerten geiseln und kreuzigen. So hingen fast täglich 500, und zwar von den Soldaten zum Gespötte, auf verschiedene Art gekreuzigt vor den Stadtmauern. Weil aber die Empörer in der Stadt vorgaben, die Gekreuzigten seyen Uiberläufer, nicht Gefangene, so ließ Titus mehrern Gefangenen die Hände abhauen, und schickte sie in die Stadt zurück, mit dem Auftrage, bekannt zu machen, daß nur die Gefangenen, nicht aber die Uiberläufer gestraft werden. Hierbey ließ er auch Johann und Simon erinnern, ihn doch nicht zu zwingen, die Stadt zu zerstören, sondern durch die Uibergabe nicht

nur ihr Leben, sondern auch das Vaterland und den Tempel zu erhalten; allein die Juden antworteten von der Mauer nur spöttisch, daß sie den Tod verachten, fürs Vaterland nicht sorgen, und was den Tempel betrift, so habe Gott an der Welt einen schönern Tempel als diesen, Jos Kr. V. 11, 1—2. Vergl. Theodosius bey Dio Cassius LXVI. B. S. 746.

§. 149.

Belagerung der Burg Antonia.

Titus ließ die Belagerungsanstalten gegen die Burg Antonia fortsetzen, und erhielt um diese Zeit von Antiochus Epiphanes, dem Könige von Komagene, einige Hilfsvölker, die auf Macedonische Art bewaffnet waren, aber hernach im Sturm fast alle umkamen, Jos. Kr. V. 11, 3. In 17 Tagen, nähmlich von dem 12. bis auf den 29. des Artemisius oder May, wurden 4 Wälle fertig; einer gegen die Mitte des Teichs Struthia; der zweyte 20 Ellen davon entfernt, der dritte ostwärts in einer weiteren Entfernung bey dem Teiche Amygdalon, und der vierte 30 Ellen von dem dritten, bey dem Denkmahle des hohen Priesters Johann. Indessen hatte der Anführer der Empörer Johann, aus der Burg Antonia Minen angelegt, durch welche ein Wall zerstört wurde. Nach 2 Tagen griff Simon die übrigen Wälle an, auf welchem die Wandelthürme standen, und die Mauerbrecher schon in Wirksamkeit waren. Er zündete diese Maschinen an. Von dem

Mauerbrechern verbrannte zwar nur die Bedeckung, allein das Feuer ergriff die Wälle so schnell, daß keine Rettung war, und die Römer sich in ihr Lager zurück ziehen mußten, wo sie dann noch einen harten Kampf hatten, um die Juden, die ihnen nachsetzten, zurückzutreiben, Joseph Kr. V. 11, 4—6. Vergl. Theodosius bey Dio Cassius LXVI. S. 746.

Weil die Materialien zu neuen Wällen in der Nähe mangelten, so ließ Titus die Stadt mit einer Mauer umringen, um die Belagerten einzusperren, und durch Hunger zu zwingen, oder doch so zu schwächen, daß man sie leicht überwältigen, oder die Wälle ohne großen Widerstand wieder herstellen könnte. Die Mauer hielt 39 Stadien im Umfang, und hatte rings herum 13 Kastelle, die jedes 10 Stadien im Umfang hatten, und die Standorte für die Hauptwachen waren. Dieses ungeheuere Werk ward von den Soldaten in drey Tagen hergestellt. Die Officiere hielten die ganze Nacht die Runde, daß also alle Wachen munter blieben, und niemand aus der Stadt kommen konnte. Jos. Kr. V. 12., 1—2.

§. 150.

Zustand der Stadt.

Nun stieg die Hungersnoth in der Stadt aufs höchste. Es starb eine ungeheuere Menge, und was noch lebte, ward vor Hunger ausgezehrt. Die Räuber erbrachen die Häuser, plünderten die Todten, rissen

den Sterbenden und Todten die letzten Fetzen vom Leibe, und gingen mit Gelächter heraus. Sie probierten ihre Schwerter nicht nur an den Leichen, sondern auch an den Sterbenden; aber wenn ein Schmachtender sie bath, ihm das Leben zu nehmen, da liessen sie sich nicht dazu bewegen. Anfangs wurden die Todten aus dem öffentlichen Schatze begraben, aber jetzt nur über die Stadtmauer geworfen, weil man zum Begraben nicht hinreichte. Titus sah selbst, da er um die Stadt ritt, die Gräben voll Leichen, und betheuerte, daß nur die Juden selbst hieran Schuld sind. Der Hunger reichte nun auch auf die Soldaten, Räuber und Zeloten, und sie wagten aus Schwäche keine Ausfälle mehr. Das Elend war so groß, das Titus sich erbarmte, und um wenigstens den Rest des Volkes zu retten, wieder vier Wälle gegen das Schloß Antonia erbauen ließ, obgleich das Holz 90 Stadien weit hergeschafft werden mußte, Joseph Kr. V. 12, 3—4.

Indessen fuhr Simon in seiner Tyranney fort, und ließ Matthias den hohen Priester, der ihm in die Stadt aufgenommen hatte, samt seinen drey Söhnen, den hohen Priester Ananias den Sohn Masambals, und 15 andere Vornehme hinrichten, Joseph Kr. V. 13, 1. Wegen dieser Grausamkeit wollte Judas, ein Officier, der einen Thurm bewachte, mit zehn Vertrauten die Stadt den Römern übergeben. Sie riefen die Römer herbey, aber weil diese der Einladung nicht sogleich trauten, so kam Simon, und ließ den Officier samt seinen Vertrauten hinrichten, Jos. Kr. V. 13, 2.

Titus, der noch immer die Stadt und den Tempel

zu erhalten suchte, ließ Josephus wieder einen Versuch machen, die Juden zur Übergabe zu bereden; er wurde aber mit einem Steine am Kopf getrofen, fiel in Ohnmacht, und konnte mit Mühe von den Händen der Juden gerettet werden, welche heraus liefen, um ihn in die Stadt zu schleppen. In der Stadt wurde er für todt gehalten, bis er wieder zur Übergabe ermahnte, aber eben so wenig Gehör fand, Jos. Kr. V. 13—3.

Die Noth war nun in der Stadt schon so groß, daß Manche, die keinen andern Ausweg fanden, von der Mauer herab sprangen, andere aber gaben vor, daß sie einen Ausfall machen wollten, und gingen zu den Römern über. Diese Überläufer waren vor Hunger ganz aufgedunsen, und starben, weil sie zu viel auf einmal aßen, meistens schnell dahin. Als aber einer bemerkt wurde, wie er das Gold, so er verschlungen hatte, aus seinen Excrementen heraus suchte, so schnitten die Araber und Syrer den Überläufern lebendig den Bauch auf, welches in einer Nacht 2000 widerfahren ist, Jos. Kr. V. 13, 4. Titus setzte zwar Todesstrafe auf diese Unmenschlichkeit, die nur andere vor der Flucht abschrecken mußte; sie wurde aber insgeheim noch immer verübt, obgleich die meisten kein Gold im Leibe hatten. Josephus sagt bey dieser Gelegenheit Kr. V. 13, 5: **Gott war es, der das ganze Volk verdammt hatte, und selbst den Weg der Rettung in Untergang verwandelte.**

Da nun bey dem Volke nichts mehr zu rauben war, so nahm Johann die Weihgeschenke und Gefäße des Tempels, weil sich die, welche, wie er sagte, für

Gott kämpften, auch der Gott geweihten Dinge bedienen dürften. Er vertheilte auch den Wein und das Oehl, welches zu den Opfern bestimmt war, Jos. Kr. V. 13, 6.

Bald darauf entfloh Mannäus, der Sohn des Lazarus, und sagte vor Titus unter andern aus, daß von der Zeit an, da das Römische Lager näher an die Stadt gerückt war (14. Xantikus, Nisan oder April bis 1. Panemi oder July) 115,880 Leichen in die Stadtgräben geworfen worden, nebst denen, die von ihren Verwandten begraben worden. Nach der Zeit wurde die Zahl der in die Gräben geworfenen Leichen, von ansehnlichen Ueberläufern, auf 600,000 angegeben, und die Zahl der Uibrigen habe man nicht bemerken können. Endlich reichte man nicht mehr hin, auch nur die Leichen heraus zu tragen, und warf sie in leere Häuser zusammen. Der Hunger wurde nach Vollendung der Mauer so groß, daß viele die Excremente der Rinder fraßen, Jos. Kr. V. 13, 7. Selbst die Zeloten und Räuber wurden vom Hunger geplagt, und die ausgehungerten Soldaten mußten noch dazu durch die Leichen, die einen entsetzlichen Gestank verbreiteten, an die Stadtmauer gehen, Jos. Kr. V. 1, 1.

§. 151.

Eroberung der Burg Antonia.

Endlich wurden die Wälle zu Stande gebracht, Jos. Kr. VI. 1, 1. Johann machte zwar Ausfälle,

um das Werk anzuzünden, aber vergebens, indem seine Soldaten vor Hunger entkräftet waren. Die Wandelthürme kamen an die Mauer, und die Mauerbrecher wurden angesetzt und stark getrieben. Die Hindernisse, welche die Juden machten, waren unbedeutend, und die folgende Nacht stürzte diejenige Mauer ein, unter welcher vorhin Johann die Minen gegen die Wälle angelegt hatte, Jos. Kr. VI. 1, 2—3. Die Empörer hatten zwar innerlich eine zweyte Mauer erbaut, welche aber vermittelst der Ruinen der gefallenen Mauer nicht so schwer zu besteigen schien, doch war der Versuch, welchen Titus den 3. Panemi oder July machen ließ, fruchtlos, Jos. Kr. VI. 1, 4—6. Zwey Tage hernach erstiegen die Wachen der Wälle, um 9 (d. i. 3) Uhr in der Nacht, ganz in der Stille das Schloß Antonia, erschlugen die Jüdischen Wachen, und liessen in die Trompete stossen, worauf viele Jüdische Wachen, die den Feind in großer Menge da zu seyn glaubten, entfloben. Titus aber eilte mit dem Heere herbey, und drang hinter den Juden in den Tempel ein. Das Gefecht war hartnäckig, und dauerte von 3 Uhr Nachts bis über Mittag hinaus. Die Römer mußten weichen, und sich begnügen, jetzt nur das Schloß Antonia zu besetzen, Jos. Kr. VI. 1, 7—8.

§. 152.

Angriff auf den Tempel.

Hierauf ließ Titus das Schloß Antonia niederreissen, um einen leichteren Zugang zum Tempel zu gewin-

nen. Da er aber hörte, daß das tägliche Opfer aufgehört habe, so ließ er dem Johann durch Josephus andeuten, er möge, mit welcher Menge er wollte, zur Schlacht ausziehen, damit nicht die Stadt und der Tempel zu Grund ginge; er könnte auch den Gottesdienst, durch wen er selbst wollte, verwalten lassen. Aber Josephus bekam nebst Beschimpfungen zur Antwort, die Stadt Gottes könne nicht zerstört werden. Doch entflohen hierauf viele Juden zu den Römern, und bathen nun selbst die Belagerten, sich zu ergeben, oder wenigstens den Tempel zu verlassen; aber die Antwort bestand in Lästerungen. Endlich sprach ihnen Titus selbst, durch Josephus als Dolmetscher zu, er wolle den Tempel erhalten; aber vergebens, die Räuber und Zeloten erklärten dieß für Zaghaftigkeit der Römer. Daher Titus die Feindseligkeiten wieder anfangen mußte, Jos. Kr. VI. 2, 1—4.

Gleich des andern Tags um 3 Uhr früh, ließ er den Tempel angreiffen. Die Wachen der Juden waren wachtsam, und erhoben ein Geschrey, worauf sie bald Hilfe erhielten; aber bey der Finsterniß konnten die Juden Feind und Freund nicht unterscheiden, und machten viele der Ihrigen nieder, wogegen die geharnischten Römer, um einander zu erkennen, ihr Losungswort hatten. Das Gefecht dauerte bis gegen Mittag, ohne daß sich ein Theil des Sieges rühmen konnte, Jos. Kr. VI. 2, 5—6.

In sieben Tagen war das Schloß Antonia der Erde gleich gemacht, und so war vor dem Tempel ein breiter Platz, worauf so gleich vier Wälle angelegt wur-

den. Die Arbeit ging aber sehr langsam, weil das Land schon 90 Stadien rings um Jerusalem, von allen Bäumen entblößet war, Jos. Kr. VI. 1, 1. und das Holz bis 100 Stadien weit hergeholt werden mußte, auch die Soldaten auf diesen Zügen öfters von Räubern angefallen wurden. Ein Ausfall der Juden gegen den Oehlberg zu, bekam ihnen sehr übel. Da indessen der Wall immer höher wurde, so zündeten die Juden selbst die nördliche Halle des Tempels an, gegen welche die Wälle gerichtet waren. Zwey Tage hernach, am 24. des Mondes Panemi (July), steckten die Römer die nächsten Hallen in Brand, Jos. Kr. VI. 2, 7—10.

Indessen suchten die Juden den Römern noch immer nicht nur durch Gewalt, sondern auch durch List allen möglichen Abbruch zu thun, wie sie sie denn auch, durch eine verstellte Flucht, in ein Tempelthor lockten, und dasselbe samt den Römern augenblicklich anzündeten, Jos. Kr. VI. 3, 1—2.

Die Hungersnoth aber stieg im Tempel und in der Oberstadt immer höher, und die vor Hunger starben, wurden immer zahlreicher. Die Räuber durchsuchten Häuser und Menschen, und sogar Leichen, um Speise zu finden; da aber nichts da war, so aß man alles, was nur verschluckt werden konnte, sogar Gürtel, Sandalien, das Leder der Schilde, und altes dürres Gras, wovon das geringste Gewicht 4 Drachmen galt. Eine vornehme Frau mit Nahmen Maria aus Peräa, die von den Räubern schon geplündert war, und auch dessen, was sie etwa noch für ihre gerettete Kostbarkeiten

kaufte, von den Soldaten beraubt wurde, kochte endlich ihr eigenes Kind, und da die Soldaten die Speise rochen, und ins Haus liefen, so gestand sie die That ohne Scheu, und zeigte die Hälfte des Kindes vor, welches sie aufgehoben hatte. Die That wurde allgemein bekannt, und Titus betheuerte abermahls, er sey hieran nicht Schuld, er habe oft Frieden angeboten, Jos. Kr. VI. 3, 3—5.

§. 153.

Eroberung des ersten Vorhofs des Tempels.

Am 8. Loi, d. i., August waren 2 Wälle fertig, aber die Mauerbrecher verfingen durch 6 Tage nichts. Andere untergruben zwar indessen das nördliche Thor, aber auch da brachten sie es nicht weit. Die Römer erstiegen auch auf Leitern die Halle, aber die Empörer thaten so heftigen Widerstand, daß sie die Feinde zum weichen brachten, und eine Fahne eroberten. Die Römer, vorzüglich Titus, wollten das Ende des Krieges beschleunigen, wie Tacitus Hist. V. 11. schreibt: „Romani ad oppugnandum versi; neque enim „dignum videbatur, famem operiri, poscebantque „pericula, pars virtute, multi Ferocia aut cupidine „præmiorum. Ipsi Tito Roma & opes voluptatesque ante oculos, ac ni statim Jerusolyma con„siderent, morari videbantur.“ Da es nun durchaus nicht angehen wollte, den Tempel zu erhalten, so befahl Titus, Feuer an die Thore zu legen, welches

bald das Silber an dem Thore schmolz, das Holz ergriff, und sich auf die Hallen verbreitete. Es brannte den ganzen Tag und die ganze Nacht, indem man die Hallen nur theilweise anzünden konnte, und die Juden es nicht zu löschen suchten, Jos. Kr. VI. 4, 1—2.

Am folgenden Tag gab Titus seinen Soldaten Befehl, das Feuer zu löschen, und den Weg in den Tempel zu bereiten. Er hielt indessen Kriegsrath, ob der Tempel zerstört oder erhalten werden sollte. Ob nun gleich viele für die Zerstörung stimmten, weil sonst die Juden sich bey diesem ihren Mittelpuncte versammeln, und neue Unruhen anzetteln würden; so blieb doch Titus standhaft bey der Erhaltung desselben, weil dieses prächtige Gebäude keine kleine Zierde des Römischen Reichs seyn würde, und er gab Befehl, den Tempel nicht zu beschädigen. Den folgenden Tag machten die Räuber durch das östliche Thor zwey Ausfälle, wurden aber zurückgeworfen, und mußten sich in den innern Vorhof des Tempels einschliessen, Joseph. Kr. VI. 4, 3—4.

§. 154.

Eroberung des inneren Vorhofs und Brand des Heiligthums.

Titus wollte den folgenden Tag mit dem ganzen Heere stürmen. Allein die Römer, die in dem ersten Vorhofe des Tempels das Feuer löschten, drangen noch

an diesem Tage, den 5. Lol, oder August, bey der Zurücktreibung eines Ausfalls der Juden, hinter denselben in den innern Vorhof ein. Ein Römischer Soldat kam mit einem Feuerbrande, und warf denselben mit Beyhilfe eines andern auf die Nordseite des Heiligthums, durch das goldene Thürchen oder Fenster (θυρὶς) in die Cellen, welche rings herum an das Heiligthum angebauet waren. Darauf stieg aus demselben eine Flamme empor, da denn alle Juden mit jämmerlichen Geschreye herbey liefen. Auch Titus kam auf die erste Nachricht mit einigen Officieren, um den Brand löschen zu lassen, aber er mochte, so viel er wollte, rufen und mit der Hand deuten; die Soldaten, die im Gefechte begriffen waren, achteten nichts; auch die Legionen, die nachkamen, nahmen weder Erinnerung noch Drohung an; anstatt zu löschen, warfen sie noch mehr Feuer hinein, und ermunterten einander, das Feuer zu vermehren. Indessen wurde der ganze Platz um den Altar herum mit Leichen bedeckt, und es flossen Ströme von Blut über die Treppe in den äußeren Vorhof hinab, Jos. Kr. VI. 4, 5—6.

Da die Soldaten durchaus nicht zum Löschen zu bringen waren, so ging Titus mit seinen Feldherren in das Heilige und Allerheiligste hinein, indem das Feuer nur die anliegenden Zellen verzehrte, und noch nicht in das Innere eingedrungen war. Als er wieder heraus kam, so machte er noch einen Versuch, die Soldaten zum Löschen zu bewegen, aber vergebens, im Gegentheil warfen sie Feuer an die Angeln der Thür, und mit einmahl brachen Flammen aus dem Heiligthum her-

vor, worauf Titus, weil nicht mehr zu helfen war, sich entfernte, Jos. Kr. VI. 4, 7—8.

Während des Brandes plünderten die Römer, was sie plündern konnten, und hieben alle nieder, die sie antrafen. Die Räuber aber und die Zeloten hauten sich durch, und zogen sich in die Oberstadt. Nun wurde auch die Halle des innern Vorhofs, und alles Uibrige in Brand gesteckt, nur die östliche und südliche Halle blieb noch unversehrt, wurde aber hernach auch zerstört. Im äußern Vorhof kamen bey 6000 Weiber, Kinder und andere Leute im Brand um, weil sie einen falschen Propheten geglaubt, der ihnen gesagt hatte, sie sollten in den Tempel gehen, wo Gott Zeichen thun würde. Josephus setzet hier Kr. VI. 5, 1—2. wieder hinzu: Die Tyrannen hatten viele Propheten angestellt, welche Hilfe Gottes weissagen mußten, Vergl. Matth. 24, 23—34. Die Vorzeichen dieser Zerstörung, welche Josephus Kr. VI. 5, 3—4., und Tacitus Hist. V. 12. nach der damaligen Gewohnheit der Griechen und Römer, erzählen, von welchen einige sich auch im Thalmud Tract. Joma S. 39. 2. B. 31., nur etwas entstellt finden, verdienen wohl nicht angeführt zu werden.

Nachdem nun die Empörer aus dem Tempel entflohen waren, so brachten die Römer die Feldzeichen in den rings herum brennenden Tempel, stellten sie gegen das östliche Thor, opferten, und riefen Titus als Imperator aus, welchen Titel zu ertheilen, die Soldaten von jeher das Recht hatten. Sie waren insgesamt nicht nur wegen der überstandenen Beschwerlichkeiten, sondern

noch mehr wegen der Beute fröhlich, die so groß war, daß in Syrien das Gold, um die Hälfte im Werthe fiel, Jos. Kr. VI. 6, 1.

§. 155.

Brand der Unterstadt.

Die Räuber und Zeloten waren nun schon so in die Enge getrieben, daß sie eine Unterredung begehrten. Titus, der wenigstens noch die Oberstadt erhalten wollte, gestand sie ihnen zu; da sie aber freyen Abzug forderten, so konnte er diesen Empörern, die nur anderwärtig neue Unruhen gestiftet hätten, nichts zu gestehen. Er gab daher Befehl, die Flüchtlinge nicht mehr zu verschonen, und ließ den folgenden Tag die Unterstadt plündern und anzünden. Um diese Zeit liessen die Söhne und Brüder des Königs Izates, und andere Edle, den Befehlshaber Titus um Verschonung bitten. Er gestand ihnen ihre Bitte zu, und nahm sie gnädig auf, hielt sie aber gefangen, und schickte sie als Geisel nach Rom, Jos. Kr. VI. 6, 2—4.

Die Empörer, die sich durchgeschlagen hatten, fielen nun in die königliche Burg ein, wo viele ihr Vermögen wegen der Festigkeit des Orts niedergelegt hatten; allein die Römer trieben sie aus, tödteten bey 8400, und nahmen die Schätze als gute Beute. Des andern Tags mußten sich die Räuber und Zeloten gänzlich in die Oberstadt ziehen, und die Römer verbrann-

ten den Ueberrest der Unterstadt bis Siloa. Josephus machte noch einen Versuch, die Empörer zur Uibergabe zu bereden, aber sie verlachten ihn, und rühmten sich, daß sie alles geraubt, das Volk aufgerieben, und den Römern nichts zu plündern übrig gelassen hätten. Nun waren sie aber eng eingeschlossen, und konnten sich mit den Römern nicht mehr in Gefechte einlassen, und sich auch nicht flüchten, zumahl da die Anführer auch selbst ein achtsames Auge auf die Ihrigen hatten, um sie an der Flucht zu verhindern, und sie tödteten alle, die sich betreten liessen, Jos. Kr. VI. 7, 1—2. Die Häupter der Empörer verliessen sich auf die unterirdischen Gänge, in welche sie sich verbergen wollten, bis die Römer abziehen würden. Sie zündeten daher selbst vieles an, und plünderten und raubten, und es entstanden wegen des Raubes, selbst unter ihnen manche Gefechte, Jos. Kr. IV. 7, 3.

§. 156.

Eroberung der Oberstadt.

Am 18. Loi, d. i. August, ließ Titus die Wälle gegen die Oberstadt anfangen, und zwar durch die 4 Legionen auf der Westseite gegen die königliche Burg, und durch die Hilfstruppen auf der Ostseite gegen den Xystus, gegen die Brücke und gegen den Thurm, welchen sich Simon erbaut hatte, Jos. Kr. VI. 8, 1.

Während dieser mühesamen Arbeit kamen Abge-

ordnete von den Idumäern, die in der Stadt waren, mit dem Auftrage, daß sie sich ergeben wollten, und Titus nahm nicht ohne Schwierigkeit den Antrag an; allein sie wurden entdeckt, und Simon ließ die Angesehensten einkerkern, und die Uibrigen scharf bewachen. Dessen ungeachtet fanden doch sehr viele insgeheim Wege zu entkommen. Die Römer verkauften eine ungeheure Menge Uiberläufer sehr wohlfeil, weil es an Käufern fehlte, daher bey 40,000 von niedrigem Stande ganz frey gelassen wurden, Jos. Kr. VI. 8, 2.

Um eben diese Zeit ließ sich der Priester Festus, ein Sohn Thebuts, von Titus Sicherheit ausbedingen, und versprach einiges aus dem Tempel zu übergeben. Er kam, und brachte zwey Leuchter, so gearbeitet, wie der Leuchter im Tempel, ferner Tische, Schaalen und Tassen, alle schwer von Gold, auch Teppiche, die mit Edelsteinen besetzte Amtskleidung des hohen Priesters, und viele heilige Geschirre. Phineas der Tempelschatzmeister wurde in dieser Zeit gefangen; da er aber die Unterkleider und die Gürtel der Priester, viel Purpur und Scharlach, welcher zu Teppichen aufbewahrt war, auch viel Zimmet, Casia und andere Gewürze, die zum Rauchwerke bestimmt waren, und vieles andere anzeigte, so ward ihm das Leben geschenkt, Jos. Kr. 8, 3.

Nach einer Arbeit von 18 Tagen wurden endlich am 7. des Gorpiäus oder September, die Wälle fertig, und die Maschinen rückten an die Mauern. Die Empörer verkrochen sich schon zum Theil in die unterirdischen Gänge, zum Theil zogen sie sich in das Kastell, und

nur ein Theil vertheidigte die Mauer, aber auch nur sehr schwach. Die Römer machten bald eine große Bresche, und die Vertheidiger entflohen. Die Häupter der Empörer versuchten zwar noch, die Römer von der Bresche zurück zu treiben, oder sich durchzuschlagen; da sich aber ihr Anhang zerstreute, und die Vorläufer ankündigten, daß die westliche Mauer zerstört sey, und die Römer eindringen, so nahmen sie alle voll Verwirrung die Flucht; sogar die in den Thürmen waren, in welchen sie sich noch lange hätten halten können, eilten durch das Thal unter Siloa, zu einem festen Platze, wurden aber von den Wachen zurück gejagt, und verbargen sich in die unterirdische Gänge. Indessen bemeisterten sich die Römer der Mauer, pflanzten ihre Feldzeichen auf die Thürme, und zogen ohne Widerstand ein; sie machten die Juden nieder, die sie in den engen Gassen fanden, und steckten die Häuser, in welche sie sich flüchteten, in Brand. Sie fanden die Häuser, die sie plündern wollten, großen Theils bis an das Dach mit den Leichen der Erhungerten angefüllt. Dessen ungeachtet ward nun noch eine solche Menge getödtet, daß der Brand durch das Blut gelöscht wurde, und erst am Abend konnte das Feuer recht um sich greifen. Josephus sagt Kr. VI. 8, 4—5.: Die Stadt hat selbst die Ungeheuer hervorgebracht, durch welche sie dieses litt.

§. 157.

Zerstörung der Stadt.

Als Titus die Stadt besah, so bewunderte er die

Festung, und besonders die Thürme, welche die Empörer zu voreilig verlassen hatten; er äußerte sich, ein Gott habe die Juden aus diesen festen plätzen gerissen, aus welchen Menschen sie nicht hätten vertreiben können. Er gab zwar Befehl, nur die bewaffneten Juden nieder zu machen, aber die Soldaten tödteten auch Alte und Schwache; Junge und Starke aber trieben sie in den Tempel, und sperrten sie im Weibervorhof ein, wo sie von einem Freygelassenen des Titus bewacht wurden. Fronto bekam den Auftrag, das Schicksal, so jeder verdiente, zu bestimmen. Dieser ließ die Räuber und Empörer tödten, die schönsten behielt er zum Triumph auf, und die übrigen, die über siebenzehn Jahre alt waren, schickte er nach Aegypten in die Bergwerke. Viele vertheilte Titus selbst, durch die Provinzen auf die Theater. Es starben aber noch diesen Tag, da Fronto mit der Bestimmung ihres Schicksals beschäftigt war, bey 12000, theils weil sie nichts zu essen hatten, theils weil sie nichts zu essen annehmen wollten, Jos. Kr. V. 9, 1—2.

Da die Römer die unterirdischen Gänge durchsuchten, so fanden sie über 2000 Todte, die sich selbst oder einander getödtet hatten, oder Hungers gestorben waren. Man traf auch viele Gefangene an, welche die Machthaber bisher in Verwahrung gelegt hatten. Johann, der in den unterirdischen Gängen vom Hunger geplagt wurde, ließ die Römer um Gnade bitten, und erhielt sie, doch wurde er immer in Fesseln aufbewahrt. Die Römer steckten nun noch das Uibrige in Brand, und zerstörten die Mauern, Jos. Kr. VI. 9, 4.

So ward Jerusalem samt dem Tempel im zweyten Jahr Vespasians, nach der gemeinen Zeitrechnung im Jahr 71, nach Silberschlag im J. 74, gänzlich zerstöret, und wie Josephus Kr. VI. 10, 1. ausdrücklich sagt, der Erde gleich gemacht, als ob nie ein Haus da gestanden wäre. Vergl. Matth. 24, 2. Nur ein Theil der westlichen Stadtmauer, und die drey höchsten Thürme, Phasael, Hippikos und Mariamne blieben als Denkmahl für die Nachwelt stehen, und sollten der Römischen Besatzung, zu welcher Titus die zehnte Legion bestimmte, zur Wohnung dienen. Die übrigen Soldaten zogen in ihre Standquartiere, nur zwey Legionen nahm Titus mit nach Cäsarea, wo er die Gefangenen und die Beute in Verwahrung brachte, weil die Absendung zur See jetzt bey Herannäherung des Winters zu gefährlich war, Jos. Kr. VI. 10, 1. VII. 1. 1—3.

Was die Empörer so hartnäckig gemacht hatte, war zum Theil, daß sie, wie ihnen Titus bey Josephus Kr. VI. 6, 2. in einer Unterredung vorwirft, von den Orientalischen oder Babylonischen Juden, zu welche sie gesandt hatten, Hilfe erwarteten, zum Theil aber, daß sie sich, wie Josephus Kr. VI. 5, 4. sagt, auf eine Weissagung stützten, nach welcher in dieser Zeit einer aus ihrem Lande die Herrschaft der Welt erhalten sollte. Diese Weissagung war, wie wir schon oben angemerkt haben, auch den Heiden bekannt, und wird von Tacitus und Suetonius erwähnt. Allem Ansehen nach war dieß ein Mißverstand der Stelle Dan. 2, 35. 44. 45, die zwar Josephus Archäol. X. 10, 4. und 11, 7. auf Vespasian deutet, aber dabey eine bedeuk-

liche Reticenz beobachtet, die den Anschein giebt, daß er selbst noch immer so etwas hoffte, und nur den Römern nicht etwas so unangenehmes sagen wollte.

Die Anzahl der Gefangenen während des ganzen Kriegs war 97,000; die bloß in der Belagerung und Eroberung Jerusalems umgekommen sind, beliefen sich auf 1,100,000. Diese große Zahl ist gar nicht unglaublich, indem die Stadt eben am Osterfest mit einer großen Anzahl Wallfahrtern umringt und eingeschlossen worden, Jos. Kr. VI. 9, 3—4.

§. 158.

Schicksal der gefangenen Juden.

Von Cäsarea am Meere ging Titus nach Cäsarea Philippi, wo bey den Kampfspielen viele gefangene Juden, theils den wilden Thieren vorgeworfen wurden, theils selbst einander bekämpfen und tödten mußten. Unter diesen unmenschlichen Feyerlichkeiten traf die Nachricht ein, daß Simon unter den Ruinen von Jerusalem gefangen worden. Er hatte sich in einem unterirdischen Gange verborgen, und sich einen Ausgang durchgraben wollen; da ihm aber, als er noch nicht weit gekommen war, die Lebensmittel ausgingen, so kam er wie ein Gespenst aus der Erde hervor, verlangte den Befehlshaber zu sprechen, und gab sich ihm zu erkennen. Er wurde gefesselt, und nach Cäsarea am Meere gesandt, wo ihn hernach Titus zum Triumph be-

stimmte. Hierauf wurden noch viele andere aus den unterirdischen Gängen hervorgezogen, Josephus Kr. VII. 2, 1.

Zu Cäsarea am Meer, wo Titus nach seiner Rückkehr von Cäsarea Philippi, den Geburtstag seines Bruders feyerte, und hernach zu Berytus, wo er den Geburtstag seines Vaters beging, und in mehrern andern Städten, durch welche er nach Antiochien zog, ließ er immer viele gefangene Juden theils den wilden Thieren vorwerfen, theils gegen einander bis auf den Tod kämpfen, Jos. Kr. VII. 3, 1. Auf dieser Reise soll Titus zwischen Arkäa, einer Stadt des Agrippa, und Raphanäa den Sabbathfluß, der nur am Sabbath Wasser gehabt haben soll, gesehen haben, ob aber Titus wirklich den Fluß leer und dann am Sabbath fliessend gesehen habe, getraut sich Josephus Kr. VII. 5, 1. selbst nicht ausdrücklich zu behaupten.

§. 159.

Die Juden zu Antiochien.

Die Juden in fremden Ländern mußten das harte Schicksal ihres Vaterlandes schwer fühlen. Eine Nation, die ohnehin wegen ihrer, für unvernünftig gehaltenen Religion nirgends beliebt war, und nun auch Vaterland, Hauptstadt und Tempel verlohren hatte, erschien in den Augen der Heiden überall, als ein den

Göttern besonders verhaßtes Geschlecht. Vergl. Cicero pro Flacco Nro. 28. T. II. p. 382. ed. Ernest.

Hier und da brachen diese Gesinnungen der Heiden gegen die Juden in Thätlichkeiten aus. Dieses ereignete sich auf eine sehr auffallende Art zu Antiochien, wohin sich viele flüchtige Juden gerettet hatten, weil sie hier das gleiche Bürgerrecht mit den Macedoniern genoßen, und auch in ihrer Synagoge zu ihrem Troste, die heiligen Geschirre aufgestellt fanden, welche von Antiochus Epiphanes, aus dem Tempel genommen, und nach der Zeit den Antiochensischen Juden zurückgestellt worden waren. Nebst dem waren hier auch unter den Heiden viele Jüdische Proselyten. Dessen ungeachtet war der Haß der Heiden gegen sie sehr groß, und hatte schon bey der Ankunft Vespasians angefangen auszubrechen. Die Gelegenheit dazu hatte Antiochus, der Sohn des Archonten der Antiochensischen Juden gegeben. Denn dieser Böswicht kam zur Volksversammlung ins Theater, und klagte seinen eigenen Vater und andere Juden fälschlich an, daß sie die Stadt in Brand stecken wollten; er nannte auch fremde Juden als Mitschuldige. Hierauf wurden sogleich einige herbey gebracht, und im Theater verbrannt. Das Volk ließ sich kaum abhalten, auch die übrigen zu ergreiffen, zumahl da der abtrünnige Jude Antiochus den Göttern opferte, und anrieth, alle Juden zu verhalten, ein gleiches zu thun, da denn ihre Weigerung sie als Verräther offenbaren würde. Denn da die Antiochenser diesen Rath befolgten, so waren nur wenige Juden dahin zu bringen, den Göttern zu opfern, und so suchte man die übrigen zum Tode auf. Antiochus erhielt

Soldaten, mit welchen er die Juden zu Antiochien und in einigen andern Städten zur Entheiligung des Sabbaths anhielt, Jos. Kr. VII. 3, 2—3. Als hierauf wirklich das Archiv, das königliche Schloß und der Marktplatz in Feuer aufging, so waren die Antiochenser von einem allgemeinen Anfalle auf die Juden, kaum noch durch die Vorstellung, die Sache an den Kaiser zu berichten, zurück zu halten, besonders da der ernannte Präses Cäsus Pätus noch nicht angelangt war. Indessen untersuchte Curius die Sache, und fand, daß die Schuldner das Feuer angelegt hatten, um die Schuldscheine im Archiv zu zerstören, Jos. Kr. VII. 3, 4.

Als nun Titus gegen Antiochien kam, so ging ihm das Volk mit dem gewöhnlichen Zurufe, 30 Stadien entgegen, und bath, die Juden aus der Stadt zu vertreiben. Titus gab hierauf keine Antwort, und ging sogleich nach Zeugma am Euphrat, wo er die Gesandten des Parthischen Königs Vologesus empfing, die ihm nebst Glückwünschen eine goldene Krone überbrachten. Bey seiner Rückkunft nach Antiochien bath ihn der Senat samt dem Volke im Theater abermal, die Juden aus der Stadt zu schaffen; er aber antwortete: ihr Vaterland ist verwüstet, wohin sollen sie? Er bewilligte auch die zweyte Bitte der Antiochenser nicht, die eherne Tafel, auf welche die Privilegien der Juden geschrieben waren, wegnehmen zu lassen, sondern reisete sofort über Cäsarea und Jerusalem nach Alexandrien, wo er Simon und Johann, und 700 der schönsten gefangenen Juden zum Triumph nach Italien schickte. Er folgte bald selbst nach, und hielt mit seinem Vater

Vespasian einen gemeinschaftlichen Triumph, in welchem der goldene Tisch, ein goldener Leuchter, der von dem goldenen Leuchter im Tempel etwas weniges verschieden war, und ein Exemplar des Gesetzbuches zur Schau getragen wurde. Aus dem Capitolium wurde Simon Giora mit einem Stricke auf den Platz geschleppt, mit Ruthen gestrichen, und hingerichtet, Johann aber ins Gefängniß gelegt, Jos. Kr. VII. 5, 2—7.

§. 160.

Beendigung des Kriegs in Judäa.

Nach Judäa wurde im Jahr 72 Lucillus Bassus mit einem Kriegsheere gesandt, um die Uiberbleibsel der Empörung zu dämpfen. Die Festung Herodium ergab sich freywillig. Machärus aber war bereit, eine Belagerung auszuhalten. Diese Festung lag jenseits 60 Stadien von Jordan, an den südlichen Gränzen von Peräa auf einer Bergspitze. Sie war zuerst vom Alexander Jannäus erbauet, hernach von Gabinius zerstört, und dann von Herodes wieder hergestellt und stark befestigt worden. Bassus suchte das Thal auf der Ostseite auszufüllen, und ließ Wälle anlegen. Die Juden aber, die Waffen tragen konnten, zogen sich in das Schloß, und liessen die Schwächern in der Stadt. In den Ausfällen, durch welche diese Besatzung des Schlosses, die Römer beunruhigte, zeichnete sich ein junger kühner Jude, mit Namen Eleazar, vorzüglich aus. Er wurde endlich gefangen, und im Angesicht der

Belagerten gegeiselt, worüber dieselben sehr bestürzt schienen. Wie Bassus dieses bemerkte, so ließ er ein Kreuz aufrichten, um Eleazer auf dasselbe anheften zu lassen, und die Besatzung auf die Bitte des Eleazarus, ihn durch die Übergabe der Stadt von dem schimpflichen Tode zu retten, versprachen nun unter der Bedingung eines freyen Abzuges, die Stadt zu übergeben. Weil aber die Capitulation bloß für die Besatzung geschlossen war, so entflohen viele Inwohner aus der Stadt, von denjenigen aber, die da blieben, wurden beynahe 1700 niedergemacht, und die übrigen samt Weibern und Kindern in die Sklaverey verkauft, Jos. Kr. VII. 6, 1—4.

Den Wald Jardes, in welchen sich viele Flüchtlinge von Jerusalem und Machärus verborgen hatten, ließ nun Bassus von der Reiterey umringen, und durch das Fußvolk umhauen. Die verborgenen Juden wollten sich durchhauen, kamen aber bey 3000 ums Leben, Jos. Kr. VII. 6, 5.

Hierauf mußten Bassus und der Procurator Maximus das ganze Land Judäa, welches Vespasian sich vorbehalten hatte, auf Befehl des Kaisers verkaufen. Den Juden aber wurde nun aller Orten das Didrachma oder der halbe Schekel, den sie vorhin jährlich an den Tempel bezahlt hatten, für das Capitolium in Rom abgefordert, Jos. Kr. VII. 6, 6.

Nach Bassus, der noch dieses Jahr starb, kam im Jahr 73 Flavius Silva nach Judäa, und belagerte Masada, welches der einzige feste Platz war, den noch die Sicarier in ihrer Gewalt hatten. Ihr An-

führer war Eleazar, ein Nachkommen des berüchtigten Juda des Galiläers oder Gauloniters, der vormahls zur Zeit des hohen Priesters Ananus, gegen den Römischen Census geeifert hatte. Seine Nachkommen blieben immer bey der Meinung ihres Vaters, daß dieser Census und diese Unterwerfung unter die Macht der Römer, gegen das Gesetz sey, und hatten auch zu allen Zeiten einen großen Anhang, mit welchem sie diejenigen mißhandelten, welche die Oberherrschaft der Römer anerkannten, und nahmen dann auch an dem Kriege großen Antheil, ja sie waren unter allen Empörern in allen Ausschweifungen die schlimmsten. Denn diese Zeit, sagt Josephus Kr. VII. 8, 1., war bey den Juden an allen Lastern so fruchtbar, daß keine Art von Verbrechen unausgeübt blieb, und niemand wird ein Laster erdenken können, das nicht wäre begangen worden, so zwar, daß jeder in Missethaten und Gottlosigkeit alle übrige zu übertreffen suchte. Vergl. Matthias 12, 45 Luk. 11, 26.

Die Festung Masada lag auf einem, 30 Stadien hohen Berge, nicht gar weit von den westlichen Küsten des todten Meeres. Sie war von Jonathan dem Makkabäer erbauet und hernach von Herodes besser befestigt worden. Der Ort hatte große Cisternen, war mit Proviant gut versehen, und enthielt auch noch Aecker in seinem Umfange, daß also die Nahrungsmittel nicht leicht ausgehen konnten, Jos. Kr. VII. 8, 2–3.

Silva ließ auf der Westseite einen Wall 200 Ehlen hoch anlegen, und doch mußte für den 60 Ehlen hohen Wandelthurm, noch ein 50 Ehlen hoher Untersatz von

großen Steinen erbauet werden. Als man endlich mit vieler Mühe eine Bresche machte, so hatten die Sicarier innerlich schon eine zweyte Mauer erbauet. Sie wurde zwar, da sie großen Theils aus Holz bestand, bald durch Feuer vernichtet, aber die Belagerten griffen indessen zu dem letzten Mittel der Verzweiflung. Denn in der folgenden Nacht tödteten sie auf das Einrathen Simons, jeder seine ganze Familie; sie trugen dann alles was sie besaßen auf einen Haufen zusammen, und steckten es in Brand. Hierauf mußten zehn starke, besonders gewählte Männer alle übrige tödten; dann ward aus diesen zehn einer durch das Loos gewählet, welcher die übrigen neun umbrachte, und endlich, nachdem er das königliche Schloß in Brand gesteckt hatte, auch sich selbst tödtete. Dieser Auftritt ereignete sich im Nisan, d. i. April, 73 Chr., und die Anzahl der Todten, Weiber und Kinder mit gerechnet, belief sich auf 960. Als die Römer früh Morgens in die Stadt eindrangen, so fanden sie eine Todtenstille; mit Mühe konnten sie durch Geschrey zwey Frauen und fünf Kinder, die sich in der Wasserleitung verkrochen hatten, hervorrufen, die ihnen die traurige Begebenheit erzählten, Joseph Kr. VII. 8, 4—6. 9, 1—2.

161.

Die Juden in Aegypten und Cyrene.

Als auf diese Art der Krieg in Palästina geendiget war, so fing es in Aegypten an unruhig zu werden. Denn da sich viele Sicarier dahin geflüchtet hatten, so

suchten sie auch hier die Juden zu bereden, keinen andern Herrn, als Gott zu erkennen, und das Römische Joch abzuschütteln. Sie ermordeten auch hier nach ihrer Art diejenigen insgeheim, die ihnen am meisten widerstanden. Nachdem aber die vornehmsten Juden das Volk in einer Versammlung vor der Thorheit dieser Schwindelköpfe, die in Palästina die Urheber alles Unheils gewesen waren, nachdrücklich gewarnet hatten, so wurden 600 Sicarier den Römern ausgeliefert. Einige entflohen zwar nach Thebais, wurden aber eingehohlt, gefangen und zurückgebracht. Diese Schwärmer waren so hartnäckig, daß sie durch alle Martern der Folter nicht dahin zu bringen waren, den Kaiser ihren Herrn zu nennen, im Gegentheil schienen sie unter den grausamsten Qualen fröhlich zu seyn, Jos. Kr. VII. 10, 1.

Lupus, der damahls Alexandrien verwaltete, berichtete diese Auftritte an den Kaiser, und da Vespasian hieraus sah, daß die Juden der Unruhen kein Ende machen wollten, so erließ er an Lupus den Befehl, den Tempel der Juden zu Leontopolis in dem Gebiete des Onias zu zerstören, Jos. Kr. VII. 10, 2—3. Lupus nahm dem zufolge, zuerst nur die Weihgeschenke aus dem Tempel, und schloß denselben zu. Da er bald darauf mit Tod abging, so nahm sein Nachfolger Paulinus auch alles Uibrige aus dem Tempel weg, und gestattete keinen Juden den Zutritt, da eben von der Erbauung 343 Jahre verflossen waren, Jos. Kr. VII. 10, 4.

Auch die Juden in Cyrene wurden von der Wuth

der Sicarier angesteckt. Der Sicarier Jonathes, ein Weber, hatte sich aus Aegypten dahin geflüchtet, und überredete nun eine Menge arme Juden, ihm in die Wüste zu folgen, wo er ihnen Wunderzeichen und Erscheinungen verhieß. Allein der Römische Präses Catullus, dem die vornehmsten der Juden die Sache anzeigten, schickte Soldaten zu Fuß und zu Pferde nach, welche den größten Theil der Betrogenen niedermachten, und die übrigen gefangen zurückbrachten. Jonathes selbst wurde auf der Flucht ergriffen, und zu Catullus geführt. Der Betrüger gab nun, um sich an den Anzeigern zu rächen, die reichesten Juden als Theilnehmer seines Unternehmens an, und Catullus ließ auf seine Aussage bey 3000 reiche Juden tödten, und ihr Vermögen zum Vortheil des Kaisers einziehen, Jos. Kr. VII. 11, 1—3.

Jonathes, durch Catullus verleitet, sagte auch auf reiche Juden zu Alexandrien aus, und nannte unter diesen auch den Josephus Flavius, der damahls in Rom ruhig lebte, als einen Mitschuldigen. Catullus führte deßhalben den Betrüger nach Rom, wo Vespasian selbst die Sache untersuchte, und da er alles unwahr fand, so ließ er Jonathes geisseln, und dann lebendig verbrennen. Catullus aber entkam ohne Strafe, Jos. Kr. VII. 11, 3—4.

§. 162.

Die Juden in den folgenden Zeiten.

Indessen erstarb doch der Geist der Empörung und

ter den Cyrenensischen Juden noch nicht, und brach unter Trajan, um das Jahr 117, desto fürchterlicher aus. Sie machten sich unter der Anführung eines gewissen Andreas auf, tödteten Römer und Griechen, deren sie habhaft werden konnten, zerschnitten ihre Körper, zog ihnen die Haut ab, hängten sich dieselbe, wie einen Mantel um, fraßen ihr Fleisch samt den Jugeweiden, und bestrichen sich mit ihrem Blute; andere zerschnitten sie mit einer Säge vom Scheitel an entzwey, viele warfen sie den wilden Thieren vor, und viele zwangen sie bis auf den Tod zu kämpfen. Auf diese Art kamen bis 220,000 Menschen ums Leben. Der Geist des Aufruhrs verbreitete sich auch nach Aegypten und nach Cypern, wo Artemon ihr Anführer war. Sie hauseten in diesen Gegenden eben so übel, und tödteten bey 240,000 Menschen; daher durfte sich hernach in Cypern kein Jude blicken lassen. Diese Aufrührer wurden von Lucius, den der Kaiser Trajan dahin abgesandt hatte, bezwungen. Dio Cassius LXVIII. B. S. 786. Orosius VII. 12. S. 487. f.

Das Feuer glimmte aber noch immer unter der Asche. Denn nachdem Aelius Hadrianus, der Nachfolger Trajans, Jerusalem unter dem Nahmen Aelia Capitolina wieder hergestellt, und auf der Stelle des Tempels, dem Jupiter einen Tempel erbauet, auch den Juden, sich der Stadt zu nähern, unter Todesstrafe verbothen hatte, so griffen bald darauf im J. 134 die Juden, denen die heidnischen Opfer auf der Stelle ihres Tempels unerträglich schienen, zu den Waffen, und es entstand ein harter und langwieriger Krieg, an welchem die Juden in allen anderen Ländern Theil zu nehmen dachten,

und hierzu schon Vorbereitungen machten. Ihr Anführer war Cozab oder Cozba, כֻּזְבָה - כֻּזְבָ, der sich für den Messias ausgab, und von Akiba, dem Sohne Josephs, einem angesehenen Lehrer unterstützt wurde. Er wurde zu Bether zum König der Juden gesalbt, nannte sich den Sohn des Sterns, Bar Cocab, בַּר כּוֹכָב, ließ Münzen prägen, verübte alle Grausamkeiten an den Christen, und verhieß auch Wunderwerke. Diese Empörer wurden endlich von Julius Severus, den Hadrian gegen sie abgeschickt hatte, langsam aufgerieben, so zwar, daß wenige mit dem Leben davon kamen. Er nahm ihnen 50 sehr feste Schlösser ab, zerstörte 985 große und berühmte Flecken der Juden, und tödtete in verschiedenen Gefechten 580,000 Juden; die Menge derjenigen, die durch Hunger, Krankheiten und Feuer umkamen, war unzählbar, so daß Judäa in eine menschenleere Wüste verwandelt wurde, Dio Cassius LXIX. B. S. 793—194. Die Juden nannten dann diesen falschen Messias Bar Cosba בַּר כֻּזְבָה, oder Chaldäisch בַּר כַּדְבָא den Sohn der Lüge, Orosius VII. 1—2. p. 490. T. 1. p. 721. 955.

Nach einer so großen Niederlage waren die Juden doch noch nicht genug gedemüthiget, sondern empörten sich samt den Samaritern abermahl unter dem Kaiser Severus, der von 194 bis 211 regiert hat, wurden aber durch neue Niederlagen endlich zur Ruhe gebracht, Orosius VII. 17. S. 500 f.

Im ersten Drittel des vierten Jahrhunderts such-

ten die Juden den Tempel zu Jerusalem wieder zu erbauen, wurden aber von dem Kaiser Constantin deßhalben hart bestraft, Fabricii Lux Evang. p. 124—125. Dagegen ermunterte sie hernach der Kaiser Julian, um die Christen zu kränken, zu diesem Baue auf, wies auch die Unkösten sehr reichlich aus der kaiserlichen Schatzkammer dazu an, und bestellte Alypius über das Werk. Man grub schon den Grund mit aller Anstrengung, um den prächtigen Bau bald zu Stande zu bringen; allein es fuhr Feuer aus der Erde, vermuthlich aus den unterirdischen Gemächern, in welche die Luft so lang eingesperrt und entzündbar geworden war, hervor, und tödtete die Arbeiter, daß endlich das angefangene Werk wieder aufgegeben wurde, Ammianus Marcellinus XXIII. 1. Fabricius Lux Evang. p. 125—101. Vergl. Michaelis in dem Göttingischen Magazin von Lichtenberg und Forster dritter Jahrgang sechstes Stück.

In Arabien, wo die Hebräer schon zur Zeit des Babylonischen Exilium eingedrungen zu seyn scheinen, stieg ihre Religion in Jemen auch auf den Thron, und zwar schon 129 Jahr vor Chr., wenigstens ist so viel gewiß, daß sie dort zum Theil durch Proselyten sehr zahlreich waren, und noch im 5ten und 6ten Jahrhunderte nach Christus, Könige von ihrer Religion hatten, große Kriege führten, und die Christen sehr hart verfolgten, Pockocke Specim Hist. Arab. p. 60. Assemani Bibl. Orient. T. I. p. 361—381. Michaelis Syr. Chrestmonath. S. 18—44. und alt. orient. Bibl. IV. Th. 84 und 155—159. VII. Th. S. 155 ff. Vergl. Niebuhr Beschr. von Arab. S. 184. Es

sind auch nach dem Zeugnisse Niebuhrs Reisebeschr. I. Th. S. 424.—440., noch jetzt in dem westlichen Arabien, im Bezirke Chaibar in Hegjas, einige Stämme unabhängiger Juden, die unter ihren eigenen Scheichen stehen, und nomadisch leben, aber bey allen Mohammedanischen Arabern so verhaßt sind, daß ihr Nahme Beni Chaibar als Schimpfnahme gebraucht wird.

In Habessinien, wo sie Falascha, d. i. Ausländer genannt werden, und ziemlich zeitlich, wenigstens einige Zeit vor Christus eingewandert seyn müssen, aber wohl nicht, wie sie vorgeben, von den mit der Königin von Saba zur Zeit Salomo's dahin gewanderten Hebräern abstammen, sollen sie noch in den letzten Jahrhunderten durch einige Zeit eigene Könige gehabt haben, Brüce Reis. nach Abyssinien von Cuhn übers. II. Th. S. 184. 231. 132. Ludolphi Hist. Aethiop. Append. ad p. 198. 199. Eben so ungewiß oder noch zweifelhafter ist dasjenige, was im Sepher Cosri erzählt wird, daß im 8ten Jahrhundert Khozar oder Cosri, König an der West- und Nordseite des Kaspischen Meeres ein Jude gewesen sey.

Wie dem auch seyn mag, so hatten die Juden doch nach der Zerstörung Jerusalems durch alle Jahrhunderte fort, nirgends mehr einen Mosaischen oder Theokratischen Staat. Es fehlte zwar nicht an Versuchen, denselben herzustellen, sie sind aber insgesamt gescheitert, und haben die Nation nur zum Gespötte anderer Nationen gemacht. Es zeigten sich von Zeit zu Zeit Männer, die sich für den Messias ausgaben, das Volk nach Palästina führen, und die alte Verfassung wieder her-

ſtellen wollten; das Unternehmen endigte ſich aber immer zum Nachtheil und zur Schande der Nation, die ſich ſo grob hintergehen ließ. Im 8ten Jahrhundert 723. ſtand ein Meſſias in Spanien auf. Im zwölften Jahrhundert erſchienen in Spanien, Frankreich, Mähren und Perſien zehn Meſſias. Noch 1660 trat in Kleinaſien beſonders zu Smyrna, Sabbatai Sevi oder Zebi als Meſſias auf, und fand großen Anhang, wurde aber endlich, als er auf Befehl des Sultans hingerichtet werden ſollte, um ſein Leben zu retten, ein Mohammedaner; deſſen ungeachtet ſind lange nachher immer noch einige Juden beſchuldigt worden, daß ſie heimliche Anhänger dieſes Betrügers wären.

Es waren zwar viele Myriaden, ſelbſt in Paläſtina Ap. Geſch. 21, 20, Chriſten geworden, und es wurden auch in dem Ablaufe der folgenden Jahrhunderte immer noch viele Chriſten; es wurden auch viele Mohammedaner. es waren nicht nur in dem Jüdiſchen Kriege und in den folgenden Empörungen mehrere Millionen getödtet worden, ſondern es wurden auch nachher immer noch viele auf verſchiedene Arten hingerichtet; ſie wurden allenthalben und zu allen Zeiten tief verachtet, und oft ſehr hart verfolgt; alles deſſen ungeachtet vermehrten ſie ſich immer mehr, und verbreiteten ſich immer weiter. Sie finden ſich in den äußerſten Oſten, in Sina und Cochin, und im äußerſten Weſten in Marokko und Fes, Brotier Recit. oper. T. III. p. 537 bis 566. Kögler de Bibl. Judæor. Sinenſ. Anquetil du Perron Reiſ. S. 244. Michaelis alt. or. Bibl. V. Th. S. 72. XV. Th. S. 16. ff. 123. Höſt Nachr. von Marokos S. 143—147. Sie ſind in das innere

Africa, in die Caraibische Inseln und bis nach Amerika vorgedrungen, Oldendorps Herrnhutische Mission S. 287. Michaelis alt. or. Bibl. XII. Th. S. 100. Hiob Ludolph Hist. Aethiop. L. I. c. 14. Append. ad Hist. Aethiop. p. 198. 199. & Comment. ad Hist. Aethiop. p. 278. Nur in wenigen Ländern, in welchen sie nicht geduldet werden, wie in Schweden, Norwegen und im Russischen Reiche findet man sie nicht. Sie wurden zwar sonst überall von den Regierungen geschützt, es fehlte aber fast nirgends an Verfolgungen und Bedrückungen, und sehr oft wurden sie auch verjagt, oder mit Gewalt gezwungen, Christen zu werden. Diesen Zwang mußten sie im J. 600 in Frankreich, und 612 in Spanien erfahren, wo sie immer unter einem harten Druck gehalten wurden, bis sie endlich 1492 ganz Spanien räumen mußten, da denn bey 30,000 Familien ausgewandert, aber größten Theils zu Grunde gegangen sind; ein Theil hat sich nach Africa, und ein Theil nach Italien gerettet, wo sie selbst in dem Kirchenstaate unter dem Nahmen der Maratten, Schutz fanden. Aus dem Orient wurden sie von den Chaliphen in der Mitte des 11. Jahrhunderts verjagt, und kamen zahlreich nach Europa, wurden aber hier bald darauf von den Kreuzfahrern häufig gemißhandelt und getödtet. In Prag erhielten sie schon 965, weil sie den Christen gegen die Heiden geholfen ha ten, Schutz und Wohnplätze, wurden aber nach 100 Jahren 1096 zur Taufe gezwungen, und noch 1744 hätten sie ganz Böhmen räumen sollen; sie hatten auch schon den Wanderstab ergriffen, als im folgenden Jahr der Befehl wiederrufen wurde. In Deutschland wurden um die Mitte des 15ten Jahrhunders viele lebendig verbrannt.

weil sie Schuld an der Seuche seyn sollten, die damals herrschte. In England, Frankreich, und in mehrern deutschen Provinzen wurden sie oft hingerichtet, weil sie bald Christenkinder ermordet, bald eine Hostie durchstochen haben sollen. Kurz es war kein Ort, wo sie immer in Ruhe geblieben wären. Büschings Geschichte der Jüdischen Religion S. 205—256.

§. 163.

Uibersicht der Theokratie.

Dem aufmerksamen Leser dieser ganzen Geschichte, der den Faden der Erzählung nicht aus dem Auge läßt, und die Hauptthatsachen unter einem Gesichtspunkte zu fassen weiß, dringt sich von selbst der Platz auf, der mit dem Rufe Abrahams anfängt, dann die, durch Mose eingeführte Theokratie des Hebräischen Staates zur Stütze erhält, sich immer mehr entwickelt, und endlich durch Jesus und seine Apostel zur Vollkommenheit gebracht wird. Ein Plan, den Menschen nicht anlegen, nicht durch so viele Menschenalter immer zusammenhängend verfolgen, und endlich nicht auf eine solche Art, mit einem solchen Erfolge, und in einer solchen Ausdehnung ausführen konnten.

Abraham erhält 1 M. 12, 1—4. 15, 1—21. 22, 16—18. und 1 M. 18, 17—22. Vergl. 17, 4—14. die Verheissung einer zahlreichen Nachkommenschaft, die das Land Canaan besitzen, und die wahre Religion

auf Erden erhalten soll, und durch eben diese Nachkommenschaft oder durch den Samen Abrahams sollen alle Völker, die damahls eben vollends abgöttisch wurden, gesegnet werden, oder sich für beglückt, gesegnet halten. Dieser Segen, diese Beglückung oder Beseligung kann nach 1 M. 17, 4—14. 18, 18—22. kaum etwas anderes seyn, als die Verbreitung der wahren Religion, welche die Nachkommen Abrahams aufbewahren würden, und von welcher damahls die Völker schon größten Theils, und bald hernach insgesamt abgewichen sind. Die Propheten in spätern Zeiten haben jene Verheissung an Abraham, nicht anders verstanden, wenn sie von der Verbreitung der wahren Religion unter die Heiden weissagten. Die Verheissung ist aber in solchen Worten abgefaßt, daß noch mehr, als was eben gesagt worden, in denselben liegen kann, und wie der Erfolg gelehret hat, wirklich liegt. Gal. 3, 16. Diese Verheissung geht 1 M. 26, 1—4. auf Isaak, und 1 M. 28, 12 bis 18. auf Jakob über, und Jakob überträgt diesen Segen 1 M. 49, 8—10. vorzüglich auf den Stamm Juda, dem er einen Theil der Vorzüge der Erstgeburt verleihet; so gewiß ist er der ganzen Verheissung, da doch die Nachkommenschaft Abrahams nach 215 Jahren, sich noch nicht über 70 Seelen vermehrt hatte, und er selbst das verheissene Land verlassen hatte.

Diese kleine Nachkommenschaft wächst endlich während des Aufenthalts in Aegypten durch 43 Jahr, bis dritthalb Millionen an, und so ging dieser Theil der Verheissung in Erfüllung, während daß der andere Theil, die Erhaltung der Religion, Abbruch litt, indem die Israeliten großen Theils von der Aegyptischen Ab-

götterey angesteckt wurden, und sie würden insgesamt abgöttisch geworden seyn, wenn es Gott nicht anders gefügt hätte. Sie würden zwar immer gehofft haben, einstens nach dem verheissenen Canaan zu ziehen, aber nach ihren nachmaligen Aeußerungen im steinigen Arabien zu urtheilen, nie Lust und Muth gehabt haben, das gute Land Aegypten zu verlassen, wenn sie nicht durch Mordbefehle über ihre männliche Jugend, und durch Frohndienste wären unterdrückt worden. So mußte gerade eben diese Unterdrückung, welche die Aegyptier für ein Mittel hielten, sie im Lande zu erhalten, das Mittel werden, das Verlangen des Abzugs zu erwecken, und zum wirklichen Abzuge Gelegenheit geben.

Um nun die schon wankende Religion wieder zu stärken, und für die Zukunft zu sichern, waren sowohl jene Wunder vor und nach dem Abzuge aus Aegypten, als auch die Errichtung des theokratischen Staates sehr schickliche, und wohl gar nothwendige Mittel, die auch ihrem Zwecke entsprachen, wie wir sowohl durch die 450 Jahre unter den Richtern, als durch 120 Jahr unter Saul, David und Salomo, und hernach durch die 253 Jahr unter den Königen von Israel, und durch die 388 Jahr unter den Königen von Juda gesehen haben, wo alles, jener Sanction der Theokratie gemäß fortging, und Gott selbst öfters durch Gesandte ins Mittel trat. Dem Könige David war, 2. Sam 7, 12—16. 1 Chr. 17, 11—14., ein ewiges Reich und ein immerwährender Thron verheissen, welches Ps. 89, 27—38. so erklärt wird, daß Davids Thron so lang, als Sonne und Mond am Himmel stehen würden, bestehen sollte. Daher war auch das Haus Davids immer fort

erhalten, ob es gleich dreymahl, nämlich unter Jehoram, Athalia und Hiskia, in der größten Gefahr war, unterzugehen. Daher auch die Propheten, selbst in denjenigen Zeiten, da das Reich Juda zerstört ward, und die Nachkommen Davids immer tiefer sanken, und verdunkelt wurden, immer noch auf einen großen Nachkommen Davids hofften, zu welchem sich auch die Heiden wenden würden, ein Rückblick auf den Segen Abrahams, Jes. 2, 2—4. 11, 1—12, 6. K. 49—55. K. 60, 18—20. 65, 1—66, 24. Amos 9, 11. Mich. 4, 1—7. 7, 20 Hos. 3, 4—5 Jer. 23, 5—6. Ezech. 11, 27. oder 32. 34, 23—24. Vergl. Sach. 9, 9—10. Malach. 3, 1—2. 17—24. Vergl. Ps. 110, 1. 89, 26. 35—40. 1 M. 15, 8—22.

Nach dem Exilium sank zwar die Familie Davids immer tiefer, welches geschehen mußte, wenn der verheissene Sohn Davids, nicht als weltlicher Fürst auftreten sollte. Die Theokratie hörte aber darum in dieser Zeit nicht auf. Wir haben schon angemerkt, wie sie sich in dem Exilium und nach dem Exilium bis auf Malachia 410 J. vor Chr., geäußert hat. Jene Verheissung an Abraham, Isaak und Jakob von dem Besitze Canaans, wie sie durch die Constitution des theokratischen Staates bedingt worden war, ging in Erfüllung, und zwar ganz so, wie sie durch Mose 5 M. 28, 36. 64. 30, 1 — 5., und späterhin durch die Propheten näher bestimmt worden war Selbst die Dauer der Chaldäisch-Babylonischen Oberherrschaft überschritt nicht die vorgesagten 70 Jahr. Nach dem Exilium gaben noch die Propheten Haggai, Sacharia und Malachia die nöthigen Eröffnungen über die Zukunft, und

wie diese Weissagungen, durch die Erbauung des Tempels, durch den Heerzug Alexanders, durch die griechischen Könige in Syrien und Aegypten, besonders durch Antiochus Epiphanes und die Makkabäer, ferner durch Jesus, und durch den letzten Krieg gegen die Römer, der noch von Jesus Matth. 24 deutlicher und bestimmter vorgesagt wurde, in Erfüllung gingen, so dauerte auch die göttliche Regierung dieses Volkes fort.

Es dürfte wohl befremdend seyn, daß Gott durch die letzten vierhundert Jahre, von Malachia bis auf Jesus, nie wieder auf eine außerordentliche Weise für das Volk wirkte, selbst nicht in den Zeiten der Makkabäer, wo viele Vornehme, und selbst Priester und hohe Priester sich bestrebten, die Verehrung des wahren Gottes abzuschaffen, und das Heidenthum einzuführen. Allein was wir erst von der Erfüllung der Weissagungen in diesen Zeiten, gesagt haben, sichert die ununterbrochene Theokratie hinreichend, nicht zu gedenken, daß sich auch in der älteren Geschichte lange Zeiträume finden, in welchen sich nichts Außerordentliches ergeben hat, und das Volk sich selbst überlassen schien, wie die 430 Jahr in Aegypten; und die 450 Jahr unter den Richtern, unter welchen das Außerordentliche doch selten war, wie selbst 1 Sam. 3, 1 angemerkt ist. Die göttliche Regierung ging den natürlichen Gang der Vorsicht immer so lang, als derselbe zur Erhaltung der Religion hinreichte, und nur wenn die ordentlichen Verfügungen der Vorsicht nicht mehr zureichten, traten außerordentliche Mittel ein. Da nun, wie die Geschichte in den Büchern der Makkabäer zeigt, die Religion ohne außerordentliche Dazwischenkunft Gottes erhalten worden ist,

so waren außerordentliche Mittel unnöthig, und würden Verschwendung gewesen seyn. Die Hebräer waren durch die Erfüllung der älteren Weissagungen von der Babylonischen Gefangenschaft, der Rückkehr und der Erbauung der Stadt Jerusalem und des Tempels, in der Religion so gestärkt, daß sie auch ohne neue Wunder, Martyrer für dieselbe wurden. Was aber die Spuren von der göttlichen Vorsicht in diesem Zeitraume betrift, so sind sie, besonders in einigen sehr gefährlichen Lagen, nicht zu verkennen.

Der Mangel des Außerordentlichen ist also nicht daher zu leiten, daß die Hebräer nun weiser und einsichtiger geworden wären, und dasjenige, was sie in ältern Zeiten für außerordentliche Wirkungen Gottes gehalten, nun als natürlich erkannt, und als natürlich zu erklären gewußt hätten.

Eine solche vorgebliche Weisheit und Einsicht fand man in diesem Zeitraume nicht einmahl bey den Griechischen und Römischen Weisen; denn diese waren weit wundersüchtiger und deutungsgieriger als selbst die ältern Hebräer jemals gewesen waren; sie sahen in allen seltenen Begebenheiten prodigia und omina, die sie zu erklären suchten, und sie gaben auch unmittelbare Offenbarungen zu, die sie von der Erklärung der Prodigien und Vorzeichen genau unterschieden. Woher wäre also den Hebräern eine solche, über den ganzen damaligen Kreis der Kenntnisse hinausgehende Weisheit und Einsicht gekommen? Und wir finden auch in dem N. B. und bey Josephus, die Juden zur Zeit Jesu und der Apostel, nur gar zu wundersüchtig, die nach vielen

gesehenen Wundern immer wieder neue Wunder verlangten, Matth. 12, 39. 16, 1—4. Mark. 8, 11. 12. Luk. 11, 16. 29. Joh. 4, 48. 6, 30. Es zeigt sich endlich das Gegentheil von der obigen Behauptung auch daraus, daß, als bey der Gründung des vollkommenen Reichs Gottes durch Jesus und die Apostel, wieder Wunder und Weissagungen nothwendig wurden, auch beyde wieder, wie in den älteren Zeiten, so weit es nöthig war, gefunden werden, und nachdem die Kirche gegründet war, wieder aufhörten.

Als aber jene Verheissung an Abraham, Isaak und Jacob: durch deinen Saamen sollen alle Völker gesegnet werden, sich glücklich schätzen, durch Jesus erfüllet wurde, so zeigt sich die Kraft Gottes, die wunderbare Mitwirkung, nur in seinen Schülern, und der ordentliche Gang der göttlichen Vorsicht wendet sich zum Vortheil des vollkommenen Reichs Gottes. So bald dieses durch das erste Menschenalter nach der Himmelfahrt Jesu, so wohl unter Juden als unter Heiden gegründet war, so wird die Theokratie der Juden, die ungläubig geblieben waren, ihrem Untergang überlassen, welcher, weil er Malach. 3, 1—5. 19. 23. Dan. 9, 24. 27. und Matth. 24, vorgesagt war, noch zur alten Theokratie gehört. Das unglaubige Volk zerstreute sich nach der Zerstörung Jerusalems durch den Lauf der 1730 Jahre bis auf uns, immer weiter auf der ganzen Erde, stand allenthalben unbeschreibliche Verfolgungen, Unterdrückungen, Beschimpfungen, und alle Arten von Drangsalen aus, ohne daß sich die Theokratie mehr äußerte, kein besonderer Beystand, kein Wunder, und keine Weissagung war weiter zu bemerken. Nur

wird das Volk durch die göttliche Vorsicht noch unter allen Drangsalen immerfort erhalten; Millionen sind seit ihrer Empörung gegen die Römer durch das Schwerdt gefallen, und man kann sagen, Millionen sind zum Theil Christen, und zum Theil Mohammedaner, und zum Theil wohl auch Heiden geworden, und doch bleibt das Volk, und vermehrt sich, und wird wohl wie es 5 M 4, 31. 30, 1—5. Jer. 23, 1—8. 31, 35—37. 46, 28. vorgesagt worden, immerfort bleiben, bis der Zeitpunct kommt, von welchem Paulus Röm. 11, 25—28. redet, und von welchem auch einige Propheten zu verstehen zu seyn scheinen.

Die oben angeführten Hauptstellen, von welchen der göttliche Plan ausgehet, lauten:

וְנִבְרְכוּ בְךָ כֹּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה 1 M. 12, 13.

וְנִבְרְכוּ בְכֹל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 18, 18.

וְהִתְבָּרְכוּ בְזַרְעֲךָ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 22, 18.

וְהִתְבָּרְכוּ בְזַרְעֲךָ כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 26, 4.

וְנִבְרְכוּ בְךָ כֹּל מִשְׁפְּחוֹת הָאֲדָמָה וּבְזַרְעֶךָ 1 M. 28, 14.

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß כֹּל מִשְׁפְּחוֹת mit כֹּל גּוֹיֵי הָאָרֶץ 1 M. 12, 3. 28, 4., mit הָאֲדָמָה 1 M. 18, 18. 22, 18. 26, 4. und so auch נִבְרְכוּ 1 M. 12, 3. 18, 18. 28, 14., mit הִתְבָּרְכוּ 1 M. 22. 18, 26, 4. wechselt, und folglich einerley ist. Eben so wechselt בְּךָ 1 M. 12, 3. 18, 18., mit בְּזַרְעֲךָ 1 M. 22, 18. 26, 4., und 1 M. 28, 14. wird בְּךָ durch בְּזַרְעֲךָ erklärt. Hieraus erhellet, daß der Segen,

oder das verheissene Glück auf alle Völker und Familien, oder Völkerschaften der Erde, nicht durch Abraham Isaak und Jakob, sondern durch ihren Saamen oder Nachkommenschaft kommen soll. Nur kann es noch zweifelhaft scheinen was נִבָרְכוּ und הִתְבָּרְכוּ bedeuten soll. Schon Jurien Hist. Crit. Vol. I. C. I. hat dieses so erklärt die Völker werden einander bey dir Glück wünschen, indem sie sprechen werden: Gott mache dich so glücklich wie Abraham, Isaak und Jakob und ihre Nachkommenschaft, weil diese Redensart 1 M. 48, 20 so erklärt seyn soll. Allein in dieser Stelle, in welcher Jakob die zwey Söhne Josephs, Ephraim und Manasse, sich ankündert, und sie segnet, kommt unsere Redensart gar nicht vor, sondern Jakob spricht bloß: בְּךָ יְבָרֵךְ יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר יְשִׂמְךָ אֱלֹהִים וְכִמְנַשֶּׁה bey dir möge (das Volk) Israel segnen (oder Glück wünschen, und sprechen: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse. Hier kommt weder נִבָרְכוּ, noch הִתְבָּרְכוּ vor, die Stelle ist also gar nicht parallel, zumahl da hier auch בְּךָ nicht durch בְּזַרְעֲךָ erklärt wird, weil allerdings in Grußformeln, Segnungen und Glückwünschungen eine solche Erklärung überflüßig ist, die in einer Verheissung zur Deutlichkeit nothwendig werden kann. Wenn bloß von der Formel eines Wunsches die Rede wäre, so waren Abraham, Isaak und Jakob schon selbst so glücklich, daß man diese Formel hätte brauchen können, ohne erst auf den Samen dieser Männer zu denken, wenigstens wäre dieser erklärende Zusatz ganz überflüßig gewesen, wie auch Jesus Joh. 8, 56. und Paulus Gal. 3, 16. annehmen. Es werden auch schon Abraham 1 M. 15. große Drangsalen seiner Nachkommen voraus gesagt, und Mose drohet noch weit größere, daß man wohl gestehen muß, man habe schon damahls, unser Ausdrücke, nicht von einem so aus-

nehmenden eigentlichen Glücke der Israeliten verstandene daß die Völker einander Glück wünschen würden: Gott mache dich so glücklich, wie Abrahams, Isaaks und Jakobs Nachkommen. Es ist ohne Zweifel jener Segen jenes Glück zu verstehen, welches in der Erkenntniß des wahren Gottes, und in der Religion besteht, von welcher 1 M. 18, 16—22 und 17, 4—14. die Rede ist, zumahl wenn man bedenkt, daß sich die Verheissung an die älteren Führungen und Offenbarungen Gottes als des Herrn der Natur, und als des Richters der Menschen anschließt, welcher Religion und Moralität auf Erden erhalten und befördern will, und daher 1 M. 3, 9—24. das erste Menschenpaar, und 1 M. 4, 6—16. Kain zurecht gewiesen, auch vor der Fluth 1 M. 6, 3. die Menschen durch seinen Propheteugeist ermahnen ließ, den gottseligen Noach 1 M. 6, 8.—8, 22. vom Untergang rettete, und ihm Sicherheit für die Zukunft verhieß; unsere Verheissung muß demnach ebenfalls Bezug auf Religion haben, ganz so, wie wir sie erklärt haben. So haben sie ohne Zweifel auch die Propheten, die von einer Verbreitung der wahren Religion auf andere Völker geweissagt haben, verstanden, daß also Jesus Joh. 8, 56. und Paulus Gal. 3, 16. nur den Propheten folgen, und nach dem Sinne derselben, eine neue Anwendung von der Stelle machen. Daß aber נִבְרְכוּ und הִתְבָּרְכוּ mit ב vor dem Nennwort construirt, gesegnet, beglückt werden, und sich für gesegnet, beglückt halten, bedeute, ist außer allem Zweifel, und erhellet ganz unwidersprechlich aus 5 M. 29, 18, Jes. 65, 16. Jer. 4, 2. Ps. 72, 17.; dagegen ist keine Stelle vorhanden, wo es die Bedeutung hätte: einander Glück wünschen, und sprechen: sey so glücklich wie jener. Daher hat auch kein alter Uibersezer, selbst kein Thargumist sie so erklärt. Bey all dem muß man nicht vergessen, daß die meisten Weissagungen, perspectivischen Aussichten und Mahlereyen gleichen, in welchen die nahen Ge-

genstände in dem Vordergrunde in hellem Licht stehen, die entfernten aber immer ein schwächeres Licht haben, und sich endlich im dunkel verlieren, welches erst durch die Annäherung zerstreuet wird. So ist nun hier die Verheissung eines Sohns von Sara, und einer zahlreichen Nachkommenschaft ganz deutlich und hell, der Besitz von Canaan und die Erhaltung der wahren Religion schon mehr allgemein, und der Segen über alle Völker, als das Entfernteste, in einiges Dunkel verhüllt, welches die Geschichte in der Erfüllung durch Jesus gänzlich zerstreuet hat; wenigstens kann nun auch der hartnäckigste Gegner nicht läugnen, daß nicht nur bey 200 Millionen Menschen auf Erden, welche Zahl die Christen ausmachen, sich durch Jesus, den Samen oder Nachkommen Abrahams für glücklich halten, und auch bey 600 Millionen Mohammedaner durch die Nachkommenschaft Abrahams mit der Kenntniß des wahren Gottes beglückt worden sind, indem Mohammed seine Religionskenntniß von Juden und Christen entlehnt hat, und bey den Mohammedanern der Nahme Abraham eben so berühmt ist, als bey den Christen; wirklich ein so berühmter Nahme, als 1 M. 12, 2. verheissen war. Der Erfolg zeigt also unwidersprechlich, daß der oben angenommene Sinn dieser Verheissung, der allein wahre Sinn jener biblischen Stellen ist.

Sechszehntes Kapitel.

Von den Königen; ihren Beamten, und andern Obrigkeiten.

§. 164.

Salbung der Hebräischen Könige.

Von den Königen und ihrer Regierung ist schon in die Geschichte so viel eingeschaltet worden, daß nur noch einiges zu beschreiben übrig ist. Wir fangen mit dem Gepränge an, durch welches die Könige der Hebräer feyerlich zu ihrem hohen Amte eingeweihet wurden. Diese Einweihung, die bey uns Krönung heißt, ward von den Hebräern Salbung genannt, weil diese das Vorzüglichste dabey war, 2 Sam. 2, 4. 5, 3. Wir finden sie aber nur bey denjenigen Königen, welche entweder wie Saul und David, gar kein Erbrecht,

oder wie Salomo und Joasch, kein ganz unbestrittenes Erbrecht zum Thron hatten, 1 Sam. 10, 24. 25 u. 11, 15. 2. Sam. 2, 4. 5, 1—3. 1 Chr. 11, 1—2. 2 Kön. 11. 12—20. 2 Chr. 23, 1—21. Für die übrigen Könige galt ohne Zweifel, wie bey den Priestern, die Salbung ihres Stammvaters.

Im Reiche Israel kommt diese Salbung gar nie vor, obgleich die Könige nicht ohne Feyerlichkeiten eingesetzt wurden, 2 Kön. 9, 13. Denn daß Elisa, nach dem Auftrage des Elias, 1 Kön. 19, 10. 2 Kön. 9, 3., den Feldherrn Jehu insgeheim zum König salben ließ, war eben so wenig, als die geheime Salbung Sauls und Davids durch Samuel, 1 Sam. 10, 1. 16, 1—13., eine Einweihung zur königlichen Würde; dieß waren bloß symbolische Weissagungen von dem, was geschehen würde, und gaben, da sie ohne Einwilligung der Reichsstände und des Volkes, vorgenommen wurden, durch sich selbst eben so wenig ein Recht zum Thron, als die wörtlichen Weissagungen von Empörungen und Meutereyen, ein Recht zu diesen Verbrechen geben konnten, 1 Kön. 11, 29—40. 12, 20. 2. Kön. 8, 11—14. Daher David, ungeachtet seiner Salbung durch Samuel, die Wahl und Annahme der Reichsstände ruhig abwartete.

Die feyerliche Salbung der angenommenen Könige, von der wir hier reden, geschah zwar nicht ganz so, wie Chardin Voy. T. IV. p. 238—244, und Kämpfer, Amœn. Exo. Fasc. I. p. 35—43., die Krönung der Könige von Persien beschreiben, kommt aber doch in manchen Stücken mit derselben überein. Sogar

daß der König von Persien sich vor dieser Feyerlichkeit badet, scheint bey den Hebräern gleichfalls Statt gehabt zu haben, indem sich die Orientaler vor jeder Feyerlichkeit baden, und die Hebräer ins besondere bey jeder heiligen Handlung, wie auch die Salbung war, als ganz rein erscheinen mußten, 3 M. 8, 6. Doch von dem Bade des Königs vor der Salbung, geschieht in der Bibel keine Erwähnung, und wir führen von dieser Feyerlichkeit nur folgendes an, welches in der Bibel berührt wird.

I. Der gewählte oder sonst angenommene König, wurde in Gegenwart der Vornehmsten des Reichs, und unter Begleitung von Soldaten, auf einen öffentlichen Ort vor die Stadt, späterhin in den Tempel geführt, und von dem hohen Priester gesalbt, wobey auch 1 Kön. 1, 33. 34. der Prophet Nathan zu thun hatte. Die Salbung war zwar eine sehr gewöhnliche Ehrenbezeugung, die sonst auch vornehmen Gästen wiederfuhr, aber an dem Könige scheint sie mit dem heiligen Oehle geschehen zu seyn, 1 Kön. 1, 32. 33. 34. 2 Kön. 11, 12— 0. 2 Chr. 2., 1—21. Daher wurde der König nicht nur schlechtweg der Gesalbte, מָשִׁיחַ, sondern insbesonders der Gesalbte Jehovens, d. i., der von Jehova gesalbte, feyerlich eingesetzte, מְשִׁיחַ יְהוָה, genannt, 1 Sam. 24, 6. 10. 26, 9. 11. 16. 23. 2 Sam. 1, 14. 16. 19, 22. 23, 1. Klagel. 4, 20. Ps. 2, 2. 132, 10. 17. 89, 39. 82, 10. 2. Chr. 6, 42. Habak. 3, 12. u. a. St.

II. Es scheint, daß dem Könige, wie noch jetzt

in Persien und in der Türkey ein prächtiges Schwerdt umgegürtet wurde, worauf vielleicht Ps 45, 4. Jes. 45, 1. Joh. 12, 18. gezielt wird. Vergl. Chardin Voy. T. IV. p. 240.

III. Ohne Zweifel ward dem Könige bey dieser Gelegenheit auch das Diadem um den Kopf, oder um den Turban gebunden, Ezech. 21, 26. 2 Sam. 1, 10. Spr. 27, 24.

IV. Eben so mag ihm auch der Scepter übergeben worden seyn, Ps. 45, 7.

V. Es wurde dem Könige, nach 1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 5, 3. 1 Chr, 11, 3. eine Capitulation בְּרִית und מִשְׁפַּט הַמְּלוּכָה, und nach 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11. Vergl. 5 M. 17, 18, auch das Gesetzbuch vorgelegt. Der König schwor nach dem Gesetze und nach der Capitulation zu regieren, welche Verpflichtung auf seine Nachfolger überging; daher Salomo keine neue Capitulation vorgelegt wurde, indem man die mit David eingegangene Capitulation voraussetzte.

VI. Der neue König hielt dann seinen Einzug in die Residenz, und brachte eine Menge Opfer, bey welchen er vermuthlich den erwähnten Eid ablegte, und von welchen er hernach den Reichsständen und dem Volke ein Gastmahl gab. Die ganze Feyerlichkeit, besonders aber der Einzug wurde mit vielen Aeußerungen der Freude begangen, Vergl. den I. Th. II. Band §. 204. S. 328–330. Alle Zuschauer, die immer sehr zahlreich waren, klatschten mit den Händen, und rie-

sen insgesamt und immerfort: „es lebe der König!“ „יְחִי הַמֶּלֶךְ,“ 1 Kön. 1, 34. 39. 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11. Von allen Seiten ertönten Bla einstrumente und Musik, und es wurde ein Freudengeschrey nach dem andern erhoben, 1 Sam. 10, 2. 11, 15. 1 Kön. 1, 1. 11. 19. 24. 34. 39. 40. 2 Kön. 9, 13. 11. 22. Vergl. Matth. 21., 1—11. Joh. 12, 3. Chardin Voy. T. IV. p. 246 249. Hierauf spielen viele Stellen der Bibel an, als Ps. 47, 2. f. 66, 1. 81, 2. 95, 1. 100, 1, 108, 4. u. a. m.

VII. Der König setzte sich dann auf den Thron und empfing die Glückwünsche zu seiner Regierung, 1 Kön. 1, 35. 46—48. Vergl. 2 Kön. 9, 13.

XI. Man huldigte dem Könige durch Darbringung der Geschenke, und es scheint, daß auch der Kuß, wenigstens von den vornehmsten, mit zur Huldigung gehört habe, 1 Sam. 10. 1. 27. Vergl. Ps. 2, 12.

Daß bey der Salbung Sauls, da noch kein Thron, kein Scepter und kein Diadem vorhanden war, nicht alles dieses beobachtet wurde, versteht sich von selbst. Die Hauptsache war ohnehin nur die Salbung. So unterblieb auch dieses ganze Gepränge, wenn ein fremder Sieger, wie Neko, der König von Aegypten, und hernach Nebukaduezar den Hebräern Könige gaben, wo die ganze Feyerlichkeit in der Erklärung des Oberkönigs, in der Veränderung des Nahmens des eingesetzten Königs, und in Opfern, bey welchen der ernannte König als Vasall, dem Oberkönige den Eid der Treue schwor,

und in Gastmahlen bestand, 2 Kön. 23, 24. 34, 35. 24. 17. 2 Chr. 36, 4. Vergl. Justin. XLIII. 2. und den I. Th. dieser Archäol. II. B. §. 159. S. 280. f.

Die Könige der Hebräer hatten eben so wenig, als die alten Könige der Perser, die grausame Gewohnheit, bey der Thronbesteigung, ihre Brüder zu tödten, zu blenden, oder einzukerkern, wie es jetzt im Orient gewöhnlich ist, Chardin Voy. T. III. p. 297. Tavernier Reis. I. Th. S. 215. Nur Joram, der Athalia, eine herrschsüchtige Tochter der eben so herrschsüchtigen Isabel einer Tochter des Königs von Tyrus, zur Ehe hatte, ließ, vermuthlich von dieser seiner Frau verleitet, seine Brüder ermorden, 2 Chr. 21, 4. f. Ob übrigens das orientalische Einweihungsgepränge, Krönung genannt werden soll, wie Chardin behauptete, oder diesen Nahmen nicht tragen könne, wie Tavernier Reis. I. Th. I. Buch K. 1. S. 216. wollte, ist eine unbedeutende Streitigkeit, da die Sache selbst außer allem Zweifel ist.

§. 165.

Königliche Kleidung, Diadem und Krone.

Die Könige im Orient trugen sehr frühzeitig, wie noch jetzt, eine prächtige Kleidung, und hielten einen großen Hofstaat. Man vergleiche nur die Stellen Ezech. 28, 13. ff. 1 Kön. 4. und 10., mit den Beschreibun-

gen, welche Xenophon in seiner Cyropädie und in seinem Feldzuge des jüngern Cyrus, von der Pracht der Könige von Medien und Persien geliefert hat, so wird man die Pracht des königlichen Anzugs und des ganzen Hofstaates durch das einhellige Zeugniß so weit von einander entfernter Schriftsteller, außer allem Zweifel gesetzt finden. Der Stoff ihrer Kleidung war weisser, aber noch gewöhnlicher purpurrother Kattun, בוץ וארגמן, πορφυρα και βυσσος, Luk. 19. Offenb. 18, 12. 16. 19, 8. 14. Diese Kleidung wird, 2 Chr. 18, 1., wegen ihrer Pracht in der vielfachen Zahl בגדים genannt. Herr Heeren hat, Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmst. Völker der alt. Welt II. Th. S. 8, —84, sehr wahrscheinlich gemacht, daß der Stoff der Medischen Kleidung, welche die Persische Könige trugen, und auch vielen ihrer Beamten schenkten, Seide gewesen, welches dann auch auf Esth. 6, 8. 10 11. 9, 15. anzuwenden wäre. Vergl. die Figur 12 auf der VII. Kupfert. des I. Th. II. Bandes und hier die XI Kupfert. die Figur Nro. 22, die von den Persepolitanischen Ruinen entlehnt sind.

Besonders ist jetzt der Turban der orientalischen Könige sehr prächtig, und reich mit Edelsteinen besetzt. Ohne Zweifel schimmerten die Edelgesteine, mit welchen Ezechiel K. 28, 13., den König von Tyrus auftreten läßt, ebenfalls wenigstens großen Theils an dem Turban. Niebuhr merket an, daß man an dem Turban der königlichen Figur auf den Persepolitanischen Ruinen, die ich auf XI. Kupfertafel Nro. III. habe abbilden lassen,

noch die Löcher sieht, in welchen dieser Schmuck befestigt war. Es scheint, daß auch das Diadem mit Edelgesteinen besetzt war, doch geschieht hievon bey den Alten keine ausdrückliche Meldung. Die Könige trugen das Diadem beständig, wie noch jetzt der König von Habessinien nie ohne Diadem erscheint, Brüce Reise im Ausz. Rinteln I. Th. S. 288. In Persien trugen nach Xenophon Cyrop. VIII. 3, 14., auch die Anverwandten des Königs, und wohl auch andere hohe Beamte, ein Diadem, denen der König dieses Ehrenzeichen verlieh, Esth. 8, 15. Die Königin aber trug Esth. 1, 11. einen königlichen כֶּתֶר, welches vermuthlich ebenfalls eine Art von Diadem bedeutet, von כתר in II. umgeben.

Das Diadem war nichts anders, als ein etwa zwey Zoll breites Band, welches um die Stirn und die Schläfe, oder um den Turban gebunden wurde. Es ist aus dem Faden oder der Schnur entstanden, welche man anfangs um den Haarkopf band, um die Haare fest zu halten, wie sich noch jetzt im Orient niedrige Leute, als z. B. Kamehltreiber und Eseltreiber, zu tragen pflegen. Siehe den II. B. Kupfert. VIII. Nro. 4. u. 6. Da man nachher mit einer solchen Schnur auch den Turban an den Kopf anband, so verwandelten die Könige diese Schnur in das Diadem. In Persien war es purpurroth und weiß, wie Curtius L. VI. C. 11 schreibt: „Alexander itaque purpureum diadema distinctum „albo, quale Darius habuerat, capiti circumdedit.“ Die Gestalt ist noch auf vielen Münzen zu sehen, von welchen ich eine auf der XI. Kupfertafel Nro. 1. habe

abbilden lassen. Es heißt Hebräisch נֵזֶר, und hatte, wenigstens bey dem hohen Priester, in der Mitte an der Stirn eine goldene Blume oder Platte, צִיץ הַזָּהָב, 2 M. 29, 6. 39, 30. 3 M. 8, 9. 21, 21, 4 M. 6, 7. Vergl. Ps. 89, 40. 2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12. 2 Chr. 23, 11.

Es waren aber in dem alten Orient auch Kronen üblich, wie aus 2 Sam. 12, 30. 1 Chr 10, 2. Sach. 6, 17. 14. erhellet, wo sie ganz aus Gold bestehen. Vergl. auch Ps. 21, 4. Esth. 8, 15. Sie hiessen עֲטָרָה oder עֲטָרֶת, welches Wort aber auch von dem Hauptschmucke anderer hohen Personen und selbst des Frauenzimmers gebraucht wird, bey welchem es den hohen Kopfputz aus edlen Metall zu bedeuten scheint, welchen wir I. Th. II. B. auf der IX. Kupfert. Nro. 4 und 8 vorgestellt haben. Ob in dem höhern Alterthume die עֲטָרֶת, oder Krone der Könige, auch eine solche Gestalt hatte, ist unbekannt; die Kronen, die in jüngern Zeiten auf Münzen erscheinen, sind nicht so gestaltet, sondern haben mit unsern Kronen mehr Aehnlichkeit, wie man auf der XI. Kupfert. Nro. II. sehen kann. Der Nahme עֲטָרָה, עֲטָרֶת, wird auch mit תִּפְאֶרֶת zusammen gesetzt, um die besondere Pracht anzuzeigen, Spr. 16., 31. Jes. 62, 3. Jer. 13, 18. Ezech. 16, 12. 23, 42. Daß die Hasmonäischen Könige an ihrem hohenpriesterlichen und königlichen Turban, nebst dem Diademe, auch eine goldene Krone trugen, ist schon I. Th. II. B. §. 150. S. 126 aus Josephus angeführt worden.

Uibrigens trugen die Könige, wie andere Vornehme auch kostbare Halsketten und Armbänder, wie ebenfalls schon I. Th. II. B. §. 154. S. 153 ff. angemerkt worden.

§. 166.

Der Thron.

Der Thron, כִּסֵּא, war ein mit Armlehnen versehener Lehnsessel, der so hoch war, daß ein Fußschemel, הֲדֹם nöthig war, Jos. 66, 1. Ps. 99, 5. 132, 7. So sah noch Bruce, Reis. im Auszug zu Rinteln I. Th. S. 359., den König von Habessinien, auf einem solchen hohen elfbeinernen Lehnsessel, der ein Geschenk aus Arabien war, als auf seinem Throne sitzen. Nicht anders beschreibt Curtius V. 7. den Thron der Könige von Persien: „Consedit deinde (Alexander) in regia „sella multo excelsiore, quam pro corporis habitu; „itaque cum pedes imum gradum non contingerent, „unus ex regiis pueris mensam (den niedrigen orientalischen Tisch) subdidit pedibus.“ Ganz so ist der Thron auch auf den Persepolitanischen Ruinen dargestellet, den ich auf der XI. Kupfertafel Nro III. aus Niebuhr Reis. II. Th. Kupfert. 30 S. 150. und aus Chardin Voy. T. II. p. 157. Kupfert. 62. 64., habe abbilden lassen. Die Figur welche auf demselben sitzt, ist der König; hinter ihm stehet eine Sklavin mit einem Fliegenwedel, wie noch jetzt die Emire der Ara-

ber, Bediente um sich haben, welche mit Fächern, die Fliegen abwehen, Arvieux merkw. Nachr. III. Th. S. 11. Homer beschreibt die Thronen gleichfalls als hoch und mit einem Fußschemel versehen, mit goldenen Nägeln beschlagen, mit Gold, Silber und Elfenbein verzieret, und mit Tapeten und Purpur belegt, Odyss. I. 130. 145. VIII. 423. X. 315. 367. XVII. 409. 461. XVIII. 394. XIX. 55. 97. XX. 150. 249. Ilias. XIV. 249. XXIV. 597. Auch in der Aeuris XI. heißt es; „solio rex infit ab alto.“ So war nun wohl auch der Thron des Pharao, 1 M. 41, 40. und selbst der elfenbeinerne Thron des Königs Salomo beschaffen, nur war an diesem die Rücklehne zugerundet, welches 2 Kön. 10, 18—20. 2 Chr. 9, 17., als etwas künstliches und seltenes angemerkt wird; und neben den Armlehnen stand noch auf jeder Seite eine Löwin. Dieser prächtige Thron Salomo's stand auf einem erhöhtem Platz, zu welchem 6 Stuffen hinaufführten, wo denn auf jeder Stuffe zu beyden Seiten immer ein Löwe, als der König der Thiere, stand. Vor der Einführung der Monarchie saß auch der hohe Priester bisweilen auf einem solchen erhabenen Lehnsessel vor dem heiligen Gezelte, 1 Sam. 1, 9.

Der Thron ist häufig ein Bild der Regierung, so zwar, daß sitzen oder thronen bisweilen soviel als regieren heißt, 2 Sam. 3, 10. Ps. 89, 45. Jes. 47, 1. Jer. 13, 3. 22, 2. 3. Luk. 1, 32. 52. Offenb. 2, 3 13, 2. 16, 10. Der Thron der Hebräischen Könige wird öfters auch der Thron Jehovens genannt, dessen Stellvertreter und Unterkönige, die Könige der Hebräer waren, 1 Chr. 9, 8. Indessen wird doch

auch Gott als dem Weltbeherrscher, besonders in Gesichten, ein Thron zugeschrieben, Job. 23, 3. 2 M. 17, 16. Jes. 6, 2. 1 Kön. 22, 19, und als der Donnerwagen vorgestellt, der von כְּרוּבִים, Cherubim, einer Art Ungeheuern, gezogen wird, Ezech. 1, 3. ff. 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. 2 Kön. 19, 15, 1 Chr. 13, 6. Ps. 18, 11. 80, 2. Jes. 36, 16; nur Habak. 3, 8. sind Donnerpferde vorgespannt. Daher heißt es oft von Gott, daß er auf den Cherubim sitze, throne oder fahre. Daher waren auch zwey goldene Cherubim als Thron Gottes über der Bundeslade, welche den Fußschemel dieses Throns ausmachte, 2 M. 25, 18. 26, 1. 31. 36, 8. 35. 37, 7. Da nun die Cherubim auf der Bundeslade den Himmel, und die Bundeslade selbst die Erde abbilden sollte, so wird das Bild oft auch vergrössert, indem es heißt, der Himmel sey der Thron Gottes, und die Erde sein Fußschemel, Jes. 66, 1. Matth. 5, 34.

§. 167.

Scepter.

Der Scepter des Helden Saul war eine Lanze oder ein Wurfspieß חֲנִית, 1 Sam. 18, 10. 22., 6. und Justinus XLIII. 3. sagt, zur Zeit, als die Römer die Sabinischen Jungfern geraubt haben, hätten die Könige, anstatt des Diadems Lanzen, hastas, getragen, welche die Griechen Scepter nannten, wora

aus erhellet, daß im höhern Alterthume, die Scepter bisweilen die Gestalt der Lanzen oder Wurfspiesse hatten. Gewöhnlich aber war der Scepter, שֵׁבֶט, welchen die orientalischen Könige im Alterthume, wie die Griechischen bey Homer, Iliad. I. 34. 237. 279. II. 185—207., beständig trugen, ein Stab von Holz, Ezech. 19, 11., nicht viel kürzer als die Mannshöhe, oben mit einem schönen runden Knopfe geziert, wie man ihn in der Hand des Persischen Königs auf den Persepolitanischen Ruinen, und hier auf der XI. Kupfertafel Nro. III. sieht. Mit der Zeit wurde derselbe von Gold gemacht, oder besser, mit Gold überzogen. Cyrop. VIII. 7, 3. S. 545 ed. Ernest. 1763. Esth. 4, 11. Daß diese Gestalt des Scepters, auch in dem höhern Alterthume statt hatte, erhellet aus Homer, der denselben, Iliad. I. 245. ff. II. 40. 104. 105. 199. 265. immer als einen hölzernen Stab beschreibt, und nur hinzusetzt, er sey mit Ringen besetzt, und mit goldenen Nägeln beschlagen. Der Ursprung ist entweder der Hirtenstab oder der Stab, den man, wie nach Strabo S. 783. die Babylonier, zur Zierde trug; daher auch die Stammfürsten der Hebräer, 4 M. 17, 17., solche Stäbe führten, die aber nicht שֵׁבֶט, sondern מַטֶּה und מַטּוֹת genannt werden. Es erscheinen auch auf den Persepolitanischen Ruinen, Figuren, welche andere zur Audienz führen, und einen Stab in der Hand haben, sie sind eine Art von Hofbeamten, die auch von den Griechen, als bey den Persern üblich, erwähnet werden. Allein ihre Stäbe sind viel kürzer, als der Scepter des Königs, wie man auf der VII. Kupfertafel Nr. 12. I. Thl. II. B.

vergl. XI. Kupfert. Nr. 3. sehen sehen kann. Vielleicht ist auch מַטֶּה ein solcher kurzer Stab, und שֵׁבֶט der längere Scepter, der zuerst 1. M. 49, 10. vorkommt, und hernach sehr oft erwähnet wird.

Der Scepter wird eben so wie der Thron, häufig als Bild der Regierung und der königlichen Würde gebraucht, 1 M. 49, 10. 4 M. 24, 17. Amos. 1, 5. Jes. 10, 24. 25. 11, 4. 14, 5. Jer. 43, 10. 48, 17. Matth. 27, 29. Daher ist ein gerader Scepter, Ps. 45 7., das Bild einer gerechten Regierung, und ein eiserner Scepter, das Bild einer harten Regierung, wenn anders Ps. 2, 9. nicht eine eiserne Keule zu verstehen ist, welche dem entsprechenden Gliede besser zusaget.

§. 168.

Königliche Tafel

Wenn wir die Nachrichten, 1 Kön. 5. 2—3 10, 21. Esth. 1. 3. ff., von der grossen Pracht und dem ungeheuern Aufwande bey der Tafel des Königs Salomo und der Könige von Persien lesen, so können wir uns kaum darein finden; dagegen machen wir uns, wenn wir sonst eine Erwähnung von der königlichen Tafel finden, meistens einen zu geringen Begriff. Man muß aber wissen, daß im Orient nicht nur eine Menge Beamte und Bediente, bey Hofe Tafel haben, sondern auch oft sehr zahlreiche Gesellschaften eingeladen werden, und daß die Pracht in goldenen Geschirren, dann ganz

äusserordentlich ist. Man lese nur, was Bar Hebräus oder Abulfarag Dynast. X. p. 164—165. von dem Gastmahle schreibt, welches bloß der Hofarzt Bochtischua, dem Chaliphen Mottawakhel gegeben hat; oder man lese Chardin, der bey mehreren Gastmahlen des Königs von Persien gewesen ist; er schreibt *Voy.* T. III p. 373. seq. es seyn immer zweyhundert fünfzig bis dreyhundert Gäste gewesen, alle in einem sehr prächtigen Anzuge, und ungeachtet der Menge habe eine solche Stille geherrscht, daß man die Gesänge und Musik, die indessen aufgeführt wurde, sehr gut habe vernehmen können. Alle Gäste seyn in der größten Ordnung, und sehr schnell bedienet worden, indem die zahlreichen Bedienten, jeden Wink der Gäste bemerkten, und ungesäumt vollzogen. Die Gefäße seyn Theils von Porcellain, größten Theils aber von Gold gewesen. Er schätzt die goldenen Gefässe des Königs von Persien auf 50 Millionen Franken. Vergl. Chardin T. III. p. 332. segq. und T. I. p. 88. 197. Delle Valle Reis. II. Th. S. 11. ff. Cyropäd. VIII. 2, 3—5.

Da nun die orientallischen Könige, nach den einstimmigen Nachrichten der Alten und Neueren, bey ihren Gastmahlen immer die größte Pracht zeigen, so muß man, wenn in der Bibel königliche Gastmahle erwähnt werden, immer nach Zeit und Umständen, mehr oder weniger Pracht hinzudenken. Bey Saul, der, 1. Sam. 20, 5., alle Neumonde Tafel gab, wird zwar diese Pracht noch nicht groß gewesen seyn, aber der weit reichere David, hält, 2. Sam. 19, 35., schon Sänger und Sängerinnen, die sich bey der Tafel hören lassen,

und man muß hier eben sowohl als 1. M. 40, 20 Dan. 5, 1. Matth. 22, 1. ff Mark. 6, 21., die übrige sonst gewöhnliche Pracht in der Kostbarkeit der Gefäße und in der Menge der Bedienten nicht vergessen. Die Frauen wurden nicht zur Tafel gezogen, nur in Babylon erschienen auch die Frauen, und betrugen sich sehr ausgelassen; in Persien aber speiste, wie Plutarch sagt, die Königin mit, bis die Köpfe von Wein erhitzt wurden Curtius V. 5. Herodot. I. 159. Daniel 5, 2. 3. 23. Esth. 1, 9. 5, 4. 8. 7, 1. Merkwürdig ist, was Herodot IV. 110. berichtet, daß die Persischen Könige bey dem Gastmahle nicht leicht eine Bitte abschlugen, vergl. Esth. 7, 7. ff. Uibrigens gilt von den königlichen Gastmahlen und ihrer Dauer, was wir schon im I. Th. II. B. §. 173 S. 223. ff. von den Gastmahlen überhaupt gesagt haben.

Da nun die Könige häufig große Gastmahle gaben, so sollten auch die Hebräer an den großen Festtagen, sich in dem Palaste des unsichtbaren Königs Jehova, zu Gast einfinden, und sich bey den Gastmahlen, die sie von den mitgebrachten Opfern anstellten, über die Güte ihres Regenten freuen; da einige Stücke von diesen Opfern zur Ehre Jehovens auf dem Altare verbrannt wurden, so waren sie gleichsam bey ihrem Könige Jehova zu Gaste.

§. 169.

Betragen der Könige.

Die orientalischen Könige lassen sich, um sich desto ehrwürdiger zu machen, selten öffentlich sehen, und gestatten auch nicht so leicht jemand den Zutritt, Lüdecke Beschr. des Türk. Reichs S. 276. Herodot I. 99. In Persien war es sogar den höchsten Beamten und Hofleuten, bey Todesstrafe verbothen, ungerufen zu dem Könige zu gehen; daher sich die sieben Reichsfürsten, nach dem Tode des falschen Smerdes, vor der Erwählung eines neuen Königs, das Recht des freyen Zutrittes zu demselben, vorbehielten, nur die Zeit ausgenommen, da der König im Harem seyn würde, Herodot III. 84. Esth. 4, 11. Im höhern Alterthume aber, waren die Könige nicht so zurückhaltend, indem sie sich um die Regierungsgeschäfte mehr annahmen, mehr durch sich selbst regierten, und in Krieg auszogen. Dieses finden wir auch bey den Hebräern, 2 Sam. 18, 4. 19, 7. 2 Kön. 22, 10. Jer. 38, 7. Indessen wurde es doch auch bey den Hebräern, für eine große Glückseligkeit gehalten, das Angesicht des Königs zu sehen, Spr. 29, 26. Jes. 33. 17. Hieraus wollen einige die Ausdrücke: Gott zeigt, erheitert, verbirgt sein Angesicht, erklären, die aber mehr auf Verleihung und Entziehung der Hilfe Gottes deuten, Jes. 59, 2. Ps. 13, 2. Job. 13, 24. 5 M. 31, 17.; nur der Ausdruck: Gott schauen, könnte vielleicht auf jene Gewohnheit anspielen, und eine große Glückseligkeit bedeuten.

Erscheinet im Orient der König öffentlich, so geschieht es meistens mit großer Pracht, und allezeit mit einem zahlreichen Gefolge, besonders aber, wenn der Zug zu einer Feyerlichkeit gehet. Vor Alters waren solche Züge, besonders in Persien, sehr glänzend, Cyropäd. VIII. 3, 5—14. Siehe den I. Th. II. B. §. 204. S. 328. ff. Gehet die Reise des Königs über Land, so ist das Gefolge, und war auch vor Alters, nicht minder zahlreich, Cyropäd. VIII. 5, 1—6. In Persien wurden noch im XVII. Jahrhunderte, bey solchen Gelegenheiten, Bothen vorausgesandt, um aller Orten, den Inwohnern die Ankunft des großen Gastes, anzudeuten, die Strassen ausbessern zu lassen, und die Lebensbedürfnisse herbeyzuschaffen. Ein solcher Bothe hieß, nach Chardin *Voy. T. II. p.* 352., Muschtelutschi, d. i., Uiberbringer einer fröhlichen Nachricht, wie vor Alters εναγγελιστης, מְבַשֵּׂר, und auch schlechtweg מַלְאָךְ, Gesandter, Malach. 3, 1. Jes. 62, 10. 11. Zach. 9, 9. Die Thalmudisten geben auch Gott einen solchen Bothen, den sie מְטַטְרִין, *metator*, nennen. Sie haben die Idee aus Malach. 3, 1. Zach. 2, 12—15. 3, 1. 4, 9—10. 1 M. 16, 10—14. 22, 16. 2 M. 3, 4—20. 20, 2—3. 23, 29—23. Jes. 48, 16 63, 14. zusammengesetzt, und beschreiben ihn als den höchsten Engel, der unerschaffen, und Gott am nächsten ist, ihren Stammvätern und Mosi erschienen war, und im Nahmen Gottes gesprochen hatte, Buxtorf. Lexic. Chald. Thalm. Rabbin. col. 1192.

Heute zu Tage sind die Monarchen im Orient, wenn sie öffentlich erscheinen, allezeit zu Pferde, aber

Hakhem, der Chaliph von Aegypten, ritt noch im Mittelalter auf einem Esel, welches vor Alters noch weit gewöhnlicher war. Selbst Salomo hielt nach seiner Salbung, den Einzug zu Jerusalem auf dem Maulesel Davids, 1 Kön. 1, 33. 38., und die Prinzen Davids ritten ebenfalls Maulesel, 2 Sam. 13, 29. 17 20. Sonst aber fuhren die Könige, Prinzen, und andere hohe Personen, in schönen Wägen mit 2 Rädern, wie wir schon I. Th. I. B. 1. 68. S. 324. vergl. IV. Kupfert. Nr. 10., angemerket haben, und vor dem königlichen Wagen liefen Läufer voraus, die zur Leibwache gehörten, 1 M. 41, 43. 1 Sam. 3, 11—17. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1. 5. 10 16. 2 Kön. 8, 4. 44. 9, 21. 10, 15. Jer. 17, 25. 49, 9. Ap. Gesch. 17, 25. 19, 9. Hebel 6, 12. Cyropäd. VIII. 3, 5.

§. 170.

Königliche Gebäude und Gärten.

Sonst zeigten die Könige ihre Pracht, und suchten ihren Ruhm und ihr Vergnügen in der Anlegung schöner Paläste, Lußschlösser, Tempel, Lust- und Thiergärten, Gräber und Grabmähler, und in der Befestigung, Vergrößerung und Verschönerung der Städte, besonders ihrer Residenzstadt, der eine solche Würde beygelegt wurde, daß man immer sagte, in dieselbe hinaufgehen, aus derselben herabgehen, ob sie gleich nicht immer

auf einem Berge, und manchmal wohl gar in einer Ebene lag, wie z. B. Babylon, gegen welches der Kriegszug des jüngern Cyrus gerichtet war, der deſſen ungeachtet bey Xenophon ἀναβασις, Hinaufzug heißt, eine Denkungsart, welche auch der Syriſche Sprachgebrauch beſtättiget. Vergl. 1 Kön. 12, 27. 28. 22, 2. 2 Kön. 8, 29. 10, 13. Esr. 7, 6. 7. Ap. Geſch. 8, 5. 15. 11, 27. 15. 2, 18, 22. 24, 1.

Welche Gebäude Salomo aufgeführt hat, wird 1 Kön. 6 und 7. 2 Chr. 3 und 8. erzählet, und die königlichen Gärten werden 2 Kön. 9, 27. 21, 18. 26. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7 Pred. 2, 8. erwähnet. Wie Nebukadenezar, und ſeine Gemahlin Nitokris, Babylon vergrößert und verſchönert hat, erzählet Herodot I. 173—191. Die Könige von Perſien hatten auf allen Hauptſtraſſen durch das ganze Reich, von Station zu Station prächtige Paläſte als Abſteigquartiere, und daneben überall große Luſt- und Thiergärten, wie bey ihren Reſidenzſtädten, Xenophon Hellenic IV, 1, 8. vergl. Eſth. 1, 8. 7, 7. 8. Ein ſolcher königlicher Thiergarten oder Luſtwald wird Neh. 2, 8. erwähnet, der ohne Zweifel auf dem Libanon lag, wie denn zu Damask, das faſt am Fuß des Antilibanns lag, ein königliches Luſtſchloß war, wo Alexander das Frauenzimmer des Darius und ſeiner Feldherren fand, Curtius III. 25. Arrian von Alexanders Feldzug II. 11. Vergl. auch Chardin. Voy. T. III. p. 370. ſeqq. Wie prächtig der Palaſt zu Perſepolis erbauet war, ſprechen noch ſeine Ruinen, und doch war dieſes Gebäude, wie Hr. Herren in ſeinen Ideen über die Politik, den Verkehr und

Handel der Völker der alten Welt. II. Th. S. 183—265. sehr wahrscheinlich gemacht hat, nichts anders, als die Grabstätte der Könige, und der Wohnplatz des Harems ihrer Vorfahrer, und einiger Bedienten und Mager. Die Griechischen Könige waren, nachdem sie viele Städte im Orient auf eine barbarische Art zerstöret hatten, hernach eben so emsig in Erbauung neuer Städte, wie wir besondes in der Geschichte des Seleukus Nikator gesehen haben. Sie legten sonst besonders gern prächtige Porticus, Kampfplätze, Theater und Amphitheater an, und stellten schöne Bildsäulen auf, worin ihnen Herodes und seine Nachkommmen nachäfften.

Übrigens wird der königliche Palast im Orient die Pforte genannt; daher auch wir in unserer Sprache, eine Oßmannische oder Othmannische Pforte haben. Diese Benennung kommt schon in den Zeiten Davids 2 Sam. 15, 2. vor, und in der Cyropädie I. 3, 2. VIII. 2, 2. 11. 6, 7. sind αἱ θυραι, vor welchem sich die vornehmen Perser täglich versamen mußten, nichts anderes, als der Hof des Königs und der Statthalter oder Satrapen. Vergl. auch Dan. 2, 49. Esth. 2, 19. 21. 3, 2. 3. 6, 6—7.

§. 171.

Hochachtung und Titel der Könige.

Die Perser äußerten gegen Chardin, Voy. T. II. p. 21. 348. T. III. p. 286. 289. 332. seq. und gegen Delle Valle, Reis. II. Th. S. 13., sehr ernstlich die Meinung, die Könige müßten Propheten, oder Nachkommen der Propheten seyn, oder doch von Propheten bestimmt und eingesetzt werden; hieraus hat aber Paulsen zu voreilig auf die große Achtung der Orientaler gegen die königliche Würde geschlossen; denn diese Meinung ist bloß den Mahommedanern eigen, welche glauben, die Herrschaft gehöre den Nachkommen ihres vorgeblichen Propheten Mohommed, und daher uneinig sind, ob diese Nachfolge Ali, dem Eidam Mahommeds und vierten Chaliphen, rechtmäßig zukam, vergl. Herbelot orient. Biblioth. I. S. 174 ff oder die Uebers. I. Th. S. 282—305. Indessen ist doch soviel immer wahr, daß alle gewissenhafte Orientaler, gegen ihre Könige eine tiefe Ehrfurcht hegen. So war es auch unter den Hebräern. Moses hatte schon Achtung gegen Vorsteher und Obrigkeiten einzuprägen gesucht, und 2 M. 22, 27 verbothen, dieselben auch nur insgeheim zu verwünschen, oder zu lästern, aber doch, ob er gleich selbst oft überlaut gelästert wurde, keine Strafe auf solche Lästerungen gesetzt. David bezeugte 1. Sam. 24, 4—15. 16, 6—20. 1 Sam. 1, 14—16. aus Religion gegen

Saul, als gegen die von Gott eingesetzte Majestät, große Ehrfurcht, und so mögen wohl fromme Hebräer insgemeint gesinnt gewesen seyn; daher Saul ohne Wache, in dem Kreise seiner Soldaten ganz sorglos schläft, 1 Sam. 16, 6—10. Sonst waren Beleidigungen der Majestät mit dem Tode bestraft, wie aus 2 Sam. 19, 22 24. 24, 5-8. 2 Kön. 21, 10. abzunehmen ist. Indessen fehlte es doch, nicht nur im Reiche Israel, wo Religion und Sitten mehr verfallen waren, sondern auch im Reiche Juda, nicht an Königsmördern, wie wir in der Geschichte gesehen haben.

Von den tiefen Ehrenbezeugungen, welche man den Königen im Orient erweiset, und auch vor Alters erwies, haben wir schon I Th. II. B. §. 100. IV. S. 318 geredet, nur können wir nicht unbemerkt lassen, daß Paulsen Regierung der Morgenländer 1 30—31. das Aufheben der rechten Hand bey Eidschwüren, und die Aufhebung beyder Hände in der Stellung eines Bittenden, Ps. 68, 3. 119, 58. 134, 3. ganz unrichtig aus der Sitte einiger östlichen Asiaten, durch Aufhebung der Hände zu grüßen, erklärt hat. Die Stelle in Xenophons Cyropädie VIII. 3, 5., die er anführet, gehöret gar nicht hieher, indem die Reiter in Gegenwart des Königs ihre Hände erhoben, um ihre Bereitwilligkeit und Thätigkeit anzuzeigen, indessen alle übrigen Unterthanen, nach Xenophon Hellea II. 1., 6. die Hände vor dem Könige von Persien, aus Ehrfurcht in die Aermel verbergen mußten. Noch größer ist das Versehen, wenn Paulsen, aus der Gewohnheit der Perser, unter dem Reden mit einer hohen Person, die Hand gegen ihren eigenen Mund zuhalten, um den Athem

nicht gegen den Vornehmen zu hauchen, (siehe die XI. Kupfertaf. Nro. III.), solche Stellen der Bibel erkläret, in welchen jemand, nicht aus Ehrerbietigkeit, sondern um anzuzeigen, daß er nichts ferner dagegen sagen will, die Hand auf seinen Mund leget, wie Job 5, 16. 29, 9. 39, 34. Spr. 30, 32. Mich. 7, 6. Weish. 8, 12.

So tiefe Ehrfurcht die alten Orientaler gegen die Könige hatten, und so erhabene Titel sie ihnen beylegten, so haben sie sie doch nicht auf eine so niedrige Art, noch bey lebendigen Leibe vergöttert, auch ihnen nicht, da sie noch lebten, Tempel erbauet, wie hernach die Griechen und Römer bey aller ihrer Philosophie gethan haben. Die Hebräer nannten zwar die Obrigkeiten und Richter, nicht nur in der erhabenen Poesie, Ps. 82, 1. 6. 7. 138, 1., sondern auch in Prosa, 2 M. 4, 16. 7, 1. 21, 6., אֱלֹהִים, welches nach dem Stammworte im Arabischen eigentlich ehrwürdige, erhabene Personen, und hernach den Gegenstand der göttlichen Verehrung anzeigt, aber ihren Königen haben sie diesen Nahmen nicht einmahl in Gedichten, wenn nicht vielleicht in der einzigen Stelle Ps. 45, 7. 8., beygelegt. Man nannte sie Herr, König, Gesalbter Jehovens, d. i. von Jehova eingesetzter König, 1 Sam. 12, 3. 5. 24, 7. 11. 26, 9. 11. 16. 23. 2 Sam. 1, 14. 16. 19, 22. 23, 1. Ps. 131, 17. Der Titel, מָשִׁיחַ, Gesalbter, ist bald mit dem Nahmen König, ganz gleichviel bedeutend geworden; daher er auch Jes. 43, 1. dem Cyrus beygelegt wird, weil er, als von Gott eingesetzt, dargestellt werden sollte. In Gedichten wurden die Könige bisweilen Söhne Gottes genannt,

welches sich ohne Zweifel aus 2 Sam. 7, 14. 1 Chr. 17, 3. herschreibt, wo Gott von dem Nachfolger Davids sagt: ich werde sein Vater, und er wird mein Sohn seyn; daher sich diese Benennung der Könige bey keinem andern Volke, und auch bey den Hebräern vor dieser Verheissung nirgends findet, hernach aber öfters vorkommt. Was in Homer von Königen, als von einer Gottheit erzeugten, vorkommt, bezieht sich auf die wirklich geglaubte leibliche Abstammung von einer Gottheit, welche sich mit einem Menschen ehlich vermischt haben sollte. Bey den Hebräern wurde aus der angeführten Ursache bloß die Erhebung zum Thron, als eine Zeugung vorgestellt, Ps. 2, 6—8. 12. vergl. 2 Sam. 7, 14, 1 Chr 17, 13., und der höchste König wird daher Ps. 89, 28. der erstgeborne Sohn Gottes genannt. In jüngern Zeiten wurden hernach die Nahmen Gesalbter, מָשִׁיחַ, χριστος, und Sohn Gottes, auf den großen Nachkommen Davids eingeschränkt, und waren, so zu sagen, eigene Nahmen dieses, mit so großer Sehnsucht erwarteten Königs, Joh. 1, 41. 49. 4, 25. Matth. 1, 16—18. 16, 16. Luk. 4, 41.

Bey vielen Völkern führten die Könige besondere gemeinschaftliche Nahmen, die zum Theil, wie bey den jüngern Aegyptiern Ptolomäus, und bey den Römern Cäsar, anfangs eigene Nahmen waren, und hernach allen Nachfolgern gemein wurden. So hiessen alle Könige der Amalekiter, Agag, 1 Sam. 15, 19. vergl. 4 M. 24, 7.; die Könige der Philister, Abimelech, 1 Sam. 21, 20. Ps. 34, 1. vergl. 1 M. 20, 2 26, 10.; die Könige der Syrer, Adad, oder Hadad, auch

Benhadad 1 Kön. 21, 1—29.; die Aethiopier in Meroë nannten ihre Königinnen (Könige hatten sie nicht) Kandace, Strabo S. 281. Dio Cassius LIV S. 525. vergl. Apost. Gesch. 8, 27. Dagegen sagt der Nahme der alten Könige von Aegypten, Pharao, nichts anders als, der König, π oder φ, der, und ερο König. Der persische Nahme דָּרְיָוֶשׁ, ist nicht nach dem Griechischen Δαρειος, gleichsam דָּרְיוֶשׁ, geformt, sondern stammet aus dem zendischen Worte Darefesch her, welches abgekürzt Darafesch lautet, und soviel ist, als in Parsi דָּרָא, Dara, König, vergl. Anquetil du Perron im Zend-Avesta II. Th. S. 49, 64. Herodot sagt, alle Persische Wörter endigen sich auf ein s, und man findet dieses Zeugniß in Zend-Avesta durch viele Beyspiele bestättiget, wie Gedeiavesch, ein groß Stier, Sosiosch, Seroſch, Setaesch u. s. w. Zend-Avesta II. Th. S. 84. III. Th. S. 114. Nach Herodot VI. 98. soll Δαρειος soviel seyn, als εξεινης Bezwinger, der in Zucht hält, das ist wohl eben so viel als König. Die Nahmen Xerxes und Artaxerxes erkläret Herodot VI. 98, durch αρηιος, kriegerisch, Krieger, und μεγας αρηιος, großer Krieger, und das Wort אַרְתַּחְשַׁשְׂתָּא, oder אַרְתַּחְשַׁשְׂתְּ, welches dem Griechischen Αρταξερξης entspricht, scheint aus אַרְד, oder אַרְת, tapfer, und dem Zendischen Khscheïô, welches auch Khschetro, Khschered, Khschetramen, und Khschetrae lautet, und König bedeutet, zusammengesetzt zu seyn, und heißt dann soviel als tapferer König, Zend-Avesta III. Thl. S. 146., I. Thl. S. 81. Not. a. und II. Thl. S. 37.

Not. h. In dem Nahmen אחשורוש, ist offenbar אחש groß, welches auch sonst oft im Persischen bey Zusammensetzungen der Wörter gebraucht wird, und *Zvaresch* oder *Zavar*, Stärke, Held, wie auch die Mundart Pehlvi, die Sprache Azwaresch, oder Zuzwaresch, d. i., die Sprache der Helden, und dagegen wieder Pahlevan, in Pehlvi ein Held heißt. Achaschweroſch heißt also großer Held. Daher führet sowohl Smerdes, Esr. 4, 6., als auch Xerxes, Esth. 1, 1., diesen Nahmen Achaschweroſch, und auch der Nahme Artachschaſcht wird Esr. 4, 7., dem falschen Smerdes, Esr. 7, 1., dem Xerxes, und Neh. 2, 1., dem Artaxerres Langhand beygelegt. Hieraus erhellet, daß alle diese Nahmen nicht eigene Nahmen, sondern bloße Titel, oder Beynahmen sind; solche Beynahmen werden noch jetzt in Persien, wie Chardin Voy. T. III. p. 382. bezeugt, von den Königen so häufig gebraucht, daß der eigene Nahme nur selten gehört wird; daher dann die Griechen jene Beynahmen für eigene Nahmen hielten. In Siam darf, nach dem Berichte Worms Reis. S. 769, der eigentliche Nahme des Königs gar niemand bekannt seyn, viel weniger von jemand ausgesprochen werden, woraus Paulsen Regier. d. Morgenl. S. 90. ff., die Verbergung des Nahmens, 1 M. 29, 33. Richt. 13, 17—19. Jes. 9, 5. Offenb. 19, 21., herleitet, und meinet, es dürfte auch der schon über 2000 Jahr alten Gewohnheit der Juden, den Nahmen יהוה nicht auszusprechen, so etwas zu Grunde liegen; daß sie die Juden auf 2 M. 20, 7. gründen, macht keine Einwendung.

Daß die Könige in der Poesie häufig Hirten genannt, und auch als der Gemahl der personificirten bürgerlichen Gesellschaft vorgestellt werden, ist schon I. Th. I. B. §. 51. S. 251. f angemerkt worden; wir wollen aber hier doch diese letztere Vorstellung in den verschiedenen Anwendungen auf mehrere Verhältnisse, aus einander setzen, um uns die Sache geläufiger zu machen. Die nächste Folge davon ist, daß die ganze bürgerliche Gesellschaft, oder der Staat, und oft auch bloß die Residenzstadt, bisweilen, wie Amos 5, 3., u. a. St. noch als Jungfer, meistens aber als die Gemahlin des Königs aufgeführt wird, welche durch den Verlust des Königs, Wittwe, und durch die Wegführung ihrer Bürger, kinderlos wird, Jes. 3, 26. 54, 4. Klagel. 1, 1. 2. Sie erhält aber auch, ohne einen Gemahl zu haben, viele Kinder, wenn sie ohne König, wieder volkreich wird, Jes. 54, 1. 2. 66, 9. Diese Inwohner saugen, als Kinder, an ihrer Mutter, Jes. 66, 11. — Zwey verwandte Staaten, wie Israel und Juda, werden als Schwestern vorgestellt, Ezech. 16, 44—63. 23, 1—48., und die, mit ihnen verbündeten Monarchen, sind ihre Liebhaber, Klagel. 1, 2. — Ist der Staat in sehr mißlichen Umständen, und das Land verwüstet, so erscheint dieses allegorische Frauenzimmer vom Scheitel bis zur Fußsohle, zerschlagen und verwundet, daß kein gesundes Fleckchen am ganzen Leibe ist, Jes. 1, 5—6.

Da aber der König der Hebräer, Gott selbst war, Jes. 33, 22. Jer. 2, 31. 3, 7—13., so war er auch der Gemahl dieses Frauenzimmers, d. i. der bürgerlichen Gesellschaft der Hebräer, Jes. 54, 5. 62, 4. 5

Jer. 3, 14—20., und die Hebräer werden, da sie noch in geringer Anzahl in Kanaan, hernach in Aegypten, und im steinigen Arabien herumzogen, als ein, gleich nach der Geburt ausgesetztes Mädchen, vorgestellt, welches Gott aufnahm, als ein vornehmes Frauenzimmer zärtlich erzog, mit prächtigen Kleidern und kostbarem Schmuck zierte, und endlich durch die Gesetzgebung am Gebirge Horeb, zur Gemahlin nahm, d. i. sich als den König der Hebräer erklärte, Ezech. 16, 1—14. Der Zug aus Aegypten durch das steinige Arabien, war der Brautstand, Jer. 2, 2. 4, 13. 6, 29. ff. 9, 6. Diese so glückliche Dame wurde aber bald auf ihre Schönheit und Pracht so stolz, und so übermüthig, daß sie mit ihrem Retter, Erzieher und Gemahle nicht zufrieden war, ihn verschmähte, ihm untreu wurde, und Ehebrüche über Ehebrüche begieng, Hos. 1, 2. 2, 2—19. 3, 1—5. 4, 12. 9, 1. 11, 1. 2. Ezech. 20, 30. 23, 1—48. Sie wurde die ausgeschämteste, unersättlichste Hure, welche nicht nur auf Liebhaber lauerte, und sie öffentlich zu sich einlud, sondern sie auch noch bezahlte, und das kostbare Geschmeide, so sie von ihrem Gemahle Jehova erhalten hatte, an ihre Liebhaber verschenkte, ja so gar ihre mit Jehova erzeugten Kinder schlachtete, und sie ihren schändlichen Liebhabern zum Gastmahl zurichtete; ja sie kam so weit, daß sie auch mit Holz- und Steinpflöcken unnatürliche Unzucht trieb, Jer. 2, 21. 3, 2—13. 5, 7—8. Ezech. 16, 15—34. Dieses alles will nichts anderes sagen, als die Israeliten sind einmahl über das andere Mahl, ungeachtet der vielen göttlichen Wohlthaten, immerfort von Jehova ihrem Gotte und Könige abgefallen, haben andere Götter, selbst Klötze von Holz und Stein angebethet,

ihnen von ihren Thieren und Früchten, die Geschenke Jehovens waren, ja selbst von ihren Kindern Opfer gebracht, und diese Götter selbst überall aufgesucht, sie mit ihren Geschenken und Opfern bezahlet, und alle Arten von Götzendienst getrieben. — Da nun dieses Unwesen der zügellosen Gemahlin kein Ende nahm, sondern im Gegentheil immer ärger wurde, so gab ihr endlich ihr Gemahl Jehova einen Scheidebrief, und überließ diese undankbare und schamlose Ehebrecherin ihren Liebhabern, welche sie dann auf das schimpflichste behandelten, und ganz emblößt liegen ließen, Ezech. 16, 35—43. Jer 3, 8—10. Das heißt, der Staat wurde zerstöret, die Festungswerke der Residenzstadt, welche auch bey den Arabern die Kleidung dieser allegorischen Frauensperson genannt werden, geschleift, und die Bürger wurden in die Gefangenschaft geführt. — Ob aber gleich eine mit dem Scheidebrief entlassene Frau, die einen andern Mann geheurathet, von ihrem ersten Manne nicht zurückgenommen werden sollte, so will doch Jehova diese seine verstossene Gemahlin, die nun einen andern Mann hatte, einstens wieder zurück nehmen, 1 Jer. 3, 1—5. Die Hebräer sollen einstens aus der Babylonischen Gefangenschaft wieder in ihr Land zurückkehren, und einen neuen Staat errichten, wodurch sich Gott wieder als ihren König, und folglich als ihren Gemahl beweisen werde.

Solche Bilder werden oft, besonders von Ezechiel mit hohen Farben und sehr umständlich, bis zum Eckel ausgemahlet, damit sie Abscheu erregen möchten, und sie konnten bey allen denjenigen, die nicht ganz verdorben waren, diesen ihren Zweck um soviel weniger ver-

fehlen, je größer die Eingezogenheit ist, die der Orientaler von dem schönen Geschlechte fordert, und je größer der Anstoß ist, den er an jeder Verletzung des Anstandes und noch mehr an solchen Ausgelassenheiten desselben nimmt.

§. 172.

Amt des Königs.

Das Amt der Könige, war im höhern Alterthume allenthalben, oberster Anführer der Kriegsheere, oberster Priester und Richter des gesammten Volkes zu seyn. So finden wir es in der Odysse und der Iliade, bey den Lacedämoniern, bey den übrigen Griechen, und auch bey den Römern, welche nach der Vertreibung des Tarquinius, wie Livius II. 2. bezeugt, sogar nöthig fanden, einen Opferkönig oder regem sacrificulum einzusetzen, und hernach waren ihre Cäsaren wieder immer zugleich summi pontifices, Potters Griech. Archäol. I. Thl. S. 14. Goguet Urspr. der Gesetze, Künste u. Wissensch. II. Thl. S. 48. Meiners Gesch. des Urspr. Fortgangs u. Verfalls der Wissensch. II. Thl. S. 4. Eben so war auch im Orient der König Melchizedek zugleich Priester des Höchsten, 1 M. 14, 18. 19., und bey den Midianiten war Jethro Priester und Fürst seines Stammes, 2 M. 2, 16. 3, 1. Daher wurde auch das Wort כֹּהֵן, welches sonst Priester bedeutet, noch in spätern Zeiten, 2 Sam.

8, 18, von hohen Staatsbeamten gebraucht, vergl. 1 Chr. 18, 18. In Aethiopien und Aegypten, und vermuthlich in mehrern andern Ländern, waren es sogar, allem Ansehen nach, die Priester, welche das Volk zuerst zum Ackerbau anhielten, und in eine bürgerliche Verfassung brachten; daher sie auch durch viele Jahrhunderte das Recht behielten, aus ihrem Mittel einen König zu wählen, und die Räthe und Beamten desselben zu seyn, da denn der König recht eigentlich der hohe Priester war, Heeren Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker d. alten Welt I. Thl. S. 284 ff 361. ff. Ja auch noch Cyrus opferte selbst, und war also König und Priester zugleich, obwohl bey den Madejesnans, eigentlich die Magi das Priesteramt verwalteten, Cyrop. VIII. 5, 12. Kurz diese Sitte war allgemein, und die Könige sind die ältesten Priester ganzer Völker, da vorhin der Hausvater, und nach seinem Absterben der erstgebohrne Sohn, der auch in allen anderen Verhältnissen das größte Ansehen hatte, der Priester der Familie war.

Bey den Hebräern waren die Geschäfte des Gottesdienstes, schon durch die Gesetzgebung am Gebirge Horeb, dem Stamme Levi und der Familie Aharons ausschliessend aufgetragen, und als hernach der Staat monarchisch wurde, so durften sich die Könige, wenn sie nicht, wie die Hasmonäer, aus der Familie Aharons waren, das Priesterthum nicht anmaßen, 2 Kön. 15, 1. ff. 2 Chr. 26, 16 ff. Sie hatten aber dessen ungeachtet, als Statthalter und Stellvertreter des unsichtbaren Königs Jehova, über den Gottesdienst und

über die ganze kirchliche Verfassung, große Rechte, welche einige, wie David, Josaphat, Hiskia und Josia, zum Vortheil der Religion und des Volkes, ausübten, andere aber, und zwar weit mehrere, zum Nachtheil und zur Einführung der Abgötterey und aller mit derselben verbundenen Laster, mißbrauchten.

Was aber das Richteramt, und die Anführung des Kriegsheeres betrift, so erwarteten die Hebräer, als sie von Samuel die Veränderung ihrer Verfassung forderten, beydes von ihrem Könige, 1 Sam. 8, 5. vergl. 12, 12. Jes. 16, 5. 2 Chr. 26, 21. Es findet sich auch in der Geschichte, daß ihre Könige diese zwey Aemter verwalteten, ob sie es gleich nicht immer durch sich selbst thaten, welches ohnehin nicht immer möglich, und oft auch nicht vortheilhaft ist; es war hinreichend, wenn sie tapfere und geschickte Feldherren, und weise rechtschaffene Richter anstellten, über sie die Oberaufsicht führten, und sich nur die wichtigsten Fälle vorbehielten. Die Gewohnheit, Feldherren zu halten, hatte schon in den Zeiten Abrahams Statt, 1 M. 21, 2.; daher auch David und Mesiboschet ihre obersten Feldherren hielten. Richter aber hatten die Hebräer schon seit Mose, und die Könige sollten also nur die abgängigen Richter ersetzen, und sie zu einer gewissenhaften Amtsführung anhalten, ohne sich unmittelbar, und in der ersten Instanz, mit den Untersuchungen und Entscheidungen der Rechtshändel, abzugeben, worin es aber manche versehen haben. Saul hat durch seine unmittelbare Verwaltung der Gerechtigkeit am Ende manche Ungerechtigkeit ausgeübt, und David hat vielleicht durch die Annahme zu vieler Rechtshändel, die Gerechtigkeits-

pflege verzögert, und hierdurch zu der bekannten Empörung seines Sohns Absalom, Gelegenheit gegeben, 2 Sam. 15, 2. ff; daher er in seinen letzten Jahren einige tausend Richter auf einmahl angestellt hat, 1 Chr. 23, 4. 26, 29. ff. Josaphat fand gleichfalls nöthig, die Nachlässigkeit seiner Vorfahren in der Anstellung der Richter, gut zu machen, und eine Menge neue Richter zu ernennen; dieser gute König setzte auch zu Jerusalem aus den gelehrtesten und rechtschaffensten Männern, ein oberstes Reichstribunal zusammen, welches zwey Vorsitzer hatte; der eine mußte in Fragen über das Mosaische Gesetz, und der andere in Fragen über das königliche Gesetz, die Leitung führen, 2 Chr. 19, 5—11. Allein seine Nachfolger müssen diese gute Anstalt wieder haben eingehen lassen, indem sie hernach nie wieder erwähnet wird.

§. 173.

Rechte des Königs.

Die Monarchen waren vor Alters im Orient eben so unumschränkte Herren aller ihrer Unterthanen, wie sie uns noch heut zu Tage von den Reisenden beschrieben werden; doch übten sie immer mehrere Rechte gegen die Völker aus, welche sie durch Kriege ihrem Scepter unterworfen hatten, als gegen ihr eigenes Volk. Bey den Philistern aber, und noch mehr bey den Phöniciern, deren Verfassung eine aristokratische Republik

war, waren sie sehr eingeschränkt. Bey den Hebräern hatte schon Mose für die künftigen Könige, einige Beschränkungen gemacht, und die Könige waren, vermöge dieser Verordnungen gehalten, nach dem Gesetzbuche zu regieren. Siehe oben II. Thl. I. B. §. 25. S. 121—123. Hierzu kamen noch die Capitulationen, welche sie bey ihrer Salbung für sich und für ihre Nachfolger beschwören mußten. Es hatten auch die Stammfürsten und Familienhäupter noch immer viel zu sagen. Vergl. Michaelis Mos. Recht I. Thl. §. 55. S. 322. ff.

Nach dem Geiste des Gesetzes hatte der König, als Statthalter des Königs Jehova, das Recht, alles hindanzuhalten, was dem Mosaischen Gesetze entgegen war, und alles zu verfügen, was die Beobachtung des Gesetzes beförderte, und sonst zur Wohlfahrt des Staates beytrug, welches David am vollkommensten geleistet hat; daher wird er auch, als das Muster aller übrigen, dargestellt. Der König konnte in dieser Absicht nicht nur, wie vorhin die Richter, oder Feldherren und Regenten in Kriegszeiten, Befehle, sondern auch in Friedenszeiten neue Gesetz geben, wie aus 2 Chr. 19, 11. Jes 10, 1. deutlich erhellet; ob aber die Billigung und Annahme der Reichsstände dazu erfordert wurde, läßt sich aus Mangel der Nachrichten nicht ausmachen, doch scheint es, daß sie nicht befragt wurden, zumahl da fast alle Könige so ziemlich die willkührliche Regierungsart anderer orientalischen Könige nachahmten. Diese königlichen Befehle und Gesetze, waren aber nicht wie vor Alters in Persien, Esth. 1, 19. Dan. 6, 16., und wie noch jetzt in der Türkey die Befehle des Sul-

tan, unwiederruflich, Lüdecke Beschr. des Türkisch. Rechts S. 275.

Ob nun gleich die Könige der Hebräer, an das Mosaische Gesetz gebunden waren so übten sie doch bisweilen das Recht aus, von den vorgeschriebenen Strafen in besondern Fällen zu begnadigen. wie aus einem ganz besondern gedichteten Falle, der 2 Sam. 14. dem Könige David vorgelegt wurde, zuschliessen ist; indessen hielt sich doch David, und ohne Zweifel auch diejenigen unter seinen Nachfolgern, die ihm im Ernste nachahmten, so streng an das Gesetz, daß er sich kein unbedingtes Begnadigungsrecht herausnahm, und aus dieser Ursache lieferte er 2 Sam. 21, 1—14. die Mörder der Gibeoniten, an die Bluträcher aus, und giebt auch noch kurz vor seinem Tode, seinem Nachfolger 1 Kön. 2, 1—9. Erinnerungen über die Missethäter, die er nicht hatte bestrafen können, wo bloß die strenge Pflicht, die Missethäter nach dem göttlichen Gesetze zu bestrafen, der Beweggrund war, und nichts weniger als Rachsucht zu Grunde lag, da der Rachsüchtige die Süßigkeit der Rache doch noch in seinem Leben schmecken will, wie Ewald in David II Th. S. 224—229. sehr gut gezeigt hat, vergl. auch oben II. Thl. I. B. S. 172—177. Es scheint aber auch, daß die Könige mit allem Recht einige Mosaische Strafen, die, wegen der veränderten Umstände, nicht mehr abschreckten, verschärft haben, Spr. 6, 30. 31. vergl. 2 M. 22, 3. 21, 37. Michaelis Mos. Recht I. Thl. §. 10.

Das Recht, Krieg anzukündigen, und Frieden zu schliessen, übten sie, wie vorhin die Feldherren und Regenten, unabhängig von den Reichsständen. Dagegen

waren aber, wenigstens im Reiche Juda, die Propheten ein mächtiges Hinderniß der Ausdehnung ihrer Macht, und obgleich viele auf ihre scharfen Erinnerungen wenig Rücksicht nahmen, so gaben ihnen doch manche ein geneigtes Gehör, und richteten sich aus Religiosität, und wirklich auch zum Besten des Staates, nach ihren Aussprüchen, ob es ihnen gleich oft gar nicht angenehm war.

§. 174.

Kundmachung der Befehle und der Gesetze.

Die Befehle der Obrigkeiten, und die Gesetze der Könige, wurden vor Alters durch gewisse Beamte ausgerufen. So ließ Josua den Befehl, sich zum Aufbruch anzuschicken, und über den Jordan zu ziehen, durch die Stammbuchhalter ausrufen, Jos. 1, 11. 12. 3, 2. ff, und auf diese Art wurden ohne Zweifel auch die Gesetze Mosis, im steinigen Arabien dem Volke kund gemacht. So wurde auch noch unter dem letzten Könige Zidkia oder Zedekia, die Freylassung der Knechte ausgerufen, Jer. 34, 8. 9. 15. 17. Der König von Ninive läßt, Jona 3, 5. 7., den Befehl zu fasten, ebenfalls ausrufen, vergl. Joel 1, 14. Zu Babylon rufet, Dan. 2, 4., der Herold כָּרוֹזָא den Befehl Nebukadezars aus, das goldene Bild anzubethen, vergl. Dan. 5, 29. In die Städte der Provinzen, und in

die Flecken und Dörfer wurden Bothen oder Läufer abgesandt, um die Befehle auszurufen, 1 Sam. 11, 7. Amos 4, 5. 2 Chr. 36, 22. Esr. 1, 1.

Diese öffentlichen Ausrufungen geschahen auf den Gassen, und besonders in den Thoren der Städte, wo der Marktplatz war, und immer viel Volk versammelt war, auch viele aus- und eingingen. Bey den Hebräern war hierzu auch der Tempel, wo sich immer eine Menge Menschen einfand, ein sehr schicklicher Ort, die nöthigen Nachrichten kund zu machen; daher wählten ihn auch die Propheten öfters, ihre Weissagungen, die zum Theil Befehle des Königs Jehova, und zum Theil göttliche Warnungen, Drohungen und Verheissungen waren, dem Volke kund zu machen; in den letztern Zeiten traten die Gelehrten in den Hallen des Tempels auf, um ihre Schüler, und alle, die ihnen zuhören wollten, zu unterrichten, Jer. 7, 2—3. 11, 6. 17, 19—20. 46, 14—15. Joh. 10, 3. Luk. 2, 46. Ap. Gesch. 3, 11. 5, 12.

Dieses Ausrufen heißt Hebräisch קָרָא, und Arämäisch כְּרַן, daher der Ausrufer oder Herold כָּרוֹזָא genannt wird. Dieses ist wohl eben so wenig von dem Griechischen κηρυσσω und κηρυξ, als das Hebräische קֶרֶן von dem Lateinischen *cornu* herzuleiten, im Gegentheil sind diese Griechischen Wörter, wie so manche Griechische Nahmen der musikalischen Instrumente, nach den orientalischen Wörtern gebildet.

§. 174.

Einkünfte der Könige.

Eroberer forderten von den besiegten Völkern, wie es ihnen, u: dünkte, Frohndienste und Abgaben, welche beyde unter dem Nahmen מַס begriffen werden, doch werden die Abgaben auch Geschenke מִנְחָה, genannt. Die Hebräer mußten zur Zeit der Richter oder Regenten, beydes den Königen leisten, welchen sie von Zeit zu Zeit zinsbar wurden; und sie forderten auch wohl beydes von den Canaanitern, die sie zinsbar gemacht hatten. Jos. 16, 10. 2 M. 1, 11. 1 M. 49, 15. Jes. 31, 8. Allein ihrem eigenen Volke konnten die ersten Könige, die ihre Herrschaft auf eine sanfte Art befestigen mußten, nicht sogleich nach Gutdünken Lasten auflegen; daher blieben die Perser während ihrer Weltmonarchie, wie Herodot III. 97. berichtet, immerfort von Abgaben frey. Wie Pharao das Recht der zwey zehnten, oder das Fünftel des Einkommens, von den Aegyptiern, nur die Priester ausgenommen, erkauft hat, wird 1 M. 47, 19—27. erzählet.

Was die Hebräer ihren Königen zu leisten hatten, war im Gesetz nicht bestimmt, und wurde daher durch Capitulationen festgesetzt, die bey der Erhebung Sauls Davids, Jeroboams und Joasch erwähnet, aber nach ihrem Inhalte nicht angegeben werden. Was andere Könige damahls ihrem Volke abnahmen, erzählet Samuel, 1 Sam. 8, 11—17.; es bestand in Leuten zu

Soldaten, zu Hofbedienten, und zu Civil und Militärbeamten, auch zu Waffenschmieden und andern Künstlern zur Verfertigung der Kriegswägen und zur Erbauung der Festungen, auch in Frauenspersonen zum Dienste des Harems; ferner in Frohndiensten, in Zehnten von dem Feldbaue und der Viehzucht, selbst in liegenden Gründen, welche sie wegnahmen, und ihren Bedienten und Beamten zum Gehalt anwiesen. Dieses Letzte haben die Hebräer ihren Königen in den Capitulationen gewiß nicht zugestanden, und Saul hat es sich auch nur in Rücksicht auf die Gibeoniten, die unter Josua ein Bündniß erschlichen hatten, ungerechter Weise angemaßt, 2 Sam. 21, 1—2. Das übrige aber scheint, etwan mit Ausnahme der Frohndienste, durch Capitulationen den Königen der Hebräer, wenigstens größten Theils verwilligt worden zu seyn. Nehmen wir nun alles, was in der Bibel hier und da erwähnet wird, und was sich aus der allgemeinen Gewohnheit der Morgenländer schliessen läßt, zusammen, so mögen die Einkünfte der Hebräischen Könige folgende gewesen seyn:

I. Die im Orient gewöhnlichen freywilligen Geschenke, welche schon dem Saul zur Huldigung gebracht wurden, 1 Sam. 10, 27. 16, 20. Vergl. diese Arch. I. Thl II. B. § 202. 203. S. 322—327. Sie werden zwar hernach nirgends mehr erwähnet, weil sie etwan als bekannt, in der kurzen Geschichte nicht verdienten, erwähnet zu werden, und weil sie wohl nur, wie noch jetzt in Persien, von dem höhern königlichen Beamten, zu gewissen Zeiten, und bey besondern Gelegenheiten dargebracht wurden, *Kæmpfer Amœnit. exot. Fasc.* I. p. 95. Vor Alters mußte in Persien auch, was in

jeder Provinz vorzügliches erzielet wurde, dem Könige, als Geschenk gesandt werden, wie es auch noch zur Zeit Chardins, *Voy. T. III. p.* 331. 345., üblich war. War diese Sitte allgemein, so läßt es sich erklären, warum die Hebräer, die Erstlinge ihrer Früchte, als das vorzüglichste, zum Geschenk in den Tempel, als den Pallast ihres Königs Jehova bringen mußten, 2 M. 23, 16.

IV. Große Viehheerden, welche öfters vorkommen, und nicht nur von den Königen, sondern auch von den Prinzen gehalten wurden, 1 Sam. 21, 7–8. 2 Sam. 13, 23. 1 Chr. 29, 29—31. 2 Chr. 26, 10. 32, 28—29. vergl. 1 M. 47, 6. und *Bochart Hierozoic. P. I. L. I. c.* 44. *p.* 444—445. Sie weideten in den Wüsten, als Gemeinweiden. In etwas jüngern Zeiten haben sich die Könige das erste Gras im Frühling, לֶקֶשׁ, als ein Regale vorbehalten, Amos 5. 1. Herodes eignete sich ganze Wüsten zu, und vermiethete sie zum Theil an die Arabischen Beduinen, Josephus Archäol. XVI. 9, 3.

III. Aecker, Weinberge, und Olivengärten, die zum Theil aus Strichen in den eroberten Ländern, zum Theil aus urbar gemachten Oednungen, und zum Theil aus eingezogenen Gründen der Staatsverbrecher bestanden; denn die Güter der Staatsverbrecher werden nach Chardin, *Voy.* T. III. p. 310., und Kämpfer, *Amœnit. exot. fascic.* I. p. 96., im Orient noch jetzt, und wurden auch vor Alters immer confiscirt, welches, wie aus 1 Kön. 21, 9—16. Ezech 44, 7—8. 46, 16—18. erhellet, für gewissenlose Könige eine gefährliche

Kockspeise war, 1 Chr. 27, 28. 2 Chr. 26, 10. 2 Sam. 16, 4. Predig. 2, 4. 8. vergl. 1 Sam. 8, 12—14.

IV. Daß die Hebräer ihrem ersten Könige Saul, auch gewisse Abgaben zugestanden haben, sieht man aus 1 Sam. 17, 25, wo der Besieger Goliaths nach dem Versprechen Sauls, חָפְשִׁי, das ist doch wohl, frey von Abgaben, werden sollte, wenn anders die Stelle ächt ist; wäre sie aber auch unächt, so bleibt es doch sehr wahrscheinlich, daß dem Könige die, bey andern Völkern, nach 1 Sam. 8, 15. gewöhnlichen Zehnten, sind bewilligt worden. Die zwölf Amtleute Salomo's, die 1 Kön. 4, 6— 9. über die Israeliten gesetzt waren, und jeder einen Mond die Lebensmittel für den Hof liefern mußten, mögen wohl diese Zehnten eingetrieben haben, und da auch David, 1 Chr. 27, 25. allenthalben, in Städten, Schlössern und Flecken große Vorräthe hatte, so mögen auch diese aus den Zehenten gesammelt worden seyn. Salomo muß wohl noch etwas mehr gefordert haben, weil nach seinem Tode, zehn Stämme eine Verminderung der Lasten, die sie bisher getragen hatten, verlangt, und da sie mit ihrem Gesuche unter Drohungen abgewiesen worden, die Vorsteher der Abgaben gesteinigt haben, von dem Hause Davids abgefallen sind, und ihrem Könige, den sie sich wählten, eine neue Capitulation vorgelegt haben. Vergl. 2 Chr. 17, 5. 1 Kön. 12, 18. Menachem im Reiche Israel, und hernach Jojakim im Reiche Judä, forderten bey ausserordentlichen Bedürfnissen des Staates, eine Art von Kopfsteuer, 2 Kön.

12, 5. 15, 19. 23, 35. Da endlich Ezechiel K. 45, 13. ff. die Abgaben in Naturalien abzutragen verordnet, so folget hieraus, daß vorhin auch Abgaben in Geld üblich waren, welche den Nahmen מִנְחָה Geschenk trugen, 2 Chr. 17, 5. Nach dem Exilium haben die Hasmonäischen Könige und Herodes mancherley Steuern, auch Abgaben von Häusern in den Städten, und von den Früchten, abgefordert.

V. Frohndienste mußten, wie in Aegypten, nur die Fremden, und die bezwungenen Völker leisten. Sonst hatten die Könige ohne Zweifel eine große Menge Sklaven, welche ihre Herden, Felder, Weinberge, und Olivengärten besorgten. Salomo nahm zwar auch 30,000 Hebräer zu den Arbeiten des Tempelbaues, allein dieß dauerte nur, bis der Tempel vollendet war Es kommt zwar 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 4, 6. unter David und Salomo, ein Vorsteher über מַס vor, allein dieses Wort bedeutet nicht bloß Frohndienste, sondern auch Abgaben, und sollten hier Frohndienste zu verstehen seyn, so wurden sie wohl, nach der Sitte der alten Morgenländer, nur von Fremden und von bezwungenen Völkern geleistet.

VI. Von den besiegten Völkern zogen die Könige der Hebräer, nicht nur die Kostbarkeiten aus der Beute, aus welchen David seine Schätze gesammelt hat, sondern auch ordentliche Abgaben, welche gleichfalls den Nahmen מִנְחָה, Geschenk, trugen, und zum Theil in Geld, zum Theil aber in Naturalien und Landesproducten abgetragen wurden, wie es hernach unter den

Persischen Monarchen, nach der Verschiedenheit der Provinzen üblich war, 1 Kön. 5, 1. Ps. 72, 10. 2 Chr. 27, 5. vergl. Strabo S. 735. Herodot III. 89.

VII. Eine andere Quelle der Einkünfte der Hebräischen Könige, war der Zoll der Kaufleute, welche durch ihre Provinzen zogen, 1 Kön. 10, 15. Unter Salomo muß besonders Thadmor oder Palmyra, über welches, weil es Wasserquellen hatte, die Karwanen zogen, viel abgeworfen haben. Dem Könige Salomo trug auch sein großer Land- und Seehandel ungeheuere Summen; ob seine Nachfolger denselben fortgesetzt haben, ist ungewiß; aus dem Stillschweigen der so kurzen Geschichte kann nichts geschlossen werden.

In Persien soll, wie Strabo S. 735 aus Polykritus anführt, zuerst Darius Langhand die Abgaben angeordnet haben, welches aber offenbar Darius Hystaspis heissen muß, welchen auch Herodot III. 89—97., als den Urheber der Abgaben nennet. Darius Hystaspis mag zwar, wie Herodot III. 89—97. behauptet, das ganze Reich in 20 Satrapien getheilet, und für jede derselben die Abgaben bestimmt haben; wenn aber Herodot behauptet, vor Darius Hystaspis hätten die Völker keine Abgaben entrichtet, sondern dem Cyrus und Kambyses bloß Geschenke gebracht, so hat sich der Grieche durch das Wort Geschenke, täuschen lassen, welches der alte orientalische Nahme der Abgaben ist. Denn es ist schon in sich selbst höchst unwahrscheinlich, daß Cyrus die Abgaben, welche die besiegten Völker vorhin entrichteten, nicht gefordert haben sollte. Schon Darius der Meder oder Kyaxares II. setzte Dan. 6.

2—3. über die Provinzen 120 Satrapen, die drey Oberaufsehern untergeordnet waren, damit der König nicht beschädigt würde. Und wir lesen auch schon unter Kambyses oder unter Smerdes, Esr 4, 13., dreyerley Abgaben, מִדָּה oder מִנְדָּה, Steuern von liegenden Gründen, בֹּלוֹ, schwerlich Abgaben von Eßwaaren, oder Accis, sondern allem Ansehen nach Abgaben in Naturalien und Landesproducten, die man verzehrt oder abnutzt, welches die Bedeutung des Wortes בלא, aussagt. Unter der Herodianischen Familie wurde aber Accis für die Früchte bezahlt. Endlich wird auch הֶלֶךְ Zoll, erwähnet, und es heißt Esr. 4, 19—20, es sey in den Archiven gefunden worden, daß vorhin die Könige von Jerusalem diese Abgaben gezogen haben. Auch Xenophon führet Cyrop. VIII. 6, 1 - 9. schon von Cyrus eine solche Anordnung der Abgaben an. Zudem ist bekannt, daß der unächte Smerdes einen Theil der Abgaben erlassen hat, und Darius hat sie also nur wieder hergestellt. Auch eine Eintheilung des ganzen Persischen Reiches in 120 Provinzen, kommt schon Dan. 6, 2. unter Darius dem Meder oder Kyaxares II vor. Darius Hystaspis hat also gewiß nur eine neue Eintheilung des Reichs und eine neue Anordnung der Abgaben getroffen, die aber von keiner Dauer war; denn Esth. 1, 1. 8, 9. 13, 1. werden 127 Provinzen des Persischen Reichs erwähnet, und Esth. 10, 1. werden auch die Abgaben erhöhet.

§. 175.

Königliche Staatsbeamte.

Als bey den Hebräern die Monarchie eingeführt wurde, so behielten die Stammfürsten, Familienhäupter Stammbuchhalter und Richter ihre Aemter, und standen noch immer in großem Ansehen, 1 Kön. 12, 1—24. 1 Chr. 28, 1—9, 5. Die Stammbuchhalter und Richter wurden aber nun, von dem Könige ernannt, und meistens aus den Leviten genommen, indessen die Stammfürsten und Familienhäupter entweder nach dem Erbrechte, oder durch die Wahl bestimmt wurden, 1 Chr. 27, 4. 26, 29. ff Diese machten noch, wie vorhin, in jeder Stadt die Versammlung oder den Rath der Aeltesten aus, welcher auch noch nach dem Exilium fortdauerte, und oft sehr zahlreich war, Joseph. Kr. III. 2, 9.

Ihre eigenen Staatsbeamten wählten die Könige aus allen Stämmen, in welchen sie tüchtige Männer fanden. Wir lesen nirgends, daß, wie zu Babylon, Dan. 1, 1—5, und wie noch jetzt bey den Türken, *Tournefort Relat. T. II. p.* 24. seqq., Kinder bey Hofe zu künftigen Aemtern erzogen wurden, auch nicht, daß, wie bisweilen in andern morgenländischen Reichen, Sklaven zu hohen Staatsämtern wären erhoben worden, wie wir auch den, im Orient sonst so gewöhnlichen Großvezier, oder ersten Staatsbeamten über alle bürgerliche militärische und auswärtige Angelegenheiten, wie Joseph

in Aegypten, Daniel zu Babylon, und Mordochai am Persischen Hofe, nicht finden, wenn nicht etwa 2 Chr. 28, 7. Elkana, welcher der zweyte nach dem Könige genannt wird, eine solche Person gewesen ist. Daß die Hasmonäischen Könige, und Herodes einen solchen Großvezier, der nach 1 Mos. 41, 42. ff. Esth. 3, 10. 8, 2—9. (wie nach Tournefort Relat. T. II. p. 293. und Chardin Voy. T. III. p. 125., noch jetzt) durch die Uiberreichung des königlichen Siegels, eingesetzt, und durch die Abforderung desselben, abgesetzt wurde, nicht hatten, ist nicht befremdend, indem sie sich nach den Griechischen Sitten richteten. Es wird auch das Kleid, welches die königlichen Beamten, nach Chardin Voy. T. III. p. 345., bey ihrer Anstellung erhalten, nirgends erwähnet, vermuthlich weil es sich von selbst versteht; denn 1 Kön. 19, 19 kommt eine Anspielung darauf vor. Es zeiget sich auch in der Geschichte der Hebräer nicht, daß ihre Staatsbeamte so hohe Titel geführt hätten, wie z. B. bey den Syrern, wo sie, 2 Sam. 10, 19. und 1 Kön. 20, 24., Könige heißen, wie sie jetzt bey den Persern Beglerbeg, d. i. Herr der Herren, Khan und Sultan, welches sonst königliche Titel sind, genannt werden, Chardin *Voy. T. III. p.* 301. *seq.* Die merkwürdigeren Staatsbeamten aber, die wir bey den Königen der Hebräer finden, sind:

I. Räthe des Königs, welche sich auch an allen andern Höfen fanden, und auch wohl an der Gesetzgebung Antheil nahmen, 1 Chr. 27, 32. 1 Kön. 12, 1—12. Jes. 3, 2. Sie begeben sich, Jer. 26, 11., zu dem Könige in den Pallast, und sitzen auch im Tempel unter dem Gotteshor zu Gericht über Jeremia; sie

werden, Jer. 36, 13. ff., zum Könige gerufen, und stehen vor dem Könige, welcher sitzet; sie machen, Jer. 36, 25. f., dem Könige Gegenvorstellungen, auf welche Zedekia keine Rücksicht nimmt, dessen ungeachtet retten sie den Jeremia durch einen Wink, sich zu verbergen; sie strafen, Jer. 37, 15—20., den Propheten Jeremia am Leibe, und üben über den König viel Macht aus, daß er selbst dieselben als übermächtig fürchtet, Jer. 38, 5 24—27. Die königlichen Räthe in Aegypten, wo sie immer aus dem Priesterstamme waren, sind Jes. 19, 11—13. auf ihren alten Adel, und auf ihre Gelehrsamkeit, Einsicht und Weisheit, sehr stolz. Es hat aber im Orient auch das Harem immer großen Einfluß in den Rath des Königs, wie wir hernach zeigen werden.

II. Hofgelehrte, welche sich mit Wahrsagen abgaben, waren vor Alters bey allen Höfen üblich, und die Könige von Persien halten noch heutiges Tages eine Menge Hofastrologen, wie wir schon I. Thl. I. B. §. 118. S. 502—504. gesagt haben. Vergl. 2 M. 7, 12. 8, 14—15. Dan. 1, 20. 2, 2. 4, 48. Jes. 41, 1—29. 48, 3—19. Jer. 27, 9. Paulsen Reg. der Morgenl. §. 66. S. 334—350. Sie waren aber eben so betrüglich, wie die Orakel der Griechen. Bey den Hebräern hielten nur die abgöttischen Könige, falsche Propheten, die sie ordentlich besoldeten, 1 Kön. 18, 22. 22, 6. Dagegen zogen gottselige Könige die wahren Propheten zu Rathe, die im Gegensatz jener Betrüger, die sich Propheten nannten, Propheten Jehovens genannt wurden, 2 Sam 7, 2. 1 Kön. 22, 7. 8. 2 Kön. 19, 2—20. 22, 14—20.

III. Ein hoher königlicher Beamter kommt 2 Sam. 8, 16. 20, 24. 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 18, 18. 37. 1 Chr. 19, 15. 2 Chr. 34, 8. Jes. 22, 2. 36, 3. unter dem Nahmen הַמַּזְכִּיר vor; sein Geschäft wird aber nirgends erwähnet. Nach dem Nahmen zu schliessen, scheint er eine solche Person gewesen zu seyn, als Chardin Voy. T. III. p 327. den Waka Nuwies an dem Persischen Hofe beschreibt, der alle Begebenheiten des Reichs, und besonders was um den König her vorgehet, aufzeichnet, dem Könige von allem, was sich im Reiche zuträgt, Nachricht gibt, alle königlichen Acten mit seinem *vidit* belegt, und über alles dieses ein besonders Protocoll führet. Wir finden diesen Beamten auch in der alten Geschichte von Persien, wo er beständig, auch sogar in Feldzügen um die Person des Königs ist, nur scheinen damahls, weil das Reich sehr groß war, immer mehrere solche Beamte zugleich gewesen zu seyn. Esth 3, 12. Herodot VI. 100. VII. 9 VIII. 90. Von diesem stammen die königlichen Acten und Jahrbücher des Reichs her, welche Esr. 7, 17. 6, 1—5. Esth. 6, 1. 10, 2. erwähnet werden. Solche Notarien oder Reichskanzler hielten auch die Satrapen, welche dem Hofe immer in allen Stücken nachahmten. Sie waren auch bey den Griechischen Königen nicht ungewöhnlich, und standen in großem Ansehen. Cornelius Nepos in Eumenes I. 2. Ein solcher Reichskanzler scheint nun הַמַּזְכִּיר geheissen zu haben. vergl. Paulsen Regier. der Morgenl. §. 57. S. 290—291.

IV. Es wird auch der hohe Priester immer zu den königlichen Staatsbeamten gezählt, 2 Sam. 8, 17. 1

Chr. 18, 17., wie noch jetzt in der Türkey der Mufti, und in Persien der Seder oder Zeder, als die höchste geistliche Person, in zweifelhaften Fragen, zu Rathe gezogen wird, und hiermit zu den Staatsbeamten gehört, *Thevenot Voy. P.ª II. L. 3. ch. 11. p. 346. seq. Chardin Voy. T. III. p. 397. seq.*

§. 176.

Hofbeamte.

Die Hofbeamten und Hofbedienten sind im Orient immer sehr zahlreich, wir führen nur die vorzüglichsten an, und zwar erstens die Hofkammerbeamten. Sie hiessen unter David שָׂרֵי הַרְכוּשׁ, Verwalter des Einkommens, und werden 1 Chr. 27, 25—31. nahmentlich angeführt. Jeder hatte besondere Güter zu besorgen; einer die Vorräthe auf dem Felde, in den Städten, Thürmen oder Schlössern und Dörfern; einer den Feldbau und die Ackersleute des Königs; einer die Weinberge; einer den Weinvorrath; einer die Olivengärten, und die Sykomoren im Niederlande von Judäa; einer den Vorrath von Oehl; einer die Rinderherden in Scharon; einer die Rinderherden in den Thälern; einer die Kamehle; einer die Eselinnen, und einer die Schafherden. Diese Beamten waren zum Theil Ausländer, wie Obil ein Ismaelite, der über die Kamehle gesetzt war, und Jasis, der Aufseher über die königlichen Schafher-

den, aus Hedschr oder Hagre, d. i. Lahsa oder Bahharein am Persischen Meerbusen.

Unter Salomo war das Land in zwölf Kreise getheilt, und in jedem war ein Hofkammerbeamter, נָצָב genannt, aufgestellt, welcher, wie schon gesagt worden, durch einen Mond die Lebensmittel für den Hof zu liefern hatte. Uiber diese zwölf נְצָבִים, war ein Oberaufseher gesetzt, 1 Kön. 4, 5. 7–19. Vielleicht sind auch die Vorsteher der Provinzen שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת, die 1 Kön. 20, 15. zweyhundert zwey und dreyßig Knechte zu Samarien hatten, solche Kammerbeamte. Von diesen waren die Staatsbeamten, welche die Abgaben, מַס, eintrieben, ganz verschieden. 1 Kön. 4, 6.

Der Obersthofmeister נָגִיד עַל הַבַּיִת, oder אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת, kommt oft, als eine sehr hohe Person vor, 2 Chr. 28, 7. 1 Kön. 4, 6. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. Jes. 36, 3. 37, 2. 22, 15. Er hatte, wie es scheint, in dem königlichen Palaste Alles anzuordnen, und war also der Oberaufseher aller Hofbedienten. Er wird daher Jes. 22, 15. ff. als sehr mächtig beschrieben, trug zum Zeichen seines Amtes eine Art von Uniform, nähmlich ein besonders Unterkleid, einen besondern prächtigen Gürtel אַבְנֵט, und einen schönen sichelförmigen Schlüssel an seiner Schulter, wie die Priesterin der Ceres bey Kallimachus *Ceres v.* 45. vergl. Clemens von Alex. *Strom. p.* 418. *ed Potteri* und Odysse *XXI.* 6–8. Dieser angesehene Mann vermochte sehr vieles, daher er Jes. 22, 23. f. ein Nagel an dem Throne genannt

wird, an welchen allerley Geräthschaften aufgehängt werden, d. i. alle seine Anverwandte und Freunde schließen sich an ihn an, um durch ihn befördert zu werden, oder Gnaden zu erhalten. Er scheint also eben der Hofbeamte zu seyn, welcher nach Chardin Voy. T. III. p. 328. und nach Kämpfer, *Amœnit. Exot. Fasc. I. p.* 78., jetzt in Persien Nazir genannt wird, und war demnach bey Hofe eben das, was sonst in reichen Häusern der Oberknecht, οικονομος, war. Paulsen Reg. der Morgenl. §. 63. S. 323—329.

Ein weit niedrigerer Hofbeamte war der עַל אֲשֶׁר הַמַּלְתָּחָה, oder Vorsteher der Kleiderkammer, der die Aufsicht über die Kleider hatte, welche die Könige zu verschenken pflegten, 2 Kön. 10, 22. vergl. diese Archäol. I. Thl. II. B. §. 202. S. 324.

Der Freund des Königs, רֵעַ הַמֶּלֶךְ, oder רֵעֵהוּ הַמֶּלֶךְ, 1 Chr. 27, 33. 1 Kön. 4, 5., war eigentlich kein Beamter, sondern das, was der Nahme sagt, ein Mann, mit welchem der König sich zu unterhalten, und vertraulich umzugehen pflegte; doch hat er bisweilen nebenbey ein hohes Amt bekleidet. Bey den Persern wurden alle, die dem Könige eine Gefälligkeit erwiesen, und hernach unter den Griechischen Königen alle höchste Beamte, Freunde des Königs genannt. Diodor aus Sicil. XV. 10. Polybius V. 16. 1 Makk. 10, 65. 11, 26—27.

Unter den übrigen Hofbeamten verdient noch die Leibwache des Königs angeführt zu werden. Sie

ſcheinet aus den Thürhütern, die in großen Häuſern gehalten wurden, entſtanden zu ſeyn, und bewachte nicht bloß die Perſon des Königs, und den königlichen Palaſt, ſondern vollſtreckte auch die Todesurtheile, welche der König ſelbſt ausſprach; daher hieſſen dieſe Soldaten der Aegyptiſchen und der Chaldäiſchen Könige, טַבָּחִים, Schlächter, und bey den Hebräern unter David, כְּרֵתִי Ausrotter, 1 M. 37, 36. 39, 1. 2 Kön. 25, 8. 10, 11. 12. 15, 18. 20. 2 Sam. 8, 16. 20, 23. 1 Chr. 18, 17. 1 Kön. 1, 38. Sie hatten einen Oberſten רַב טַבָּחִין, שַׂר הַטַּבָּחִים, der in Aegypten in ſeinem Hauſe ein Gefängniß hatte, 1 M. 40, 3. 4. 41, 10. 12. Nebuſaradan, der Oberſte der Leibwache Nebukadnezars, vollſtreckte das Urtheil des Königs über Jeruſalem und über die Inwohner, Jer. 39, 9—11. 40, 1—5. 41, 10. 42, 6. 52, 12—30. 2 Kön. 25, 8—20. Als auf Befehl des Königs Nebukadnezar, Dan. 2, 14. 15., die Gelehrten zu Babylon hingerichtet werden ſollten, ſo iſt der Vollſtrecker des Urtheils, der Oberſte der Leibwache, סַר טַבָּחִים. Bey den Hebräern wurden dieſe Soldaten unter David auch פְּלֹתִי, ſchnelle, geſchwinde, unter Saul und nach David רָצִים, Läufer, genannt; denn ob ſie gleich, wie bey andern Völkern, zur Leibwache gehörten, und die königlichen Todesurtheile vollſtreckten, 1 Sam. 22, 17. 1 Kön. 2, 25. 34. 36. 2 Kön. 10, 13—25. 2 Chr. 30, 6., ſo wurden ſie doch ſonſt auch als Läufer zur Uiberbringung der königlichen Befehle in die Provinzen, gebraucht, 2 Chr. 30, 6. ff. Sie liefen aber auch ſonſt zur Pracht vor dem Wagen des Königs her; vermuthlich ſchaften

ſie auch, wenn der König mit ſeinem Harem auszog, die Mannsperſonen von den Straſſen weg, wie ſo etwas noch jetzt in Perſien üblich iſt, Chardin *Voy. T. III. p.* 392—394. 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 14, 27. 2 Kön. 10, 15.

Dieſe Hofſoldaten vertraten alſo bey den Hebräern zugleich die Stelle unſrer Poſt, wie noch jetzt in Perſien in dieſer Abſicht königliche Läufer gehalten werden, die gewiſſe Lehrjahre aushalten, und, wenn ſie in die Dienſte des Königs tretten wollen, eine Meiſterprobe im Laufen ablegen müſſen, *Le Bruyn Voy. T. I. p.* 184. *seq. T. II. p.* 253. *Kæmpf. Amœnit. Exot. p.* 196. 208. 214. *seq. Chardin Voy. T. I. p.* 222. *T. III. p.* 12. 19. 63. *Paul Lucas second Voy. p.* 15. Della Valle Reiſ. I. Thl. S. 195. Tournefort *Relat.* T. *III. p.* 160. Miſſionsberichte *XVII.* Thl. S. 52. Paulſen Reg. der Morgenl. §. 69. S. 361. ff. Sie tragen eine beſondere Uniform, welche le Bruyn auf der 110. Kupfertafel abgebildet hat. Sie laufen ſehr ſchnell, und ſolche Geſchwindläufer waren auch unter den Griechen, Cornelius Nepos in Miltiades 4. Livius XXX. 4. Plinius *Hist. Nat. VII.* 20., und ſelbſt noch bey den Griechiſch-Syriſchen Königen üblich, 1 Makk. 10, 33. Bey den alten Perſern ritten ſie, wie nach Volney *Voy.* T. *II. p.* 382., noch jetzt in der Türkey, wozu der König durch das ganze Reich, von Station zu Station, Pferde unterhalten ließ; eine Einrichtung, welche unſern Poſten etwas näher kommt, und dem Cyrus beygelegt wird, Cyrop. VIII. 6, 9. 8, 9. Herodot VIII. 98. Sie trugen zum Zeichen ihres Amtes einen Dolch, Perſiſch חנגר, Chandſchar, oder Changar, genannt.

und hiessen daher Angari. Sie hatten, wie noch jetzt die Couriere des Sultan in der Türkey, das Recht, jedermann, der ihnen begegnete, zu zwingen, sie als Wegweiser zu begleiten, und auch das Reitthier zu ihrem Gebrauche wegzunehmen. Hieraus erhellet die Bedeutung des Wortes αγγαρευειν, angariare, Matth. 5, 41. 27, 32. Marc. 15, 21. Paulsen Reg. d. Morgenl. §. 67. S. 351—356.

Die Könige von Persien hielten zu ihrer Leibwache 10,000 Mann, die, nach Cyrop. VII. 5, 21—24., mit Lanzen bewaffnet waren, und daher δορυφοροι genannt wurden; sie führten aber, wie man auf den Persepolitanischen Ruinen sieht, auch Köcher, Bogen und Pfeile, und eben so finden wir es bey den Hebräern. 2 Kön. 11, 4. 10. Auf der XI. Kupfert. Nro. IV., findet man zwey solche Persische Lanzenträger, wie sie auf den Ruinen zu Persepolis abgebildet sind, vergl. Chardin *Voy.* T. *II. p.* 146. T*ab.* 63. und Niebuhr Reis. II. Th. S. 130—146. Kupf. 22. 29. Die Hasmonäischen Könige der Juden, von Alexander Janäus an, und hernach Herodes und seine Nachkommen hielten eine Leibwache, die aus Ausländern bestand, und gleichfalls mit Lanzen bewaffnet war; daher diese Soldaten von spiculum, Lanze, spiculatores, σπεκουλατωρες, genannt wurden. Mark. 6, 27.

§. 177.

Harem des Königs.

Zu dem Hofstaate gehört im Orient auch das Harem, welches immer zahlreich ist; denn obgleich Mo-

hammed nur vier Gemahlinnen erlaubt hat, so hat er doch die Zahl der Kebsweiber nicht beschränkt, und diese belaufen sich immer auf mehrere Hunderte. Mose hatte zwar den Königen der Hebräer diesen schädlichen Luxus verbothen, sein Gesetz fand aber wenig Gehör. Saul und David, die beyde Helden waren, hielten noch Maß, aber Salomo hatte in den letzten Jahren 700 Gemahlinnen, und 300 Kebsweiber, 1 Kön. 11, 1—3. Sein Nachfolger Rehabeam hielt, bey den engen Gränzen seines Reichs, doch 18 Gemahlinnen und 60 Kebsweiber, 1 Chr. 11, 21., sein Sohn und Nachfolger Abija aber schränkte sich auf 14 Frauen ein, 2 Chr. 13, 21., und so hatte jeder, nachdem es seine Einkünfte zuliessen, eine größere oder kleinere Anzahl Frauen; aber dem Könige Joasch gab der hohe Priester Jojada, als sein Vormund, nach dem Geiste des Gesetzes, nur zwey Frauen, 2 Chr. 24, 3.

Ein zahlreiches Harem erfordert große Reichthümer, indem nicht nur der Schmuck des königlichen Frauenzimmers sehr kostbar ist, sondern auch die häßlichen, ganz ausgeschnittenen schwarzen Sklaven, die zu den Diensten im Inneren des Harems, nöthig sind, sehr theuer gekauft werden müssen; daher schon außer der Thür des Harems, weisse Verschnittene den Dienst haben, die selten in das Harem hineinkommen, und der König selbst läßt sich ebenfalls von weissen Verschnittenen und Unverschnittenen bedienen; man zieht aber doch die Verschnittenen, weil sie getreuer sind, den andern vor; daher sie auch bey den Hebräischen Königen oft vorkommen, 1 Kön. 22, 9. 24, 12. 15. 2 Kön. 8, 6. 9, 32. 33. 20, 18. 23, 11. Jer. 29, 2. 38, 7.

41, 16. Das Wort סָרִיס bedeutet zwar, wie man dafür hält, nicht immer einen Verschnittenen, sondern auch andere Hofbeamte, weil die Verschnittenen häufig Hofämter verwalteten, es bedeutet aber doch gewöhnlich Verschnittene, wenn nicht die Umstände und der Zusammenhang auf die andere Bedeutung winken. Indessen ließe sich vielleicht auch noch die Bedeutung Hofbeamte bestreiten; denn daß 1 M. 37, 36. 39, 1. der סָרִיס Potiphar, Oberster der Leibwache ist, ließe sich daraus erklären, daß auch Cyrus in der Cyropädie VII. 5, 22. 23., wo doch orientalische Sitten geschildert werden, die Verschnittenen zur Führung der Waffen für tüchtig hält; daß aber dieser Potiphar eine Frau hat, ist um soviel weniger befremdend, da schon Terenz, *Eunuch. Act.* 4. *Sc. III.* 24., und Juvenal, *Satyr. VI.* 366., bemerkt haben, daß die Verschnittenen noch Liebe zu genießen suchen; wozu noch kommt, daß Niebuhr Verschnittene gefunden hat, die ein Harem hielten, und Chardin Voy. T. III. p. 397., eben dieses auch in Persien von denjenigen Verschnittenen, welche zu Aemtern befördert worden, gehört hat, weil nähmlich das Harem im Orient ein fast unentbehrlicher Zufluchtsort großer Herren ist, wenn sie von Geschäften frey seyn wollen, indem sie nur, wann sie im Harem sind, niemand vor sich kommen lassen. Siehe Biblische Encyklopädie IV. Thl. S. 503. Den Hebräern war zwar das Verschneiden 3 M. 22, 24. 5 M. 23, 1., verbothen, sie konnten aber, wenn sie doch das Verboth immer beobachtet haben, die Verschnittenen von Ausländern kaufen, wie sie die verschnittenen Schwarzen gewiß kaufen mußten, Jer. 13, 23. 38, 4. ff. 39, 16.

Uibrigens ist der Oberaufseher der Verschnittenen, ein hoher Hofbeamter, und selbst verschnitten, Dan. 1, 7—11. 18. vergl. auch Esth. 1, 10. 2, 3. 4, 4—5. 6, 14. 7, 9, Paulsen Regier. d. Morgenl. §. 78. S. 417. ff. 431. §. 82—85. S. 434—449.

Es sind im Harem der Könige auch Sklavinnen zum Dienste, die aber, wenn es der König so will, auch Kebsweiber werden, bleiben aber häufig unberührt, welches Loos immer sehr viele Frauen oder Kebsweiber des königlichen Harems trift, vergl. 1 Sam. 8, 13.

Der Nachfolger im Reiche ist zwar der Erbe des Harems, bedient sich aber, auch der unberührt gebliebenen Personen nicht, sondern läßt alle Frauenzimmer seines Vorfahrers, in einen besondern Palast einsperren, nur selten verschenkt er eine oder die andere dieser Creaturen, die von seinem Vorfahrer nicht berührt worden, aus besonderer Gnade an einen seiner Günstlinge, Chardin *Voy. Tom. III. p.* 386—388. Tavernier Reis. II. Thl. S. 190. Paulsen Reg. d. Morgenl. S. 398. Der falsche Smerdes aber behielt das Harem seines vorgeblichen Bruders, und Absalom wohnte den Kebsweibern seines vertriebenen Vaters bey, um die Aussöhnung mit ihm gleichsam unmöglich zu machen, oder um sich ganz als Nachfolger im Reiche zu zeigen. Dem Adonia kostete es eben daher das Leben, daß er, durch sein Verlangen, die von David unberührt gebliebene Abisag zu ehligen, Ansprüche auf das Reich merken ließ, 1 Kön. 2, 13—15. Paulsen Reg. der Morgenl. §. 81. S. 428. ff. Uibrigens werden die größten Schönheiten im ganzen Reich, von Zeit zu Zeit in das Harem des

Königs gesandt, vergl. 1 Kön. 1, 2—3. Esth. 2, 2. ff. Daher vermählen die Christen in Persien, ihre Töchter noch als Kinder an einen Knaben, da sie dann sicher sind, Chardin *Voy.* T. *III. p.* 387. Olearius Reis. II. Thl. S. 446. Paulsen Regier. d. Morgenl. S. 389. 421—423.

So niedrig das Frauengeschlecht im Orient gehalten wird, so hat doch das Harem des Königs, besonders die Favoritin, und vorzüglich die Mutter des Königs, großen Einfluß auf den König, und auf die Reichsverwaltung, Chardin *Voy.* T. *III. p.* 386. *seq.* vergl. 1 Kön. 11, 3. 2 Chr. 21, 6. 22, 3. Dan. 5, 10. ff. Daher wird in den Büchern der Könige und der Chronik, die Mutter des Königs immer nahmentlich angeführt, und Jeremias K. 29, 2. nennet sie sogar neben den königlichen Räthen.

§. 178.

Verhältniß der Beamten zu dem Könige.

Da im Orient nicht so leicht jemand Zutritt zu dem Könige erhält, so wenden sich diejenigen, welche eine Klage haben, schriftlich an einen Großen, der ihre Klageschrift dem Könige überreiche, vergl. 2 Kön. 8, 13. Finden sie keinen, der sie übernehmen will, so warten sie, bis der König einmahl ausreitet, wo sie ihm dann ihre Klageschrift überreichen, oder der König

sie ihnen durch einen Bedienten abnehmen läßt, ganz wie noch im ersten Viertel des eilften Jahrhunderts, unter Hakhim dem Chaliphen von Aegypten, Abulpharag. *Chron. Syr. Dynast. X. p.* 218. vergl. 2 Kön. 6, 26–31. Wenn aber ganze Gemeinden ihre Obrigkeit verklagen wollen, so kommen sie, mehrere Hunderte stark, vor das Harem, in welchem der König die meiste Zeit zubringt, und erheben da einmahl nach dem andern Mahle ein Geschrey, zerreissen ihre Kleider, und werfen Staub in die Luft, bis der König nach der Ursache fragen läßt, Chardin Voy. T. III. p. 308–309. Auf diese Art Gerechtigkeit gegen Unterdrückungen zu fordern, ist in Persien jedermann erlaubt, und es finden sich auch häufig Menschen in dieser Absicht vor dem Harem ein, welche die Wache bey Lebensstrafe nicht verhindern darf, Chardin Voy. T. IV. p. 290. 292. So etwas kommt auch schon 2 M. 5, 15–19. in Aegypten vor. Bey den Hebräern war aber doch der Zutritt zum Könige selbst, wenigstens in den ersten Zeiten der Monarchie, nicht so schwer zu erhalten, 2 Sam. 14, 2–3. 15, 2–3.

Aber auch die hohen Beamten dürfen in Orient nur wenn sie gerufen werden, oder die Erlaubniß erhalten haben, vor den König kommen. Bey der Audienz müssen sie auf die Erde niederfallen, und das im I. Th. II. B. §. 200. S. 318. beschriebene Compliment machen, welches sogar Bathscheba dem Könige David erwies, ob sie gleich seine geliebteste Gemahlin, und auch die Mutter des Nachfolgers im Reiche war. Sie bleiben dann vor dem Könige, eben so ehrfurchtsvoll stehen, wie die Sklaven vor ihrem Herrn zu stehen pflegen,

siehe diese Archäol. I. Thl. II. B. §. 172. S. 220. Della Valle Reis. I. Thl. S. 58. Tavernier Reis. III. Theil, Seite 162. Daher vor dem Könige stehen, eben so viel ist, als sein Beamter oder Bedienter seyn, 1 Sam. 22, 6—7. 1 Kön. 10, 8. 12, 6—8. Jer. 36, 21. 1 M. 41, 46. Diese Redensart wird daher auch von den Leviten und Priestern, welche die Hof- und Staatsbeamten des unsichtbaren Königs Jehova waren, gebraucht, und auch auf den Gottesdienst überhaupt übertragen, wie man denn auch bey dem Gebethe gewöhnlich stand, 5 M. 10, 8. 17, 12. 1 Kön. 8, 14. 1 Chr. 8, 31. 2 Chr. 7, 6. 20, 9. Jer. 15, 1. 18, 20. 28, 5. Ezech. 8, 11. Ps. 24, 3. Mark. 11, 15. Luk. 18, 11. 13.

Alle Beamte und Bediente hängen übrigens ganz von der Willkühr des Königs ab, und sie sind es eigentlich, die der willkührlichen Ausübung der Macht des Herrschers ausgesetzt sind, doch werden auch sie nicht so leicht unverhört, und ohne die gewöhnliche Form des Gerichts, gestraft, außer wenn die Gefahr eines Aufstandes droht, und das Verbrechen gewiß ist. Das Volk bleibt gewöhnlich von diesen plötzlichen Machtsprüchen frey, und findet meistens Gerechtigkeit, wie wenigstens von Persien Chardin Voy. T. III. p. 293. 294. 295., ausdrücklich versichert; und Niebuhr Besch. von Arab. S. 205. berichtet, daß der Imam in Jemen, niemand, auch nicht einmahl einen Juden, oder einen Christen, ohne Verhör zum Tode verdammen kann, sondern die Untersuchung und das Urtheil immer dem Gerichte überlassen muß; nur mangeln auch hier, wenn der Imam nicht gerecht seyn will, die Mittel nicht, einen unschuldigen verdammen zu lassen.

Die Beamten, und die Verwalter der Provinzen, beherrschen nun zwar wieder das Volk willkührlich, wie sie selbst beherrscht werden, doch dürfen sie es nicht zu weit treiben, und das Volk dadurch reizen, Klagen gegen sie an den König zu bringen, indem das Volk, wie erst gesagt worden, dann meistens Gerechtigkeit findet, und zudem kann, wenigstens in Persien, auch der Niedrigste, Gerechtigkeit gegen Unterdrückungen suchen, Chardin Voy. T. IV. p. 292. Hierbey hängt freylich sehr vieles von den persönlichen Eigenschaften des Königs ab; ist dieser nachlässig oder grausam, so werden die Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten häufiger; daher die häufigen Klagen der Propheten über Bedrückungen des Volks unter so manchen Königen der Hebräer; aber hat es hieran etwan in den Republiken von Griechenland und Rom gefehlt? Man lese Humes vermischte Schriften I. Thl. S. 254—264, wenn man die harte Regierungsart dieser Freystaaten mit einem Blicke übersehen will, und man wird sie häufig eben so willkührlich, und oft noch willkührlicher finden, nur daß hier nicht Könige, sondern Partheyen, andere Partheyen willkührlich behandelten, verjagten und mordeten.

Wie aber alle Staats- und Hofbeamten ganz von dem Willen des Königs abhängen, so nennen sie sich auch selbst Sklaven des Königs, und suchen in diesem erniedrigenden Titel die größte Ehre; sie verbinden aber mit demselben den Begriff eines edlen und schnellen Gehorsams, wie sie denn auch wirklich die Befehle des Königs, gerechte und ungerechte, in aller Eile vollziehen, Chardin Voy. T. I. p. 194. 222. T. IV. p. 56. Paulsen Regier. der Morgenl. S. 270.

Uibrigens stehen die Beamten, welche königliche Einkünfte oder Ausgaben, oder was immer für Güter zu verwalten haben, unter keiner genauen und besondern Rechnung; wird ihnen aber eine allgemeine Rechnung abgefordert, so hat man schon hinreichende Beweise ihrer Untreue in Händen, und ihr Fall ist, wie Chardin Voy. T. I. p. 361. T. III. p. 309. versichert, unausbleiblich, welches auch Luk. 16, 2. vorausgesetzt wird.

§. 179.

Beamte der Chaldäischen Könige.

Von der Staatsverwaltung der Chaldäer zu Babylon, ist nicht viel mehr bekannt, als was schon in der Geschichte angeführt worden, und was dieselbe überhaupt mit der willkührlichen Ausübung der königlichen Macht in Orient, gemein hatte. Die aus Norden von dem schwarzen Meer her ausgebrochenen Chaldäer waren zwar, allem Anscheine nach, Nomaden, und konnten also von Staatsverfassungen nur schlechte Begriffe haben; allein ein Theil derselben hatte schon seit mehr als 100 Jahren an den Euphrat, von Babylon in Süden, feste Sitze, und trieb Landbau, Jes. 23, 13. Nabopolassar war auch vor der Gründung seiner Monarchie, Statthalter der Assyrer zu Babylon, und stand mit den Medern in Verbindung. Von diesen cultivirten Völkern mußte Nabopolassar und sein Sohn Ne-

bukadnezar lernen, und er behielt ohne Zweifel, ihre Art der Staatsverwaltung, und eben dieselben Beamten bey, wie denn auch sein Sohn Nebukadnezar die Künste dieser Völker lieb gewann, und nicht nur Babylon um vieles vergrößern und verschönern, sondern auch am Euphrat große Anstalten zum Vortheil des Landbaues und zur Bewässerung der Aecker, treffen ließ. Die Nahmen der Beamten dieser Monarchie, sind größtentheils sehr dunkel.

Die Beamten, welche den Nahmen פַּחוֹת, פַּחוֹת, פֶּחָה, tragen, kommen zwar unter den Chaldäern und Persern vor, Haggai 1, 14. 2, 21. Esr. 8, 36. Esth. 8, 9. 9, 3. Neh. 2, 7. 9. 5, 15. Jer. 51, 28. 57., sie sind aber weit älter. Die Chaldäer haben sie, Jer. 51, 23., schon vorgefunden; die Assyrer hatten sie, Ezech. 23, 6.; ja schon Salomo hatte, 1 Kön. 10, 15. 2 Chr. 9, 14., solche Verwalter der zinsbaren Provinzen, und etwan 60 Jahr nach seinem Tode, setzte der König von Syrien, 1 Kön. 20, 24., anstatt der Unterkönige, solche Obrigkeiten ein. Aus allen diesem erhellet, daß diese königliche Beamte, Vorsteher von kleineren Provinzen waren, die dem Könige jährlich etwas gewisses, gleichsam als Pachtschilling abliefern mußten. Sie waren im Range niedriger, als die Unterkönige und die eigentlichen Statthalter, welche größere Gebiete hatten, indessen hingen sie doch unmittelbar von dem Könige ab. Die Hebräer nach dem Exilium hatten solche Obrigkeiten aus ihrem eigenen Volke, wie Serubabel, Esr. 2, 63. Hagg. 1, 1. 14. 2, 21., Nehemia, Neh. 5, 5. 13. 18. 12, 26. vergl. Mal.

1, 18., und auch Esra. Sonst mag gewöhnlich der hohe Priester dieses Amt verwaltet haben, der auch hernach unter den Ptolemäern, Vorsteher der Nation war, und bis auf den Pächter Joseph, die Abgaben in Pachtung hatte. Der Nahme פַּחַת stammt, allem Anscheine nach, von dem Arabischen Zeitworte פחן, wallen, her. Vermuthlich ist תִּרְשָׁתָא, der Persische Nahme dieser Obrigkeit, Esr. 2, 63. Neh. 7, 65. 70., indem dieser Thirschatha auch in Religionssachen Befehle gab, und folglich bey den Juden gewiß ein Jude war; nur scheinet Neh. 8, 9. 10, 2. der Nahme Nehemia von ungeschickten Abschreibern eingeschaltet zu seyn.

Die פַּחוֹת unter den Juden, die Esr. 9, 12, Neh. 2, 16. 4, 14. 5, 7. 7, 5. 12, 13. 16, 40., nach dem שָׂרִים, Fürsten, vielleicht Stammfürsten, und nach dem חֹרִים, Edlen, vorkommen, waren vielleicht Familienhäupter, welche die Abgaben von den Hausvätern ihrer großen Familie, der sie vorstanden, eintreiben, und dem פַּחַת der Nation einliefern mußten.

Unter den Generalstab des Chaldäischen Kriegsheers Nebukadnezars bey der Eroberung Jerusalems, erscheint Jer. 39, 3., auch Nergal Scharezar, als רַב מָג, Oberster der Mager. Der eigentlich Chaldäische Nahme Nergal Scharezar war ihm vermuthlich, nebst seinem Aramäischen, von den Chaldäern gegeben. Das Wort מָג soll, nach der gewöhnlichen Meinung, das Persische מַג, Meh, oder Megh, groß, fürtreflich, seyn, Zend-Avesta III. Thl. S. 153. 225. Not. g.,

Allein das Wort hat weit mehr Aehnlichkeit mit dem Pehlvischen Worte Magoe, welches in Parsi durch Mobed, Meister, Oberhaupt, gegeben wird, und dieß war bey den Medern und Persern, der Nahme der Zoroastrischen Religionsdiener des zweyten Grades, die von den Griechen und Lateinern μαγοι, magi, genannt wurden. Der רַב מָג, Oberster der Mager, ist also mehr, als der Destur Mobed, d. i. Sittenmeister, oder Lehrer, der Religionsdiener vom ersten Range ist, und den Zend-Avesta in Zend und Pehlvi verstehen, und wohl studirt haben muß. Der Oberste dieser Religionsdiener kann demnach nichts minderes seyn, als Destur dän Destur, der die Fülle aller drey Orden der Zoroastrischen Religionsdiener, der Herbeds, Mobeds, und Destur Mobeds in sich vereiniget, und das Haupt aller Destur's einer Stadt, Provinz oder eines Reichs ist, Zend-Avesta III. Thl. S. 191. 225–226.

Es darf uns nicht befremden, daß wir den Obersten der Zoroastrischen Religionsdiener, schon unter Nebukadnezar bey den Chaldäern finden; dem nicht zu gedenken, daß Zoroaster nur die ältere Religion reformirte, so wurde auch seine Reformation sehr zeitlich verbreitet. Er selbst soll auch zu Babylon gelehrt haben. Schon Ezechiel läßt K. 23, 25. der Ehebrecherin, nach dem Medisch-Persischen Gesetze, Nase und Ohren abschneiden, und K. 8, 26. 17. sieht er im Gesichte Männer im Tempel zu Jerusalem, gegen Aufgang der Sonne gewendet, und mit den Rücken gegen das Heiligthum stehen, welche Reiser, den Barsom des Madejesnaus, in der Hand halten, und dem Gesetze des Zo-

roaster gemäß, die Sonne anbethen, vergl. Zend-Aveſta III. Thl. S. 202. Tafel II.

Wie dieſe Religion ſo weit verbreitet worden, iſt leicht zu begreifen, wenn man auch in Zweifel ziehen wollte, daß Zoroaſter wirklich zu Babylon gelehret habe; denn aus Aderbidſchan oder Atropatene, dem Sitze dieſer Religion ſchon vor Zoroaſter, und aus Medien und Baktrien, wo ſie von Zoroaſter in der letzten Hälfte des VIIten Jahrhunderts vor Chriſtus, (332—372. der Spalt. und 643—603, vor Chr.) eingeführt worden, mußte ſie, nicht nur ſüdlich nach Perſien und Elam oder Elymais, ſondern auch nach Aſſyrien verdringen, wo ſie immer Anhänger gefunden haben wird, wenn ſie gleich nicht herrſchend wurde. Iſt der unbekannte Nahmen טַפְסַר oder מַפְסַר Pehlvi, oder Zend, oder Parſi, ſo hatten die Aſſyrer wirklich vor der Zerſtörung von Ninive Mediſche oder Perſiſche Amtsnahmen, Nahum 3, 17.

Babylonien gränzte an Aſſyrien und Elam, und die Gelehrten zu Babylon, haben eine Religion, die ſoviel mit den Sternen und den Geiſtern der Sterne zu thun hatte, gewiß ſehr bald ihrer Aufmerkſamkeit gewürdiget. Nabopolaſſar, der Chaldäer, ſtand mit den Medern im Bündniſſe, und zerſtörte mit ihrer Beyhilfe, Ninive. Jeremias ſagt, K. 25, 25, daß auch die Könige von Elam und Medien, deren Geſandte zu Jeruſalem geweſen zu ſeyn ſcheinen, den Chaldäern nicht würden widerſtehen können; und die Tyrier hatten zur Zeit Ezechiels K. 27, 10. 11., und ohne Zweifel auch ſchon in ältern Zeiten, Elamiter in Sold. Ja ſchon in dem

Kriegsheere Sanheribs, waren auch Elamiter, Jes. 22, 5. Daher finden wir schon vor Josia, vor 642. vor Chr., Sonnenpferde und Sonnenwägen, (wie hernach bey den Persern unter Cyrus) zu Jerusalem, 2 Kön. 23, 11.

Die Vorsteher, welche unter den Nahmen, סְגָנִים, סְגָן, Jes. 41, 25., und Jeremias 51, 23. 28. 57. Ezech. 23, 6. 12. 23. bey den Assyrern und Chaldäern, und zwar bald vor, bald nach den פַּחוֹת vorkommen, sind dem zufolge eine Art von Unterbeamten, und in dieser Bedeutung ist das Wort auch ins Arabische שִׁחנَה, und ins Syrische, שִׁחנָא übergangen, wo es aber so wenig, als im Hebräischen und Chaldäischen, ein Stammwort hat, und folglich fremd ist. Da nun das Persische שִׁחנה, ebenfalls einen Unterbeamten bedeutet, so darf uns die Verwechselung des ח mit ג, und das שׁ mit ם, nicht abhalten, beydes für einerley Wort zu halten. Es kommt von militärischen und bürgerlichen Beamten vor, und die Rabbinen brauchen es ebenfalls von dem Vice-hohen Priester, also von einem Unterbeamten.

Die אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים kommen bey den Chaldäern und Persern vor; der Nahme ist aber gewiß Persisch, und obgleich die Ableitung von שַׁח, König, דאר Thür, und באן, Hüther, gezwungen ist; auch eine Zweyte, von אחש, groß, und דַּרְבָּן, Knecht, (Trabant), nicht gefallen will: so ist doch eine dritte, die der orientalischen Denkungsart gemäß ist, vorhanden, nämlich

von dem Persischen אחש, groß, und Satterpae, Himmel der Fixsterne; denn die Perser stellen sich den Sternenhimmel niedriger vor, als den Himmel der Sonne, denn sie Khorschidpae nennen, denn Pae oder Pai heißt Wohnung; Satter, Stern; Khor, Sonne; und Korschid, Sonnenglanz, woher der Nahme Cyrus, κυρος, כורש stammet, wie schon Herodot und Ktesias angemerkt haben. Die Orientaler nennen nach dem Zeugnisse Anquetils im Zend-Avesta, II. Th. S. 82. III. Th. S. 183. und Anhang zu Zend-Avesta I. Band I. Th. S. 240., die Monarchen oft den Sonnenhimmel, und die Vicekönige den Sternenhimmel, der nach den Persern, in 28 Wohnungen für unzählige Sterne, die alle Streiter für die Welt sind, eingetheilet ist. Diese Ableitung wird dadurch außer allen Zweifel gesetzt, daß auch das Wort אֲחַשְׁתְּרָנִים, große Maulesel, (die von Pferdestutten gefallen sind, Esth. 8, 10. 14.) auf eben diese Art, aus אָחַשׁ groß, und אִשְׁתָּאר Maulesel, zusammengesetzt ist. Es sind also die אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים, gleichsam der Sternenhimmel, die ersten Beamten nach dem Könige als dem Sonnenhimmel.

Die אֲדַרְגָּזְרַיָּא stehen Dan. 3, 2. 3. nach dem סְגָנַיָּא und פַּחֲוָתָא, und scheinen dem zu Folge niedriger zu seyn. Sie sind ohne Zweifel eine Art von Feuerdienern der Zoroastrischen Religion, denn אדר mit Dsal, heißt in Parsi Feuer, und wird sowohl Ader, als Adser, oder Azer, ausgesprochen; in Zend lautet es Athre, Atere, Atro, und dienet auch zu andern

Zusammensetzungen der Wörter, wie Aderbidschan, oder *Azerbidschan*, bey den Alten Ατροπατια, oder Ατροβατηνη, d. i. Feuerland, nämlich ein Theil von Armenien, Syrien und Medien, wo der Feuerdienst zuerst herrschende Religion wurde; so auch *Azerbad*, πυραιον, Feuerkapelle; *Azerscheb*, Feuer oder Genius des Feuers; *Azerkisch* oder *Azerkhusch*, Feuerverehrer, von Kosche, in Pehlvi Diener, woraus vielleicht das אֲזָרִיא, in unserem אַדְרַגָּזְרִיא stammet, Zend-Aveſta II. Thl. S. 49. f. III. Thl. S. 165. 192. 188. Anhang zu Zend-Aveſta I. B. I. Thl. S. 145. und Richardſon orient. Bibl. im Deutſchen, Auszug von Wahl I. B. S. 199.

Auch dieſe Feuerdiener folgen, Dan. 3, 2. 3., גְּדָבְרַיָּא, allem Anſehen nach, Schatzmeiſter, von dem Perſiſchen גַּנ mit Dſal, in Pehlvi *Khatsch*, im Syriſchen גְּנָא, nach Curtius III. 13., ſo viel als Schatz, wovon *gazophylacium* herſtammet, und בַּאר oder וַאר, ſoviel als in Deutſchen bar, d. i. Beſitzer, wie in ſchätzbar, achtbar; alſo גְּדָבְרַיָּא, Beſitzer des Schatzes, vergl. Mela I. 11. *Gloſsæ Sacræ Hesychii ed. Erneſti p.* 56 und *Reland. de Reliquiis veteris linguæ Persic in voc. Gaza.* Von dem Wort *Gad* oder *Gaz* iſt das Wort *magazin* מחזן, abgeleitet, welches die Juden, die im Mittelalter aus dem Orient kamen, zuerſt nach Frankreich gebracht haben.

In dem Worte דְּתַבְרַיָּא, Dan. 3, 24. 27. 4, 33. 6, 8. findet ſich das Wörtchen בַּאר wieder, die erſte Sylbe iſt ohne Zweifel das Perſiſche Dad, Daete,

in Zend Daeteaio, Gesetz, Gerechtigkeit, Zend Aveſta II Th. S. 55. III. Th. S. 147. 192. Das Wort דָּתָבְרָיָא ist demnach wohl einerley mit dem Pehlvischen Datubar, Persisch Daver, d. i. Richter, Zend-Aveſta III. Thl. S. 181.

Die תַּפְתָּיֵא, Dan. 3, 2. 3., sind wahrscheinlich Hofgelehrte, die sich entweder mit Wahrsagen oder mit der Erklärung der Vorzeichen und Prodigien, abgaben; denn das Persische תאפתן, taftan, von welchen unser Wort abzustammen scheint, wird in Zend-Aveſta III. Thl. S. 187. glänzen, und von Castelli in Heptaglotten S. 172., Knoten auflösen, erklären, übersetzt. Die תַּפְתָּיֵא wären also eben diejenigen, welche sonst כַּשְׂדָּאִין und כַּשְׂדָּיֵא genannt werden, und als Gelehrte, nicht schlechtweg Chaldäer, sondern Erklärer der Vorzeichen und Prodigien sind, Dan. 2, 8. 3, 8. 5, 7. 11. 12. 3. 4, 4.

Die הַדַּבְרַיָּא Dan. 4, 33. 36. 3, 24 27. 6, 8. sind Beamte, die immer um den König sind, und es scheint, daß sie diejenigen Hofkanzler seyn, die im Hebräischen מַזְכִּיר genannt werden, und alles aufzeichnen mußten, was geschah, vergl. §. 174. Nro. III. Das Wort ist allem Ansehen nach, einerley mit dem Persi: Debir, Schreiber, Zend-Aveſta III. Thl. S. 181. in Castelli's Heptaglotton S. 258. ist דבירשתאן Dibiriſtan, eine Schreibschule. Das vorgesetzte ה in הַדַּבְרַיָּא, findet sich in Pehlvi öfters, wie es denn heißt: Azwareſch und Huzwareſch, Geld; Zaruam und Ga-

zaruam, die unbegränzte Zeit als das Princip von Ormusd und Ahriman, vergl. Zend-Avesta II. Th. S. 76.

§. 180.

Medische und Persische Regierung.

Die Regierung und der Hofstaat der Medischen und hernach der Persischen Könige, war ganz nach der Zoroastrischen Religionslehre und Theologie eingerichtet. Wie es im Himmel sieben Amschaspand gab, aus welchen der erste Ormuzd war, der 24 Ized und eine Menge untere Geister zu seinem Dienste, zu Wächtern und Leitern der Sterne, und zum Schutz aller guten Geschöpfe, hervorgebracht, und bestimmt hat, so war der König gleichsam Ormuzd auf Erden, und diese Vorstellung war um soviel passender, da der Nahme Ormuzd eben soviel, als großer König bedeutet, welchen Nahmen selbst die Griechen dem Könige von Persien gewöhnlich beylegten. Er hatte an den sieben Reichsfürsten gleichsam seine Amschaspand, die das oberste Richteramt verwalteten, dem Könige mit ihrem Rathe beystanden, und immer freyen Zutritt zu ihm hatten, Esth. 1, 14 vergl. Herodot III. 31. Eben so wurde der König auch von sieben Verschnittenen bedienet, Esth. 1, 10, und vor seinem Throne brannten zwey heilige Feuer, wie es auf den Ruinen zu Persepolis abgebildet ist, und ich hier auf der XI.

Kupfertafel Nro. III. b. aus Niebuhr habe nachstechen lassen. Die übrigen Beamten und Bedienten waren gleichsam ein Bild der Jzeds und der unteren Geister des Ormuzd.

Die großen Provinzen, deren unter Darius dem Meder, nach Dan. 6, 2., hundert und zwanzig, unter Darius Hystaspis, nach Herodot III. 89—97. nur zwanzig, unter Achaschweroschor oder Xerxes aber nach Esth. 1, 1. hundert sieben und zwanzig gezählt werden, wurden durch Statthalter, Satrapen, אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים; die kleinern aber durch פַּחוֹת verwaltet. Die Satrapen, deren Anzahl zu verschiedenen Zeiten verschieden war, führten einen Hofstaat, wie der König, nur nach verjüngtem Maßstab. Wie sich die Beamten und alle edle Perser, die, nach Zend-Avesta II. Thl. S. 82., Pardomim, oder Phardomim, nach Esth. 1, 3. 6, 9. Dan. 1, 63., פַּרְתְּמִים, und von den Griechen, πρωτιμοι, ὁμοτιμοι, εντιμοι, genannt werden, täglich επι θυρας, bey der Pforte, d. i. bey Hofe, einfinden mußten, um zu dem Dienste des Königs bereit zu seyn, so mußten auch die Beamten und Edlen in den Provinzen, täglich zu der Pforte, oder dem Hofe des Satrapen kommen, und seine Befehle erwarten, Cyropäd. VIII. 1, 2. 6, 7. vergl. Esth. 2, 19. 6, 4. Neh. 3, 7. Die Satrapen konnten auch leicht einen ziemlichen Hofstaat unterhalten, indem sie aus ihren Provinzen große Summen zogen, Herodot I. 192. III. 90. Selbst der פֶּחָה von dem Ländchen Judäa, erhielt nebst den, für sein ganzes Haus und für seine Gäste nöthigen Nahrungsmitteln, noch täglich 40 Schekel, nicht

zu gedenken, daß er noch manche andere Einkünfte zog, und auch seine Bediente noch manches erpreßten, Ney. 5, 15.

So groß und mächtig aber diese Statthalter waren, so hatten sie doch über die Besatzungen der Festungen, und über die Soldaten, die, um die Ruhe zu erhalten, in den Provinzen lagen, ordentlich gar keine Macht; denn diese standen unter besonderen Befehlshabern, die unmittelbar von dem Könige abhingen, welches zur Verhüthung der Empörungen sehr vorsichtig war, Cyrop. VIII. 6, 1. 7.

Alle Beamte im ganzen Reiche, wurden jährlich durch einen Abgesandten visitirt, der von dem Könige hierzu ernannt wurde, und mit einem Kriegsheere durch die Provinzen zog. Er leistete den Statthaltern im Falle der Noth, Hilfe, wies sie aber auch zurecht, wenn sie sich übermüthig betrugen, die Abgaben nicht abführten, die Inwohner nicht schützten, die Bearbeitung der Erde nicht beförderten, oder sonst etwas zur Wohlfahrt der Unterthanen, unterliessen. Hierauf wird Sach 1, 7—12. angespielt. Was er nicht in Ordnung bringen konnte, berichtete er an den König, der hernach selbst wirksamere Maßregeln ergriff, um der Unordnung zu steuern. Einen Theil des Reichs bereiste der König jährlich selbst. Er schickte auch wohl einen Vertrauten, oft seinen Bruder, oder seinen Sohn, oder auch heimlich ein so genanntes Auge des Königs, in die Provinzen, um den Zustand desto sicherer zu erfahren. Den Nahmen aber, Auge des Königs, trugen gewisse geheime Polizeybeamte, welche dem Könige alles hinterbrach-

ten, was gegen denselben geredet oder unternommen wurde. Es konnte auch jeder von sich selbst, Auge des Königs werden, der solche Anzeigen machen wollte. Vermuthlich sind Sach. 4, 9. die sieben Augen eine Anspielung auf diese Beamte, und sollen die göttliche Obhut bedeuten.

Die Regierung der Perser war überhaupt sanfter, und weit wohlthätiger als sonst orientalische Regierungen zu seyn pflegen; daher sie selbst von Griechen Lobsprüche erhielt. Vergl. Herodot I. 114. Xenophon in der Cyrop. VIII. 1, 14. 2, 7. 3, 1. 6, 8. Strabo S. 735. Plutarch in Artaxerxes §. XII. S. 399. des V. Bandes in Huttens Ausg. vergl. auch Heeren Ideen über Politik, Verkehr und Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. II. Theil S. 350—540.

§. 181.

Obrigkeiten der Hebräer, in und nach dem Exilium.

Die Hebräer behielten in, und nach dem Exilium, wenn nicht ihre Stammfürsten, doch ihre Familienhäupter, von welchen sie, mit Unterordnung gegen die Beamten der Könige, unter welchen sie standen, geleitet wurden. Ezech. 14, 1. 20, 1—3. Esr. 1, 5. 2, 6.

4, 3. 5, 5. 6, 8. Neh. 2, 16. 4, 13. 6, 17. 18. 10, 15. 18. 11, 3. Daß sie in dem Exilium, den vornehmsten unter ihnen, wie den König Jojachin, hernach Schealtiel, und endlich Serubabel, als ihren Fürsten, den die Jüdischen Traditionen, den Fürsten der Gefangenschaft nennen, ansahen, ist zwar nicht historisch erweislich, aber doch in sich selbst sehr wahrscheinlich. Nach dem Exilium hatten sie nicht nur ihre eigene, von dem Könige selbst mit großen Vorrechten eingesetzte Statthalter, oder פחות, wie Serubabel, Esra und Nehemia, und sonst die hohen Priester, die diese Stelle vertratten, sondern auch ihre eigenen Unterrichter und Oberrichter, deren Einsetzung der König dem Esra aufgetragen hat, und diese Richter hatten auch das Recht, mit dem Tode zu bestrafen. Esr. 7, 25—26.

Diese Verfassung dauerte, allem Anschein nach, auch hernach unter den Griechischen Königen von Aegypten und von Syrien; wenigstens hatten die hohen Priester, oder doch Juden, wie wir in der Geschichte gesehen haben, die Abgaben in Pachtung, bis die Bedrückungen des Antiochus Epiphanes Gelegenheit zu jenem bekannten Aufstand gaben, in welchem sich die Juden die Freyheit erkämpften, und endlich unabhängige hohe Priester, als Fürsten, erhielten, die bald den Königstitel annahmen.

In fremden Ländern scheinen die Juden in diesen Zeiten ebenfalls unter Obrigkeiten aus ihrem eigenen Mittel, gestanden zu seyn, wenigstens hatten sie in Aegypten ihren Alabarchen, und in Syrien ihren Archonten, die auch nach der Zerstörung Jerusalems fortdauerten, und unter andern Geschäften das aurum co-

ronarium, oder Kopfgeld, eintreiben, und an den Römischen Kaiser abliefern mußten. Sie genossen im Römischen Reiche auch allenthalben das Vorrecht, die Streitigkeiten unter sich durch Schiedsrichter aus ihren Mittel, schlichten zu lassen, und die Römische Obrigkeit des Ortes, mußte den Spruch der Schiedsrichter, im Fall der Noth, auch mit Gewalt vollstrecken, *Cod. L. I. Tit.* 9. *L.* 8. *de Judæis.* Da die Christen Anfangs als eine Secte der Juden betrachtet wurden, Apost. Gesch. 23, 24., so genossen sie eben dieses Vorrecht; daher es Paulus, 1 Kor. 6, 1—7., den Korinthern verweiset, daß sie sich desselben nicht bedienten, sondern lieber zu den Römischen Obrigkeiten gingen, bey welchen damahls eben nicht viel Gerechtigkeit zu finden war.

§. 182.

Tetrarchen.

Die Würde der Tetrarchen, oder Vierfürsten stammet ursprünglich von den Galliern her, die sich unter dem Könige von Bithynien, in demjenigen Theile von Kleinasien, der hernach von ihnen Galatien benannt worden ist, niedergelassen haben. Sie bestanden aus drey Stämmen, und jeder Stamm war, wie Strabo S. 566 f. schreibt, in vier Theile, welche Tetrarchien genannt wurden, getheilt. Jede Tetrarchie hatte einen Tetrarchen, einen Richter, einen Feldherren,

und zwey Unterfeldherren, die alle unter dem Tetrarchen ſtanden. Das Wort Tetrarch bedeutet alſo urſprünglich ſoviel, als die höchſte Obrigkeit über den vierten Theil eines Volkes, die noch einem Könige untergeordnet iſt.

Dieſer Titel wurde aber hernach auch auf diejenigen, einem Könige, oder dem Römiſchen Kaiſer untergeordnete Obrigkeiten ausgedehnet, welche als Vaſallen, nicht eben den vierten, ſondern auch einen viel kleinern Theil einer Nation beherrſchten, wie denn der Tetrarch Pheroras unter ſeinem Bruder, dem Könige Herodes, und hernach die Tetrarchen Antipas und Philippus, Söhne Herodis, unter dem Römiſchen Kaiſer, bey weitem nicht den vierten Theil der Juden regierten, Joſ. Archäol. XV. 3, 10. XVII. 8, 1. 11, 14. XVIII. 7, 1. Plinius *Hist. Nat. V.* 16.

Uibrigens regierte der Tetrarch, in der gehörigen Unterordnung gegen ſeinen Oberherrn, mit königlicher Macht, wurde aber nicht König genannt, und war im Range auch geringer, als ein Ethnarch oder Volksfürſt, welcher ſich zwar auch nie König nennen durfte, aber doch von anderen, beſonders von ſeinen Unterthanen, öfter dieſen Nahmen erhielt. Joſeph Archäolog. XVII. 11, 4. Horatius *Satyr.* I. 3. Matth. 2, 22.

§. 183.

Römische Landpfleger.

Judäa wurde in den letzten Zeiten, in welchen es eine Römische Provinz war, von Procuratoren verwaltet, die in N. T. ἡγεμονες, bey Josepus auch επιτροποι, in den deutschen Uibersetzungen des N. T. aber Landspfleger genannt werden. Sie waren theils Römische Ritter, theils aber reiche Freygelassene des Kaisers, wie Felix, Apost. Gesch. 23, 24—26. 24, 3. 22—27. 25, 24, der nach Suetonius in Claudius 28. bey dem Kaiser viel galt, aber die Verwaltung, wie auch Tacitus Hist. V. 9. anmerkt, sehr schlecht führte. Auch Festus war, wie Herodianus IV. 8, 11. bezeugt ein solcher Freygelassener, Apost. Gesch. 25, 1. ff. Sie wurden nicht vom Senat, sondern vom Kaiser in die ihm vorbehaltenen Provinzen, die meistens an den Gränzen des Reichs lagen, gesandt, um die Steuern einzutreiben, die Gerechtigkeit zu pflegen, das Land in Ruhe zu erhalten, und die gesammte ausübende Macht zu verwalten. Bisweilen waren sie zwar dem nächsten Präses oder Proconsul untergeordnet, wie die Procuratoren von Judäa dem Präses von Syrien; sie hatten aber doch immer eine sehr große Macht, die sich auch auf Todesstrafen erstreckte. Joseph Arch. XVIII. 1, 1. 3, 1. Kr. II. 8, 1. 9, 2.

Die Steuern liessen die Procuratoren von Judäa, durch die Jüdischen Obrigkeiten eintreiben, und das ü-

brige verwalteten sie selbst, wobey sie aber doch öfters andere obrigkeitliche Personen zu Rathe zogen, Apost. Gesch. 25, 23. Sie hatten sechs Cohorten Soldaten, σπειρας, bey sich; fünf derselben waren zu Cäsarea am Meere, wo die Procuratoren ihren ordentlichen Sitz hatten, eine aber zu Jerusalem, die zum Theil in den königlichen Palaste des Herodes, größtentheils aber in der Burg Antonia lag, aus welcher sie den Tempel beherrschen konnte. Apost. Gesch. 10, 1. 21, 32. Diese Soldaten waren dazu bestimmt, die Unruhen im Lande zu unterdrücken, und die Befehle und Urtheile des Procurators zu vollstrecken, Matth. 8, 5. Mark. 15, 35.

Auf den großen Festtagen, da viel Volk zusammen floß, kam der Procurator selbst nach Jerusalem, um bey etwan entstehenden Unruhen, nahe zu seyn, und so gleich die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können; daher war Pilatus Matth. 27, 2—65. Mark. 15, 1—44. Luk. 23, 1—52. Joh. 18, 29—38. 19, 1—38. am Osterfeste zu Jerusalem.

§. 184.

Zoll, und Abgabe an den Tempel.

Die Einnahme des Zolls war nicht den Procuratoren aufgetragen, sondern an Römische Ritter verpachtet, welche daher publicani, αρχιτελωναι, genannt

wurden. Diese blieben häufig zu Rom, und hielten in den gepachteten Provinzen ihre Beamte, portitores, exactores vectigalium, welche den Zoll eintrieben. In Judäa wurde diese Pachtung auch Juden überlassen, wie denn Zachäus, ein Jude, Luk. 19, 2., ein solcher Zollpachter, ἀρχιτελώνης, und hiermit ein sehr vornehmer Herr war; denn nach Josephus Kr. II. 14, 9. hatten die Jüdischen Zollpachter bey den Römern mit den Rittern gleichen Rang. Ihre Beamte hiessen τελῶναι, sie kommen im N. T. oft vor, und werden in der Vulgata unrichtig, publicani genannt, da sie nur portitores, exactores vectigalium, waren. Sie saßen in den Häfen und auf den Landstrassen in Zollbuden, τελώνιον, und durchsuchten alles, was ankam, Matth. 9, 9. Mark. 2, 14. Luk. 5, 27. 29. Da sie aber, wie selbst Cicero bezeugt, nicht so geneigt waren, ihre Herren, die Zollpachter zu betriegen, als die Leute zu überhalten, und über die Gebühr zu fordern, so waren sie, nicht nur in Judäa, sondern aller Orten verhaßt, *Cicero ad Quintum Fr. L. I. Ep.* 1, 11—12. *Tom. III. p.* 1057. *edit. Ernesti.* vergl. Luk. 3, 13. Mark. 2, 15. 16. Von den Juden wurden sie, wenn sie auch Juden waren, sehr verachtet, und den Heiden gleichgeschätzt, ja im Thalmud, Baba Kama K. 10. S. 113. *col.* 1. Nedarim K. 3. und Sanhedrin S. 25. *col.* 2., werden sie sogar den Strassenräubern, Sicariern und Mördern beygesellet; daher die Pharisäer mit ihnen keine Gemeinschaft hatten, und es Jesu übel nahmen, daß er mit diesen Leuten zu Tische ging, Matth. 11, 19. vergl. 5, 46—47. 9, 10—11. 18, 17. 21, 31—32. Luk. 5, 30. 7, 29—34. 15, 1. 18, 10—13.

Von dem Zolle sind nicht nur die Steuern von Gründen, Häusern und Früchten, welche die Juden in diesen letzten Zeiten an ihre Könige und Tetrarchen, und hernach an den Kaiser zahlten, sondern auch der halbe Schekel, den sie aller Orten, auch außerhalb Palästina, als ein Kopfgeld, jährlich an den Tempel entrichteten, wohl zu unterscheiden. Denn da man nach dem Exilium, die Stelle 3 M. 30, 11. ff. von jedem Jahre auslegte, so wurde die kleine Abgabe, welche die erwachsenen Hebräer bey der Volkszählung unter Mose, bezahlten, in einen jährlichen Beytrag verwandelt, und da der halbe Schekel zur Zeit Mosis nur 45 Pariser Gran, d. i. etwan 13 Kreuzer ausmachte, in den letzten Zeiten aber 158 Pariser Gran, d. i. bey 42 Kreuzer betrug, so war durch einen Irrthum die Abgabe mehr als dreymahl höher angesetzt. Vergl. den I. Th. II. B. §. 139. S. 49. f. und §. 140. S. 54.

Diese Abgabe des halben Scheckels mußte nothwendig in der heiligen, d. i. Jüdischen Münze abgetragen werden, worauf Jesus Matth. 22, 17—19. Mark. 12, 14. f. zielte. Daher saßen Wechsler, κολλυβισται im Tempel, bey welchen man mit einer Aufgabe, Jüdische halbe Schekel einwechseln konnte, und da dieses, ein im Mosaischen Gesetze verbothener Wucher war, so wurden sie von Jesus herausgetrieben, Matth. 21, 12. Mark. 11, 15. Joh. 2, 15. Das Synedrium schickte aber auch Apostel, oder Gesandte in die Provinzen, und zwar, wie es im Thalmud, Schekalim L. 1. 3., heißt, am ersten des Mondes Adar, vergl. Matth. 17, 25. Am 15 dieses Mondes setzten sich die Wechsler zu ihren Tischen in dem Tempel, vergl. Matth. 21, 12. Mark.

11, 15. Joh. 2, 15. Am 25 Adar aber wurde denjenigen, welche noch nicht bezahlt hatten, ein Pfand abgenommen. Die Juden in andern Ländern, sammelten die halben Schekel unter sich, und schickten die Summe bey Gelegenheit nach Jerusalem. Da nun mehrere Millionen Juden vorhanden waren, so warf diese Abgabe ungeheure Summen ab, und daher kamen zum Theil die großen Reichthümer des Tempels, Joseph Arch. XIV. 7, 2. Siehe auch *Cicero pro Flacco* 28. *Tom. II. ed. Ernesti. p.* 881.

Siebenzehntes Kapitel.

Von Gerichten und Strafen.

§. 185.

Richter.

Nach der Mosaischen Verfassung, sollten in allen Städten der Hebräer Richter angestellt seyn, welche auch den zunächst liegenden Dörfern Recht sprechen sollten. Der oberste Richter aber, zu welchem die Appellationen, und die schwerern Fälle auch in der ersten Instanz, gebracht werden sollten, war 5 M. 17, 8–9. der Regent, und in dessen Ermanglung der hohe Priester, nach der Einführung der Monarchie aber der König, der in schweren Fällen noch meistens den hohen Priester zu Rathe zog, wie es noch jetzt die Monarchen von Persien, und die Sultane zu Constantinopel zu thun pflegen.

Nach dem Exilium suchte man die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen, und setzte also auch wieder Richter ein, wie auch Esra von Xerxes unter andern den Auftrag erhalten hat, höhere und niedrigere Richter anzustellen. Der oberste Richter war in diesen Zeiten der Statthalter, פֶּחָה, oder in dessen Ermangelung der hohe Priester, der in einem solchen Falle das ganze Volk regierte Es wurde aber mit der Zeit, und zwar, wie es scheint, von den Makkabäern, ein höchstes Reichstribunal eingeführt, welches zuerst unter Hyrkan II., da Herodes, der nachmahlige König der Juden, vor dasselbe beschieden wurde, ausdrücklich erwähnet wird, Joseph Arch. XIV. 9, 3. Diese oberste Gerichtsstelle sollte zwar eine Nachahmung der 72 Räthe Mosis, 4 M. 11, 16., seyn, allein diese machten keine Gerichtsstelle, sondern einen Reichsrath aus, welcher Mosi in der Leitung des Volkes an die Hand gehen mußte, und daher auch, nach dem Tode dieses Mannes Gottes, nie wieder zum Vorschein kommt Alle Stellen, in welchen Seldenus *de Synedriis Hebræorum T. II. pag. 937. seq.* jenen Reichsrath, oder dieses Reichstribunal hat finden wollen, als Jos. 7, 6. 8, 10. 24, 1—31. 2 Kön. 24, 12—14. Jer 26, 10. 36, 4—5. Ps. 82, 2. Ezech. 8, 11, reden theils von den Reichsständen, theils von den königlichen Räthen. Siehe oben §. 16. und vergl. Calmet *Diss. bibl. P. II.* und Michaelis Mos. R. I. Thl. §. 50. Doch wir müssen von dieser so wichtigen Gerichtsstelle der jüngern Zeiten ausführlicher handeln.

§. 186.

Synedrium.

Diese höchste Gerichtsstelle, welche eigentlich συνεδριον hieß, von den Thalmudisten aber Sanhedrin genannt wird, bestand aus 72 Personen. Der Präsident נָשִׂיא, oder ראֹשׁ, war fast immer der hohe Priester, der ohnehin nach dem Mosaischen Gesetze, der höchste Richter seyn sollte. Die Juden behaupten, daß er zwey Vicepräsidenten hatte, von welchen einer, אַבְדִּי בֵית דִּין genannt, zu seiner Rechten, und der andere, der חָכָם genannt wurde, und folglich zur gelehrten Bank gehörte, zu seiner Linken gesessen sey, worauf vielleicht Matth. 20, 22. gezielt wird. Die übrigen Beysitzer waren:

I. αρχιερεις, oder die hohen Priester, die sowohl in N. T., als bey Josephus, oft in der vielfachen Zahl vorkommen. Sie waren theils abgesetzte hohe Priester, die Sitz und Stimme in dem Reichstribunal beybehielten, theils aber waren sie die Häupter der 24 Priesterclassen, welche wegen ihres Ranges, den Titel hohe Priester führten, und Mitglieder dieser Versammlung waren.

II. πρεσβυτεροι, die Aeltesten, eine Auswahl aus Stammfürsten und Familienhäuptern.

III. Γραμματεις, Gelehrte, als Beysitzer von der gelehrten Bank; es waren aber eben so wenig alle γραμματεις, als alle πρεσβυτεροι Beysitzer dieser Stelle, sondern nur diejenigen, welche diesen Vorzug durch Wahl, oder Ernennung erhalten hatten, und eben darum immer neben einander genannt werden, Matth 26, 57. 59. 27, 3. 12. 20. 41. Mark. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 53. Ap. Gesch. 4, 5. 6, 12.

Daß diese Versammlung ihre Schreiber und Gerichtsdiener hatte, wie der Thalmud Sanhedrin K. 11. versichert, versteht sich wohl von selbst; daß aber in dem Gerichte über Jesus, von den Schreibern keine Meldung geschieht, ist nicht befremdend, weil in diesem Gerichte alles sehr tumultuarisch zuging.

Ihre Gerichtsstube לִשְׁכַּת בּוּלוּתִי, der Saal der βελευτων, oder Räthe, βελευτηριον, war, wie die Thalmudisten sagen, der Saal Gazith im Tempel, wo sie auch ihr Archiv gehabt haben sollen. Allein Josephus erwähnet Kr. V. 4, 2. VI. 6, 3., eine βελην, und ein βελευτηριον, auf der Ostseite der Oberstadt, oder Zion, nicht weit vom Tempel, wo er auch eines Archives gedenkt, welches auf Befehl Titi in Brand gesteckt worden. Dieses war also wohl der Versammlungsort dieser Richter. Doch ihre Gerichtsstube mag, wo immer gewesen seyn, so hinderte dieses nicht, sich in dringenden Fällen in dem Audienzsaale des Palastes des hohen Priesters, zu versammeln, wie dieses in dem Gerichte über Jesus, wo alles sehr übereilt wurde, geschehen ist, Matth. 26, 3. 57. Joh. 18, 24. Sie

sollen in ordentlichen Versammlungen, in einem halben Zirkel gesessen seyn, so, daß der Präsident mit seinen zwey Vicepräsidenten, den mittelsten Platz einnahm; sie saßen aber auf dem Fußboden auf Teppichen oder Polstern, mit verschränkten Füßen, wie es im Orient gewöhnlich ist.

Zu dieser Stelle kamen nur die Appellationen, und in der ersten Instanz nur die wichtigsten Fälle, zu welchen, nach Sanhedrin I. 5. X. 89., auch die Frage gehört, ob einer ein falscher Prophet sey; daher Jesus Luk. 13, 33. sagt, ein Prophet könne nirgends als zu Jerusalem zu Grunde gehen. Zur Zeit Christi, war die Gerichtsbarkeit dieser Stelle fast nur auf Religionssachen eingeschränkt, sie schickte aber in Religionsgeschäften, auch wohl Abgesandte zu auswärtigen Synagogen, wie Saulum oder Paulum nach Damask, Ap. Gesch. 9, 2. Sie konnte unter der Römischen Herrschaft zwar Todesurtheile fällen, aber nicht vollstrecken, wie die Juden Joh. 18, 31., eingestehen, und wie selbst im Jerusalemischen Thalmud, Sanhedrin S. 24. *col.* 2. die Uiberlieferung angeführt wird, daß 40 Jahr vor der Zerstörung Jerusalems, die Halsgerichte dem Volke Israel genommen worden. Wenn also Pilatus Joh. 18, 31. 19, 6., den Juden den Antrag thut, Jesum selbst zu kreuzigen, so will er ihnen offenbar nur für diesen Fall, die Macht, mit dem Tode zu bestrafen, zurückstellen; denn wenn sie dieselbe ohnehin gehabt hätten, so wäre diese Anbietung ganz überflüssig gewesen, und die Juden hätten höchstens nur ihr Urtheil von Pilatus dürfen bestättigen lassen. Was Ap. Gesch. 7. an Stephanus geschehen ist, war kein gerichtliches Verfah-

ren, sondern ein Aufstand. Auch die Hinrichtung des Jakobus des Bruders Johannis Ap. Gesch. 12, 2., ist nicht von dem Synedrium, sondern von dem Könige Agrippa verfügt worden. Daß aber der hohe Priester Ananus, um das Jahr 64., Jakob den Bruder oder Verwandten Jesu hinrichten ließ, erkannten die Juden selbst als eine Uiberschreitung der Macht. Siehe oben §. 132. Was sonst noch als Beweis, daß die Juden in diesen Zeiten noch das Recht hatten, mit dem Tode zu bestrafen, angeführt wird, ist von gar keinem Belange, daß wir uns also mit einer unnöthigen Widerlegung nicht aufhalten dürfen. Siehe *Carpsov. Apparat. Antiquitt. ad Godwin, Mosen et Aaron pag. 553—554.* und *Seldenus de Synedriis Hebr.* 1696. *Tom. II. p. 967—973.*

§. 187.

Untere Gerichtsstellen zur Zeit Christi.

Die Thalmudisten reden, Sanhedrin K. 1, 4., von Synedrien, die aus 23 Beysitzern bestanden seyn, und die Streitsachen von geringerer Wichtigkeit, aber doch auch über Halsverbrechen entschieden haben sollen. Zu Jerusalem sollen deren zwey, und in jeder Stadt, die 120 Bürger hatte, Ein solches Synedrium gewesen seyn; allein da Josephus von diesen Synedrien nichts weiß, so sind sie entweder erst nach der Zerstörung Jerusalems, anstatt des großen Synedriums, in anderen

Städten, eingeführet worden, oder, welches wahrscheinlicher ist, sie sind bloß die Gerichte der Synagogen, von welchen die Thalmudisten ebenfalls reden, und auch Joh. 16, 2. 2 Kor. 11, 24. Erwähnung geschieht. Diese sprachen aber nicht, wie die Thalmudisten von ihren 23 Richtern behaupten, über Halsverbrechen, sondern bloß über Religionssachen und Uibertrettungen des Mosaischen Gesetzes; sie straften mit der Excommunication, und mit den, im Mosaischen Gesetze vorgeschriebenen Schlägen. Diese Thalmudische Verwandlung der Synagogengerichte in Synedrien von 23 Richtern, ist um soviel wahrscheinlicher, da die Thalmudisten auch einen andern ähnlichen Mißgriff gethan haben, wenn sie in den kleinern Städten und Dörfern, Synedrien von drey Beysitzern angestellt wissen wollen; denn da sie selbst sagen, daß hierzu jede Parthey einen Richter, und beyde Partheyen gemeinschaftlich den dritten erwählten, so sind diese Richter offenbar nichts anderes, als diejenigen Schiedsrichter, welche den Juden aller Orten durch die Römischen Gesetze verstattet waren, und schon oben angeführt worden sind. Dieß ist um soviel gewisser, da die Thalmudisten, Sanhedrin K. 3., diesen Richtern nur die Rechtshändel von Schuldsachen, und andere Geldsachen und Zurückstellungen anweisen, auf welche auch das Römische Privilegium die Jüdischen Schiedsrichter einschränkte. Josephus, welcher die damahligen Gerichtsstellen gut kennen mußte, erwähnet diese Synedrien von drey Richtern eben so wenig, als jene von 23 Richtern; dagegen berichtet er uns, Archäol. IV. 8, 14., daß in jeder Stadt ein Magistrat von sieben Personen angestellt war, welchem zwey Diener aus den Leviten zugeordnet waren. Er giebt diese

Anordnung zwar für Mosaisch aus, hat sie aber gewiß nur von der Gewohnheit seiner Zeiten entlehnt. Diese Stellen von 7 Richtern hiessen zur Zeit Christi, zum Unterschied von dem Synedrium, schlechtweg das Gericht, und schlichteten die geringern Streitigkeiten, worauf Matth. 5, 22. gezielet wird.

§. 188.

Zeit der Gerichte.

Die Zeit der Gerichte war der Morgen, בֹּקֶר, Jer. 21, 12. Ps. 101, 8. Im Thalmud wird, Sanhedrin K. IV., ausdrücklich verbothen, Halsgerichte zur Nachtzeit zu halten, und es ist vorgeschrieben, daß in den Halsgerichten Untersuchung, Spruch und Vollstreckung des Urtheils, nicht in Einem Tage auf einander folge, sondern wenigstens die Vollstreckung auf den folgenden Tag verschoben werde, damit diejenigen, welche etwa von der Unschuld des Verurtheilten wissen, Zeit gewinnen, ihre Beweise vorzubringen, oder selbst als Zeugen aufzutretten. Dieser Zeitraum zwischen dem Urtheile und der Vollstreckung, ist in dem Gerichte über Jesus, nicht beobachtet worden, und die Richter haben sich auch vor Tags, und so noch in der Nacht versammelt, etwan um das Ansehen zu haben, als ob der Spruch noch vor diesem Tage geschehen wäre, Matth. 26, 57. Mark. 14, 53. Luk. 22, 54. Joh. 18,

13—18. Was die Juden vorgeben, daß Jesu 40 Tage zur Vertheidigung gelassen worden, und ein Herold täglich jedermann zu derselben aufgerufen habe, sind Erdichtungen der Rabbinen späterer Zeiten, die das ungerechte Verfahren ihrer Voraltern bemänteln wollten, wie denn auch selbst in den ältern Schriften der Juden keine Meldung davon vorkommt.

Im Thalmud, Moed katon S. 63. c. 1. Sanhedrin K. 41, 1. S. 35. *col.* 1., und in Jerusalem. Thalmud Rethuboth S. 63., ist ferner verordnet, an Festtagen und am Sabbath kein Gericht zu halten; dieß scheint aber nicht nach dem Geiste des Mosaischen Gesetzes zu seyn, welches 5 M. 17, 13. den Zweck der Lebensstrafen angibt, damit ganz Israel es erfahre, und sich fürchte, nähmlich von Missethaten abgeschreckt werde, welches an den Festtagen, wo bey dem Heiligthume, und in spätern Zeiten zu Jerusalem eine ungeheuere Menge Menschen zusammen floß, am besten erreicht werden konnte, und die Gerichte wurden ohnehin in dem theokratischen Staate, als Gerichte Gottes angesehen, und konnten also den Festtag nicht entheiligen. Es kann daher gar wohl seyn, daß diese Verordnung der Thalmudisten zur Zeit Christi noch nicht Statt hatte, und das Synedrium Matth. 26, 5. nur in der Absicht dem Festtage ausweichen wollte, damit nicht unter der Menge Volkes, unter welchen viele Verehrer Jesu waren, ein Aufruhr entstehe. Da sich aber bald ein Auslieferer Jesu darboth, so ist man auch über diese Besorgniß hinausgegangen.

§. 189.

Ort der Gerichte.

Der Ort, an welchem die Gerichte gehalten wurden, war in ältern Zeiten, ein öffentlicher Platz in einem Stadtthore, wo auch der Markt gehalten ward, viele Menschen aus- und eingingen, auch andere sich zur Unterhaltung versammelten, und also leicht Zeugen zu finden waren, oder einer freywillig zur Vertheidigung des Unschuldigen herzu tratt, auch der Richter in dieser Publicität einen Beweggrund mehr hatte, unpartheyisch zu verfahren, 1 M. 19. 1. 23, 10. ff. 34, 20—24. 5 M. 21, 19. 22, 15—24. 25, 6—7. Job. 5, 4. 29, 7. 31, 21. Richt. 5, 11. Ruth 4, 1. ff. Ps. 127, 5. Spr. 22, 22. 24, 7. Jes. 29, 21. Amos 5, 15—16. Dieses ward selbst noch nach dem Exilium nicht geändert. Sach. 8, 16. So wird auch noch jetzt zu Marokos, wie Höst Nachr. von Marokos S. 239. bezeugt, von dem Kaid oder Gouverneur, in dem Stadt-Thore Gericht gehalten, der sich einige Stunden des Tages da aufhält, theils um die Ein- und Ausgehenden zu sehen, und frische Luft zu schöpfen, und theils die alte Gewohnheit beyzubehalten. Das Thor ist aber auch darnach eingerichtet, indem es wie eine viereckigte Kammer mit zwey Thoren, gebaut ist; die Thore sind nicht gerade vor einander, sondern auf zwey, bey einander befindlichen Seiten, und an den andern zwey Seiten, ist eine Einrichtung mit Bänken gemacht. Auch zu Isfahan in Persien, sind noch jetzt in dem Hauptthore

des königlichen Palastes zwey Gerichtsstuben, Chardin *Voy.* Tom. *III. p.* 31.

Das Synedrium hatte seine Gerichtsstube, wie schon gesagt worden, entweder in dem Tempel im Saale Gasith, wie die Thalmudisten behaupten, oder auf der Ostseite des Berges Zion in einen besondern Gebäude, welches Josephus βελην und βελευτηριον nennet.

Der Römische Landpfleger oder Procurator hielt zu Cäsarea in seinem Palaste Gericht, Ap. Gesch. 24, 1—25. 25, 6—12. 26, 2—32. zu Jerusalem aber in der Herodianischen Burg, wo er seinen Thron, Joh. 19, 13., auf das λιθοστρωτον, d. i. auf den Platz setzen ließ, welcher in diesem Palaste mit Marmor bunt gepflastert, oder gar mit musivischer oder mosaischer Arbeit, von welcher die Römer große Liebhaber waren, geziert war. Siehe diese Arch. I. Thl. I. B. 2 Kap. §. 45. S. 211. f.

Bey den Griechen war die αγορα, der Marktplatz, der Ort der Versammlung des Volkes und des Gerichts, Potters Gr. Archäol. I. Thl. S. 190. Selbst der berühmte Areopagus zu Athen, wo zuerst Cecrops ein Gericht niedergesetzt hat, war nichts anders, als was der Nahme παγος, Hügel, sagt, wo zuerst Αρης, oder Mars soll gerichtet worden seyn; daher der Ort den Nahmen αρειος παγος, Marshügel, erhalten hat. Er war anfangs nur mit einem schlechten Dache bedeckt, welches kaum vor der Witterung schützte, wie noch Wansleb zu Kahira in Aegypten, die Richter in offenen Buden hat sitzen sehen, Samml. der Reisen

von Paulus III. Thl. S. 51. Zur Zeit Pauli aber, Ap. Gesch. 17, 19. war derselbe gewiß besser hergestellt. vergl. Pottere Archäol. I. B. S. 217.

Die Volksversammlung auf dem Markte, die über das Wohl des Staats berathschlagte, und die Candidaten und Obrigkeiten untersuchte oder prüfte, δοκιμάζει, vergl. 1 Kor. 11, 28., und Potters Griech. Archäol. I. Thl. S. 174. 205., hieß εκκλησια, und war zweyerley, die κυρια, und die συγκλητος. Die κυρια hatte den Nahmen απο τε κυρειν τα ψηφισματα, weil das Volk die Decrete des Senats bestättigte, oder weil die Tage bestimmt, ἡμεραι κυριαι, waren, nähmlich alle 35 Tage 4 Mahl, Potters Archäol. I. Thl. S. 188. 150. Hieraus erhält die Stelle 2 Joh. 1, 5. ihr nöthiges Licht. Die συγκλητος hatte den Nahmen απο τε συγκαλειν, weil das Volk erst zusammen berufen werden mußte, und die Tage nicht bestimmt waren.

§. 190.

Gerichtsordnung.

Die Gerichtsordnung ist im Orient allenthalben ganz einfach, kurz, und ohne viele Formalitäten. Man hat auch keine Rechtsfreunde oder Advokaten. Alles wird summarisch und mündlich abgethan, doch ist nebst einigen Gerichtsdienern, welche die Partheyen vorladen, und die Urtheile vollstrecken, ein Notarius da, welcher

die Verhandlungen aufzeichnet, und ein Geistlicher oder Mufti, welcher von dem Kadi oder Richter in Religionssachen befragt wird. Die Beweise werden durch Zeugen geführt, welche schwören müssen; und sobald die Sache auf diese Art bewiesen ist, so folget sogleich der Spruch, und auch die Vollstreckung desselben, Arvieux Merkw. Nachr. I. Thl. S. 409, f. Chardin *Voy. T. III. p.* 412. 413. Tavernier Reis. I. Thl. S. 257. Tournefort *Relat. T. II. p.* 298. *seq.*

So hat es auch schon Ammianus Marcellinus L. XXIII. *c.* 6. *p.* 363. *seq. ed. Eipont.* in Persien gefunden, und so finden wir es auch im höhern Alterthume; nur in Aegypten wurden die Processe, wie Diodor aus Sicilien I. Th. p. 75. versichert, schriftlich geführt. Der Kläger gab seine Anklage schriftlich, und der Angeklagte machte seine Vertheidigung ebenfalls schriftlich. Dem Kläger war noch eine Replik, und dem Angeklagten eine Duplik verstattet, worauf der Spruch folgte. Hierauf wird Job. 31, 25. gezielt, vergl. auch Job. 14, 17. Die Richter hatten in diesem Lande das Gesetzbuch vor sich liegen, und der Präsident hatte ein prächtiges Sinnbild der Wahrheit, am Halse hängen. Das Gesetzbuch liegt im Orient auch noch heutiges Tages vor dem Richter, und vermuthlich war es auch schon vor Alters in andern Ländern so üblich, worauf Dan. 7, 10. angespielt wird.

Mose verfuhr bey dem Gerichte 2 M. 18. summarisch; er schrieb auch, als er Richter über 10, 50, 100 und 1000 bestellte, keine schriftliche Verhandlung vor, und wir finden in der Geschichte der Hebräer keine Spur

von schriftlichen Klagen. Mose ließ die ganze Gerichtsordnung, wie es das Herkommen bey einem nomadischen Volke mit sich brachte, und begnügte sich, den Richtern unpartheyische Gerechtigkeit gegen Reiche, Arme, Witwen, Waisen und Fremde einzuprägen, und streng zu verbieten, Geschenke anzunehmen, weil sie, wie er sich ausdrückt, den Richter verblenden, und die gerechte Sache ungerecht machen, 2 M. 22, 20. 21. 23, 1—9. 3 M. 19, 15. 5 M. 24, 14—15. Auch sollten die Urtheile in Leib- und Lebensstrafen, 2 M. 23, 7. 5 M. 24, 16., sich nie weiter als auf die Person des Schuldigen erstrecken, und nicht der Vater samt seinen Frauen und Kindern, oder der Sohn samt seinem Vater gestraft werden, wie dieses in der alten Welt allgemein üblich war, und noch jetzt bey Staatsverbrechern in Persien geschieht, Chardin Voy. Tom. III. p. 320. 414., vergl. Ammian. Marcellin. XIX. c. 6. p. 363. *ed Bipont.* und Dan. 6, 25. Da aber der König Amazia 2 Kön. 9, 26. gerühmt wird, daß er dieses Gesetz Mosis beobachtet hat, so scheinen die übrigen Könige es oft eben so, wie die übrigen Gesetze, übertretten zu haben, ob sie gleich sonst selbst bey Ungerechtigkeiten, die Formalitäten des Gerichts beobachteten, wie aus 1 Kön. 21, 7—16. erhellet. vergl. auch Ap. Gesch. 12, 2. Nach solchen bösen Beyspielen von Königen war es dann sehr natürlich, daß auch die Richter oft partheyisch waren, und sich bestechen liessen. Daher die Propheten, besonders Jeremias und Ezechiel, so bittere Klagen über die Ungerechtigkeit der Richter führten, daß die Gerechtigkeitspflege oft gänzlich verfallen zu seyn scheint, Micha 2, 2. 3, 11. 4, 4. 7, 3—5. Jes. 1, 23. 5, 23. 3, 2—6. 12. 9, 26. Jer.

5, 1. 2. 4. 5. 28. 6, 7. 13. 29. 7, 6. 14. 8, 10. 17. 9, 1—15. 22, 1—5. 13. 23, 15. 38, 4. ff. Ezech. 22, 9. ff. 26. 18, 5—13. 33, 26. Im Reiche Israel, war dieser große Verfall der Rechtspflege schon früher eingetretten, wie aus Hos. 3, 1. 4. 2. 10—14. 6, 3. 8. 7, 1—3. 7, 7. 8, 4. 12, 6—9. Amos 5, 12. 6, 12. 8, 5. sattsam erhellet. Was sonst von der alten Gerichtsordnung bekannt ist, besteht in folgenden:

I. Beyde Partheyen mußten, nach 5 M. 25, 1., in eigener Person vor dem Richter, oder vor den Richtern erscheinen. Der Richter saß nach orientalischer Art mit verschränkten Füssen auf einem Teppiche oder Polster, und hatte ohne Zweifel, wenigstens in etwas spätern Zeiten, wie noch jetzt im Orient, einen Notarius bey sich, der nicht nur den Spruch, sondern auch andere gerichtliche Verhandlungen, wie z. B. die Contracte, welche vor Gericht geschlossen wurden, zu schreiben hatte, Jes. 10, 1—2. 1 M. 23, 1—20. Ruth 4, 8—11. Jer. 32, 1—14. Die Juden sagen, daß der Präsident des Gerichts, es versteht sich, in den letztern Zeiten, zur Rechten einen Schreiber hatte, welcher die Lossprechungen schrieb, und zur Linken einen andern, der die Verdammungsurtheile aufzeichnete. Vermuthlich ist Matth. 25, 33. ff. eine Anspielung auf diese Sitte. Daß übrigens einige Gerichtsdiener da seyn müßten, um die Partheyen vorzuladen, und den Spruch zu vollstrecken, versteht sich von selbst. Dan. 7, 10.

II. Die Partheyen standen vor dem Richter, und zwar der Kläger zur Rechten des Verklagten, der bey schweren Anschuldigungen, wenigstens nach dem Exilium,

in Trauerkleidern, und mit verwirrten Haaren erschien, Sach. 3, 1—3. Joseph Arch. XIV. 9, 4. Daher heißt es Ps. 109, 6. 7. diabolus (שָׂטָן der Kläger) stet a dexteris ejus, et cum judicatur, exeat condemnatus; und so stehet auch, Sach. 3, 1. 3., der שָׂטָן, d. i. der Kläger, zur Rechten des Josua, wie sich auch Zalacheddin, oder Saladin, noch am Ende des 12ten Jahrhunderts, bey Bar Hebräus *Chron. Dynast. X. p.* 424. *seq.* oder Kirsch Syr. Chrestom. *p.* 125. an die linke Seite eines Juden, als des Klägers, vor dem Richter stellte. Chardin erzählet, Voy. T. III. p. 412, daß in Persien die Partheyen vor Gericht, wenn sie zu laut zanken, auch mit Ohrfeigen zurecht gewiesen werden.

III. Der Beweis wurde, wie noch jetzt im Orient, meistens durch Zeugen geführt, welche eidlich aussagten, wie denn der Eid bey Gerichten überhaupt sehr gewöhnlich war, so zwar, daß auch bey Halsgerichten, der Angeklagte durch eine Beschwörung zur Bekenntniß der Wahrheit, aufgefordert wurde, Jos. 3, 19. 1 Sam. 14, 37. ff. Matth. 26, 63. Zeugen mußten zum vollen Beweise wenigstens Zwey, und den Kläger mitgezählet, drey seyn, 4 M. 35, 30. 5 M. 17, 1—15. Sie wurden einzeln, aber in Gegenwart des Verklagten verhört, Matth. 26, 59. Es wurden aber auch Beweise aus schriftlichen Urkunden geführt; denn dahin zielten die schriftlichen Kaufcontracte über erkaufte Aecker, die nicht nur vor Zeugen geschlossen, sondern auch mit dem Siegel versehen wurden, alle Bedingungen des Contracts enthielten, und ohne Zweifel von dem Nota-

rius des Richters geschrieben, und in die Acten eingetragen wurden, Jer. 32, 9—14. So hat man sich vermuthlich auch diejenigen Kaufverträge vorzustellen, welche Ruth 4, 8—9. und 1 M. 23. vorkommen, wenigstens hat diese letztere Stelle ganz die Gestalt eines Kaufbriefes. Es wurden aber immer zwey Kaufbriefe, ein versiegelter und ein offener, ausgefertigt, Jer. 32, 10—13., wie dieses noch Hieronymus bey Jer. 32, 10—13. von seinen Zeiten bezeugt.

IV. Aus Spr. 18, 18. ergibt sich, daß auch das Loos zur Entscheidung gebraucht wurde, vermuthlich aber nur in sehr zweifelhaften Fällen, und nicht ohne Einwilligung der Partheyen. Das heilige Loos, Urim und Thumim, wurde in den ältesten Zeiten bisweilen zur Entdeckung sehr wichtiger Verbrecher gebraucht, welches aber von Mose nicht befohlen war, Jos. 7, 14—24. 1 Sam. 14.

V. Auf das Urtheil, welches, wie noch jetzt im Orient, nach der Untersuchung ohne Verzug gesprochen wurde, folgte sogleich die Vollstreckung. Der Schuldner mußte sogleich bezahlen, den zugefügten Schaden gut machen, Genugthuung für zugefügte Unbilden leisten, und der überwiesene Verbrecher erhielt sogleich seine Strafe, auch die Todesstrafe; denn daß diese auf den folgenden Tag verschoben werden sollte, ist eine jüngere Verordnung, deren Ursprung nicht bestimmt werden kann, Jos. 7, 22. ff. 1 Sam. 22, 18. 1 Kön. 2, 23.

§. 191.

Gefängnisse. Folter.

Bey einer so schnellen Gerechtigkeitspflege, sind Gefängnisse und Kerker eben nicht sehr nöthig, und in Persien sind sie noch heutiges Tages nicht zu finden, sondern der Richter hält einige Häscher, denen er in seinem Hause ein Paar Zimmer einräumet, in welchen sie die Verbrecher bewachen, Chardin *Voy.* T. *III. p.* 415. Vielleicht war auch der Kerker, über welchen Potiphar, der Oberste der Leibwache des Königs von Aegypten, gesetzt war, nicht viel anders beschaffen, 1 M. 40, 3—4. Doch kommt schon Job 13, 27. 33, 11., der Stocksessel, סַד, vor, in welchen man die Füsse der Missethäter legte, vermuthlich Aegyptische Sitte, indem dieses Werkzeug sonst in der Bibel nirgends vorkommt. Aus der Stelle 3 M. 24, 12. sieht man nur, daß die Missethäter bey den Hebräern, bis zum Spruch und zur Vollstreckung des Urtheils, verwahret wurden. Hierzu bediente man sich sonst gewöhnlich der leeren Cisternen; daher die Kerker den Nahmen, בּוֹר, בְּאֵר, Grube, Cisterne, erhielten, wenn sie auch ober der Erde erbauet waren, 1 M. 40, 15. 2 M. 12, 29.; doch hiessen sie auch בֵּית הַסֹּהַר, 1 M. 39, 20., vielleicht Aegyptisch, בֵּית הַסוּרִים, für הָאֲסוּרִים, Pred. 4, 14.; בֵּית הָאֵסוּר, Jer. 37, 15.; בֵּית הַכֶּלֶא, 1 Kön. 22, 27. 2 Kön. 25, 29. Jes. 42, 7. Jer. 53, 33.; כֶּלוֹא oder כֶּלְיָא, Jer. 37, 4.

52, 31.; בֵּית הַמַּהְפֵּכֹת, 1 Chr. 16, 11.; und מַסְגֵּר genannt; aber סוּגַר bedeutet, nach dem Arabischen שׁוּגַר, die Halsfesseln. Diese viele Nahmen, zeugen ganz deutlich, daß die Gefängnisse, in den letzten Zeiten des Reiches, ziemlich gewöhnlich waren, und nicht bloß zur Aufbewahrung der Missethäter, sondern auch zur Bestrafung dienten, wie denn Jeremias K. 32, 2—12. 33, 1., anfangs mit vielen andern auf dem Platze des königlichen Palastes bey der Hauptwache, gefangen saß; hernach K. 36, 5. nur Hausarrest hatte, und nicht in den Tempel gehen durfte. In dem 37. K. 15—20. erzählt Jeremias, wie das Haus des Mustergenerals Jonathan, in ein Gefängniß verwandelt wurde, wo auch er, in einem Gemache fest gehalten worden; aber das Gemach war so übel beschaffen, daß er umzukommen fürchtete, und er wurde K. 37, 21. wieder auf den Platz der Hauptwache gebracht. Jeremias war während dieser Gefangenschaft mit Ketten זִקִּים, gefesselt, die auch כְּבָלִ, Fußfesseln, und schlechtweg בַּרְזֶל, Eisen, genannt werden, Jer. 40, 4. Ps. 105. 18. 107, 10. Sonst waren die Ketten auch von Kupfer, wie denn schon Simson von den Philistern, Richt. 16, 11., und hernach Zidkia von den Chaldäern mit zwey kupfernen Ketten, נְחשָׁתַיִם, gefesselt wurde, Jer. 52, 11. Kön. 25, 7.

Nach dem Exilium gibt Xerxes dem Esra, unter andern auch die Vollmacht, Gefängnißstrafe über Schuldige zu verhängen, Esr. 7, 26. Es scheint, die Juden haben mit der Zeit die Gefängnißstrafe auch auf

Schuldner ausgedehnet, oder es war dieses doch bey andern benachbarten Völkern üblich; denn Matth. 5, 26. wird hierauf angespielt, und in der Parabel Matth. 18, 28—30., wird ein Schuldner, der die schuldigen 100 Denarien (35 Fl.) nicht sogleich bezahlen kann, ins Gefängniß geworfen, bis er bezahlt haben würde. Auch in der Parabel Matth. 18, 31—34., wird der königliche Beamte, welcher die Cassa um große Summen betrogen hatte, und bey uns mit dem Tode wäre bestraft worden, den Folterern übergeben, bis er alles bezahlt haben würde, welches durch die merkwürdigen Nachrichten des Arvieux I. Thl. S. 411. das nöthige Licht erhält; denn dieser Reisende schreibt von dem Türkischen Gerichte in Syrien: „wird jemand einer Schuld „überwiesen, so muß er auf der Stelle bezahlen, oder „ins Gefängniß wandern, wenn nicht etwan sein Gläu„biger ihm trauen, oder eine andere rechtliche Sicher„heit annehmen will; denn nach dem Gesetze ist er nicht „verbunden, selbige anzunehmen, wenn sie auch noch „so groß wäre. Hat einer auf diese Art ins Gefäng„niß wandern müssen, so wird er, wenn er 101 Tage „das Gefängniß, seine ordentlichen Prügel und tau„send andere Mißhandlungen überstanden hat, wie„der frey.“ (Hierin ist also das Türkische Recht gütiger, als dasjenige, auf welches Matth. 5, 26. 18, 28—34. angespielt wird) „Dem Gläubiger aber steht „es frey, ihn allzeit anzugreifen, und zu plündern, so „oft er ihn in einem neuen Kleide, oder auch nur in „einem alten, das über einen gewissen Werth ist, an„trift; und dieses Recht behält er, bis er auf den „letzten Heller bezahlt ist.“ Hiermit stimmet vollkommen überein, was Tournefort *Relat. T. II. p.* 299.

von dem Gerichte des Groß-Vesir in Schuldsachen, schreibt, wo der Schuldner, der nicht bezahlen kann, ebenfalls Stockstreiche erhält.

Die Folterer, βασανισαι, welche in eben dieser Parabel, Matth. 18, 31—34., vorkommen, sind wohl nur überhaupt die Gerichtsdiener, die bey dem Könige selbst, die Leibwache waren, und auch die Folter vornahmen. Die Folter, βασανος, ist ebenfalls ausländisch, sie kommt in den Mosaischen Gesetze und auch in der ganzen Zeit vor dem Exilium nirgends vor, und die Hebräische Sprache hat nicht einmahl einen Nahmen für dieselbe. Die Juden haben sie erst von den Griechen angenommen, Weish. 2, 19., und der argwöhnische Herodes bediente sich derselben, um die Verschwörungen gegen seine Person zu entdecken, wie wir in der Geschichte gesehen haben. Worin sie aber bestanden, sieht man aus Josephus von den Makkabäern III. B. Oberthürische Ausg. §. 8. S. 1324.; es waren nähmlich: τροχοι, Räder; αθρεμβολα, *equulei*; χειρωλωτηρια, *fidiculi*; τροχανοτηρες, *unci*; καταπελται, *catapultæ*; λεβηται, *lebetes*; τηγανα, *sartagines*; δακτυληθραι, *digitales*; χειραι σιδεραι, *manicæ ferreæ*; σφηναι, *cunei*; ζωπυρα, *folles*.

Bey den Römern wurden einige Gefangene mit jeder Hand an einen andern Soldaten angeschlossen; wurden sie leichter gehalten, so waren sie nur mit einer Hand an einem Soldaten angefesselt. Diese konnten ihre eigene Wohnung haben, Ap. Gesch. 28, 16. *Seneca Epist.* 5. und *de Tranquill. c.* 10. Der Gefängnißwärter und die Soldaten, welche Wache hielten,

mußten sonst wohl auch für die Gefangenen haften, und wenn einer entwischte, die demselben bestimmte Strafe leiden, Ap. Gesch. 12, 19. 16, 27.

§. 192.

Gericht in Schuldsachen.

Hatte der Gläubiger ein Pfand, so konnte er sich bey nicht erfolgender Bezahlung der Schuld, aus dem Pfande schadlos halten, und er mag wohl meistens, wenigstens in ältern Zeiten, das Pfand selbst behalten haben, wenn es auch etwas mehr werth war, als was die Schuld betrug; wenn aber der Schuldner hierüber klagte, so entschied der Richter ohne Zweifel, nach der natürlichen Billigkeit dahin, daß der Gläubiger so viel zurückstellen mußte, als der Werth des Pfandes die Schuld überstieg. Es wurde aber schon bey der Abforderung des Pfandes manche Ungerechtigkeit, oder Härte verübt, wie wenn der Gläubiger ein Pfand nahm, und dann das Darlehn nicht gab, oder die nothwendigsten Kleidungsstücke, das zum Ackerbau nothwendige Zugvieh, und sogar das Kind zum Pfand nahm, Job 22, 6. 24, 3. 7—9. Mose verordnete daher, 5 M. 24, 10. 11., daß der Gläubiger nicht in das Haus des Schuldners gehen sollte, um, was ihm beliebte, zum Pfand zu nehmen, welches sich der Schuldner in seiner Noth hätte gefallen lassen müssen, sondern der Gläubiger sollte vor dem Hause warten, bis ihm der Schuld-

ner dasjenige, was er leicht entbehren könnte, zum Pfand herausbrächte. Auch privilegirte Mose, 2 M. 22, 25. 26. 5 M. 24, 6. 12, 13., die Mühle, den Mühlstein, und das Oberkleid, vermuthlich nur als Beyspiele, durch welche er alles, was zu den ersten Bedürfnissen gehörte, vom Pfandrecht ausgenommen wissen wollte. Klagte also der Schuldner den Gläubiger an, daß er so etwas als Pfand genommen, so wurde dieser vom Gerichte gezwungen, das Pfand zurück zu stellen.

War kein Pfand gegeben, so konnte der Gläubiger nicht nur auf den Acker, auf das Haus, das Vieh, den Schmuck, den Hausrath und auf die Kleider, sondern auch auf die Person des Schuldners samt Weib und Kind klagen; alles dieses wurde verkauft, und der Gläubiger bezahlt, Spr. 22, 27. Mich. 2, 9. Doch waren ohne Zweifel, wie bey dem Pfande, die nöthigsten Stücke der Kleidung und des Hausraths ausgenommen. Die Aecker, und die Häuser auf dem Lande, wie auch die Häuser der Leviten konnten, wenn der Gläubiger darauf drang, nur bis auf das nächste Jubeljahr verkauft werden, da sie dann wieder unentgeldlich dem ersten Eigenthümer, oder seine Erben zurückfielen; sie konnten aber auch vor diesem Jahre, wieder eingelöset werden, und dieses nicht nur von dem Eigenthümer, oder seinem Erben, sondern auch von dem nächsten Verwandten, 3 M. 25, 14—30. Uiberhaupt scheint es, daß man, anstatt Schulden auf den Aecker zu machen, gewöhnlich den Acker selbst bis zum Jubeljahr verkaufte; daher heißt es Spr. 31, 16. auf den Acker leihen, und denselben nehmen. Vergl. Michael. Mos,

Recht. III. Theil §. 148. S. 44—57. §. 150. Seite 61—70.

Hatte der Schuldner schon alles veräußert, so hielt man sich an dessen Bürgen, von welchem nun die Schuld eben so streng, als sonst von dem Schuldner selbst, gefordert wurde. Daher wird in den Sprüchen 6, 1—4. 11, 15. 17, 18. 22, 26., gewarnet, nicht leicht Bürge zu werden. Mose sagt davon nichts, als etwan 3 M. 5, 21., vermuthlich, weil damahls das Gutsagen, und Bürgen stellen noch nicht sehr üblich, und folglich nicht dem Mißbrauche unterworfen war; selbst die Stelle 3 M. 5, 21. ist zweifelhaft, weil das Handgeben, welches bey Bürgschaftleistung gebräuchlich war, auch bey andern Verträgen, Contracten und Bündnissen üblich war. Der Bürge aber reichte die Hand, wie aus Spr. 6, 1—4. erhellet, nicht dem Gläubiger, sondern dem Schuldner in Gegenwart des Gläubigers, Michaelis Mos. R. §. 151. S. 71. f.

Im Sabbathsjahr durfte kein Schuldner zur Zahlung verhalten werden, weil man in diesem allgemeinen Brachjahre nichts ärndete, und folglich keine Einkünfte hatte, um bezahlen zu können, 5 M. 15, 1—11. Daher heißt das Sabbathsjahr auch das Aufschubsjahr, שְׁמִטָּה; darum war aber die Schuld nicht erloschen, wie die Thalmudisten Tract Schebiith K. 10, 8. annehmen, wenigstens sagt Mose hiervon kein Wort. Im Jobeljahr aber waren, nach Josephus Arch. III. 12, 1. alle Schulden erloschen, wovon Mose auch nichts sagt, und man hat es wohl nur daraus geschlossen, daß in diesem Jahre alle Hebräische Knechte frey wurden, und

alle verkauften Aecker an ihre alten Eigenthümer zurückfielen; denn da die Schulden meistens durch den Verkauf der Aecker bis auf das Jubeljahr, gemacht wurden, so hörten freylich diese Schulden bey dem Eintritte dieses Jahrs, gänzlich auf. Nehemias bewirkte K. 5, 1—12. eine allgemeine Erlassung der Schulden, welches die Römer novas tabulas nannten. Doch betraf alles dieses nur die Hebräischen Schuldner; Schulden bey Ausländern konnten auch im Sabbathsjahr eingetrieben werden, und erloschen auch nie. Vergl. Michaelis M. Recht III. Thl. §. 157—158. S. 105—118.

§. 193.

Von Zinsen.

Zinsen, nicht nur für geliehenes Geld, נֶשֶׁךְ, sondern auch für geliehene Früchte, מַרְבִּית, תַּרְבִּית, durften nur von Ausländern genommen werden; dem Hebräer mußte das Darlehn ganz unentgeldlich und ohne Zinsen gegeben werden. Mose hatte zwar Anfangs, 2 M. 22, 24. 3 M. 25, 35. 37., dieses Gesetz nur zur Gunst der Armen gegeben; da aber in der Erklärung, wer arm sey, vermuthlich bald Mißbräuche einschlichen, so dehnte er im vierzigsten Jahr des Zuges, 5 M. 23, 20—21., das Gesetz auf alle Hebräer aus. Daher eifern die Propheten öfters gegen die Zinsen als Wucher, und der Gerechte, der Tugendhafte wird immer so beschrieben, daß er nicht auf Zinsen leihe, Ps. 15,

5. Ezech. 18, 8. 9, 17. Dieses war nicht natürliches, sondern positives Recht eines anfangenden, eben nicht reichen Staates, und die Moralisten hätten es nie in das Christenthum übertragen sollen, zumahl da dasselbe nicht bloß dem Reichen, welcher Überfluß zum Ausleihen hat, sondern selbst dem Armen, der Schulden machen muß, lästig werden kann, indem er schwer ein Darlehen finden wird. Daher denn auch, wie schon angemerkt worden, die Schulden meistens so gemacht wurden, daß man den Acker, bis auf das Jubeljahr verkaufte, wo dann der Gläubiger aus dem Genusse des Ackers seine gute Zinsen zog. Mose fand auch, nicht nur aus dieser Ursache, sondern auch, weil im Sabbathsjahr keine Schuld eingetrieben werden durfte, nöthig, zum Darleihen, als zu einem Allmosen und Werke der Bruderliebe, zu ermahnen, 5 M. 15, 7—11. 24, 13. Ein solches Gesetz war indessen bey einem Volke, welches, wie die Hebräer zur Zeit Mosis, nicht reich war, und keine große Handelschaft trieb, ganz wohl ausführbar, und wenn gleich bey dem Darlehen von Früchten, der Gläubiger leicht beschädigt werden konnte, wenn ihm für alte, ganz ausgetrocknete Frucht, neue, noch nicht ganz ausgetrocknete Frucht, und folglich wirklich weniger bezahlt wurde, so hing es doch bloß von ihm selbst ab, die Beschaffenheit der zu bezahlenden Frucht, oder die Zeit der Bezahlung, auszubedingen, vergl. Michaelis Mos. Recht III. Th. §. 153—156. S. 77—150. Bey handelnden reichen Völkern hingegen, wäre ein solches Verboth aller Zinsen sehr schädlich, wie man es jetzt im Orient sieht, wo in dem Koran das Verboth aller Zinsen, aus dem alten Bunde beybehalten ist, und eben darum die Zinsen, die unver-

meidlich sind, um so viel höher stehen, weil der Gläubiger sich der Gefahr aussetzen muß, bey der Entdeckung, gar keine Zinsen zu erhalten, und noch bestraft zu werden.

§. 194.

Anvertraute Hinterlage.

Wer jemand Geld, Hausgeräthe, Kleider, Vieh, oder was immer zur Verwahrung anvertraut hatte, konnte ihm, wenn derselbe es abläugnen wollte, und keine Zeugen dabey gewesen waren, den Eid auftragen, wie aus 3 M. 5, 21. zu schliessen ist. — Konnte es aber bewiesen werden, daß er die Hinterlage, sie sey etwas lebendes oder lebloses gewesen, wirklich empfangen, und sie abgeläugnet, oder für gestohlen ausgegeben hat, so sollte er vom Gericht, als ein Dieb zur Erstattung des gedoppelten, verdammet werden, 2 M. 22, 9.

War das Anvertraute leblos, und der es in Verwahrung genommen, behauptete, es sey ihm gestohlen worden, und der Dieb habe bisher nicht entdeckt werden können: so konnte er von dem Kläger zu einem Eide gezwungen werden, 2 M. 22, 6—7.

War das Anvertraute ein Thier, und es ging zu Grunde, oder wurde von der Weide weggetrieben, so mußte der, welcher es in Verwahrung genommen hatte, schwören, daß er es nicht besitze, und es auch nicht zu

seinem Vortheile verwendet habe, 2 M. 22, 9—10. — Wenn aber das Thier aus seinem Hause gestohlen worden, so mußte er es bezahlen, weil er es hätte besser verwahren sollen. Wurde endlich das Thier als zerrissen angegeben, und diese Angabe wurde entweder durch Zeugen, oder durch Reste von dem zerrissenen Thiere bewiesen, so war nichts zu erstatten, 2 M. 22, 12. Michaelis Mos. Recht III. Thl. §. 162. S. 127—130.

§. 195.

Gefundene Sachen.

Wer etwas gefunden, oder ein verirrtes Thier angetroffen hat, war nach 5 M. 22, 1—3., im Gewissen verbunden, zu trachten, den Eigenthümer auszuforschen, und es indessen zu verwahren, und, wenn es ein Thier war, so lange auf Kosten des Eigenthümers zu ernähren, bis daß er denselben erfuhr, vergl. 1 M. 20, 14. Wer aber etwas verloren hatte, und aus hinreichenden Gründen jemand als den Finder angab, konnte ihm, wie aus 3 M. 5, 21. erhellet, den Eid auftragen, und er ward dazu verhalten, denselben zu leisten. Kam ein Hebräer dazu, wo ein Thier unter der Last erlag, so war er verbunden, ihm so lange, als der Eigenthümer es nicht verließ, zu helfen, und dieses auch, wenn der Eigenthümer sein Feind war, 2 M. 23, 5. 5 M. 22, 4. Doch dieß war, wie man von sich selbst sieht, mehr ein sittliches als bürgerliches Gesetz.

§. 196.

Beschädigung des Eigenthums.

War ein Lastthier umsonst geliehen, und es kam um, so war derjenige, der es zum Gebrauche empfangen hatte, verhalten, es zu bezahlen, außer der Eigenthümer wäre bey dem Unfalle selbst zugegen gewesen, War aber das Thier für Lohn vermiethet, so schadete der Unfall dem Eigenthümer, und es fand kein Ersatz Statt. 2 M. 22, 13. 14.

Wer das Thier eines andern getödtet hatte, wurde verhalten, dafür ein anders Thier von eben der Art und Güte, zu geben, 3 M. 26, 18.

Wer eine alte oder neue Grube, die ihm zugehörte, nicht zugedeckt hatte, wurde verurtheilt, das Thier, welches hineingefallen war, zu behalten, und es dem Eigenthümer, vermuthlich nach der Schätzung der Schiedsrichter, zu bezahlen, 2 M. 21, 33—34.

Stieß ein Ochs, über dessen Stößigkeit der Eigenthümer schon war erinnert worden, einen Sklaven todt, so ward der Herr des Ochsen gehalten, dem Eigenthümer den Mittelpreis des Sklaven, zu 30 Schekel zu bezahlen, und er verlor auch den Ochsen, welcher gesteiniget werden mußte, 2 M. 21, 32. Stieß aber ein solcher Ochs, einen freyen Menschen todt, so sollte nicht nur der Ochs, sondern auch der Eigenthümer ge-

steinigt werden; doch ward ihm erlaubt, sich mit dem Bluträcher durch Geld und gute Worte abzufinden, und so sein Leben durch ein Lösegeld כֹּפֶר נֶפֶשׁ zu retten; das war der einzige Fall, wo man sich von der Todesstrafe loskaufen konnte. 2 M. 21, 2—5. Stieß ein Ochs einen andern Ochsen todt, so sollte der stößige Ochs verkauft, und sowohl der Preis desselben, als der todte Ochs, unter beyde Eigenthümer getheilt werden, 2 M. 21, 35. War aber der Ochs als stößig bekannt, und der Eigenthümer hatte ihn nicht gehörig in Acht genommen, so mußte er dem Herrn des todt gestossenen Ochsen, einen andern Ochsen geben, und er behielt den todten, 3 M. 21, 36. vergl. Michaelis Mos. Recht III. Thl. §. 160. S. 119—122.

Wer auf dem Acker eines andern, im vorbeygehen Aehren, ohne eine Sichel zu gebrauchen, abpflückte, um sie zu essen, oder in dem Weingarten eines andern Weintrauben ausschnitt, und sie in keinem Gefäße mit sich nahm, sondern auf dem Wege aß, konnte zwar nicht als Dieb verklagt werden; denn dieses war 5 M. 23, 25—26. erlaubt; wer aber auf fremden Boden sein Vieh weidete, mußte dem Eigenthümer das Huthgeld bezahlen, indem die Gründe auch nach der Aernde nicht Gemeinweide seyn sollten, 2 M. 22, 4. vergl. Michaelis Mos. Recht III. Thl. §. 161. S. 122—127.

Die übrigen Gesetze, nach welchem bey Gericht gesprochen werden mußte, sind, so weit sie merkwürdig sind, zum Theil schon hier und da angeführt worden, und zum Theil werden sie noch bey Gelegenheit angeführt werden. Manche dieser Gesetze haben einige Aehnlichkeit mit den Gesetzen

der Griechen und Römer, weil sie insgesamt theils die natürliche Billigkeit ausdrucken, und theils aus Aegypten herstammen; denn die Griechen haben ihre erste Gesetze, wie bekannt, aus Aegypten, und die Römer die Grundlage zu ihren zwölf Tafeln aus Griechenland geholt. — Die ältesten geschriebenen Gesetze, waren in Aegypten, und wenn dem Diodor aus Sicil. I. Th. S. 94. zu trauen ist, so soll schon der König Menes 2100 Jahr vor Chr., d. i. in den Zeiten Abrahams oder Isaaks, geschriebene Gesetze gegeben haben. In Griechenland hat zuerst Phoroneus, etwan im 18ten Jahrhundert vor Chr.; hernach Cecrops zu Athen, im 16ten Jahrhundert vor Christus; Minos in Kreta, im 14ten Jahrhundert vor Chr.; Lykurgus zu Sparta, im 8ten Jahrh. vor Chr.; und Solon zu Athen im 6ten Jahrh. vor Chr., Gesetze gegeben, und sowohl Lykurgus als Solon, waren auf ihren Reisen auch in Aegypten gewesen, und nur Solons Gesetze waren geschrieben. Diodor I. 69. 96. 98.

§. 197.

Die geringste Strafe.

Auf wissentliche und frevelhafte Übertrettungen des Cerimonialgesetzes, war die Ausrottung aus dem Volke gesetzt, von welcher wir hernach handeln werden; wer aber unwissend, oder unvorsetzlich, aus Irrthum, oder aus Übereilung das Ceremonialgesetz übertretten hatte, mußte ein Opfer bringen, und dieses war die geringste Strafe, durch welche der Sünder die Strafe der Ausrottung, bürgerlich abthun konnte, 4 M. 15, 27—31. Auch der Übertretter einiger Naturgesetze,

die zugleich bürgerlich sanctionirt waren, konnte in besondern, nahmentlich angegebenen Fällen, sich durch ein Opfer von der bürgerlichen Strafe entledigen. Er verlor dadurch nur den Werth des Opfers, und mußte es sich gefallen lassen, sein Vergehen auf den Kopf des Opferthiers zu bekennen, wodurch er zwar bey sich selbst beschämt, aber bey Anderen nicht beschimpft wurde. Hierdurch war zwar die bürgerliche Strafe abgethan, aber keine Vergebung bey Gott bewirkt, Hebr. 9, 13. 14.

Man konnte aber durch Opfer nicht solche Verbrechen gut machen, auf welche Todesstrafe gesetzt war, oder welche sonst gegen das Moralgesetz waren; denn für solche war kein Sündopfer bestimmt. vergl. Ps. 51, 18. Selbst für die unvorsetzlichen Uibertrettungen der Ceremonialgesetze, konnte diese Strafe, ein Opfer zu bringen, nicht von dem Richter verhängt werden; denn dieser mußte auf die bewiesene Klage immer nach dem Gesetze sprechen, und zu der Strafe verurtheilen, welche in dem Gesetze auf das Vergehen gesetzt war. Der Schuldige konnte mit dieser geringen Strafe nur dann abkommen, wenn er selbst in sich ging, und diese Abolirung der bürgerlichen Strafe, durch das bestimmte Opfer, freywillig auf sich nahm. Diese Anordnung zweckte also auf Bekehrung und Besserung, folglich auf Beförderung der Moralität ab, indem sie dem Sünder ein Rettungsmittel zeigte, sich von der Furcht der Ausrottung zu entledigen, und hierdurch den Sünder erweckte, in sich zu gehen.

Die Vergehungen, für welche ein Opfer bestimmt

wird, werden in Sünden חַטָּאוֹת, חַטָּאוֹת, und Schuld, אֲשָׁמוֹת, eingetheilt. Für die Sünde war ein Sündopfer, welches ebenfalls חַטָּאת oder חַטָּאת, חַטָּאת genannt wird, und für die Schuld, ein Schuldopfer bestimmt, welches אָשָׁם hieß.

Der Unterschied dieser zweyerley Vergehungen, ist nirgends deutlich angegeben, und daher nicht ganz ausgemacht; doch ergibt sich aus den Arten der Schuld, welche 3 M. 4. und 5. einzeln aufgezählet werden, ziemlich deutlich, daß sie, wenigstens meistens, Uibertrettungen gebietender Gesetze seyn, das ist, Unterlassungen desjenigen, was man hätte thun sollen; die Sünden in dieser engsten Bedeutung, werden also Uibertrettungen verbietender Gesetze seyn, wenn man etwas gethan hat, was man hätte meiden sollen. So wird 3 M. 5, 1—6. 6, 1—7. 4 M. 5, 5—10. ein Schuldopfer für den Meineid vorgeschrieben, in welchen jemand die Wahrheit nicht gesagt hatte, oder wenn jemand in einen unbedachtsamen Eide etwas versprochen, und nicht gehalten hatte; ferner, wenn jemand sich unwissend verunreinigt, und nachdem er es gewahr wurde, unterlassen hatte, sich zu reinigen; wenn jemand die Zehnten vollständig zu entrichten, das gestohlne, gefundene, oder in Verwahrung gegebene Gut zurückzustellen, unterlassen hatte. Nur 3 M. 19, 20—22. wird auch für den Ehebruch mit einer Sklavin, der doch keine Unterlassungssünde ist, ein Schuldopfer vorgeschrieben, wodurch die Todesstrafe, welche auf den Ehebruch mit einer freyen Frauensperson, oder mit einer aus der Sklaverey entlassenen oder losgekauften Sklavin stand, ge-

tilgt wurde. Einige meinen, es werde hierbey bloß darauf gesehen, daß der Ehebrecher unterlassen hat, sich die Sklavin zu kaufen; allein diese Erklärung will sich zu der angeführten Stelle 3 M. 19, 20—22. nicht recht schicken. Es dürfte also wohl nur dasjenige eigentlich eine Schuld seyn, was von Mose einzeln mit diesem Nahmen belegt wird, was aber doch meistens eine Unterlassungssünde ist.

Das größte Opfer dieser Art für das ganze Volk, oder für den hohen Priester, war ein Stier mit dem dazu gehörigen Mehle und Weine, 3 M. 4, 2—21. Alle andere wohlhabende brachten einen Widder, oder ein Schaf, oder auch einen Bock, oder eine Ziege, 3 M. 4, 22—35. 5, 6. Die Armen aber konnten ein Paar junge Tauben, oder ein Paar Turteltauben, und die Aermsten nur etwas Mehl bringen, 3 M. 5, 7—13. Nur wer etwas von dem Heiligen entwendet, oder sich sonst an dem Heiligen verschuldet, oder versündigt, oder auch einen Diebstahl nicht gut gemacht hatte, konnte von dem Priester zur Darbringung eines Widders von einem gewissen Werthe, verhalten werden, 3 M. 5, 14. 15. 6, 6. Das Gestohlene oder mit Unrecht zurückbehaltene mußte aber nach 3 M. 6, 1—5. 4 M. 5, 5. 10. allzeit mit einem Fünftel darüber, an dem Eigenthümer, oder an seine Erben, und nur im Mangel derselben, an den Priester, als dem Minister des Königs Jehova, zurück gestellt werden, wie denn die Zurückstellung des fremden Gutes, in allen Fällen sehr streng gefordert wurde; daher im N. T. von derselben als von einer allgemein bekannten Sache nirgends Erwähnung geschieht. Vergl. Epheſ. 4, 28.

§. 198.

Strafe an Geld, oder am Vermögen.

Die Geldstrafe, עֹנֶשׁ, war von zweyerley Art. Eine war dem Gutachten des Beschädigten, oder eines Schiedsrichters überlassen. So mußten, nach 2 M. 21, 22., die Männer, die sich schlugen, und eine schwangere Frau verletzten, daß sie früher entbunden wurde, nach der Schätzung ihres Mannes, und nach der Billigung eines Schiedsrichters, eine Geldbuße erlegen. So war auch כֹּפֶר נֶפֶשׁ, פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ, das ist, eine Lösegeld für diejenigen Leibesstrafen, welche für bleibende Leibesverletzungen, nach dem Vergeltungsrechte bestimmt waren, dem Gutdünken des Beschädigten überlassen, auch nicht befohlen, sondern nur erlaubt. Der Schuldige konnte nähmlich den Beschädigten, nach der Forderung desselben, mit Geld besänftigen, daß er nicht auf die vorgeschriebene Strafe klagte, 2 M. 21, 30. Aber für einen Mord war dieses Lösegeld, 4 M. 35, 31. 32., sehr weise verbothen, nur der Eigenthümer eines Ochsen, der wegen der Stößigkeit desselben schon erinnert worden, konnte sich, wie schon gesagt worden, von der Todesstrafe loskaufen, wenn der Ochs einen freyen Menschen todt gestossen hatte, 2 M. 21, 28 - 31.

Andere Geldstrafen waren im Gesetze bestimmt, wie z. B. für den Mann, welcher von seiner Frau fälschlich ausgesprengt hatte, daß er sie nicht als Jungfer befunden habe, 5 M. 22, 19.; für den Sklaven,

der von einem Ochsen, welcher dem Eigenthümer als stößig bekannt war, todt gestossen worden, 2 M 21, 32., und in anderen Fällen, die wir schon hier und da angeführet haben.

Alle Geldstrafen fielen nicht der Obrigkeit, oder dem Richter, sondern zur Genugthuung, dem Beschädigten zu.

§. 199.

Strafe des Diebstahls.

Der Diebstahl, und jede andere Veruntreuung mußte doppelt ersetzt werden, 2 M. 22, 3. 6. 8. War aber ein gestohlenes Schaf schon geschlachtet oder verkauft, wodurch der Dieb den Willen, es nie wieder zurück zu stellen, verrathen hatte, so war der Ersatz vierfach. War aber ein gestohlener Ochs schon verkauft oder geschlachtet, so mußte der Dieb den Ersatz mit fünf Ochsen leisten, weil nähmlich der Ochs wegen seiner Brauchbarkeit bey dem Landbaue mehr Sicherheit haben mußte, 2 M. 21, 37.

Hatte der Dieb nicht so viel im Vermögen, daß er den Ersatz leisten konnte, so wurde er, nach dem Herkommensrecht, 1 M. 43, 19. 44, 7., mit Weib und Kind in die Sklaverey verkauft, 2 M. 22, 2. 2 Kön. 4, 1.

In den Spr. 6, 30. 31. heißt es, der Dieb, der auch aus Hunger stiehlt, müsse es siebenfach ersetzen; es scheint daher, daß die Strafe des Diebstahls, mit der Zeit, weil sie nicht mehr hinlänglich abschreckte, von den Königen ist erhöhet worden.

Der Todesstrafe unterlag der Dieb nie, außer wenn er etwas von den Verbanneten entwendet hatte, Jos. 7, 25. Es kommt zwar auch 2 Sam. 12, 5. von der Strafe des gewaltthätigen Diebes, der Ausdruck vor, er ist ein Kind des Todes, d. i. er verdienet den Tod; da aber gleich hinzugesetzt wird, das, auf diese sehr muthwillige Art geraubte und geschlachtete Schaf soll vierfach ersetzt werden, so sagt der Ausdruck, ein Kind des Todes, nur er ist straffällig, indem das Wort Tod, wirklich sehr oft von einer strengen unerläßlichen Strafe überhaupt gebraucht wird.

Wurde aber ein Dieb zur Nachtzeit vor Sonnenaufgang ergriffen, und in der Gegenwehr getödtet, so war die That unsträflich; weil man den Dieb nicht erkennen, und verklagen, auch nicht wissen konnte, ob er nicht, um zu morden, gekommen war. Wurde aber der Dieb nach Sonnenaufgang in der Gegenwehr getödtet, so war es Blut, d. i. Blutschuld, Mord; weil man den Dieb erkannte, und folglich hätte verklagen, und so zum Ersatz hätte gelangen können, 2 M. 22, 1.

Von dem eigentlichen Raube, oder der gewaltthätigen Entfremdung, hat Mose kein Gesetz gegeben; es war aber hierüber wohl ein, uns unbekanntes Herkommensrecht vorhanden.

Bey den Hebräern waren also die Gesetze über die Diebe viel weiser, als bey den weisen Aegyptiern und Athenienſern; denn in Aegypten waren, nach Diodor aus Sicilien I. 80., die Diebe unſträflich, wenn ſie ſich nur bey ihren Oberſten hatten einſchreiben laſſen, bey welchen aber auch jeder Beſtohlene ſeine Sache, nur mit Verluſt des vierten Theils, wieder erhalten konnte, welches faſt noch ganz ſo, heute zu Tage in Aegypten üblich iſt, Niebuhr Reiſ. I. Thl. S. 138. Zu Athen aber war öffentlich eine αγορα κερκωπων, ein Markt der geſtohlnen Sachen, Potters Archäol. I. Th. S. 81. in der Note.

§. 200.

Leibesſtrafen.

Die gewöhnlichen Leibesſtrafen waren, nach 3 M. 19, 20. 5 M. 22, 18. 25, 2—3., Schläge, nicht etwan, weil die Hebräer in ihrem Sklavenſtande in Aegypten, an dieſelbe gewöhnt worden, ſondern weil es eine uralte, und noch bis auf den heutigen Tag fortdauernde Gewohnheit der Morgenländer ſo mit ſich brachte. Daher wird ſchlagen, beſonders in den Sprüchen, häufig für ſtrafen überhaupt, gebraucht, und kommt auch von obrigkeitlichen Perſonen vor, Spr. 10, 13. 17, 26. Jer. 37, 15—20. Pſ. 89, 33. Dieſe Strafe aber war, wie noch jetzt im Orient, und wie bey unſern Soldaten, nicht ſchimpflich.

Jetzt werden diese Schläge bey den Aegyptiern, Arabern, Persern und Türken mit einem Stabe auf die Fußsohlen, ausgetheilt, Chardin *Voy. T. III. p.* 413—416. 420. Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 198. Ob es auch bey den alten Aegyptiern, bey welchen, nach Diodor aus Sicil. I. 77., auch sogar, wer Strassenräuber gesehen, und nicht angezeigt hatte, Stockstreiche erhielt, eben so gehalten war, ist ungewiß. Bey den Hebräern waren sie, wie aus Spr. 10, 13. zu ersehen ist, mit einem Stabe auf den Rücken angemessen, nur die ehebrecherische Sklavin ward nach 3 M. 19, 20. mit dem Ochsenziemer gezüchtigt. Der Ausdruck dieser Stelle, בִּקֹּרֶת תִּהְיֶה, wird zwar von einigen übersetzt, es soll eine Untersuchung geschehen, allein man sieht nicht, wozu diese Untersuchung, nach erwiesener That dienen sollte, und es ist demnach wohl das Werkzeug der Schläge zu verstehen. Die עַקְרַבִּים Skorpionen, d. i. Geisseln mit Dornen oder spitzigen Zacken, die 1 Kön. 12, 11. erwähnt werden, waren nicht Mosaisch, und vielleicht nur bisweilen von den Herren bey der Züchtigung ihrer Sklaven, und, wenigstens bey Gericht, nur von andern Völkern gebraucht, wie sie auch den Römern unter dem Nahmen *horribile flagellum*, bekannt waren, *Horat. Sat. I.* 3. 117.

Wer zu Schlägen verurtheilt war, mußte sich mit dem Gesichte auf die Erde niederlegen. Um aber der Unmenschlichkeit vorzubeugen, war 5 M. 25, 2—3. ausdrücklich verordnet, daß der Richter bey dieser Execution gegenwärtig seyn sollte, und daß die Zahl der Streiche, nie vierzig übersteigen durfte, wofür heut zu Tage in Orient oft 300 Streiche ertheilt werden, wel-

ches vor Alters auch wohl bey andern Völkern nicht selten geschehen seyn mag, Chardin *Voy. T. III. p.* 413—416. 420. Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 198.

Nach dem Exilium, in den letzten Zeiten des Jüdischen Staats, waren diese Streiche die gewöhnliche Strafe für die Uibertrettung des Mosaischen Gesetzes, und wurden in den Synagogen ausgetheilt, Matth. 10, 7. 17, 26. Sie waren aber nicht mehr ganz ehrlich, sondern wurden, wie Josephus Arch. IV. 8, 21. u. 23. bezeugt, eben so wie die Schläge bey den Griechen und Römern, als sklavisch angesehen. Die Thalmudisten schreiben, Tract Makkoth 3, 10., eine besondere Peitsche, die aus drey Riemen bestand, dazu vor, und da sie die Zahl der Streiche, aus eitler Scrupulosität, um nicht, im Fall einer Verzählung, vierzig zu überschreiten, auf 39, oder vierzig weniger einen herabgesetzt haben, so bekam der Schuldige, mit der dreyfachen Peitsche nur 13 Streiche, welche dann 39 ausmachten. Dieses war schon zur Zeit Christi und der Apostel eingeführt, indem die Zahl vierzig weniger einen, 2 Kor. 11, 24., und die Peitsche aus Riemen, σκυτος, bey Josephus Archäol. IV. 8, 21. vorkommt. Siehe Wetstein N. T. II. Thl. S. 208.

Mit dieser Strafe ist die Römische Geiselung nicht zu verwechseln, die bald mit Riemen, bald mit Ruthen geschah, und auf keine Zahl von Streichen, bestimmt war, nur waren die Römischen Bürger durch das Porcische Gesetz von derselben ausgenommen, *Cicero pro Rabir.* Daher sich Paulus, da er, Ap. Gesch. 16,

22. 37., mit Ruthen geschlagen worden, und Ap. Gesch. 22, 25—30. Peitschenstreiche bekommen sollte, auf sein Römisches Bürgerrecht berief, welches auch sonst immer große Vorrechte gab, vergl. *Cicero ad Fam. X. 32. in Verrem V. 53. p. 62. 493. seq. 496. ed Ernesti.* Livius II. 12. IX. 10. Suetonius in Galbus 9.

Das Blenden, עִוֵּר, war ausländisch, und wiederfuhr dem Könige Zidkia von den Chaldäern, Jerem. 52, 1. 2 Kön. 25, 7. Es geschieht noch jetzt den Prinzen in Persien. Doch ist es eigentlich nicht Strafe, sondern eine barbarische Verfügung, um zur Regierung unfähig zu machen, und so den Unruhen vorzubeugen. Sie besteht darin, daß man die silberne Stifte, mit welcher man die Augen, mit Kohhol oder כְּחֹל schminkt, glühend werden läßt, und an den Stern des Auges vorbey fährt; hierdurch wird das Gesicht benommen, doch bleibt gemeiniglich ein schwacher Schein, daß man von allen Dingen zwar einigen Schatten wahrnimmt, aber nichts unterscheiden kann. Chardin *Voy. T. III. p.* 297. Tavernier Reis. I. Thl. S. 215. Della Valle Reisebeschr. III. Thl. S. 109. Schillinger in den Missionsbericht. IV. Thl. S. 87.

§. 201.

Von Schlägereyen.

Wer in Schlägereyen, wo zwar immer nur einer der Anfänger ist, aber doch gewöhnlich beyde Schuld

haben, einen freyen Menschen, mit, oder ohne Werkzeug so schlug, daß er bettlägerig, aber dann wieder gesund wurde, der wurde angehalten, ihm die Heilkosten, und das Lager, d. i. die aus dem Lager entstehende Versäumniß zu bezahlen, 2 M. 21, 18—19. Wurde aber bey solchen Schlägereyen einer Frau, die etwan herzueilte, um abzuwehren, oder, wenn sie schwanger war, ihrer Leibesfrucht ein Glied verletzte, so tratt das Vergeltungsrecht, jus talionis ein, von welchem wir sogleich reden werden, 2 M. 21, 23—25. Sollte bey einer solchen Schlägerey eine Frau, die ihren Mann zu Hilfe kommt, etwan den Gegner, um ihn von ihrem Manne abzuhalten, bey dem Schaamgliede ergreifen, so sollte ihr ohne Verschonen die Hand abgehauen werden, 5 M. 25, 11. 12. Es läßt sich aus diesem Gesetze nicht mit Gewißheit schließen, daß dieses damahls sehr gewöhnlich war; es war, um ein Gesetz hierüber zu geben, hinreichend, daß es bisweilen geschah, wie es Strafen gegen Vatermörder gibt, obgleich der Fall sehr selten ist. Die Strenge des Gesetzes konnte auch nur dahin zielen, damit diese unverschämte Frechheit der Frauen nicht gemeiner würde. Dieses ist um soviel glaublicher, da sonst in dem Mosaischen Gesetze, das Wiedervergeltungsrecht ausgenommen, keine Verstümmelungen verordnet werden.

§. 202.

Wiedervergeltungsrecht.

Wer einem freyen Menschen, entweder gleich im Anfange eines Zankes, oder hinterlistiger Weise an dem

Leibe verletzte, der sollte vom Gerichte, auf die Klage des Verletzten, verurtheilt werden, an seinem Leibe eben dasselbe von dem Verletzten zu leiden; es sollte ihm Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Dieses jus talionis war nicht nur im Orient und in Aegypten, sondern auch bey den alten Griechen und Römern, und bey allen Völkern des Alterthums üblich, und ist bey den Hebräern nicht erst von Mose eingeführt, sondern aus einem alten Herkommensrecht beybehalten worden. Mose drückt sich hierüber 2 M. 21, 23—25. und 3 M. 24, 19—20. so aus: Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn, Fuß für Fuß, Brandmahl für Brandmahl, Wunde für Wunde, Beule für Beule, und setzet 3 M. 24, 22. hinzu, es sollte hierinfalls einerley Recht für Ausländer und Einheimische seyn; eine Gleichheit des Rechtes, die der Fremde in Athen nicht fand. Dieses Recht erstreckte sich auch auf den falschen Zeugen, welcher die Strafe des Verbrechens leiden mußte, für welches er falsch gezeuget hatte. 5 M. 19, 16—21.

Die Juden zur Zeit Christi, die dieses Recht für Sittenlehre zu halten geneigt waren, irrten gar sehr, und wurden von Jesu Matth. 5, 38—40. eines bessern belehret. Es ist bloß peinliches Recht, sowohl für den Richter, daß er auf die Klage des Verletzten, nach demselben sprechen mußte, und auf keine kleinere oder größere Strafe antragen durfte, als auch für den Kläger, daß er keine größere Genugthuung fordern konnte, doch war dieser hierdurch gar nicht verpflichtet, auf diese Strafe zu klagen, oder nachdem dieselbe von dem Richter ausgesprochen worden, sie zu vollstrecken; im

Gegentheil stand es ihm, sowohl vor, als nach dem Spruche, ganz frey, sich von dem Schuldigen durch Geld und gute Worte כֹּפֶר נֶפֶשׁ, פְּדִיוֹן נֶפֶשׁ, besänftigen, und aussöhnen zu lassen. Zu Rom ist dieses Vergeltungsrecht durch solche, oft wiederhohlte Abfindungen der Partheyen, endlich ganz außer Gebrauch gekommen, und in eine Geldstrafe nach dem Ermessen des Prätors verwandelt worden, welches auch die jüngern Juden, wie alle Völker, mit der Zeit unter sich eingeführt haben. *Institut. Justiniani L. IV. c.* 4. §. 7. *de injuriis.*

Es ist eben nicht befremdend, daß viele, auch Rabbinen, dieses Recht aus Mose wegerklären wollten, da schon von den alten Griechischen Philosophen, über die Rechtmäßigkeit dieser Strafe ist gestritten worden. Uns muß es freylich hart und grausam scheinen, allein die ganze alte Welt samt dem hochweisen Solon, fand es nicht so; sie sahe zu deutlich ein, was auch heut zu Tage niemand läugnen kann, daß eine solche Vergeltung am kräftigsten von bleibenden Leibesverletzungen abschreckt, und folglich dem Zwecke der Strafen am besten zusagt. Mag es auch anfangs aus Rohheit und Rachsucht entsprungen seyn, so kann es doch auch bey einiger Milderung der Sitten, die nur sehr langsam allgemein wird, noch lange das allein hinreichende Mittel seyn, Leibesverletzungen zu verhindern, indem bey manchen muthwilligen Reichen noch immer alle andere Vergütungen nach dem Ermessen des Richters, zur Abschreckung von Leibesverletzungen, nicht hinreichen dürften; sie würden den Armen ihre Rache empfinden lassen, und dann leicht bezahlen, wie hoch der Richter das verletzte Glied des

Armen schätzen würde. Sehen sie sich aber der Gefahr ausgesetzt, eben dieses Glied zu verlieren, indem sie ungewiß sind, ob sich der Verletzte durch Geld werde besänftigen lassen, so werden sie sich gewiß hüthen, jemand zu verletzen.

Man muß sich in der That wundern, daß man auch eingewendet hat, die Wiedervergeltung sey bey einem Ehebruche ungereimt; denn Ehebruch ist ja keine Leibesverletzung, und kein Gesetzgeber hat dieses Recht auf den Ehebruch ausgedehnt.

Mag es auch in einigen Fällen unmöglich seyn, ganz genau, Gleiches mit Gleichen zu vergelten, z. B. eine eben so große, weder kleinere, noch größere Wunde zu machen, als man empfangen hat, so muß es sich der Schuldige selbst zuschreiben, wenn ihm mehr geschieht, als er dem andern angethan hat, indem er der Anfänger war, und die Verletzung hätte unterlassen können und sollen. Wird doch in Deutschland mancher mit allem Rechte von unten auf gerädert, ob er gleich niemand gerädert hat. Die Wiedervergeltung ist ein Strafübel, und Strafübel, wenn sie kräftig abschrecken sollen, müssen größer seyn, als das Uibel, welches der Missethäter angerichtet hat, und sind auch bey uns immer größer, besonders wenn man mit in die Rechnung bringt, daß der Missethäter das Strafübel, welches ihm bevorsteht, voraus weiß, und es in seiner Einbildungskraft durch fürchterliche Vorstellungen wohl tausendmahl fühlet, ehe es ihn trift. Die Größe des Strafübels muß mit allen dem Uibel, welches entstehen würde, wenn die Strafe nicht so streng wäre, verglichen werden,

und so wird man es, so groß es auch seyn mag, und zur Abschreckung seyn muß, noch immer im Vergleich weit geringer finden.

Es scheint freylich zu hart, daß ein Einäugiger, welcher einem Zweyäugigen ein Auge ausgeschlagen hat, sein einziges Auge verlieren soll; allein er hat sich dieses nur selbst zuzuschreiben, indem er wußte, daß er nur ein Auge hat, und daß er dieses, wenn er den andern eines Auges beraubet, verlieren werde. Solon hat noch im 6ten Jahrhunderte vor Christus das Gesetz gegeben, daß, wer einem einäugigen das Auge ausschlägt, beyder Augen beraubt werden soll, Diogenes von Laertes I. B. K. 2, 9., und dieses nahmen auch die Thurier nach dem Tode des Charondes an, Diodor aus Sicil. XII. 17.

Wenn man nun alles dieses wohl überlegt, so wird man dieses Gesetz Mosis nicht anklagen, daß er den Staat mit verstümmelten Menschen belastet habe; denn da das Wiedervergeltungsrecht gerade am kräftigsten von Leibesverletzungen abschreckte, so mußten im Gegentheil desto weniger verstümmelte Menschen seyn, nicht zu gedenken, daß manche, die eine solche Leibesverletzung erlitten haben, sich durch Geld und gute Worte, werden haben besänftigen lassen, zumahl da der Schuldige gewiß, sowohl selbst, als durch seine Freunde Alles aufgebothen hat, um den Verletzten zu befriedigen, vergl. Michaelis Mos. Recht V. Thl. §. 240—242. Seite 53—84.

§. 203.

Mosaische Lebensstrafen.

Die Art der Lebensstrafe, welche 1 M. 9, 6. zuerst vorkommt, wird nicht bestimmt. In Aegypten wurde der Oberste Mundbäcker, 1 M. 40, 17—19., geköpft, und sein Rumpf auf einen Pfahl aufgehängt. Diese Lebensstrafe scheint unter den Königen der Hebräer nicht ganz unbekannt gewesen seyn; denn 2 Sam. 20, 14—20. läßt das Volk von Abela im Lande Maacha, Scheba, dem Sohne Bichri, den Kopf abhauen, und dem Feldherrn Joab über die Stadtmauer hinaus werfen. Der Kopf des Königs Ischboscheth ward 2 Sam. 3. dem David gebracht. Jehu erhält die Köpfe der Söhne Achabs, und ließ sie vor dem Thore, d. i. vor der königlichen Residenz zusammenlegen, 2 Kön. 10, 6—8. Nach dem Exilium, in den letzten Zeiten des Staates, unter den Königen aus der Herodianischen Familie, war das Abschlagen des Kopfes ganz gewöhnlich, Matth. 14, 8. ff. Ap. Gesch. 12, 2.

In dem Mosaischen Gesetze kommt das Köpfen nicht vor, sondern nur die Strafe des Schwerdtes, welche auch noch unter den Königen nicht im Köpfen, sondern darin bestand, daß der Vollstrecker des Urtheils, dem Verurtheilten das Schwerdt, wie er immer konnte, in den Leib rannte, und ihm so viele Stiche oder Hiebe versetzte, als genug waren, ihn zu tödten, wie aus dem oft vorkommenden Befehle an den Vollstrecker: falle

ihn an, פָּגַע בּוֹ, und den Redensarten: er fiel ihn an, וַיִּפְגַּע בּוֹ, deutlich erhellet, Sam. 22, 18. 1 Kön. 2, 25. 29. 31. 34. 46. Vermuthlich ging der Vollstrecker besonders auf den Unterleib los, wie noch in Persien, manchen Missethätern der Bauch aufgeschnitten wird, Chardin *Voy.* T. *III. p.* 417.

Die zweyte Mosaische Lebensstrafe ist die Steinigung; welche, nach Ktesias §. 45, auch bey den Persern, nach Xenophon in Hellen. I. 24, 8., bey den alten Athenienfern, und nach Polybius Hist. V. 56., zu Apamea nicht ungewöhnlich war. Die Thalmudisten halten diese Todesstrafe für die schmerzhafteste, aber sie war gewiß nicht viel schmerzhafter, als die eben beschriebene Strafe des Schwerdtes, denn die ersten Steine versetzten den Missethäter in eine Betäubung, daß er die übrigen wenig, oder gar nicht mehr fühlen konnte. Mose schreibt dabey keine andere Formalität vor, als daß die Zeugen die ersten Steine auf den Missethäter werfen, und das ganze anwesende Volk denselben vollends todt steinigen sollte, wie es ohne Zweifel schon vorhin üblich war, 5 M. 13, 10. 17, 7. Und so finden wir es auch Jos. 7, 25.; und noch Joh. 8, 7. wird darauf angespielt; auch Ap. Gesch. 7, 57—60. finden sich die Formalitäten nicht, welche die Thalmudisten Sanhedrin 6, 1—4. verschreiben, daß der Missethäter auf ein Gerüst geführt, dann über dasselbe hinabgestürzt, und endlich gesteiniget werden sollte.

Diese Strafe war nach dem Thalmudisten Sanhedrin 7, 4. bestimmt für die Blutschande, für die Ent-

heiligung des Sabbaths, für alle Arten der Abgötterey, Wahrsagerey, Zauberey, für die Verfluchung des Vaters oder der Mutter, für den nicht zu bessernden Sohn, und für das Vergehen eines verlobten Mädchens, welches vor dem Hause ihres Vaters gesteiniget wurde. Hierzu muß noch der Ehebruch gesetzt werden, wie I. Theil. II. Bd. §. 183. S. 263. gezeigt worden. Die schwangeren Frauenspersonen sind aber wohl, wie nach Diodor aus Sicil. I. 77. in Aegypten, erst nach ihrer Entbindung hingerichtet worden, welches um soviel glaublicher ist, da die Hebräer Kinder, als Reichthum ansahen.

In Aegypten soll der König Sabbakus, der Aethiopier, welcher beyläufig zur Zeit des Hebräischen Königs Hiskia Aegypten erobert hat, und der erste aus der 23ten Dynastie ist, vergl. die Beylage zum II. Thl. I. B., die Lebensstrafen in öffentliche Arbeit verwandelt haben, Herodot II. 137. Diodor aus Sicilien I. 65.

§. 204.

Ausrottung aus dem Volke. Excommunicationen.

Wenn Gott selbst die Ausrottung des Missethäters aus dem Volke, drohet: ich werde ihn aus dem Volke ausrotten, וְהִכְרַתִּי, so ist dieses nicht anders zu verstehen, als die göttliche Vorsicht werde es so veranstalten, daß die Familie und Nachkommenschaft des

Verbrechers nach und nach ausſterbe, welches bey den Hebräern, die ſo begierig waren, Nachkommenſchaft zu haben, keine geringe Strafe war. Dieſer Sinn des gedachten Ausdrucks wird durch viele Beyſpiele beſtättiget, 1 Kön. 14, 10. 21, 21. 2 Kön. 9, 8. u. a. St.

Dagegen iſt, wenigſtens meiſtens, eine Todesſtrafe zu verſtehen, wenn es heißt: er ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden, נִכְרַת, יִכָּרֵת; denn eine Landesweiſung, auf welche man rathen könnte, ſtreitet mit dem Geiſte des Moſaiſchen Geſetzes, welches die Hebräer von andern Völkern abzuſonderen ſucht. Die Landesverweiſung iſt auch nicht ſo alt; ſie iſt ſelbſt bey den Römern erſt 514, und bey den Athenienſern 50 Jahr vor Chr. eingeführt worden, und bey den Hebräern kommt ſie erſt Esr. 7, 26. 10, 8. vor. Auch Paulus verſtand, Hebr. 10, 28. dieſe Ausrottung von einer Todesſtrafe, und aus 3 M. 17, 4. 20, 10—18. erhellet, daß dieß der einzige richtige Sinn iſt. Aus den Stellen 2 M. 31, 14. 35, 2. ergibt ſich noch dazu ganz deutlich, daß unter dieſem Ausdrucke die Steinigung, als die älteſte und gewöhnlichſte Todesſtrafe zu verſtehen iſt, wie es noch überdieß 4 M. 15, 32. ausdrücklich erklärt wird.

Dafür haben die Juden 36 Ausrottungen erfunden, unter welchen auch drey Arten von Excommunication ſind. Die erſte heißt נִדּוּי, und iſt die Ausſchließung aus der Synagoge, und Abſonderung von allen Juden, auch von ſeinem Weibe und ſeinen Hausgenoſſen auf eine Entfernung von 4 Ehlen; ſie ſoll 30 Tage dauern, welche,

wenn sich der Sünder nicht bessert, verdoppelt, und auch verdreyfacht werden, obgleich die begangene Sünde oft sehr gering ist, wie man in Buxtorfs Lexic. Chald. Thalm. Rabb. col. 1304. seq. sehen kann.

Die zweyte Excommunication wird חֵרֶם genannt, und schließt den Sünder von aller Gemeinschaft mit Juden aus, daß kein Jude mit ihm essen, oder trinken, oder auch nur einen Contract mit ihm schließen kann, nur Lebensmittel darf man ihm verkaufen, 1 Kor. 5, 7. Diese Excommunication geschieht in einer Versammlung von 10 Männern, und ist mit fürchterlichen Flüchen und Verwünschungen begleitet, von welchen man bey Buxtorf Lex. Chald. Thalm. Rabb. col. 827. eine Formel findet. Diese ist ohne Zweifel Joh. 16, 1—2. 1 Kor. 5, 2—9. gemeint.

Die dritte Excommunication heißt שַׁמְּתָא, und ist eine noch feyerlichere Ausschließung von allem Umgange mit Juden, so daß der Sünder ohne allen Beystand bleibt, und gänzlich dem Gerichte Gottes überlassen wird. Buxtorf *Lexic. Chald. Thalm. Rabb. col.* 2463—2470. In der Ableitung des Nahmens spielen selbst die Rabbinen. Einige christliche Alterthumsforscher erklären es durch שֵׁם אֶתָא, der Nahme, d. i. Jehova kommt, und glauben es sey dasjenige, was Paulus 1 Kor. 16, 22. durch μαραν αθα, (מָרָן אֶתָא unser Herr kommt) ausdrückt. Andere verstehen die Uibergabe an den Satan zum Verderben des Leibes, von dieser Excommunication, 1 Kor. 5, 5. 1 Timoth. 1, 20., wo aber Krankheiten gedrohet zu werden scheinen.

Vermuthlich waren diese zwey letzten Excommunicationen zur Zeit Christi und der Apostel, noch nicht unterschieden, wie sie denn auch noch in den Schriften der Juden bisweilen vermengt worden.

§. 205.

Beschimpfungen nach der Hinrichtung.

Lebenslängliche Beschimpfung, oder Strafe der Unehrlichkeit findet sich bey den Hebräern nicht; sie hatten aber dreyerley Beschimpfungen des Missethäters nach der Hinrichtung.

1. Das Verbrennen der Leiche des gesteinigten Missethäters, welches Mose aus dem Herkommensrechte, welches 1 M. 38, 24. erwähnt wird, beybehalten hat, 3 M. 20, 14. 21, 9. Jos. 7, 15. 25. Die Rabbinen verstehen in diesen Stellen das Lebendigverbrennen, und zwar nicht nur mit Holz, sondern auch mit geschmolzenen Bley, welches dem Missethäter, der dabey strangulirt wird, in den Mund gegossen werden sollte, wovon in der Bibel keine Spur vorkommt. Die angeführte schimpfliche Verbrennung der Leiche aber, wiederfuhr nach der Steinigung den Priesterstöchtern, welche Hurerey getrieben haben, und den Blutschändern. Vergl. Thalmud Sanhedrin IX. 1. und *Christ. Bened. Michaelis Tracat. de judiciis poenisque capital. in sacra scriptura, Halae* 1749. *edit. II.*

II. Das Aufhängen der Leiche auf einen Baume, oder an einem Pfahle, welches auch 1 M 40, 17—19. in Aegypten üblich war, 4 M. 25, 4. f. 5 M. 21, 22—23. Ein solcher aufgehängter Missethäter wird 5 M. 21, 22—23., als ein Fluch von Gott, oder als ein von Gott verfluchter, d. i. als abscheulich angesehen, und mußte noch an eben demselben Tage abgenommen und begraben werden. Die Leichen einiger Nachkommen Sauls, blieben zwar, 2 Sam. 21, 6, ziemlich lang hängen, allein die Gibeoniten, welche sie aufgehängt hatten, waren keine Hebräer, nicht zu gedenken, daß die Stelle nicht außer allen kritischen Verdacht ist. Dieses Aufhängen war zwar von der Römischen Kreuzigung ganz verschieden, doch ward es auch auf diese ausgedehnt, und die Römer gestatteten, daß die gekreuzigten noch denselben Tag abgenommen wurden; und liessen ihnen daher, um sie zu tödten, den Gnadenstoß geben, Joh. 19, 31. ff. Auch Paulus wendet, Gal. 3, 13., den oben aus 5 M. 21, 23. angeführten Spruch auf Jesum am Kreuze an.

III. Die Steinigung des Leichnams oder des Grabes, oder auch der Stelle, wo die Leiche verbrannt worden, Jos. 7, 25—26. 2 Sam. 18, 17. Hierdurch entstand auf diesem Platze ein Steinhügel, wozu noch jeder, der nach der Zeit vorüberging, einen Stein hinzu warf, um seinen Abscheu vor dem Verbrechen des Begrabenen zu bezeigen, wie dieses noch jetzt dem Grabe Absaloms, und in Habessinien dem Grabe des Portugiesen Christoph von Gama wiederfährt Graf von Solms, Werli von Zimber, und Wormser im Reisebuch, Frankf. S. 61. f. 137. f. 219. f. Lobo

Reis. herausgeg. von Ehrmann S. 200. Dagegen ist ein solcher Steinhaufen Jos. 21, 32., nach Arabischer Sitte, ein ganz ehrliches Grabmahl. Siehe diese Archäol. I. Thl. II. Bd. §. 245. S. 553.

§. 206.

Ausländische Lebensstrafen.

Andere Lebensstrafen, welche in der Bibel vorkommen, sind ausländisch, und zum Theil von den Hebräern in spätern Zeiten angenommen worden.

I. Das Abschlagen des Kopfes, welches wir schon §. 203. erwähnt haben. Es war bey den Persern und mehrern andern Völkern üblich, und wird von Xenophon Exped. Cyri. II. 6, 1. 16. für die ehrlichste Todesstrafe gehalten. Bey den Römern war sie für die Verbrecher von besserem Stande, und folglich gleichfalls für etwas ehrlicher gehalten.

II. Die Strangulirung, auf welche, als eine Syrische Lebensstrafe, 1 Kön. 20, 31. gezielt wird. Die Juden haben sie nach dem Exilium angenommen, und in Mose hineingetragen, indem sie alle Stellen, in welchen es heißt: der Missethäter soll sterben, von dieser, als der gelindesten Todesstrafe verstehen, und dieselbe doch so beschrieben, daß sie sehr schmerzhaft seyn mußte. Thalmud Sanhedrin K. 10, 3. Maimon

Sanhedrin K. 14. Denn der Missethäter sollte bis an die Mitte, in Mist eingegraben werden; zwey Gerichtsdiener, jeder auf einer Seite einander gegenüber, sollen ihm ein Schweistuch um den Hals winden, und dann an den Zipfen so lange hin und her ziehen, bis der Missethäter stirbt, wobey ihm, wie schon gesagt worden, bisweilen geschmolzenes Bley in den Mund gegossen werden sollte, welches in Persien, nach dem Berichte Chardins *Voy. Tom. III. p.* 420., den Meineidigen und falschen Zeugen geschieht.

III. Das Lebendigverbrennen in einem Ofen, ohne Zweifel in dem Ofen, der einem Brunnen ähnlich ist, und I. Thl. II. Bd. §. 164. S. 181. II. beschrieben worden. Diese Lebensstrafe war Dan. 3. bey den Chaldäern zu Babylon üblich, bey welchen auch zwey falsche Propheten, die zugleich Ehebrecher waren, Jer. 29, 22., bey langsamen Feuer verbrannt wurden. Sie war auch bey den Persern nicht ungewöhnlich, und noch Chardin hat sie, *Voy. T. IV. p.* 276., ganz so gefunden, wie Dan. 6, 8. 13 erzählt wird; es wurden nähmlich, als Chardin in Persien war, einen ganzen Mond hindurch, zwey solche brennende Oefen unterhalten, in welche bey der damahligen Theuerung, diejenigen geworfen werden sollten, welche die gesetzte Taxe der Lebensmittel überschreiten würden.

IV. Die Löwengrube; sie kommt Dan. 6., als eine Medische Strafe vor, und ist noch jetzt an der westnördlichen Küste von Africa, üblich; denn Höst schreibt in seinen Nachrichten von Marokos u. Fes, 2 Kap. S. 77., der Kaiser von Marokos habe zwey

große Löwengruben, eine in dem Gartenschlosse Elerscha, und die andere zu Meknes. Beyde müssen die Juden unentgeldlich besorgen und reinigen. Sie bestehen in einem großen vierwinklichten Loche in der Erde, welches durch eine Scheidewand in zwey Gemächer getheilt ist. Diese Wand hat eine Thür, welche von oben auf- und zugemacht werden kann. Die Juden, als die Wärter der Löwen, werfen in die eine Abtheilung Futter, und locken hierdurch die Löwen dahin, machen dann die Thüre von oben zu, und reinigen hierauf die andere Abtheilung. Es ist alles unter freyem Himmel, und nur mit einer Mauer anderthalb Ehlen hoch umgeben, über welche man in die Grube hinab sehen kann. Der Kaiser läßt bisweilen Menschen, und zwar besonders Juden hineinwerfen, diese kommen aber meistens unverletzt davon, weil die Aufwärter der Löwen Juden sind, welche Spitzruthen in der Hand haben, den Löwen gut bekannt sind, und bey den hineingeworfenen Juden bleiben, sie werden aber wohl auch die Löwen vorher gut füttern, indem die gesättigten Löwen niemand anfallen. Die übrigen Juden lösen sie dann mit Geld, welches die Absicht des Kaisers ist, von der Strafe aus, daß sie also nicht länger, als eine Nacht in der Grube bleiben, damit die Löwen nicht hungerig werden können. Sie werden auch wohl von den Jüdischen Aufwärtern gut unterrichtet, sich immer mit dem Gesichte gegen die Löwen zu stellen, auch am Ende eben in dieser Stellung rückwärts heraus zu steigen, oder sich heraus ziehen zu lassen, damit sie den Thieren nie den Rücken zuwenden, als welches die Löwen, wie Höst behauptet, nicht leiden. Es scheint aber die Löwengrube des Darius etwas anders gestaltet gewesen zu seyn,

indem sie eine Mündung hatte, welche versiegelt wurde.

V. Die Dichotomie; sie war eine Chaldäische und Persische Strafe, aber auch bey den alten Griechen üblich, wie aus Odyssee XV. 337. zu ersehen ist. Sie bestand darin, daß dem Missethäter ein Glied nach dem anderen abgeschnitten wurde, bis er starb; wenn die Strafe gnädiger seyn sollte, so wurde ihm die rechte Hand und der linke Fuß, oder noch gnädiger, die linke Hand und der rechte Fuß, oder auch nur die Nase, oder die Ohren abgeschnitten, wornach er bey Leben gelassen wurde, Dan. 2, 5. Ezech. 16, 40. 23, 46—47. Luk. 12, 46 Matth. 24, 51. Bey den Persern war diese Strafe sehr gewöhnlich, bey welchen auch die Leichen nicht selten verstümmelt, und der Rumpf an ein Kreuz geschlagen wurde, Exped. Cyr. I. 9, 8. III. 7, 12. Diodor aus Sicil. XVII. 83. Ammian. Marcellin. XXX. 8. Indessen scheint das verstümmeln der Leichen großer Verbrecher in dem alten Orient ziemlich allgemein üblich gewesen zu seyn, indem auch David den Leichen der Königsmörder, 2 Sam. 4, 12. Hände und Füsse abhauen, und den Rumpf aufhängen ließ.

VI. Τυμπανισμος, eine Griechische Strafe, da die Missethäter, gewöhnlich Sklaven, auf einen Pfahl aufgehangen, und mit hölzernen Stäben geschlagen wurden, bis sie starben. So erkläret Hesychius, Glos. Sacr. ed Ernest. p. 137., ετυμπανισθησαν, durch εκραμαθησαν, εσφαιριθησαν, und τυμπανιζεται durch πλησσεται, εκδερεται, ισχυρως τυπτεται. Das Wort τυμπανισμος und τυμπανα kommt nähmlich, wie Sui-

das anmerkt, von τυπτειν, schlagen. Vergl. 2 Makk. 6, 10. 19. 28. 30. Hebr. 11, 35. vergl. Wetstein bey d. St. und Potters Griech. Arch. I. Th. S. 277.

VII. Das Zersägen des Missethäters nach der Länge, und zwar mit einer hölzernen Säge, auf welche Art der König Manasse nach den Traditionen der Juden, den Propheten Jesaias soll haben hinrichten lassen, Hebr. 11, 37. vergl. Thalmud Tract. Jebamoth S. 49. c. 2. und Sanhedrin S. 103. c. 2. Justin Gespr. mit Tryphon. Diese Strafe wurde in Persien auch vom königlichen Harem ausgeübt, Ktesias 55. in Bothes Ausgabe des Herodot II. Thl. S. 807. David ließ sie in einem Rachkriege an mehreren Gefangenen vollstrecken, 1 Chr. 20, 3.

VIII. Bey den Römern wurden die Missethäter, und auch gefangene Feinde, häufig gezwungen, auf den Kampfplätzen zur Unterhaltung des Volkes, mit den wilden Thieren oder auch mit einander, wie die Gladiatoren, bis auf den Tod zu kämpfen, Adam Römische Alterthümer II. Thl. S. 609. 619. 620. Eine Grausamkeit, die alle Grausamkeiten mancher orientalischer Monarchen weit übertrift, und von den Fürsten aus der Familie Herodis nachgeäfft wurde. Dem Apostel Paulus stand diese Todesart, gegen wilde Thiere zu kämpfen, bevor; da sich aber sein Proceß in die Länge zog, und die Zeit dieser unmenschlichen Schauspiele vorbey ging, so ward er davon gerettet, 1 Tim. 4, 14. Eine Anspielung auf diese Unmenschlichkeit kommt auch 1 Kor. 15, 32. vor. Diese Spiele, durch welche der gute Kaiser Claudius so sehr ist verschlimmert

worden, wurden zwar hernach von Constantin verbothen, aber bis auf Honorius nicht gänzlich aufgehoben, *Cod.* IX. 43. Adam Röm. Alterth. II. Th. S. 621. f.

IX. Bey den Persern wurden manche Vornehme in der Asche getödtet, Ktesias §. 48. S. 865. §. 52. S. 866. Valerius Maximus beschreibt diese Strafe L. IX. c. 2. Extern. 6. nicht ohne historischen Irrthum in der Bestimmung des Erfinders, mit folgenden Worten: „Ochus autem, qui postea Darius appella„tus est, sanctissimo Persis jurejurando obstric„tus, ne quem ex conjuratione, quæ septem ma„gos cum eo oppressérat, aut veneno, aut fer„ro, aut ulla vi aut inopia alimentorum necaret, „crudeliorem mortis rationem excogitavit, quæ „onerosos sibi non perrupto religionis vinculo „tolleret. Septum enim altis parietibus locum „cinere complevit, suppositoque tigno promi„nente, benigne cibo et potione exceptos in eo „collocabat, e quo somno sopiti in illam insi„diosam congeriem decidebunt.“ Etwas ähnliches erzählet Bar Hebräus *Dynast. X. p.* 508. *seq.* Diese Persische Todesstrafe haben auch die Macedonischen Könige zu Berda in Syrien, veranstaltet, und nach 2 Makk. 13, 4. war dieser umfangene Ort oder Thurm 50 Ehlen hoch, und der hervorragende Balken wird deutlicher durch οργανον περιφερες παντοθεν αποκρημνον εις τον σποδον, erklärt; es war also eine runde bewegliche Maschine, die allenthalben tief hinab in die Asche reichte, in welche der Missethäter hinabrollte, und eines langsamen Todes starb.

X Bey den Griechen und Römern wurden manche Missethäter, besonders Tempelräuber, mit einem Steine am Halse, und wohl bisweilen auch in einen Sack gesteckt, in das Meer, oder in einen Fluß geworfen, Curtius X. 4. Suetonius in Augustus §. 68. Diodor aus Sicil. XIV. 112. XVI. 35. Athenäus X. p. 443. A. XIV. p. 621. A. vergl. Matth. 18, 6.

XI. Die Kreuzigung war bey den Persern, Herodot III. 125. VII. 194. 238. Esr. 6, 11. Esth. 7, 9.; bey den Karthaginensern, Polybius I. 86. Valerius Maximus II. 7. in exter. 1. p. 116. edit. Bip, und bey den Römern gewöhnlich. Man kann zwar leicht versucht werden, die Persische Kreuzigung vom Spiessen zu verstehen, das bey den Türken üblich ist; da es aber Esr. 6, 11. heißt, das Holz soll aufgerichtet, und der Verbrecher auf dasselbe angeheftet werden, so ist es doch ein Kreuz, indem der Gespießte erst nach der Vollstreckung, mit dem Pfahle aufgerichtet wird. Dieses wird auch dadurch bestättiget, daß der König Darius den Sandokes wieder vom Kreuze hat abnehmen lassen, und dieser hernach noch lange gelebt hat, welches nach dem Spiessen nicht möglich gewesen wäre, Herodot VII. 39, 4. Die Römische Kreuzigung haben nach der Zeit, nicht nur die Griechen, sondern selbst die Jüdischen Fürsten aus der Hasmonäischen Familie, und hernach Herodes und seine Nachkommen angenommen. Joseph. Arch. XIII. 14, 2. Kr. I. 3, 1. Jesus aber ist, auf die ungestümme Klage der Juden, von den Römern gekreuzigt worden; doch wir müssen eben aus dieser Ursache diese gewaltsame Todesart genauer beschreiben.

§. 207.

Die Römische Kreuzigung.

Bey den Römern war die Kreuzigung, als die schimpflichste Todesstrafe, für Sklaven, Strassenräuber, Meuchelmörder und Aufrührer bestimmt, wie denn auch mit Jesus zwey Strassenräuber, λῃσαι, gekreuzigt wurden, und Jesus selbst ward von den Juden bey Pilatus als ein Aufwiegler des Volks angegeben, der sich zum König aufwerfe, Luk. 23, 1—5. 13—15. Doch wurden auch nicht selten überwundene oder gefangene Feinde zu hunderten und tausenden gekreuzigt, Justus Lipsius *de Cruce L. I. c.* 12—13. *q.* 41—45. Georg Gottl. Richter *Dissertat. Medic. p.* 19—22. §. 4.

War dem Missethäter sein Urtheil, *ibis ad crucem* gesprochen, so wurde er ganz nackt ausgezogen, an einen niedrigen, bis an die Hüfte reichenden Pfahl gebunden, und bisweilen mit Ruthen, gewöhnlich aber mit den viel schimpflicheren Geisseln aus Riemen, so unmenschlich zerfleischt, daß viele hierunter den Geist aufgaben, miniſtrorum immanitate multi sub ejusmode flagellis interierunt, schreibt Ulpianus, *de Pœn. L. VIII.* vergl. auch Philo *contra Flacc.* Bisweilen geschah diese Geisselung erst während der Ausführung zu dem Richtplatze, und bisweilen ward sie auch, wie schon erwähnt worden, ohne Kreuzigung, als Strafe gebraucht, *Richteri Dissert. Medic. p.* 23. §. 5. *Justus Lipsius de Cruc. L. II, c.* 4. *p.* 53. *seq. Cicero V. in Ver.*

rem 53. 54. p. 493. seq. ed. Ernesti. Was Cicero pro Rabir. schreibt: „i lictor, colliga manus, ca„put obnubito, arbori infelici suspendito," ist nicht von der Kreuzigung, sondern vom Henken zu verstehen, vergl. *Cicero V. in Verrem 60. p. 499. ed. Ernest.*

Daß Jesus mit Dörnern gekrönet wurde, war Muthwille der Römischen Soldaten, und gehörte sonst nicht zur Kreuzigung, Matth. 27, 29. Mark. 15, 17. Joh. 19, 2—5. Welche Dörner hierzu gebraucht worden, ist wohl nicht auszumachen; einige rathen auf die weissen Strechdorne, rhamnus, welche bey Jerusalem häufig wächst, andere auf Acacien, und einige auf Akanth oder Bärenklau, welches schon im März blühet, und schöne Blüthen trägt; allein ihre Gründe sind nicht hinreichend.

Nach der grausamen Geiselung mußte der Missethäter das Kreuz, auf welchem er sterben sollte, selbst auf den Richtplatz schleppen, welcher außer der Stadt auf einem Hügel neben der Strasse zu seyn pflegte. Artemidorus *Oneirokr. L. II. 61.* Plutarch *de tardit. vindict numinis.* Zu Jerusalem war damahls ein besonderer Platz auf der Westnordseite der Stadt, welcher die Schedelstatt, Syrisch, גלגתא, Chaldäisch, גלגלתא genannt wurde. Dieser Ort ist weit von demjenigen entfernt, der jetzt in der Stadt Jerusalem, als der Richtplatz und das Grab Jesu gezeigt wird, wie Plessing in seinem Buche über Golgotha und Christi Grab 1789. Halle gezeigt hat. Diese Bemerkung löset viele Schwierigkeiten der Leidensgeschichte Jesu bey

den Evangelisten, aber Plessing hätte darum gegen das gottselige Denkmahl des Todes unsers Erlösers, nicht so heftig losziehen dürfen, da doch bey einem Denkmahle an der Richtigkeit des Ortes wenig oder nichts gelegen ist.

Das Kreuz, crux, auch infelix, infame lignum, hieß bey den Griechen, welche keinen eigenen Nahmen für die ausländische Sache hatten, σταυρος, eigentlich Pfahl. Es bestand aus einem langen Balken, und einem kürzern Querbalken, welche beyde, wie die Alten bezeugen, in Gestalt eines Griechischen und Lateinischen Thau, T, zusammen gefügt waren, doch ragte oben gewöhnlich der senkrechte Balken noch etwas hervor, wo die Schrift, welche die Ursache der Strafe enthielt, befestiget wurde, Tertullian *advers. Marcion. L. III. et Apologet. c.* 16. Justin *Dial. cum Tryph.* und *Apolog. I. alias II.* vergl. *Just. Lipsius de cruce L. I. c.* 8. 9—10. *p.* 29—39. Von einem Untersatze für die Füsse findet man nichts bey den Alten, die zur Zeit, da die Kreuzigung noch üblich war, nähmlich vor der Abschaffung derselben durch den Kaiser Constantin, lebten Dagegen reden sie von einem Stücke Holz oder starken hölzernen Nagel, der mitten an dem senkrechten Balken befestigt war, und wie ein Horn hervorragte, auf welchem der cruciarius ritt oder ruhte, damit die Last des Leibes nicht den Haft der Hände losreissen könnte, wie Richter *Dissert. Med. p.* 3. §. 6. ganz richtig bemerkt hat. Justus Lipsius hat sich, *L. II. de cruce C.* 10. *p.* 65. *seqq.*, weil er dieses nicht verstand, in manche unnöthige Schwierigkeiten verwickelt. Damit unsere Behauptung

nicht willkührlich scheine, so wollen wir einige Stellen zum Beweis anführen. Irenäus schreibt contr. Hær. II. 42. p. 142. ed Gallas.: „ipse habitus crucis „fines et summitates habet quinque; duas in lon„gitudinem, duas in latitudinem, et unam in me„dio, ubi requiescit, qui clavis configitur." Justinus im Gespräch mit Trypho S. 318. „και το εν „μεσῳ πηγνυμενον ξυλον ὡς κερας, και αυτο εξεχον „εστιν, εφ' ᾧ εποχηνται οι σταυρομενοι. Tertullian beschreibt, *L. II. adv. Nation.* und *adv. Marcion. L. III. c.* 18. *p.* 810., das Kreuz als ein Thau, und sagt: *media stipitis palus unicornis*, und *antenna cum excessu sedilis.* Dieses beweisen endlich auch die Redensarten: *acuta cruce sedere*, *cruci inequitare*, *invehi*, *requiescere*, welche die Alten von dem cruciariis gebrauchen. Als man aber im vierten und fünften Jahrhunderte anfing, das Kreuz, als ein Ehrenzeichen, abzubilden, so hatte es kein Crucifix, und man ließ daher den Nagel in der Mitte weg. Da man späterhin auch das Crucifix abbildete, so war dieser Nagel schon vergessen, und daher stammen unsere Abbildungen ohne diesen Nagel.

Auf dem Richtplatze wurde das Kreuz zuerst aufgerichtet, und in der Erde befestigt. Es pflegte nicht hoch zu seyn, und die Füsse des Gekreuzigten waren kaum vier Fuß von der Erde entfernt; nur bey ungeheueren Verbrechen wurde das Kreuz bisweilen hoch gemacht, Justinus Trog. XVIII. 7. Suetonius in Galba §. 9.

Der Cruciarius wurde ganz nackt, und ohne Schaam-

auch, auf den hervorragenden Nagel hinauf gehoben, oder mit Stricken hinauf gezogen; dann wurden seine Hände an den Querbalken zuerst mit Stricken angebunden, und endlich mit starken eisernen Nägeln angenagelt, wornach die Reihe an die Füße kam. Was in Martyrologio hier und da vorkommt, der Cruciarius sey auf der Erde an das Kreuz geheftet worden, wie auch die Mahler die Kreuzigung Jesu vorstellen, findet man bey alten Schriftstellern nirgends. Was Cicero V. in Verrem 66. p. 504. schreibt, ist ganz dagegen, und Josephus Kr. VII. 6, 4. sagt ganz deutlich, Bassus habe ein Kreuz aufrichten lassen, als ob er Eleazar kreuzigen lassen wollte. Dieses bezeugen auch die Ausdrücke: *tollere in crucem*, *ferre in crucem*, *agere in crucem*; und *ascendere in crucem*, *salire in crucem*, *excurrere in crucem*.

Daß manche Missethäter an das Kreuz nicht angenagelt, sondern, wie einige behaupten, nur mit Stricken angebunden wurden, kann nicht bewiesen werden. Daß Amor bey Ausonius auf einem Baum bloß angebunden war, ist gewiß kein Beweis; denn von einem Possenspiele mit Amor läßt sich doch nicht auf den ernstlichen Auftritt der Kreuzigung schließen; und wenn die Zauberer gerne Stricke der Gekreuzigten zu ihren Gaukeleyen gebrauchten, so waren es die Stricke, mit welchen die Missethäter an das Kreuz gebunden wurden, um sie annageln zu können, wie denn bey Apulejus, *in Asin L. III*, nebst den Stricken, auch carnosi clavi pendentium, bey den Zauberern vorkommen. Bey Demosthenes, *Or. contr. Mid.* heißt προσηλοῦσθαι soviel, als σαυρῷ προσηλοῦσθαι τοις ἥλοις; und

Seneca schreibt *de Vit. beat. c.* 19. „cum refigere „se crucibus conentur, in quas unusquisque ve„strum *clavos* subs ipse adigit.“

Daß aber auch die Füße angenagelt wurden, erhellet ganz deutlich aus Plautus, der *Mostellaria Act. II. sc. I.* 12. schreibt: „ego dabo ei talentum, pri„mus qui in crucem excurrerit, sed ea lege, ut „affigantur bis pedes, bis brachia.“ Welche Gewalt muß nicht dieser Stelle angethan werden, um die Annagelung der Füsse zweifelhaft zu machen? vergl. Paulus Memorabilien IV. Stück, Seite 38. Diese Stelle reicht allein hin, um die Sache außer allen Zweifel zu setzen, wenn auch alle übrigen Werke der Alten, in welchen von der Annagelung der Füsse Meldung geschieht, zu jung seyn sollten, um ein giltiges Zeugniß zu geben, indessen sind sie doch noch immer alt genug, um die Sache zuverläßiger anzugeben, als es jetzt möglich ist. Zudem ist kaum zu begreifen, wie der gewiß nicht zu junge Tertullian, nicht nur adv. Judæos c. I., sondern auch adv. Marcion. L. III. c. 19. p. 811. schreiben konnte: *foderunt manus meas et pedes meas, quæ propria atrocitas crucis est*, wenn die Füße nicht angenagelt wurden.

Ob jeder Fuß einzeln, oder beyde mit einem Nagel angenagelt wurden, läßt sich aus den Zeugnissen der Alten nicht zuverläßig ausmachen, die oben angeführte Stelle des Plautus scheint mehr für das erstere zu sprechen, und Cyprianus de pas., Rufinus L. I. c 8., Theodoretus und Gregorius Turonensis *de Glor. Mart.* nehmen wirklich vier Nägel an, aber andere nur drey,

wie Gregor von Nazianz und Apollinaris. Vermuthlich wurde für die Füsse bald ein, bald zwey Nägel gebraucht.

So blieb der Missethäter am Kreuze ausgestreckt hängen, nicht nur bis er verschied, sondern auch bis er verwesete. Er wurde, so lang er lebte, bewacht, und es war auch hernach nicht erlaubt, die Leiche zu beerdigen, ausser etwan aus besonderer Gnade, die nur am Geburtstag des Kaisers, einigen wenigen ertheilt wurde, Philo *contra Flacc.* Plutarch in Kleomenes §. 39. S. 202. V. Bd. Ausg. Hutten. Just. Lipsius *de cruce L. II. c.* 15—16. *pag.* 74—76. In Judäa aber bequemten sich die Römer nach dem Gesetze der Hebräer, 5 M. 21, 22—23., liessen den Gekreuzigten, um ihren Tod zu befördern, den Gnadenstoß geben, und sie noch vor Sonnenuntergang beerdigen. Der Gnadenstoß bestand darin, daß entweder wilde Thiere an den Missethäter gelassen wurden, oder ein Feuer unter dem Kreuze gemacht ward, von dessen Rauch der Missethäter erstickte, oder daß ihm eine Lanze in eine Seite des Leibes gerannt wurde, oder daß mit einem Hammer seine Beine zerschlagen wurden, welches auch sonst als Lebensstrafe üblich war, und am Ambos geschah; bey den Gekreuzigten aber vertratt das Kreuz die Stelle des Amboßes. *Just. Lipsius de Cruce L. III. c.* 10—11. *p.* 95—98. und *L. II. c.* 13—14. *p.* 70—74.

Die Juden pflegten in den letzten Zeiten, als sehr einige Beobachter des Buchstaben ihres Gesetzbuches, nach Spr. 31, 6. dem Missethäter vor der Vollstreckung der Todesstrafe, einen Trank von starken, mit Myrrhen gewürzten Weine zu reichen, um ihn zu betäuben, damit er die

Schmerzen nicht so sehr fühlen sollte. Sanhedrin I. S. 250. Diesen Trank nahm Jesus nicht an, weil er mit heiterem Gemüthe leiden wollte. Mark. 15, 23. Matth. 27, 24. Von diesem gewürzten Weine ist aber der Essig, welcher ihm am Kreuze gereicht wurde, wohl zu unterscheiden; diese Labung im Durst verschafften ihm die Römischen Soldaten, deren Trank zum Theil Essig war, und posca hieß, Matth. 27, 48. Mark. 15, 36. Luk. 23, 36. Joh. 19, 29. vergl. Plutarch in Cato §. I. S. 386. II. Band der Hutteniſchen Ausg.

§. 208.

Grauſamkeit der Kreuzigung.

Mit Recht nennet Cicero, *L. V. in Verrem* 64. *p.* 503. und 66. *p.* 504. die Kreuzigung crudeliſsimum et teterrimum supplicium - - - ab oculis auribusque et omni cogitatione hominum removendum; und eben ſo ſchreibt er auch pro Rabir. 16. „carni„fex vero, et obductio capitis, et nomen ipſum „crucis abſit non modo a corpore civium Roma„norum, ſed etiam a cogitatione, oculis, auri„busque; harum enim omnium rerum non ſolum „eventus atque perpeſsio, ſed et conditio et ex„pectatio, mentio ipsa denique indigna cive Ro„mano atque homine libero.“ Selbſt die Rechtsgelehrten nannten die Kreuzigung ſupremum ſupplicium und extremam poenam. Die Martern, die wirklich unausſprechlich ſeyn mußten, beſtanden, nach

der Angabe des gelehrten Arztes Georg Gottl. Richter, *Diſſert. Medic. p.* 37. in folgenden:

I. Die unnatürliche gewaltſame Lage des Leibes, mit aufwärts ausgeſtreckten Armen, durch eine ſo lange Zeit, mußte eine Folter ſeyn, welche mit keinen Worten beſchrieben werden kann, zumahl da nicht die geringſte Bewegung oder Zuckung geſchehen konnte, ohne durch den ganzen Leib, beſonders aber an den durchbohrten Gliedern, und an den, durch die Geiſelung zerfleiſchten Rücken unerträgliche Schmerzen zu fühlen.

II. Die Nägel waren an eben den Stellen durch die Glieder getrieben, wo viele reitzbare Nerven und Sennen zuſammen laufen, die theils verletzt, theils gewaltſam gedrückt wurden, wodurch die empfindlichſten Schmerzen erregt, und immer vermehrt werden mußten.

III. Die verwundeten Theile, beſtändig der freyen Luft ausgeſetzt, mußten inflammirt, und nach und nach blau und ſchwarz werden. Eben dieſes geſchah wohl auch an andern Theilen hier und da, wo die Säfte, die durch die gewaltſame Spannung des Leibes, gehemmt wurden, in Stockung geriethen. Die Inflammation dieſer Theile, und der daraus entſtehende Schmerz mußte mit jedem Augenblicke zunehmen.

IV. Da das Blut, welches aus der linken Herzröhre durch die Pulsadern in alle Theile des Leibes getrieben wird, in den äußerſten verwundeten und gewaltſam ausgedehnten Theilen, nicht Platz genug fand, ſo mußte es häufiger nach dem Kopf, der frey war, zu-

fliessen, die Schlafpulsadern unnatürlich ausdehnen, drücken, und so immerfort zunehmende Kopfschmerzen verursachen. Wegen dieser Hemmung des Blutlaufes in den äußersten Theilen, konnte sich eben diese linke Herzröhre auch nicht alles Blutes entladen, und folglich auch nicht alles Blut, welches aus der rechten Herzröhre kommt, aufnehmen; daher dann das Blut in der Lunge keinen freyen Abfluß hatte. Hierdurch mußte das Herz selbst beklemmet werden, und alle Adern mußten Gewalt fühlen, woraus eine große Beängstigung entstehen mußte.

V. Unter diesen beständig wachsenden Martern und Qualen lebte der Gekreuzigte auf diesem schimpflichen Galgen gewöhnlich drey Tage, und es fehlt nicht an Beyspielen, daß er auch bis auf den siebenten Tag bey Leben blieb. Daher Pilatus die Nachricht, daß Jesus so bald verschieden wäre, nicht glaubte, und hierüber den Hauptmann, der die Wache beym Kreuz hatte, darüber vernahm, Mark. 15, 44. Den Straßenräubern, die mit Jesu gekreuziget wurden, wurden daher die Beine zerschlagen, um sie hierdurch zu tödten, Joh. 19, 31—37. Da aber Jesus schon gestorben war, so stieß ihm ein Soldat, um zu erfahren, ob er wirklich todt sey, oder nur in eine Ohnmacht gefallen wäre, seine Lanze in die Seite, εις την πλευραν, d. i. nach den alten Aerzten, in latus thoracis, allem Ansehen nach in die linke Seite, welche der Sitz des Herzens ist, und für den Soldaten bequemer war, indem er mit seinem Angesichte gegen das Angesicht Jesu gekehrt stehen mußte, um zu bemerken, ob er noch Lebenszeichen geben würde, Joh. 19, 31—37. Aber Jesus war

wirklich todt, und wäre auch noch Leben in ihm geweſen, ſo hätte er von dieſem Stiche ſterben müſſen, wie der Arzt Eſchenbach in ſeinem *Opusc. Medic. de Servatore non apparenter sed vere mortuo* gezeigt hat. Der Arzt Richter ſchreibt hiervon *Diſsert. Med. p.* 52. in der Note f. „Sane pertuso pericardio lym„pham ipso corde vel vaſis majoribus ſanguinem, „circa loca illa congeſtum, elabi potuiſſe, ita ut „diſtincte, pro loci prius penetrati ratione, de„inde ſub quacunque miscela effluxerint, vix „magna videtur difficultate laborare.“

§. 209.

Vollſtrecker der Lebensſtrafe.

Die von dem Könige ſelbſt ausgeſprochenen Todesurtheile, wurden von der Leibwache vollſtreckt, wie ſchon §. 175. geſagt worden. Chardin erzählet *Voy. T. III. p.* 419. *seq.*, daß in Perſien jeder, der zunächſt um den König iſt, es ſich zur Ehre anrechnet, Vollſtrecker ſeiner Todesurtheile, und ſo Diener der Gerechtigkeit zu ſeyn; ſo finden wir es auch 2 Sam. 1, 15. 4, 12. Iſt aber das Todesurtheil einmahl geſprochen, ſo kann nach Chardin *Voy.* T. *III. pag.* 418., der König in Perſien nicht mehr begnadigen, vergl. Dan. 6, 15—25. In der Türkey iſt der Kapidſchi Baſcha, oder königliche Thürhüther ebenfalls ein ganz ehrenvoller Vollſtrecker der Todesurtheile des Sultans, Tourneforf

Relat. T. II. p. 291. Lüdecke Beschr. des Türk. Reichs S. 290. Was Chardin *Voy. T. III. p.* 416. 417. erzählt, daß in Persien der Verbrecher mit seinem eigenen Gürtel gefangen genommen, und zum Tode geführt wird, ist eine uralte Sitte, die schon von Xenophon *Exped. Cyr. I.* 6, 10., und von Diodor aus Sicilien XVII. 30. erwähnt, und auch Ap. Gesch. 21, 10—14. und Joh. 21, 18 vorausgesetzt wird.

Der Mörder wurde bey den Hebräern von dem גֹּאֵל, d. i. dem nächsten Anverwandten des Ermordeten, von welchen wir sogleich mehreres sagen werden, hingerichtet. Die Steinigung aber wurde von den Zeugen, welche die ersten Steine werfen mußten, angefangen, und von dem ganzen anwesenden Volke vollendet, 5 M. 17, 7. vergl. Joh. 8, 7. Diese Anordnung konnte den Zeugen, wenn sie etwan falsch gezeuget hätten, noch Gelegenheit geben, sich zu entsetzen, in sich zu gehen, und die Wahrheit zu gestehen.

Die Römischen Obrigkeiten hatten zwar ihre Lictoren, welche die Todesurtheile vollzogen, die Kreuzigung aber wurde zur Zeit der ersten Kaiser, von den Soldaten vorgenommen, welchen die Kleider des Missethäters gleichsam als Beute zufielen, Matth. 27, 35. Mark. 15, 25. Luk. 23, 24. Joh. 19, 23—24.

§. 210.

Der Goel oder Bluträcher. Freystädte.

Da die Vollstreckung der Todesstrafe, die schon 1 M. 9, 6. zur Sicherung des Lebens der Menschen, auf

den Mord geſetzt worden, dem Hausvater, als der natürlichen, aber für die eigenen Kinder und Hausgenoſſen zu partheyiſchen Obrigkeit, nicht zuzumuthen war, und für jeden andern, beſonders wenn der Mörder ein tapferer Mann war, ein ſchweres und gefährliches Geſchäft ſeyn mußte, ſo fiel dieſe Pflicht ganz natürlich auf den nächſten Anverwandten des Ermordeten, der aber ſelbſt noch, wenn er nicht träge und ſaumſelig ſeyn ſollte, durch den Verluſt ſeiner Ehre, und durch die Verabſcheuung aller Nebenmenſchen angeſpornt werden mußte, die ſchwere Unternehmung auszuführen. So findet es ſich noch jetzt bey den Völkern, die ſich von dem Stande der Natur nicht ſo weit entfernet haben, nicht nur bey den Arabern, Niebuhr Beſchr. v. Arab. S. 32. ff., ſondern ſogar auch in Amerika bey den Karaiben. In den alten Arabiſchen Gedichten bezieht ſich der Ruhm des Heldenmuthes und der Uneigennützigkeit, und der Tadel der Feigheit und des Eigennutzes oder Geitzes, meiſtens auf die Ausführung, und die Unterlaſſung der Blutrache, zu welcher nicht bloß Tapferkeit, ſondern auch noch Uneigennützigkeit zur Abweiſung des Löſegeldes, welches der Mörder anbietet, oder anbieten läßt, erfordert wird. Bey den Hebräern hieß dieſer nächſte Anverwandte גֹּאֵל, gleichſam befleckt, unrein, unehrlich, bis er den Mord gerächet haben würde.

Ein ſolches Recht iſt bey Völkern, welche kein ordentliches Halsgericht haben, zur Sicherheit des Lebens der Menſchen allerdings nothwendig, ſollte aber, weil es manche ſchlimme Folgen hat, unter dem Schutze der bürgerlichen Verfaſſung aufhören, und nur von dem

Gerichte ausgeübt werden. Bey den Griechen ist nur soviel davon übrig geblieben, daß über den Mord niemand, als die nächsten Verwandten, klagen konnten, Iliad. IX. 968. f. Pausanias *L. V. Eliac. c.* 1, 6. VIII. *et in Arcad.* 34, 2. Plato *de Leg. IX.*

Es ist aber eine schwere Aufgabe, wie solche Gewohnheiten, in welche eine Nation ihre Ehre und Schande setzet, mit gutem Erfolge abgestellt werden können. Werden sie geradezu verbothen, so verfangen die Gesetze wenig oder nichts. Mohammed hat seinen Arabern empfohlen, aus Erbarmen, von dem Mörder ein Lösegeld anzunehmen. Dieses war sehr kurzsichtig, und eben so unklug, als wenn bey den Griechen den nächsten Anverwandten des Ermordeten erlaubt war, sich von dem Mörder durch Geld besänftigen zu lassen; denn beydes heißt im Grunde nichts anderes, als den Reichen die Erlaubniß verkaufen, die Armen nach Belieben zu morden. Die Araber waren doch immer noch viel klüger, als die Griechen, und als ihr eigener Prophet, indem sie sich an die Erinnerung desselben nicht gekehrt, und ihre alte Denkungsart hierüber beybehalten haben; es ist bey ihnen noch immer eine unauslöschliche Schande, Geld für den Mord anzunehmen, Arvieux merkw. Nachr. III. Thl. S. 166. f. Niebuhr Beschr. von Arab. Seite 32—35. In Persien müssen die nächsten Anverwandten zwar den Mörder bey dem Richter anklagen, er wird aber, wenn er überwiesen worden, von dem Richter den nächsten Anverwandten zur Vollstreckung der Todesstrafe, ausgeliefert, und sie halten es ebenfalls für die größte Schande, sich von ihm durch Geld aussöhnen zu lassen, und tödten ihn gewöhnlich auf eine

grauſame Art, Tavernier Reiſeb. I. Thl. S. 257. Chardin *Voy. T. III. p.* 418. Die Morgenländer haben hiervon manche ſonderbare Mährchen, um dieſes Point d'Honneur zu verſtärken. Der Scholiaſt zu Schultens Arabiſcher Anthologie aus der Hamaſa S. 558. erzählt, daß die Araber vor Mohammed glaubten, aus dem Kopfe des Ermordeten fliege ein Vogel, gleich einer Nachteule, heraus, und ſchreye ſo lange, gebt zu trinken, gebt zu trinken, bis das Blut gerächt iſt. In dem Gedichte S. 416. eben daſelbſt, wird es vorgeſtellet, als ob der Ort, wo der Ermordete begraben iſt, ſo lange nicht vom Thaue benetzt würde, bis das Blut gerächt iſt. Dieſer Wahn liegt ſelbſt in der Ableitung der Bedeutungen des Arabiſchen Zeitworts נקם zu Grunde, welches eigentlich heißt: der Thau benetzt die Erde, und hiervon, Gott hat Menſchenblut ohne Rache vergieſſen laſſen, nähmlich den Ort des Mordes mit Thau benetzen laſſen; daher weiter, es iſt ungeſtraft Blut vergoſſen worden; ferner, vereiteln, hintergehen, die Bezahlung der Schuld verſchieben. Eben dieſe Vorſtellung findet ſich auch bey den Arabern zu Bagdad in Abulfarag oder Barhebräus *Dynast. X. p.* 529. 1. und in der Bibel wird, Ezech. 24, 7—8. 1 M. 4, 10. 2 Sam. 1, 21. darauf angeſpielt.

Da nun bey den Hebräern das Recht der Blutrache eben ſo tief eingewurzelt, und folglich eben ſo ſchwer auszurotten war, daß bey einer gänzlichen Abſtellung keine Folgſamkeit zu hoffen geweſen wäre; ſo war es wirklich klüger, dieſes Criminalrecht der Blutrache beſtehen zu laſſen, und nur den ſchlimmen Folgen in Rück-

ſicht auf den unvorſetzlichen, unverſehenen, oder aus der nothwendigen Gegenwehr entſtandenen Todſchlag vorzubeugen. Moſe verordnete daher, daß ſechs Freyſtädte beſtimmt werden ſollten, in welche derjenige, der unverſehens, oder in der nothwendigen Gegenwehre einen Menſchen getödtet hätte, fliehen ſollte, wo der Bluträcher ihn nicht ergreiffen dürfte. Die Straſſen ſollten zu dieſen Städten, von allen Seiten in gerader Linie gehen, damit der Bluträcher nicht etwan dem Unſchuldigen, auf einem kürzern Weg vorlaufen, und von der Stadt abſchneiden könnte. Auch ſollten dieſe Straſſen immer gut unterhalten werden, und mit Markzeichen ausgeſteckt ſeyn, damit ſich der unglückliche Flüchtling nicht verirren könnte. In dieſen Freyſtädten ſollten zwar alle Flüchtlinge ohne Unterſchied aufgenommen werden, aber ſie mußten hernach gerichtlich verhört, und wenn ſie ſchuldig befunden wurden, dem Goel oder Bluträcher ohne Schonung ausgeliefert werden. Keine Freyſtadt, ſelbſt der Altar ſollte den Mörder nicht ſchützen, viel weniger ſollte von ihm ein Löſegeld angenommen werden, ſondern er mußte ohne Gnade getödtet werden, 2 M. 21, 12. 4 M. 35, 9—35. 5 M. 19, 5—13. 1 Kön. 28. Wurde aber der Flüchtling in der Unterſuchung unſchuldig befunden, ſo mußte er bis zum Tode des hohen Prieſters in der Freyſtadt bleiben, wornach das Recht des Bluträchers erloſchen ſeyn ſollte. Dieſes Aſylum unterlag alſo keinem Mißbrauche, und ſicherte dabey das Leben der Menſchen weit beſſer, als alle Aſyla anderer, auch noch ſo weiſen Völker. Vergl. Potters Gr. Archäol. I. Th. S. 480. ff.

Durch dieſe kluge Anordnung ward dem Mißbrauche der Blutrache kräftig vorgebeugt, und wir finden wirklich bey den Hebräern nichts von ungerechter Blutrache, nichts von jenen Familienfeindſchaften, welche bey den Arabern aus dem Rechte der Blutrache entſtehen, und manchmahl Jahrhunderte dauern, auch in öffentliche Familienkriege ausarten, wenn nähmlich der Mörder von ſeiner Familie, und der Bluträcher von ſeinen Verwandten in Schutz genommen wird, wie dieſes auch noch vor einigen Jahren auf dem Gebirge Libanus häufig geſchah, bis es endlich, wie mich Hr. Anton Aryda, ein gelehrter Maronit, der ſich hier in Wien aufhält, verſichert, Sadel Churi, der Miniſter des Emir Joſeph, abgeſtellt hat. — Die Stellen 2 Sam. 1, 21. 2, 9. und 3, 26—27., handeln vom Kriege, in welchem kein Recht der Blutrache galt, und zwar 2 Sam. 1, 12. iſt nur eine Redensart von der Blutrache entlehnt, und 2 Sam. 2, 9. 3, 26—27. war das Recht der Blutrache bloß ein Vorwand zu einem Meuchelmorde.

Die Freyſtädte, die nach Moſe beſtimmt wurden, waren drey diesſeits des Jordans, nähmlich im nördlichen Theil, Kadeſch; in der Mitte des Landes Sichem; und im ſüdlichen Theil, Kirjath-Arba oder Hebron; drey aber waren jenſeits des Jordan, nähmlich, im nördlichen Theil, Golan, in Baſchan, im Stamme Manaſſe; in der Mitte des Landes, Ramoth in Gilead, im Stamme Gad; und im ſüdlichen Theile Bezer, im Stamme Ruben, Joſ. 20, 1—9. Dieß ſind lauter Städte der Leviten, und zum Theil der Prieſter, die als Gelehrte, zur gerichtlichen Unterſuchung

der Flüchtlinge, vor andern tüchtig waren, Jos. 21, 11—13. 21. 27, 32. 36. 38.

§. 211.

Strafe des unbekannten Mörders.

Wurde ein Erschlagener auf dem Felde gefunden, und der Thäter konnte nicht ausgeforscht werden, so mußten, nach 5 M. 21, 1—9., die Aeltesten und Richter der nächsten Städte, hinausgehen, und ausmessen, welche Stadt der Leiche am nächsten liege. Die Aeltesten der nächsten Stadt, mußten dann eine Kuhe, die noch kein Joch getragen, an einen immer fliessenden Bache, so abschlachten, daß das Blut in den Bach floß. Hierauf mußten die Priester als die Beamten des unsichtbaren Königs, herzutretten, und die vorhin erwähnten Aeltesten mußten in Gegenwart derselben, ihre Hände über der, in dem Bache geschlachteten Kuhe waschen, mit den Worten: unsere Hände haben dieses Blut nicht vergossen, und unsere Augen haben es nicht vergiessen sehen; Gott! versöhne mit dir dein Volk, welches du gerettet hast, und rechne es den Israeliten nicht als unschuldig vergossenes Blut an. Dieses Gepränge sollte nicht nur die Unschuld der Aeltesten, und den Abscheu vor der Verschonung des Mörders, sondern an der Kuhe auch die Strafe des Mörders abbilden, beyläufig so, wie wenn bey uns das Bildniß des entflohenen Missethäters an den Galgen angeheftet wird, nur kam hier, wo der Missethäter unbekannt war, die Betheurung hinzu, daß der Mörder nicht etwan verheimlichet werde, sondern wirklich unbekannt sey.

Achtzehntes Kapitel.

Vom Kriegswesen.

§. 212.

Uiberſicht der Geſchichte des Kriegsweſens.

Die erſten Kriege entſtanden aus den Schlägereyen der Einzelnen, welche ihre Anverwandten und Freunde zu Hilfe riefen. So fochten dann Familien gegen Familien, und bald Geſchlechter gegen Geſchlechter, Stämme gegen Stämme, und endlich Völker gegen Völker. Da ſich der ſiegende Theil an den Habſeligkeiten des beſiegten ſchadlos hielt, ſo reitzte dieſes die Stärkern und Mächtigern, die Schwächern zu überfallen, zu berauben, oder zu Sklaven zu machen. Die ſich retteten, fanden bisweilen Andere, die ſich ihrer annahmen, und

wieder die Sieger überfielen, wo dann die Rache ohne Gränzen war. Dieß war der Weg zur Verwilderung, welchen vor der Fluth fast alle Geschlechter betretten zu haben scheinen, nach der Fluth aber sind demselben viele Familien und Stämme, die im Orient blieben, dadurch ausgewichen, daß sie die Todesstrafe auf jeden Mord geltend machten, sich nach Geschlechtern und Stämmen unter ihren Patriarchen oder Stammfürsten zusammenhielten, und frühzeitig Staaten errichteten. Die Patriarchen beobachteten gegen einander die natürliche Gerechtigkeit, setzten sich aber dabey in den Stand, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, die, ihnen oder den Ihrigen zugefügten Unbilden zu rächen, und hierdurch andere von Beleidigungen abzuschrecken; sie verstärkten sich durch Bündnisse mit andern, nicht nur, um von diesen Nachbarn selbst sicher zu seyn, sondern auch um die Feinde durch Übermacht in Ehrfurcht zu erhalten, und den drohenden Gefahren zuvor zu kommen. Zu diesem Ende bewaffneten die ältesten Patriarchen, die noch wenige Söhne und Anverwandte hatten, wie Abraham und Esau, ihre getreuesten Sklaven, die in ihrem Hause geboren und erzogen waren, und sie als ihre Väter liebten. Diese mußten dann sowohl zur Vertheidigung ihrer Herden gegen wilde Thiere und Rauber kämpfen, als auch im Fall einiger Feindseligkeiten, in Krieg ausziehen, 1 M. 14, 14. 32, 7. 33, 1. Als die Familien zu Stämmen anwuchsen, so bedurfte man der Sklaven zum Kriege nicht mehr so dringend; und als man die Gefahr bemerkte, in welche solche bewoffnete Sklaven ihre Herren versetzen könnten, so vertraute man denselben nicht so leicht mehr die Waffen, als nur etwan in der äußersten Noth, nachdem man ihnen vor-

her, um sie zur Treue und Tapferkeit zu ermuntern, die Freyheit geschenkt hatte; wenigstens war es hernach in den ordentlichen Staaten so gehalten. Dafür mußte nun jeder freye Mann von einem gewissen Alter, bereit seyn, bey Erforderniß die Waffen zu ergreiffen, und gegen den Feind ins Feld ziehen.

In Aegypten waren, wie schon II. Thl. I. Bd. §. 5. angemerkt worden, zwey ganze Stämme zum Kriegsdienste bestimmet, die Hermotybier höchstens 110,000, und die Kalasirier etwan 520,000 Mann stark, welche beyde zusammen fast den dritten Theil des ganzen Landes steuerfrey in Besitz hatten, und zwar größten theils in Niederägypten, folglich in der fruchtbarsten Gegend, Herodot II. 164. 968. Jeder Soldat hatte 12 Aruren, d. i. 1200 Aegyptische Ehlen im Umkreis, oder 270,000 Griechische Quadratfuß, wovon er mit seiner Familie gemächlich leben konnte. Ob diese Einrichtung schon zur Zeit Josephs Statt hatte, läßt sich nicht ausmachen, da 1 M. 39, 1. zwar von einer ordentlichen Leibwache des Königs, und 1 M. 50, 9. auch von Wägen und Reiterey Meldung geschieht, aber doch 1 M. 47, 13—26. die Steuerfreyheit der Soldaten nicht erwähnt wird. Zur Zeit Mosis ist zwar sogleich ein ganzes Heer samt Reiterey und 600 Kriegswägen, in Bereitschaft, um den Hebräern nachzusetzen, 2 M. 14, 6—8.; aber diese waren vielleicht die Hykfos, welche Aegypten erobert hatten, und nach dem Untergange ihres Kriegsheeres im Arabischen Meerbusen, vertrieben wurden. Vielleicht gab man bald hernach den Hermotybiern und Kalasiriern, um sie zur Tapferkeit bey künftigen fremden Einfällen aufzumuntern, die

Steuerfreyheit. Ungeachtet dieser ziemlich guten Kriegsverfassung sind doch die Aegyptier, deren Freundschaft und Bündnisse die Hebräer so oft suchten, nie große Helden und Eroberer gewesen. Die Züge Sesostris waren wohl bloße Streifereyen, und sind um vieles vergrößert worden, wenn sie nicht gar erdichtet sind. Der Einfall Schischaks in Palästina unter Rehabeam, scheint wenig Widerstand gefunden zu haben, 1 Kön. 14, 25—26. Sethos hat die Soldaten-Stämme ihrer Vorrechte beraubt, und Aegypten wäre ohne dem berühmten Unfall der Armee des Sanherib, eine Beute der Assyrer geworden. Neko machte zwar einen glücklichen Zug gegen Nebukadnezar I. oder Nabopolassar, wurde aber hernach von Nebukadnezar II. geschlagen, und Aegypten selbst wurde endlich ein Raub der Chaldäer, wie es schon vorhin von den Aethiopiern war erobert worden. Psammetichus nahm, nach dem Berichte Diodors aus Sicil. I. 67., Jonier und Karier in Sold, aber Aegypten kam hernach doch unter die Macht der Perser, und konnte sich nie mehr ganz unabhängig machen. Es überging mit der Zeit in die Gewalt der Griechen, der Römer, der Saracenen, und der Mamluken, welche eigentlich, aus Georgien und Cirkassien erkaufte Christensklaven sind, und so lange noch unter der Herrschaft der Türken in Aegypten den Meister spielten.

In Palästina hatten die Canaaniter zur Zeit Josuä schon allerley Waffen, viele Festungen, auch Reiterey und Streitwägen. Auch die Hebräer hatten in diesen Zeiten schon nicht geringe Kenntnisse der Kriegskunst. Sie zogen in Schlachtordnung aus Aegypten, schla-

gen gut geordnete Lager, und ihre Marsche waren regelmäßig. Hierin mag die Kriegskunst Mosis, vorzüglich bestanden seyn, und in dieser Rücksicht mag er für seine Zeiten, ein großer General genannt werden. Da er aber die Anführung des Kriegsheeres in der Schlacht nie selbst übernimmt, sondern sie immer dem Josua aufträgt, so muß er wohl diesem Feldherrn mehr Geschicklichkeit, als sich selbst, zugetrauet haben, eine Armee in der Schlacht anzuführen, und zu leiten. Er mag wohl selbst in Aegypten als angekündeter Prinz, Feldzüge mitgemacht haben, obgleich die Erzählung des Josephus Arch II. 10, 2. ein Mährchen ist; aber er hat dabey doch schwerlich das Commando geführt, vergl. Donat *Physica sacra* III. Thl. Anm. 1259.

Die Hebräer machten zwar nach Mose und Josua, in der Kriegskunst keine große Fortschritte, hielten aber ihren Nachbaren, im Ganzen genommen, wenigstens doch immer so ziemlich das Gleichgewicht. Saul machte den Anfang zu einer Verbesserung des Kriegswesens, welche David vollendete. Er vermehrte das kleine Corps von 3000 Mann stehender Landmiliz, welche Saul eingeführt hatte, auf 288,000, von welchen 24,000, als der zwölfte Theil, wechselweise einen Mond Dienste thun mußten, 1 Chr. 27. Reiterey und Streitwägen, wurden von Salomo, gegen das Gesetz 5 M. 17, 1—6., eingeführt, 1 Kön. 4, 16. 9, 19. 10, 26. Sie konnten aber auf dem Gebirge wenig Nutzen schaffen. Daher Josua und David, gewiß für die damahligen Zeiten sehr kluge Feldherren, den erbeuteten Pferden die Hessen abhauen liessen, Jos. 11, 19. Richt. 1, 19. 2 Sam. 10, 15. Da sie aber doch in den Ebenen,

auf welchen die großen Schlachten meistens geliefert wurden, gute Dienste leisteten, so wurden sie nach Salomo immerfort beybehalten. Die Propheten stellen aber dieses, als Mangel des Vertrauens auf Gott vor, und drohen, daß alle Reiterey und alle Wägen nichts nützen werden, und der Erfolg hat, so wenig man es damahls glauben wollte, die Wahrheit ihrer Ausspruche bestättiget. Siehe 1 Kön. 16, 9. 22, 4. 2 Kön. 3, 7. 9, 17. 13, 7. 2 Chr. 21, 9. Jes. 2, 7—8.

Die eigentliche Kriegskunst muß aber, ungeachtet der Kriegswägen und der Reiterey, nicht viel weiter seyn gebracht worden, weil man noch immer so sehr die Soldaten zu vermehren suchte; daher so ungemein große Kriegsheere in Bereitschaft gehalten wurden. Abia stellet 2 Chr. 13. ein Heer von 400,000 ins Feld, und Jerobeam stellet ihm 800,000 Mann entgegen; Assa, der Sohn des Abia, hat 2 Chr. 14, 7—8. ein Heer von 580,000, und gegen ihm kommt Serach der Cuschite, gar mit 1,100,000 Mann, und mit 300 Wägen; ja selbst Josaphat hat 2 Chr. 17. ein Heer von 1,100,000 Mann, ohne die Besatzungen der Festungen; Amazia hatte zwar 2 Chr. 25, 5—7. nur 300,000, und sein Sohn Usia oder Asaria 2 Chr 26, 11—15. nur 307500 Mann, dieß ist aber für das kleine Reich Juda noch immer ein großes Heer. Diese Zahlen sind freylich allem Ansehen nach, großen Theils unrichtig, allein soviel erhellet daraus doch, daß man mehr auf die Zahl der Mannschaft, als auf die Kriegskunst bedacht war.

Man kann aber doch auch nicht sagen, daß die

Kriegskunst gänzlich vernachläßigt wurde. Denn Amazia suchte das Kriegswesen zu verbessern, und Usia war ernstlich auf die Kriegskunst bedacht; denn er ließ nicht nur einen großen Vorrath von Waffen verfertigen, und Festungen anlegen, sondern auch an den Stadtmauern hervorspringende Winkel anbringen, um die Flanquen bestreichen zu können, wozu er Maschinen auf dieselben setzen, und Wurfsteine in Bereitschaft halten ließ. Sein Sohn Jotham fuhr mit diesen Verbesserungen fort. Aber der feige Achas wußte dieses alles nicht zu gebrauchen, und wurde lieber der Vasall des Königs von Assyrien, als daß er sein Reich gegen die Verbündeten Könige von Israel und Damask muthig vertheidigt hätte. Nach dieser Zeit sank das Kriegswesen der Hebräer immer tiefer, bis daß beyde Reiche untergingen.

Die Truppen bestanden immer aus Hebräern, obgleich Ausländer unter den Heeren waren, und zum Theil auch zu angesehenen Aemtern gelangten, wie z B Uria unter David. Es waren aber nicht stehende Armeen, sondern bloß Landmiliz. Die 100,000 Mann Miethtruppen aus dem Reiche Israel, welche sich Amazia, vielleicht aus Nachahmung der Phönicier, für 100 Talent Silber verschaffte, aber auf die Weisung eines Propheten wieder entließ, waren doch nur für einen Feldzug bestimmt, 2 Chr. 25, 6. Diese Landmiliz der Hebräer wurde wohl nicht viel anders gehalten, als das Kriegsheer in Persien zur Zeit Chardins, *Voy. T. III. p.* 319; die Soldaten wurden nähmlich etwan jährlich einmahl gemustert, und blieben sonst das ganze Jahr zu Hause bey ihrer Beschäftigung.

Daß die großen Eroberer von Asien in Alterthume eben so wie die in jüngeren Zeiten, Nomaden waren, und folglich den großen Krieg nicht sowohl, als die kleinen Katzenkriege verstanden, ist zum Theil richtig. Ihre Heere bestanden großen Theils aus Nomaden, welche durch ihre herumziehende Lebensart und Räubereyen, zum Krieg abgehärtet waren. Die Unternehmer selbst aber, und ihre ersten Anhänger, werden in der Geschichte eben so wenig, als der Eroberer Mohammed und seine ersten Gehilfen, als Nomaden vorgestellt. Nabopolossar war Statthalter der Assyrer zu Babylon, und es waren schon Chaldäer am Euphrat angesiedelt, die civilisirt waren; allein die großen Chaldäischen Heere waren Nomaden aus Norden, unter welchen aber doch 2 Kön. 24, 2. auch Aramäer, Ammoniter und Moabiter fochten. Diese rohen Chaldäer wurden in der wohllüstigen Hauptstadt Babylon bald weichlich, daß ihre Welt-Herrschaft, nur etwan 70 Jahre dauerte. Wenn man indessen die großen Werke Nebukadnezars, nicht nur zur Verschönerung seiner Residenzstadt, sondern auch zur Beförderung des Feldbaues in Babylon bedenkt, so sollte man glauben, daß er auch das Kriegswesen zu verbessern gesucht habe, zumahl da ihm hierinfalls die cultivirten Babylonier zu Dienste standen. Die Meder waren bey ihrer Erscheinung in der Geschichte, nicht mehr Nomaden, von den Persern waren drey Stämme Ackersleute, drey Stämme machten den Adel aus, und nur 4 Stämme, folglich nur etwas mehr als ein Drittel war nomadisch, Herodot I. 125. Die Erziehung der Perser zu Friedens- und Kriegsgeschäften, die Cyrop. I. 2, 2—16. so schön beschrieben wird, und noch zur Zeit Xenophons, aber freylich in

einem verderbten Zuſtande, üblich war, betraf zwar nur die edlen Stämme, mußte aber doch, nicht nur gute Soldaten, ſondern auch gute bürgerliche Beamte liefern, wie denn auch die Perſer gleich Anfangs, in der Bibel und in der Profangeſchichte, cultivirter erſcheinen, als die Chaldäer. Es waren aber auch die übrigen Stämme der Perſer tapfere Soldaten; daher ſchon Ezech. 27, 10., Elamiter, die doch auch zu den Perſern gerechnet werden können, als Miethtruppen zu Tyrus dienten, wo die Soldaten eben ſo wie zu Karthago, immer Ausländer waren. Xenophon erwähnt auch manches von ihrer Kriegskunſt. die aber freylich nicht ſo hoch getrieben war, als bey den Griechen, zumahl da die Perſer bald weichlich wurden, und ihr Kriegsweſen nicht immerfort zu verbeſſern ſuchten; daher ſie Griechen in Sold nahmen, die dann immer ihre beſten Truppen ausmachten, Xenophon Cyropäd. VIII. 8, 1—13. Exped. Cyr. I. 7, 3. Hieraus erhellet auch, wie die Griechen die großen Perſiſchen Heere beſiegen, und hernach Alexander die Perſiſche Monarchie ſelbſt zerſtören konnte, obgleich hierbey auch das Glück dem Griechiſchen Helden ſehr günſtig war. Es ging aber den Griechen in Orient nicht beſſer; ſie lieſſen es ſich wohl ſeyn, ſtritten gegen einander, und ſo wurden ſie endlich ein Raub der Römer.

Bey den Hebräern waren in dieſen jüngern Zeiten die Makkabäer, die Schöpfer des Kriegsweſens, die, von Griechen und durch Erfahrungen belehrt, es ziemlich weit brachten. Die Hebräer wurden ſo gute Soldaten, daß ſie, weil ſie damahls den Eid ſehr getreu hielten, auch in fremden Sold genommen wurden, 4

Makk. 10, 36. ff. Nikolaus Damascenus u. Strabo bey Joſeph. Arch. XIII. 8, 4. 11, 4. In etwas ſpätern Zeiten verlor ſich dieſer Heldengeiſt unter den Juden, wenigſtens in fremden Ländern, gänzlich, ſo zwar, daß ſie ſich häufig die Freyheit von Kriegsdienſten erkauften. Dagegen nahm Johann Hyrkan, der nach ſeinem Abfalle von der Secte der Phariſäer, den Juden nicht mehr ganz traute, fremde Truppen in Sold, die aus Ciliciern und Piſidiern beſtanden, und hernach von Alexandra und Ariſtobulus beybehalten wurden, Joſeph. Archäolog. XIII. 9, 5—6. 14, 1. 16, 2. Sie lagen in Friedenszeiten zu Jeruſalem, bis ſie wegen Verfolgungen, auf ihr eigenes Anſuchen, von Alexandra in andere Städte verlegt wurden, und ſo Jeruſalem wieder eine Jüdiſche Beſatzung erhielt. Herodes, der bey den Juden gar nicht beliebt war, hat den Ausländern den Vorzug eingeräumt, wie aus ſeinem Leichenzug, bey Joſephus Arch. XVII. 8, 3. erhellet, wo zuerſt die Leibwache, δορυφοροι, welche bey dem argwöhniſchen Herodes gewiß Ausländer waren, hernach die Thracier, Deutſchen und Galater auftreten, und hierauf das übrige Kriegsheer folget, welches allem Anſehen nach, aus Juden beſtand. In dem letzten Kriege mit den Römern, waren die Juden durch die lange Zeit, in welcher ſie unter den Römern geſtanden, ſchon des Kriegs entwöhnt, und verſtanden die Kriegskunſt ſehr ſchlecht; ſie fochten zwar ſehr hartnäckig, aber nicht als wohlbedächtliche kluge Helden, ſondern als ſtarke Leute und als raſende Waghälſe.

§. 213.

Zählung des Volks.

Wenn jeder Bürger Soldat seyn muß, so folget freylich noch nicht, daß die waffenfähigen Bürger gezählt werden müssen, und wir finden auch nicht, daß Volkszählungen bey den Assyrern, Chaldäern, Medern und Persern gewöhnlich gewesen wären. Ist aber ein Staat gut geordnet, so sind ihm alle Bürger, und besonders die bewaffneten oder waffenfähigen im Verhältniß zu den übrigen, äußerst wichtig, und er ist besorgt, die Zahl derselben zu wissen, und seine Stärke kennen zu lernen. Zu Athen waren daher die Bürger genau gezählt. Potters Griech. Arch. I. Thl. S. 105. ff. In Aegypten waren die zwey zum Kriegsdienste bestimmten Stämme ohne Zweifel gezählt, und es scheint auch eine Art von Aufzeichnung der Bürger, Statt gehabt zu haben, indem, nach Diodor aus Sicil. I. 77., jeder der Obrigkeit, bey Todesstrafe schriftlich angeben mußte, durch welches Gewerbe er seinen Unterhalt gewinne. Vermuthlich kommt es daher, daß schon 2 M. 30, 12—16. Bürgerlisten vorausgesetzt werden, und 2 M. 32, 32. auf dieselben angespielt wird. Doch dem sey, wie ihm wolle, so wurden doch bey den Hebräern schon in Aegypten Stammtafeln geführt, die eine Art von Bürgerlisten waren. Mose läßt 4 M. 1, 1—4. im zweyten Jahr des Zuges durch das steinige Arabien, zwar nicht das ganze Volk, aber doch die streitbare Mannschaft, כָּל־יוֹצֵא הַצָּבָא, zwischen 20 und 50

Jahren zählen und aufschreiben, 4 M. 1, 5—16. 18. 20. 22. 26. 28. 30 34. 36. 38. 40. 42. Die Leviten, als die Wache des heil. Gezeltes, oder so zu sagen, die Leibwache des unsichtbaren Königs Jehova, wurden ebenfalls, und zwar insbesondere gezählt, 4 M. 1, 47. ff Diese Zählung läßt Mose im 40ten Jahr des Zuges wiederhohlen, 4 M. 26, 1—4. Es scheint demnach, daß es die Gewohnheit mit sich brachte, alle Menschenalter eine neue Zählung vorzunehmen, wenigstens setzen die genau gezählten Kriegsheere unter den Königen, Conscriptionen voraus, ob sie gleich in der kurzen Geschichte nicht erwähnt werden.

Die Zählungen unter Mose, nahmen die Stammfürsten vor, und führten sie allem Anscheine nach durch die Stammbuchhalter aus, die ohnehin in den Stammtafeln ein Verzeichniß aller Hebräer in Händen hatten. Sie schrieben alle streitbare Männer auf, und aus diesen wurden dann bey Gelegenheit und Erforderniß, die Soldaten ausgehoben; denn die ganze Mannschaft wurde nur bey außerordentlichen Vorfällen aufgebothen, Richt. 20, 1. Sam. 11, 7. vergl 2 M 17, 4. M. 31. Jos. 7, 7. 11. 12. Allem Ansehen nach, wurde jene Volksbeschreibung unter David, welche selbst der eben nicht sehr gewissenhafte Feldherr Joab mißbilligte, darum so berüchtigt, weil hierdurch das ganze streitbare Volk auf einen immerwährenden Kriegsfuß gesetzt werden sollte, da denn, auch in Friedenszeiten, immer ein Theil wechselweise einen Mond hätte Dienst thun sollen. Dieses ist um soviel wahrscheinlicher, da diese Volksbeschreibung nicht, wie sonst durch die שֹׁטְרִים,

Stammbuchhalter, sondern durch Officiere, שָׂרֵי הַחַיִל und, wie es scheint, unter der Bedeckung eines Kriegsheres vorgenommen wurde, auch davon nicht das sonst gewöhnliche Wort סָפַר, sondern מָנָה gebraucht wird, 2 Sam. 24, 4. vergl. Michael. Mos. Recht III. Thl. §. 174. S. 215. ff. Diese außerordentliche Zählung kam zwar nicht ganz zu Stande, es scheint aber, daß nach Salomo ein solcher allgemeiner Militärfuß eingeführt worden; denn die großen Kriegsheere des Abia, Jeroboam und Josaphat, die nicht außer dem Verdacht der Schreibfehler sind, nicht zu gedenken, so waren schon die Armeen des Amazia und des Usia, in dem eben nicht großen Reiche von Juda, ohne eine solche allgemeine Enrollirung, schwerlich aufzubringen, wenn anders nicht auch diese Zahlen 300,000, und 307500 Mann durch die Fehler der Abschreiber sind vergrößert worden. Daher wird diese Anstalt Jes. 2, 7. 8. gar nicht gebilligt.

§. 214.

Aushebung der Soldaten.

Wie die Aushebung der Mannschaft zum bevorstehenden Feldzug geschehen sollte, wird nirgends vorgeschrieben. Aus 5 M. 20, 5—9. erhellet, daß die Stammbuchhalter dieses Geschäft besorgten. Michaelis schloß, Mos. Recht III. Thl. §. 176. S. 229. aus Richt. 5, 14., der סֹפֵר, oder Zähler, habe mit ei-

nem Stabe den so und sovielten Mann, wie alle die Musterung passirten, berührt, und hierdurch zum Kriegsdienste bestimmt, wie es bey den Zehnten des Viehs üblich war, 3 M. 27, 32. Allein die angeführte Stelle, Richt. 5, 14., ist dieser Vermuthung nicht günstig, indem die den Stab des Zählers haltenden, oder ergreiffenden, מֹשְׁכִים בְּשֵׁבֶט סֹפֵר, nach dem vorgehenden synonymischen Gliede, Officiere seyn müssen, die den Nahmen סוֹפֵר führten, und etwan einen Stab als Ehrenzeichen trugen.

Unter den Königen kommt 2 Chr. 26, 11., ein הַשֹּׁטֵר, oberster Stammbuchhalter vor, der das Verzeichniß des Kriegsheeres hat, und allem Ansehen nach, auch noch unter den Königen, durch die übrigen Stammbuchhalter die Aushebung der Mannschaft besorgte. Er wird daher von dem Zähler oder Oberstrollenmeister, הַסֹּפֵר, unterschieden, welcher, als Soldat, die ausgehobene Mannschaft übernahm, und die Liste derselben führte, 2 Sam. 8, 17. 20, 25. 1 Chr. 18, 16. Solche Rollenmeister scheinen auch die 1 Makk. 5, 42. erwähnten γραμματεις τȣ λαȣ zu seyn.

Nachdem die Mannschaft ausgehoben war, so mußten die Stammbuchhalter, die auch sonst die Befehle an das Volk brachten, noch vor dem Auszuge, die 5 M. 20, 5—8 verzeichneten Ausnahmen von Kriegsdiensten, verkündigen, nach welchen folgende wieder nach Hause gehen konnten:

I. Die ein Haus gebauet, und noch nicht bezogen hatten.

II. Die einen כֶּרֶם, d. i. Wein- oder Olivengarten gepflanzt, und die Früchte noch nicht genossen hatten, d. i., die ersten fünf Jahr nach der Anpflanzung.

III. Die eine Braut gekauft, und die Ehe noch nicht vollzogen, oder noch nicht ein Jahr mit ihrer Frau gelebt hatten.

IV. Die Furchtsamen, wenn sie die Schande der Feigheit mit sich nach Hause nehmen wollten; diese wurden mit Vortheil entbehret, indem sie nur die übrigen zaghaft gemacht hätten, oder doch, da fast alles auf persönliche Tapferkeit ankam, umgekommen wären.

Da diese Privilegien allgemein bekannt waren, so werden die Furchtsamen bey einem drohenden Kriege, entweder eine Frau genommen, oder einen Wein- oder Olivengarten angelegt, oder ein Haus gebauet haben, und so wurden die Ehen, der Bau und die Landwirthschaft befördert, wo sonst diese Dinge im Kriege meistens leiden. Vielleicht ist David bey jener berüchtigten Volksbeschreibung auch über diese Ausnahmen hinaus gegangen.

§. 215.

Eintheilung der Soldaten.

Die Eintheilung der Soldaten in drey Haufen, wenigstens beym Angriff des Feindes, finden wir schon

zur Zeit Abrahams, 1 M. 14, 14. 15. Job. 1, 17., unter Gideon, Richt. 7, 16. 20., unter Saul, 1 Sam. 11, 11., und unter David, 2 Sam. 18, 2. Sie kommt auch bey Polybius vor, *Hist. V.* 99. Vermuthlich waren diese drey Haufen der rechte und der linke Flügel, und das mittlere Heer. Die besonderen Commendanten dieser Abtheilungen scheinen die שָׁלִישִׁים zu seyn, 2 M. 14, 7. 15, 4. 2 Kön. 7, 2. 17. 19. 9, 25. 15, 25. Ezech. 23, 13. 23.

Die Hebräer beobachteten auch bey ihrem Auszuge aus Aegypten, eine gewisse Eintheilung; denn es heißt 2 M. 12, 51., sie seyn עַל צִבְאֹתָם, nach ihren Heeren, gezogen, und da dieser Ausdruck, 2 M. 13, 18., mit חֲמֻשִׁים vertauscht wird, so hatte diese Eintheilung wohl etwas von der Zahl fünf; vielleicht sollte dieses Wort חֲמֻשִׁים punctirt werden, und so waren ihre Heere nach 50 getheilt, vielleicht 50 Mann hoch geordnet; wenigstens finden wir 2 Kön. 1, 9–14. Officier über 50 Mann, und 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 19. kommen Haufen von 50 Mann mit ihren Officier vor. Das Wort חמשים kommt sonst nur noch Jos. 1, 14. 3, 12., von den 40,000 Mann, welche von den dritthalb Stämmen über den Jordan zogen, und Richt. 7, 11. von den Midianiten im Lager bey dem Berge Tabor vor.

Andere Abtheilungen waren von 100, von 1000, und von 10,000 Mann, deren jede seinen Anführer hatte, Richt. 20, 10. 4 M. 31, 48. 5 M. 1, 15. 1 Sam. 8, 12. 18, 13. 29, 1. 2 Kön. 11, 4. 2 Chr.

25, 5. 27, 1. Makk. 3, 55. Diese Eintheilung war vor Alters, und ist auch noch jetzt in Persien gewöhnlich, nur sind da jetzt auch Haufen zu 500, und zu 10 Mann, Cyrop. II. 1, 12. III. 1, 9—10. V. 3, 16. Niebuhr Reis. II. Thl. S. 103. Chardin *Voy. T. III. p.* 113. Bey den Hebräern waren diese Abtheilungen, wie man aus 2 Chr. 25, 5. 26, 12. 13. sieht, nach den Familien geordnet, und standen unter den Familienhäuptern als Officieren. Die Officiere über 100 und über 1000, waren, so zu sagen, die Oberofficiere oder Staabsofficiere, welche auch an den Berathschlagungen Theil nahmen, 1 Chr. 13, 1—3. vergl. 1 Sam. 18, 13. Vermuthlich sind es diese die bisweilen קְצִינִים, Anführer, genannt werden, Jos. 10, 24. Richt. 11, 6. 11. Das ganze Heer hatte seinen Commendanten, שַׂר עַל הַצָּבָא, und einen Musterrollenmeister, סֹפֵר, 1 Chr. 18, 15. 16. 27, 33. 1 Kön. 4, 4. 2 Chr. 17, 14 26, 11. Hiervon ist aber wieder der סֹפֵר אֶת הַמִּגְדָּלִים, Jes. 33, 18. verschieden, und scheint eine Art von Ingenieur zu seyn.

Unter David waren die 288,000 Mann in 12 Corps abgetheilt, deren jedes 24000 hielt, und seinen Obersten hatte, 1 Chr. 27, 1—15. Unter Josaphat aber, war das Heer in fünf ungleiche Corps getheilt, deren jedes seinen General oder Commendanten hatte, 2 Chr. 17, 14—19. Wenn es 5 M. 20, 9. heißt, die Stammbuchhalter sollten, nach der Verkündigung der Ausnahmen von den Kriegsdiensten, Officiere anstellen, פָּקְדוּ שָׂרֵי צְבָאוֹת בְּרֹאשׁ הָעָם, so sind vielleicht nur

die Unterofficiere über 50 Mann gemeint, oder die Stammbuchhalter wählten die Oberoffiziere aus den tapferſten Familienhäuptern, welches unter den Königen, da die Truppen an den Familienhäuptern ihre beſtändigen Officiere hatten, nicht mehr von den Stammbuchhaltern geſchah; es wurden aber in dieſen Zeiten auch andere tapfere Männer Oberofficiere, wie wir an David unter Saul, und an Joab und Uria unter David Beyſpiele haben.

Die Könige und Feldherren hatten ihre Waffenträger, נֹשְׂאֵי כֵלִים, die aus den tapferſten Männern ausgeſucht wurden, und nicht bloß ihre Waffen, welche nicht gering waren, trugen, ſondern ihnen auch in Gefahren beyſtanden, ihre Befehle an andere überbrachten, und ſo zu ſagen, eine Art von Adjutanten waren, 2 Sam. 16, 21. vergl. Polybius X. 1.

Die Eintheilung der Soldaten nach der Verſchiedenheit ihrer Waffen, ſoll, nach Herodot I. 103., zuerſt Kyaxares I., um das Jahr 640 vor Chr. gemacht haben, welches aber wohl nur von den Medern zu verſtehen iſt. Reiterey, Kriegswägen und Fußvolk waren gewiß von ihrem Urſprunge an, abgeſonderte Haufen, 2 M. 14, 6. 7. Auch waren die leichten Truppen, גְּדוּדִים, von den ſchweren, ſchon zur Zeit Davids, und auch in weit älteren Zeiten, immer unterſchieden, 1 M. 49, 19. 1 Sam. 30, 8. 15. 23. 2 Sam. 3, 22. 4, 2. 22, 30. Pſ. 18, 30. 1 Kön. 13, 21. 1 Chr. 12, 18. 21. 2 Chr. 21, 21. 25, 6. 13. 2 Kön. 5, 2. Joſ. 7, 1. 10. Jer. 18, 22.

Die leichten Truppen führten Schleudern, oder Köcher, Bogen und Pfeile, und wohl auch Wurfspieße, und stritten folglich in der Ferne; es heißt von ihnen, sie seyn mit Schild und Bogen bewaffnet, wogegen die schwerbewaffneten mit Schild und Spieß oder Lanzen versehen waren, 1 Chr. 12, 24. 34. 2 Chr. 14, 7. 17, 17. Die leichten Truppen, גְּדוּדִים, wurden besonders aus dem Stamme Benjamin genommen, 2 Chr. 14, 7. 17, 7. vergl. Jos. 20, 16., worauf die schwere Stelle 1 M. 49, 27. zu zielen scheint. Bey den Persern wurden die Schleuderer für unedler, die Bogenschützen aber, und besonders die Reiterey viel höher geschätzt, Cyrop. VII. 4, 7.

Bey den Griechen, welchen die Makkabäer nachahmten, trugen die schwerbewaffneten Fußgänger, ὁπλιται, lange Spiesse oder Lanzen, und lange breite Schilde; dieß sind die hastati der Römer. Die leichtbewaffneten, ψιλοι, hatten kleine Schilde, Wurfspieße, Bogen, Pfeile und Schleudern; bey den Römern hiessen sie velites, und waren mit Bogen Schleudern und mit sieben Wurfspiessen bewaffnet, und nicht in Cohorten und Manipeln eingetheilt, sondern fochten in zerstreuten Haufen, Livius VIII. 8. XXI. 21. XXIV 34. XXVIII. 27. XXXVIII. 21. 29. Die Griechen hatten auch noch eine mittlere Gattung, πελταζαι genannt, die mit Waffen von mittlerer Art und mit einem mittleren Schilde versehen waren. Sie theilten auch die Reiterey in schwer bewaffnete, καταφρακτοι, die samt ihren Pferden gepanzert waren, in leichte, ακροβολιζαι, die wieder nach der Verschiedenheit der Waffen eingetheilt waren, und in Dragoner, διμαχοι,

die zu Pferde und zu Fuß dienen mußten. Uibrigens hatten die Griechen, wie bekannt, einen Phalanx zu 8000, und einen andern zu 16000 Mann. Wollte man annehmen, daß von den 24000 Mann Landmiliz unter David, 8000 Mann leichte Truppen waren, so würden gleichfalls 16000 Mann für einen Phalanx übrig bleiben.

Hat Xenophon in der Cyropädie die Persische Eintheilung nicht mit der Griechischen durchmengt, so waren bey diesem Volke die Haufen von hundert Mann in 4 Rotten, λοχοι, jede zu 24 Mann, mit einem λοχαγος abgetheilt, so daß die Perser 25 Mann hoch standen, indem der λοχαγος an der Spitze war, Cyrop. VI. 3, 10. 11. Diese 24 Mann sollen aber auch noch in 5 Mann mit ihrem Pentarchen, und in 10 Mann mit ihrem Dekadarchen abgetheilt gewesen seyn, Cyrop. II. 1, 8—10. 12—16. Den Officier über 100 Mann nennet Xenophon bald ἑκατονταρχος, bald ταξιαρχος, Cyrop. II. 1, 12. V. 3, 16. Er erwähnet auch sonst den Officier über 1000, χιλιαρχος, und über 10,000, μυριαρχος. Cyrop. III. 1, 9—10.

Die Römischen Heere waren in Legionen, die Legionen in 10 cohortes, σπειραι, die Cohorten in drey Manipel abgetheilt, Polybius *Hist. XI.* 21. Der Nahme *manipulus*, kommt von dem manipulo oder fasciculo hastæ vel perticæ alligato, den sie Anfangs zum Feldzeichen hatten, *Varro L. IV.* 16. *Ovid Fast. III.* 117. Der Manipel war wieder in zwey Centurien getheilt, daß also eine Legion 30 Manipel, und folglich 6000 Mann ausmachen sollte; aber die

Zahl war nicht zu allen Zeiten gerade eben so hoch, Livius VII. 25. VIII. 8. XXVI. 28. XXIX. 24. XLII. 31. XLIII. 12. Zur Zeit des Polybius *Hist. XI.* 21. bestand eine Cohorte, σπειρα, aus 500 Fußgängern, und 120 Reitern, und folglich hielt der Manipel 206 Mann. In Palästina zur Zeit des Josephus Kr. III. 4, 2., hatten einige Cohorten 1000, und andere 600 Fußgänger, und immer 120 Reiter, vergl. Matth. 27, 27—28. Mark. 15, 16. Apost. Gesch. 10, 1. 21, 31. 27, 1. Bey diesen Cohorten in Palästina waren auch leichte Truppen, δεξιολαβοι, mit Lanzen und Wurfspiessen bewaffnet, welche sonst bey den Cohorten nicht waren, Ap. Gesch. 23, 23. Wetstein *Nov. Test. T. II. p.* 616.

Diese Römische Soldaten sind in N. B. von den Soldaten des Tetrarchen Herodes Agrippa wohl zu unterscheiden, die Ap. Gesch. 12, 4. Petrum bewachen; sie sind als Wache immer zu vier auf ihren Posten, wie die Römischen τετραδια, bey Polybius VI. 31 *p.* 47. *T. II.* Diese zweyerley Soldaten sind wieder nicht mit der Jüdischen Tempelwache zu verwechseln, die Luk. 22, 4. 5. Ap. Gesch 4, 1. 5, 24. vorkommt, und aus Leviten bestand; sie hatten einen sehr angesehenen Priester zum Befehlshaber, der Luk. 22, 4. 52. Ap. Gesch. 4, 1. 5, 24. sogleich nach dem hohen Priester genannt wird. In der Stelle Joh. 18, 3. 12. kommt σπειρα in einem weitläufigeren Sinne, von einem Haufen der levitischen Tempelsoldaten vor, wie denn auch סְפִירָא bey den Syrern, nach Bar Bahlul in seinem Lexikon, schlechtweg eine Versammlung bedeutet, vergl. Ap. Gesch. 10, 1. *Lipsius de Milit. Rom. I.* 4.

§. 216.

Musterung. Eintheilung der Waffen.

Es scheint zwar nach 4 M. 1, 3. vergl. 1 Sam. 29, 2., die Musterung darin bestanden zu seyn, daß die Soldaten Mann für Mann, oder wenigstens nach ihren Abtheilungen in Haufen, vortratten; da aber sonst bey der Musterung die Truppen oft bloß besichtigt wurden, und auch das Wort פָּקַד, welches von der Musterung gebraucht wird, genau ansehen, besehen bedeutet, so war wohl die Musterung wenigstens oft, nichts weiter als eine Besichtigung der Soldaten und ihrer Waffen, nachdem sie schon, nach der Verschiedenheit der Waffen, in verschiedene Haufen abgetheilt waren.

Die Waffen waren theils schützende, theils angreiffende; die angreiffenden waren wieder theils Stoßwaffen, und theils Schußwaffen. Die schützenden Waffen scheinen 1 Sam. 17, 38 מְדִים zu heißen, und waren Schilde, Helme, Panzer, Armschienen, und Beinstiefel, dazu können aber auch noch die Festungen gerechnet werden. Die angreiffenden Stoßwaffen waren Schwerdter und Lanzen oder Spiesse. Die Schußwaffen sind Schleudern, Pfeile, Wurfspiesse und das grobe Geschütz. Die Waffen, die aus Eisen oder Erz waren, pflegte man zu poliren, und sie bey gutem Glanze zu erhalten, als wodurch man, wie Polybius X. 7. sagt, den Feinden und ihren Pferden Schrecken einjagen wollte. Vergl. Caryophilus *de Clypeis p.*

37—39. 124. Wir wollen nun alle diese Waffen, so genau als möglich, beschreiben, und denn auch noch einiges von den Maschinen, als Mauerbrechern, Sturmleitern, Wandelthürmen, Streitwägen und der Reiterey hinzufügen.

§. 217.

Schilde.

Den Leib bey Gefechten mit etwas, nicht leicht durchdringlichen, vor den Würfen, Hieben und Stößen zu verwahren, lag den Menschen so nahe, daß sie sehr bald darauf verfallen mußten; und die Schilde sind auch nach der Geschichte wirklich sehr alt. Bey der Belagerung von Troja hatten die Helden schon sehr künstliche Schilde, und das Alter derselben muß also selbst bey den Griechen weit über das XIIte Jahrhundert vor Chr., hinaufreichen. Im Orient war der Schild Magen, מָגֵן, schon zur Zeit Abrahams so bekannt, daß er, wie in jüngeren Zeiten sehr häufig, ein Bild des Schutzes war, 1 M. 15, 1. vergl. 2 Sam. 22, 31. 36. Spr. 30, 5. Ps. 47, 10. 144, 2. Dieser Schild, מָגֵן, wird auch immerfort ganz allein erwähnt, 5 M. 33, 29. Job. 15, 26. 41, 7. Richt. 5, 8., und es wird nirgends eines andern Schildes gedacht, bis wir endlich in den Zeiten Davids den Schild Zinna, צִנָּה, und noch einen dritten Sochera, סֹחֵרָה, finden, der aber nur Ps. 91, 4., nebst den zwey eben genannten, als Bild des Schutzes vorkommt, und dieser Psalm kann schon

darum nicht von Moſe ſeyn, wie ich vormahls angenommen hatte.

Der Unterſchied dieſer drey Arten von Schilden, wird nirgends angegeben. Da aber 1 Kön. 10, 16. 17., zur Uiberziehung einer Zinna, צִנָּה, 600 Schekel, und eines Magen מָגֵן, nur 3 Minen Gold, welche nach 2 Chr. 9, 16. drey hundert Schekel betragen, erfordert wurden: ſo iſt klar, daß die Zinna noch einmahl ſo groß war, als der Magen. Es iſt ſehr natürlich, daß מָגֵן als der älteſte Schild, nicht ſo groß war, und nur mit der Zeit ein größerer Schild erfunden wurde, wie denn die Zinna, צִנָּה, vor David nicht vorkommt. Mit dieſer Beſtimmung der Größe ſtimmt auch ſehr gut überein, daß der große Schild Zinna immer mit der Lanze, alſo mit den Waffen der Schwerbewaffneten, und der kleine Schild Magen mit Schwerd, Bogen und Pfeilen, alſo mit den Waffen der Leichtbewaffneten zuſammengeſetzt wird. Es waren demnach diejenigen, welche die Zinna führten, gewiß Schwerbewaffnete, die aber nur den Magen hatten, Leichtbewaffnete, גְּדוּדִים, 1 Chr. 12, 8. 24. 34. 5, 18. 2 Chr. 14, 7. 26, 14.

Vergleichen wir dieſe Schilde der Hebräer mit den Schilden anderer Völker, ſo kommt die Zinna mit dem θυρεος der Griechen, mit dem σακος des Homer, mit dem Scutum der Römer, und mit der ασπις ποδηρης der Aegyptier bey Xenophon, Cyrop. VI. 2, 5. *Exped. Cyr. I.* 8, 6. *II.* 1, 2., überein, die alle den ganzen Leib des Soldaten bedeckten. Die ασπις der

Griechen war urſprünglich auch ein großer Schild, und iſt erſt von Iphikrates kleiner gemacht worden. Das Scutum der Römer, welches Tullius anſtatt des runden Clypeus (von καλυπτειν bedecken benannt) eingeführt hat, wird von den Griechen zwar meiſtens θυρεος, bisweilen aber auch ασπις, welches eigentlich den Clypeus bedeutet, genannt, war aber doch, der Geſtalt nach, verſchieden, 4 Fuß lang, 2½ Fuß breit, und der Breite nach zugerundet, oder einwärts gebogen, daß es ſich an den Leib anſchmiegte; es hatte oben einen runden halbzirkelförmigen Einſchnitt, unten aber einen auswärts laufenden halbzirkelförmigen Vorſprung, Polybius VI. 20. *p.* 31. Caryophilus hat ihn *de Scutis p.* 46. nach der Abbildung auf der Säule Trajans und Aurelii, in Kupfer geliefert.

Der kleine Schild Magen, war entweder dem Perſiſchen Schilde γερρον ähnlich, welcher, nach Xenophon *Exped. Cyr. III.* 2, 3., auch bey den Chaldäern üblich war, und die Geſtalt eines Rhombus hatte, Cyrop. I. 2, 13., wie denn auch in der *Exped. Cyr. IV.* 3, 4., die Chaldäer und Armenier, γερρα μακρα, lange Perſiſche Schilde hatten, indem es auch runde Perſiſche γερρα gab, wie wir bald zeigen werden, oder es war der πελτη ähnlich, welche Iphikrates nach Diodor aus Sicil. XV. 44., ebenfalls von den Perſern entlehnt, und bey den Griechen eingeführt hat. An den Abbildungen der Perſepolitaniſchen Ruinen bey Chardin ſieht man dieſen Schild *Voy. T. II. p.* 146. Taf. 57. 63. eyförmig, wovon ich hier auf der XI. Kupfert. Nro. IV. a. eine Abbildung geliefert habe.

Die מָגֵן endlich kann nach der Etymologie kaum etwas anders, als der runde Schild seyn, welcher bey vielen Völkern üblich war, und bey den Römern parma hieß. Sie hatte, nach Polybius VI. 20. p. 31., und nach Livius XXXVI. 4., drey Fuß im Durchmesser. Dieß ist das gewöhnliche γερρον der Perser. Auf meiner VIII. Kupfert. des I Ths. II. Bd. sieht man eine, von den Persepolitanischen Ruinen aus Niebuhrs Reis I. Th. S. 46. Kupfert. 29. entlehnte Figur, welche diesen Schild an dem linken Arm, und in der rechten Hand einen dünnen, kurzen Spieß trägt, der vermuthlich ein Wurfspieß ist. Siehe auch Caryophilus *de Scutis p.* 51. 58. 61. 62. und hier XI. Kupfertaf. Nro. *V.* und *VI.*

Die Juden zur Zeit der Hasmonäer, und in dem Römischen Kriege führten eyrunde Schilde, wie man auf den Römischen Münzen bey Caryophilus *de Scutis p.* 66. 67., und auf meiner XI. Kupfert. Nro. VI. u. VIII. sehen kann.

Die Schilde waren gewöhnlich aus leichten Holze gemacht, auch wohl aus Binsen oder Zweigen geflochten; daher צִנָּה, nicht nur den großen Schild, sondern auch, wie צִנְצֶנֶת, Job. 5, 5. Spr. 25, 13., einen geflochtenen Korb bedeutet. Vergl. Cyrop. VII. 1, 2. Ammian. Marcellin. XIX. 5 XXIV. 2. Sie wurden aber immer mit starken Ochsenhäuten überzogen. Bisweilen bestanden sie auch bloß aus mehrmahlen über einander gelegten Ochsenhäuten, *Exped. Cyr. IV.* 7, 16. Daher der Lateinische Nahme Scutum von σκυτος,

Haut, Leder. Vergl. Iliad. VII. 243. XI. 307. f. 485. XII. 924. XIII 295. XVI. 105. f. XIX. 374. f.

Die Haut oder das Leder der Schilde wurde gesalbt, um sie schön glatt zu erhalten, und vor der Nässe zu verwahren, 2 Sam. 1, 21. f. Jes. 21, 5. vergl. Cyrop. VII. 1, 2. und Caryophilus *de Scut. pag.* 37. Lucianus *de Gymnos. p.* 286. Aneid. II. 626. Man bemahlte sie auch mit Farben in Zirkeln herum, oder in anderen Figuren; daher Nahum 2, 4. rothe Schilde erwähnt werden. Die Römischen Soldaten im Sold der Kleopatra, schrieben den Nahmen ihrer Herrscherin auf ihre Schilde, Dio Cassius I. B. S. 421.

Die Helden bey Homer haben eherne Schilde, und diese hat Lykurg den Spartanern vorgeschrieben, Xenophon *de rep Lacedæm. XI. 3.* Polybius IV. 68. 69. V. 91. Einen solchen ehernen Schild trug auch Goliath. 1 Sam. 17, 6. Bisweilen wurden sie nur mit einem Bleche aus Erz, oder mit mehreren solchen Blechen überzogen, auch mit goldenen Ringen eingefaßt, Iliad. III. 335. ff. XI. 307. f XII. 295. XIII. 804. XVI. 105. f. XIX. 374. f. XX. 27. 270. Salomo ließ 200 große, und 300 kleine Schilde (Zinna und Magen) mit Goldplatten überziehen, die hernach eine Beute Schischaks des Königs von Aegypten wurden, 1 Kön. 10, 16. 17. 2 Chr. 13, 13—16. Dafür ließ dann Rehabeam Schilde mit polirten Kupferblech überziehen, die von der Leibwache nur bey der Parade, wenn der König in den Tempel ging, getragen wurden, 1 Kön. 14, 25—28. So hatte auch Alexander Soldaten, deren Schilde mit Silberblech überzogen waren, ἀργυρασπί-

des. Solche Schilde ſuchte man immer bey gutem Glanze zu erhalten, vergl. Potters Arch. III. Buch 4 K.

Der Mittelpunct der Schilde hatte eine leichte eiſerne zirkelrunde Erhöhung, die in eine abgeſtumpfte Spitze zuſammenlief, ομφαλος, umbo, damit die Würfe, Pfeile, Stöße und Hiebe leichter abglitſchten, Iliad. IV. 448. Dionyſius von Halikarnaß XXXVIII. p. 925. Fröhlich *tentam. in re numm. p.* 168.

Der Rand des Schildes, ιτυς, ward mit Eiſenblech eingefaßt, damit die Hiebe nicht ſo leicht eindringen konnten, und damit auch der Schild ſelbſt nicht durch die Feuchtigkeit verderbe, wenn er auf die Erde geſtellt wurde.

Die Handhabe innerhalb des Schildes, war anfangs aus Riemen, die in die Quere und in die Länge in Form eines Lateiniſchen X geſpannt waren. Hierdurch wurde der linke Arm geſteckt, und die Finger faßten noch einen kleinen Riem an, der ſich am Rand des Schildes befand, damit der Schild auf dieſe Art unbeweglich blieb. Siehe die XI. Kupfert. Nro. V. Späterhin iſt bey den Griechen eine andere Handhabe, ansa, οχανον, erfunden worden, die ein, an dem inneren Theile des Schildes befeſtigtes Stück Holz, oder ein Riem war, der mit der linken Hand gehalten wurde. Siehe die XI. Kupfert. Nro. VI. IX. und Caryophilus *de Scut. p.* 23. 29. *et* 91.

In Friedenszeiten wurden die Schilde in Zeughäuſern aufbewahret, 2 Chr. 26, 14. 32, 27., und auch

zur Zierde an die Wände der Prachtgebäude und der Thürme aufgehangen, 1 Kön. 10, 16. 17. Hohel 4, 4. Ezech. 27, 2. f.

Auf dem Marsche trugen die Soldaten ihre Schilde auf dem Rücken, vermittelst eines Riemens, der an dem Schilde befestiget war, und um den Hals und den linken Arm herum ging, Iliad. XVI. 804. Dionys. von Halykarnaß XXVI. p. 690. Caryophilus *de Scutis p.* 21. vergl. 1 Chr. 5, 18. 12, 8. 24. 2 Chr. 9, 15. 14, 7.

Beym Angriff faßten die Soldaten die Schilde mit der linken Hand, hielten sie genau an einander, und machten sich so gleichsam eine Vorwand; oder sie hielten sie, besonders wenn sie sich bey Belagerungen der Stadtmauer näherten, dicht über die Köpfe zusammen, und machten sich gegen die Wurfwaffen ein undurchdringliches Dach, συναςπισμος, testudo, welches nicht nur bey den Römern, und bey den Griechen schon zur Zeit des Trojanischen Krieges, sondern auch bey den alten Morgenländern üblich war, Ezech. 26, 8. Job 41, 7. Daher die Redensarten, den Schild ergreiffen, den Schild ausfüllen, so viel sind, als sich zur Schlacht oder zum Angriff rüsten, 2 Chr. 25, 5. Ezech. 38, 4—5. Jer. 46, 9. 51, 11. Iliad. XIII. 130. XXII. 4. *p.* 25. *Just. Lipsii Poliorceticon Dial. V. pag.* 26—32. Es war sehr schimpflich für den Soldaten, der in der Schlacht seinen Schild verloren hatte; als Beute waren dagegen die Schilde ein ehrenvolles Siegeszeichen, 1 Kön. 14, 26. 2 Chr. 12, 29. 2 Sam.

1, 21. Siehe übrigens Caryophilus *de veterum Clypeis* 1751. *Lugd. Bat.*

§. 218.

Der Helm.

Der Helm, קוֹבַע, כּוֹבַע, περικεφάλαιον, galea, war eine Haube, welche den ganzen Kopf bedeckte, und oben mit Haaren von Roßschweifen, und mit einem lockeren bebenden Federbusche geziert war, Iliad. III. 337. 369. IV. 449. 537. XI. 20. 21. XV. 135. 136. XIX. 369 f. Oft waren sie äußerlich mit Zähnen von Wildschweinen, oder mit andern Dingen geschmückt, welche zugleich zur bessern Verwahrung gegen die Hiebe dienten, Iliad. X. 260. f. Sie wurden mit Riemen unter dem Kinne angebunden, Iliad. III. 371. VI. 9. 469. Einige halten dafür, daß der Helm auch das Gesicht bedeckte, und nur für die Augen, die Nase und den Mund Oeffnungen hatte; dieses war aber wenigstens nicht allgemein, indem man auf den Münzen, welche Helme darstellen, nichts davon bemerkt, und es scheint nicht, daß diese Bedeckung auf allen Abbildungen allzeit, bloß um das Gesicht darzustellen, weggelassen worden wären.

Es trugen aber, wenigstens im höheren Alterthume, nicht alle Soldaten Helme; wie es scheint, so waren sie anfangs ein Eigenthum der Schwerbewaffneten. Die Persischen Soldaten trugen, nach Herodot *V.* 49. *VII.* 61., Strabo S. 1067., und Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 4, bloß zugespitzte Hauben, κυρβασίας,

und gerade Turbane, πίλημα πυργωτον, die im I. Th. II. Bd. VII. Kupfert. Nro. 12. und VIII. Kupfertaf. Nro. 5. abgebildet sind. Doch redet Herodot bisweilen von ehernen Helmen der Perser, und Xenophon läßt, Cyrop. VIII. 1, 1., nicht nur den Cyrus, sondern auch seine Officiere, eherne Helme mit weissen Federbüschen tragen, welches vermuthlich nur von der Zeit der Schlachten zu verstehen ist. Die Chalyber oder Chaldäer und andere Völker hatten gewöhnlich sowohl zu Fuß, als zu Pferde, Helme, *Exped Cyr. IV.* 7, 11. vergl. Ezech. 23, 24. Jer. 46, 4. Abbildung von Helmen habe ich auf die XI. Kupfert Nro. V. und VII. aus Caryophilus *de Clypeis p.* 67. und aus Fröhlich *Annal. Reg. Syr. Tab. II.* Nro. 2. geliefert.

Die Helme waren zwar in dem Trojanischen Kriege, wenigstens zum Theil, aus Ochsenhäuten gemacht, wie aus der Iliade X. 257. 263. 264. und Odyssee XX. 278. zu ersehen ist; vermuthlich war aber nur der innere Theil der Helme mit Leder gefüttert, wie in spätern Zeiten, da sie, wenn sie nicht ganz aus Erz waren, wenigstens mit Erz überzogen wurden; daher der Kopf des Soldaten sehr gut geschützt war, und der Helm auch als Bild der Verwahrung vorkommt, Ephes. 6, 17. Bey den Hebräern zur Zeit Sauls, wird es 1 Sam. 17, 5. als etwas sonderbares angemerkt, daß Goliath einen ehernen Helm trug, vermuthlich nur, weil derselbe von einer außerordentlichen Schwere, und folglich ganz aus Erz war; denn die Helme der Hebräer, welche wenigstens die Officiere trugen, waren ebenfalls von Kupfer, oder doch mit Kupferblech überzogen, 1 Sam. 17, 38. Unter David sind die Helme bey den Hebräern

gewiß sehr gemein geworden, und Ussias hat 2 Chr. 26, 14., auch Helme, wie andere Stücke der Rüstung und der Waffen, voraus bereiten, und in Zeughäusern niederlegen lassen, woraus man sieht, daß die Hebräer ihre Rüstung, wenigstens zum Theil, aus den königlichen Zeughäusern erhielten.

§. 219.

Panzer.

Der Panzer, שִׁרְיוֹן, שִׁרְיָן, שִׁרְיָה, und סִרְיוֹן, Θωραξ, lorica, bedeckte den Oberleib und den Unterleib; daß er den Chalybern oder Chaldäern nur bis an den Nabel reichte, wird Cyrop. IV. 7, 11., als etwas besonders angemerkt. Er bestand, wenn nicht allzeit, doch meistens aus zwey Theilen, von welchen einer den Rücken, und der andere den Vorderleib bedeckte, und beyde Theile wurden an den Seiten zusammen geschnallet. Die erste Erwähnung desselben geschiehet 1 Sam. 17, 5. 38.

Der schuppichte Panzer des Goliath war von Erz, und zwar 5000 Schekel schwer, wogegen aber die Materie des Panzers Sauls nicht gemeldet wird. Bey Homer kommen die ehernen Harnische oft vor, Iliad. IV. 157. 199. 285. 448. 449. 537. V. 180., und sind bey den Helden schön, künstlich und kostbar, Iliad. XI. 17. 18. XVI. 132. XIX. 367. 368. Die Persischen Feldherren trugen eherne Panzer, die goldfärbig auge-

ſtrichen waren, und der Panzer des Königs war, Cyrop. VII. 1, 1., wie ein eherner Spiegel polirt. Sonſt waren die Panzer meiſtens aus leinenen Schnüren geſtrickt, wie die Panzer der Chalyber bey Xenophon, *Exped. Cyr. IV.* 7, 11., und der Suſianer in der Cyrop. VI. 4, 1. vergl. Suetonius in Galba. 19. Auf der Bruſt war unter dem Panzer meiſtens noch eine Platte von Erz mit Wolle unterlegt.

Wie gemein die Panzer von den Zeiten Davids an, geworden ſind, ſieht man ſchon daraus, daß der König Uſſia, 2 Chr. 26, 14., auch Panzer in Zeughäuſern in Bereitſchaft hielt. Da nun der Panzer ſehr gemein war, und den Leib gut ſchützte, auch oft ſehr ſchön gearbeitet war, ſo wird er auch, als ein ſchönes Bild der Verwahrung gebraucht, Jeſ. 59, 17. Eph. 6, 14. 1 Theſſ. 5, 8. Offenb. 9, 17. Abgebildet ſieht man einen Panzer auf der Münze des Veſpaſian, die ich aus Cyriophilus *de Clypeis p.* 67. auf meiner XI. Kupfert. Nro. IX. habe nachſtechen laſſen.

§. 220.

Armſchienen. Halbſtiefel. Beinſchienen. Kleidung.

Den rechten Arm verwahrten die Soldaten mit metallenen Armſchienen, und die Füſſe mit eben ſolchen Beinſchienen, מִצְחָה, 1 Sam. 17, 6., oder mit Halb-

stiefeln, סָאן, Jes. 9, 4. Diese ehernen Beinschienen waren bey den Hebräern, entweder gar nicht, oder doch nicht sehr gewöhnlich, indem sie selbst in der Rüstung Sauls nicht vorkommen, aber bey den Persern, Griechen und Römern waren sie sehr gemein. Sie wurden angeschnallt, und die Schnallen sind bey den Helden des Homer von Silber, Iliad. I. 17. ff. IV. 199. 285. 448. 537. V. 180. XI. 16. XVI. 131. XIX. 360. Cyrop. VII. 1, 1. *Exped. Cyr. IV.* 7, 11.

Die Soldaten trugen keine lange Kleidung, sondern nur einen Ihhram oder einen Schurz, wie das sagum der Römer, oder doch nur ein kurzes, bis an die Knie reichendes Unterkleid, wie Niebuhr Beschreib. von Arab. S. 214 noch beydes in Arabien gefunden, und auf der XVI. Kupfert. vorgestellet hat. Auf eine gleiche Kleidung aller Soldaten ist um soviel weniger zu denken, da dieselbe sich auch jetzt im Orient nicht findet, sondern jeder Soldat sich die Form und Farbe seines Kleides selbst nach Belieben wählet. Man sieht auf den Persepolitanischen Ruinen Soldaten in der langen Medischen Kleidung mit Halsketten und Armbändern, welches mit den Nachrichten Xenophons Exped. Cyr. I. 5, 8. und Cyrop. VI. 4, 1. genau übereinstimmet. Unter den Kleidungsstücken der Soldaten wird besonders der Gürtel, cingulum militare, אַזּוֹר, an welchem das Schwerd oder der Dolch hing, ausgezeichnet. Vergl. I. Th. II. B. §. 145. S. 83. f. Iliad. XX. 4, 275. Jes. 5, 27. Eph. 6, 14. 1 Kön. 17, 39.

§. 221.

Festungen.

Zu den schützenden Waffen müssen auch die Festungen gezählt werden. Sie bestanden Anfangs wohl nur, wie jetzt in Neuseeland, aus einem Graben, der von der ausgegrabenen Erde einen Wall hatte, und noch einen Zaun bekam. An dem Walle stand etwan ein schlechtes hölzernes Gerüst, um aus der Höhe den Feinden durch Würfe mit Steinen, und durch andere Schußwaffen leichter Abbruch thun zu können. Diese schlechte Schutzwehre umgab einige wenige Hütten oder Höhlen auf einem steilen Berge oder wenigstens auf einer Anhöhe, und hatte auf einer Seite ein kleines schlechtes Thor, oder bewegliches Gitter. So mag beyläufig die Stadt ausgesehen haben, welche Kain erbauet hat; denn eine Stadt bauen, heißt nach dem orientalischen Sprachgebrauche immer, eine Festung anlegen, welches durch so viele Belege erwiesen ist, daß es überflüssig wäre, Beweise anzuführen, vergl. 2 Chr. 8, 4, 11, 5. ff. 14, 7. 16, 6. 17, 7. 32, 28. Aus der aufgeworfenen Erde neben dem Graben, entstanden nach und nach feste Mauern; aus den hölzernen Gerüsten wurden Thürme; die Graben wurden tiefer und breiter gemacht, und der Zaun wurde in Palisaden verwandelt, wie denn die ganze Halbinsel Sinope nicht nur mit einem Walle, sondern auch mit Palisaden umgeben war; sonst werden von den alten Schriftstellern die Palisaden, σκολοι, oft bey verschanzten Lagern erwähnt, Iliad. XII. 55.

56. XV. 344. Polyb. IV. §. 56. XVII. §. 14. 15. u. a. St. Auch die Thore wurden vermehrt, und stärker gemacht. Indessen behielt man noch immerfort gern die Lage der Festungen an steilen Anhöhen, welchen der Feind schwerer beykommen konnte; daher in der Bibel und bey den alten classischen Schriftstellern, so oft Bergschlösser und Bergfestungen erwähnt werden, und diese waren bey weiten die festesten, zu denen selbst Jerusalem, besonders der Burg Zion gehört, welche auch מְלֹא, das ist, Füllung, Festung in einer andern Festung, genannt wurden, vergl. Richt. 9, 6. Indessen fehlte es doch auch nicht an Festungen in Ebenen, aus welchen Babylon ohne Zweifel die vorzüglichste war.

Als die Hebräer aus Aegypten nach Palästina kamen, so waren da schon jenseits und diesseits des Jordan viele Festungen, vor welchen sich die Hebräer Anfangs, auf die Nachricht jener Kundschafter, so sehr fürchteten, daß sie wieder nach Aegypten zurückkehren wollten. Da sie aber hernach, ob sie gleich in der Kunst zu belagern, gar nicht erfahren waren, binnen sieben bis acht Jahren so viele Festungen eingenommen haben, so schließt man mit Recht, daß selbige insgesamt noch sehr schlecht waren. Die Hebräer scheinen sie hernach gar nicht, oder doch wenig verbessert zu haben, bis endlich David und die nachfolgenden Könige, besonders Josaphat, Amazia und Ussia, die Kunst zu befestigen, weiter brachten. Jerusalem war aber immer durch seine Lage und auch durch Kunst, für die damahligen Zeiten, sehr gut befestigt; daher es von den Hebräern bis auf die Zeiten Davids, nicht erobert werden konnte, auch hernach lange Belagerungen aushielt, und endlich

selbst den Römern viel zu schaffen machte. Es hatten auch wirklich die Juden von Nehemias an, immer fort, und selbst noch Agrippa der ältere, an der Befestigung dieser Hauptstadt gearbeitet. Auch Lachisch und Libna müssen auf Anhöhen gelegen, und sehr fest gewesen seyn, weil sie sich gegen das ungeheuere Heer Sanheribs so lange halten konnten, Jes. 37, 8—9. vergl. Jer. 34, 7. ff. Ezech. 21, 20.

Die Könige der Hebräer haben in den Festungen besondere Rüstkammern oder Zeughäuser, בֵּית הַכֵּלִים, erbauet, wo die vorräthigen Waffen niedergelegt wurden, Jes. 39, 2. 2 Chr. 26, 14. 15. 32, 5.

Die Festungen hiessen nicht nur schlechtweg Städte, עִיר, עָר, עָרִים, sondern zum Unterschied der unbefestigten Städte auch, מְצוּרָה, מָצוֹר, עָרוֹת בְּצוּרוֹת, עָרֵי הַמִּבְצָר, Jos. 10, 20. 14, 12., und hatten wenigstens unter den Königen ihre Besatzungen, 2 Chr. 17, 2. 19. 33, 14. Die besonderen Theile der Festungen waren die Mauern, Thürme, Thore, Riegel und der Graben, Klagel. 1, 8. 2 Chr. 14, 6—7.

I. Die Mauer, חוֹמָה, war bey einigen Städten zweyfach, oder dreyfach hinter einander. Ekbatana, welches auf einem Hügel erbauet war, hatten in gewissen Entfernungen, wo in den Zwischenräumen, Häuser waren, rings herum sieben Mauern; und selbst zu Jerusalem war die Burg Zion durch eine Mauer von der Unterstadt getrennt. Hiskia ließ 2 Chr 32, 5. noch ausserhalb der Mauer, eine zweyte Mauer bauen, und

in den letzten Zeiten war auch die Unterstadt von der Neustadt durch eine besondere Mauer geschieden. Der Tempel hatte ringsherum seine eigene Mauer, und machte für sich eine starke Festung aus Man baute die Mauern gern aus großen Quatersteinen, sehr dick und hoch, damit sie nicht so leicht durchbrochen, oder überstiegen werden könnten. Es ist schon im I. Thl. I. Bd. §. 12. 14. 16. S. 51. 62. 67. gesagt worden, wie dick und hoch die Mauern von Ninive, Babylon und Ekbatana waren, vergl. Jer. 51, 28. Die Mauer hatte übrigens oben einen Auftritt und eine Brustwehre samt Schießscharten, und hier befanden sich bey Belagerungen die Soldaten.

II. Die Thürme, מִגְדָּל, מִגְדָּלִים, מִגְדָּלוֹת, ragten in gewissen Entfernungen hoch über die Mauern hervor, und hatten ein flaches Dach mit einer Brustwehre, in welcher Schießscharten waren, wie man auf der Phönicischen Münze in dem I. Thl. II. Band IX. Kupfert. Nro. 6. sehen kann. Vergl. auch die Münze bey Fröhlich *Quat. Tentam. in re numm. p.* 297. Auch über den Thoren waren solche Thürme erbauet, 2 Sam. 18, 38. 2 Chr. 26, 9. Sie dienten insgemein dazu, um dem Feinde aus der Höhe, ohne von demselben erreicht zu werden, überlegen zu seyn, und wurden daher sehr hoch aufgeführt. Auf denselben waren, wenigstens unter den Königen, nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch bey tiefen Frieden, Besatzungen oder Wächter, welche von allem, was sie in der Ferne sahen, Rapport erstatten und bey der Ankunft eines Feindes in das Kriegshorn stossen mußten, 2 Sam. 13, 34. 18, 26. 27. 2 Kön. 9, 17—19. 2 Chr. 17, 2.

Ezech. 27, 21. 33, 1—9. Hos. 12, 13. Nahum 2, 2. Es waren aber hierzu auch noch im Lande hier und da, auf Anhöhen, besonders an den Gränzen, geräumige Thürme, die jetzt im glücklichen Arabien rund sind, und Schlösser oder Kastelle genannt werden, erbauet, welche ihre Besatzung oder Wachen hatten, Jes. 21, 6. Habak. 2, 1. Hos. 5, 8. Jer. 31, 6. Niebuhr Beschreib. v. Arabien S. 213. Anmerk. Nro. 2. und Kupfert. XVI. vergl. Polybius *Hist. III.* 87. *X.* 46. Siehe hier die XI. Kupfertaf. Nro. X. Daher die Propheten, welche die Zukunft vorhersahen, und den Auftrag hatten, dieselbe anzukündigen, mit diesen Wächtern verglichen werden, Ezech. 3, 16. 27, 11. 33, 1—9. Hos. 12, 13.

Von diesen Thürmen sind die Thürme oder Warten der Hirten, מִגְדָּל, in den Wüsten wohl zu unterscheiden, welche gleichfalls auf Anhöhen in der Absicht errichtet waren, um Feinde, Räuber und wilde Thiere in der Ferne zu entdecken, 2 Chr. 26, 11. 27, 4.; sie wurden aber in Kriegszeiten wohl auch mit Soldaten besetzt, und im Fall der Noth ebenfalls als eine Art von kleinen Festungen oder Schlössern gebraucht. Mit der Zeit baute man oft Hütten um solche Warten herum, aus welchen mit dem Fortgang Häuser wurden, und man verwandelte dann auch die Warte in einen festen Thurm, in ein Schloß, צְרִיחַ, oder gar in eine förmliche Festung; daher mehrere Städte die Nahmen, מִצְפָּה, Warte, und מִגְדָּל, Thurm, führten; und daher stammet auch die Umschreibung aller bewohn-

ten Plätze, von der Herdenwarte bis zu der festen Stadt.

III. Die hervorspringenden Winkel an den Stadtmauern, פִּנָּה, פִּנּוֹת, sind erst von Ussia, 2 Chr. 26, 15., etwan 810 Jahr vor Chr. eingeführt worden, um von denselben den herannahenden Feinden in die Flanken kommen zu können. Diese פִּנּוֹת kommen auch Sophon. 1, 16. unter den Festungswerken vor, und Jerusalem hatte sie auch zur Zeit des Kriegs mit den Römern, wie Tacitus *Hist. V.* 11. von Jerusalem schreibt: muri per artem obliqui, aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent. Aus diesen Winkeln, und zum Theil aus den Thürmen, sind in spätern Zeiten nach und nach unsere Basteyen entstanden.

IV. Der Graben, חֵיל, חֵל, außer der Mauer, vermehrte die Höhe derselben, und erschwerte zugleich die Annäherung des Feindes an die Mauer, 2 Sam. 20, 15 Jes. 26, 1. Neh. 3, 8. Ps. 48, 14. Man machte denselben gern breit und tief, und füllte ihn, wo ein Fluß in der Nähe war, mit Wasser. *Xenophon in Exped. Cyr. V.* 2, 5.

V. Die Thore, שַׁעַר, שְׁעָרִים, die Anfangs klein und bloß aus Holz waren, wurden mit der Zeit größer und stärker, und, um sie gegen das Feuer zu verwahren, mit Kupfer oder Eisen überzogen, und mit eisernen oder kupfernen Riegeln versehen, oder die Riegel wurden wenigstens auf drey oder gar vier Seiten mit

Eisenblech überzogen, damit sie nicht von Verräthern abgesäget werden könnten. Diese Riegel wurden durch eine Art von Schloß gesperrt, Aneas Poliork. §. 18—26. und Isaak Casaubon. Anmerk. bey d. St. Ps. 107, 16. Jes. 45, 2. Die Thore wurden, sobald Gefahr drohte, geschlossen, und es blieb nur eines, an der festesten Seite der Stadt, wo man zugleich am weitesten in die Ferne sehen konnte, offen, und auch dieses nicht ganz, sondern nur eine kleine, in dem Thore ausgeschnittene Thür, durch welche nur einzelne Menschen gehen konnten, Aneas in Poliorket. §. 28.

Von den Palisaden vor oder in dem Graben, geschieht zwar von Xenophon *Exped. Cyril. V.* 2, 5. 12, 15. 18. 5, 19., und von andern alten Schriftstellern Meldung; Polybius beschreibt sie XVII. Band §. 14 15. sehr genau; da sie aber in der Bibel nicht ausdrücklich erwähnt werden, so können wir sie hier übergehen.

§. 222.

Angreiffende Stoßwaffen.

Unter den Stoßwaffen ist die Keule gewiß das älteste Werkzeug, das Ps. 2, 9. 100, 2. unter dem Nahmen, שֵׁבֶט und שֵׁבֶט בַּרְזֶל, vorkommen soll; da sie aber sonst nirgends erwähnt wird, so scheint sie nicht sehr üblich gewesen zu seyn. Eine Art derselben ist der Streithammer, welchen Niebuhr, Reiseb. II. Thl. S.

200, noch auf der Insel Chareg gefunden hat, und den einige Spr. 25, 18. unter מַפֵּיץ verstehen wollen; er war aber bey den Hebräern ungewöhnlich. Die übrigen Stoßwaffen sind:

I. Das Schwerdt, חֶרֶב, welches schon 1 M 27, 40 vorkommt. Die Hebräer trugen es an einem besondern Gürtel, wie aus 2 Sam. 20, 8. vergl. 1 Sam. 17, 39. erhellet, vergl. Iliad XX. 4. 275. Daher stammen die Redensarten: Das Schwerdt angürten, חָגַר חֶרֶב für Krieg anfangen, und das Schwerdt abgürten, פָּתַח חֶרֶב, für den Krieg endigen, 1 Kön. 20, 11. 2 Kön. 20, 8. Aus Richt. 3, 16. ist zu schliessen, daß die Hebräer das Schwerdt an dem Gürtel auf der rechten Seite, oder doch gegen die rechte Seite zu hängen hatten, wie die Perser, wie dieses X nophon Cyrop. II. 1, 2 bezeuget, und an den Ruinen von Persepolis zu sehen ist, Siehe I. Th II. B. VIII. Kupfertafel Nro 3. Die Araber haben ihre Dolche im Gürtel stecken und hängen das Schwerdt über die rechte Schulter unter den linken Arm, wie die Griechen in der Belagerung von Troja, Odyssee II. 45. III. 4. XI. 17. XVI. 133. XIX. 378. Die Gestalt war bey verschiedenen Völkern verschieden. Die Hebräer hatten kurze Schwerdter oder Dolche, die wie ein Messer gebraucht werden konnten, von welcher Art auch das שֶׁבֶר gewesen zu seyn scheint, das nur Spr. 23, 2. vorkommt; es gab auch zweyschneidige פִּיפִיּוֹת und auch längere, Richt 3, 16. Die kurzen waren aber die gewöhnlichsten; es führten sie die Perser, die Chal-

däer, und die Aegyptier, Exped. Cyr. IV. 6, 3. 7, 10. 11. Cyrop. II. 1, 2. VI. 2, 5. Das Schwerdt wurde, wie an den Figuren auf den Persepolitanischen Ruinen, und wie bey den Griechen, in einer Scheide verwahrt, die oft, wie der Griff, kostbar verziert war, Odyss. VIII. 400. vergl. Jer. 47, 6. Ezech. 20, 3. ff. 21, 9—15. 18. 30. Daher stammet der Ausdruck, הֵרִיק חֶרֶב, das Schwerdt ausziehen, Ps. 35, 3. Es gehörte zu den vorzüglichsten Waffen, und wurde gut polliert, und immer blank und glänzend erhalten; daher es ein Bild des Blitzes war, und auch Gott beygelegt wird, 1 M. 3, 24 Ps. 7, 13.; ja es wird auch personificirt, und als vom Blute trunken vorgestellt, da es dann um so viel heftiger wüthet; ein Bild großer Niederlagen. Es wird auch jedes Strafgericht, und sogar der Ungerechte, als ein Schwerdt Gottes zur Strafe Anderer vorgestellt, Ps. 17, 13. Jer. 12, 12. 47, 6. Man muß aber wohl merken, daß das Wort חֶרֶב nicht immer Schwerdt, sondern oft auch, wie im Arabischen, Krieg bedeutet, 2 M. 5, 3. 3 M. 26, 6. Jer. 14, 12—16. vergl. Matth. 10, 34.

II. Die Lanze, רֹמַח, kommt zuerst 4 M. 25, 7. vor, und wird oft mit dem großen Schilde, צִנָּה, zusammen gesetzt, daß sie also ein Werkzeug der Schwerbewaffneten war. Sie bestand aus einem langen hölzernen Stabe, der am Ende mit einem eisernen Ringe versehen und mit einer zugespizten eisernen Platte bewaffnet war. Die Länge war bey verschiedenen Völkern verschieden. Xenophon fand sie, *Exped. Cyr. IV.* 6, 3. 7. 10. 11. *Cyrop. III.* 2. 3., bey den Chaldäern 15 Ehlen

lang. Bey den Helden des Homer ist sie 11 Ehlen lang, und mit einem goldenen Ring gezierd, Iliad. VI. 319. VIII. 494. In spätern Zeiten wurde sie bey den Griechen bis auf 24 Ehlen verlängert, von dem Könige Philippus aber auf 21 Ehlen, und dann gar auf 16 und 14 Ehlen abgekürzt, Polybius XVII. 25. Bey den Römern hatte sie nur 12 Ehlen. Die Lanzen der Araber sind jetzt, nach Mariti Reis. durch Cyp. Syr. Pal. S. 212., etwan 10 Ehlen lang, nicht gar so lang sind sie auch auf den Persepolitanischen Ruinen, wie man aus den Figuren auf der XI. Kupfert. Nro. IV. sehen kann, allein diese Figuren stellen Soldaten von der Leibwache vor, die vielleicht zur Bequemlichkeit kürzere Lanzen trug. Wie lang sie bey den Hebräern waren, ist nirgends angemerkt; eine beträchtliche Länge müssen wir aber immer annehmen, indem diese nothwendig war, damit die Hintermänner wenigstens zum Theil, mit ihren Lanzen vor die Front hinausreichen konnten. Dieses erhellet auch aus der Länge der Ochsenstachel bis auf 8 natürliche Ehlen, indem diese, im Fall der Noth, als Lanzen gebraucht wurden; die gewöhnlichen Lanzen waren also gewiß um vieles länger.

§. 223.

Schußwaffen. Wurfspiesse.

Es scheint, daß die Hebräer zweyerley Wurfspiesse geführt haben, nähmlich:

I. חֲנִית, Chanith, welches der gewöhnlichste Wurfspieß war. Er kommt zuerst Job 39, 23., hernach in der Geschichte Sauls 1 Saml. 18, 10. 22, 6. und dann häufig vor, und zwar nicht nur Ps. 57, 5., mit den Pfeilen; 1 Sam. 21, 9. vergl. mit 1 Sam. 13, 22., mit dem Schwerdte חֶרֶב; und 2 Sam. 23, 18. 1 Chr. 11, 11., mit dem kleinen Schilde, מָגֵן; sondern auch 1 Chr. 12, 34, mit dem großen Schilde, צִנָּה, daß also dieser Wurfspieß bisweilen auch von den Schwerbewaffneten geführt wurde. Daß aber Chanith, חֲנִית, keine Lanze, sondern ein Wurfspieß war, erhellet ganz deutlich aus 1 Sam. 18, 11. 19, 10. 20, 33., und auch die חֲנִית des Goliath, welcher mit David wenigstens Anfangs aus der Ferne streiten wollte, muß ein Wurfspieß gewesen seyn, obgleich die Stange an demselben, so dick war, als ein Weberbaum, und das eiserne Blatt am Ende 600 Schekel wog, 1 Sam. 17, 7. Es hatten aber nicht alle Wurfspieße eiserne Platten oder Spitze, sondern waren bisweilen auch nur ein zugespitzter und angebrannter hölzerner Stab, Strabo S. 168, wie sich dann die Orientaler noch jetzt gern im Werfen eines solchen Stabes, den sie Gerid nennen, üben. Indessen mag man die חֲנִיתוֹת, חֲנִיתִים, auch wohl bisweilen als Stoßwaffen gebraucht haben, daher 2 Kön. 11, 10. um den Wurfspieß bestimmt zu bezeichnen, der Ausdruck חֲנִית מַסָּע gewählt worden.

II. כִּידוֹן, Kidon, welches allem Ansehen nach ein Wurfspieß ist; denn Job 39, 23., kommt es neben

חֲנִית vor, und Jes. 8, 18. 26 wird es, als ein Zeichen für das Kriegsheer, in die Höhe gehalten, wo vermuthlich an demselben etwas flatterndes angebunden, war, welches in der Ferne gesehen werden konnte. Goliath hatte 1 Sam. 17, 6. ein כִּידוֹן an den Schultern, ohne Zweifel schräge, hängen, damit er, wenn er das Chanith vergebens geworfen hätte, denselben nachwerfen könnte.

§. 224.

Bogen, Pfeile, und Köcher.

Bogen, קֶשֶׁת, קַשְׁתוֹת, und Pfeile, חִצִּים, חֵיץ, gehören zu den ältesten Waffen; wir finden sie schon 1 M. 21, 17. 27, 3. 48, 22. 49, 24., und der Nahme kommt schon 1 M. 9, 14. 15., vom Regenbogen vor. Die Bogenschützen, בַּעֲלֵי חִצִּים, קֶשֶׁת, waren bey den Hebräern immer sehr zahlreich, gehörten zu den Leichtbewaffneten, und hießen: mit Schwerdt, Schild, (מָגֵן), und Bogen bewaffnete, 2 Chr. 11, 17. Die besten wurden zwar gewöhnlich aus dem Stamme Benjamin genommen, 1 Chr. 8, 39. 21, 2. 2 Chr. 14, 7. 17, 17.; es waren aber doch auch in den Stämmen jenseits des Jordans, die Bogenschützen zahlreich, 1 Chr. 8, 18. Sonst werden die Meder und Perser, zu welchen man auch die Elamiter rechnen muß, als gute Bogenschützen gerühmt. Die Perser insbesondere,

führten sehr lange Pfeile, waren gut geübt, und schossen auch zu Pferde, nicht nur vorwärts, sondern sogar auch auf der Flucht rückwärts sehr genau, *Exped. Cyr.* III. 4, 9. Strabo S. 1067. Virgil. *Georgic. IV.* 290. vergl. Jes. 1, 17. Jer. 49, 35. 50, 10. 14. 29. 42. Die Kaduchier hatten, nach Xenophon *Exped. Cyr.* IV. 2, 16., drey Ellen lange Pfeile, die von den Griechen als Wurfspieße zurückgeschleudert wurden.

Die Bogen wurden aus zähem Holze gemacht, doch werden Ps 18, 35. Job 20, 24. auch eherne Bogen erwähnt, die etwas seltenes gewesen seyn mögen. Es waren aber auch die hölzernen Bogen häufig so stark, daß man einander gegenseitig herausforderte, denselben zu spannen. Xenophon erzählt, *Exped. Cyr.* IV. 2, 16., die Bogen der Kaduchier seyn so stark gewesen, daß sie selbige mit dem Fuße spannten; daher auch ihre Pfeile, Panzer und Schilde durchdrangen. Andere Völker spannten zwar den Bogen gewöhnlich mit der rechten Hand, welches מָשַׁךְ heißt, Ezech. 39, 3. Ps. 18, 35., sie scheinen aber hierzu gleichfalls nicht selten den Fuß gebraucht zu haben, indem von der Spannung des Bogens, oft das Wort דָּרַךְ, treten, vorkommt, 1 Chr. 5, 18. 8, 40. 2 Chr. 14, 8. Jes. 5, 28. 21, 15. Jer. 46, 9., wovon hernach דָּרַךְ die Bedeutung, Pfeile schiessen, überhaupt mag erhalten haben, Ps. 58, 8. 64, 4. War der Bogen locker geworden, so hieß er קֶשֶׁת רְמִיָּה; so wird der Ausdruck gewöhnlich erklärt, aber Hieronymus, der die Sache wohl kennen mußte, sagt: „dolosus atque perversus arcus est, „qui percutit dirigentem, & vulnerat dominum

„suum;“ es ist demnach ein solcher Bogen, der unten oder oben gegen den Schützen zurück schlug, wo dann auch der Pfeil vom Ziel weit abweichen mußte. Ps. 78, 57. Hos. 7, 16. Damit der Bogen gut erhalten würde, so trug man ihn auch wohl in einem Futtrale, wie an den Persepolitanischen Ruinen bey Niebuhr Reis. II. Th. S. 132. f. Tafel XXI. XXII., und Tafel XXIII. zu sehen ist. Siehe den I. Thl. II. B. Kupfert. VII. Nro. 6. Die Senne des Bogens, יֶתֶר war aus Riemen, Pferdehaaren, und besonders aus Nerven oder Sennen der Ochsen gedrehet, Iliad. IV. 116. 124. Man trug den Bogen an der linken Schulter, so daß der Arm durchgesteckt wurde, und die Senne vorwärts neben der Brust und dem Unterleibe herabging, wie man auf den Persepolitanischen Ruinen sehen kann, von welchen auf meiner XI. Kupfert. Nro. IV. b. eine Figur aus Niebuhr Reisebesch. II. Thl. XXII. Tafel abgebildet ist.

Die Pfeile wurden, nach Plinius XVI. 63., Anfangs aus Rohr, hernach aber aus leichtem Holze gemacht, und waren mit einer eisernen Spitze versehen, die oft Widerhacken hatte, damit beym herausziehen, die Wunde größer aufgerissen würde, Iliad. XI. 505. An dem andern Ende waren sie mit Federn besetzt, Iliad. IV. 116. f. Die Vergiftung der Pfeile scheint, Job 6, 4. 5 M. 32, 24. erwähnt zu werden, kommt aber sonst nirgends vor, muß also ungewöhnlich gewesen seyn; dagegen pflegte man nicht selten, vermittelst des Pfriemholzes oder Ginstes, רֹתֶם, Feuer mit den Pfeilen abzuschiessen, um die Schilde oder die Maschinen,

anzuzünden, Pſ. 120, 4. Job 30, 4. Dieſes war auch in Spanien üblich, und vielleicht von den Phöniciern oder Karthaginenſern dahin gebracht, Livius XXI. 8. p. 8—9. *T. II. ed. Ernesti.* Daher ſind die Pfeile auch Bildlich oft ſo viel als die Blitze, und Strafgerichte Gottes, 5 M. 32, 23. 42. Pſ. 7, 14. 38, 3. Sach. 9, 14. Das Abſchieſſen der Pfeile auf einen gewiſſen Gegenſtand, mußte ordentlich gelernt werden, und bedurfte viele Uebung; ein Ueberbleibſel hiervon iſt daß man ſich noch jetzt zu Bagdad und zu Conſtantinopel, wöchentlich zweymal im Bogenſchieſſen übet, Niebuhr Reiſ. II. Thl. S. 302.

Der Köcher, תֵּלִי, kommt mit dem Bogen ſchon 1 M. 27, 3. vor. Die Geſtalt war etwas pyramidaliſch, und wurde auf dem Rücken, der engere Theil gegen unten, und der breitere gegen oben gekehrt, getragen, wie man auf den Perſepolitaniſchen Ruinen ſieht, von welchen eine Figur aus Niebuhr Reiſ. II. Thl. S 130. Kupfert. XXII. Nro. 1. hier auf meiner XI. Kupfert. Nro. IV. b. abgebildet iſt. Chardin merket *Voy. T. II. p.* 145. an, daß der Köcher in manchen Gegenden von Perſien und in der Tatarey, noch zu ſeiner Zeit ſo getragen wurde. Der Soldat hohlte ganz gemächlich mit der Hand über die Achſel zurück, die Pfeile heraus. Der Köcher hatte, damit die Pfeile nicht von Thau und Regen benetzt würden, oben einen Deckel, der ſchon Iliad. IV. 116. f. erwähnet wird. Uebrigens waren die Köcher oft ſehr koſtbar mit Gold verziert. 2 Sam. 8, 7. 1 Chr. 18, 7. 8.

Die Köcher hieſſen nicht nur תְּלִי, vom anhängen, תְּלָה, ſondern auch שִׁלְטֵי, שִׁלְטִים, aus welchen einige, Schilde, und andere nach dem Arabiſchen שִׁלְטַנָה, eine Art von Wurfſpieſſen gemacht haben, denen ich in meinem Wörterbuche gefolgt bin; ich habe aber jetzt, nach einer genaueren Unterſuchung, gefunden, daß ſich dieſe Bedeutung zu Jer. 51, 11., gar nicht ſchicket, wo von der Bereitung oder Sammlung der Pfeile die Rede iſt, und die שִׁלְטִים werden mit den Pfeilen angefüllet, ſie müſſen demnach nothwendig Köcher ſeyn, welche Bedeutung das Syriſche שִׁלְטָא hat, und, wie ſich aus den, von Buxtorf *Lex. Chald. Thalm. Rabb. col.* 2416 angeführten Stellen ergibt, ſo bedeutet auch das Chaldäiſche שִׁלְטָא, Köcher, und Buxtorf überſetzt es offenbar unrichtig durch scutum, clypeus. Köcher ſchicken ſich auch zu allen übrigen Stellen, in welchen das Wort vorkommt, weit beſſer, als Schilde oder Spieſſe; denn 2 Kön. 11, 10. 23, 9. 2 Chr. 23, 9. werden doch neben dem kleinen Schilde und den Wurfſpieſſen, als den Waffen der leichten Truppen, Köcher eher zu erwarten ſeyn, als andere Wurfſpieſſe, oder andere Schilde; und Spieſſe werden eben ſo wenig zur Zierde auf die Stadtmauern aufgehängt, als mit Goldplatten überzogen, wie die שִׁלְטִים Ezech. 27, 11. 2 Sam. 8, 7 1 Chr. 18, 7 8.; wogegen die Köcher der Officiere des Syriſchen Königs Hadareſer, mit Goldblech überzogen waren, 2 Sam. 8, 7. 1 Chr. 18, 7. 8., und ſo auch zur Zierde an die Stadtmauer aufgehängt werden konnten.

§. 225.

Schleudern.

Da die ersten kleinen Kriege vorzüglich mit Steinen geführt wurden, so ist die Schleuder, קֶלַע, gewiß sehr bald erfunden worden. Sie wird zuerst Jud. 14, 19. f. erwähnet. Die Schleuderer, קַלָּעִים, gehörten zu den leichten Truppen, und es wurden besonders diejenigen geschätzt, welche mit der linken Hand, eben so geschickt waren, als mit der rechten, wovon der Stamm Benjamin berühmt war, Richt. 20, 16. 1 Chr. 12, 2. Es scheint, daß sich besonders die Hirten, im Schleudern übten, indem sie sehr genau zu treffen wußten, 1 Sam. 17, 49. Diodor aus Sicilien sagt XV. 85., daß die Schleuderer und Spießwerfer, in Gefechten großen Vortheil gaben, und Xenophon gibt Cyrop. VII. 4, 9. dem Cyrus eine unzählbare Menge derselben, welches er vermuthlich, von der Sitte der Perser seiner Zeit, entlehnet hat. Verg. Strabo S. 1067. Strabo bezeugt S. 167., daß die Inwohner der Balearischen Inseln (Majorca und Minorca), die berühmtesten Schleuderer waren, und diese Kunst, von den Phönicieren, die sich dieser Inseln, nach Diodor aus Sicilien etwan 690. vor Chr., bemächtiget hatten, gelernt, und von der Zeit dieser ihrer Bekanntschaft mit den Phöniciern, mit besonderem Fleiß getrieben haben. Plinius behauptet *Hist. Nat.* VII. 56., die Phönicier seyn die Erfinder der Schleuder, vermuthlich nur die Erfinder der höher getriebenen Kunst

zu schleudern, oder sie haben nur diese erhöhete Kunst in die Abendländer gebracht, und sind daher für die Erfinder gehalten wurden; erfunden wurde die Kunst wohl von den Hirten.

§. 226.

Schweres Geschütz.

Das schwere Geschütz kommt in der Bibel wenig vor, und wir können uns also kurz fassen. Diodor aus Sicilien, versetzet XIV. B. §. 42. die Erfindung desselben in das Jahr 397 vor Chr., und zwar nach Syrakus in Sicilien; aber dieß ist offenbar bloß so zu verstehen, daß es um diese Zeit zuerst in Sicilien bekannt wurde; denn Plinius bezeugt Hist. Nat. VII. 56., daß es die Griechen von den Phöniciern und Syrern angenommen haben, und wirklich finden wir auch schon lange vor dieser Zeit bey den Hebräern grobes Geschütz, vergl. Justus Lipsius *Poliorcet. Dial. III. p.* 20. 23. Josaphat, der grosse Verbesserer des Kriegswesens bey den Hebräern kannte es zwar noch nicht, aber Usias am Ende des neunten, und Anfang des achten Jahrhunderts vor Christus, ließ schon, nach 2 Chr. 26, 15., חִשְׁבֹּנוֹת מְחֻשָּׁבֶת חֹשֵׁב, künstliche Werke der Mechaniker, auf die Thürme und hervorspringenden Winkel der Stadtmauern Jerusalems setzen, um große Pfeile und Steine abzuschiessen; dieß sind doch offenbar die Katapulten und Ballisten der Griechen und Römer.

Die Katapulten, welche die Stelle unserer Kanonen vertratten, waren weiter nichts, als der vergrößerte Bogen, der so stark war, daß er nur durch eine Maschine gespannt werden kunnte. Die Senne war ein starkes Seil, welches durch die Maschine vermittelst eines andern Seiles, so gewaltig angezogen wurde, und den starken Bogen so stark anstrengte, daß die größten Pfeile, Wurfspiesse, und selbst Balken, die auf den, sich in der Mitte befindenden Lauf gelegt waren, bis auf 4 Stadien weit, geworfen wurden, und so gar in der Richtung bis auf zwey Stadien, von der geraden Linie nicht abwichen. Aus diesem Geschütze wurden auch mehrere große Pfeile zugleich, und besonders die Brandpfeile, denen man auch ein unauslöschliches Feuer zu geben mußte, abgeschossen, Polybius *Hist. L. V.* §. 25. 50. 99. Vergl. Nast Einleit. in die Griech. Kriegsalterthümer S. 182. 193. und 6te Kupfert. Justus Lipsius *Poliorcet. p.* 120 — 127. Ich habe eine solche Maschine auf der XII. Kupfertafel Nro XII. abbilden lassen. Man hatte übrigens größere und kleinere Katapulten Livius *XXXVI.* 47. *p.* 364. *T. I. ed. Erneſti.*

Die Ballisten, welche mit unsern Mörsern verglichen werden können, hatten nur einen Arm, der durch die Maschine gespannt wurde, und Steine von 3 bis 10 Zentnern, oder auch bleyerne Kugeln, ebenfalls auf eine Entfernung von 4 Stadien warf, wobey auch die Richtung bis auf zwey Stadien, nicht abwich. Siehe Nast Einl. in die Gr. Kriegsalterth. S. 182 — 193. und 5te Kupfert. Justus Lipsius *Poliorceticon p.* 127 — 142. Eine solche zusammengesetzte Ma-

schine sieht man auf der XII. Kupfertafel Nro. XIII., nur ist der Löfel nicht sichtbar. Man hatte auch von diesen Maschinen größere und kleinere, *Livius XXXVI. 47. p. 364. T. I. ed. Ernesti.*

Man bediente sich in den ältern Zeiten dieser Werkzeuge nur bey Belagerungen, und da hatte man auch immer mehr Katapulten, als Ballisten, wie bey unsern Belagerungen, mehr Kanonen, als Mörser gebraucht werden. Der Feind machte unter dem Spiele dieses Geschützes seine Approschen, und die Belagerten antworteten mit eben dem Geschütze von den Mauern, Thürmen, und hervorspringenden Winkeln. Die beständige Reibung dieses Geschützes, machte ein fürchterliches Geraffel *Ammian Marcellin XXIII. 4. p. 16. ed. Bipont.*

Die Skorpionen, welche in der Geschichte oft neben den Katapulten und Ballisten vorkommen, aber in der Bibel nicht erwähnt werden, scheinen etwas kleinere Maschinen gewesen zu seyn, welche ein einziger Soldat spannen konnte. Es wurden aus denselben Pfeile mit einer solchen Gewalt abgeschossen, daß sie sogleich tödteten, bisweilen wurden aus dieser Maschine auch hohle Pfeile, in welche Gift gefüllet war, abgeschossen. *Vitruvius L. X. C. 1. Tertullian de Nomine. Justus Lipsius Poliorceticon. L. III. Dial. IV. p. 144.*

§. 227.

Mauerbrecher.

Diodor aus Sicilien behauptet XII. B. §. 28., die Mauerbrecher oder Sturmböcke seyn bey den Grie-

chen, erſt um das Jahr 439 vor Chr., eingeführt worden; Plinius aber ſetzt Hiſt. Nat. VII. 57., die Erfindung in die Zeiten des Trojaniſchen Kriegs; Vitruvius Architect. X. 19. ſchreibt ſie den Phöniciern bey der Belagerung von Gades zu. Im Orient waren ſie zur Zeit des Nebukadnezar, ganz bekannt. Ezechiel nennet ſie K. 4, 1—2. 21, 22. כָּרִים und K. 26, 9. מְחִי קְדָלוֹ.

Dieſe Mauerbrecher oder Sturmböcke, waren nichts anders, als ein langer ſtarker Balken von hartem Holze, beſonders von Eichen Das Ende, welches die Mauer ſtoſſen ſollte, wurde mit Erz, in Geſtalt eines Widder-Kopfes, bewaffnet, und wohl auch mit Hörnern geziert; daher ſtammt der Nahme aries, κριος, כָּר, wenn der Nahme כָּר nicht etwa von כָּרָה, graben, abzuleiten iſt, wie מְחִי, von מחא, Chaldäiſch ſchlagen, herſtammt. Sie waren bisweilen auch wirklich voran zugeſpitzt, Joſeph Kr. III. 8, 19. 21., welches ſich zu der Ableitung von Graben ſehr gut ſchicken würde. Dieſer lange und ſchwere Balken wurde Anfangs von mehreren Soldaten auf den Armen getragen, und ſo immerfort mit Gewalt an die Mauer geſtoſſen. Man legte auch wohl den Balken auf Rollen, und ließ ihn auf denſelben von den Soldaten gegen die Mauer ſtoſſen. Endlich hing man ihn an einer Kette im Gleichgewicht auf, da er dann mit weniger Anſtrengung, und doch mit größerer Gewalt an die Mauer geſtoſſen wurde; der Erfinder dieſes Kunſtgriffes ſoll ein Schmidt von Tyrus geweſen ſeyn.

Die Soldaten, welche den Mauerbrecher bewegten, waren mit einem zugerundeten oder abschüssigen Dache bedeckt, welches mit weichen Dingen, besonders frischen Thierhäuten, belegt war, um die Waffen der Belagerten, und besonders das Feuer unwirksam zu machen, welches die Belagerten herabwarfen; oder man brachte die Mauerbrecher in den Wandelthürmen an. Durch mehrere solche Mauerbrecher mußte die Mauer nach und nach umgeworfen, oder durchlöchert werden. Justus Lipf. *Poliorcetic. p.* 95. *p.* 109. 118. *p.* 208. Nast Einleit. zu den Kriegsalterth. IV. Kupfertafel.

§. 228.

Wandelthürme und Sturmleitern.

Die Wandelthürme sind eine Erfindung aus den Zeiten Alexandes. Im höheren Alterthume geschieht von denselben keine Erwähnung, denn die Thürme, welche Xenophon Cyrop. VII. 5, 7., schon den Cyrus bey Babylon bauen läßt, waren unbeweglich, an der Circumvallationslinie erbauet, und bloß für die Wachen gegen die Ausfälle bestimmt. Die Wandelthürme kommen auch in der Bibel nicht vor; da sie aber in der Geschichte oft erwähnt worden, so müssen sie doch hier kurz beschrieben werden. Sie wurden auf Rädern, ganz aus Holz, und so hoch erbauet, als es die Mauer der Stadt erforderte, und hatten nach ihrer verschiedenen Höhe, mehrere Stockwerke, in wel-

chen bey der Annäherung auch Katapulten und Ballisten angebracht waren Livius XXI. 11 p. 11. T. II. Gewöhnlich waren sie 60 Ehlen hoch, und in 10 Stockwerke abgetheilt, in welchen sich die Streiter befanden; und zu ebener Erde wurde in denselben auch ein Mauerbrecher aufgehängt. Das Dach war flach, und mit einer niedrigen Brustwehre umgeben, über welche die Soldaten gegen die Feinde, die auf den Mauern waren, aus allen Kräften fochten. Vergl. Justus Lipsius *Poliorcetic. p.* 84—95. Nast Einleit. in die griechische Kriegsalterthümer III. Kupfert. Ein solcher Thurm wurde ἑλοπολις genannt, und der größte aus allen wird von Plutarch in Demetrius Poliorketes VI. Band §. 25. S. 30. Ausg. Hutten beschrieben. Diese ungeheuern Maschinen mußten auf ihren Rädern, mit vieler Mühe auf dem Walle, an die Stadtmauer hingezogen werden, da es dann um die Stadt schon gefährlich aussahe.

Die Sturmleitern waren nicht, wie man vermuthen könnte, aus Stricken oder Riemen, sondern aus Holz verfertigt, nur die Belagerten hängten Strickleitern aus, um diejenigen hinaufsteigen zu lassen, die sie wegen Geschäften in Körben über die Stadtmauer hinunter gelassen hatten, Aeneas Poliorketikon §. 36. 38. Justus Lipsius *Poliorcetic.* p. 33—39.

§. 329.

Reiterey.

Man kann gewisser Maßen auch die Reitthiere, und besonders die Pferde zu den Waffen rechnen, indem dieselben ebenfalls Mittel sind, dem Feinde zu schaden und überlegen zu seyn. Die ersten Pferde und Reiter in Aegypten zur Zeit Josephs 1 M. 47, 17. 47, 15. 50, 19., und hernach zur Zeit Mosis 2 M. 14, 6. 9. 23. 28. 15, 4. haben wir schon oben angeführt, wo wir auch von den Reitern der Canaaniter, und von der Einführung derselben bey den Hebräern durch Salomo geredet haben. Die mahlerische Beschreibung des Pferdes in der Schlacht Job 39, 19—25. ist vermuthlich aus Aegypten entlehnt, wo die Reiterey immerfort sehr berühmt blieb, wie denn schon Homer 20000 Mann zu Pferde aus Thebe ziehen ließ, der ägyptische König Schischak, 2 Chr. 12, 3., mit 60,000 Mann zu Pferde, und 1200 Kriegswägen gegen Rehabeam nach Palästina zog, und auch der König Neko Jer. 46. eine starke Reiterey hatte; daher die Hebräer öfters von der Reiterey der Aegyptier Hilfe erwarteten, Jes. 31, 1—2. 36, 9. Ezech. 17, 15 vergl. den I. Th. I. B. S. 104. §. 18.

Die Hebräer hatten zwar nach Salomo bis zum Exilium, immer auch Mannschaft zu Pferde, auf die sie nur zu viel Vertrauen setzten; da sie aber in dem gebirgigen Lande nicht viel Dienste leisten konnte, so

bestrebten sich die Makkabäer eben nicht sehr, Reiterey einzuführen. Sonst hatten alle Heere im Orient, immer eine starke Cavallerie. Bey den Persern soll aber erst Cyrus Reiterey eingeführt haben, und hernach mit 120,000 Reitern und 60,000 Fußgängern in Aegypten eingedrungen seyn, Cyrop. VIII. 6, 10. Die Pferde waren bey den Persern, an der Stirn und der Brust, und wohl auch an den Seiten mit ehernen Platten verwahret, Cyrop. VI. 4, 1. VI. 1, 1.

Die Araber fochten auch auf Kamehlen, da zwey Reiter auf einem Thiere mit dem Rücken gegen einander saßen, und so vorwärts und rückwärts fechten konnten, Schultens Arab. Chrestomath. in der Grammatik des Erpenius S. 314. Livius XXXVII. 4. Vergl. I. Th. 1 B. dieser Arch. §. 58. S. 287. Allein dieses Reitthier ist zu hoch, und sein Hals ist zu lang, da denn auch das Schwerdt, um den Feind zu erreichen, zu lang seyn muß, als daß es gut geführt werden könnte. Die Karamanier, die an Persien gränzten, ritten, wie Strabo S. 777 bezeugt, im Kriege meistens Esel. Daher ist es nicht sehr befremdend, daß Cyrus in seiner Armee Esel- und Kamehlreiterey hatte; sie war aber auch nicht mit Schwerdtern, sondern mit Bogen und Pfeilen bewaffnet, weil sie bloß die feindlichen Pferde scheu machen, folglich in der Ferne fechten sollte. Herodot I. 80., und Xenophon Cyrop. VI. 2, 4. VII. 1, 11. 14., geben zwar dem Cyrus nur Kamehlreiter, da aber Karamanien an Persien gränzt, und die Esel eben so gut die Pferde, die nicht an dieselben gewöhnt sind, scheu machen, so ist auch die Eselreiterey des Cyrus ganz glaublich, und

neben der Kamehlreiterey schon von sich selbst zu erwarten, Jes 21, 7. Diese Reiterey, die, weil die feindlichen Pferde flohen, nie zum Gefechte kam, ist bald wieder abgeschafft worden, indem kein Soldat gern ein solcher Reiter seyn wollte, Cyrop. VII. 1, 22.

Weit brauchbarer zum Krieg wurden die Elephanten befunden, die zwar erst in den neuern Zeiten, gleich nach Alexander dem Großen, vorkommen, aber sehr berühmt geworden sind. Es wurde hernach kaum eine Schlacht ohne Elephanten geliefert. Der Gebrauch derselben zum Kriege stammet nach Plinius VI. 19., und Aristoteles *Hist. Nat.* IX. 1, aus Indien her, und erhielt sich, bis die Römer im Orient übermächtig wurden, da sie denn immer die Abschaffung der Elephanten, unter die Friedensbedingnisse setzten. Doch blieben selbige noch immer in andern Gegenden üblich. Es wurde auf dem Rücken und den Seiten dieses Thieres aus Holz ein Gerüst, wie ein kleiner Thurm mit Auftritten, errichtet, in welchem bis 32 Mann standen, und aus der Höhe dem Feinde großen Abbruch thaten, 1 Makk. 6, 37. vergl. Michaelis or. Bibl XII. Th. S. 174. ff. Plinius VIII. 7. Cäsar Comm. 64. Der das Thier regierte, hieß, wie nach dem Zeugnisse des Peter Gill. S. 138. noch heutiges Tages, der Indianer. Es stritten aber nicht bloß die Soldaten von dem Gerüste, sondern auch die Elephanten selbst mit ihren Rüsseln gegen einander, Polybius V. 32. 83. Man machte diese Thiere dadurch muthig, daß man ihnen vor dem Angriffe Wein, der mit Myrrhen gemischt war, zu trinken gab, welches vermuthlich das Vorzeigen 1 Makk. 6, 34. sagen will,

oder die Elephanten waren an die rothe Farbe des Weins oder des Maulbeersaftes, als eines Zeichens der Schlacht gewöhnt, wie denn die Elephanten sich solche Zeichen sehr gut merken. vergl. 3 Makk. 5, 2. Aelianus *Var Hist. XIII.* 8. *Bochart. Hierozoic. L. II. C.* 26. *p.* 260. *seq.* 267. Etliche hundert geharnischte Soldaten umgaben jeden Elephanten, um das Thier auf den Seiten, vor den Feinden zu vertheidigen. Diese so gerüsteten Elephanten waren sehr fürchterlich, Ammianus Marcellinus XIX. 2.

§. 230.

Streitwägen.

Die fürchterlichsten Waffen der alten Völker waren die Streitwägen, die aber nur in Schlachten auf freyen Ebenen, gebraucht werden konnten, 5 M. 20, 1. Jos. 17, 16. 18. Richt. 1, 19. 2, 4. f. 4, 3. 7. Sie sind so alt, als die Reiterey, 2 M. 14, 6. 9, 23—28. 15, 4., und fanden sich auch allenthalben, wo man Reiterey hatte, wie denn auch Salomo nebst den 12000 Mann zu Pferde, 2 Chron. 1, 14. 1 Kön 10, 26, auch 1400 Kriegswagen einführte, die in besonderen Städten, und theils zu Jerusalem einquartirt waren; wirklich eine große Zahl, in welcher man sie sonst nicht leicht findet. Der Pharao zur Zeit Mosis hatte nur 600; Sissara Richt. 4, 3. 12. 15. hatte 900; die Syrer aus Mesopotamien 2 Sam. 10,

8, nur 700; Hadareser 1 Chr. 18, 4., hatte 1000; Schischak der König von Aegypten, 2 Chr. 12, 3., hatte 1200; Sera der Cuschite 2 Chr. 14, 6. nur 300. Xenophon gibt Cyrop. VIII. 6, 10. dem Cyrus zu 120,000 Mann zu Pferde, 2000 Wägen, und der jüngere Cyrus hat *Exped. Cyr. I.* 7, 9. bey einer Armee von 134,000 Mann nur 20 solche Streitwägen; sein Bruder Artaxerxes bey einem Heere von 1,200,000 nur 200 Wägen, und 6000 Reiter. Darius Kodomannus bey seinen ungeheuren Heer nur 200; Mithridates nur 100; Antiochus Eupator 2 Makk. 13, 2. hatte 300. Wenn es also 1 Sam. 13, 5 heißt, die Philister haben 30,000 Wägen ins Feld geführt, so ist es gewiß ein Fehler der Abschreiber, und da sie nur 6000 Reiter hatten, so soll es nach diesem verhältnißmäßig wohl heißen 30, oder höchstens 300 Wägen. Auch die 7000 Wägen, 1 Chr. 19, 13. sind nach 2 Sam. 10, 10, nur 700.

Wie diese Wägen ausgesehen haben, wird nirgends angemerkt, nur werden sie öfters eiserne Wagen genannt, und waren also stark mit Eisen beschlagen, hatten aber, wie alle Wägen des Alterthums, nur 2 Räder. Die Wägen in dem Trojanischen Kriege wurden von 2 Pferden gezogen, denen noch ein drittes zur Seite lief, um es, wenn eines fiel, ausspannen zu können, Iliad XVI. 470. Die Helden stritten auf diesen Wägen, und sprangen auch herab, um zu fechten, Iliad XI. 91. f. XVI. 426. Xenophon sagt Cyrop. VI. 1, 16—17., diese Art von Wägen, sey in höherem Alterthume bey den Medern, Syrern, Arabern und allen asiatischen Völkern üblich gewesen, zu seiner Zeit wa-

ren sie aber nur noch bey den Cyrenaikern zu finden; er setzet hinzu, sie seyn mit 4 Pferden bespannet worden, und haben nebst dem Kutscher, nur einen Mann getragen. Vermuthlich hatten sie auch eiserne Sensen, von welchen Xenophon keine Meldung macht, aber die grosse Furcht vor diesen Wägen, und das Beywort eiserne, macht es höchst wahrscheinlich, und Nahum 2, 4. scheinen diese Sensen der Wägen bey den Syreren, unter dem Nahmen בָּלְדוֹת הָרֶכֶב vorzukommen. Die Hebräer hatten sie nach Salomo immerfort so häufig, daß sie 2 Kön. 2, 12. 13, 4., als ein Bild des mächtigen Schutzes gebraucht werden, vergl. 1 Kön. 22, 32. 35. 4, 26. 10, 26. 2 Chr. 8, 6. 9, 25. 2 Kön. 2, 12.

Cyrus soll die neuere Art von Wägen eingeführt haben, die noch zur Zeit des Xenophon üblich war. Die Räder waren so stark, daß sie nicht leicht brachen, und die Axt war lang, damit sie nicht leicht umgeworfen werden konnten. An jedem Ende der Axt waren auf beyden Seiten des Rades Sensen angebracht, die zwey Ehlen lang waren, und krumm ausliefen; eine dritte Sense ging von der Axt gegen die Erde zu, damit die Feinde nicht unter den Wagen kriechen, und ihn umwerfen könnten. Der Wagen selbst war wie ein Thurm gebaut, hatte einen Steheplatz oder Kasten, οἴκημα, Brustwehren, ἐπάλξεις, und rings herumlaufende Auftritte, περιδρόμους. Der Sitz des Kutschers war aus starkem Holze, wie ein Thurm gebaut, und die herumlaufende Brustwehre reichte dem Kutscher bis an die Ehlenbogen, damit er die Hände frey behielt, um die Pferde zu leiten. Der Kutscher war ganz ge-

panzert, und hatte nur die Augen frey. Die Pferde waren geharnischt. Auf jedem Wagen waren zwanzig tapfere Krieger. So führten nun die Kutscher diese Wägen gegen die feindlichen Phalangen an. Siehe Cyrop. VI. 1, 26. 27. 2, 4. 4, 1—5. VII. 1, 22. *Exped. Cyr. I.* 8, 7. Es scheint, die Verbesserung dieser Wägen, welche um die Zeiten Cyri gemacht wurde, bestand hauptsächlich darin, daß sie größer wurden, und nun 2 Mann trugen, da sie vorhin nur einen Mann und den Kutscher getragen hatten; denn eben dieses, daß vorhin nur ein Mann aus diesen Wägen kämpfte, gab die Gelegenheit zu der Umänderung derselben, Cyrop. VI. 1, 16.

§. 231.

Waffenübungen.

Im höchsten Alterthume mußte sich jeder Soldat einzeln in den Waffen, die er führen wollte, üben, und hierzu war die Jagd die beste Gelegenheit, welche auch noch von den Persern, ja noch von Dschingiskan, als die beste Waffenübung, besonders für die Reiterey, betrachtet, aber schon gemeinschaftlich vorgenommen wurde, Cyrop. *I.* 1, 12. 13. 2, 10. *VI.* 2, 3. *VIII.* 1, 12. Abulfarag *Chron. Syr. Dyn. X. p.* 439. Da aber die Jagd selbst schon eine Art des Krieges ist, und von manchen Gefahren begleitet wird, so mußte man sich auch zur Jagd durch vor-

hergehende Uibung in den Waffen, vorbereiten, wozu bey dem müssigen Hirtenleben die beste Gelegenheit war; daher auch Abraham und Esau eine Zahl Knechte hatten, die in Waffen geübt waren. In Job. 16, 12. 14. wird vorausgesetzt, daß man nach einem Ziele geschossen hat. Der Hirte David war 1 Sam. 17, 52., ein eben so guter Schleuderer, als jene 700 Benjaminiten, die Richt. 20, 16. links und rechts genau auf das Ziel trafen, welches eine lange Uibung voraussetzt. vergl. 1 Chr. 12, 1. Der so schnelle Läufer Asael, 2 Sam 2, 19., Achimas und Chus, 2 Sam. 18, 23., müssen sich lange im Laufen geübt haben, welches auch bey den Griechen und Römern üblich war, Polybius X. 20. In Persien wurden die Kinder vom fünften bis in das zwanzigste oder vier und zwanzigste Jahr in Bogenschinssen und in Wurfspiesse werfen geübt, Strabo S. 133. Herodot. I. 136. Cyrop. I. 2, 3—16. VIII. 8, 7. Daher waren sie so gute Bogenschützen; sie wurden aber auch in Schleudern nur von den Rhodiern übertrofen, Xenophon in *Exped. Cyr. III.* 3, 6. 11. 4, 8. 9.

Daß bey den Hebräern Waffenübungen Statt hatten, erhellet aus Richt. 3, 20. 1 Sam. 20, 20. 35—40. vergl. 2 Sam. 1, 22. 22, 35. 1 Sam. 3, 3. f. Jes. 2, 4. Mich. 4., 3. 1 Chr. 5, 18. Ps. 18, 35. 144, 1. Hochel 3, 8., wo sie unter dem Ausdrücken, לְמוּדֵי מִלְחָמָה ,לְמַד מִלְחָמָה den Krieg lernen, zum Krieg gelehrt, vorkommen, und es scheint etwas mehr, als Uibungen der einzeln, unter diesem Ausdrucke zu liegen, zumahl da auch eine gewisse Schlacht-

ordnung üblich war. Worin aber diese gemeinschaftlichen Übungen bestanden seyn, ist nirgends angemerkt. Die Evolutionen der Griechen und Römer dürfen nicht in den Orient übertragen werden, Siehe z. B. Polybius X. 21. oder Nast Einl. in die griechischen Kriegsalterth. S. 81. ff. Hat Xenophon in der Cyropädie II. 2, 2. 3, 9—10. 4, 1—3, Persische Gewohnheiten beschrieben, so hatten die Perser auch Übungen im Marsch, und gewisse Evolutionen; sie standen 100 Mann hoch, und formirten sich in 1000 Mann hoch, und wieder in 12 Mann hoch, welche letztere Stellung, die Stellung der Parade war, die bey einem Corps von 20,000 Mann eine Fronte von 1666 Mann machte.

§. 232.

Kampfspiele.

Die Kampfspiele, αγωνες, waren zwar keine eigentlichen Waffenübungen, da sie aber doch ursprünglich kriegerische Übungen waren, und hernach noch immer zugleich die Jugend zum Krieg abhärten und geschickt machen sollten, so ist hier der schicklichste Ort, von denselben zu handeln Sie kommen schon in dem Trojanischen Kriege vor, und waren anfangs den Griechen eigen, wurden aber hernach von andern Völkern, und selbst von den Römern nachgeahmt; auch bey vielen Juden fanden sie Beyfall. Man erbaute dazu große und prächtige Ge-

bäude, γυμνασια genannt, in welchen sich mit der Zeit auch Philosophen und Künstler, besonders Tonkünstler, Tänzer, Lehrer der Beredsamkeit und Poeten einfanden.

Potter hat im I. Theil seiner griechischen Archäologie S. 84—87. diese Häuser beschrieben, und auf der V. Kupfertafel einen Grundriß aus Vitruvius geliefert. Dieses länglicht viereckigte Gebäude hatte von außen rings herum einen Säulengang, der auf der Nordseite gedoppelt war. Der östliche Theil war durch eine Mauer abgesöndert, und betrug etwas mehr, als die Hälfte des Ganzen; hier war auf drey Seiten ein Porticus oder Säulengang, und auf der vierten, der nördlichen Seite waren Gemächer zu Bädern, zur Ablegung der Kleider, zum Salben, u. s. w. Die mittelste Kammer hieß Ephebium, εφηβαιον, wo die Jünglinge sich übten, oder wie andere meinen, sich nur über die Art des Kampfes, und den Preis des Sieges besprachen. Der innere viereckigte Raum unter freyem Himmel war durch eine Mauer eingeschlossen, welche innerlich auf drey Seiten einen Säulengang und auf der Nordseite einen gedoppelten Säulengang hatte. Dieser Raum war die Palästra, παλαιστρα, oder der Kampfplatz, wo man sich im Springen, Ringen, im Werfen der Wurfscheibe und der Wurfspiesse, und im Faustkampf übte. Von diesem Platze wird bisweilen auch das ganze Gebäude Palästra genannt. Der westliche Theil des Gebäudes enthielt Gänge, die mit Säulen umgeben, mit buntem Marmor gepflastert, und oben bedeckt waren, wo sich die Kämpfer bey übler Witterung übten. Diese Gänge wurde ξυστοι genannt. Von diesen sind die Gänge ξυστα nur darin verschieden, daß

sie oben nicht bedeckt, aber am Grund doch mit Sand und Kies bestreuet, und nebenher mit Bäumen besetzt waren, und zum Spazieren dienten, Potter griech. Archäol. I. Thl. S. 86. Adam Handbuch der römischen Alterth. II. Thl. S. 607. Der äußerste Theil gegen Westen machte das Stadium, oder die Rennbahn aus, es bestand in einem großen Halbzirkel, 125 geometrische Schritte lang, und hatte rings herum immer höhere Stuffen, welche die Sitze für die Zuschauer waren, so daß die oberen Reihen über die Köpfe der unter ihnen sitzenden hinweg sehen konnten. Sie waren oft sehr prächtig von dem kostbarsten Marmor gebauet. In dem Stadium wurden allerley Uibungen angestellt, vorzüglich aber der Wettlauf zu Fuß, zu Pferde, und auch auf Wägen, Potter griech. Archäol. I. Thl. S. 27. So waren nun die Gymnasien beschaffen, welche 1 Makk. 1, 14. f. 2 Makk. 4, 12—14. von angesehenen Juden, und hernach von Herodes und seinen Nachkommen zu Jerusalem, Cäsarea, Tripolis, Damask und Berythus erbauet wurden, Joseph Archäol. XV. 8, 1. 9, 1. XX. 9, 4. K. I. 21, 8. 11.

Die Kämpfer tragen bey Homer nichts, als einen Schurz, Iliad. XXIII. 683. Odyss. XVIII. 65. Allein im vierten Jahrhundert vor Christus, legten sie auch diesen ab, und erschienen ganz nackt, nur die auf Wägen in die Wette fuhren, Spiesse oder Scheiben warfen, behielten eine leichte Kleidung am Leibe, welche ihnen nicht hinderlich seyn konnte, Thucydides I. 6. vergl. 1 Makk. 1, 16. Hebr. 12, 1. Aus den verschiedenen Arten des Kampfes wollen wir nur den

Faustkampf, πυγμικη, und das Wettlaufen, δρομος, beschreiben, indem von dem Werfen der Scheibe und der Wurfspiesse, vom Ringen und von den übrigen Uibungen in der Bibel keine besondere Erwähnung geschieht.

Die Faustklopfer hatten an den Händen einen starken Riemen einige Mahl herumgewunden, der an der Wurzel der Hand gebunden war. In diesem Riemen oder Handschuhe, war auch wohl Bley oder Eisen eingemacht, um den Streichen mehr Gewicht zu geben; denn sie schlugen mit aller Gewalt auf den Gegner los, πυγμευειν, welcher die Streiche auszupariren suchte, aber auch derbe Hiebe empfing, bisweilen auch die Zähne, oder gar das Leben verlor. Ward aber gut ausparirt, so ging der Streich in die Luft, worauf Paulus 1 Kor. 9, 26. anspielet. vergl. Potter's griechische Archäol. I. Thl. S. 966. und VIII. Kupfert. Adam röm. Alterth. II. S. 607. Lucian in Anacharsis. Aelian. *Var Hist. X.* 19 *Chrysost. or.* 28. *Cicero Tusc. Quost. II.* 17.

Das Laufen geschah auf der Rennbahn, σταδιον, welche gewöhnlich 125 geometrische Schritte, d. i., 625 Fuß lang war. An dem einem Ende, wo sie zugerundet war, war das Ziel. Es liefen immer vier mit einander zugleich aus, und wer der erste zum Ziel kam, mußte das Ziel ergreiffen. Die Sieger mußten es dann, wie bey den übrigen Arten des Wettkampfes, wieder unter sich aufnehmen, und nun mit einander laufen; nur derjenige, der Allen das Ziel ablief, war der Sieger, der den Preis erhielt, Potter Archäol. I. Th.

S. 962. Pausanias *Eliac. II.* 13. vergl. Hebr. 12, 1. 1 Kor. 9, 24. 25. Philipp. 3, 11—14. 2 Timoth. 4, 7. 8.

Fast alle Griechen übten sich durch einige Zeit ihrer jüngern Jahre in einigen Kampfspielen, um gewisse Geschicklichkeiten zu erwerben. Es gab aber auch Leute, welche sich ganz auf diese Uibungen verlegten, und ἀθληταί hießen. Diese erschienen bey den großen Kampfspielen. Solche wurden alle 4 Jahre bey Olympia gehalten; diese waren die berühmtesten, die zu der bekannten Zeitrechnung der Olympiaden Gelegenheit gegeben haben. Bey Delphi, so vor Alters Pytho hieß, wurden alle 5 Jahre, in der Gegend Nemea zwischen Kleonä und Phlius alle drey Jahre, auf dem korinthischen Isthmus alle fünf Jahre solche Spiele gegeben; daher Paulus in dem Briefe an die Korinther, Redensarten von denselben entlehnt hat. Die Athleten kamen aber auch zu den andern nicht so berühmten Kampfspielen, die nicht nur in allen größeren Städten von Griechenland, sondern in jüngern Zeiten unter der griechischen Herrschaft, auch in den Städten des Morgenlandes gehalten wurden. Es erschienen bey denselben immer auch eine große Menge Zuschauer, und man suchte sie so prächtig als möglich zu machen.

Die Sieger wurden, besonders in Griechenland, sehr geehrt, und erhielten einen ausgesetzten Preis, βραβειον, der aber in den vier berühmtesten Kampfspielen ein bloßes Zeichen des Sieges war, und keinen inneren Werth hatte. Vergl. 1 Kor. 9, 24. Philipp. 3, 14. Kolosf. 3, 15. So wurde den Siegern ein

Kranz, und zwar in den olympischen Spielen von den Zweigen der wilden Olivenbäume, in den Pythischen zu Delphi von dem Laube und den Früchten der Palme, oder des Lorbeerbaums, in den Nemeischen von Eppich oder Petersilien, und in den Isthmischen von Fichten, auf das Haupt gesetzt. Dieser geringe Preis war aber eine so große Ehre, daß man nichts Schätzbareres, Ehrwürdigeres und Rühmlicheres kannte. Vergl. 2 Tim 4, 8. Sie bekamen nebst diesem Siegeskranze auch einen Palmzweig, den sie in der rechten Hand, bisweilen auch auf dem Haupte trugen. Vergl. Aeneid. V. 107. ff. Horat. L. I. *od.* 1. L. IV. 2. Pausanius *Eliac.* II. 15. Adam römische Alterth. II. Th. S. 606. Potter's gr. Archäol. I. Thl. S. 961. Dies war bey allen Kampfspielen üblich, und folglich war der Palmzweig ein allgemeines Zeichen des Sieges, weil wie Aulus Gellius *Noct. Att.* III. 6., und Plutarch Sympos. VIII. 5, sagen, die Palme gegen die Last strebet, und sich als Balken nicht neiget, sondern sich gegen die drückende Last empor krümmet. Vergl. Offenb. 9, 9. Dabey wurden die Sieger mit blumigten Kleidern bekleidet, und von Herolden unter Musik in dem Stadium herum geführt, hernach in ihrem Vaterlande aber mit der größten Pracht empfangen, so zwar, daß ihnen zu Ehren auch das Thor der Stadt erweitert, und ein Theil der Mauern niedergerissen wurde; in einigen Staaten erhielten sie auch eine lebenslängliche Pension.

Die Athleten hatten aber kein leichtes Geschäft, und der Sieg war durch den Wetteifer sehr erschwert.

Sie mußten zwar viel fressen, um stark zu werden, aber diese dürften sie nur Abends thun, um früh Morgens bey Kräften zu seyn; zu Mittag war die Mahlzeit sparsam, und bestand bloß in einem groben, eigentlich für sie bereiteten Brode, um Nachmittag zu den Uibungen aufgelegt zu seyn. Adam's römisch. Alterth. II. Thl. S. 607. Auch in der Art der Speisen gab es Vorschriften, die nicht überschritten werden dürften. Die vorgeschriebene Kost war meistens 10 Stück trockne Feigen, Nüsse und weiche Käse; Zugemüse ohne Brod; mit der Zeit war ihnen Fleisch, aber nur das nahrhafteste Fleisch, und nicht gekocht, sondern bloß geröstet oder gebraten, vorgeschrieben, wozu ihnen nur grobes ungesäuertes Brod gestattet wurde. Sie mußten sich vom Weine und von dem weiblichen Geschlechte gänzlich enthalten; es war ihnen sogar verbothen, eine Frauensperson anzusehen, Horat. *de Art. Poet.* Aelian *Var. Hist. X.* 2. Clemens von Alexandr. *Strom. III.* Faber *Agonist. L. III. c.* 4. Hievon redet Paulus in der Stelle 1 Kor. 11, 25. Auch ihre Vorübungen, bey welchen sie ihre besondern Lehrmeister hatten, waren sehr hart und ermüdend, Seneca *Ep.* 78. 80. *& de Tranquill. II.* 2.

Bey den Wettkämpfen selbst, waren gewisse Gesetze vorgeschrieben, die bey Verlust der Krone, beobachtet werden mußten. So durfte keiner etwas thun, welches die Züchtigkeit beleidigte, sich auch nicht durch andere gesetzwidrige Kunstgriffe den Sieg verschaffen, als z. B. im Wettlauf den andern am Haar zupfen, mit der Hand niederstossen, oder ihm ein Bein vorsetzen, daß er fallen sollte; oder im Ringen den andern beissen;

auch durfte kein Ringer oder Faustklopfer den andern vorsätzlich tödten. So gab es noch mehrere Vorschriften, deren Uibertrettung den Sieger immer der Krone unwürdig machte, worauf Paulus 2 Tim. 2, 5. zielet Iliad. XXIII. 670. Aeneid. V. 327. ff. *Cicero de offic. III.* Pausan. *Eliac. II.* 9. Faber *Agonist.* L. III. 8. Rambach in Potter's gr. Archäol. III. Band. S. 583. f.

Uiber die feyerliche Spiele waren Richter gesetzt, die nicht nur die Beobachtung der Gesetze der verschiedenen Spiele, sondern auch die Beurtheilung der Kämpfer, die Bestimmung des Siegers, und die Austheilung des Preises zu besorgen hatten. Hierzu wurden mit vieler Vorsicht, die gerechtesten Männer gewählt, und sie waren auch gewöhnlich unpartheyische Beurtheiler der Verdienste, vergl. 2 Tim. 4, 8. Rambach im III. Band zu Potters Archäol. S. 557—616. und Adam römische Alterth. II. Theil S. 607. f.

Diese Spiele wurden zwar zur Zeit der Makkabäer, und hernach durch Herodes bey den Juden eingeführt, sie waren aber der Nation immer, als eine ausländische abgöttische Sitte, verhaßt, wie sie denn auch wirklich immer zu Ehren eines Abgottes gefeyert wurden. Diese Mißbilligung der Spiele war also nicht ohne Grund, zumahl da sie auch nach dem Urtheile des Heerführers Philopömenes bey Plutarch II. Band §. 3. S. 441. Hutten's Ausg., zur Bildung der Soldaten, mehr schädlich als nützlich, und nach Plutarch *de tuend. Sanit.*, Plinius IV. 22., und Tacit

tus *Annal.* XIV. 20., den guten Sitten nachtheilig waren, und die Weichlichkeit unter den Griechen, und hernach unter den Römern beförderte. Sie waren nach Galenus, ποτερον ιατρικης η γυμναστικης εστι το ὑγιαινον, auch der Gesundheit schädlich, und werden von Euripides, bey Athenäus X. 2. p. 412., noch schärfer getadelt. Mit einem schlichten gesunden Menschenverstand sprach daher Anacharsis beym Anblicke dieser Spiele, er wundere sich, wie sich die Athenienser, welche Gesetze gegen Beschimpfungen haben, doch die Kämpfer hochschätzen, welche andere sogar schlagen; und auch Lucian ziehet im *Anacharsis* diese gesammten Spiele satyrisch, als widersinnig auf.

In Palästina war ein anderes Spiel einheimisch. Hieronymus Comment. Zach. 12, 3. beschreibt es mit folgenden Worten: „Mos est in urbibus Palæstinæ „& usque hodie per omnem Judæam vetus con„suetudo servatur, ut in viculis, oppidis & ca„stellis rotundi ponantur lapides gravissimi pon„deris, ad quos juvenes exercere se soleant, „& pro varietate virium sublevare, alii usque „ad genua, alii ad umbilicum, alii ad humeros „& caput, alii supra verticem rectis junctisque „manibus, magnitudinem virium demonstrantes, „pondus attollant. In arce Athenienſium, juxta „simulacrum Minervæ, vidi Sphæram æneam „gravissimi ponderis; cum quærerem, quidnam „sibi vellet, responsum est ab urbis ejus cultori„bus, athletarum in illa massa foritudinem com„probari, nec prius ad agonem quemquam de„scendere, quam ex levatione ponderis sciatur,

„quis cui debeat comparari. Es ist davon selbst noch in dem arabischen Worte אֶבְיָה übtig, indem es einen Stein bedeutet, welcher aufgehoben wird, um die Stärke zu prüfen. Herr Aryda bezeugt, daß dieses auch noch jezt in Syrien bisweilen geschieht. Bey einer solchen Uibung konnte es nicht fehlen, daß nicht mancher mit einem Leibschaden zurückkam, worauf Sach. 12, 3. gezielt wird.

Das Theater, θεατρον, welches bey den Juden mit den Kampfplätzen eingeführt wurde, war ein ganz anderes Gebäude. Es hatte die Gestalt eines Halbzirkels, nur betrug es mehr als die Hälfte des Zirkels; daher zwey Theater gegen einander angelegt, welche Amphitheater αμφιθεατρον, hiessen, nicht zirkelförmig, sondern eyrund waren. Rings herum in dem Halbzirkel waren die Sitze, als Stuffen, immer höher angelegt, daß die Hintern über die Köpfe der Vorde n in den Schauplatz, Scena, σκηνη, hinabsahen, welcher an der Querlinie des Halbzirkels angebracht war, und wo die Vorstellung aufgeführt wurde. In dem Amphitheater war die σκηνη in der Mitte. Sowohl das Theater als das Amphitheater war gewöhnlich oben nicht bedeckt, und wurde nur bey großer Hitze, oder bey einem Regen, mit Decken überzogen; erst mit der Zeit wurde es, besonders bey den Römern, mit einem Dache versehen, Potters gr. Archäol. S. 91. ff. IV. Kupfert und Adam römisch. Alterth. II. Th. S. 642. ff. Uibrigens war das Theater, da es es einen großen Umfang, und einen vortheilhaften Bau hatte, auch der Ort, in welchem andere Volksversammlungen und Reden gehalten, auch Gesandtschaften angenommen wurden, Valerius Maximus II. 2, 5 p. 89. Vergl. Ap. Geschich. 12, 20. 19, 29. Dagegen wird 1 Kor. 4, 9. θεατρον, und Hebr. 10, 33., θεατιζομενοι für das Schauspiel

selbst, und zwar auch für die Kampfspiele genommen, die bey den Römern und unter römischer Herrschaft oft nichts minderes waren, als ernstliche Kämpfe der Missethäter, oder der Kriegsgefangenen mit wilden Thieren, oder mit andern Missethätern oder Kriegsgefangenen bis auf den Tod, wobey bisweilen kleine Schlachten aufgeführt wurden, damit die aufgeklärten Zuschauer das Vergnügen hätten, Menschen einander morden zu sehen, und ihre Augen an wilden Thieren, die Menschen überwältigten, zerrissen und verzehrten, zu weiden, *Cicero Tusc. Quæst. II.* 17. *ad Famil. VII.* 1. *VIII.* 2, 4. 6. *Offic. II.* 16. Suetonius in August. 43. in Tiber. 72 in Domitian 5. und in Claudius 21. Dio Cassius *XXXIX.* 38. *LX.* 33. Tacitus *Annal. XII.* 36.

§. 233.

Lager.

Die Morgenländer, und besonders die Aegyptier müssen schon vor Mose verstanden haben, ihre Lager, מַחֲנִים, מַחֲנוֹת, in guter Ordnung aufzuschlagen; wenigstens hat Mose, ohne Zweifel durch eine Nachahmung desjenigen, was er in Aegypten beobachtet hatte, das Lager, מַחֲנֶה, für die so zahlreiche Hebräer sehr gut eingerichtet, 4 M. 2. Das Lager hatte ein Thor, שַׁעַר, oder Thore, 2. M. 32, 26., und mußte also ganz ordentlich aufgeschlagen seyn. Den Mittelpunkt nahm das heilige Gezelt, als die Wohnung des unsichtbaren Königs ein, 4 M. 2, 1. Die nächsten hieran waren die Leviten. Die Priester, als die

Minister des unsichtbaren Königs Jehova, lagerten sich auf der Ostseite, vor dem Eingange des heiligen Gezeltes. Die drey übrigen Seiten besetzten die drey Familien der Leviten, als gleichsam die Residenzwache des unsichtbaren Königs Jehova, und zwar die Familien Gerschom die Westseite, die Familie Kehat, die Südseite, und die Familie Merari die Nordseite, 4 M. 1, 52. 53. 3, 7. 23. 29. 35. So haben noch jetzt die Emire ihr Gezelt in der Mitte des Lagers, und der König Cyrus setzte sein Gezelt ebenfalls in die Mitte des Lagers, und wies seinen getreuesten Generalen den nächsten Platz um sich herum an, Cyrop. VIII. 5, 5. Saul schlief 1 Sam. 26, 5. ff. gleichfalls in der Mitte seiner Officiere, und dann seine Soldaten in einem Kreise herum.

In einiger Entfernung von den Leviten hatten rings herum die übrigen Stämme ihr Lager, nähmlich:

Auf der Ostseite am mittelsten Platz, der Stamm Juda, und auf einer Seite desselben der Stamm Issachar, auf der andern aber der Stamm Zebulon, gleichsam als rechter und linker Flügel, 4 M. 2, 3—9.

Auf der Südseite am mittelsten Platz der Stamm Ruben, und auf einer Seite desselben der Stamm Simon, auf der andern aber der Stamm Gad, 4 M. 2, 10—16.

Auf der Westseite am mittelsten Platz, der Stamm Ephraim, und auf einer Seite desselben der Stamm

Manasse, auf der andern aber der Stamm Benjamin, 4 M. 4, 18—24.

Auf der Nordseite am mittelsten Platz der Stamm Dan, und auf einer Seite desselben der Stamm Ascher, auf der andern aber der Stamm Naphtali. 4 M. 2, 25—34.

So war das ganze Volk in vier Corps eingetheilt, jedes Corps hatte sein besonderes Feldzeichen, דֶּגֶל, und bestand aus 3 Stämmen, deren jeder an seinem Stammfürsten, seinen Anführer hatte.

Jeder Stamm war wieder in mehrere große Familien getheilt, die ein Familienhaupt und ein eigenes Feldzeichen, אוֹת, hatte.

Jeder Israelit mußte sich bey seinem Corps und bey seiner Familie zu seinem Feldzeichen lagern, 4 M. 1, 52 2, 1—2. So wußte jeder seinen Platz, war leicht zu finden, und es war aller Unordnung und Verwirrung vorgebeugt.

Ob dieses Lager, wie die Lager der Nomaden und der Spartaner, rund, oder wie die Lager der übrigen Griechen und der Römer viereckigt war, ist nirgends angemerkt; für das erste ist die Gewohnheit der Nomaden; für das zweyte aber das Viereck des heiligen Gezeltes, um welches das Lager geschlagen wurde.

Wie aber das Lager der Hebräer hernach in Kriegszügen beschaffen war, wird nirgends ausdrücklich

angegeben, und es werden auch nicht einmahl die Gezelte erwähnt, die aber doch, besonders unter und nach David, wohl nicht gemangelt haben. Die Midianiter, als Nomaden hatten Gezelte, Richt. 8, 13. Das kleine Heer Sauls 1 Sam. 26, 5. 6. hatte keine Zelte, vielweniger eine Wagenburg, wie Michaelis מַעְגָּל übersetzt hat, welches Wort hier eben nichts anderes, als 1 Sam. 17, 20., nähmlich den runden Kreis bedeutet, welchen die Soldaten um ihren König und Befehlshaber, schlossen, so für eine runde Gestalt des Lagers spricht. Das eben erwähnte Lager Sauls 1 Sam. 26, 5. ff. hatte nicht einmal zur Nachtzeit Wachen; denn David geht bis zu dem schlafenden König, ohne an eine Wache zu stossen, wie noch im ersten Viertel des siebenzehnten Jahrhunderts ein türkischer Uiberläufer, zur Nachtzeit in das persische Lager, bis zu dem Commandanten kam, ohne eine Wache gefunden zu haben, Della Valle Reiseb. II. Th. S. 20. Doch diese Sorglosigkeit herrschte nur, wenn man ganz sicher zu seyn glaubte; wußte man den Feind in der Nähe, so wurden die Wachen sorgfältig aufgestellt, und von Zeit zu Zeit abgelöset. Richter 7, 19. 1. Sam. 14, 16. Vergl. 26, 14—17. So läßt auch Xenophon, Cyropäd. III. 3, 15 17., die Heere der Babylonier und des Cyrus, erst dann zur Nachtzeit Vorposten ausstellen, da sie einander schon nahe waren, oder wann sie, wie Cyrop. V. 3, 16., zur Nachtzeit gefährliche Märsche machen. Da aber bey den Hebräern etwas später, auch in den Städten auf den Thürmen beständige Wachen gehalten wurden, so mangelten sie wohl unter und nach David gewiß auch nicht leicht im Felde.

Die Lagerfeuer wurden nach Cyrop. III. 3, 13—17., gewöhnlich vor dem Lager unterhalten, um den anrückenden Feind in der Ferne zu sehen; nur bisweilen, um den Feind zu täuschen, wurden sie hinter dem Lager angezündet. Schon hieraus ergibt sich, daß die Wolke, welche über das Lager, und besonders über das heilige Zelt der Hebräer stand, und zur Nachtzeit einen feurigen Schein von sich gab, kein Lagerfeuer war, wie man auch aus 4 M 9, 15—23. deutlich sieht, vergl. Donat Physica sacra II. Th. S. 136. ff.

In den Zeiten Xenophons, Cyrop. III. 3. 14, pflegten die Orientaler ihr Lager mit einem Graben und Walle zu verschanzen; denn da die Pferde an den Füßen angehängt und gespannt waren, und folglich die Reiterey bey nächtlichen Uiberfällen nicht so geschwind fertig werden konnte, so mußten sie durch einen solchen Graben geschützt werden. Diese Verschanzung war auch bey den Griechen und Römern üblich, und schon das Gezelt des Achilles, welches nachorientalischer Sitte ein Haus genennet wird, war Iliad. XXIV. 448—572., mit Palisaden umgeben. Vergl. Polybius XVII. 14. 15.

Für das Lager hat Mose 4 M. 5, 1. 4. 5 M. 23, 10—12. folgende Verordnungen gemacht.

I. Die Unreinen sollten sich außer dem Lager aufhalten, 4 M. 5, 1. 4. 5 M. 23. 10—15., wodurch nicht nur der Ansteckung durch unreine Krankheiten, sondern auch der Hurerey (die in den Lagern

anderer Völker sehr gemein war, Cyrop. IV. 6, 6—7. V. 5, 1. *Exped. Cyr. IV. 3, 14.*) wenigstens ein neues Hinderniß gelegt war, indem hierdurch jeder, der sich mit einer Weibsperson, oder wie immer verunreiniget hatte, sich selbst offenbarte; und diese Beschämung war doch zugleich eine Art von Abschreckung für ein Volk, welches die Hurerey für ein großes Verbrechen, und für eine Abscheulichkeit halten sollte, und sie also wenigstens nicht so leicht als eine Kleinigkeit betrachten konnte, wie andere Völker, 3 M. 19, 29. 21, 9. 5 M. 23, 18—19.

II. Um das Lager vor dem üblen Geruch, den die Abtritte zu verursachen pflegen, zu verwahren, sollte nach 5 M. 23, 13—15., jeder Hebräer eine Spathe oder Grabschaufel mit sich führen, und die Excremente sogleich zu verscharren, welches nach dem Zeugnisse Busbeques 3. Br. S. 250, noch jetzt bey den Türken üblich ist.

Diese beyden Gebothe waren, wie alle Verordnungen Mosis, durch eine enge Verbindung mit der Religion, zur strengen Pflicht gemacht, und daher darauf gegründet, daß der unsichtbare König Jehova, vermöge seines Thrones im heiligen Gezelte, in dem Lager gegenwärtig sey, folglich alles rein seyn müsse, 4 M. 5, 4. 5 M. 23, 15.

Die Lager der Hebräer von dem Auszuge aus Aegypten bis zum Jordan, sind 4 M. 33, aufgezeichnet. Die berühmtesten sind das Lager am Fuß des Gebirges Horeb, wo die Hebräer das Gesetz erhielten; und

das Lager in den Gefilden Moabs, wo Mose sein fünftes Buch vorgelesen, das Bündniß mit Gott erneuert hat, und endlich gestorben ist, 4 M. 24, 50. ff. 5 M. 1, 3. 31, 1—6. Diesseits des Jordan ist das Lager zu Gilgal berühmt, wo während der Eroberung Kanaans das Hauptquartier war, und das heilige Gezelt mit der Bundeslade durch diese Zeit stehen blieb. Jos. 4, 19. 9, 6. 10, 7. 14, 6.

§. 234.

Marsch.

So ordentlich das Lager der Hebräer auf ihrem Zuge durch das steinige Arabien war, eben so ordentlich waren ihre Märsche. So bald sich die Wolke 4 M. 9, 15—23. von dem heiligen Gezelte empor hob, so bliesen die Priester auf den heiligen silbernen Trompeten, חֲצֹצְרוֹת, Lerm, הֵרִיעַ, תָּקַע תְּרוּעָה, welches das Zeichen zum Aufbruch war.

Auf das erste Blasen brach der, auf der Ostseite des heiligen Gezeltes gelagerte Stamm Juda auf, und machte den Stämmen Issachar und Zebulon, den Vortrab.

Auf das zweyte Blasen, folgte der, auf der Südseite gelagerte Stamm Ruben mit den Stämmen Simon und Gad.

Nach diesem tratten die Leviten, welche indessen das heilige Gezelt abgebrochen hatten, und dessen Bestandtheile trugen, in den Zug ein, und mit ihnen die Priester.

Dann brach, auf das dritte Blasen der Stamm Ephraim mit Manasse und Benjamin auf, die auf der Westseite gelagert waren.

Endlich folgte der auf der Nordseite gelagerte Stamm Dan mit den Stämmen Ascher und Naphtali, und machten den Nachtrab, יְנֻב.

Jeder mußte sich auf dem Marsche, eben so wie im Lager, zur Fahne seines Corps, und zum Feldzeichen seiner Familie halten, daß also in der ungeheueren Menge Volks, doch alles in guter Ordnung geschah. Ließ sich dann die Wolke wieder nieder, so schlug man auch wieder in einer eben so guten Ordnung ein neues Lager, 4 M. 2, 1. 3. 10. 17. 18. 25. 31. 10, 5—8. 13—28.

Daß hernach die Kriegszüge der Hebräer nicht immer ganz in eben dieser Ordnung geschehen konnten, versteht sich von selbst; es wär aber doch hierinfalls ein Muster gegeben, zu welchem man sich bald mehr, bald weniger genähert haben wird. Das Zeichen des Aufbruchs durch die heilige Trompete, war 4 M 10, 9. bey allen Bewegungen der Armee ausdrücklich vorgeschrieben, und also auch immer beybehalten, wenn es ordentlich zuging. Fiel aber ein Feind unversehens ins Land ein, oder man wollte unversehens einen Kriegs-

zug vornehmen, so wurde durch das Lärmblasen auf dem kriegerischen Horn, und durch Geschrey auf den Bergen das Kriegsheer versammelt, Jos. 5, 8. Richt. 3, 27. 8, 23.

§. 235.

Feldzeichen.

Die Feldzeichen des Heeres sind in den Büchern Mosis offenbar zweyerley, דֶּגֶל, Degel, und אוֹת, Oth. Das erste legt Mose immer nur dem Corps von drey Stämmen, das zweyte aber den großen Familien bey. Uiber die Beschaffenheit und den Unterschied dieser zweyerley Feldzeichen ist viel gestritten worden.

Die Rabbinen sagen, דֶּגֶל, Degel, sey eine Fahne, auf welcher bey dem Stamm Juda ein Löwe, bey dem Stamme Ruben ein Mensch, bey dem Stamme Ephraim ein Stier, und bey dem Stamme Dan Cherubim gestickt waren, worauf schon Offenb. 4, 4. eine Anspielung vorzukommen scheint. Allerdings könnte דֶּגֶל eine Fahne gewesen seyn, denn das Stammwort heißt im Arabischen bedecken, und hernach wie im Armäischen, lügen; allein es heißt im Arabischen auch mit Pech überstreichen, verbrennen; es konnte also auch ein Kessel mit brennendem Pech auf einer Stange seyn,

Hiermit läßt sich also aus der Etymologie nichts gewisses schliessen. Da aber ein brennender Pechkessel auf einer Stange für drey Stämme, die immer bey 600,000 Seelen ausmachten, ein schlechtes Feldzeichen gewesen wäre, so bleibt die Bedeutung der Fahne immer viel wahrscheinlicher. Der Unterschied dieser vier Fahnen, die von einer hohen Stange getragen wurden, bestand vielleicht nur in den vorzüglichsten vier Farben der alten Hebräer, nähmlich weiß, purpurroth, scharlachroth, und dunkelblau. Denn obgleich den Hebräern Bilder nicht schlechterdings verbothen waren, wie man an den Cherubim sieht, so läßt sich doch bey dem gänzlichen Stillschweigen Mosis, auf einige Figuren an den Fahnen nicht sicher schliessen; möglich bleibt es aber doch immer, daß man, wie die Juden behaupten, diese Figuren aus 1 M. 49, 3. 9. 17. 22. entlehnt, und auf die Fahnen gestickt habe.

Die Feldzeicher der Familien, אותות, hat Faber in den Anmerkungen zu den Beobachtungen über den Orient II. Th. S. 448—452, für brennende Pechkessel auf Stangen erklärt; allein es ist nicht wahrscheinlich, daß die großen Familien der Hebräer bloß nächtliche Feldzeichen gehabt haben sollen, zumahl da selbige auch zur Tagzeit im Lager aufgestellt waren. Da der Nahme, אות, Zeichen, so allgemein ist, so scheint es, daß auch der Gegenstand des Ausdrucks, eine gewisse Allgemeinheit hatte, und es ist immer das wahrscheinlichste, daß diese Feldzeichen nichts anderes waren, als Stangen oder Lanzen, an welchen oben ein Büschel dürres Gras, wie anfangs bey den Römern, oder verschiedene Zweige angebunden waren. Die Hebräer mögen mit

der Zeit, wie die Griechen und Römer, dafür ein Schild oder einen Helm an diesen Stangen befestigt haben.

Bey den Römern hatte jede Cent rie, oder wenigstens jeder Manipel sein Feldzeichen, welches anfangs bloß in einem Büschel Gras, späterhin aber in Abbildungen von Wölfen, Bären, Löwen, Adlern, wilden Schweinen, u. s. w. bestand, bis daß Marius den Adler zum allgemeinen Feldzeichen bestimmte, Plinius X. 4—5. Dieser Adler war gewöhnlich vergoldet, oder gar von Gold, wie bey den Königen von Persien, Cyrop. VII. 1, 2. *Exped. Cyr. I.* 10, 7. Er war auf einer Querstange, die oben an einer Lanze befestigt war, in einem kleinen Tempelchen angebracht, wie Dio Cassius sagt XL. V. S. 128., νεως μικρος και εν αυτω αετος χρυσους ενιδρυται. Unter der Querstange war auf einem silbernen Schilde das Bildniß des Mars oder des Minerva. Daher diese Zeichen auch Götter der Legionen, numina legionum hiessen, und göttlich verehrt wurden. In spätern Zeiten setzte man das Brustbild des Kaisers darauf, *Tacitus Annal. I.* 39. *Hist. I* 41. *IV.* 62. Suetonius in Caligula 14. und in Vitellius 2. Ammianus Marcellinus XXV. 10.

Die römische Reiterey hatte eine Fahne, vexillum, d. i., ein viereckigtes Stück Tuch, welches an einer Stange über ein Querholz hing, und meistens oben noch einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln hatte. Auf dieser Fahne waren, wie Dio Cassius XL. S. 128. f. bezeugt, zum Zeichen des Heeres und des Feldherrn purpurfärbige Buchstaben, oder auch die Zahlen der Le-

gionen geschrieben. Eine solche Fahne wurde auch von den Veteranen geführt. Man sieht diese zweyerley Feldzeichen, welche die Juden als abgöttisch nicht in ihrem Lande dulden wollten, auf vielen Münzen bey Fröhlich Quat. tent. in re nummar. p. 123. 130—133. 140. 148 150., aus welchen ich eine mit beyderley Feldzeichen auf der XI. Kupfertafel Nro. XI. habe nachstechen lassen.

Das Feldzeichen Neß, נֵס, ist 4 M. 21, 8. 9. eine hohe Stange, in der Erde befestiget, in der Stelle 2 M. 17, 15. ist es ein Zeichen, bey welchem man Zuflucht sucht, und 4 M. 26, 10 wieder ein Zeichen der Strafe, oder der Strafe, oder des Straferempels. Es wird Jes. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 49, 22. 62, 10. ff. auf hohen Bergen aufgerichtet, zum Zeichen für das Volk oder für die Krieger, daß sie sich versammeln sollen, wobey auch wohl bisweilen das kriegerische Horn geblasen, ein Geschrey erhoben wurde. Michaelis glaubte, es seyn auf diesen hohen Stangen brennende Pechkesseln aufgehängt worden, damit sie zur Nachtzeit, in einer großen Entfernung gesehen werden könnten. Allein er vergißt, daß hierdurch diese Zeichen zur Tagzeit nicht würden bemerkt worden seyn, und daß sie nirgends als Zeichen zur Nachtzeit, gefunden werden. Hierzu kommt noch, daß נֵס Jes. 33, 22. ausgebreitet wird, und hieraus ergiebt sich, daß an diesen Stangen große Fahnen aufgehängt waren, die durch ihr Flattern in der Ferne sichtbar wurden. Vergl. auch Jer. 4, 6. 21. 51, 2. 51, 12 27. Ezech. 27, 7.

§. 236.

Feldtrompeter.

Bey den Hebräern waren die Feldtrompeter Priester, welche die silbernen heiligen Trompeten zum Aufbruch und zum Rückzuge bliesen, 4 M. 10, 6—9. Indessen scheinen die Trompeten, חֲצֹצְרוֹת, im Kriege nicht immer gebraucht worden zu seyn, indem in den Stellen, in welchen von der Versammlung des Volks zum Kriege, oder von Schlachten die Rede ist, wie Jos. 6, 4. 5. Richt. 3, 27. 6, 34. 7, 18. 1 Sam. 13, 3. 2 Sam. 2, 28. 18, 15. 20, 1. 22. Jes. 18, 3. Jer. 4, 5. 15. 21. 6, 1. 17. 42, 14. 51, 27. Hos. 5, 8. 8, 1. Neh. 4, 14. u. a. St., immer nur das Horn, קֶרֶן, שׁוֹפָר, erwähnt wird, vergl. diese Archäol I. Th. I. Band §. 104. S. 455. f. Das Horn war auch bey vielen andern Völkern im Kriege sehr gebräuchlich, wie aus Xenophon Cyrop. VII. 4, 15 Exped. Cyr. V. 3, 16. 19. und andern Stellen der Alten zu ersehen ist, wie denn auch noch in den Kreuzzügen die nöthigen Zeichen für das Heer auf dem Horn gegeben wurden. Plutarch merkt es sogar in Crassus §. XXIII. S. 440 und §. XXVI. S. 447. des III. Bandes Aueg. Lutten, ausdrücklich als etwas ungewöhnliches an, daß die Parther weder mit Hörnern, noch mit Trompeten zur Schlacht bliesen, sondern, um die nöthigen Zeichen zu geben, sich der Trommeln bedienten, die einen donnerartigen Schall

gaben, woraus zugleich erhellet, daß die, jetzt so gewöhnlichen Trommeln, damahls in Abendländern unbekannt waren, und aus dem Orient herstammen.

§. 237.

Krieg.

Die Kriege, מִלְחָמוֹת, wurden nicht nur zur Beschützung und Erhaltung des Eigenthums gegen drohende Nachbarn, zur Bestrafung und Rache der zugefügten Unbilden, 2 Sam. 20. Richt. 20., wegen des Abfalls unterworfener Völker, 2 Kön. 3, 5. ff., zur Hilfe der Bundesgenossen, 1 M. 14, 13. ff. 1 Kön. 22, 1 ff. und gegen Aufrührer und Ruhestörer, 2 Sam. 20, 4. ff., sondern auch häufig ohne rechtmäßige Ursache geführt, und zwar im höchsten Alterthume oft bloß, um Beute zu machen, da es denn bloß Streifzüge waren; hernach aber, um Länder zu erobern, Völker zu unterjochen, mächtiger zu werden, sich durch die Abgaben oder Frohndienste vieler Völker zu bereichern, und sich Ruhm zu erwerben. Bey den Hebräern findet man im Vergleich mit anderen Völkern, alle diese schlechte Ursachen der Kriege, noch immer minder zahlreich. Von der Ursache ihres Kriegs gegen die Kanaaniter werden wir hernach reden.

Wir finden auch nicht, daß die Hebräer ihre Frauen und eine Menge Bediente der Weichlichkeit, mit in

den Krieg genommen hätten, wie die Chaldäer, Perser, Hyrkanier und andere asiatische Völker, Cyrop. IV. 2, 2. 3, 1. VI. 3, 11.

Der angreifende Theil pflegte vor allem, die Gottheit über den Ausgang des Kriegs zu befragen, und dieses geschah durch Opferpriester, Wahrsager, Zeichendeuter, Todtenbeschwörer, 1 Sam. 28, 1—10., Orakel, und durch das Loos, welches gewöhnlich von Pfeilen von verschiedenen Farben geworfen, oder gezogen wurde, und bey den Arabern eben so gewöhnlich war, als bey den Chaldäern, Ezech. 21, 21. Die Vorzeichen oder Prodigien, oft sehr unschuldige Ereignisse, wie Donner, Sonnen- und Mondesfinsternisse, ja auch Kleinigkeiten, wie wenn man ein Feldzeichen, das an der Stange in der Erde steckte, schwer ausziehen konnte, wurde genau bemerkt, und sogleich als gutes oder böses Omen gedeutet. Herodot VI. 106. Thucydides VII. 56. 59. Dio Cassius XL S. 128. u. a. St. Die Hebräer, denen alle diese Beobachtungen verbothen waren, wandten sich in ältern Zeiten an das heilige Loos, Urim und Thumin, Richt. 1, 1. 20, 27. 28. 1 Sam. 14, 37. 22, 5. 23, 2. 28, 6. 30, 8. Nach David aber fragten ihre Könige, je nachdem sie gesinnet waren, falsche oder wahre Propheten, 1 Kön. 22, 6—13. 2 Chr. 18, 4. ff. 35, 21. f. 2 Kön. 19, 2. ff. 20. ff. Man brachte vor dem Kriege und vor jeder Schlacht der Gottheit Opfer, und bey den Heiden wurde aus den Ingeweiden der Opferthiere wahrgesagt. Durch solche Opfer weihete man sich gleichsam zum Kriege ein, und dieses heißt in den Propheten, sich zum Krieg heiligen, Jes. 13,

3. Jer. 6, 4. 51, 27. Joel. 4, 9. Obad. 1. Daß man sich übrigens durch Aushebung der Mannschaft, Zusammenziehung der Truppen, Verfertigung der Waffen, Anstalten zur Herbeyschaffung der Lebensmittel, und was sonst nöthig war, vorbereitet hat, versteht sich von selbst, und gute Könige hatten alles dieses auch in Friedenszeiten in Bereitschaft.

Der Krieg, מִלְחָמָה, wurde nicht immer vorher angekündigt, welches auch nicht allzeit von Rechtswegen erfordert wird, 2 Sam. 10, 1—12. Man findet aber, 2 Kön. 14, 8. 2 Chr. 25, 27., Beyspiele von Kriegsankündigungen, und selbst in den Zeiten der Richter oder Regenten, Richt. 11, 12—28., auch Beyspiele von vorläufigen Unterhandlungen, aus welchen man schliessen kann, daß sie auch sonst oft Platz hatten, und nur in der kurzen Geschichte nicht erwähnt werden. Die Perser liessen vorher immer durch Gesandte Land und Wasser begehren, d. i., sie forderten Unterwerfung, und kündigten, im Fall der Weigerung, Krieg an. So etwas war wohl auch bey den übrigen cultivirten orientalischen Völkern üblich. Fiel aber ein Feind unversehens ins Land ein, oder es brach unversehens ein Krieg aus, so wurde die Mannschaft durch ausgeschikte Bothen aufgefordert, und auch wohl, im Fall des Ausbleibens, mit Strafen bedroht, 1 Sam. 11, 7—8. Richt. 6, 24. 11, 20. 19, 29. 30., oder es wurden durch den Schall des kriegerischen Horns, durch Lärmgeschrey und durch die hohen Stangen mit Fahnen, נֵס, die auf hohen kahlen Bergen aufgerichtet wurden, zu den Waffen gerufen, Richt. 7, 22. Der Aufruf

zu den Waffen auf Bergen findet noch jetzt bey den Maroniten und Druſen auf dem Libanus Statt, von welchen Volney *Voy. T. II. p.* 63. ſchreibt, und Herr Aryda beſtättiget, daß, wenn der Emir mit den Scheichen oder Aelteſten zu Diär el-Kamar, welches der Sitz des Emirs iſt, den Krieg beſchloſſen haben, Ausrufer auf die Spitzen der Berge ſteigen, und laut ſchreyen: Zum Kriege! zum Kriege! ergreiffet die Flinte, ergreiffet die Piſtolen! ſteiget zu Pferde, edle Scheiche! bewaffnet euch mit Lanzen und Schwerdt! ſtellet euch morgen zu Diär el-Kamar! Eifer Gottes! Eifer der Schlachten! Dieſer Ausruf wird in den nächſten Dörfern, ſo bald er gehört wird, ſogleich wiederhohlet, und auf dieſe Art wird er in kurzer Zeit, bis an die äußerſten Gränzen des Gebietes der Maroniten und Druſen, verbreitet. Vergl. Jer. 4, 5. 6. 20. Etwas ähnliches, welches auf das דְּבוֹרָה der alten Hebräer einiges Licht wirft, erzählet Arvieux in ſeinen merkwürdigen Nachrichten III. Th. S. 86. Der Groß-Emir der Araber auf dem Berg Karmel ſchickte nähmlich, um das Volk zu einem Feldzuge zu verſammeln, Reiter an die Unter-Emire ab, deren Lager nicht über eine franzöſiſche Meile von ihm entfernt waren; dieſe machten ſich aber nicht ſo viel Mühe, bis in die Lager der Unter-Emire zu reiten, ſondern ſtellten ſich auf die Spitze der nächſten Berge, banden ein großes weißes Schweistuch an ihre Lanzen, und ſchwangen ſie wie Fahnen, bis man ihnen aus dem Lager, welchem ſie Nachricht geben wollten, durch eben daſſelbe Zeichen antwortete, vergl. Jeſ. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 49, 22. 62, 10. Jer. 6, 21. 50, 2. 51, 12. 27. Ezech. 27, 7.

Aus 2 Sam. 11, 1. ergibt sich, daß zu den Feldzügen eine gewisse Zeit bestimmt war, vermuthlich der Frühling. Faber vermuthete in den Beob. über den Orient II. Th. S. 283., daß der Monud Nisan daher den Namen von נִסָּן, wie der Monat Martius diesen Nahmen von *Mars* erhalten habe. Was immer hieren seyn mag, so hielt man gewiß Winterquartiere, die um so viel nothwendiger waren, da die Winter in jenen Gegenden sehr naß, und die Wege schlecht sind, da denn mit Kriegsheeren nicht leicht fortzukommen ist. So hob Joab, 2 Sam 11, 1., im Frühling wieder an. Die Europäer haben zwar in den Kreuzzügen auch im Winter Schlachten geliefert, und Festungen belagert, aber dieses geschah wohl nur, weil sie die Kälte leichter ertrugen, und so den Morgenländern überlegen zu seyn hofften. Im Sommer wurde der Krieg ungeachtet der großen Hitze in den heissesten Monden, an welche die Morgenländer ohnehin gewöhnt sind, nicht eingestellt, doch fing man in dieser heissen Jahrszeit nicht leicht einen Krieg an, sondern versparte es lieber auf den Herbst, wie es nach Chardin, *Voy. T. III. p.* 146., noch jetzt im Orient üblich ist.

Die Kriege wurden zwar bey den alten Völkern, bisweilen durch einen Zweykampf entschieden, wovon Hugo Grotius *de Jur. B. et P. II. et III.* viele Beyspiele gesammelt hat; da mußte aber eine Uibereinkunft der kriegführenden Partheyen vorausgehen, welches 1 Sam. 17, 3—11. nicht Statt hatte; es ist also hier kein Zweykampf, sondern eine solche Herausforderung, wie man bey Homer öfters findet, wo die Helden sich einander, selbst in Schlachten, mit vielem Stolz, un-

ter ähnlichen Drohungen und Schimpfreden, wie 1 Sam. 17, 2—11., zu solchen einzelnen Gefechten auffordern, Iliad. III. 69. VI. 75. u. a. St.

Der Krieg wird übrigens von den Orientalern als ein göttliches Gericht betrachtet, in welchem Gott derjenigen Nation, der es den Sieg verleihet, das Recht zuspricht, derselben also für die Beleidigungen Genugthuung verschafft, und selbige auf diese Art für gerecht und unschuldig erklärt. Das besiegte Volk wird demnach als die ungerechte, ruhestörende, und von Gott verurtheilte Parthey angesehen, 2 Chr. 20, 12. Jes. 66, 15. 16. Selbst Cicero schreibt pro *Flacc.* 28. S. 882 des II. Bandes, von der durch Pompejus überwundenen jüdischen Nation: quam cara diis immortalibus esset, docuit, quod est victa, quod elocata, quod servata. Diese Denkungsart war bey den Orientalern so allgemein, daß sie häufig den abgeleiteten Wörtern des Sieges, zu Grunde liegt; so ist z. B. יְשׁוּעָה, Hilfe, nähmlich Hilfe Gottes, Rettung, und auch Sieg; die Araber sagen אנתצר in der VIII. Form *adjuvari*, für siegen; bey den Syrern ist זכא rein, unschuldig seyn, und siegen; daher זכותא Sieg, זכיא unschuldig, unsträflich, und Sieger; dagegen Syr. חוב schuldig seyn, und besiegt werden, und leidend אתחיב in II., für schuldig erklärt, und besiegt werden; חיב für schuldig erklären, und siegen. Eben so ist נצח Arab., rein seyn, und Syr. siegen, überwinden; und Arab. טהר sichtbar werden, helfen und siegen. Beweise aus dem Sprachgebrauche sind immer die sichersten für die Denkungsart

des Volkes. Die Propheten reden häufig nach dieser Denkungsart, und auch David singt öfters, Gott möchte ihn richten, ihm Recht verschaffen, welches aber doch nicht immer Sieg im Kriege, sondern bisweilen auch Befreyung von seinen Verfolgern und Gegnern bedeutet, vergl. Ps. 7, 9. 9, 9. 26, 1. 35, 24. 43, 1. 75, 3. 76, 13. 78, 9. 82, 8. u. a. St.

§. 238.

Schlachtordnung.

Die Griechen in dem Trojanischen Kriege bereiteten sich nach Iliad. II. 380. ff., zur Schlacht, indem sie sich mit Speisen stärkten, die Lanzen schärften, den Schild bereiteten, die Pferde fütterten, und die Kriegswägen untersuchten, ob sie nicht einer Ausbesserung bedürften. Fast eben so finden wir die Zubereitung zur Schlacht Jer. 46, 3. 4., nur wird hier auch noch vom Aufzäumen der Pferde, und vom Aufsitzen, vom Anziehen des Harnisches, vom Aufsetzen des Helms, und wie Jes. 21, 5., von Salbung des Schildes Meldung gemacht. Das Speisen vor der Schlacht war im ganzen Alterthume üblich, um die Soldaten zu der bevorstehenden Anstrengung zu stärken. Die Vorbereitung der Pferde verdiente immer eine besondere Erwähnung, weil die Reiterey im Orient meistens sehr zahlreich war. Die Soldaten, vorzüglich die Feldherren und Offiziers zogen ihre prächtigsten Kleider, und ihre schönste Har-

ulsche an, außer wenn sie etwan nicht erkannt seyn wollten, Cyrop. VI. 4, 1. Vergl. 1 Kön. 22, 30—34. Dieß hieß bey den Hebräern auch der heilige Schmuck, הַדְרַת קֹדֶשׁ, Ps. 110, 3.

Das Kriegsheer wurde dann in die Schlachtordnung, מַעֲרָכָה, מַעֲרֶכֶת, נֶשֶׁק, gestellt, welches הָעֲרִיךְ מִלְחָמָה hieß. Hievon geschieht schon 1 M. 14, 8. zur Zeit Abrahams, und hernach sehr oft Meldung. Vergl. Spr. 30, 27. Wie aber diese Ordnung beschaffen war, wird nirgends angegeben. Die Griechen in dem Trojanischen Kriege hatten einen viereckigten Phalanx, stellten die tapfersten voran, und die Furchtsamen und Schwachen in die Mitte, damit sie zu streiten gezwungen wären; wie viel Mann hoch, wird nirgends erwähnt. Vor der Fronte standen die Reiter und Kriegswägen, doch wurde die Reiterey auch oft an die Flügel postirt, Iliad. IV. 297—300. Die Soldaten standen sehr dicht an einander, und machten mit den Schilden eine Schildkröte, testudinem, συναςπισμον, Iliad. XIII. 130. 212. ff.

Die Perser marschirten nach Cyrop. II 2, 2—3. in Schlachtordnung 100 und 1000 Mann hoch, wie es der Platz zuließ, und standen in Parade 12 Mann hoch. Die Babylonier standen sowohl zu Fuß, als auch zu Pferde, 30 Mann hoch, die Aegyptier aber 100 Menschen hoch, Cyrop. VI. 3, 8. 9.

Die Griechen in jüngern Zeiten stellten den großen Phalanx von 16000 Mann, 32 Mann hoch, den

kleinen von 8000 Mann nur 16 Mann hoch, daß also die Fronte 500 Mann betrug. Jeder Mann nahm einen Platz von 6, geschlossen von 3, und aufs engste geschlossen von 1 1/2 Ehle ein, so daß die Lanzen von fünf Hintermännern, vor die Fronte vorreichten, die übrigen 10 oder auch 26 Hintermänner legten ihre Lanzen auf die Schultern ihrer Vordermänner, aufwärts gekehrt, wodurch sie die Pfeile abhielten; sie gaben aber auch noch den Vordermännern bey dem Angriffe den nöthigen Nachdruck, Polybius XVII. 25. 26. Die leichten Truppen, welche bald vor, bald hinter der Fronte, bald an die Flügel, bald auch in die Zwischenräume postirt wurden, fochten nicht in geschlossenen Gliedern, standen aber sonst 8 Mann hoch, die Reiterey aber 5 bis 6, nach Polybius XII. 9., meistens 8 Mann hoch, und wurde gleichfalls bald vor die Fronte, bald an die Flügel gestellt, bald auch hinter der Fronte gehalten, bis die Zeit kam, in welcher sie angreiffen sollte. Die Kriegswägen standen vor der Fronte, bisweilen auch, wenigstens zum Theil, auf beyden Flügeln, wie in der Schlacht des Cyrus mit Krösus, wo die Reiterey und auch die Kamehlreiterey hinter den Wägen stand, bis zur Zeit, daß sie gegen Krösus vorrücken mußte, Cyrop. VI. 3, 11—12. VII. 1, 8. *Exped. Cyr. I.* 8, 7. Die Elephanten wurden gleichfalls meistens vor die Fronte, bisweilen aber auch an die Flügel gestellt, und dann stand die Reiterey, welche die Flügel deckte, hinter den Elephanten. Polybius III. 65. 72. V. 53. 82. XI. 10. 20. XV. 8. Die Zwischenräume der Elephanten wurden mit Bogenschützen, Schleuderern und andern leichten Truppen ausgefüllet. Die Römer stellten die Schützen gewöhnlich

vor der Fronte auf, und diese mußten wie bey den Griechen mit der Reiterey den ersten Angriff thun, gingen aber auch am ersten zu Grunde, und doch war der Sieg nicht ihnen, sondern den Schwerbewaffneten des Phalanx, welcher erst nachher anrückte, zugeschrieben, Polybius II. 30. 69. X. 23.

Die Zwischenräume waren so groß, als die Fronte, damit sich der Phalanx im Nothfalle wenden könnte, Polybius XII. 9. Der Phalanx war die vorzüglichste Stärke der Armeen, hatte aber den Nachtheil, daß er nicht in Quarre, auf allen vier Seiten, auch nicht, wo Bäume, Gruben, Hügeln, Thäler, abschüssige Oerter und Flüsse waren, streiten konnte, Polybius XVII. 22. 27. In der Fronte aber konnte ihm nichts widerstehen. Bey den Römern aber, die sie nie so eng schlossen, sondern für jeden Mann 3 Fuß Raum liessen, konnten die Soldaten des Phalanx auf allen Seiten auch mit dem Schwerdte fechten, Polybius XVII. 27. Uibrigens formirte der Phalanx nicht immer eine gerade Linie, sondern bisweilen auch eine einwärts oder vorwärts gekehrte Rundung, oder einen Keil, und was noch sonst für Gestalten zuträglich gefunden wurden. Nast Einleitung in die gr. Kriegsalterth. II. Kupfert. Polybius X. 28. Man konnte auch das Treffen bald tiefer, bald breiter machen, und hierzu war es nöthig, daß man immer mehrere Phalanxen hatte, Polybius V. 82. XI. 1.

Daß die Hebräer, etwan die Zeiten der Makkabäer und der folgenden Fürsten und Könige ausgenommen, solche Phalangen gehabt haben, kann nicht erwie-

sen werden, aber etwas ähnliches, ein geschlossenes Corps von Schwerbewaffneten, möchte man ihnen wohl kaum absprechen können. Wie es beschaffen war, können wir aus Mangel der Nachrichten nicht sagen. So viel ist gewiß, daß die Schlachtordnung schon vom höchsten Alterthume her drey Theile hatte, nähmlich den rechten und den linken Flügel, und das Mittel, als das Corps d'Armee. Dieses erhellet schon daraus, daß man gern in drey Haufen angriff. 1 M. 14, 14. 15. Job. 1, 17. Richt. 7, 16. 19. 1 Sam. 11, 11. Es wird auch durch den Namen der Befehlshaber שְׁלִישִׁים, der von drey entlehnt ist, bekräftigt, indem wir auch aus Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 2. wissen, daß jeder Flügel und das Mittel seinen besondern Befehlshaber hatte, Vergl. 2 M. 14, 7. 15, 4. 2 Kön. 7, 2. 17. 19. 9, 22. 25. 10, 25. 15, 25. Ezech. 15, 23.

Man marschirte in Schlachtordnung weite Strecken Cyrop. V. 3. 4. 25., und die Griechen zwar in Quarre, wie man an dem Rückzuge der 10000 Griechen in Xenophons Exped. Cyr. sieht, die Hebräer aber zogen entweder in Haufen zu 50 Mann geordnet, oder vielleicht besser 50 Mann hoch, חֲמֻשִׁים Jos. 1, 14. 4, 12. Richt. 7, 11. 2. M. 13, 18. Wenn man, wie immer, die Armee in der Ferne anmarschieren sah, so erblickte man nach Xenophon *Exped. Cyr. I.* 8, 5., Anfangs nichts als Staub, wie schwarze Wolken; in einiger Annäherung bemerkte man das Schimmern des Erzes und der Lanzen, bis endlich nach und nach die Ordnungen sichtbar wurden; und so wird es auch Ezech. 26, 10. Jes. 14, 13. beschrieben.

War das Heer in Schlachtordnung gestellt, so wurde von den Feldherrn das Losungswort gegeben, welches einer dem andern sagen mußte, bis es wieder an den Feldherrn zurück kam, damit im Fall einer Verwirrung jeder durch die Abforderung des Losungswortes, Feind vom Freund unterscheiden könnte, Cyropäd. III. 3, 26. VII. 1, 6. *Exped. Cyr. I.* 8, 9. VI. 5 14—18. Hiervon kommt aber in der Bibel nichts vor, und es scheint erst nach dem sechsten Jahrhundert vor Chr. erfunden zu seyn. Der Feldherr ritt oder fuhr dann auf seinem Wagen an den Reihen der Schlachtordnung vorüber, munterte durch Zureden jeden, besonders aber die Anführer zur Tapferkeit auf, und verhieß Beute und Belohnungen, Iliad. II. 337. XVII. 246. V. 533. *Exped. Cyr. VI.* 5, 14. Cyrop. III. 3, 20. VI. 1, 6. Polybius V. 60, 83. XV. 11 Potter's Archäol. II. Th. S. 157. ff. Dieses war bey den Hebräern den Priestern aufgetragen, die auch als Gelehrte zu solchen Reden geschikter seyn mochten, 5 M. 20, 2. In spätern Zeiten wurden aber doch diese Reden von den Königen oder Feldherren gehalten, 2 Chr. 13, 4. 20. 20. Es wurde vor der Schlacht gewöhnlich noch der Gottheit ein Opfer gebracht, aus dessen Ingeweiden die Heiden von dem Ausgange der Schlacht wahrsagten. Das Opfer scheint auch bey den Hebräern vor der Erbauung des Tempels, bisweilen von einem Propheten, oder doch in Gegenwart desselben gebracht worden zu seyn, 1 Sam 13, 8—13. Endlich ward zum Angriff geblasen, so bey den Hebräern תְּרוּעָה hieß, und von Priestern mit den heiligen Trompeten geschehen sollte, 4 M. 10, 9—10. 2 Chr. 13, 12—14. 1 Makk. 3, 54.

§. 239.

Schlacht.

Wenn die feindlichen Glieder sich bis auf 4 und 3 Stadien genähert hatten, so sangen die Griechen ihr Kriegslied, so Päan, παιαν, hieß, *Exped. Cyr. I.* 8, 12. u. a. St. Bey den Hebräern finden wir 2 Chr. 20, 21. etwas Aehnliches. Die Chaldäer sangen nicht nur, sondern tanzten auch, als sie die 10,000 Griechen erblickten, *Xenoph. in Exped. Cyr. IV.* 7, 11.

Hierauf wurde das Feldgeschrey erhoben, αλαλαζειν, und die Römer schlugen die Schilde und Spieße an einander, um den Feind in Schrecken zu setzen. *Exped. Cyr. IV.* 3, 14. Polybius I. 34. II. 69. 70. XV. 11. XVII. 31. Dio Cassius XLVII. S. 352 und a. St. Dieses Kriegsgeschrey war auch im Orient üblich, wie es noch jetzt bey den Türken ist, und hieß bey den Hebräern eben so, wie das Blasen zur Schlacht, הָרִיעַ, חֵרֵעַ, תְּרוּעַ מִלְחָמָה und צָרַח, Jer. 4, 19. 25, 30. 42, 13. Jes. 5, 29—30. 6, 5. 16. 20. 2 Chr. 13, 15. Job. 39, 25. 2. M. 32, 17. Jos. 5, 20, 1 Sam. 17, 52. Das Feldgeschrey bey den Hebräern bestand in besondern Worten, welche aber nur Richt. 8, 20. angegeben werden, wo sie das Schwerdt Jehovens und Gideons lauteten. Ein ähnlicher Spruch mag auch sonst das Kriegsgeschrey ausgemacht haben, wie bey den Türken das bekannte לא אלה

אלא אללה ומחמר רשול אללה. Es machte aber auch schon das Heranziehen der Heere durch ihren Gang, das Geklirre der Waffen, das Rasseln der Wägen, und die Tritte der Pferde viel Getöse, welches mit dem Rauschen und Brausen reissender Ströme und wüthender Meeresfluthen verglichen wird, Jes. 17, 17. ff. Jer. 48, 2. Unter diesem Geschrey rückten die Feinde gegen einander an.

Von der Art des Angriffs und des Gefechtes der alten Orientaler kommt keine Beschreibung vor, sondern es werden nur hier und da einige Umstände erwähnt, welche aber doch mit den Umständen der Gefechte der spätern Zeiten zusammentreffen, und wir werden also aus den griechischen Beschreibungen der Schlachten doch einige Vorstellung und Erläuterung nehmen können.

Den Anfang des Gefechtes machten die Schleuderer, Bogenschützen und Spießwerfer; daher sie auch meistens vor der Fronte gestellt wurden. Es gelang ihnen auch selten, die Pferde der Reiterey und der Kriegswägen durch Geschrey, Anschlagen der Schilde und Lanzen, und andere Kunstgriffe scheu zu machen, und in Unordnung zu bringen, da dann besonders die Sichelwägen gegen ihre eigenen Glieder zurückkehrten, und wenn sie die Zwischenräume nicht sogleich fanden, in die Glieder einliefen, oder in dem Zwischenraume sich in die Flanque wandten, und da grosses Unheil anrichteten. Was die Reiterey insbesondere betrift, so konnte sie dem geschlossenen Phalanx nichts anhaben, indem jeder Reiter dreymal so viel Raum einnahm, als

ein Soldat des Phalanx, und folglich hatte jeder Reiter drey feindliche Fußgänger in der Fronte vor sich, die noch dazu von 21 oder gar von 45 Hintermännern unterstützt wurden, da der erste Reiter gewöhnlich nur 4 bis 7 Hintermänner hatte. Hieraus sieht man, wie das Hebräische Fußvolk bis auf Salomo, und auch unter den Makkabäern, gegen die Reiterey und Wägen habe bestehen können, vergl. *Exped. Cyr. I.* 8, 13. 14. Daher spottet David Ps. 20, 8. sogar über diese fürchterlichen Anstalten der Wägen und Reiter. Die Sichelwägen suchten zwar in die feindlichen Glieder einzudringen, und richteten, wenn es gelang, durch die Mannschaft, oder auch durch den einzigen Helden, der auf denselben unzugänglich war, großen Schaden an, besonders suchten die Wägen in vollem Laufe dem Feinde in Flanque zu kommen; dieses ist aber bey guten Anstalten und tapferer Gegenwehr selten gelungen Cyrop. VII. 1, 12—15. vergl. Jer. 46, 9.

Nach diesem Vorspiele liefen die Phalangen am rechten, oder linken Flügel, oder auch in dem mittleren Theil der Armee in vollem Laufe, durch den Hagel von Pfeilen, Wurfspiessen und Steinen, die aus den Zwischenräumen der feindlichen Abtheilungen kamen, so schnell als möglich, gegen den Feind an, indem sie sich fest an einander schlossen, sich mit den Schilden bedeckten, und wie gesagt, die Lanzen vorwärts ausgestreckt hielten. Vergl. Cyrop III. 3, 27. 28. VII. 1, 12. 15 Diodor aus Sicilien XV. 55 86. Dio Cassius XLVII. B. S. 252. 253. Daher wird auf die Schnelligkeit des Laufes ein so großer Werth gelegt, und daher übten sich die Griechen unter anderen auch im Laufen, Odyss.

III. 112. VIII. 247. Pſ. 18, 34. 35. 2 Sam. 2, 19. ff. 1 Chr. 12, 8. 18. Doch ging es im höhern Alterthume, wohl ſelten ſo regelmäßig zu, oder es dauerte dieſe Regelmäßigkeit doch nicht lange, und die Feinde wurden bald handgemein, wie in der Iliade und der Odyſſe, wo bald hier, bald dort, ein Held auf ſeinen beſondern Gegner vordringt, ihn erlegt, den Wagen und Harniſch, die Pferde und Waffen, und auch die Leiche deſſelben wegnimmt, wogegen aber die Feinde es zu verhindern, und die Leiche wegzubringen ſuchen, und ſo mehrere kleine Gefechte in dem großen Treffen entſtehen, Iliad XVI. 600—700. 800. ff. XVII. 1—600. Die Anführer fordern einander heraus, drohen und ſchimpfen, und werfen Spieſſe auf die Anführer der Feinde. Die Soldaten ſprechen einander Muth zu, welches aber auch noch in den regelmäßigen Gefechten der jüngern Zeiten geſchah, und ſo war in den Schlachten immer ein großes Geſchrey, Cyrop. VI. 3, 11. Es ſtritt auch noch in jüngern Zeiten ſehr oft Mann für Mann, Polybius XV. 13. In dieſem Handgemenge ſtritten die Belagerer von Troja, nicht nur mit Lanzen, ſondern auch mit dem Schwerdte und mit Streitarten, Iliad XV. 710. Dieſes dauerte ſo lang fort, bis ein Theil die Flucht ergriff, da dann die Flüchtigen verfolgt wurden, bis zum Rückzuge geblaſen wurde. 2 Sam. 2, 25. 28. 18, 16. 20, 22. 2 Chr. 20, 27.

Die Schlachten waren vor Alters, zum Theil wegen der beſondern Schlachtordnung, und zum Theil wegen der beſondern Waffen, ſehr mörderiſch. Sie dauerten lang, und waren einzelen Schlägereyen zu ähn-

lich, wobey die Wuth der Soldaten sehr hoch stieg, und man gab daher nicht leicht Quartier, außer etwan um Sklaven zu machen, welches aber wieder ein Beweggrund zu einer verzweifelten Gegenwehr war. Daher waren die Niederlagen, besonders in Bürgerkriegen, wo keine Sklaven gemacht wurden, sehr groß, doch scheinet die Zahl der Gebliebenen, bisweilen von den Abschreibern verschrieben zu seyn, wie z. B. 2 Chr. 13, 17, wo 500,000 Mann bloß von der Seite des Feindes, auf dem Wahlplatze geblieben seyn sollen. Von 100,000 gebliebenen ist bey den Alten öfters die Rede, wie es dagegen von den siegenden Heere bisweilen, nicht nur in der Bibel, sondern auch bey andern Schriftstellern heißt, es sey kein Mann geblieben, welches vielleicht bisweilen hyperbolisch ist, Diodor aus Sicilien XV. 12. Es gingen aber in den Schlachten, die Helden gern auf Helden los, und zwar nicht nur in dem Trojanischen Kriege, sondern auch in dem Kriege Alexanders gegen Darius Kodomanus, Diodor aus Sicil. XVII. 60. So wünschten die Helden auch, durch die Hand eines Helden zu sterben, und es war daher sehr schimpflich, von einem Weibe getödtet zu werden. Aeneid. X. 829. Richt. 4, 21. 5, 24—27. 9, 53. 54.

Ob aber gleich die Schlachten in dem höhern Alterthume, nicht so künstlich waren, so wußte man sich doch mancher Vortheile gut zu bedienen, besonders des plötzlichen Uiberfalls mit gut vertheilten Truppen, und des Hinterhalts, עֶקֶב, 1 M. 14, 14—16. Jos. 8, 12. Richt. 20, 39. Plutarch in Fabius Maximus § VI. S. 441. I. B. Polybius III. 94. und Livius IV. 33. VII. 17. Eine besondere Kriegslist kommt Richt. 8. vor,

wovon noch vor wenigen Jahren etwas ähnliches im glücklichen Arabien geschehen ist, Niebuhr Beschr. von Arab. S. 304. Man hielt aber gegen die Feinde alle List, auch dolum malum, für erlaubt, unter den Griechen verwarfen ihn nur die Achäer, Polybius XIII. 1., und in der Bibel finden wir nur einige Beyspiele, 1. M. 34, 25—31. Richt. 4, 17—22. Uibrigens machten die Hebräer den Angriff gern unter einem Donnerwetter, und erklärten dasselbe für eine besondere Hilfe Gottes, 1 Sam. 7, 10. vergl. Richt. 5, 20. 21. und Jos. 10, 12. 15. mit Habak. 3, 11. Ein besonderer Kunstgriff aller Orientaler, welchen noch Chardin Voy. T. III. p. 113, in den Kriegen der Perser gegen die Türken, bemerkt hat, besteht darin, daß sie den Feind sehr wüthend anfallen, und wenn sie großen Widerstand finden, fliehen, aber unversehens wieder kommen, in der Hoffnung, den Feind unbereitet zu finden, und sie machen dann einen noch heftigern Angriff. Dagegen aber mußten die Römischen Soldaten fest stehen, und jeden Anfall tapfer aushalten, worauf Paulus die Christen in ihren moralischen Kampfe, oft hinweiset. Livius XXVIII. 2. p. 442. T. II. Polybius III. 85. vergl. 1 Kor. 16, 3. Galat. 5, 1. Ephes. 6, 14. Philipp. 1, 17. 1 Thess. 3, 8. 2 Thess. 2, 15.

§. 240.

Belagerung.

Wenn der Feind eine Stadt bedrohte, so wurden sehr sorgfältig, in verschiedenen Entfernungen von der

Stadt, auf Anhöhen und Warten, Wachen ausgestellt, die aus kriegskundigen Leuten bestanden, und Zeichen gaben, die von den Wachen in den Thürmen der Festungen, gesehen wurden. War die Entfernung zu weit, so mußte einer von der Wache mit der Nachricht von der Annäherung oder Bewegung des Feindes, in die Stadt laufen, oder es waren auf mehrere Anhöhen in Zwischenräumen Wachen aufgestellt, welche eben jene Zeichen wiederhohlen mußten bis sie in der Stadt bemerkt werden konnten. Hieraus sind bey den Griechen die Telegraphen entsprungen, welche Aeneas in seinen Poliorketes §. 3. und Polybius X. 39—44. um vieles verbessert haben. Auch die Wachen auf den Thürmen der Festungen und bey den Thoren, wurden sehr genau versehen, Aeneas Poliork. §. 6, 10. 2. 21. Jes. 22, 9. 11. Jer. 5. 12. Zu Jerusalem pflegte man bey Gefahr, sogleich auch die Wasserquellen vor der Stadt zu verstopfen, um den Feind das Wasser zu benehmen, welches noch in den Kreuzzügen üblich war, Jes. 22, 9. 11. Bar Hebräus *Chron. Syr. Dyn. X. p.* 421. *seq.*

Die Städte wurden entweder überrumpelt, oder mit List oder durch Verrätherey eingenommen, oder sie wurden ordentlich belagert und mit Sturm erobert, oder durch eine lange Bloquade, durch Hunger und Durst, zur Uibergabe gezwungen. Es war aber auch die Belagerung selbst oft mehr eine Bloquade, und dauerte sehr lang, weil man noch schlechte Werkzeuge, und keine, oder nur schlechte Maschinen hatte, die Stadtmauer zu überwältigen. Troja wurde von den Griechen zehen Jahr belagert, und dann erst mit List eingenommen. Samarien wurde von Salmanassar, und Jerusalem von Ne-

bukadnezar erst im dritten Jahr erobert. Nebukadnezar belagerte die Stadt Tyrus 13 Jahr, und Psammetichus die Stadt Aschdod oder Azot in Philistäa, 29 Jahr, welches die längste Belagerung in der ganzen Geschichte ist, Herodot II. 157.

Vor der Belagerung wurde die Stadt gewöhnlich aufgefordert, welches Mose den Hebräern 5 M. 20, 10. mit den Worten קְרֹאת אֵלֶיהָ לְשָׁלוֹם, vorgeschrieben hat. Wollte man capitulieren, so mußte man zu dem Feinde vor die Stadt hinausgehen. Daher hinausgehen so viel ist, als capitulieren, welcher Sprachgebrauch auch bey den Syrern herrschet, wie man in der Syrischen Chronik des Abulfarag häufig findet. Vergl. 1 Sam. 11, 3. 10. 11. 2 Kön. 18, 21. 24, 12. Jer. 21, 9. 38, 17. 18. 1 Makk. 6, 49.

Die älteste Art, Städte zu belagern, ist ohne Zweifel diese, daß die Soldaten die Stadt ringsherum einschlossen, was die Römer noch in spätern Zeiten, wenn sie mit der Stadt bald fertig zu werden hofften, oft thaten, wo es dann hieß, corona cingere urbem, und diese corona begriff auch zwey oder drey Reihen von Gliedern der Soldaten, duplicem, triplicem coronam, da denn die Schwerbewaffneten, die den Angriff auf die Stadt thun mußten, den innersten Kreis ausmachten; hinter ihnen standen die leichten Truppen, welche mit Schußwaffen versehen waren, und mit ihrem Geschosse die Stadtmauern zu reinigen suchten, um den Schwerbewaffneten den Weg zur Mauer, wenigstens unter einer Schildkröte zu öffnen, und so Leitern oder Sturmböcke an die Mauer zu bringen, oder die Thore

einzubrechen oder anzuzünden, Polybius X. 13. 14. V. 97. 98. Die äußerste Reihe bestand aus Reiterey zur Vertheidigung der Belagerer vor einem, etwan ankommenden Heere zum Entsatz. Siehe Justus Lipsius *Poliorcetic. L. I. Dial. IV. p.* 23 — 25. und *Dial. VI. p.* 33 — 39. Daher stammet der Ausdruck: gegen eine Stadt Lager schlagen, oder sich gegen eine Stadt lagern, anstatt belagern, welches sonst צוּר genannt wird. Jos. 10, 5. Richt. 9, 50. 1 Sam. 11, 1. 1 Kön. 19, 17. 2 Kön. 25, 1. 2 Chr. 32, 1. Jes. 29, 3. Hos. 10, 31. Jer. 50, 29. 52, 4. Ezech. 4, 3. Job. 19, 12. Welcher Mittel sich hierbey die Griechen und Römer noch sonst bedienten, gehet uns hier nichts an, wer will, kann es in Justi Lipsii Poliorceticon L. I. Dial. VII—X. p. 40—57. nachlesen.

Beyläufig so mag meistens der Angriff der Festungen zur Zeit Mosis und Josua beschaffen gewesen seyn, wenn es heißt: נִלְחַם עָרֶיהָ, er stritt gegen sie, d. i. er griff die Stadt an, oder veranstaltete gegen sie einen Sturm. Vermuthlich bestieg man vorzüglich auf Leitern die Mauern, vertrieb die Besatzung, und drang so in die Stadt ein. Indessen kommt doch schon 5 M. 20, 20. der Ausdruck vor: בָּנָה מָצוֹר עַל הָעִיר, eine Belagerung, Bedrängung oder besser, Festungswerke gegen die Stadt bauen, so offenbar auf die Circumvallationslinie deutet, von welcher immer das Wort bauen gebraucht wird. Die Circumvallationslinie ist also sehr alt, der Nahme derselben דַּיֵּק, wird aber erst in den letzten Zeiten des Reichs Juda ausdrücklich erwähnt, 2 Kön. 25, 1. Jer. 52, 4. Ezech. 4, 2.

17, 17. 21, 17. 27, 8. Auf den Wall und die Circumvallationslinie wird auch schon Job 19, 12. angespielt: לְאָהֳלִי סָבִיב וַיִּחֲנוּ דַרְכָּם עָלַי וַיִּסְלוּ נִרְדֵּיהֶן יָבֹאוּ יַחַד

der Nahme des Walles aber, סֹלְלָה, kommt erst 2 Sam 2, 15. vor, hernach erst wieder zur Zeit Hiskiä 2 Kön 19, 32. Jes. 37, 33., und dann wieder nicht bis zur Zeit Nebukadnezars, Jer. 6, 6. 32, 24. 33, 4 Ezech. 4, 2. 17, 17. 21, 27. 26, 8 Bey den Römern geschieht die erste Meldung des Walles 400 Jahr vor Chr Livius V. 7. p. 297. T. I. Von dem Walle heißt es nie בָּנָה bauen, sondern immer: שָׁפַךְ סֹלְלָה, einen Wall aufschütten. Es scheint, daß diese Anstalten zwar bekannt, aber als zu mühsam, selten gebraucht, oder in der kurzen Geschichte mit Stillschweigen übergangen wurden.

§. 241.

Circumvallationslinie.

Wenn nun eine Festung nicht leicht einzunehmen, und also ordentlich zu belagern war, so wurde zuerst die Circumvallationslinie, דַּיֵּק gezogen, oder gebauet. Sie ist ohne Zweifel aus der Berennung, oder corona entstanden, da man sich nähmlich um die Stadt festsetzte und Lager schlug, so fing man an, um das Lager

vor den Ausfällen der Belagerten einiger Maßen zu sichern, um die Stadt herum einen Graben anzulegen, und die ausgegrabene Erde auf der äußeren Seite zu einem Walle aufzuhäufen, wodurch der Graben selbst, mehr Tiefe erhielt. Nachdem aber bemerkt ward, daß auch oft von außen, durch anrückende Völker zum Entsatz, Gefahr drohe, so machte man auch gegen außen einen Graben mit einem Walle, um das Lager auch von dieser Seite gegen Uiberfälle zu sichern. Mit der Zeit besetzte man diese Wälle, um den Graben besser zu verwahren, mit Palisaden. Man grub diesen Graben 10 bis 12 Ehlen breit und tief, und erbaute endlich neben demselben ordentliche Mauern, und so erhielt man eine neue Festung gegen die Festung, die man belagerte, zumahl da beyde Mauern des Lagers, wie die gewöhnlichen Mauern der Festungen, in gewissen Entfernungen auch Thürme erhielten. Die innere Mauer, welche Circumvallationslinie im engen Verstande hieß, hatte öfters nach der Größe der Stadt, einen Umfang von mehr als einer deutschen Meile, und stand von der äußern Mauer, welche Contravallationslinie hieß, bisweilen mehr, bisweilen weniger ab, und diese hatte also auch einen um so viel größern Umfang. Zwischen beyden Mauern war das Lager.

Durch diese Circumvallation war der Stadt alle Zufuhr, und aller Ausgang abgeschnitten. Daher wird dieses Werk 5 M. 20, 20. מָצוֹר, Bedrängung oder Festung genannt. Es wurde oft aus Steinen und Ziegeln, oft aber auch, besonders im höheren Alterthume, ganz, oder zum Theil aus Holz erbauet. Den Hebräern

ward daher 5 M. 20, 20. verbothen, zu diesem Baue nicht, wie andere Völker, und hernach auch die Römer, Obstbäume umzubauen, weil diese während der langwierigen Belagerung, Nahrung liefern, und ohnehin nicht, wie die Menschen, den Belagerern Schaden zufügen können; sie sollten nur wilde Bäume zu diesem Baue brauchen.

Durch dieses große Werk, welches rings um die Stadt, außer dem Schusse des groben Geschützes errichtet wurde, war das Lager der Belagerer, von innen und außen gesichert, und hatte von Uiberfällen wenig zu fürchten. Wenn auch die Belagerten Ausfälle machten, so fanden sie doch immer um so viel stärkeren Widerstand, da der Feind den Vortheil einer Festung hatte, vergl. *Justus Lipsius Poliorcetic. L. II. Dial. I. p.* 57—65. Die Belagerten aber befanden sich nun schon in einem schlimmen Zustande, ohne Zufuhr und ohne Ausgang, nahmen die Lebensmittel nach und nach ab, wurden endlich nach Gewicht und Maaß ausgetheilt; es folgte Hungersnoth, die bisweilen so weit ging, daß auch Kinder geschlachtet und aufgezehrt wurden, 2 Kön. 6, 28—31. Joseph Kr. VI. 3, 5. Auf die Hungersnoth folgten nach und nach ansteckende Seuchen, und vieles Volk ging, theils durch Hunger, theils durch Krankheiten, und theils durch das Geschoß des Feindes zu Grunde, Ezech. 4, 10. 11. 15. 5, 10. ff. 16, 17. Klagel. 2, 2. 19. 20. 4, 10. Jer. 32, 24. 34, 17. 38, 2.

§. 242.

Der Wall.

Der Wall, סֹלְלָה, auch drey oder vier Wälle, wurden unter dem Schutze des schweren Geschützes, auf der schwächesten Seite der Festung, wo man den Angriff machen wollte, angelegt. Hierbey suchte man die Arbeiter, welche gewöhnlich die Soldaten selbst waren, durch verdeckte Gänge, vineas, zu schützen. Dieß waren hölzerne Gerüste auf Pfählen, die von Soldaten auf der Seite gegen die Stadt zu, vorgetragen, und mit den unten zugespitzten Pfählen in die Erde gesteckt wurden. Sie hatten ein abschüssiges Dach, und waren an den Seiten, und wohl auch am Dache mit Weiden eingeflochten, oder mit frischen Thierhäuten bedeckt, um das Geschoß aus der Stadt unwirksam zu machen, Polybius IX. 34. Man gebrauchte, um die am Wall arbeitenden Soldaten vor dem Geschosse aus der Stadt zu schützen, besonders wenn der Wall schon höher wurde, auch Blenden, die aus frischen Thierhäuten bestanden, und auf Stangen aufgehängt wurden. Just. Lipsius *Poliorc. L. I. Dial.* 7 *p.* 40—47. So fing man nun an, den Wall aus Erde und Steinen aufzuschütten, שִׁפְךְ סֹלְלָה. Es wurden auf beyden Seiten starke Balken in die Erde geschlagen, und durch Querbalken verbunden, wornach der Zwischenraum mit Bäumen und Aesten sammt ihre Zweigen ausgefüllet, und mit Erde und Steinen angeschüttet wurde. Alles dieses war besonders in jüngeren Zeiten höchst nöthig,

wenn der Wall die Last des Wandelthurmes, die er tragen mußte, aushalten, und nicht aus einander rollen sollte.

Diese Arbeit fing von der Circumvallation an, und ging schief an den Theil der Festung zu, welcher angegriffen werden sollte. Dieser Wall, der bisweilen auf einige hundert Fuß breit gemacht wurde, war an der Circumvallation niedrig, erhob sich allmählig gegen die Stadtmauer zu, immer höher, und erreichte endlich nahe an der Mauer eine Höhe, die zwar nach der verschiedenen Höhe der Stadtmauer verschieden war, aber auch auf 80 Fuß, bisweilen auch 300 Fuß und darüber stieg. Es war also eigentlich ein aufgeschütteter Berg, welcher, bevor die Wandelthürme erfunden wurden, der Stadtmauer so ziemlich gleich kam, und bisweilen noch höher war. Wie der Wall der Stadt immer näher kam, so wurde es auch mit der Stadt immer gefährlicher. Indessen spielte gegen die Stadt das grobe Geschütz schon von dem Walle, der gegen die Stadt zu mit einer aus Weiden geflochtenen Brustwehre, und mit Schießlöchern versehen war, und der Wandelthurm, der nicht nur Schleuderer und Bogenschützen, sondern wohl auch grobes Geschütz trug, wurde auf seinen Rädern auf dem Walle immer näher an die Stadt gezogen. Von dem Wandelthurme geschieht aber Sam. 20, 15., und auch noch Jer. 6, 6. 32, 24. Ezech 4, 3. keine Meldung, und er ist also eine Erfindung der neuern Zeiten, durch welche man von der Höhe des Walles vieles ersparte, Siehe Just. Lipsius *Poliorcetic. L. II. Dial. 3. p.* 77—84.

Die Belagerten richteten indessen ihre Schleudersteine, Pfeile, Wurfspiesse und das grobe Geschütz gegen die Arbeiter an dem Walle, um ihnen, so viel möglich Abbruch zu thun. Sie machten besonders zur Nachtzeit öfters Ausfälle, um die Maschinen und das Holz an dem Walle anzuzünden, und die Arbeit zu zerstören, wozu die Griechen auch ein unauslöschliches Feuer erfunden haben, Polybius XIV. 4. Bey dem Rückzuge war dann oft große Noth, und es wurden nicht selten mehrere im Thor zertretten, als von den Feinden erlegt, Polybius X. 12. vergl. Richt. 20, 21. 25. Und gleichwie die Belagerer oft Minen gegen einen Thurm oder gegen die Stadtmauer anlegten, so suchten auch die Belagerten, den Wall nahe an der Stadtmauer, durch Minen zu untergraben, oder den Minen der Belagerer entgegen zu kommen, wo dann bisweilen blutige Gefechte unter der Erde vorfielen, Herodot IV. 200. Polybius V. 100. X. 28. Solche Minen wurden mit Balken unterstützt, und da diese hernach angezündet wurden, und wegbrannten, so fiel die Erde ein, und riß die Mauer, den Thurm oder den Wall mit sich hinab. Joseph. Kr. II. 17, 8. Polybius V. 100. X. 28.

Unter dem Schutze des Walles oder der Wälle, wurde indessen die Gegend geebnet, der Graben ausgefüllet, die Mauerbrecher heran gebracht, und so bald der erste Stoß an die Mauer geschehen war, so wurde nicht leicht mehr eine Capitulation, als nur unter harten Bedingungen angenommen. Die Belagerten machten aber dem Feinde noch immer viel zu schaffen. Sie suchten die Schläge der Mauerbrecher durch herab gelassene weiche Materien, unwirksam zu machen, oder die

Mauerbrecher selbst, durch herab gelassene Schlingen zu fangen, und auch durch herab geworfene brennende Materien die Mauerbrecher und Wandelthürme anzuzünden. Sie warfen große Steine von der Mauer herab, schossen mit Wurfspiessen, Pfeilen und Schleudern, und bedienten sie auch immerfort des groben Geschützes gegen den Wall, welches von den Feinden aus allen Kräften beantwortet wurde. Sie erbauten meistens inner der Mauer, wo die Sturmböcke angesetzt, oder Minen gegraben wurden, eine zweyte Mauer aus Ziegeln, Steinen und Holz, wozu, um Materialien zu erhalten, die nächsten Häuser niedergerissen wurden. Bisweilen liessen sie auch vornehme Gefangene, im Angesicht des Feindes, auf den Stadtmauern geisseln, hinrichten oder opfern, wie 2 Kön. 3, 27. Dagegen liessen aber auch die Belagerer die Gefangenen verstümmeln oder hinrichten, und oft auch die Geisel, welche sie etwan hatten, öffentlich foltern, um die Stadt zur Uibergabe zu bewegen. Aeneas Poliorcet. §. 22.

Hatten endlich die Mauerbrecher oder die Minen eine Bresche, פֶּה בָּרֵצָה, Ezech. 21, 27. gemacht, so drang der Feind mit Gewalt ein, riß sogleich, um sich Sicherheit zum Rückzug zu verschaffen, ein beträchtliches Stück der Mauer nieder, welches jeder Sieger, wenn er auch die Stadt mit Capitulation erhalten hatte, zum Zeichen seiner Obermacht, zu thun pflegte, wovon 2 Kön. 14, 13. 2 Chr. 25, 23—24. das erste Beyspiel vorkommt. Große Belagerungen findet man bey Diodor aus Sicilien XX. 86—88. 91—100. Ammianns Marcellinus XIX. 2—8. Josephus Kr. III. 7, 8—10. V. 6, 2—3. 9. 2. u. a. St.

Die Mauer mit Stricken niederreissen, ist 2 Sam. 17, 13. nichts, als ein prahlerischer Ausdruck, wie denn diese ganze Rede des Chuschai, ein solchen Anstrich hat, welcher den übermüthigen Absalom gefallen konnte. Man darf also nicht fragen, ob das Niederreissen der Mauern mit Stricken sonst üblich oder möglich war.

§. 243.

Folgen des Sieges.

Was vor Alters Recht des Siegers war, läßt Xenophon, Cyrop. *VII.* 5, 26. den Cyrus sagen: es sey nähmlich ewiges Gesetz der Menschen, daß der Sieger einer Stadt, alle Menschen und Sachen der Stadt, als eigen habe, und daß es seiner Menschlichkeit überlassen bleibe, was er mit denselben thun wolle. Cyrus hat seine Menschlichkeit bey dieser Gelegenheit in einem hohen Grade gezeigt, Cyrop. *VIII.* 2, 1—6. Aber sonst nahmen die Sieger oft alles weg, was ihnen beliebte, nicht nur Häuser, Vieh, Felder, Aerndten, Früchte, sondern auch Söhne, Töchter, Frauen und Kinder. Auch die Götzen, die in Feldschlachten mitgeführt wurden, oder in den eroberten Städten standen, waren eine Beute des Siegers, und wurden als unmächtig und beschimpft betrachtet, und mit fortgeführt; selbst die Städte wurden häufig zerstört, 2 Sam. 5, 21. 2 Chr. 25, 14. Jes. 10, 10. 46, 2 Kön. 10, 5—6.

Jer. 46, 25 49. 7. 13. 46. Die Griechen aber schonten die Tempel und Haine, und verabscheuten frevelhafte Entheiligung, als Gottesraub. Polybius V. 9—12. Frauen und Jungfern wurden geschändet. Klagel. 5, 11. Jes. 15, 16. Nicht selten wurden alle Vornehme, Soldaten, und Handwerker, die Waffen verfertigen, und Festungen bauen könnten, auch wohl alle Einwohner insgesammt in entfernte Länder fortgeführt, die Städte wurden zerstört, und das Land verwüstet. Doch muß man zur Ehre der Sieger, nicht verhehlen, daß sie meistens nur durch Empörungen eines bezwungenen Volks, zu einer solchen Strenge verleitet wurden. Sie ließen sonst oft sogar die Könige, besonders wenn sie sich unterwarfen, als Unterkönige in ihrer Würde, oder setzten einen andern Prinzen auf den Thron, und forderten nur eine gewisse Abgabe, wie der König von Elam, von den Königen der Ebene Siddim. 5 M. 14, 4. Neko und Nebukadnezar von Jojakim 2 Kön. 23, 34. 24, 1. 14. 2 Chr. 36, 4 10. Jes. 24, 2. 61. 4. 62, 8. 9. Jer. 6, 12. 7, 10. 12, 10—13. 17, 2—4. 20, 5. 6. 21, 6—7. 48, 7. 13. 46. Die Gefangenen aber wurden insgesammt rein ausgeplündert, und ganz nackt in die Sklaverey geführt. Ward eine Stadt mit Gewalt erobert, so wurden alle Männer in die Pfanne gehauen, Weiber und Kinder zu Sklaven gemacht, und oft um den geringsten Preiß verkauft, Micha 1, 11. Joel. 4, 3. Jes. 47, 3. 20, 34. 2 Chr. 28, 9—15.

Es war daher unter dem besiegten Volke ein großer Jammer. Wer fliehen konnte, floh Jes. 5, 6. 16, 1. ff. Viele flohen schon vor dem Siege, Jer. 4, 10

13. 43, 6. Man warf Gold und Silber weg, um vor dem Feinde sicher zu seyn, Ezech. 17, 19. Man verbarg sich in Höhlen, oder rettete sich auf hohe steile Berge und Felsen, die daher als Rettungsörter angesehen wurden, und Gott selbst wird eben darum als Retter, häufig ein Fels genannt. Richt. 20, 47—48. Jer. 4, 29. 16, 16. 22, 20. Ezech. 7, 7. 17. vergl. Jes. 26, 4. Ps. 18, 32. 47. 5 M. 32, 4. Man hörte aller Orten Wehklagen, Jer. 13, 6. 16, 1. ff. Jer. 41, 5—6. 48, 18—20. Dieses große Unglück wird von den Propheten bisweilen als eine große Trunkenheit, die von dem starken Weine jener Länder, weit heftiger ist, und auch mehrere Beschwerlichkeiten verursacht, vorgestellt, und wie das Schicksal eines Menschen auch tropisch sein Becher heißt, so wird diese Drangsal כּוֹס תַּרְעֵלָה, der Schwindelbecher oder Taumelbecher genannt, Jer. 25, 15—31. Nahum 3, 11. Sachar. 12, 2.

Die Härte des Siegers ging aber, besonders in Rach- oder Strafkriegen, oft noch viel weiter; man hauete alle Bäume um, verstopfte die Wasserquellen, warf Steine auf die Aecker, und machte das Land auf viele Jahre unfruchtbar. Dieses war zwar den Hebräern 5 M. 20, 19. 20. verbothen, sie haben es aber doch 1 Chr. 20, 1. 2 Kön. 3, 18. 25 verübt. Man legte die gefangenen Könige in Fesseln, und blendete oder verstümmelte sie, Richt. 1, 6—7. 2 Kön 25, 7. Man trat den gefangenen Königen auf den Hals, und ließ sie dann tödten, Jos. 10, 24. Die Gefangenen wurden bisweilen auch auf die Erde, wohl gar auf Dornen niedergelegt und zersäget, oder mit eisernen Dreschschlit-

ten zu Tode geführt, 2 Sam. 12, 31. 1 Chr. 20, 3. Richt. 8, 7. Man machte auch Weiber und Kinder nieder, und warf ganze Haufen von den Leichen der Säuglinge und Kinder zusammen, welches im Hebräischen, d. i. Phönicischen, oder Kanaanitischen, so gar seinen eigenen Ausdruck hatte, und רַמַּשׁ hieß, 2 Kön. 8, 12. Hos. 10, 14. 14, 1. Jes. 13, 17. 18. Neh. 3, 10. Man schnitt sogar den Schwangern den Leib auf, um ihnen die Frucht heraus zu reissen, Jes. 13, 16. 18. Amos 1, 13. 2 Kön. 8, 12. vergl. *Schultens. monum. antiquiss. Arab. Hist. p.* 135.

Solche Grausamkeiten hat Mose nirgends vorgeschrieben, nur sollten die Hebräer die Kanaaniter und Amalekiter nicht verschonen, sondern insgesamt niedermachen. In den verbannten, mit dem Gelübde חֵרֶם belegten Städten aber, sollten sie nicht nur alle Menschen, sondern auch alles Vieh niedermachen, alles Lebloſe verbrennen, das Unbrennbare zum Schatze des Heiligthums schlagen, und es durfte bey Lebensstrafe, niemand das geringste als Beute für sich behalten; die Stadt selbst wurde geschleift, der Platz mit Salz bestreuet, und der Fluch auf denjenigen gelegt, der hier wieder eine Stadt bauen, d. i. Festungswerke anlegen würde, 4 M. 21, 23. Richt. 6, 26. 9, 45. Dieſes Verfahren, welches für Städte, die Abgötterey einführten, vorgeschrieben war, zielte dahin, ein fürchterliches Straferempel aufzustellen, um andere abzuschrecken. Die Hebräer haben aber dieſes Gesetz nicht beobachtet, indem die Verehrer Jehovens der Menge nicht immer so überlegen waren.

Sonst wurden die bezwungenen Völker nur zinsbar gemacht, und mußten Besatzung einnehmen, und Geißel stellen, 2 Sam. 8, 6. 14, 2. 2 Kön. 14, 14. Jede Unterjochung aber war vor Alters viel schimpflicher, als in unsern Zeiten, und das nicht nur für das Volk, sondern auch für seine Götter, von denen man glaubte, daß sie ihre Verehrer nicht haben retten können, vergl. 2 Sam. 12, 14. 2 Kön. 19, 18—13. Jes. 7, 20. Ps. 9, 21.

Die Sieger begingen indessen ihren Triumph mit voller Freude. Der Sieg wurde durch Freudengeschrey auf den Bergen bekannt gemacht, Jes. 45, 9. 42, 11. 52, 7—8. Jer. 50, 2. 25. Ezech. 7, 7. 17. Nahum. 2, 1. Man ging den Siegern entgegen, selbst das Frauenvolk verließ sein Harem, und zog unter Musik, Liedern und Reihentänzen zum Empfang des Feldherrn heran, Richt. 11, 34. ff. 1 Sam. 18, 6—7. Es wurden neue Lieder gedichtet, und auch die gefallenen Helden wurden besungen, 2 Sam. 1, 17. f. 2 Chr. 35, 25. Richt. 5, 1—31. 2 M. 15, 1—21. 68, 12., wie auch Arvieux in seinen merkw. Nachr. III. Thl. S. 93. ein Siegesfest der Araber beschreibt, daß allenthalben Freudenfeuer zu sehen waren, Gastmahle angestellt wurden, und von allen Seiten Musik zu hören war. Man errichtete Siegesdenkmähler, 2 Sam. 8, 13. vergl. Ps. 60, 1., und hing die erbeuteten Waffen vornehmer Helden in den Tempeln auf, 2 Kön. 8, 7. 11, 10. 1 Chr. 11, 10. Iliad. *VII.* 83. Tacitus *Ann. I.* 59. Denjenigen, die besondere Heldenthaten verrichtet hatten, wurden Geschenke ausgetheilt, Freyheit von Abgaben verliehen, und ehren-

volle Ehen angetragen, 2 Sam. 18, 11. Jos. 13, 7. 1 Sam. 17, 25. 18, 17. Unter David wurden die Tapfersten auch in eine Art von militärischen Orden aufgenommen, 1 Chr. 11, 10—5. 2 Sam. 23, 8—39.

Die gebliebenen Feinde wurden bey manchen alten Völkern, den wilden Thieren und Vögeln zur Speise überlassen, welches die Propheten, als ein Gastmahl vorstellen, das Gott, als Richter der Völker in Schlachten, diesen Thieren zubereitet, 1 Sam. 17, 44. Jer. 25, 33. Zeph. 1, 7. Schultens *Excerpt. ex Hamas.* p. 533. Oft wurden die Leichen der Vornehmen ausgeliefert, 1 Kön. 11, 15. 2 Sam. 2. 32. 21, 14. Ezech. 39, 11. ff. 2 Makk. 12, 13. Bisweilen wurden sie aber auch noch im Tode beschimpft, wie die Leiche Sauls von den Philistern, und die Leiche des großen Leonidas von Xerxes. Vergl. Richt. 7, 27. 1 Sam. 31, 8. Die Hebräer mußten aber, wegen ihrer Gesetze von der Verunreinigung, alle Leichen beerdigen, und selbst die Hebräischen Soldaten mußten, aus eben dieser Ursache, nach 4 M. 31, 19—24. sich und alle ihre Geräthschaften reinigen, wovon sich auch Aeneid. II. 717. eine Spur findet.

§. 244.

Von der Strenge des alten Kriegsrechtes.

Man hat den Hebräern den Vorwurf gemacht, daß ihr Kriegsrecht grausam war. Bedenkt man aber,

daß die alte Welt überhaupt ein sehr strenges Kriegsrecht ausübte, so wird man diese Klage eben nicht sehr billig finden. Die Römer ließen in den eroberten Städten Alles, auch Weiber, Kinder und Alte, selbst das Vieh niedermachen, die gefangenen Obrigkeiten unmenschlich geißeln, corpora lacerare virgis, die Vornehmsten und selbst die Könige zu Rom in Triumph aufführen, und dann im Capitolium mit kaltem Blute niedermachen. Polybius X. 15. vergl. Valerius Maximus *L. IX* 2, 1 — 4. *p.* 445 — 448. *edit. Bipont.* Livius *X* 307. *p.* 615. *T.* I. Pompejus war der erste Feldherr, der die Gefangenen nach der überstandenen Schmach des Triumphs, bey Leben ließ. Sie ließen eine Menge Gefangene zur Lust der Zuschauer, auf den Kampfplätzen mit wilden Thieren bis auf den Tod kämpfen. Und diese grausamen Römer klagten doch noch über die Härte des Karthaginensischen, d. i. Phönicischen oder Kanaanitischen Kriegsrechtes, welches freylich noch strenger war, wie es sich von einem Volke erwarten läßt, welches seine Götter mit Menschenopfern verehrte, die aus den Kindern der edelsten Familien, und nach dem Siege, aus den schönsten Gefangenen ausgesucht wurden, Diodor aus Sicilien *XX.* 14. und 64. Valerius Maximus *IX.* 2, 1 — 2. *p.* 448. *seq.* Die Karthaginenser ließen in eroberten Städten, Weiber und Kinder, Alte und Säuglinge tödten, und die Gefangenen kreuzigen oder verstümmeln, Diodor aus Sicilien XIII. 57. u. III. Polybius I. 80. Indessen war Hannibal doch erst durch die Grausamkeit und Arglist der Römer, aufgebracht worden, als er die gefangenen Römischen Patricier hinrichten ließ, und den übrigen befahl, Brüder gegen Brüder, Väter ge-

gen Söhne, und Verwandte gegen Verwandte bis auf den Tod zu fechten, und sie, als sie dieses nicht wollten, auf eine grausame Art tödten ließ, Diodor aus Sicilien XXVI. 11 u. 12. vergl. nach Valerius Maximus L. IX. c. 2, 1—2. p. 448. seq.

Die Hebräer konnten also mitten unter solchen Völkern kein viel milderes Kriegsrecht haben, wenn sie sich gegen Unbilden und Beleidigungen sichern wollten. Indessen blieben sie doch häufig, wenigstens einen halben Schritt zurück Sie schnitten Richt. 1, 5—7. den gefangenen Könige Adonibesek, die Daumen und großen Zehen ab, und ließen ihn frey; aber er gestand selbst, daß ihm Recht geschehe, indem er 70 Königen eben dieses angethan, und sie gefangen bey sich behalten hatte. Muß man dieses Verfahren, barbarische Grausamkeit nennen, so trifft die e Benennung auch das Verfahren der Athenienser, die zur Zeit ihrer Demokratie, durch einen Volksschluß decretirt haben, allen Aegineten und hernach in dem Peloponnesischen Kriege allen Gefangenen, die Daumen der rechten Hand abzuschneiden, damit sie keine Lanzen führen, aber doch noch als Galeerensklaven rudern könnten; ja die feinen Athenienser haben mit kaltem Blute decretirt, die ganze Jugend der Mitylener zu tödten, und die gefangenen Samier im Gesichte, mit der Gestalt einer Nachteule zu brandmarken, Aelianus *Var. Hist. L. II. c. 9. p. 76. ed Kuhnii Argentorat.* 1685. Valerius Maximus *IX.* 2, 8. *p.* 451.

Der grausame Menachem ließ zu Taffach (Tapsakus) 2 Kön. 15, 16. alles niedermachen, und auch

den Schwangern den Leib aufschneiden; aber er wird darum gar nicht gelobt, sondern vielmehr getadelt, daß er hiermit gethan, was die Ammoniter und Syrer zu thun pflegten, 2 Kön. 8, 12. Amos 1, 13, und selbst die sanfteren Meder und Perser nicht unterließen, Jes. 13, 16. 17., die auch, wie die Karthaginenser und selbst die Athenienser, die Gefangenen an ihren Gliedern verstümmeln ließen, worüber sich hernach Alexander und seine Krieger so sehr geärgert, aber es zu Persepolis nicht besser gemacht haben, Diodor aus Sicil. XVII. 69. u. 70. Curtius V. 12. Justinus XI. 14.

Die Hebräer unter dem Könige Amazia, stürzten, 2 Chr 25, 12. zehn tausend gefangene Edomiter von der Spitze eines hohen Felsen herab; aber dieses war ihnen nirgends befohlen, und welche Menge von Gefangenen ließen die Karthaginenser, und selbst die Griechen in den Peloponnesischen Kriege niedermachen? Kurz welche alte Nation ist im Kriegsrechte nie zu weit gegangen? Iliacos intrà muros peccatur et extra. Plutarch in Lysander §. XIII. S. 146. der III. Bande. Wir haben nicht nöthig, alles zu vertheidigen, was die Hebräer gethan haben; aber Entschuldigung verdienen sie gewiß, wenn sie mit den Feinden bisweilen eben so hart, als andere Nationen verfuhren, zumahl da sie auch gegen Hebräer, wenn sie straffällig waren, und die Umstände es zu erfordern schienen, nicht gelinder waren, wie die eilf Stämme gegen den Stamm Benjamin, Richt. 20, und Gideon gegen die Vornehmsten von Punel, Richt. 8, 4—21. Vergl. 5 M. 13, 1—19.

Es ist aber auch nicht alle Härte zu verdammen; denn das Recht der Selbsterhaltung und der eigenen Sicherheit, erlaubt jedem Volke, seinen Feinden so viel Uibel zuzufügen, als nöthig ist, jedes Volk von Beleidigungen abzuschrecken. Wie viele, und wie große Uibel hierzu nothwendig seyn, kann nur durch die Sitten, die Denkungsart, die Gewohnheiten und die Härte der benachbarten Völker jener Zeiten, bestimmt werden. Sind bey uns wenigere und kleinere Uibel hinreichend, so verdanken wir es dem Christenthume, welches die Sitten der Völker gemildert hat, und man kann nicht fordern, daß die Hebräer in ihrer Lage, sich nach unserm Kriegsrechte, welches sie gar nicht kannten, hätten richten sollen. Indessen ist doch, was wir 4 M 31, 14. f lesen, eben so wenig ungerecht, als wenn bey uns Aufwiegler des Volks hingerichtet werden. Wenn aber David, 2 Sam. 12, 31. die Ammoniter zersägen, mit eisern Beilen erschlagen, mit eisernen Dreschwägen zu Tod führen, und in Kalköfen verbrennen läßt, so muß man sich erinnern, daß die Ammoniter 2 Sam. 10, 1—5., die Gesandten Davids, gegen alles Völkerrecht, eben so beschimpft hatten, als ob jetzt eine Nation, den Gesandten eines andern Staates, bey der Schandsäule den Staupebesen geben ließ; man muß sich erinnern, daß die Ammoniter selbst, 1 Sam. 11, 1. nicht anders Capitulation annehmen wollten, als wenn sich die Belagerten das rechte Auge ausstechen liessen, und daß sie, Amos 1, 13. den Schwangern den Leib aufschnitten. Gegen ein solches Volk verfangen geringe Züchtigungen wenig oder nichts. Gegen die Moabiter verfuhr David 2 Sam. 8, 2. doch nicht mit eben derselben Strenge, ob sie gleich selbst ein sehr

hartes Kriegsrecht übten, und sogar den gefangenen Prinzen im Angesicht seines Vaters, opferten, wovon doch die Hebräer einen solchen Abscheu empfanden, daß sie die Belagerung aufhoben, 2 Kön. 3, 27. Amos 2, 1. Die Hebräer blieben von der damahls gewöhnlichen Strenge des Kriegsrechtes, immer noch etwas zurück, und hatten also mildere Sitten, als ihre Nachbarn, 2 Sam. 8, 2. 2 Kön. 6, 21—23. Daher ihre Könige auch bey auswärtigen Völkern, in dem Rufe einer sonst ungewöhnlichen Großmuth standen, die sie auch bisweilen unpolitisch ausübten, wie Achab 1 Kön. 20, 30—43; und die zehn Stämme schickten sogar die Gefangenen dem Reiche Juda zurück, 2 Chr. 28, 8. Selbst gegen die Kanaaniter übten sie, zu ihrem eigenen Schaden, nicht alle nöthige und gesetzlich vorgeschriebene Strenge aus, wie aus dem Buche der Richter erhellet, und wie wir schon im II. Thl. I. B. §. 10. S. 51. angemerkt haben.

§. 245.

Rechtmäßigkeit des Krieges gegen die Kanaaniter.

Aber welches Recht hatten die Hebräer, die Kanaaniter zu bekriegen, und ihr Land zu erobern? Einige berufen sich schlechtweg auf den Befehl des Allmächtigen und höchsten Herrn, der ein Volk wegen seiner Laster- und wegen seiner moralischen Ver-

dorbenheit strafen wollte; allein hierdurch wird die Antwort nur weiter hinaus geschoben.

Andere antworten: eben dasselbe Recht, welches alle alte Völker auf ihren Wanderungen ausübten. Das heißt eben so viel, als sie hatten kein Recht, sondern sie sollen es sich nur unter dem damahls allgemein geltenden Wahne angemaßt haben, daß jedes Volk, welches sein Gott hat mächtig werden lassen, und zu Siegen ausgerüstet hat, auch das Recht besitze, die Länder der schwächern Völker zu erobern. Dieß ist am Ende doch nicht anders als das Recht des Stärkeren, und dieß soll darum die allein richtige Antwort auf die Frage seyn, weil Jephta, Richt. 11, 24. dem Könige der Ammoniter unter anderen sagen läßt, daß jedes Volk das Land, aus welchem es durch den Beystand seines Gottes, die Inwohner vertrieben hat, mit Recht besitzt. Allein eben diese Stelle Richt. 11, 12—28. zeiget gerade vom Gegentheil; denn sie enthält eine ordentliche Entwickelung des Rechtes der Hebräer an den Theil jenseits des Jordan, indem Jephta deutlich darthut, daß die Hebräer dieses Land, nicht den Ammonitern, die es schon vorhin in Kriegen verloren hatten, sondern den Amoriten, die es von den Ammonitern erobert hatten, abgenommen haben. Hiermit kann doch die Behauptung, daß in jenen Zeiten und Ländern auf das Recht zum Krieg, gar keine Rücksicht genommen worden, eben so wenig vereinigt werden als damit, daß Mose allenthalben voraussetzt, zum Kriege gegen ein Volk, müsse man ein gut gegründetes Recht haben; denn warum würde er sonst von den Edomitern, Moabitern, Ammonitern und Amoritern jenseits des Jordan, einen un-

schädlichen Durchzug verlangt, und, da ihn die Edomiter abschlugen, ihre Gränzen umgangen haben? 4 M. 20, 14—22. 21, 4. 10—27. 22, 1—35. 17 31, 3—54. 5 M. 2, 4—12. 16—37. Warum hätte er sich nicht sogleich mit Gewalt den Weg durch Edom geöffnet, zumahl da das Volk durch den neuen Umweg, den es nehmen mußte, sehr mißmüthig und schwierig wurde? Warum führt er 4 M. 21, 26—31. ausdrücklich an, daß die Moabiter den Theil des Landes, den er eroberte, schon in ältern Zeiten, durch Kriege gezwungen, an die Amoriter abgetretten hatten, und beweiset es noch dazu, aus einem alten Liede? — Horden, welche ohne Recht, neue Wohnungen suchen, weichen nicht so leicht von ihrer Strasse, und nehmen nicht solche beschwerliche Umwege, sondern greiffen jedes Volk an, welches sie auf ihrem Zuge, ihnen Forderungen entgegen finden, und zu bezwingen hoffen; sie üben sich hierdurch im Krieg, und suchen sich durch Beute zu bereichern Warum hätten die Hebräer nicht eben so handeln sollen, wenn sie ohne Rücksicht auf gerechte Ansprüche, bloß neue Wohnungen gesucht hätten? Sie müssen also doch, da sie ihre Absichten nur auf Palästina richteten, und andere Völker nicht angriffen, ein besonders Recht auf dieses Land gehabt haben, zumahl da sie sich nicht bloß gegen die, mit ihnen verwandten Völker, die Edomiter, Moabiter und Ammoniter so gerecht, friedlich und freundschaftlich betragen, sondern auch von den Amoritern jenseits des Jordan, lediglich einen unschädlichen Durchzug begehren, wie sie ihn von Edomitern, Moabitern und Ammonitern, an ihren Gränzen erhalten hatten, und erst, nachdem die Amoriter nicht bloß eine abschlägige Antwort gegeben hatten, son-

dern auch mit einem Kriegsheere entgegen gingen, zu den Waffen greiffen, diese Feinde schlagen, und ihr Land erobern, 4 M. 21, 21—27. 5 M. 2. 32—37. Mit den nördlichen Amoritern in Baschan hatten sie gar nichts zu thun; nachdem aber ihr König Og feindlich mit einem Heere heranzog, so stellen sie sich auch diesen entgegen, und sind gegen ihn eben so siegreich, 4 M. 21, 33. 5 M 3, 1—17. Sollten sie sich aber von den Edomitern, Moabitern und Ammonitern nur darum enthalten haben, weil Gott ihnen über diese Völker keinen Sieg verheissen hat, so ist ja hievon eben die Ursache, daß sie hier kein Recht zum Krieg hatten. Sollte aber, wie man häufig annimmt, die Stimme Gottes überall nichts anderes als der bloße Sprachgebrauch der alten Welt seyn, so wäre um so viel weniger abzusehen, warum ihr Anführer nicht sogleich die Edomiter bekriegt und verjagt hat, mit denen er gewiß eben so geschwind oder noch geschwinder fertig geworden wäre, als hernach mit den Amoritern und mit den Midianitern.

Hieraus erhellet ganz deutlich, daß die Hebräer nicht eine Horde waren, die von der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit eines Krieges, keinen Begriff gehabt hätte, und so ohne alles Recht Kanaan hätte angreiffen und erobern wollen Das Recht, so sie auf dieses Land hatten, ist auch nicht so schwer zu finden. Wir haben die Gründe, auf welchen dasselbe beruhet, schon hier und da im Vorbeygehen berührt, und dürfen sie hier nur unter einen Gesichtspunct zusammen stellen, wobey es aber doch nöthig ist, etwas weiter auszuhohlen.

Da schon Therach, der Vater Abrahams, 1 M.

11. 31., mit mehreren anderen nach Kanaan ziehen wollte, so muß dieses Land damahls noch größten Theils unbewohnt gewesen seyn, und es war, als hernach Abraham und Lot mit vielen Herden und Sklaven ankamen, wirklich noch wenig bevölkert, und große Striche hatten keinen Eigenthümer, wie deutlich daraus erhellet, daß diese neue zahlreiche Ankömmlinge in das Land ungehindert einziehen, und dasselbe nach der Länge und Breite durchweiden, ohne daß jemand das Eigenthum des Grundes, in Anspruch genommen, und ihnen die weitläufigen Triften streitig gemacht hätte Es waren zwar schon Kanaaniter im Lande, wie 1 M. 12, 6. ausdrücklich angemerkt ist, aber in so geringer Anzahl, daß sie nur hier und da ein Städtchen mit etwas Land, inne hatten, von welchem ihnen Abraham, 1 M. 23. einen Acker mit einer Grabhöhle abkauft. Will man diese Anmerkung, die Kanaaniter seyn damahls im Lande gewesen, von einer spätern Hand, da keine Kanaaniter mehr im Lande waren, herleiten, so muß man behaupten, was wohl schwerlich jemand glauben kann, daß es nähmlich den jüngeren Hebräern unbekannt war, von welchem Volke sie das Land erobert haben, und durch ein Einschiebsel davon belehrt werden mußten.

Es hatten sich also zur Zeit Abrahams nur wenig Kanaaniter hier angesiedelt, alles übrige war noch freyes Land, welches nun Abraham zuerst occupirte, und sich es als Weide dadurch zueignete, daß er allenthalben für seine Herden Brunnen grub, und hierdurch Andere von diesen Triften ausschloß, 1 M. 12, 5—6. 8. 9. 21, 25—30. Als er aus Aegypten zurück kam, so

fand er seine Triften wieder eben so herrnlos, wie vorhin, 1 M. 13, 1. Da Gott ihm auch den Besitz des Landes durch wiederhohlte Offenbarungen zusicherte, und ihm versprach, daß seine Nachkommen, die 400 Jahr in einem fremden Land seyn würden, in das Land zurückkommen werden, so muß wohl Abraham dasselbe in der Meinung, es für sich und seine Nachkommen zu occupiren besetzt haben, welches er auch durch seine Brunnen, und durch die Altäre, die er baute, an den Tag legte, 1 M. 12, 7—8. 13, 4. 14. 18. 15, 7. 13. 21. 17, 8.

Isaak fährt fort, das Eigenthumsrecht über die, von Abraham occupirten weitläufigen Triften auszuüben, und erhält von Gott eben diese Versicherungen von dem Besitze des Landes, 1 M. 26, 4. 18—33. Jakob bewirbt sich, das Anrecht an das Land, vor seinem Bruder Esau zu erhalten, und sieht es also, als das Eigenthum seines Vaters an, 1 M. 25, 31. 27, 6—29. Er erhält, 1 M. 28, 13. 35, 12. 1. von Gott eben dieselbe Versicherung, nimmt es auch nach seiner Rückkehr aus Mesopotamien zum Theil, und nach dem Tode seines Vaters Isaak ganz in Besitz, indem sich sein Bruder Esau auf die Gebirge Seir, die hernach von ihm Edom benannt wurden, zurück gezogen hatte 1 M. 32, 3—33, 17. 20. 35, 1—7. Joseph nennet, 1 M 40, 15. Kanaan, das Land der Hebräer, welchen Nahmen (Hebräer) schon Abraham, 1 M. 14, 13. trägt, wie denn hernach auch Joseph, 1 M. 39, 14. 15 41, 12. ein Hebräer genannt wird. Es muß also die Occupation dieses Landes durch die Hebräer, und die Benennung von denselben, auch schon in Ab-

gypten bekannt gewesen seyn. Wenn aber die Brüder Josephs, 1 M. 42, 7. das Land wieder Kanaan nennen, so beweiset dieses nur, daß auch dieser alte Nahme, wie auch noch lange nachher, immer üblich geblieben ist.

Als Jakob und seine Söhne nach Aegypten zogen, so gaben sie ihre Rechte auf das occupirte Land so wenig auf, daß Jakob in dem Lande begraben seyn will, und nicht nur 1 M. 38, 21 22. ausdrücklich sagt, Gott werde seine Nachkommen wieder nach Kanaan zurück bringen, und in dieser Rücksicht seinem Sohne Joseph, die Stadt Sichem schenkt, welche seine Söhne Simon und Levi 1 M. 34, 25–31. durch einen, freylich ungerechten, aber auch von ihm selbst 1 M. 49, 5–7. verabscheuten Rachkrieg erobert hatten, sondern er vertheilet, 1 M. 49. auch noch am Sterbebette das Land unter seine Söhne. Auch Joseph setzet noch bey seinem Tode, 1 M 50, 24. 25, voraus, daß die Hebräer Palästina einstens wieder in Besitz nehmen werden. Die Israeliten trieben auch ihre Herden, noch aus Aegypten immerfort bis nach Kanaan, 1 Chr. 7, 21., und erbauten da so gar in der Gegend von Sichem, noch andere Städte, als Oberbethoron, Unterbethoron, und Ussenschera, 1 Chr. 7, 24. Sie haben diese Gegenden mit ihren Herden wohl so lange besucht, bis sie von den, sich immer vermehrenden Kanaanitern, aus dem Land verdrängt wurden; doch müssen sie Sichem, Oberbethoron Unterbethoron und Ussenschera auch hernach immerfort besessen haben, weil sie diese Städte bey dem Einbruche ins Land, nicht eroberten, und hernach doch besassen.

Wenn nun Abraham das noch leere Land, als eine Viehtrift occupirt hat; wenn Isaak und Jakob es, als ihre angeerbte Weide besessen, und ihre Nachkommen in Aegypten noch immer ihre Rechte, bis sie von den Kanaanitern verdrängt wurden, behauptet, und auch nachher ihre Ansprüche nie aufgegeben haben, sondern, wie es so gar auch die Aegyptier, 2 M. 1, 10. wußten, immer mit dem Gedanken umgingen, einstens nach Kanaan zu ziehen, welches 2 M. 1, 10. עלות heißt: so ist es doch ganz deutlich, daß die Hebräer, ihre Viehtriften in Kanaan, mit eben dem Rechte, mit welchem jeder Mensch sein ihm entrissenes Eigenthum zurück fordert, wieder zu erhalten suchten, und da keine Aussicht war, in Frieden zu ihrem Eigenthume zu gelangen, zum Schwerdt greiffen, und es mit Gewalt erobern konnten, da dann zur Schadloshaltung, durch das Kriegsrecht ihnen auch alles übrige zufallen mußte.

Es ist hierbey eine ganz überflüßige Frage, ob nicht die Hebräer vorher, den Kanaanitern, durch Gesandte ihr Recht auf das Land, hätten beweisen, und solches im Frieden fordern sollen. Die Juden sagen, dieses sey wirklich durch drey Briefe geschehen, welche Josua an die Kanaaniter geschickt habe; da aber in der Bibel hiervon nichts steht, auch die Stelle 5 M. 20, 10 — 18. nicht von den Städten der Kanaaniter, zu reden scheint, so kann man die von den Juden vorgeschützte schriftliche Rechtsdeduction, und die 5 M. 20, 10 — 18 vorgeschriebene Aufforderung hier nicht annehmen. Sie war aber auch nicht unumgänglich nöthig, indem die Kanaaniter das Recht und die Ansprüche der Hebräer auf das Land, ohnehin eben so gut, oder wohl besser noch wußten,

als die Aegyptier, 2 M. 1, 10., auch gar wohl einsahen, in welcher Absicht die Hebräer anrückten, wie es auch den Chevitern von Gibeon, Jos. 9, 3 — 26., gar nicht unbekannt war. Sie wußten, was Gott für die Hebräer in Aegypten gethan, wie es den Aegyptiern, und den Amoritern jenseits des Jordans unter den Königen Sichon und Og, ergangen war, und konnten also nicht zweifeln, worauf es abgesehen wäre, Jos. 2, 10. 2 M. 15, 14 — 16. Hätten sie, als die ungerechten Besitzer eines fremden Gutes, sich zu einem Vergleiche verstehen wollen, so hätten sie ja nur selbst, durch Gesandte Unterhandlungen anfangen dürfen, eben so, wie hernach Jephtha die Sache mit dem Könige der Ammoniter, durch Gesandte friedlich beyzulegen suchte, Richt. 11, 12 — 28. Freylich hätten sie das Land räumen müssen, wie jeder das fremde Gut zurückstellen muß, wenn er nicht einen Proceß bekommen, und denselben verlieren will. Aber sie wollten lieber ihr Glück im Kriege versuchen, und so mußten sie dann auch alle Folgen, nur sich selbst zuschreiben. Daher heißt es Jos. 11, 19. daß keine Stadt außer Gibeon, friedlich gesinnet war, und so alle erobert wurden. Vergl. auch oben §. 10. Nro. 1. ferner Michaelis Mos. Richt. *I.* Thl. §. 38. ff. und *Syntagm. Comment. p.* 210. *seqq.* Zeß Geschichte Josuä *I.* Thl. S. 42. ff. und Gesch. Mosis *II.* Thl. S. 174. ff.

§. 246.

Beute. Sold.

Wir kehren nach dieser Abschweifung wieder zu unserem Gegenstande, zu den Folgen des Sieges zurück, unter welchen die Austheilung der Beute, בַּז שָׁלָל, für die Soldaten die angenehmste war 1 M. 49, 27. 2 M. 15, 9. Richt. 5, 30. Jes. 9, 2—3. Joel. 4, 11. Ps. 119, 162. Daher sie auch als Bild einer ganz besondern Freude gebraucht wird, Ps. 119, 162. Im höhern Alterthume galt dieses um so viel mehr, weil die Soldaten keinen Sold hatten, sondern sich selbst unterhalten, oder von ihren Anverwandten versorgt werden mußten. Die zu Hause blieben, führten den Kriegern Mehl, Feigen, Rosinenmassen, Wein, Oehl, Rinder und Schafe zu. Der Transport geschah meistens auf Lastthieren, doch wurden, besonders in jüngeren Zeiten, auch Wägen gebraucht. Richt. 20, 10. 2 Sam. 17, 17. ff. Noch unter den Königen scheinen in Friedenszeiten nur die Offiziere und die Leibwache einen Gehalt in Naturalien erhalten zu haben, 2 Sam. 4, 6. Für die Kriegszeiten aber, legten die Könige in spätern Zeiten Magazine in Städten an, die daher עָרֵי מַסְכְּנוֹת heissen, 2 Chr. 17, 12. 32, 28. Es mietheten zwar schon, 2 Sam. 10., die Ammoniter, hernach 2 Chr. 25, 6—9. auch der König Amazia fremde Truppen, allein das Miethgeld wurde entweder dem Könige gezahlt, oder war doch unbeträchtlich, wie denn Amazia für 100,000 Mann, nur 1000 Talent d. i. 3,,000,000 Schekel bezahlt, wo dann auf jeden Mann nicht mehr

als 30 Schekel, d. i. nach dem heiligen Gewichte etwan 13 fl., oder nach dem königlichen Gewichte 3 fl. gekommen wären, welches als Sold, auch nur zu einem Feldzuge, schwerlich hinreichte. Sie mußten also noch immer an der Beute Antheil haben, wie denn auch diese 100,000 Mann Miethtruppen, welche Amazia zurück schickte, sehr aufgebracht waren, ohne Zweifel, weil sie nun von der Beute nichts erhielten; daher sie dann, um sich schadlos zu halten, mehrere Jüdische Städte plünderten, 2 Chr. 25, 10. 13. Die Beute war also gleichsam die Belohnung des siegreichen Heeres, Ezech. 29, 18—20. In neuern Zeiten bekamen die Soldaten zwar einen ordentlichen Sold, welcher monatlich zu einem Darikus, bezahlt wurde, *Exped. Cyr. I.* 3, 21. *VII.* 6, 1., sie hatten aber doch immer noch Antheil an der Beute, Polybius *X.* 15, *XV.* 16. Bey den Hebräern zahlten erst 1 Makk. 14, 32, die Hasmonäer einen ordentlichen Sold, indem sie den Griechen nachahmten, die aber auch erst nach der Vertreibung des Xerres aus Griechenland angefangen hatten, Sold zu bezahlen. Die Römer bezahlten den ersten Sold 403 vor Chr. Livius *IV.* 59—50. *p.* 286. *seqq. T. I.* In Aegypten besoldete aber schon Psammetichus, 640 vor Chr. die Soldaten, die er aus Griechenland in Dienst nahm; und die Karthaginenser hatten immer, wie die Phönicier, fremde Truppen in Sold, Ezech. 28, 11. Im N. T. wird der Sold der Soldaten öfters erwähnet, oder es wird auf denselben angespielt, Luk. 3, 14. Röm. 6, 23. 1 Kor. 9, 7. 2 Kor. 11, 18. 2 Timoth. 2, 4. Indessen blieb doch auch in diesen Zeiten die Beute immer eine Belohnung der Soldaten.

Zur Beute gehörten aber nicht nur die Habseligkeiten und das Vieh, sondern auch die Gefangenen, Männer, Weiber, Mädchen und Kinder, besonders in den, mit Gewalt eroberten Städten, wo alle Inwohner zu Sklaven gemacht wurden, 1 M. 14, 11. 12. Richt. 5, 30. Unter den erbeuteten Menschen, wurden die Jungfern besonders geschätzt, Richt. 5, 30.

Bey den Hebräern behielt nach 4 M. 31, 48—54. jeder Soldat, was er erbeutet hatte, nur Menschen und Vieh ausgenommen. Die Kostbarkeiten, wie goldene Kronen, Ohrgehänge, Armbänder, bath sich bisweilen, wie Richt. 8, 24 f., der Heerführer aus, und David scheint sie als eine Regale angesehen zu haben, aus welchem er die großen Schätze zum Tempelbaue gesammelt hat, 2 Sam. 8, 11. 12. 12, 30. 2 Chr. 28, 14—19. 19, 2—5. Menschen und Vieh aber, wurden nach 4 M. 31, 25—47. zusammen gebracht, gezählt, und nach der Zahl beschrieben. Die Hälfte wurde denjenigen abgegeben, welche zu Hause geblieben waren, doch mußten sie den 50ten Theil an die Leviten abliefern. Die andere Hälfte gehörte den Soldaten, die, da sie nicht so zahlreich waren, als die zu Hause gebliebenen, noch immer weit mehr erhielten, zumahl da sie nur den 500ten Theil an die Priester abzuliefern hatten. Diese Abgabe von der Beute, an die Gottheit, oder an die Diener des Gottesdienstes, kommt schon 1 M. 14, 20. vor, wo sie den zehnten Theil beträgt. Dieß war auch bey andern Völkern üblich, und bestand bald in dem zehnten Theil, bald war es den Priestern überlassen, was sie auswählen wollten. Cyrop. IV. 5, 7. 14. V. 3, 3. VII. 3, 1. Vermuthlich wurde die

Beute von Menschen und Vieh verkauft, und nur das Geld vertheilt. Die Vertheilung unter die Soldaten geschah zu gleichen Theilen, sie mochten gefochten, oder das Lager bewacht haben, 1 Sam. 30, 20—25.

Wurde aber eine Stadt, welche durch das Gelübde חרם verbannet worden, erobert, so durfte bey Lebensstrafe keine Beute gemacht werden, sondern alles mußte getödtet oder verbrannt, und das übrige unbrennbare zum Schatze des Heiligthums geschlagen werden, nur war bisweilen mit den Habseligkeiten und dem Viehe, eine Ausnahme gemacht, 5 M. 2, 34. 3, 7. 4 M 21, 3. 3 M. 27, 28. Jos. 6, 24. 26. 8, 26—28. 10, 28. ff. 11, 11.

§. 247.

Beute der Hebräer von den Aegyptiern?

In unseren Zeiten bleiben zwar alle Schulden, anvertraute Hinterlagen, und andere Güter, die, unter was immer für einem Titel, von einem andern Volke bey uns sind, bey dem Ausbruche eines Kriegs das wohl gesicherte Eigenthum desjenigen, welchen sie zugehören. Dieses ist positives Recht, welches zur Aufrechthaltung des Credits und der Handlung, durch stillschweigende Uibereinkunft der Völker ist eingeführt worden. Nach dem natürlichen Völkerrechte hingegen, ist

alles, was sich beym Ausbruche eines Kriegs, von dem feindlichen Volke und seinen einzelnen Gliedern bey uns befindet, eben so gute Beute, als was im Kriege selbst, nicht nur dem Feinde als Volke, sondern auch einzelen Menschen mit Gewalt weggenommen wird. Im Grunde ist auch wenig Unterschied, indem durch jene Zueignung der Güter, welche vor dem Ausbruche des Kriegs, unter einem andern Titel an uns gekommen waren, der Feind eben so gut, als durch gewaltsames Wegnehmen während des Krieges, geschwächt wird, und nach dem natürlichen Rechte ist alles erlaubt, wodurch der Feind geschwächt, und auf diese Art leichter bezwungen, und gleichsam bestraft wird, um ihn und andere, von künftigen Beleidigungen abzuschrecken, und die Sicherheit für die Zukunft fester zu gründen. Dieses Kriegsrecht der alten Welt, war noch in spätern Zeiten bey den Römern üblich; wie es Digest. L. 51. §. 1. de acquir. rer. dominio heißt: „quæ res hostiles apud nos „sunt, non publicæ sed occupantium fiunt," gerade so, wie die Beute im Krieg selbst.

Aus diesem natürlichen Völkerrechte soll sich die Rechtmäßigkeit jener, so oft angefochtenen Handlung der Hebräer ergeben, da sie vor ihrem Auszuge aus Aegypten, von den Inwohnern verschiedene Kostbarkeiten entlehnten, und sie nicht wieder zurückstellten. Denn da sie von denjenigen, was Gott Mosi, 2 M. 3, 22. voraus gesagt hatte, daß die geborgten Dinge gute Beute werden würden, nichts wissen durften, wenn die Sache nicht verrathen, und so das Ausleihen verhindert werden sollte, so entlehnten sie die kostbaren Kleider, und die goldenen und silbernen Geschirre wohl-

meinend zu dem Feste, welches sie feyern sollten, 2 M. 11, 2. Sie wurden hierauf in der Nacht gezwungen, eilends aufzubrechen und abzuziehen, und konnten also diese Kostbarkeiten nicht einmahl leicht zurückstellen, auch nicht, wenn sie sie nicht Dieben preis geben wollten, zurück lassen, ja sie sollten sie auch noch nicht zurückstellen, sondern zu dem Feste mitnehmen, für welches sie sie entlehnt hatten. Da ihnen aber hernach Pharao mit seinem Kriegsheere nachsetzte, und ihnen hiermit Krieg ankündigte, so war alles entlehnte, gute Beute. Freylich gehörten die Geschirre und Kleider nicht dem Könige, oder dem Aegyptischen Staate, sondern einzelnen Eigenthümern, aber dieser Umstand findet sich auch häufig bey der Beute, die während des Krieges gemacht wird, und doch kann man diese Beute nicht verdammen. Mose wußte zwar, was geschehen würde, aber die Aegyptier hatten es sich nur selbst zuzuschreiben, daß sie die Hebräer hernach feindlich behandelten. Gott aber konnte dieses eben sowohl auf seinen Befehl veranstalten lassen, als er im Kriege selbst, die Umstände, so ordnet, daß nicht nur Habseligkeiten, sondern auch ganze Provinzen und Länder dem Feinde zur Beute werden, wobey die Ursachen und Absichten Gottes unergründlich bleiben, da doch hier die Ursache jederman in die Augen fällt; denn die Hebräer waren als ein freyes Volk, unter dem Rechte der Gastfreundschaft in Aegypten aufgenommen, hatten den Aegyptiern ihre Weiden, die sie doch einmahl als ein Geschenk der Pharaonen nun eigenthümlich besaßen, und wenigstens die Vornehmen, viele Häuser zurückgelassen, an welchen sich die Eigenthümer jener entlehnten Kostbarkeiten schadlos halten konnten. Vergl. Michaelis Mos. Recht. III. Th. §. 179.

Diese Erklärung des Michaelis hebt zwar manche Schwierigkeiten, läßt aber doch noch andere stehen. Denn nicht zu gedenken, wie Mose, der doch um die ganze Sache wußte, einen solchen Befehl habe geben können, so ist es unbegreiflich, wie das Geheimniß unter einer solchen Menge Volks, und selbst unter den Weibern, habe verschwiegen bleiben können, da doch die Hebräer insgesamt nach Kanaan ziehen wollten, und nicht Willens waren, je wieder nach Aegypten zurückzukehren, und wie die Aegyptier, denen das Vorhaben der Hebräer gar nicht unbekannt war, sich herbey lassen konnten, diesen Auswanderern Kostbarkeiten zu leihen. Die behaupten, שָׁאַל, 2 M. 3, 22. 11, 2. heisse hier nicht zu leihen begehren, sondern zum Geschenk begehren, bemerken nicht, daß eben dieselbe Schwierigkeit bleibt, indem die Aegyptier gewiß nicht zu bereden waren, dem auswandernden Volke so kostbare Geschenke zu machen, wenn sie auch sonst demselben günstig geworden waren. Hr. Justi hat daher in seinen vermischten Abhandl. II. Thl. S. 280 ff. einen andern Weg eingeschlagen. Er macht es sehr wahrscheinlich, daß die Hebräer ihr liegendes Eigenthum für diese Kostbarkeiten an die Aegyptier verhandelten. Ich halte diese Erklärung für Wahrheit, besonders aus der Ursache, weil es nicht, wie Michaelis meinte, verborgen bleiben konnte, daß die Hebräer diese Kostbarkeiten nie wieder zurückstellen würden, indem es allgemein bekannt war, daß sie nach Kanaan ziehen wollten. Nur möchte ich nicht annehmen, daß die Hebräer viele Aecker in Aegypten besaßen; die Stellen 2 M. 10, 25 — 26. 31 — 32. 5 M. 11, 10., aus welchen Hr. Justi dieses zu erweisen sucht, enthalten hiervon nichts. Ich dächte

vielmehr, vorzüglich die Häuser, welche die Hebräer verliessen, waren das Eigenthum, welches sie an die Aegyptier für einen sehr niedrigen Preiß, der in Kleidern und goldenen und silbernen Gefäßen bestand, abtratten. Wenn es aber heißt, die Hebräer würden die Aegyptier plündern, oder von ihnen Beute haben, so scheint das Wort נצל hier in einer weitschichtigern Bedeutung gebraucht zu seyn, daß sie nähmlich zur Schadloshaltung für ihre Häuser diese Kostbarkeiten, gleichsam als Beute davon tragen würden. Den Aegyptiern wären freylich die Häuser der Hebräer auch unentgeldlich geblieben, aber die einzelen, die sie jetzt wohlfeil kauften, würden sie hernach von dem Könige nicht so leicht erhalten haben; wozu noch kommt, daß sie dem Volke günstig waren. Das Wort שאל behält nun seine gewöhnliche Bedeutung begehren.

§. 248.

Waffenstillstand.

Die Araber hatten, wie Sale in seiner vorläufigen Abhandlung zum Koran p. 196. und Richardsohn in seiner Abhandlung über Sprachen, Litteratur und Gebräuche der morgenländischen Völker S. 320. zeigen, von uralten Zeiten her, vier heilige

Monde, in welchen sich alle, nur ein oder zwey Stämme ausgenommen, vom Krieg enthielten, und nicht einmahl ein Bluträcher den Mörder angriff. Dieses wurde so gewissenhaft beobachtet, daß die Tradition nicht über sechs Uibertrettungen erwähnet. Mohammed ist zwar selbst über diese Gewohnheit hinaus gegangen, hat aber doch die Beobachtung derselben vorgeschrieben, und nur den Fall ausgenommen, wenn die Feinde selbst, in diesen Monden, den Waffenstillstand nicht hielten, Sura II. 213.

Da nun die Araber theils von Joktan, theils von Abraham, und theils von Kanaanitern abstammen, so kann es wohl seyn, daß diese Gewohnheit, in heiligen Zeiten einander nicht zu bekriegen, auch bey den übrigen Abrahamiden, als den Edomitern, und bey den Moabitern und Ammonitern, als Nachkommen Lots, und auch bey den Kanaanitern in Palästina, Statt hatte; wenn aber die Kanaaniter dieses Recht nicht hatten, so war vielleicht dieß eine Ursache mehr, warum sie vertrieben werden sollten. Auf diese Art, wäre es nicht befremdend, wie alle erwachsenen Hebräer, an den drey großen Festtagen beym Heiligthum zusammen kommen, und ihre Felder, Häuser und Habseligkeiten ohne Vertheidiger lassen konnten. Gott hatte zwar, 4 M. 34, 24. verheissen, daß sie während dieser Festtage von keinem Feinde werden beunruhiget werden; wäre aber nicht ein solcher Waffenstillstand, der mit den treugis Dei im Mittelalter, einige Aehnlichkeit hat, üblich gewesen, so müßten doch bisweilen, welches wir jedoch nirgends angemerkt finden, Plünderungen ihrer

Ortschaften und Städte vorgefallen seyn, oder es wäre mehr, als die gewöhnliche Vorsicht Gottes nöthig gewesen, um die feindseligen und räuberischen Nachbarn zurück zu halten. Dieser Waffenstillstand ist um so viel wahrscheinlicher, da sich selbst unter den Hebräern, 1 Kön. 12, 27. eine Spur von demselben findet, wo vorausgesetzt wird, daß die Unterthanen des Reichs Israel, zu den Festtagen nach Jerusalem hätten kommen dürfen, wenn es nicht Jeroboam selbst gehindert hätte. Galt dieses auch vom Sabbath, so ist es sehr begreiflich, daß den alten Hebräern, diese Feyertage im Kriege nie hinderlich waren, die ihnen zur Zeit des Antiochus Epiphanes so nachtheilig geworden sind, 1 Makk. 2, 29. 39. Joseph. Arch. XII. 6, 2. Die alten Hebräer haben aber ohne Zweifel auch das Gesetz vom Sabbath richtiger verstanden, als diese jüngere Juden. Sie wußten, daß der Krieg keine knechtliche Arbeit ist, und daß es auch eine schlechte Ruhe am Sabbath wäre, wenn man sich ohne Gegenwehr sollte verwunden, tödten oder zum Sklaven wegführen lassen, wie denn auch die Juden zur Zeit des Antiochus Epiphanes bald klüger wurden, und beschlossen, am Sabbath zwar nicht anzugreiffen, aber doch sich zu wehren, wenn sie angegriffen würden, 1 Makk. 2, 39—42. Indessen war ihnen doch, auch dieses noch immer in so weit nachtheilig, daß die Feinde besonders bey Belagerungen, am Sabbath ungehindert alle Vorkehrungen trafen, Joseph. Arch. XIV. 4, 3., wovon wir in der ältern Geschichte nichts finden. Es scheint also, in den ältern Zeiten die Gewohnheit, an Festtagen nicht anzugreiffen, allgemein gegolten zu haben, oder die Hebräer haben ohne Rücksicht auf

Feyertage gefochten, und auch bey ihren Reisen zu den Festtagen, in gefährlichen Zeiten, die nöthige Vorsicht nicht unterlassen, und der Friede in ruhigen Zeiten, muß genauer beobachtet worden seyn, als man gemeiniglich annimmt. Vergl. Michaelis Mos. Recht, I. Th. §. 65. S. 387—391.

Register

der merkwürdigen Sachen und Personen.

Die Römische Zahl zeigt den Band, die Zahl, nach welcher ein Komma folget, den §, und die Zahl, nach welcher ein Punct steht, die Seite an; bey einer Zahl mit einem Puncte ohne andere Anzeige, wird der zunächst vorgehende Band und §. verstanden.

A.

Abdon, Richter oder Regent der Israeliten I. 21, 107.

Aberglaube, der geäußert wurde, mit dem Tode bestraft I. 9, 43.

Abgötterey, warum bey den Hebräern ein Staatsverbrechen, und wie bestraft I. 9, 43., auch an Ausländern 44. Verführer zur Abgötterey mußten ohne

Ausnahme angezeigt werden I. 9, 43. Hierbey war kein Religionszwang 44. Die Strafe betraf nur äußerliche Abgötterey 45. Abgötterey schon zur Zeit Mosis für gesunden Menschenverstand gehalten I. 10, 46. Abgötterey im Reiche Israel I. 36, 163—165., abgeschaft von Jehu 38, 173.; im Reich Juda I. 37, 171. f. 39, 177. f. abgeschaft und wieder auf Verlangen der Reichsstände tolerirt, 39, 178. f.; abermahlige Abgötterey 179. wieder abgeschaft 180. Abgötterey durch Achas eingeführt I. 41, 185. f abgeschaft von Hiskia, auch die åherne Schlange zertrümmert 186. f. Abgötterey unter Manasse I. 42, 193., von ihm selbst wieder abgestellt 194. Wieder eingeführt durch Ammon 194., abgeschaft von Josia 194. Warum in den letzten Jahren vor dem Exilium in den historischen Büchern keine Erzählung von der Abgötterey 43, 202.

Abgöttische Religion verpflichtete niemand gewisse oder alle Gottheiten zu verehren, war auch nicht eigentlich Stärkung der Moralität I. 9, 44. Heiligte Hurerey und Knabenschande, und hatte einen prächtigen Gottesdienst I. 10, 46.

Abjathar entflieht zu David I. 29, 130.

Abija König von Juda I. 37, 168.

Abisag von Adonia zur Ehe verlangt II. 177, 275.

Abner zerfällt mit Ischboschet, und wird endlich ermordet I. 30, 136.

Abraham, Staaten zu seiner Zeit I. 4, 13—18. Seine Bundsgenossen, mit welchen er vier siegreiche

Könige schlägt 16 — 17. Zahl seiner Untergebenen I. 8, 30 — 31. Verheissungen, die er erhalten II. 163, 207., wie sie zu verstehen II. 163, 214 — 217. Sein berühmter Nahme II. 163, 217.

Achab König von Israel I. 36, 163. f.

Achas König von Juda I. 41, 185. f.

Achaschweroſch ist Kambyses I. 56, 241. Auch Xerxes 58, 250 — 251. 256. 257. Was der Nahme bedeute II. 171, 244.

Achasia König von Juda I. 37, 172. 39, 177.

Achäus schlägt die Krone von Syrien aus I. 86, 365.; wird verleumdet und empöret sich I. 88, 371 f., wird nach Sardes gejagt und treulos ausgeliefert I. 88, 375. f.

Aecker konnten nur bis auf das Jobeljahr verkauft werden II. 192, 323. Siehe Schulden.

Adad König von Syrien I. 38, 176. f. II. 171, 242.

Aderbidschan II. 179, 287.

Adiabene I. 3, 8.

Adonia wird hingerichtet II. 177, 275.

Adonizedek I. 19, 98.

Agathoklea und Agathokles beherrschen den König Philopator I. 88, 372.; werden ermordet 377—378.

Agrippa verwaltet die Geschäfte zu Rom II. 119, 47.; wird in den Orient gesandt II. 120, 52—54. Andere Agrippa siehe unter Herodes.

Aegypten; erste Könige, und ob es damahls noch ein Sumpf war I. 3, 9—10. 4, 18. König von Aegypten zur Zeit Abrahams, I. 4, 17. zur Zeit Jakobs I. 5, 18. 6, 22.; Hofstaat 5, 19.; Eintheilung des Volks, 5, 19. Leibwache, ob auch schon Soldatenstämme 20. Zustand als die Hebräer sich dort aufhielten 6, 22.; Geschichte sehr mangelhaft 6, 23—26. von welchen Königen die Hebräer unterdrückt worden 6, 25—27. Wer die Hykfos seyn 6, 26—27. Soldatenstämme II. 212, 381.

Aegyptier waren durch besondere Gebräuche von andern Völkern getrennt I. 10, 47. Waren Bundesgenossen des Reichs Israel I. 10, 57., des Reichs Juda 10, 57—58., des Königs Hosea I. 40, 182., des Königs Jojakim 43, 199, des Königs Zidkia 43, 200. entsetzen Jerusalem nicht 43, 200. f.; bekriegt von Nebukadnezar 46, 212; von Cyrus 50, 230.; von Kambyses 56, 242. Empörten sich unter Darius Hystaspis 57, 249., wurden von Xerxes bezwungen 58, 250. Empörten sich wieder nach dem Tode Xerxis 60, 262., und wurden endlich von Artaxerxes Langhand besiegt 60, 262—263., nur hielt sich Amyrtäus noch in den Morästen 264, unter dessen Anführung die Aegyptier sich wieder unter Darius Nothus empörten und sich hierauf

64 Jahr unabhängig erhielten 62, 269 — 270. von Artaxerxes Mnemon vergebens bekrieget 65, 284. Wurden von den Griechen unterstützt 284. f., von Ochus bezwungen und sehr hart behandelt 67, 290. f Empfangen Alexander als ihren Retter 72, 306. Werden nach Alexanders Tod Unterthanen des Ptolemäus Lagi 74, 307., siehe Ptolemäus. Werden Unterthanen der Römer II. 117, 34. Hatten zwey Soldatenstämme, späterhin auch Griechische Miethtruppen, waren aber nie große Eroberer II. 212, 381. Ihr Schicksal bis in die spätesten Zeiten herab 382.

Akkad, Nesibis I. 3, 7.

Alabarch II. 181, 293.

Albinus Procurator von Judäa II. 132, 121. Gibt die Räuber für Geld los 122. f. Läßt bey seiner Abreise viele Räuber los 124.

Alexander der Gr. geboren I. 67, 388. Seine Anstalten zum Krieg gegen die Perser 69, 295. Sieg am Fluß Granikus 70, 296. Sieg bey Issus 297. Erobert Tyrus 298. f., Gasa 299. Kommt nach Jerusalem, und behandelt die Juden gnädig 71, 300 — 305. Nicht so die Samariter 302. Nimmt Aegypten weg 72, 306. Zieht zu dem Orakel nach Ammonium 306. f. Schlägt Kodomannus in Adiabene bey Gaugamela oder Arbela 307. Verfolgt den flüchtigen Kodomannus 307 — 308. Alexander zu Babylon 308., zu Persepolis 308 f. Sucht den Kodomannus auf 309. Erobert die nördlichen Provinzen Asiens 72, 310. Verfolgt die Mörder des Kodo-

mannus 311. Seine Eilfertigkeit 311—312. Artet aus und will als der 13te große Gott angesehen seyn 72, 312. Sein Zug nach Indien 313. Rückkehr 313. Sein Zug nach Ekbatana 314. Stirbt zu Babylon, dessen Pracht er wieder herstellen wollte 314. Streitigkeiten nach seinem Tode 74, 315. ff.

Alexander Aegus, Sohn Alexanders des Gr. geboren I. 74, 315.; getödtet 75, 317. 80, 335.

Alexander Balas, ein vorgeblicher Sohn des Antiochus Epiphanes, wird zu Rom anerkannt I. 99, 447. Bewirbt sich um die Freundschaft Jonathans 447—450. Wird von Demetrius Soter geschlagen 450. Besieget und tödtet den Demetrius Soter 351. Empfängt Jonathan sehr gnädig 451. Wird wohllüstig 451. f. Zieht gegen Demetrius den Sohn des Demetrius Soter 452. Beschenkt Jonathan 452—453. Ruft Philometor zu Hilfe 100, 454. Wird geschlagen und von den Arabern ermordet 455. f.

Alexander Jannäus I. 105, 492. zieht gegen Ptolemais, Dora und Gasa 494. Sein Bündniß mit Kleopatra 495. f. Erobert Gadara und Amathus, wird aber von Zenon geschlagen 497. Erobert Raphia und Anthedon, und erhält Gasa durch Verrätherey 497. Wird von den Juden im Tempel beschimpft 499. Seine Strenge 499. Bezwingt die Moabiter, und die Araber in Gilead 500. Wird in einem Hinterhalt gänzlich geschlagen 500. Die Juden empören sich, und streiten gegen ihn sehr hartnäckig 500—501. Wird von Aretas von Damask besiegt 503. Erobert Dia, Pella und an-

dere Städte 504. Stirbt bey der Belagerung von Ragaba 504. Wird nach dem Tode gelobt, wie er denn wirklich das Reich vergrößert hat 504—505.

Alexander ein Sohn Herodis von Mariamne II. 110, 46. Kommt mit Aristobulus von Rom zurück 120, 52. Wird den Herodes verdächtig gemacht 121, 55—57. 62. wird strangulirt 63.

Alexander der Sohn des Aristobulus, wirft sich zum König auf I. 111, 541—542., wird bezwungen 550.

Alexandra Königin der Juden, befolget die letzten Rathschläge ihres Gemahles I. 107, 512. Regiert nach dem Gutdünken der Phariſäer und dabey glorreich 513. f. Schickt Gesandte an Tigranes 515. f. Stirbt 518.

Alexandria wird erbauet I. 72, 307.

Alexandriniſche Chronik I. 63, 277. Unrichtigkeit derselben verbessert 93, 407.

Aelius Gallus macht einen vergeblichen Feldzug in das glückliche Arabien II. 119, 43 f.

Alkimus, auch Jakimus genannt, wird zum hohen Priester ernannt I. 97, 425., aber nicht angenommen, und verklagt daher die Juden bey Demetrius 98, 438., wird mit gewaffneter Hand eingesetzt, kann sich aber nicht erhalten 438—439. Wird abermahl eingesetzt, und stirbt am Tetanus 98, 442.

Aelteste, Beysitzer des Synedrium II. 186, 303. Siehe auch Reichsstände.

Altäre der Ungerechtigkeit und der Gottlosigkeit von Dikäarchus errichtet I. 89, 382. f.

Amalekiter, ob sie nicht Kanaaniter in Arabien I. 4, 14. Sind Feinde der Hebräer 4, 15. 6, 26 — 27. 21, 105. Ihr Aufenthalt 4, 16. Sollten ausgerottet werden 10, 51 — 52.

Amazia König von Juda I. 39, 179 — 180.

Ammoniter nicht Erbfeinde der Hebräer I. 10, 52 — 53. Krieg gegen sie verbothen 10, 53. 17, 90. Waren schon lang vor Mose von den Amoritern über Arnon zurück getrieben 10, 53. Bedrohen die Stämme jenseits des Jordan 21, 107. Von David besiegt 31, 139. Fallen unter Josaphat ab und werden bezwungen 37, 171. Von Jothan wieder zinsbar gemacht 41, 185.

Ammonium I. 5, 21. 72. 306.

Amon König von Juda I. 42, 194.

Amoriter jenseits des Jordan werden von den Hebräern besiegt I. 10, 56.

Ananus hoher Priester II. 124, 81.; abgesetzt 82. Hatte fünf Söhne, die alle hohe Priester wurden, 122, 12. Sein Sohn Ananus hoher Priester läßt den Apostel Jakob hinrichten, worüber selbst die Juden mißvergnügt werden 121 — 122. Wird abgesetzt 122.

Sein Ansehen, Reichthum und Gewaltthätigkeit 122—123.

Andriskus, vorgeblicher Sohn Perſei des Königs von Macedonien, wird von Demetrius Soter nach Rom geſandt, und dort entlaſſen I. 99, 450. f.

Angariare II. 175, 272.

Antigonus Statthalter von Pamphylien, Lycien und Groß-Phrygien I. 74, 316. Achtet die Befehle des Reichsverweſers nicht 75, 317. f. Hat Abſichten auf das Reich 3 8 Wird Feldherr von Aſien gegen Eumenes 319. Bekrieget Eumenes 77, 322. Strebt offenbar nach dem Reiche 323. Nimmt Paläſtina, Phönicien und Cöleſyrien weg 78, 325. Sein Streifzug gegen die Araber 79, 334. Nimmt das Diadem an 80, 337. Sein Feldzug gegen Aegypten 81, 338. f. Bekrieget die Rhodier vergebens 339. Ziehet gegen Lyſimachus 81, 341. Kommt in der Schlacht gegen Seleukus um 81, 341—342.

Antigonus Gonatas, der Sohn des Demetrius Poliorketes, nimmt Macedonien in Beſitz I. 84, 356.

Antigonus, der Sohn Ariſtobuli II. wird von Cäſar abgewieſen I. 113, 561. Von den Juden ins Land gerufen 114, 574.; von Herodes geſchlagen 574. f.; von den Parthern zum König der Juden eingeſetzt II. 113, 1. ff.; läßt Hyrkan verſtümmeln II. 113, 4., ergiebt ſich auf eine niedrige Art, und wird hingerichtet 113, 11.

Antigonus Socho, Präsident des Synedriums I. 83, 352.; war der erste mischnische Lehrer, und von ihm sollen die Sadducäer ihren Ursprung herleiten 87, 365.

Antiochus I. Soter zugenannt, und seine Thaten I. 84, 355—357.

Antiochus II, Θεος zugenannt I. 85, 357. Sein verderblicher Krieg mit Pt. Philadelphus, in welchem die orientalischen Provinzen abfallen 358—360. Seine Ehe mit Berenice 359—360. Wird von seiner ersten Gemahlin, die er zurück genommen, sammt Berenice ermordet 360. Den Mord der Berenice rächet Pt Evergetes 361.

Antiochus III., der Große zugenannt I. 86, 365. Stillet die Aufstände in Medien und Persien 88, 371. Sein Krieg gegen Aegypten, in welchem er Phönicien und Cölesyrien erhält 372. Waffenstillstand 372. Abermahliger Krieg 373. Nimmt den nördlichen Theil von Palästina ein 374. Wird besiegt, und macht Frieden 374—375. Sein Bündniß mit Attalus gegen Achäus 376 f. Sein Bündniß mit Philippus von Macedonien gegen Aegypten 89, 378. Nimmt Cölesyrien, Phönicien und Palästina weg 378. Verspricht seine Tochter dem Könige von Aegypten zur Ehe 380. Zieht nach Kleinasien, um Philippus gegen die Römer zu unterstützen 380. Seine Antwort an die Römischen Legaten 381. f. Sein vergeblicher Versuch auf die Insel Cypern 382. Empfängt Hannibal freundschaftlich 383., folget aber dem Rathe desselben in dem Kriege gegen die Römer nicht 383—385. Ehliget die Tochter seines Wir-

thes, und wird wohllüstig 385. Wird von den Römern besiegt 386 — 389. Macht Frieden 389. f. Wird in Elymais ermordet 390. Seine Verordnung zur Gunst der Juden 90, 393 — 394. Ließ viele Jüdische Familien nach Kleinasien verpflanzen 394.

Antiochus Epiphanes kommt von Rom, und besteigt den Thron von Syrien I. 91, 398 — 399. Sein Charakter 400 — 402. Seine Feldzüge gegen Aegypten 94, 408 — 414. Seine Demüthigung vor dem Römischen Gesandten 418. f Behandelt die Juden sehr hart, siehe Juden. Seine Kampfspiele zu Daphne 95, 421 — 422. Zieht gegen Armenien zu Felde, und schickt ein Heer gegen die Juden 96, 422 — 423. Erhält Nachricht von der Niederlage seines Heeres in Judäa, und stirbt auf der Rückreise aus Elymais 430. Seine Geschichte ist unvollständig 430 — 431.

Antiochus Eupator König von Syrien I. 97, 431. f. Wird getödtet 98, 437.

Antiochus Θεος unter Diodotus oder Tryphon I. 101, 459, f. Wird von Diodotus insgeheim getödtet 464. Siehe Diodotus.

Antiochus Zidetes oder Eusebes, Bruder des Demetrius Nikator, von Kleopatra der Gemahlin des Demetrius, auf den Thron von Syrien gerufen, bezwingt den Diodotus 103, 470. Ziehet gegen die Parther 104, 477. Wird getödtet 478.

Antiochus Grypus I. 104, 484. f. Schlägt den Antiochus Kyzikenus 486. Wird von ihm geschlagen, und muß ihm einen Theil von Syrien überlassen 487. Indessen machen sich mehrere Städte und Statthalter unabhängig 106, 493. Wird getödtet 498.

Antiochus Kyzikenus von Ant. Grypus geschlagen I. 104, 486. Besiegt den Ant. Grypus, und residirt zu Damask 487. Wird von Seleukus dem Sohne des Ant. Grypus, geschlagen und getödtet 106, 498.

Antiochus Eusebes ein Sohn des Ant. Kyzikenus, vertreibt Seleukus den Sohn des Ant. Grypus 100, 498. Wird geschlagen, und flieht nach Parthien 499. Kommt zurück, und lebt endlich in Cilicien verborgen 503.

Antiochus der zweyte Sohn des Ant. Grypus, von Antiochus Eusebes aufgerieben I. 106, 498.

Antiochus Dionysus residirt zu Damask I. 106, 502 Sein Zug durch Judäa nach Arabien 502—503. Kommt in der Schlacht um 503.

Antiochus Asiatikus I. 106, 504. Reiset vergebens nach Rom 107, 514. f. Wird König von Aegypten; sein Tod 110, 541.

Antipas auch Antipater genannt, Vater des Herodes, verleitet den Hyrkan, seinem Bruder die Krone wieder zu entreissen I. 108, 528. Unterstützet den Cäsar in Aegypten 112, 558 f. Begleitet Cäsar 561. Macht seine Söhne zu Statthaltern 563. Seine Söhne unter-

stützen den Römer Antistius 564 — 565. Wird von Malchus vergiftet 114, 571. Einen anderen Antipas siehe unter Herodes.

Antipater Statthalter von Macedonien I. 74, 316. Wird Reichsverweser 319. Stirbt 77, 322.

Antipater den Vater Herodis siehe unter Antipas.

Antipater, der Sohn Herodis, bringt seinen Vater wider seine Brüder auf II. 121, 56. 62. Will seinen Vater vergiften 63 — 66. Kommt von Rom zurück 122, 68. Wird verurtheilt und hingerichtet 71.

Antonius setzt mit Gabinius den Ptol. Auletes auf den Thron von Aegypten I. 111, 544. Handelt nach dem Tode des Cäsar eigenmächtig 114, 567 Begünstiget die Mörder des Cäsar 568. Ziehet nach Gallia Cisalpina, und vereinigt sich mit Brutus 568. Wird für einen Feind des Staates erklärt 569. Besiegt mit Octavian den Longinus und Brutus 114, 572. Geht in den Orient, und verliebet sich in Kleopatra 573. Weilet bey Kleopatra in Aegypten 576. Segelt nach Tyrus und nach Italien, wo er sich mit der Schwester des Octavianus verehligt 577. Sein Aufenthalt zu Athen II. 115, 7. Belagert Samosata vergeblich 8. Kommt nach Italien, und das Triumvirat wird auf 5 Jahr verlängert 8. Sein mißlungener Feldzug gegen die Parther II. 116, 14 — 17. Verweilet in Aegypten 17—18. Nimmt Armenien durch Betrug weg 23. Sein Triumph und Vertheilung des Reichs zu Alexandrien 23 — 24. Sein Feldzug gegen die Parther 117, 24 f. Kehret um

gegen Octavian 25. Wird besiegt und verlassen 27—29. Sein Betragen nach seiner Rückkehr zu Alexandrien 29. Vergebliche Friedensvorschläge 30. Seine vergeblichen Bemühungen zum Widerstand 33. Sticht sich den Dolch in Leib und stirbt 34.

Apostel des Synedriums II. 184, 199.

Arabischer Meerbusen, Durchgang der Hebräer durch denselben I. 7, 29.

Areopagus II. 189, 311.

Archelaus König von Aegypten I. 110, 541. Von Gabinius geschlagen und getödtet 111, 544—545.

Archelaus Ethnarch der Juden II. 122, 71. 123, 73. Sucht die Juden vergebens zu besänftigen 74. Geht nach Rom, und August verschiebet die Entscheidung über das Testament Herodis 74—75. Wird zum Ethnarchen erklärt 78. Nimmt Besitz 79. Wird nach Vienne in Gallien verwiesen 80.

Archonten der Juden II. 181, 293—294.

Argos I. 4, 18.

Aristobulus erobert und zerstört Samarien II. 104, 487—488. Folget seinem Vater im Fürstenthume 105, 490. Seine Grausamkeit 490, 491—492. Nimmt den Königstitel an 490—491. Erobert Ituräa, und macht die Inwohner zu Juden 491. Stirbt 492.

Aristobulus, der jüngere Sohn des Alexander Jannäus, bemächtigt sich des Throns I. 107, 518—519. Schickt den Pompejus einen goldenen Weinstock nach Damask 527. Wendet sich an Scaurus 528., und an Pompejus 530. Erscheint vor Pompejus 109, 532. Wird samt seinen Söhnen Alexander und Antigonus von Pompejus nach Rom geführt zum Triumph 535. Kommt mit Antigonus nach Judäa zurück 111, 543. Wird geschlagen, gefangen und nach Rom geschickt 546. Seine Parthey ganz bezwungen 550.

Aristobulus, ein Sohn Herodis von Mariamne, in Rom II. 119, 46. Kommt zurück und wird verehligt 120, 52. Wird samt seinen Bruder Alexander, verdächtig gemacht 121, 55—57. Strangulirt 63.

Aristomenes, Minister des Königs von Aegypten, muß den Giftbecher trinken I. 89, 379. 91, 395.

Aristotelis Bekanntschaft mit einem Juden I. 68, 292—293.

Arius, sein Brief an die Juden, und wer er sey I. 91, 398—399.

Armbänder der Könige II. 165, 227.

Armschienen der Soldaten II. 220, 411.

Arridäus (Philippus) unächter Bruder Alexanders des Gr., wird zum König erklärt I. 74, 315. Getödtet 75, 317.

Arridäus Reichsverweser I. 75, 319.

Arses I. 69, 293.

Arsinoe, Tochter Antiochi I., mit Magas dem Statthalter von Cyrene verehligt I. 85, 358. Verehligt sich mit Demetrius 359. Entflieht nach der Ermordung des Demetrius, und verleitet ihren Bruder Antiochus II. zu einen Krieg I. 85, 358. f.

Arsinoe, Gemahlin des Pt. Philopator ermordet I. 88, 377.

Artachschascht Esr. 7, 1. ist Xerxes I. 59, 259. Siehe Xerxes. Was dieser Nahme bedeute II 171, 243.

Artaxerxes Langhand I. 60, 262. Unglücklich gegen die Aegyptier 263. Glücklich im zweyten Feldzug 263 — 264 Krieg gegen die Athenienser unglücklich 264. Krieg gegen Megabyzus, der sich empört hatte 264. Wie Artaxerxes sich im Peloponnesischen Krieg benahm 265.

Artaxerxes Mnemon I. 65. 280 — 285. Besiegt seinen Bruder Cyrus 281. Sein Krieg gegen die Griechen 28 . Sein großes Ansehen unter den Griechen 283.

Asa, König von Juda I. 37, 168 — 169.

Asaria, König von Juda I. 39, 180.

Aschthurm II. 206, 359 — 360.

Assarhaddon sendet Colonisten nach Samarien I. 41, 185. 192. 42, 193.

Assyrien ursprünglich Adiabene I. 3, 8. Bileams Weissagung von der Vergrößerung, die spät erfolgte 3, 8—9. Assyrien zur Zeit Davids 33, 150. König Phul 38, 175. Unterschied des älteren und jüngeren Assyrischen Reiches, 40, 184. Könige des jüngeren Assyrischen Reiches 184. Geschichte desselben 184—185. 41, 187—188 42, 195. Wird zerstört von Nabopolassar 42, 195.

Astyages mit Nabopolassar zerstört Ninive I. 48, 219. Seine Feindseligkeiten mit dem Chaldäisch-Babylonischen Reiche 219.

Atarantен I. 5, 21.

Athalia, herrschsüchtig I. 36, 164. 37, 171. Königin von Juda 39, 177—178.

Athenienser verlassen ihre Stadt vor den Persern I. 58, 254. 255. 256. Setzen den Krieg gegen Xerxes fort 257. Verbinden sich mit Inarus in Aegypten 60, 262. f. Ihr Krieg mit Artaxerxes Langhand 263. Schicken einen gefangenen Persischen Gesandten aus Ehrfurcht dem großen Könige zurück 265. Ihr Krieg mit den Lacedämoniern 65, 282. Geendigt 282—283. Setzten den Demetrius Phalereus so viele Bildsäulen als Tage im Jahr sind 80, 337. f. Ihr strenges Kriegsrecht II. 244. 502. f. Hatten einen Markt der gestohlenen Sachen II. 196, 338.

Aethiopien I. 3, 11. 5, 21. Siehe Cuschiten. Handlungsniederlagen in Aethiopien I. 5, 21.

Athleten, ihre Lebensart II. 232, 449—450.

Atlanten I. 5, 21.

Atropatene II. 179, 287.

Attalus, König von Pergamus, Bundesgenosse der Römer, stirbt I. 89, 38. Attalus Philometor I. 103, 476. Setzet die Römer zu Erben seines Reiches ein 476—477.

Aufhängen der Leiche des Missethäters II. 205, 353.

Auge des Königs in Persien II. 180, 291.

Augustus II. 118, 41. siehe Octavianus. Augustus, Benennung des Monaths II. 117, 36.

Aurum coronarium II. 181, 293.

Ausnahmen vom Kriegsdienst II. 214, 393.

Ausrottung aus dem Volke II. 204, 349. 350.

B.

Baal erhält eine Bildsäule und einen Tempel zu Samarien I. 36, 163. Die Bildsäule schaft Joram weg

164. Der Tempel aber wird von Jehu in eine Kloake verwandelt, und die Priester und Propheten werden getödtet 38, 173.

Bab el-Mandeb, I. 3, 11. 5, 21.

Babylon starke Festung, wird vergrößert und verschönert I. 46, 213. f. 50, 226. Wird von Cyrus durch List erobert 227. f. Hat hierbey nur wenig gelitten 228. Moräste, die der Euphrat bey Babylon machte 228. f. Babylon empört sich unter Darius Hystaspis, und wird durch List erobert 57, 247. Verliert seine eherne Thore und seine Höhe der Mauern 57, 248. Belustempel zu Babylon von Xerxes geplündert und zerstört 58, 256. Sollte durch Alexander wieder hergestellt werden 73, 314 Verfall der Stadt 82, 348. Ihre gänzliche Verödung 249. Das Babylon jüngerer Zeiten ist Seleucien 349. Eine Pest im alten Babylon noch um das Jahr 40 Chr. II. 126, 100.

Babylonisches Reich Nimrods I. 3, 7. Wird hernach lange Zeit nicht erwähnt 32, 150. Babylonische Könige 41, 191. Babylonisch-Chaldäisches Reich, wann gestiftet 42, 195. 46, 210. Wird zerstört 49, 220. ff.; siehe Cyrus. Beamte der Chaldäisch-Babylonischen Könige II. 179, 283 — 289.

Babylonische Gefangenschaft, Anfang derselben I. 43, 198. Ende der Weissagung gemäß 51, 231 — 234. II. 163, 210.

Bacscha König von Israel I. 36, 162. 37, 169.

Baithos Schüler des Antigonus Socho I. 86, 367.

Bakchides I. 96, 427. Setzet Alkimus zum hohen Priester ein 98, 438. Will Judas hinterlistig gefangen nehmen 439. Schlägt Judas 440—441. Schlägt Jonathan 442. Zieht aus Judäa ab 442. Wird von abtrünnigen Juden wieder gerufen 444. Macht mit den Juden Frieden 445.

Ballisten II. 226, 430. 431—432.

Barak I. 21, 105.

Beamte des Staates unter den Hebräern II. 175, 263—267. Beamte des Hofes 176, 267—270. Das Verhältniß der Beamten zu dem Könige 178, 276—277. Dürfen nicht ungerufen zu dem Könige kommen 277. Wie sie vor dem Könige erschienen 277—278. Hängen ganz von der Willkühr des Königs ab 278; beherrschen aber auch wieder das Volk willkührlich 279.; nennen sich Sklaven des Königs 279.; stehen unter keiner genauen Rechnung 280. Beamte der Chaldäischen Könige von Babylon 179, 283—289.; der Könige von Persien 180, 290.; wurden jährlich visitirt 291.

Behram, Persischer Schutzgeist des Krieges I. 57, 248. f.

Beinschienen der Soldaten II. 220, 411. f.

Belagerung II. 240, 484—488. Wie sie genannt wurde 487.

Beltschazar, siehe Nabonned.

Belustempel zu Babylon erbauet I. 46, 213. zerstört I. 58, 256. Alexander wollte ihn wieder herstellen 73, 314. 79, 332.

Benjamin im Bürgerkrieg beynahe vertilgt I. 20, 101. f.

Berenice, eine Aegyptische Prinzessin mit Antiochus Θεος verehliget I. 85, 360. 367. Wird verstossen, und von Laodice ermordet 360. Von Ptol. Evergetes gerächt 360. f.

Berenice eine Stadt am Arabischen Meerbusen erbauet I. 86, 366.

Berenice, Königin von Aegypten I. 110, 540. Wird hingerichtet 111, 545. f.

Berodach Baladan, König von Babylon schicket eine Gesandtschaft an Hiskias I. 41, 189. Wer er sey 192. f.

Beschädigung des Eigenthums, wie zu vergüten II. 196, 329—330.

Beschimpfungen des Missethäters nach dem Tode II. 205, 352—354.

Beute, Austheilung derselben den Soldaten sehr erfreulich II. 246, 514. Was zur Beute gehörte 516. Wie sie vertheilt wurde 516—517. Wann keine Beute

Statt hatte? 517. Beute der Hebräer von den Aegyptiern? 247, 517 — 522.

Bibliothek im Bruchium zu Alexandrien verbrannt I. 112, 557.

Bileam von den Midianitern und Moabitern gerufen I. 10, 52 — 53. 17, 90.

Bithynien eine Römische Provinz I. 107, 516.

Blenden, worin es bestand II. 200, 341.

Blut, d. i. Blutschuld oder Mord II. 199, 337.

Blutrache, Ursprung II. 210, 372 — 373. Schwer abzustellen 373 — 374. Mährchen von derselben 375. Was Mose hierüber verordnet 375 — 378. Bluträcher, siehe Goel.

Bogen, Alter desselben II. 224, 424. Bogenschützen 424 — 425. Woraus die Bogen gemacht wurden, und Stärke derselben 425. Wie sie gespannt wurden 425. Futteral des Bogens 426. Wie der Bogen getragen wurde 426. Senne des Bogens 426.

Brutus mit einigen andern ermordet den Cäsar I. 113, 567. Muß entweichen 114, 567. Wird geschlagen und entleibt sich selbst 572 — 573.

Bund der Hebräer mit Gott I. 9, 40—41. Erneuerung dieses Bundes unter Mose 18, 93—94.; unter Josua 19, 99.; unter Joasch 39, 178.

Bundeslade, Fußschemmel des Throns Jehovens als des Königs der Hebräer I. 9, 42. Wird von den Philistern erbeutet 21, 109. Von David auf Zion übersetzt 31, 138.

Bündniß war den Hebräern nur mit einigen Völkern verbothen I. 10, 48. 56—57. Warum auch einige andere Bündnisse von den Propheten getadelt wurden 10, 57—58. Bündniß der Gibeoniten mit den Hebräern 10, 49. 19, 98. Bündniß des Achas mit den Assyrern I. 10, 57.; des Reichs Israel mit Aegypten 10, 57.; des Reichs Juda mit Aegypten 10, 57—58. Bündniß des Königs Asa mit den Syrern 37, 169.; Josaphats mit Achab 37, 170—171.; Phekachs mit Rezin 40, 181. 41, 186. Bündniß des Königs Hosea mit Aegypten 40, 182.; des Königs Josia mit Babylon 42, 196.; Jojakims mit Aegypten 43, 199.; Zidkia mit Aegypten 43, 200. Bündniß zwischen Ptolemäus, Lysimachus und Kassander 78, 325.

Bürge ward zur Bezahlung verhalten; wie man Bürge wurde II. 192, 324.

Bürgerkrieg I. 21, 107.

Bürgerliche Gesellschaft, siehe Gesellschaft.

Bürgerliche Verfassung, siehe Verfassung.

C.

Cabor, Fluß in Mesopotamien, an dessen Ufer die Judäer verpflanzt werden I. 43, 200.

Cäcilius Bassus macht sich zum Herrn von Syrien I. 113, 564. Erhält von Alkandon Hilfe 566. Hält sich zu Apamea 114, 570. Vereinigt sich mit Longinus 571 der Dolabella bezwingt 572. Werden beyde samt Brutus von Octavianus bey Philippe geschlagen 572—573.

Calender des Julius Cäsar I. 113, 565.

Caligula (Cajus) Kaiser II. 126, 96. Seine Güte gegen Herodes Agrippa 96 — 97. Will sein Bildniß im Tempel zu Jerusalem aufgestellt wissen, welches Herodes Agrippa zu hintertreiben weiß 97. Wird ermordet 98. u. 100.

Canaan als ein Eigenthum des Königs Jehova erklärt I. 9, 40. Von den Hebräern erobert 19, 96. Ihr Rechtsanspruch auf dieses Land II. 245, 505—513.

Canaaniter in steinigen Arabien an den Küsten des Arabischen Meerbusens I. 4, 14. Sind von da zum Theil nach Canaan gezogen, wann? 14. Dreyerley Canaaniter 14 — 15. Ihre Staaten in Canaan zur Zeit Abrahams 16. Sollten von den Hebräern nicht als Bundesgenossen, auch nicht einmahl zu Sklaven angenommen werden 10, 48 — 49, Ob diese Feindschaft hätte beygelegt werden können 50 — 51. Ihre Untreue 49. Ihre verderbten Sitten und ihr abscheuliger Götzendienst 49. Canaanitische Flüchtlinge vor Josua, in Africa 50. Sie sind von David verschont worden 51. Die Canaaniter unter Jabin 21, 105. Ihre Frohndienste unter Salomo 33, 145.

Cäsar (Julius) mit Crassus und Pompejus in Einverständniß, legt den Grund zu seiner künftigen Macht I. 110, 527—530. Besiegt den Pompejus III, 551—556. Cäsar zu Alexandrien 555—560. Cäsar in Africa 562—563. Cäsar immer währender Dictator 565. Wird ermordet 567.

Cäsar (Cajus) der Enkel des Augustus, opfert nicht zu Jerusalem II. 123, 79.

Cäsarea von Herodes erbauet II. 118, 40. 119, 45—46. 120, 51. 57. Streit der Jüdischen Inwohner mit den Syrischen Inwohnern 130, 117. f Beyde Partheyen schicken Gesandte an den Kaiser 118. Die Juden verlieren das Bürgerrecht vom ersten Rang 131, 119—120. Dieß war die erste Gelegenheit zur Empörung der Juden 134, 127. Die Juden zu Cäsarea werden ermordet 135, 134.

Capitulation den Hebräischen Königen vorgelegt I. 26, 122—124. 30, 136. 31, 137. II. 164, 221. 172, 252. Capitulation der belagerten Städte II. 240, 485—486.

Cestius Gallus läßt die Osterlämmer zählen II. 133, 125 f. Zieht auf die Nachrichten vom Aufstand zu Jerusalem heran 134, 130. Bezwingt die Galiläer 136, 135. f. Rückt gegen Jerusalem 136—138. Sein Rückzug 138—139.

Chalach I. 3, 8. 40, 182. 41, 203. 205. 206.

Chaldäer, vielleicht die Scythen des Herodot I. 42, 195. 46, 21. Chaldäer seßhaft an den Ufern des Euphrat in Süden von Babylon 210. Schlagen unter Nabopolassar ihren Thron zu Babylon auf 211. Siehe Nabopolassar oder Nebukadnezar I.

Chaldäisches Reich wird auch Assyrisch genannt I. 42, 195. Chaldäische Monarchie zu Babylon 46, 210—47, 218. Wird zerstöret 49, 220. ff.

Chazazon Thamar oder Engeddi I. 4, 16.

Cheruhim, Thron Jehovens als des Königs der Hebräer I. 9, 42.

Cheviter zu Chebron haben keinen König I. 4, 16.

Chobab Wegweiser der Hebräer I. 17, 87.

Christen unter Nero, Meinung von denselben II. 133, 126.

Chronik Alexandrinische, siehe Alexandrinisch. Irret in dem Todesjahr Simon des Gerechten I. 83, 353. 93, 407.

Cicero, seine Aeußerung von den Juden I. 111, 543. Ist in Cilicien 550. Wird von Octavius in die Acht erklärt und getödtet 114, 569.

Cilicien eine Römische Provinz I. 107, 516.

Circumvallation II. 241, 488—490. Alter derselben 240, 487.

Claudius, Kaiser II. 126, 100. Verleiht den Juden allenthalben Religionsfreyheit 101—102. Macht Judäa zu einer Römischen Provinz 127, 102. Verweiset die Juden aus Rom, läßt aber seinen Befehl hierüber nicht ganz vollstrecken 130, 114. Stirbt 114—115,

Cohorte II. 215, 395—396.

Coloß zu Rhodus stürzet um I. 86, 365.

Crassus mit Pompejus und Cäsar einverstanden I. 110, 527—530. Kommt nach Syrien 111, 548. Sein Krieg gegen die Parther, und Niederlage 549—550.

Cumanus, Procurator von Judäa II. 128, 109. Unruhen unter ihm wegen des Muthwillens eines Soldaten 110. Neue Unfälle wegen einer Ermordung 110—112

Cuschiten in südwestlichen Arabien, wann? I. 3, 10. Unter ihrem Könige Serach 3, 11. 37, 169. Zur Zeit Sanheribs 3, 11. 41, 187—188. Ihr Reich in Africa, Habessinien 3, 11. 41, 187—188. Zur Zeit Mosis bekannt 5, 21. Unter Tarako I. 41, 188.

Cypern empört sich gegen Persien I. 65, 283. 67, 289. Wird eine Römische Provinz 110, 539—541.

Cyrene wird von Ptolem. Apion den Römern vermacht, und endlich eine Römische Provinz I. 106, 505.

Cyrus, sein Nahme und Herkunft I. 47, 220. II. 179, 286. Seine Geschichte bey Xenophon, vorzu-

ziehen I. 47, 221 — 223. Seine Empörung gegen Astyages ist ohne Grund 221. 50, 229. Wird Feldherr der Medisch-Persischen Armee 223 Besiegt Nerigliſſor 47, 216. 49, 223. Seine Leutseligkeit 223. Schlägt Nabonned 224. Schlägt Krösus 225. Erobert Sardes und bekommt Krösus gefangen 225 — 226. Unterwirft Kleinasien dem Kyaxares 226. Nimmt Babylon durch List ein 50, 227. Nimmt die Medische Tracht an 229. Erbet das Medische Reich 229. Entläßt die Hebräer aus der Gefangenschaft, und befiehlt den Tempelbau 51, 231 — 234. Soll Aegypten erobert haben 230. Sein Tod 230. Die Urkunde Cyri vom Tempelbau gefunden 51, 233. 54, 239. 57, 246. Siehe auch Hebräer und Tempel.

Cyrus der jüngere, Sohn des Darius Nothus, Stathalter von Kleinasien I. 62, 272. Strebt nach der Krone 272 — 273. Strebt seinen Bruder Artaxerxes nach dem Leben 65, 280. Ziehet gegen denselben zu Felde, und kommt in der Schlacht um 281 — 282.

D.

Damask wird Alexander dem Großen übergeben I. 70, 297. Erhält an Antiochus Kyzikenus und hernach an Demetrius Eukärus wieder einen König 104, 487. 106, 498 — 499. Bekommt Antiochus Dionysius, und hernach den Araber Aretas zum König 106, 502. 503. Die Weiber dieser Stadt fast alle der Jüdischen Religion zugethan 136, 139 — 140.

Dan unweit vom Ursprung des Jordan I. 4, 17.

Daniel wird nach Babylon geführt I. 43, 198. Erhält ein Amt, und wird Minister 44, 205. Geräth in Lebensgefahr 206. Schützt seine Nation 44, 205. f. 45, 207. Bewirkt die Entlassung der Hebräer und den Tempelbau 51, 232 — 233. Kehret nicht nach Judäa zurück 52, 235.

Daphne, Lustwald bey Antiochien und Freystätte I 82, 347 — 348. Kampfspiele Antiochi Epiphanes an diesem Orte 95, 42.

Darius der Meder ist Kyaxares II. I. 48, 219.

Darius Hystaspis wird König I. 57, 245. Befördert den Tempelbau zu Jerusalem 246 — 247. Erhält Babylon durch List 247 — 248. Sein Krieg gegen die Scythen 249. Sein Krieg gegen Indien 249. Bezwingt die Jonier 249. Sein Krieg gegen die Griechen 249. Sein Tod 249. Er ist der Artachschaschta des Esra 59, 259.

Darius Nothus, auch Ochus I. genannt I. 62, 265 — 272.

Darius Ochus II. 67, 288 — 292.

Darius Kodomannus zeichnet sich aus I. 67, 288. Wird König 69, 293. Seine Anstalten gegen Alexander 70, 297. Wird bey Issus besiegt 297 — 298., und bey Gaugamela oder Arbela 72, 307. Entflieht 308. Wird vor der Zeit aufgesucht 309. Wird von seinen Feldherrn getödtet 309 — 310.

David erhält eine Verheissung des Throns I. 28, 126. Kommt an den Hof Sauls, besiegt Goliath 127. Zeichnet sich immer mehr aus 128. Ist in Lebensgefahr vor Saul 128. Wird der Schwiegersohn Sauls 129. Abermahl in Gefahr vor Saul, und entflieht 129—130 Vertrauet auf Gott, bedienet sich aber auch aller menschlichen Mittel zu seiner Rettung 131. Zu Gath, in der Höhle Adullam, im Moabiterlande, und wieder in Juda 131 — 132. Entsetzet Kegila, wird von Jonathan besucht 132. f. Wird dem Saul verrathen, ist im Gebirge Engeddi 133. Von Saul vergebens aufgesucht; verschont den Saul zweymahl 133. Will Nabal anfallen 133 —134. Zieht nach Gath 134. Zu Ziklag; soll gegen die Hebräer zu Felde ziehen 134 — 135. Läßt den Bothen, der sich rühmte Saul getödtet zu haben, hinrichten 30, 135. Wird König über Juda 136. Läßt die Mörder des Königs Ischboscheth hinrichten 137. Wird König über ganz Israel 31, 137. Erobert Jerusalem, und macht es zur Residenz 138. Verheissung der Erbfolge und eines ewigen Throns, die durch die Propheten hernach oft bestättigt worden I. 31, 138. II. 163, 209 — 210. Seine Regierung und Einrichtung des Gottesdienstes I. 31, 139. David als Israelit und als Vasall Jehovens 32, 141 — 142. Seine Flüche in den Psalmen 142. Sein Ehebruch und Mord 143. Aufzeichnung des ganzen Volks 143 — 144. Sein Verhalten in der dreyjährigen Hungersnoth 144. Übergibt die Regierung dem Salomo, und seine letzten Aufträge an denselben 33, 145. Zustand und Gränzen des Reichs bey seinem Tode 145 — 146.

Debora I. 21, 105.

Demetrius Poliorketes erobert Tyrus I. 78, 326. Nimmt Babylon weg 328. Setzt Griechische Städte in Freyheit 80, 336. Erobert Cypern 336—337. Nimmt das Diadem an 337. Setzet Griechische Städte in Freyheit 81, 340. Bekrieget Kassander 340. Entkommt mit genauer Noth aus der Schlacht gegen Seleukus 342. Besetzt Macedonien 82, 345., und Athen 346. Verliert Cypern 346. Seine Macht 346. Vergeblicher Versuch das Reich seines Vaters zu erobern 346. Stirbt als Gefangener 346.

Demetrius Phalereus von Demetrius Poliorketes aus Athen vertrieben I. 80, 337. Flieht zu Ptolemäus Lagi nach Aegypten 338. Wird von Philadelphus eingekerkert und stirbt 82, 349.

Demetrius, der Sohn des Seleukus Philopator, Geißel zu Rom I. 91, 398. Sucht nach Syrien zu kommen 97, 432. Entflieht und wird König von Syrien mit dem Beynahmen Soter 98, 437. Vertreibt Timarchus und Heraklides aus Babylon 438. Schickt Gesandte sammt dem Mörder eines Römischen Legaten, nach Rom 438. Seine Bemühungen die Gunst der Römer zu erhalten 443. Vertreibt den König von Kappadocien, und Klagen hierüber zu Rom 443—444. Wird übel belohnt 444. 446. Seine Lebensart 99, 446. Verschwörung gegen ihn 446—447. Bekrieget Alexander Balas, und bewirbt sich um die Freundschaft Jonathans 447—450. Wird geschlagen und kommt ums Leben 451.

Demetrius Nikator, der Sohn des Demetrius

Soter, landet in Cilicien I. 99, 452. Wird von Ptol. Philometor zum König von Syrien eingesetzt 100, 155 — 156. Sein Minister ist grausam, und entläßt die Soldaten 457. Aufstand zu Antiochien durch die Hilfe Jonathans gedämpft 459. Demetrius wird von Diodotus geschlagen 101, 459 — 460. Sein vergeblicher Feldzug gegen Jonathan 461 — 462. Setzt seine Schwelgerey fort 102, 465 — 466. Sein Krieg mit Diodotus oder Tryphon 466. Erklärt die Juden für frey 465. Zieht gegen die Parther, und wird gefangen 103, 469 — 470. 104, 477. Kommt zurück 104, 478. Will Aegypten wegnehmen 481. Wird von Zebina geschlagen und getödtet 483 — 484.

Demetrius Eukärus, der vierte Sohn Grypi, König zu Damask I. 106, 498 — 499. Hilft den Juden gegen Alexander Jannäus 500. Bekrieget seinen Bruder Philippus 501 — 502. Wird gefangen und nach Parthien geführt 502.

Desturan Destur (nicht Destur Desturan) I. 46, 210. II. 179, 283.

Destur Mobed II. 179, 283.

Dia, die Inwohner werden Juden I. 106, 504.

Diadem II. 165, 224 — 226.

Dichotomie II. 206, 357.

Dido I. 36, 166 — 167.

Diebe wie bestraft I. 199, 336. Vor Sonnenaufgang auf der Stelle getödtet, ohne Strafe 199, 337.

Diebstahl, was nicht Diebstahl war II. 195, 330. Strafe des Diebstahls 199, 336. Scheint mit der Zeit verschärft worden zu seyn 337. Todesstrafe nur auf den Diebstahl des Verbanneten 337. Diebstahl bey den Aegyptiern und Athenienfern 338.

Dikäarchus errichtete der Ungerechtigkeit und der Gottlosigkeit Altäre I. 89, 381—382.

Diodor aus Sicilien reiset in Aegypten I. 110, 537.

Diodotus auch Tryphon genannt, verwaltet unter Balas die Reichsgeschäfte zu Antiochien I. 99, 452. Kommt mit dem Sohne des Balas und schlägt den Demetrius Nikator I. 101, 459—462. Bringt Jonathan auf seine Seite 460—461. Bekommt Jonathan durch List in seine Gewalt 461—464. Läßt Jonathan und den Antiochus θεος tödten 464. Wird von Antiochus Zidetes gefangen und getödtet 470.

Diospolis, siehe Thebe.

Druſilla Gemahlin des Azizus, und hernach des Felix II. 130, 114.

Dschemschid I. 4, 17.

E.

Ebal I. 18, 94. 19, 94. 21, 104.

Edessa I. 3, 7.

Edomiter zur Zeit Mosis I. 10, 55. Ihr Betragen gegen die Hebräer 55. Schlagen den Durchzug durch ihr Land ab, und gestatten ihn nur an ihren Gränzen 17, 89—90. Von David bezwungen 31, 139. Fallen unter Jehoram ab 37, 171. Werden von Amazia besiegt 39, 179. Fallen wieder ab unter Achas 41, 187.

Ehebruch mit der Steinigung bestraft II. 203, 349.

Ekron wird Jüdisch I. 99, 453.

Ela, König von Israel I. 36, 162.

Elam oder Elymais zur Zeit Abrahams I. 4, 16. 17.

Elamiter in dem Solde der Tyrier und des Sanherib II. 179, 284—285.

Eleazar macht zu Jerusalem eine dritte Parthey II. 144, 164. Wird bezwungen 145, 167. Eleazar zu Masada 160, 197.

Elephanten im Krieg II. 229, 438.

Elias I. 36, 163—164.

Eliaschib, hoher Priester I. 61, 267. 62, 270. 63, 273. 274. Sein Tod 276.

Elimelech wandert aus I. 21, 105. f.

Eli, hoher Priester und Regent 21, 108. f.

Elisäus I. 36, 164. 38, 174.

Elon Regent der Hebräer I. 21, 107.

Emiten I. 4, 16.

Ephebäum oder Ephebium II. 232, 445.

Eratosthenes Bibliothekar zu Alexandrien I. 86, 366. Sein Verzeichniß der Thebaischen Könige I. 6, 24.

Erdbeben zur Zeit Herodis II. 117, 27. 130, 119.

Erech oder Edessa I. 3, 7.

Erstlinge gehörten den Priestern I. 12, 79.

Ertränken des Missethäters II. 206, 360.

Eselreiterey II. 229, 427.

Esra erhält Vollmachten von Xerxes I. 59, 259—261. Ziehet nach Judäa 261. f. Seine Anstalten 262. Sein Amt II. 179, 281. 181, 293.

Essener, erste Erwähnung derselben I. 101, 461.

Essig, Trank der Römischen Soldaten II. 207, 367.

Esther I. 58, 250. 256. 257.

Exilium der Judäer, Anfang I. 43, 193. Ende desselben 51, 231.

Ethbaal, König von Tyrus I. 36, 162—165.

Eumenes, Statthalter von Paphlagonien I. 74, 316. 75, 317—318. Verräth die Absichten des Leonnatus 318. Wird in seine Statthalterschaft eingesetzt 318. Schlägt den Neoptolemus 318—319. Wird Feldherr von Asien gegen Antigonus 77, 323. Kann nicht aufkommen, und wird getödtet 324—325.

Eumenes, Fürst von Pergamus, von Antiochus bekrieget I. 84, 357. Uiberschwemmet ganz Kleinasien 86, 362—363.

Eumenes der Sohn des Attalus und König von Pergamus I. 89, 380. Schlägt die Ehe mit der Tochter des Antiochus aus 384. Wird von den Römern gut bedacht 389. Setzt Antiochus Epiphanes ins Reich von Syrien ein 91, 393.

Evilmerodach entläßt Jojachim I. 45, 207. 47, 215. Seine Regierung 215—216.

Excommunicationen der Juden II. 350—352.

F.

Fadus Procurator von Judäa II. 127, 105—106.

Familien, größere I. 8, 32. Unterabtheilungen 11, 59. Familienhäupter 11, 58—59. Ihre Anzahl 59. Wurden gewählt 59. Ihr Amt 11, 63.

Faustkampf II. 232, 447.

Feldgeschrey II. 239. 479.

Feldherren der Könige II. 172, 250.

Feldtrompeter bey den Hebräern II. 236, 466. f.

Feldzeichen, Degel II. 235, 462—463. Oth. 463—464. Feldzeichen bey den Römern und den Persern 464—465. Das Feldzeichen Neß 465.

Felix Procurator von Judäa, wie lang? II. 130, 113. Läßt die Räuber gefangen nehmen, wofür die Sicarier entstehen 115—116. Läßt den hohen Priester durch Sicarier ermorden, und seine Art zu regieren 116. Zu Rom angeklagt 131, 119—120.

Festungen, die ältesten II. 221, 413. Gestalt und Lage derselben nach der Zeit 413—414. Festungen in Canaan zur Zeit Josuä 414. Wann sie von den Hebräern verbessert worden 414. Jerusalem eine starke Festung 414—415. Nahmen der Festungen 415 Theile der Festungen 415—419.

Festus, Procurator von Judäa II. 131, 119. Räuber unter ihm 120. Stirbt 132, 121.

Feuer, heiliges, vor den Königen in Persien II. 180, 289 — 290.

Feuerkapellen der Mabejesnans II. 179, 287.

Florus, Procurator von Judäa II. 133, 121. Sehr schlimm 121. Lacht über die Klagen der Juden 122. Bringt die Juden geflissentlich zur Empörung 134, 127 — 131.

Folter II. 191, 321.

Folterer II. 191, 320 — 321.

Frauen der Könige, wo zur Tafel gezogen? II. 168, 233.

Freund des Königs II. 176, 269.

Freystädte verordnet I. 17, 91. Bestimmet I. 19, 98. Welche? II. 210, 377.

Friedensunterhandlungen II. 245, 506 — 508., unter Jephta I. 21, 107.

Fürst der Gefangenschaft II. 181, 293.

Fußschemmel des Throns II. 166, 228. 229.

G.

Gabinius läßt mehrere zerstörte Städte in Judäa wieder herstellen I. 111, 542. Will nach Parthien ziehen, kehret aber um, und setzet Auletes auf den Thron von Aegypten 545 — 547. Bezwingt Alexander den Sohn Aristobuli 546. Wird nach Rom abgerufen, um Rechenschaft zu geben 547.

Galater, Nachkommen der Gallier in Asien I. 84, 356.

Gallier fallen in Macedonien ein I. 82, 350. Werden von Nikomedes nach Asien zu Hilfe gerufen 84, 355. Ihr Ruhm 355 — 356. Werden von Antiochus zur Ruhe gebracht 356 — 357. Gallier in Aegypten verschwören sich 85, 358. Machen mit Antiochus Hierax ein Bündniß 86, 362. Werden in Mesopotamien von Juden und Macedoniern geschlagen 363 — 364.

Gallus (Aelius) macht einen Zug nach Arabien II. 119, 43 — 44.

Gallus (Cornelius) Statthalter von Aegypten II. 117, 35.

Garamanten I. 5, 21.

Garisim I. 18, 94. 19, 97.

Gasa, von Alexander erobert I. 70, 299. Von Ptolemäus Lagi geschleift 76, 321. Von Alexander

Jannäus durch Verrätherey eingenommen und geschleift 106, 497.

Gastmahle der Könige II. 168, 232—233.

Gastmahle der Hebräer bey ihrem Könige Jehova II. 168, 233—234.

Gebräuche der Hebräer zur Absonderung von anderen Völkern I. 10, 47.

Gedalia Statthalter von Judäa I. 43, 201—202.

Gefangene bey den Römern II. 191, 321—322.

Gefangene im Krieg werden nackt in die Sklaverey geführt II. 191, 243, 496.

Gefängnisse II. 191, 318—321.

Gefundene Sachen II. 195, 328.

Geiselung, Römische II. 200, 340. 207, 361. Römische Bürger von derselben befreyet 340—341. Geiselung vor der Kreuzigung 207, 361. Siehe auch Streiche.

Geld der Juden in Kleinasien, so nach Jerusalem zu schicken war, von Mithridates weggenommen I. 105, 510. Hernach auch von Flaccus 111, 543.

Geldstrafe, siehe Strafe.

Gerar hatte zur Zeit Abrahams einen König I. 4, 16.

Gerichte, Zeit derselben II. 188, 308. Halsgerichte, ob ihre Urtheile sogleich vollstreckt wurden 309. Ort der Gerichte 189, 312. Ort des höchsten Gerichts oder des Synedrium 311. Ort des Gerichts der Römischen Procuratoren 311. Ort des Gerichts bey den Griechen 312. Verfall der Gerichte 314.

Gerichtsordnung II. 190, 312. Bey den Aegyptiern schriftlich 313. Einschärfung der Unpartheylichkeit, und Verboth Geschenke anzunehmen 313 – 314. Formalitäten 315 Beweise; wie sie geführt wurden 312. 316. 317. Vollstreckung des Urtheils 188, 308. 190, 317.

Gerichtsstellen zur Zeit Christi II. 187, 307. siehe auch Richter, Synedrium.

Geschütz, schweres, II. 226, 430 — 432.

Gesellschaft, bürgerliche; Ursprung I. 1, 1 — 2. Fortgang 2 — 3. Bey nomadischen und seßhaften Stämmen und Völkern 3 — 4 Wie sie bisweilen aufgelöset wurden 4. Bürgerliche Gesellschaften vor der Fluth 5 — 7. nach der Fluth 7 — 12.; zur Zeit Abrahams 13 — 18.; zur Zeit Jakobs 18 — 22; zur Zeit Mosis 22 — 27.

Gesetze; die ältesten, was sie betrefen I. 1, 2. Erste geschriebene Gesetze und ungeschriebene II 196, 331. Gesetze Mosis zielten unmittelbar und zum Theil

mittelbar auf Erhaltung der Kenntniß Gottes und Religion I. 10, 47. Die Gesetztafeln enthielten die Grundgesetze des Staates, der Moral und der Religion I. 9, 41. Mosaische Gesetze in Stein einzuhauen 18, 94. sind in Stein eingehauen worden 19, 97. Die königlichen Gesetze bey den Hebräern nicht, wie in Persien, unwiederruflich II. 173, 252—253. Kundmachung der Gesetze 174, 254.

Gestohlene Sachen, wie zu vergüten II. 197, 334. Wurden in Athen öffentlich verkauft II. 196, 338.

Gezelt, das heilige, Residenz des unsichtbaren Königs Jehova I. 9, 41—42.

Gibea, Unzucht dieser Stadt I. 20, 101.

Gibeoniten erschleichen ein Bündniß I. 10, 49. 19, 98.

Gideon I. 21, 106.

Goel II. 210, 372. Ursprung desselben 373. Wie er von Mose beschränkt worden 374—377.

Goldstaub I. 5, 21.

Gorgias I. 96, 429—430.

Gott, Kenntniß Gottes Hauptgrund der Sittlichkeit I. 9, 35. in der alten Welt sehr schwer zu erlan-

gen 35 — 36. und eben so schwer zu bewahren 9, 36. 20, 103. Was die Mosaische Verfassung für Mittel dazu angewandt 9, 36 — 39. Verehrung des einzigen wahren Gottes ward für Thorheit gehalten 10, 46.

Gott, von den Hebräern zum König gewählt, und die Verehrung desselben zum Grundgesetz des Staates gemacht I. 9, 36 — 40. Diese Wahl auch von Weibern und Kindern beschworen 14, 78. Königliche Verehrung Gottes 9, 42.

Götzendienst unter den Hebräern zur Zeit Mosis I. 18, 98. unter den Richtern 20, 100 — 102. Siehe Abgötterey.

Griechen in Indien II. 119, 49. f.

Griechenland in den ältesten Zeiten I. 4, 18.

Griechische Weltmonarchie, siehe Alexander. Wird in Statthalterschaften getheilt 74, 313 — 314. Kriege der Statthalter 75, 317 — 79, 329. Vertrag, neue Kriege und dann festes Bündniß 80, 384 — 81, 393.

Graben der Festungen II. 221, 418.

Gräber der Könige II. 127, 108.

Grube nicht zugedeckt II. 196, 329.

Gürtel der Soldaten II. 220, 412.

Gustasp ist Kyaxares der erste I. 48, 219.

Gymnasium II. 232, 445.

H.

Halbstiefel der Soldaten II. 220, 411—412.

Halsketten der Könige II. 165, 227.

Handelsstrassen zur Zeit Jakobs I. 5, 20—21. Zur Zeit Salomo's 33, 146. Handlungsniederlagen I. 5, 21.

Handschrift Mosis unter Josia gefunden I. 42, 194.

Hannibal besiegt Flaminius I. 88, 375. Kommt zu Antiochus 89, 383. Wird verdächtig, und sein Rath nicht befolgt 384. 385. Er fordert den Antiochus auf 386. Wird in dem Hafen von Pamphylien bloquirt 387. 389. Flüchtet sich vor dem Friedensschlusse des Antiochus 389.

Harem des Königs II. 177, 272—276.

Harnische II. 219, 410.

Hasael König von Syrien I. 38, 176—177.

Häuser der Leviten und auch andere Häuser auf dem Lande konnten nur bis auf das Jobeljahr verkauft werden II. 192, 323.

Hazor I. 19, 48.

Habessinien I. 3, 11. Siehe auch Aethiopien.

Hebräer in Aegypten I. 6, 22—23. Einige aus ihnen wurden Herren über die Moabiter 6, 22. 8, 33—34. Vortheile ihres Aufenthalts in Aegypten 6, 22. Werden unterdrückt, wie lang? 23. Fordern nur drey Tagreisen in das steinige Arabien zu ziehen 7, 27. Werden gefliessentlich an den Heroopolitischen Meerbusen geführt 7, 28. Ziehen durch diesen Meerbusen 29 Blieben in Aegypten gröβten Theils Nomaden 8, 33. Trieben ihre Herden bis nach Canaan 3. Wurden aus Canaan verdrängt 35. Einige wurden Künstler und Handwerker 33. Behielten aber doch im Ganzen ihre nomadische Verfassung 32. Kommen an das Gebirg Horeb 33. Waren in Aegypten zum Theil abgöttisch geworden 9, 37. Erwählen Jehova zu ihrem Könige 38—42. Muβten jährlich dreymahl bey dem Throne ihres Königs Jehova mit Geschenken erscheinen 42. Ihre Absönderung um nicht zum Götzendienst verführt zu werden 46—47. Sollten Fremde als Nebenmenschen lieben 10, 47—48. Wurden von Phöniciern in Friedenszeiten an die Griechen zu Sklaven verkauft 49. Ob sie Bündnisse mit andern Völkern schlieβen durften 48—50. Ihre Regierungsform 15, 79—83. Ihr Zug vom Horeb nach Canaan 17, 86—91. Ihre groβe Vermehrung in Aegypten 91—92. Sie verzagen an der Eroberung Canaans 17, 88. Müssen 40 Jahr in dem steinigen Arabien verweilen 88—89. Erobern den Theil jenseits des Jordan 90. Gehen endlich über den Jordan 19, 95—97. Ihr Recht zum Krieg gegen die Canaaniter II. 245, 505—513. Nehmen die Beschneidung vor I. 19, 97. Erobern Jericho 97, und Canaan 98. Die Fortsetzung

des Krieges ward den einzelnen Stämmen überlassen 98. Des Krieges müde, verschonten sie die Canaaniter, wurden Götzendiener und Sklaven fremder Völker, aber auch bey der Bekehrung wieder errettet 20, 100—103. Erhalten die Oberhand unter Samuel 21. 109. Noch mehr unter Saul 27, 125. Am meisten unter David 31, 137—140. Unter Salomo 33, 145—149. Ihre Spaltung 34, 152—153. Uibersicht ihrer Geschichte 35, 154—160. Geschichte der beyden Reiche 36, 161—43, 202. Ende des Reichs Israel 40, 182—183. Ende des Reichs Juda 43, 197—202.

Hebräer in dem Exilium I. 44, 203—45, 210. Werden von Cyrus aus der Gefangenschaft entlassen 51, 231.; warum 232—233. Erste Karwane der Hebräer nach Jerusalem 52, 234—236. Rückkehr der zehn Stämme 53, 236—237. Zweyte Karwane unter Esra 59, 261—262. Schlechter Zustand der Hebräer von Nehemia verbessert 61, 266. Haben Obrigkeiten aus ihren Mittel II. 181, 292—294. Unter Kambyses I. 56, 241—245. Begünstigt unter Darius Hystaspis 57, 245—250., unter Xerxes 58, 250—59, 262., unter Artaxerxes Langhand 61, 266—268. und fernerhin 63, 272—277. Unter Artaxerxes Mnemon ein Mord im Tempel 66, 286—288. Ihr Zustand unter Ochus 68, 292—293.

Hebräer unter Alexander dem Gr. I. 71, 300—306. Werden nach seinem Tode Unterthanen des Ptolemäus Lagi 76, 320. Sehen Ptolemäus zu Jerusalem 76, 321. Werden in großer Menge nach Aegypten geführt 321—522., auch nach Cyrene verpflanzt 322.

Kommen unter die Herrschaft des Antigonus 78, 325. 79, 329. Werden wieder Unterthanen des Ptolemäus 78, 326. 79, 331. Kommen abermahl unter Antigonus 78, 327. 79, 328. Siehe Juden.

Hebron I. 3, 10. 4, 18.

Hekatäus von Abdera, ob sein Buch von den Juden, ächt sey I. 79, 331. Seine Nachrichten 332 — 334.

Helena nimmt die Jüdische Religion an II. 127, 106 — 108.

Heliodorus I. 91, 397. Will den Scepter von Syrien an sich reissen 398.

Helm II. 218, 408.

Heraklides mit Timarchus von Demetrius aus Babylonien vertrieben I. 98, 438. Führt Balas als einen Sohn des Antiochus Epiphanes zu Rom auf 99, 447.

Herdenwarte II. 221, 417.

Herkommensrecht, was es betreffe I. 1, 2.

Herodes, Statthalter von Galiläa muß sich vor das Synedrium stellen, kommt aber los, und will sich rächen I. 113, 563. f. Liefert seine Abgaben dem Longinus 114, 571. Rächet die Ermordung seines Vaters 572. Unruhen die deßhalben entstehen 574. Herodes wird dreymahl verklagt, aber von Antonius losgesprochen 575 — 576. Wird Tetrarch 576. Entflieht vor den

Parthern, und segelt nach Rom, wo er zum König von Judäa erklärt wird II. 115, 4. Gelangt erst nach drey Jahren zum ruhigen Besitz des Reichs 5 – 6. 9 — 11. Läßt viele hinrichten 116, 12 Macht Ananel zum hohen Priester und ladet Hyrkan aus Seleucien zu sich ein 13. Macht Aristobulus zum hohen Priester 19. Läßt den Aristobulus hinterlistig ertränken 20. Muß sich deßwegen vor Antonius rechtfertigen, indessen wird sein geheimer Befehl der Mariame verrathen 20 — 21. Muß die Balsamgärten und einige Städte der Kleopatra abtretten 22. Bewirthet Kleopatra 22 — 23. Bekrieget Malchus 117, 26 — 27. Erwirbt sich die Gunst des Octavianus 30 — 31. Indessen wird abermahl sein geheimer Befehl der Mariamne verrathen 31 Läßt Hyrkan tödten 31 Leistet den Octavianus Hülfe 32. Reiset nach Aegypten, und erhält von Octavian, was er an Kleopatra abgetretten hatte 35. Läßt Mariamne und auch die noch übrigen Nachkommen des Hasmonäischen Hauses tödten 18, 36 — 38. Seine Gebäude 38 — 40. Unterstützet das Volk in einer Hungersnoth 40. Sein Palast auf dem Berge Zion 119, 42 — 43. Bauet Herodium, Samaria, Stratonsthurm und manche einzele Werke in anderen Städten 43. 45 — 46. Schicket Aristobulus und Alexander nach Rom, und erhält von Octavian noch einige Bezirke 46 — 47. Bändiget die Räuber 47. Besucht den Agrippa 47. Erhält Chalcis 48. Macht Pheroras zum Tetrarchen 48. Sucht die Juden wegen seiner Neuerungen zu besänftigen, und fordert den Eid der Treue 120, 51. Verspricht den Tempel neu zu bauen 51 — 52. Reiset nach Rom und bringt Aristobulus und Alexander mit sich zurück 52. Besucht den Agrippa und wirket den Juden in Klein-

asien die Bestättigung ihrer Freyheiten aus 52—54. Ziehet Antipater dem Aristobulus und Alexander vor 121, 55—56. Schickt Antipater nach Rom 56. Reiset selbst mit Aristobulus und Alexander nach Rom, und wird mit denselben durch Augustus ausgesöhnet 56—57. Ernennet Antipater zum Nachfolger 57. Kampfspiele zu Cäsarea 57. Wird von Archelaus abermahl mit Aristobulus und Alexander ausgesöhnt 57—58. Reiset nach Rom 59—60. Hat mit den Räubern zu kämpfen 60. Bezwingt sie und wird deßhalben bey Augustus verleumdet 60—62. Oeffnet das Grab Davids 62. Läßt Aristobulus und Alexander stranguliren 62—63. Soll von Pheroras und Antipater vergiftet werden 63—66. Seine Krankheit und Tod 69—71. Sein Testament 71. Seine Leibwache 71. Seine Gemahlinnen 72.

Herodes Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa II 122, 71. Sein Einkommen 123, 78 Befestiget Sepphoris 124, 81. Bauet Tiberias 82. Heurathet die Frau seines Bruders 125, 85. Sein Krieg mit Aretas, und seine Niederlage; was die Juden hiervon dachten 85—86. Sein Bericht an den Tiberius von dem Bündnisse mit den Parthern 91. Sucht den Königstitel, wird aber nach Lion verwiesen 126, 96.

Herodes Agrippa, Wechsel seines Schicksals II. 126, 93—96. Wird König von Batanäa, Gaulonitis Trachonitis und Abila 96. Erhält auch die Tetrarchie des Herodes Antipas 96. Legt bey Cajus eine Bitte für die Juden ein 98. Verhilft dem Claudius zum Kaiserthum und erhält von ihm Judäa 100—101. Seine Opfer zu Jerusalem 102. Darf die Mauer der Neustadt

nicht bauen 103. Seine Gebäude 103. Strebt sehr nach der Gunst des Volks 103. Läßt Jakob enthaupten 103. Sein Tod nach Josephus und nach Lukas 104 — 105.

Herodes Agrippa, König von Chalcis II. 126, 101. Erhält die Obergewalt über den Tempel 127, 106. Stirbt 128, 109.

Herodes Agrippa der jüngere wird König von Chalcis, und erhält die Obergewalt über den Tempel II. 128, 109. Erhält Gaulonitis, Batanäa und Trachonitis 130, 113. Erhält noch einige Städte 115. Gibt durch ein Gebäude zu Jerusalem, Gelegenheit zu Streitigkeiten 131, 120 — 121. Seine Gebäude 132, 123. Vollendet den Tempelbau Herodis, und läßt Jerusalem neu pflastern 124. Sendet Soldaten nach Jerusalem 134, 132.

Herostrat zündet den Tempel der Diana an I. 67, 288.

Hesiodus, sein Zeitalter I. 37, 169 — 170.

Hillel, ob mit Pollio einerley Person II. 116, 12.

Hinterlage beschädigt oder verwahrloset II. 194, 327 — 328.

Hiram, König von Tyrus I. 33, 150. 165.

Hofbeamte II. 176, 272.

Hofgelehrte II. 175, 265.

Hiskias, König von Juda I. 41, 186. Wird von den Drohungen Sanheribs gerettet 187—188. An der Pest krank 188. Erhält eine Gesandtschaft von Babylon und die Weissagung von der Babylonischen Dienstbarkeit 189. f.

Homers Zeitalter I. 37, 171. Wie er zu verstehen, wenn er sagt, Aegypten sey eine Tagreise von Pharos I. 3, 10.

Hophra, König von Aegypten I. 43, 200.

Horn, auf den Thürmen geblasen II. 221, 416. Im Krieg 236, 466.

Hosea, König von Israel I. 40, 182—183.

Hungersnoth zur Zeit Davids I. 32, 144. Unter Herodes II. 118, 40. Unter Claudius vier Mahl II. 127, 106—108.

Hykfos in Aegypten I. 6, 26—27.

Hyrkan (Johann), Feldherr unter seinem Vater Simon I. 102, 467. 103, 472. Fürst und hoher Priester 472—473. Wird von Zidetes belagert, und erhält Frieden 473—475. Ob er das Grab Davids geöffnet 474. Ziehet mit Antiochus gegen die Parther 104, 477—478. Macht Eroberungen und hört auf Lehnsherr der Syrer zu seyn 479. Zerstört den Tempel der Samariter auf Garisim 479. Macht die Idumäer zu Juden 479. Verklagt Demetrius Nikator zu Rom 482. Verbindet sich mit Zebina 484. Nimmt Samarien ein

487—488. Fällt von den Phariſäern ab 489—490. Stirbt 490.

Hyrkan II. hoher Prieſter I. 107, 513. Muß die Krone ſeinen Bruder überlaſſen 519. Wird von Aretas auf den Thron geſetzt 108, 528. Wendet ſich an Scaurus 529., und an Pompejus 530. Erſcheint vor Pompejus zu Damask 109, 532. Bleibt bloß hoher Prieſter 535—536. Unterſtützet den Scaurus 110, 537., auch den Cäſar in Aegypten 112, 558. Wird wieder Fürſt 113, 561. 566. Erhält von Antonius alles Verlorne 574—575. Wird von den Parthern gefangen, dem Antigonus ausgeliefert und verſtümmelt II. 115, 2—4. Kommt von Seleucien wieder nach Jernſalem 116, 13. Wird von Herodes getödtet 117, 31.

J.

Jabeſch von Saul entſetzt I. 26, 123.

Jabin I. 21, 105.

Jaddu, hoher Prieſter I. 63, 273. 64, 278—280. 68, 292. Soll an Alexander geſchrieben, und ihm hernach nach einem Traume entgegen gegangen ſeyn 71 300—302.

Jair, Regent der Hebräer jenſeits des Jordan I 20, 106.

Jakob in Aegypten I. 5, 18. 6, 22.

Jakobus der Bruder Johanns, von dem Könige Herodes Agrippa getödtet II. 126, 103.

Jakobus der Bruder des Herrn getödtet II. 131, 121.

Janustempel, zur Zeit der Geburt Jesu geschlossen? II. 122, 68.

Jason, sonst Jesus genannt, Bruder des hohen Priesters Onias III., erkauft das hohe Priesterthum von Antiochus Epiphanes I. 93, 402 Führet Kampfspiele ein 403. Dem besseren Theile der Nation verhaßt 404. Schickt Geschenke zu einem Opfer für den Abgott Herkules 404. Wird verdrängt, kehret nach Jerusalem zurück, und muß sich wieder flüchten 94, 410—411.

Ibzan I. 21, 107.

Idumäa verwüstet unter Darius Nothus I. 62, 270. 63, 277. Auch unter Artaxerxes Mnemon 65, 285.

Idumäer werden Juden I. 104, 479. Kommen in den letzten Aufstand nach Jerusalem II. 139, 152—154.

Jehoasch, König von Israel I. 38, 174.

Jehoram, König von Juda I. 37, 171—172. Läßt seine Brüder tödten II. 164, 223.

Jehozadack, hoher Priester I. 52, 234.

Jehu, König von Israel I. 38, 173.

Jephtha I. 21, 107.

Jericho von den Hebräern eingenommen I. 19, 97.

Jeroboam erhält die Verheissung des Reichs der 10 Stämme I. 33, 149. Wird König 34, 152—153. Seine Veränderung einiger Gesetze 36, 161.

Jeroboam II. König von Israel I. 38, 174.

Jerusalem wird von David erobert I. 31, 137—138. Wird die Residenzstadt 138. Von Schischak überfallen 37, 167. Von den Arabern geplündert 37, 172. Von dem Könige von Syrien eingenommen 39, 179. Von Joachas geplündert 180. Von Sanherib aufgefordert 41, 187. Von Necho oder Neko und dann von Nebukadnezar weggenommen 43, 197 f. Von Nebukadnezar belagert 43, 199. Abermahl belagert und zerstört 43, 199—201. Wieder erbauet 54, 238. und befestigt 61, 266—268. Ergibt sich an Alexander 71, 301—302. 304—306. Von Antiochus Epiphanes geplündert 94, 410—411. und fast ganz verheeret 95, 415. Wieder besetzt 96, 425. Wird unter Antiochus Eupator belagert, aber nicht eingenommen 97, 434. Von Pompejus eingenommen 109, 533—535. Von Antigonus besetzt II. 115, 1—4. Von Herodes erobert 115, 5—11. In Aufstand 134, 129. f. 132. 135, 133—134. 136, 136—138. 177, 140—142. Zustand wäh-

rend des Kriegs 139, 150—155. 142, 159—161. 141, 164—165. 148, 17 — 173. 150, 174—177. Wird zerstört 157, 188—190.

Jesus der Sohn Onia III. siehe Jason.

Jesus zu Bethlehem geboren, in welchem Jahr II. 1:2, 66. Prediget das Evangelium und wird gekreuzigt 125, 87. Die Stelle Josephi von Jesu 125, 87. f. ob sie ächt sey 88. f. Josephus macht noch anderwärtig eine Erwähnung von Jesus 132, 121—122.

Inachus, König zur Zeit Abrahams I. 4, 18.

Indier, verbrennet sich zu Athen II. 119, 50.

Joachas, König von Israel I. 38, 174. 39, 180.

Joachas, auch Achasia genannt, König von Juda I. 37, 172.

Joachas, der Sohn Josia, König von Juda 43, 197.

Joasch, als ein Kind aus dem Blutbade der Athalia gerettet I. 39, 177. König von Juda 178. Seine Regierung 178—179.

Jochanan, auch Jonathan genannt, hoher Priester, ermordet seinen Bruder im Tempel I. 66, 287. Stirbt 67, 292.

Johann Gaddi, der Bruder Jonathans, bleibt im Gefechte I. 98, 441—442.

Johann der Täufer tritt als Prophet auf II. 125, 84. Was Josephus Flavius von ihm erzählt 125, 86—87.

Johann von Giſchala, entflieht aus Galiläa II. 138, 149—150. Seine Ankunft zu Jeruſalem 139, 150—151. Hält es mit der Volksparthey und zugleich mit den Räubern 139, 152. Fängt an, ſich als Herrſcher zu betragen 139, 155. 142, 160. Wird von dem Kriegsheere im Tempel eingeſchloſſen 142, 160—61. Bauet Maſchinen gegen das Innerſte des Tempels 144, 165. Bezwingt Eleazar in dem Innerſten des Tempels 145, 167. Sein Kriegsheer 145, 168. Nimmt die Weihgeſchenke aus dem Tempel 150, 176—177. Seine Soldaten ſind von Hunger entkräftet 151, 177—178. Antworter den Römern auf ihre Anträge mit Läſterungen 152, 179. Erhält am Ende von Titus Gnade 157, 189. f. Wird nach Rom zum Triumph geſandt 159, 194. Und nachher im Gefängniß aufbewahrt 159, 195.

Jojada, hoher Prieſter I. 39, 178. Sein Sohn Sacharia geſteinigt 39, 178. f.

Jojada, der Vater Manaſſis, hoher Prieſter I. 63, 272. 273. 274. 278. 64, 280. Stirbt 66, 287.

Jojachin oder Jechonia, während der Krankheit ſeines Vaters Reichsverweſer, und endlich König von Juda, ergibt ſich an die Chaldäer und wird als ein Gefangener nach Babylon geführt I. 43, 199. Wird entlaſſen und gut behandelt 45, 207.

Jojakim König von Juda I. 43, 197—198. Ergibt ſich an Nebukadnezar 43, 298. Fällt von Nebu-

kadnezar ab 199. Verschiedene Erzählung von seinem Tode 43, 199.

Jonathan, der Sohn Sauls, wird ein Freund Davids I. 28, 127. f. Versöhnet Saul mit David 129. Versucht vergeblich eine zweyte Aussöhnung 130. Besucht David zu Chorscha 29, 132.

Jonathan, hoher Priester, siehe Jochanan.

Jonathan Apphäus, Feldherr der Juden I. 98, 441. Wird von Bakchides geschlagen 98, 442. Muß vor Bakchides weichen 444. Ziehet sich nach Bethbasi und erhält endlich Frieden 445. Empfängt Anträge von Demetrius Soter und von Alexander Balas 99, 447—448. Wird hoher Priester 448. Erhält neue Anträge von Demetrius, neigt sich aber zu Balas 449—450. Schlägt den Apollonius, nimmt Joppe, Aschdod und Aschkalon weg, und wird von Balas mit der Stadt Ekron beschenkt 99, 452—453. Belagert Zion 100, 458. Begehrt von Demetrius die Abrufung der Besatzung aus Zion, und schickt dem Demetrius Hilfsvölker nach Antiochien 100, 459 Uibertritt zu Antiochus Θεος 101, 460—461. Schickt Gesandte nach Rom 101, 461. 102, 467—468. Zieht dem Demetrius Nikator entgegen 101, 462—463. Wird durch List gefangen und getödtet 101, 463—464.

Joram, König von Juda, siehe Jehoram.

Joram, König von Israel I. 36, 164.

Josaphat, König von Juda I. 37, 170.

Joseph, Pächter der Abgaben I. 87, 369—370. Schickt seinen Sohn Hyrkan nach Aegypten 90, 395.

Josephus Flavius, Feldherr von Galiläa II. 127, 140—141. Muß sich ergeben 138, 144. Sagt den Vespasian die Kaiserswürde vor 138, 144. Wird seiner Fesseln entledigt 143, 162. Fordert Jerusalem auf 148, 171. 15[illegible], 175. 16 152, 179. 155, 186. Irret in Josua, in Darius Nothus und in Darius Kodomannus I. [illegible], 482—483. In der Zeitrechnung Aristobuli II. berichtigt 109, 535. Irret in einem Decret I. 113, 566. Seine Stellen von Johann dem Täufer II. 125, 86—87. von Jesus II. 125, 87—88. 132, 121—122.

Josia, König von Juda I. 42, 194—196.

Josua erobert Canaan I. 19, 96—98. Hält zwey Landtage 19, 99.

Jotham, Mitregent seines Vaters Ussia I. 39, 180. König 40, 186.

Jozadak oder Jehozadak hoher Priester I. 52, 234.

Isabel, Achabs Gemahlin I. 36, 163. 164. 165. f. II. 164, 213.

Ischboscheth, König der elf Stämme I. 30, 135. Zerfällt mit Abner, und wird getödtet 30, 135.

Ismael ermordet Gedalia, und flieht mit vielen Judäern nach Aegypten I. 43, 202.

Israel, siehe Reich Israel.

Israeliten aus Galiläa und Gilead von Tiglathphilesar weggeführt I. 40, 181. Die übrigen von Salmanassar 182. Ihr Zustand 44, 207.

Ithobalus, siehe Ethbaal.

Ituräer werden Juden I. 105, 491. 492.

Juba aus Mauretanien I. 113, 562.

Juda, siehe Reich Juda.

Judäa eine Römische Provinz II. 124, 80. Judäa unter dem Könige Agrippa 101 — 104. Abermahl eine Römische Provinz 127, 105. Voll Räuber, siehe Räuber. Wird verkauft 160, 196.

Judas der Makkabäer, Feldherr der Juden I. 95, 420. Befestiget Städte 422. Schlägt die Syrer in einem nächtlichen Uiberfalle 96, 424 Schlägt den Lysias 425. Reiniget den Tempel 425 — 426. Ziehet gegen die Idumäer und gegen die Bajaniten zu Felde 426—427. Sein Feldzug nach Gilead 428 — 429.; gegen die Philister 429. Schlägt wieder den Lysias 97, 433. Erhält Frieden 433. Belagert die Syrer zu Zion, welche Lysias wieder ins Land rufen 433. Muß sich vor Lysias nach Jerusalem zurückziehen 433 — 434. Erhält in der mißlichsten Lage unvermuthet Frieden 434. Wird von Alkimus bey Demetrius Soter als Ruhestörer angegeben 438. Durchzieht Judäa 98, 439. Rettet sich vor Bak-

chides 429. Schlägt Nikator zweymahl 439. Schickt Gesandte nach Rom 440. Bleibt in der Schlacht gegen Bakchides 447.

Judas der Gaulouiter oder Galiläer widersetzt sich dem Römischen Census II. 124, 80. Sein Nachkommen Menachem 134, 132. 133.; und sein Nachkommen Eleasar zu Masada 160, 196—198.

Juden siehe auch Hebräer; die Juden von 390 bis 311 vor Chr. I. 79, 329. ff. Von Hekatäus beschrieben 330. Viele ziehen nach Aegypten 331. Standhaftigkeit bey ihrer Religion 331—332. Waren auch in dem Kriegsheere Alexanders 333. f. Die Juden von 311 bis 279 vor Chr. 83, 331—354. Ihre Verbreitung in andere Länder 353. f. Ihre jüngeren Geschichtbücher 354. Die Juden von 279 bis 221. vor Chr. werden mit der Griechischen Litteratur bekannt 87, 366—370. Werden mit der Griechischen Litteratur bekannt 366—367. Ihre Traditionen und die Lehre des Antigonus Socho 367. Helfen Antiochus dem III. die Aegyptische Besatzung aus Zion vertreiben, welches von Daniel im voraus als Meineid vorgestellt worden 88, 379. 90, 392. f. Waren ihm auch im Orient sehr getreu, und erhalten daher von ihm Privilegien 393. f. Werden nach Kleinasien verpflanzt 394. Die Juden von 221 bis 187 vor Chr. 90, 390—395. Sind unter Syrischer Herrschaft 91, 396. f. Ihre Kenntnisse der Griechischen Litteratur 93, 402. Ihre Neigung zur Griechischen Abgötterey 402—403. Siehe auch Jason und Menelaus. Sie werden von Antiochus Epiphanes nach seinem zweyten und vierten Feldzuge übel behandelt 95, 410.

415. Werden durch Strafen zur Verehrung des Jupiter Olympius genöthigt 95, 416 418. Empören sich 418—420. 422. Führen ordentlich Krieg gegen die Syrer 96, 422. Werden an vielen Oertern von den Heiden ermordet 427. Die Juden in Galiläa und in Gilead werden nach Judäa verpflanzt 96, 427. 429—430. Werden nach dem Tode des Antiochus Epiphanes einige Zeit besser gehalten 97, 432—433. Schlagen den Lysias und erhalten Frieden 433. Verlieren ihren Feldherrn Judas 441. Erhalten Abtrünnige zu Vorstehern, da sie eben von einer Hungersnoth geplagt wurden 441. Wählen Jonathan zum Heerführer 441. Rächen den Raub der Araber von Medaba 441. Werden von Bakchides zersprengt 442. Haben nach den Tode des Alkimus zwey Jahre Ruhe 98, 447. Die Abtrünnigen laden wieder Bakchides nach Judäa ein 443. Erhalten unter Jonathan Frieden 445. Die Juden sind in drey Secten getheilt 101, 461. Befestigen Städte 462. Gerathen in sehr mißliche Umstände und nehmen Simon zum Befehlshaber an 463. Erhalten Ruhe 102, 467—468. Ertheilen den Simon das Fürstenthum und hohe Priesterthum erblich 103, 468 Die Juden unter Johann Hyrkan 104, 477. 479. 487—489. Erhalten an Aristobulus wieder einen König 105, 490—491. Die Juden unter Alexander Jannäus 106, 193—500. Empören sich 500—501. Unter Alexandra 107, 512—514. Unter Aristobulus dem II. I. 107, 518—519. 108, 519. 526—531. Von Pompejus bezwungen 109, 532. 533—535. Die Juden unter dem Fürsten Hyrkan den II. I. 109, 535—536. 111, 541—542. Die Juden aristokratisch 542—543. Sind in Rom schon zur Zeit des Cicero sehr mächtig 543. Helfen den Cäsar in Ae-

gypten 112, 559—560. Erhalten in Aegypten von Cäsar die Bestättigung ihrer Privilegien 560., und in Judäa erhalten sie an Hyrkan II. wieder einen Fürsten 113, 560—56. 563—564. Erhalten zu Rom die Bestättigung ihrer Privilegien 114, 570. Die Juden unter Antigonus II. 115, 1—7. 9—11. Unter Herodes 116, 12—18. 118, 39—40. 120, 50—54. 57. 122, 70. Unter Archelaus 123, 73—80. Unmittelbare Römische Unterthanen 124, 80—83. Unter Pontius Pilatus 125, 83—91 Verbitten sich Bilder zu Jerusalem 125, 88. und in ihrem ganzen Lande 125, 92. Werden aus Rom vertrieben 125, 85. Die Juden unter dem Könige Agrippa 126, 96—98. 101—104. Ihre Streitigkeiten zu Alexandrien 126, 97. Die Juden in Babylonien gerathen in große Drangsalen 98—100. Erhalten unter Claudius allenthalben Religionsfreyheit 101—102. Die Juden unter dem Procurator Fadus 127, 105—106. 107. Unter dem Procurator Tiberius 128, 109. Unter Cumanus 129, 105—113. Ihre Streitigkeiten mit den Samaritern über einen Mord 111—112. Die Juden unter Felix 130, 113—118. Werden aus Rom verwiesen 114. Unter Festus 131, 119—121. Unter Albinus 132, 125—126. Unter Florus 133, 5. 5. Ihre Anzahl beym Osterfeste zu Jerusalem 125—126. Empören sich gegen die Römer 134, 127—135, 135. Schlagen den Cestius zurück 136, 135—140. Machen Vorbereitungen zu einem förmlichen Kriege 137, 140—143. Werden in Galiläa zum Gehorsam gebracht 144—150. Waren unter sich überall entzweyet 139, 150—155. Werden in Peräa geschlagen 140, 155—157. In Judäa und Idumäa besiegt 141, 157—159. Werden durch die neue Parthey des Simon getrennet 142, 159—161. In drey Par-

theyen getheilt 144, 164—165. Werden zu Jerusalem am Osterfest eingeschlossen 145, 165—168. In der Vorstadt überwältigt 146, 168—170. Auch in der Unterstadt 147, 170. Gerathen in große Hungersnoth 148, 171—173. In der Burg Antonia belagert 149, 173—174 Ihre Noth vergrößert sich 150, 174—177. In der Burg Antonia besiegt 151, 177—178. Im Tempel bekämpft 152, 178—181., im ersten Vorhofe überwältigt 153, 181—182. und aus dem innersten Vorhofe vertrieben 154, 182—185. Aus der Unterstadt verjagt 155, 185—186. In der Oberstadt überwältigt 156, 186—188. Schicksal der gefangenen Juden 157, 189. 158, 191—192. 159, 194. ihre Anzahl 157, 191. Die Juden zu Antiochien 159, 192—195 In Judäa gänzlich bezwungen 160, 195—198. Die Juden in Aegypten und Cyrene 161, 198—200. Die Juden in folgenden Zeiten unter Trajan 162, 200. unter Hadrian 201—202. Unter Severus 202. Unter Constantin dem Gr. 200—203. In Arabien 203—204. In Habessinien 204. Ihr Zustand in allen folgenden Zeiten 204—207. Allen Beschimpfungen und Mißhandlungen ausgesetzt 163, 213. f. Hatten unter den Römern das Vorrecht, Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten zu erwählen 181, 294.

Julius, Ursprung der Benennung dieses Monaths I. 173, 566.

Izates wird ein Jude II. 127, 102—108.

K.

Kadmus kommt nach Griechenland, wann? I. 6, 27.

Kaiphas hoher Priester II. 124, 82.

Kalach I. 3, 8.

Kalasirier I. 5, 20.

Kallinikus, Seleukus II. I. 86, 361 — 364.

Kalne, Ktesiphon I. 3, 7.

Kambyses I. 56, 241. Seine Kriegszüge 242 — 243. Sein Tod 243. f.

Kamehlreiterey II. 229, 427.

Kämpfer waren nackt II. 232, 446. Ihre Kost 449 — 450. Ihre Gesetze und Richter 450 — 451.

Kampfspiele, ihr Alter 232, 444 — 445.

Kampfhäuser 445 — 446. Faustkampf 447. Wettlauf 447 — 448. Die berühmtesten Kampfspiele 448. Siegespreiß 448 — 449. Gesetze des Kampfes 450 — 451. Richter des Kampfes 451. Kampfspiele, bey den Hebräern verhaßt, und auch von manchen Griechen getadelt 451 — 452. Ein besonderes Kampfspiel mit einem großen Steine in Palästina 452 — 453.

Kanaan, siehe Canaan.

Kandace, Königin von Meroe II. 119, 44—45. 48.

Karthago I. 5, 21. erbauet I. 36, 166—167.; zerstöret 100, 456. Unter den Nahmen Junonia wieder erbauet 113, 562.

Kassander, der Sohn des Antipater, Befehlshaber der Reiterey I. 75, 319. Tritt mit Ptolomäus Lagi in ein Bündniß 78, 325. Wird von Antigonus sehr in die Enge getrieben 326. Von Demetrius Poliorketes besiegt 81, 340. Erhält Hilfe durch Seleukus 340—341. Wird König von Macedonien und Griechenland 343. Stirbt 82, 345.

Katapulten II. 226, 430—431.

Kaufleute zur Zeit Jakobs I. 5, 20.

Kedorlaomer I. 4, 16.

Kekrops wandert aus Aegypten nach Attika, und führet die Ehe in Griechenland ein I. 6, 27.

Kerker, siehe Gefängnisse.

Kiniter zweyerley I. 17, 87.

Klage des Volkes bey dem Könige II. 178, 276—277.

Kläger, stand zur Rechten des Verklagten II. 190, 315.

Kleiderkammer des Königs hatte einen besondern Beamten II. 176, 269.

Kleidung, Medische, von den Persern angenommen, ob sie aus Seidenstoffe bestand II. 165, 224.

Kleidung des hohen Priesters, wo sie verwahrt wurde II. 125, 90. f. 127, 106. Zu Titus gebracht 156, 187.

Kleidung der Könige II. 165, 223 — 226.

Kleopatra schließt sich in Seleucien ein, nachdem ihr Gemahl Demetrius Nikator von den Parthern gefangen worden I. 103, 469. f. Verehliget sich mit Antiochus 470. Wird nach dem Tode desselben wieder die Gemahlin des Demetrius 104, 481. f Läßt ihm die Stadtthore verschliessen, und behält nach dem Tode desselben einen Theil von Syrien I. 104, 483 — 484. Tödtet ihren Sohn 484. Wird von ihrem zweyten Sohn gezwungen, den Giftbecher zu trinken 484.

Kleopatra will nach dem Tode ihres Gemahls Philometor die Krone ihrem jüngeren Sohn Alexander verschaffen I. 100, 457. Wird die Gemahlin des Physkon 4 7. Übernimmt nach der Flucht des Physkon die Regierung 104, 480. Erhält von ihm ihren Sohn in Stücke zerschnitten, zugeschickt 480. Läßt dem Demetrius Nikator Aegypten anbieten 481. Entflieht 481.

Kleopatra, Gemahlin des Pt. Physkon, Königin von Aegypten I. 104, 485. 487. Rächet sich an Lathyrus 105, 493. Unterstützet den Alexander Jannäus 106, 494—496. Unterstützet den Antiochus Kyzikenus 495. Wird von ihrem Sohne getödtet 505.

Kleopatra, Tochter des Ptolem. Auletes, mit ihrem Gemahle im Streit I. 112, 554 Bezaubert den Cäsar 555. Vergiftet ihrem Bruder 114, 572. Bezaubert den Antonius 573. Erhält von Antonius mehrere Provinzen und Städte II. 116, 22. Will den Herodes verführen 22. Begleitet den Antonius in den Krieg gegen Octavianus 25. Entflieht nach Alexandrien 29—30. Wird dem Antonius untreu 32—33. Tödtet sich selbst 34.

Köcher, Alter und Gestalt, und wie sie getragen wurden II. 224, 427. Nahmen der Köcher 428. Köcher mit Goldplatten überzogen und an den Stadtmauern aufgehängt 427—428.

Kolsum I. 7, 28.

König der Hebräer war Jehova I. 9, 35—46. Könige der Hebräer sollten Unterkönige Jehovens seyn I. 25, 118. Unter welchen Bedingungen 119—120. Königswahl 26, 120. Wahlcapitulation und Einschränkungen der Hebräischen Könige 121—124. Könige von Juda und von Israel 35, 159—160.

Könige von Aegypten, ihre Dynastien in der Beylage des I. Bandes S. 589. ff.

Könige von Tyrus I. 36, 165 — 166.; von Assyrien I. 40, 184.; von Babylon I. 41, 191 — 192.

Könige vom Chaldäischen Ursprung zu Babylon I. 46, 210 — 47, 218.

Könige von Medien I. 48, 210.; von Persien 55, 240. f. Griechisch-Syrische und Griechisch-Aegyptische Könige 76, 344 — 345.

Könige trugen eine prächtige Kleidung, Halsketten und Armbänder II. 165, 223. 224. Des Königs Tafel 168, 232 — 234. Die Könige von Persien schlugen bey der Tafel nicht leicht eine Bitte ab 168, 233. Könige ließen sich nicht oft sehen 169, 234. Erschienen vor Alters auf Eseln, Mauleseln, Pferden und Wägen 169, 235 — 236. Gebäude und Gärten der Könige 170, 236 — 237. Hochachtung und Titel der Könige 171, 239 — 241. Ob sie vor Alters als Propheten angesehen wurden 239. Beleidigung der Majestät mit dem Tode bestraft 240. Ob das Aufheben der Hände eine Ehrenbezeugung war 240. Königsmord 241. Die Könige im Orient nicht vergöttert, wurden aber bey den Hebräern doch Söhne Gottes genannt 240 — 241. Wurden meistens mit gemeinschaftlichen Nahmen benannt 242 — 243. In Persien meistens mit Beynahmen 243 — 244. Wurden Hirten genannt 245. Als Gemahl des Staates vorgestellt; Anwendung hiervon auf den König Jehova 45 — 248. Amt des Königs 172, 248 — 251. Rechte des Königs, mehrere über bezwungene Völker 173 251. Bey den Hebräern insbesondere 252 — 254. Einkünfte der Könige 174, 256 —

262. Staatsbeamte des Königs der Hebräer 175, 263—267. Hofbeamte 176, 272. Harem des Königs 177, 227—273. Nachfolger und Erbe des Königs 275. Mutter des Königs 276. Das Verhalten der Beamten gegen den König 178, 276—277 Beamte der Chaldäischen Könige 179, 280—289.; der Persischen Könige 180, 290.; diese wurden jährlich visitirt 291.

Koponius; Census unter diesem Procurator von Judäa II. 124, 80—81.

Köpfen, keine Mosaische Lebensstrafe sondern ausländisch II. 203, 247. 206, 354.

Korach empört sich I. 12, 71. 17, 89.

Korinth zerstört I. 100, 456. Wieder erbauet 113, 562.

Kornmagazine in Aegypten I. 5, 20.

Korschidpae II. 179, 287.

Kreta eine Römische Provinz I. 107, 516.

Kretenser halten keine Art des Erwerbs für schändlich I. 88, 376.

Kreuzigung, bey welchen Völkern üblich II. 206, 360. Die Römische Kreuzigung, für welche Verbrecher 207, 361. Wie sie vollstreckt wurde 361—367. Geisselung dabey gewöhnlich, aber die Krönung mit Dörnern sonst ungewöhnlich 361—262. Wie das Kreuz beschaffen war 363—364. Ob die Füße angenagelt wurden,

und ob mit einem oder zwey Nägeln 366—367 Grausamkeit der Kreuzigung 208, 368—371.

Kriege, warum sie geführt wurden II. 237, 467. Die Gottheit um den Ausgang befragt, und Opfer gebracht 468. Vorbereitungen 469 Kriege wurden nicht immer aber doch öfters angekündigt 469. Aufruf der Mannschaft bey unvermutheten Ausbruche des Kriegs 469—470. Winterquartiere 471. Ob in der Hitze des Sommers Waffenstillstand war 471. Ob Kriege bisweilen durch einen Zweykampf entschieden wurden 471—472. Der Krieg als ein Gericht Gottes betrachtet 472—473 Krieg den Hebräern befohlen nur gegen die Cananaiter und Amalekiter I. 10, 48—52.; verbothen gegen die Ammoniter, Moabiter und Edomiter 10, 52—54. Krieg der Hebräer gegen die Cananaiter 19, 96—99. Nach Josua bald unterlassen 20, 100. Krieg mit den Mesopotamiern 21, 103. Mit den Moabitern unter Ehud 104. Mit Jabin 105. Mit den Midianitern unter Gideon 106. Mit den Ammonitern unter Jephtha 107. Mit den Philistern unter Eli und unter Samuel 2., 109. Mit den Ammonitern unter Saul 26, 123. Kriege Sauls 27, 124. 29, 134. 30, 135. Kriege Davids 31, 139—140. u. f. f. Rechtmäßigkeit des Kriegs der Hebräer gegen die Cananaiter II. 243, 505—513.

Krieg der Perser gegen die Griechen, und Ursache desselben, von Pisistratus in Bewegung gebracht I. 57, 249—250. 58, 250—257.

Krieg, der Jüdische gegen die Römer; Anfang II.

134, 127—133. Allgemeine Empörung 135, 133—135. Feldzug des Cestius 136, 135—40. Vespasian in Galiläa und Samarien 138, 142—150. Zustand der Juden 139, 150—155. Die Römer in Peräa 140, 155—157. In Idumäa und Judäa 141, 157—159. Zustand der Juden 142, 159—161. Drey Partheyen zu Jerusalem 144, 164—165. Anstalten zur Belagerung von Jerusalem 145, 165—168. Eroberung der Vorstadt 146, 168—170. Eroberung der Unterstadt 147, 170. Zustand der Stadt 148, 171—173. Belagerung der Burg Antonia 149, 173—174. Zustand der Stadt 150, 174—177. Eroberung der Burg Antonia 151, 177 f. Angriff auf den Tempel 152, 178—181. Eroberung des ersten Vorhofes 153, 181. f. Eroberung des innern Vorhofes 154, 182—185. Brand der Unterstadt 155, 185. f. Eroberung der Oberstadt 156, 186—188. Zerstörung der Stadt 157, 188—190. Was die Juden so hartnäckig gemacht 190. Anzahl und Schicksal der Gefangenen 158, 191. f. Beendigung des Kriegs in Palästina 160, 193—198.

Kriegslied II. 239, 479.

Kriegsrecht, Strenge desselben in der alten Welt, besonders der Römer, Karthaginenser, Perser, Athenienser, Syrer, Ammoniter und Moabiter II. 244, 500—504. Die Hebräer blieben doch einen halben Schritt zurück 502. und 505.

Kriegswägen II. 230, 439.; siehe Streitwägen.

Kriegswesen II. 212, 379—381. In Aegypten 381—382. In Palästina und bey den Hebräern insbe-

sondere 382 — 385. In andern Ländern 386 — 387. Unter den Makkabäern und späterhin 387 — 388.

Krone II. 165, 226. Krone der Hasmonäer 226.

Krönung II. 164, 215. ff. Siehe Salbung.

Krösus läßt alle Orakel befragen I. 49, 224. Wird besiegt und gefangen 225 — 226.

Kundmachung durch Herolden II. 174, 254. Wo sie geschah 225.

Kundschafter I. 17, 88.

Kuß, als Handlung der Huldigung II. 164, 222.

Kuschan Rischathaim I. 21, 103.

Kyaxares I. ist der Gustasp Zoroasters I. 45, 209. 48, 219. War mit Nabopolassar in Bündniß gegen Assyrien I. 48, 219.

Kyaxares II. zerstört durch Cyrus das Chaldäisch-Babylonische Reich I. 48, 219. Regiert hernach noch zwey Jahre 49, 222. 50, 228.

L.

Laborosoarchad I. 47, 216.

Lager II. 233, 454. Lager der Hebräer im steini-

gen Arabien 454 — 457. Wachen und Lagerfeuer 457—458. Verschanzung des Lagers 458. Mosis Gesetze für die Reinlichkeit des Lagers 458 —459. Berühmte Lager der Hebräer 459 — 460.

Landpfleger oder Procuratoren von Judäa, ihr Amt II. 183, 296. f Ihre Soldaten 297.

Landtag, Mitglieder desselben I. 11, 65. 14, 75. Ort der Versammlung 76. Zweyerley Landtage 76—77. Übten die Majestätsrechte aus 78. Handelten ohne besondern Aufträgen des Volks 78 — 79. Aber das Volk war bisweilen mit demselben unzufrieden 79. Konnten weder Gesetze geben, noch Auflagen machen 18, 82. Letzter Landtag Mosis 18, 94. Letzte Landtage Josuä 19, 99 Landtag, auf welchem Jephtha zum Regenten erwählt wird 21, 107. Landtag, auf welchem Samuel zum Regenten erwählt wird 21, 109. Der Landtag fordert einen König 24, 116 — 26, 124. Landtag des Stammes Juda für David 30, 136.; der eilf Stämme für David 31, 137.; der zehn Stämme nach dem Tode Salomo's 34, 152. f.

Lanzen II. 222, 421 — 422.

Laomedon Statthalter von Syrien und Palästina I. 74, 316.

Lärmbasen II. 234, 460. 462.

Lastthier, wenn es geliehen oder gemiethet und umgekommen war, wie zu vergüten II. 196, 329.

Läufer des Königs II. 169, 236. Wurden auch zur Kundmachung der Befehle und Gesetze gebraucht 174, 254. Gehörten zur Leibwache 176, 270. Vertraten die Stelle der Post 271.

Lebensstrafen, Mosaische II. 203, 247—249. Ausländische Lebensstrafen 206, 354—368. Vollstrecker der Lebensstrafen 209, 371—372. Siehe auch Goel.

Legion II. 215, 395.

Leibesstrafe bestand in Schlägen II. 200, 338—339. Zahl der Streiche 339. Vor Alters nicht schimpflich, aber wohl zur Zeit Josephi 338. u. 340. Von der Römischen Geiselung verschieden 340.

Leibwache des Königs II. 167, 269—270. Vollstreckte die Todesurtheile des Königs 270. Leibwache Davids 270. Leibwache zum Theil Läufer 270—271. Leibwache der Könige von Persien 272. Der Hasmonäer 272.

Leonidas, König von Sparta I. 58, 253. f.

Leonnatus, Statthalter von Kleinphrygien, hat Absichten auf das Reich I. 74, 316. 75, 317—318.

Lepidus gezwungen als Privatmann zu leben II. 116, 18. f.

Leviten als Hof- und Staatsbeamte des Königs Jehova betrachtet I. 9, 42. Ihr Gehalt 42. Erhalten 48 Städte 19, 98 Ziehen aus dem Reiche Israel ins-

gesammt in das Reich Juda 36, 16. Sind nicht zahlreich aus dem Exilium zurück gekehrt, werden von Xerxes steuerfrey erklärt 59, 261. Die Sängerklasse erhält priesterliche Kleidung II. 132, 124. Sie versahen die Tempelwache 212, 399.

Libna, eine Priesterstadt, lehnt sich gegen den König Joram auf, weil er von Jehova abgefallen I. 37, 17.

Longinus (Cassius) Präses von Syrien II. 127, 105. 106.

Loos beym Gericht gebraucht II. 190, 317.

Lösegeld für die Erstgeburt I. 12, 79. Lösegeld für den Mord, nur bey einem stößigen Ochsen erlaubt II. 196, 330. 198, 335. Sonst für den Mord verbothen, und nur für Leibesverletzungen erlaubt 198, 335. 202, 344.

Löwengrube II. 206, 355—357.

Lucullus I. 107, 516—518. 108, 520—522.

Lysanias, der Sohn Ptolemäi des Sohns Mennäi, bringt es dahin, daß die Parther den Antigonus zum König der Juden einsetzen II. 115, 1—4. Wird von Antonius hingerichtet 116, 15.

Lysias von Judas geschlagen I. 96, 425. Wirft sich zum Reichsverweser und Vormund des Antiochus Eupator auf 97, 433. Macht mit Judas Frieden 453.

Belagert Jerusalem, muß aber dem Philippus entgegen ziehen 434. Wird getödtet 98, 437.

Lysimachus Statthalter von Thracien I. 74, 316. unterstützt den Kassander 81, 340. Wird König 343. Nimmt eine Prinzessin des Ptolomäus zur Ehe 82, 347.

M.

Machärus von den Römern freywillig verlassen II. 135, 135. Wieder erobert 160, 195. f.

Magas, Statthalter in Cyrene, empört sich I. 85, 358. Vergleicht sich und stirbt 359.

Magazin, Ursprung des Wortes II. 179, 287.

Mager, Oberster derselben bey den Chaldäern II. 179, 282 — 84.

Malachia der Prophet, zur Zeit der zweyten Statthalterschaft Nehemiä I. 63, 276. f.

Manasse, König von Juda I. 42, 193 — 194.

Manasse, der Sohn Jojadä, hoher Priester bey den Samaritern I. 63, 277. 64, 278 — 280.

Manipel II. 215, 395.

Mardonius I. 58, 250. Zerstört Athen und bleibt in einem Treffen 255 — 256.

Mariamne mit Herodes verlobt I. 113, 571. II. 115, 4 Vermählet 10. Wird von Salome gehaßt 116, 21. Erfährt die Mordbefehle des Herodes 116, 20—21. 117, 31 — 32. War daher nicht mehr zu versöhnen 118, 36., und wird hingerichtet 37 — 38.

Marsche der Hebräer im steinigen Arabien II. 234, 460 — 461. Wie sie sonst beschaffen waren 462. Ansehen der in der Ferne anmarschirenden Kriegsheere 238, 477.

Marsus, Präses von Syrien II. 126, 102. f.

Masada von Herodes auf seiner Flucht besetzt II. 115, 3. Von Antigonus belagert und von Herodes entsetzt 3. Wird von Herodes stark befestigt 116, 23. Von den Empörern besetzt 134, 131 — 132. Die kühner werden 139, 155. Tödten einander selbst vor der Eroberung 160, 196 — 198.

Masollam ein tapferer Jude I. 79, 333. f.

Matthatias widersetzt sich dem Befehle Antiochi Epiphanis I. 95, 418 — 419. Nimmt Streifzüge vor 420. Stirbt 420.

Mauer der Stadt II. 221, 413. Wie sie beschaffen 415. Mehrere Mauern 415 — 416. Die Mauern mit Stricken niederreissen 242, 495. Bey der Einnahme der Stadt wurde ein Stück der Mauer niedergerissen 243, 493.

Mauerbrecher II. 227, 432 — 434.

Medien, Geschichte und Könige des Reichs I. 48, 218 — 220.

Medien sucht vergebens sich von den Persern unabhängig zu machen 62, 272.

Medische Kleidung II. 165, 224. Medisch-Persische Regierung 180, 289. ff. Medisch-Persische Beamte 290.

Megabyzus bezwingt die Aegyptier I. 60, 263. Empört sich 264. 61, 266. Schlägt die königliche Armee zweymahl und wird ausgesöhnet 265.

Megasthenes I. 82, 347.

Memphis I. 3, 9 — 10. 5, 18.

Menachem König von Israel I. 38, 175. f.

Menelaus, der Bruder Onia III. erkauft das hohe Priesterthum I. 93, 405 — 406. Wird vor den König gefordert 407. Sein Tempelraub 407. Verklagt, aber losgesprochen 94, 408 — 409. Wird hingerichtet 97, 434 — 435.

Menes, erster König von Aegypten zu This I. 3, 9.

Merodach Baladan I. 41, 189. 192 — 193.

Meroe, Handlungsniederlage I. 5, 21.

Messias, falscher Messias bey den Samaritern II. 125, 90. Bey den Juden unter Fadus 127, 108. Mehrere unter Felix 130, 115. 117. 118—119., unter Festus 131, 122. Bey der Eroberung des Tempels 154, 184.

Midianiter werden von den Hebräern gezüchtigt I. 10, 54 Uiberziehen die Hebräer, und werden endlich geschlagen 21, 105 ff.

Minen II. 242, 493. vergl. 149, 173.

Mithridates König in Parthien I. 106, 502.

Mithridates Eupator, König im Pontus I. 106, 507—508. Sein Krieg mit den Römern 106, 508—512. Wieder erneuert 107, 516—518. 108, 520—526. 529—531. Sein Tod 531 und 536.

Moabiter, gegen die Hebräer nicht gut gesinnt, aber nicht für Erbfeinde erklärt I. 10, 52—53. 21, 103. Nur vom Hebräischen Bürgerrecht ausgeschlossen 10, 53. Wurden verschont, damit sie ruhige Nachbarn wären 17, 91. Von David unterjocht 31, 140. Fallen unter Achas ab und werden von Joram geschlagen 36, 165. Dringen in Judäa ein, und leiden eine große Niederlage 37, 170.

Mord, Mörder, Strafe desselben, siehe Blutrache.

Mörder, der unbekannte Mörder II. 211, 378.

Mose, seine Erziehung bey Hofe I. 6, 23. Warum er von Pharao nur den Abzug zu einem Feste gefordert 7, 27. Seine Wunderthaten 7, 29 — 30. Hat die Hebräer geflissentlich an den Heroopolitischen Arm des Arabischen Meerbusens geführt 7, 28. Hat seine Sendung bewiesen 9, 38 — 39. Hat die Religion nicht als ein Mittel zur Gründung und Erhaltung des Staates gebraucht 39 — 40. Fordert als Religionslehrer wahre, auch innerliche Verehrung Gottes, besonders durch die Befolgung der Gebothe 45. Führt einen gelehrten Stand ein, 12, 64 — 72. Suchte nicht seinen Stamm zu bereichern 12, 71. Brachte die göttlichen Aufträge immer an die Reichsstände 14, 77. f. Seine Aufrichtigkeit in der Erzählung 11, 61 17, 87. Wird sammt Aharon von Canaan ausgeschlossen 17, 89. Ermahnet vor seinem Ende das Volk, und laßt das Gesetz beschwören 18, 94. Befiehlt die Gesetze in Steine einzuhauen 94. vergl. 19, 97. Uibergibt das Gesetzbuch den Leviten und stirbt 95.

N.

Nabonassars Aera I. 33, 149. 41, 191.

Nabonned, ob er ein Nachkommen Nebukadnezars war I. 47, 216. f. Wird von Cyrus geschlagen 49, 224. Verbindet sich mit Krösus 224. Wird bey der Eroberung Babylons getödtet 47, 217. f. 50, 228.

Nabopolassar, auch Nebukadnezar I. genannt, zerstört das Assyrische Reich, und stiftet das Chaldäisch-Babylonische I. 42, 195. 46, 211. Übergibt das Kriegsheer seinem Sohn Nebukadnezar 43, 197. 46, 211. Stirbt 42, 197—198. 46, 211.

Nadab König von Israel I. 36, 162.

Nagel am Thron, was es heisse II. 176, 268.

Nebukadnezar der Große, schlägt Neko bey Karkemisch I. 43, 198. 46, 211. Kommt nach Jerusalem, und führet einige Vornehme weg 43, 198. Bestättigt Jojakim auf dem Throne, und führt unter andern Kindern der Vornehmen auch Daniel weg 198. Führet Jojachin sammt einem großen Theile des Volks weg 200. Zerstört Jerusalem 200—202 Belagert Tyrus 13 Jahr und zerstöret es 46, 211. Zieht nach Aegypten und durchstreift die Küsten von Afrika 46, 212—213. Verschönert Babylon 213—214. Sein Ende 214—215.

Necho, siehe Neko.

Nehemia geht mit Vollmachten nach Judäa I. 61, 266. Befestiget Jerusalem 267—268. Kehret nach Persien zurück 268. Kommt wieder als Statthalter nach Judäa, wann? 63, 272—277.

Neko oder Necho mit Nabopolassar im Krieg I. 42, 195. Schlägt Josia 196. Erobert Phönicien und nimmt Jerusalem weg 43, 197. Wird in seinem zweyten Feldzuge von Nebukadnezar bey Karkemisch geschlagen 197—198.

Neriglissor, von Cyrus geschlagen I. 47, 216.

Nero läßt viele Unschuldige hinrichten II. 130, 115. Schenkt dem Agrippa einige Städte 115. Verfolgt die Christen zu Rom 133, 126.

Nikanor wird von den Juden geschlagen I. 96, 424. 97, 439. und getödtet; Nikanorsfest der Juden 439—442.

Nikomedes, König von Bithynien, ruft die Gallier nach Asien I. 84, 355.

Nikomedes vermacht sein Reich Bithynien den Römern I. 107, 516.

Nikopolis erbauet II. 117, 30.

Nimrod stiftet zu Babylon das erste größere Reich, auf welche Art? I. 3, 7.

Ninive erbauet I. 3, 8. Von Nabopolassar zerstört, und nie wieder erbauet 41, 192. f. 46, 211. 48, 219.

Nitokris I. 46, 214. 47, 217. 49, 224.

O.

Oasis I. 5, 21.

Ochs, von seiner Stößigkeit bekannt, wird, wenn er jemand todt gestossen, gesteinigt II. 195, 329—330.

Ochus, siehe Darius.

Octavius, hernach Octavianus, und endlich Augustus genannt, erklärt sich für den Erben des Cäsar I. 114, 567—568. Erhält immer mehreren Anhang 568. Verbindet sich heimlich mit Lepidus und Antonius, und wird Consul 569. Sollte den Antonius bekriegen 569. Seine Proscriptionen 569—571. Besiegt den Longinus und Brutus 572—573 Verlängert die Drey Männer-Herrschaft auf 5 Jahr II. 115, 18—19. Ehliget Drusilla 19. Bekriegt den Sextus Pompejus 116, 18. Zwingt den Lepidus, der Herrschaft zu entsagen 18—19. Verklagt den Antonius bey dem Senat 117, 24—25. 26. Besiegt den Antonius 27—28. Nimmt Aegypten ein 32—34. Kehrt nach Rom zurück und erhält bald darauf göttliche Verehrung 35—36. Will zum Schein sein Amt niederlegen, und behält es nur auf 10 Jahr 118, 40—41. Wird über alle Gesetze erhoben 41—42. Geht in die Morgenländer 119, 47—48. Schenkt dem Herodes Chalcis 48. Erhält die Römischen Feldzeichen aus Parthien 48. 49. 50. Erhält eine Gesandtschaft aus Indien 49. Wird Pontifex maximus 120, 54—55. Bestättiget das Testament des Herodes 123, 78. Lobet den Cajus Cäsar, daß er zu Jerusalem nicht geopfert 79. Stirbt 124, 82.

Officiere II. 215, 354—395. Bey den Persern 396.

Og, König von Baschan I. 17, 90.

Olympias, Mutter Alexanders des Großen läßt den Arridäus tödten I. 57, 317.; ist sehr gebieterisch 319. Sitzt zu Amphipolis gefangen 80, 334. Wird getödtet 335.

Omri, König von Israel I. 36, 62.

Oenante bey Ptol. Philopator I. 88, 372. Getödtet 377 — 378.

Onias I., ein Sohn des Jaddu, hoher Priester I. 83, 351.

Onias II. ein Sohn Simons des Gerechten, hoher Priester I. 87, 368. Unterläßt den Pachtzins zu zahlen 368 — 369. Stirbt 90, 391.

Onias III. hoher Priester I. 90, 394. Will in die Neuerungen nicht einwilligen 91, 397. Muß nach Antiochien wandern 93, 403. Wird getödtet 407.

Onias, der Sohn Onia des III. geht nach Aegypten I. 97, 435. Wird oberster Befehlshaber des Kriegsheers 435. Erbauet zu Leontopolis einen Tempel 443 — 444.

Onychstein I. 5, 21.

Opfer, Sündopfer, Schuldopfer II. 197, 331. ff.

Orakel von Krösus befragt I. 49, 224.

Orodes König von Parthien, tritt die Regierung seinem Sohn ab, und wird ermordet II. 116, 14.

P.

Päan der Griechen II. 239, 479.

Pakorus, ein Sohn des Königs Orodes, setzt Antigonus zum König der Juden ein II. 115, 1—5. Bleibt in der Schlacht 7.

Palästra II. 232, 446.

Pallisaden II. 221, 419.

Panzer II. 219, 410—411.

Parther, reissen sich von dem Griechisch-Syrischen Reiche los I. 85, 359. Greifen mehr um sich 86, 363. Werden von Kallinikus nicht bezwungen 364. Von Antiochus vergebens bekriegt 88, 376. Nehmen alles bis an den Euphrat und bis an Indien weg 103, 468. Bekommen den König Demetrius gefangen 469. Entlassen ihn 1 4, 478. Werden von den Scythen bekrieget 478. Artabanus, König der Parther 478. Ihr König Mithridates 106, 502. Ihr König Phrahates gebt mit Pompejus ein Bündniß ein 108, 523. Mentereyen der Parther 111, 544. Sie schlagen den Crassus 111, 549—550 Belagern Antiochien 550—551. Werden von den Mißvergnügten wieder nach Syrien eingeladen

114, 576—577. Setzen den Antigonus in Judäa zum König ein II. 115, 1. ff. Setzen dem Herodes nach, und plündern Jerusalem 3. Werden aus Syrien vertrieben 5. Ihre große Niederlage 7. Bleiben dann in ihren Gränzen 14. Sind dem Antonius gewachsen 14—15. Suchen bey Octavianus Hilfe in ihren innerlichen Unruhen 117, 35—36. Sind immerfort innerlich entzweyet 119, 45. Versprechen durch Gesandte zu Rom die Rückgabe der Römischen Feldzeichen 45. Schicken diese Feldzeichen zurück 48—49 Zur großen Freude der Römer 50. Neue Meutereyen der Parther 124, 82. f. 125, 91. f.

Patriarchen, ihre Macht I. 8, 30—33. Ihre Regierung 31—33.

Peitsche der Juden nach dem Exilium II. 200, 340.; der Römer 341.

Pelasger kommen nach Italien I. 4, 18.

Peloponnesischer Krieg I. 60, 265. Geendigt 62, 270—271.

Pergamus, eine Römische Provinz 103, 477.

Perdikkas Reichsverweser I. 74, 215. 75, 217. Strebt nach dem Reiche 318. Zieht nach Aegypten und wird ermordet 318—319.

Persepolis von Alexander angezündet I. 72, 309. Was es war II. 170, 237.

Perser werden durch Cyrus mit den Medern vereinigt, das herrschende Volk I. 50, 229. Nehmen leicht fremde Sitten an 229 — 230.

Persische Regierung und Hofeinrichtung nach dem Himmel angeordnet II. 180, 289 — 292.

Persische Beamte 180, 290.; wurden visitirt 291. Persische Monarchie in einer Uibersicht I. 55, 240. f. Die sieben Fürsten nach Smerdes bestimmen einen König I. 56, 244 — 245.

Pest zur Zeit Hiskiä I. 41, 188. Pest im Pelonnesischen Kriege 60, 265. Pest in Judäa zur Zeit Herodis II. 118, 38. Und wieder unter Herodes 40. Pest zu Babylon 126, 100. Pest in Italien II. 134, 133.

Petronius dringt tief in Aethiopien ein II. 119, 44 — 45.

Petronius Präses von Syrien, soll das Bildniß des Caligula im Tempel zu Jerusalem aufstellen II. 125, 97 — 98.

Petrus von Agrippa ins Gefängniß gelegt II. 126, 103.

Pfand II. 192, 322. Was nicht verpfändet werden konnte 323.

Pfeile II. 224, 424. Woraus sie gemacht wurden 426. Vergiftet und auch brennend abgeschossen 426 — 427. Pfeile bildlich, was? 427. Uibung im Schies-

sen der Pfeile 427. Pfeile wurden im Köcher verwahrt 427.

Pforte, anstatt Hof II. 170, 238.

Phalanx II. 228, 474—476. Konnte der Reiterey widerstehen 239, 480.

Pharao, allgemeiner Nahme der alten Könige von Aegypten, Bedeutung desselben II. 171, 243.

Pharisäer, erste Erwähnung derselben I. 101, 461. Beleidigen Johann Hyrkan 104, 489. f. Zetteln unter Alexander Jannäus eine Empörung an 106, 499. 500. f. Herrschen unter Alexandra 107, 512—514. Werden von dem Eide der Treue gegen Herodes freygesprochen II. 120, 51. Und die ihnen auferlegte Geldstrafe bezahlte die Gemahlin des Pheroras für sie 121, 64. Wickeln nach dem Tode Herodes das Volk auf 123, 74.

Phasael, Statthalter von Jerusalem I. 112, 563. Schlägt die Anhänger des Malichus 114, 574. Reiset mit Hyrkan, und wird gefangen II. 115, 2—3. Zerstößt sich den Kopf im Gefängniß 3—4.

Phekach, König von Israel I. 40, 181.

Phekachja, König von Israel I. 38, 176.

Pheroras, Bruder des Herodes, wird Tetrarch I. 119, 48 Will den Herodes vergiften, stirbt aber vorher 121, 63—66.

Philadelphia, das alte Rabbath Ammon, von Ptol. Philadelphus befestigt, von Antiochus erobert I. 83, 374.

Philippus, König von Macedonien, macht Anstalten zum Krieg gegen die Perser I. 69, 294—295.

Philippus Arridäus König nach Alexander dem Gr. I. 74, 315. Wird getödtet 75, 317.

Philippus, von Antiochus Epiphanes ernannter Reichsverweser, entflieht I. 97, 432. Kommt mit einem Kriegsheere zurück nach Syrien 434.

Philippus von Macedonien bekriegt die Römer und wird besiegt I. 89, 380—381.

Philippus, der Sohn Grypi, nimmt einen Theil von Syrien in Besitz I. 106, 498. Besiegt den Eukärus 502.

Philippus, der Sohn Herodis, Tetrarch von Batanäa, Gaulonitis, Trachonitis und Paneas II. 122, 71. Sein Einkommen 123, 78. Erbauet Paneas und vergrößert Bethsaida 124, 81. Stirbt 125, 89.

Philister hatten zur Zeit Abrahams einen König I. 4, 16. Hernach fünf Statthalter unter einen Könige 10, 48. Philister von Schamgar geschlagen I. 21, 104. Bedrängen die Hebräer 108. Von David unterjocht 31, 139—140. Empören sich unter Jehoram 37, 171. Verbreiten sich in Juda unter Achas 41, 186. Werden von Hiskia besiegt 187.

Phönicier nicht Erbfeinde der Hebräer I. 10, 48. Verkaufen in Friedenszeiten Hebräer zu Sklaven an die Griechen 10, 49. Empören sich gegen Persien 66, 287. 67, 289.

Phul König von Assyrien I. 38, 175. 41, 187.

Pilatus, Procurator von Judäa II. 124, 83. Erregt Unruhen 125, 83—84. Muß nach Rom reisen, sich zu verantworten 90.

Pithon Reichsverweser I. 75, 319.

Planeus muß vor den Parthern aus Asien auf die Inseln entfliehen I. 114, 576. f.

Plato I. 63, 292.

Pollio, ob mit Hillel einerley Person II. 116, 12.

Polybius vom Tempel zu Jerusalem I. 91, 397. Endiget seine Geschichte 100, 456.

Polysperchon Reichsverweser I. 77, 322.

Pompejus bezwingt Mithridates, und Tigranes den König von Armenien I. 108, 522—526. Kommt nach Damask 526. Ist Richter über die Streitigkeit zwischen Aristobulus und Hyrkan 527. 530—531. 109, 528. 533. Zieht gegen Aretas 532. f. Nimmt Jerusalem ein und erobert den Tempel 534—536. Besieht das Heiligthum, nimmt aber aus dem Tempel nichts weg 535. Nimmt dem Hyrkan den Königstitel 535—536.

Kehrt durch den Pontus nach Rom zurück 536. f. Tödtet der erste die Gefangenen nach dem Triumph nicht 537. Reißt mit Crassus und Julius Cäsar die ganze Macht an sich 110, 537. Wird von Cäsar besiegt und in Aegypten enthauptet 111, 551—556.

Pompejus (Sextus) der Sohn des Vorigen, bezwungen II. 116, 18.

Pontius Pilatus, Procurator von Judäa II. 124, 83. Abgerufen und verwiesen 90.

Priester in Aegypten, waren ein besonderer Stamm ob sie aus Aethiopien hergekommen I. 3, 9—10. 12, 64—65. Verwalteten auch die Staatsämter 5, 19. Waren in drey Ordnungen abgetheilt, zogen einen Gehalt von den Aemtern, und hatten auch eigene Ländereyen 5, 19. 12, 65. Von Abgaben frey 20. Waren zugleich der gelehrte Stand 19. Zum Theil Aerzte 19. Ihr Einkommen 12, 64—65. Schätzung dieser Einrichtung 65. Reguel Priester der Midianiten und Melchizedek Priester und König zu Salem 65. Civilisirten ursprünglich das Volk 65.

Priester und Leviten bey den Hebräern der gelehrte Stand I. 12, 65—66. Ihre Pflichten in dieser Rücksicht, auch gewisser Maßen das Lehramt 67 f. Das Amt des hohen Priesters 68. Den Priestern alle betrügerische Künste verbothen 68. Ihre Einkünfte 69—70. waren nicht zu groß 70—72. Der hohe Priester, Oberhaupt des Staates 16, 85. Unter den Königen einer von den Staatsräthen II. 175, 166—167. Nach dem Exilium meistens zugleich Statthalter von Judäa

II. 181, 293. Präsident des Synedrium 186, 303. Die hohen Priester Beysitzer des Synedrium 303. Die hohen Priester in den letzten Zeiten mit den Priestern in Streit 130, 118. 132, 122. f. 123. f. Die Kleidung des hohen Priesters, wo aufbewahret II. 125, 90. f. 127, 106.; zu Titus gebracht 156, 187.

Propheten II. 175, 265. Falsche Propheten mit dem Tode zu bestrafen I. 9, 43. Falsche Propheten bey den abgöttischen Königen II. 175, 265. Falsche Propheten in den Zeiten des Jüdischen Kriegs II. 128, 98. 130, 115. 117. 118. f. 131, 120. 137, 140. 154, 184. Die wahren Propheten von den Empörern verspottet 139, 154.

Proselytenmacher zu Rom II. 125, 84 — 85.

Ptolemäus Lagi, Statthalter von Aegypten I. 74. 316. Nimmt Palästina weg 76, 320. Verliert es wieder 78, 325. Landet in Syrien, Cypern und Cilicien 326. Schlägt den Demetrius bey Gasa 326. Nimmt Tyrus weg 326. Gibt dem Seleukus einige Soldaten, siehe Seleukus. Läßt Akko, Samaria und Joppe schleifen 327. Läßt in Cilicien landen 335. f. Erobert Phaselis 336. Setzt Griechische Städte in Freyheit 336. Erhält von den Rhodiern den Titel Soter 81, 339. Nimmt wieder Palästina weg 341. Nach einem Vertrage als König anerkannt 343. Erobert Cypern 82, 346. Tritt seinem jüngern Sohn Philadelphus die Regierung ab 349. Stirbt 349 — 350.

Ptolemäus Philadelphus, König von Aegypten I.

82, 349. Kann den Magas nicht zur Ruhe bringen 82, 358. Sein Krieg mit Antiochus dem Zweyten 359. Verehliget seine Tochter mit Antiochus 360. Stirbt 360.

Ptolem. Keraunus, der ältere Bruder des Philadelphus, entflieht nach Thracien I. 82, 349. Kommt zu Seleukus Nikator 350. Ermordet denselben, besteigt den Thron von Thracien, und wird von den Gallier getödtet 350.

Ptolem. Evergetes, König von Aegypten rächet Berenice, nimmt Syrien weg I. 85, 360. f. Schlägt den Seleukus Kallinikus 86, 362. Stirbt 86, 365. f.

Ptolem. Philopator, König von Aegypten lebt lasterhaft I. 88, 371—372. Besiegt Antiochus den III. 374 f. Seine Ausgelassenheit 377 Wird ermordet 377. Brachte Opfer zu Jerusalem und wollte ins Heiligthum hinein gehen 90, 391—392.

Ptolem. Epiphanes, König von Aegypten I. 88, 377. Unter Römischer Vormundschaft 89, 379. Läßt Palästina wegnehmen, und verliert es wi der 3 9 Verschwörung gegen ihn unterdrückt 382. Wird ein Wütherich 91, 395. Härte gegen die Verschwornen 396. Wird ermordet 396.

Ptol. Philometor I. 91, 396. Fordert Palästina und Syrien 93, 404. Geräth im Kriege dem Antiochus Epiphanes in die Hände; ihr gegenseitiges Betragen 94, 409—411. Vereinigt sich mit Ptolem. Physkon seinem Bruder 411—412. Werden beyde durch Römische Ge-

sandte von Antiochus gerettet, siehe Antiochus Epiphanes. Werden uneinig 97, 432. 436. Ptol. Philometor von Physkon vertrieben, geht nach Rom, und neuer Streit 436—437. Neue Streitigkeit dieser zwey Brüder 98, 445 Philometor bekommt den Physkon gefangen, und entläßt ihn 445—446. Zieht an den Küsten durch Palästina gegen Alexander Balas 100, 454. Nimmt ihm seine Tochter, und bietet sie dem Demetrius Soter an, den er zum Thron von Syrien verhilft 455. Besiegt den Alexander Balas 455. Stirbt 456.

Ptol. Physkon, während daß sein Bruder Ptol. Philometor in der Macht Antiochi war, auf den Thron erhoben I. 94, 411. f. Vereinigt sich mit ihm 412. Streitigkeiten mit ihm 97, 436. 98, 445. Verklagt seinen Bruder zu Rom, wird von ihm gefangen und entlassen 445—446. Wird aus Cyrene auf den Thron Aegyptens berufen 100, 457. Nennet sich Evergetes, wird aber Kakergetes genannt 457. Seine Grausamkeit, daher Unruhen und Auswanderungen 103, 474—475. Seine Gestalt und Kleidung 475—476. Entflieht nach Cypern 104, 480 Kommt wieder zurück 481—482. Schickt Zebina als Kronprätendenten gegen Demetrius Nikator 481. Sein Tod 485.

Ptol. Lathyrus, Philometor und Soter zugenannt I. 104, 485. Muß sich flüchten 105, 493. Kommt nach Palästina 106, 494. Will Aegypten wegnehmen 494—495. Macht mit Antiochus Kyzik ein Bündniß 495. Schickt Demetrius Eukärus, den Sohn Grypi gegen Antiochus Eusebes 498. Wird König von Aegyp-

ten 505. Bringt Thebe zum Gehorsam 506. Stirbt 506.

Ptol Alexander I. Statthalter von Cypern I. 101, 487. Wird König von Aegypten 493. Entflieht, und kommt wieder zurück 106, 496—497. Wird vertrieben 503. Kommt ums Leben 500.

Ptol. Apion, König von Cyrene, vermacht sein Land den Römern I. 106, 505.

Ptol. Alexander II. der Sohn des Ptol. Alexander I. wird von Sylla ins Aegyptische Reich eingesetzt I. 106, 506. Wird vertrieben und von Pompejus nicht wieder eingesetzt 108, 527. Vermacht sein Reich den Römern 527. 110, 539.

Ptol. Auletes, König von Aegypten I. 108, 527. Wird verjagt und geht wieder den Rath des Cato, vergebens nach Rom 110, 540. Wird von Gabinius in sein Reich eingesetzt 111, 544—555. Sein Tod 552.

Ptolemäus, der Bruder des Auletes, wird durch Clodius der Insel Cypern beraubt, und entleibt sich selbst I. 110, 539.

Ptolemäus, der Sohn des Auletes, König von Aegypt n 111, 552 Läßt den Pompejus tödten 112, 554. f. Seine Gemahlin weiß den Cäsar auf ihre Seite zu bringen 556. Siehe Cäsar und Kleopatra. Wird von Cäsar gefangen genommen 556. 557. Frey gegeben 558. Wird besiegt 558. Ertrinkt unter der Schlacht im Nil 559.

Publican, siehe Zollpachter.

Punischer Krieg der erste I. 84, 374.

Pythagoras, ob er unter Kambyses in Aegypten und Babylon war I. 56, 243.

Python, Statthalter von Medien I. 74, 316.

Pythius bewirthet den Xerxes I. 58, 251. f.

Q.

Quadratus (Humidius) Präses von Syrien II. 129, 111. f.

Quirinus II. 122, 67. Präses von Syrien 124, 80 — 81.

R.

Räthe des Königs II. 175, 264 — 265. Auch der hohe Priester war Rath des Königs 266 — 277. Und die Mutter des Königs gehört gewisser Maßen zu dem Staatsrathe 177, 276.

Raub, wie bestraft II. 199, 337. f.

Räuber von Herodes aus Galiläa vertrieben II. 115, 6. 7. f. 9. In Trachonitis von Herodes bezwungen 119, 46—47. In Trachonitis abermahl von Syllâus beschützt, und von Herodes bezwungen 121, 59—61. Räuber nach dem Tode Herodis 123, 76—77. Unter Fadus 127, 105—106. Unter Cumanus 129, 111. Räuber unter Felix 130, 115. 116. f; unter Festus 131, 120.; unter Albinus 132, 122. f. 124.; unter Florus 133, 125.; am Anfang des Jüdischen Kriegs 134, 132; im Lande und zu Jerusalem 139, 151.; sie machen den Tempel zu ihrer Festung 151—152., werden vom Volke vergebens bekriegt 152. Nehmen die Idumäer in die Stadt auf 152—154. Verspotten die Propheten 154. Plündern Engeddi 155. Siehe übrigens Jüdischer Krieg.

Rechabiten I. 17, 87.

Rechoboth-ir I. 3, 8.

Regierungsform, patriarchalische vor der Fluth I. 2, 5—7.; bey den Hebräern vor Mose 14, 78. Von Mose Theokratie eingeführt 15, 79. Regierungsformen in Orient 80—81. Welche menschliche Regierungsform bey den Hebräern Statt hatte 80. Was hier unter Regierungsform verstanden werde 82. Gemeinschaftliches Oberhaupt des Staates 16, 85—86. Suffeten der Karthaginenser 86. Einführung der Monarchie bey den Hebräern 24, 116.

Rehabeam König von Juda verliert 10 Stämme I. 34, 152. f. Seine Regierung 37, 167.

Reich Juda und Israel, feindselig gegen einander I. 34, 152. Uibersicht der Geschichte dieser zwey Reiche 35, 154. ff. Eintheilung der Geschichte 158. Tafel der Könige 159—160. Das Reich Israel die ersten 91 Jahre 36, 161—65.; das Reich Juda 37, 167—172. Das Reich Israel von 92—216. der Sp 38, 173—176; das Reich Juda 39, 177—180. Das Reich Israel von 216 bis 253. der Sp. 40, 181—184; das Reich Juda von 216—276. der Sp 41, 185—190.; Von 276 bis 364. der Sp. 42, 193—196.; von 364 bis 387 der Sp 43, 197—207.

Reichsrath Mosis I. 16, 83—84. Hat nach Mose wieder aufgehört 84—85.

Reichsstände I. 11, 58—63. Der gelehrte Stand 12, 64—66. Die Reichsstände fordern einen König 84, 106—107. Versammeln sich nach dem Tode Salomos 34, 152.

Reiterey, Alter derselben II. 229, 436.; in Aegypten 436.; unter den Hebräern 436—437. Kamehlreiterey bey den Arabern 437.; Eselreiterey bey den Karamaniern und unter Cyrus 437—438. Elephantenreiterey 239. Wo die Reiterey in der Schlacht stand 231, 474. 475. Reiterey konnte den geschlossenen Fußvolke nichts anhaben 239, 480.

Religion nicht Mittel sondern Zweck des Mosaischen Staates I. 8, 33—39.

Rennbahn II. 232, 446.

Rephaim I. 4, 16.

Reſen I. 3, 8.

Reſidenzſtadt, zu derſelben heißt es immer hinauf II. 170, 236. f.

Rezin, König von Syrien I. 40, 181.

Richter, von Moſe eingeführt I 11, 61 — 62. II. 185, 301. Sollten in jeder Stadt ſeyn 302. Vom Volke gewählt I. 11, 61. 14, 78.; hernach von Königen ernannt I. 14, 78. f. II. 185, 301. Wurden zu den Landtagen berufen I. 11, 62. Oberſter Richter, wer? II. 185, 301 — 302.; ſiehe auch Synedr um. Richter oder Regenten I. 16, 85. auch zu Tyrus 86. Ihr Amt 22, 110 — 112. Zuſtand der Hebräer unter dieſen Richtern oder Regenten 23, 113. ff.

Riegel der Stadtthore II. 221, 418 — 419.

Rinder goldene, im Reich Iſrael I. 36, 161. 163.

Rom erbauet unter Jotham I. 41, 186. Von Nero angezündet II. 132, 126.

Römer werden im Orient bekannt I. 84, 357. 89, 378. Vormünder des Königs von Aegypten 378. Bezwingen Philippus den König von Macedonien 380. Beſiegen Antiochus III. 386 — 389. Laſſen die Friedensartikel vollziehen 97, 432. 475. f. Gelegenheit zu ihrer Vergrößerung 437. Ihr erſtes Bündniß mit den Juden

97, 440. 98, 442— 443. Zerstören Karthago und Korinth 100, 456. Ihr zweytes Bündniß mit den Juden 101, 461. Drittes Bündniß mit den Juden 101, 465. 102, 467 f. Sie vergiften Brunnen der Feinde 103, 476. Erneuern das Bündniß mit den Juden 104, 482.

Ruth I. 21, 106.

S.

Sabbathfeyer hinderte in älteren Zeiten den Gebrauch der Waffen nicht II. 248, 522.

Sabbathfluß II. 158, 192.

Sabinus gibt zu einem Aufstand in Judäa Anlaß II. 123, 74. 75—78.

Sacharia, König von Israel I. 38, 175.

Sacharia, der Sohn Jojadä gesteinigt I. 39, 178 f.

Sacharia, der Sohn Baruchs, im Tempel getödtet II. 139, 153. f.

Sadducäer, ihr vorgeblicher Ursprung I. 87, 367. Erste Erwähnung derselben bey Josephus 101, 461. Joh. Hyrkan tritt zu ihnen über 104, 489 f. Sind streng

im Strafen 489. f. 106, 498. 499. 501. II. 132, 121.

Salbung der Könige II. 164, 215. ff; bey welchen Königen sie üblich war 215. Prophetische Salbung 216. Worin die feyerliche Salbung bestand 216—223. Ob sie Krönung zu nennen 223.

Salmanassar macht den Hoseas zinsbar, und zerstört endlich Samarien I. 40, 182. 183.

Salome, Feindin der Mariamne, erregt die Eifersucht ihres Bruders Herodes II. 116, 21. Sucht ihn immer mehr gegen Mariamne aufzubringen II. 117, 32. 118, 37. 38. Scheidet sich selbst von ihrem Gemahle, warum? 118, 38. f. Zeiget sich als Feindin der Söhne der Mariamne 121, 55 57. Als Verschworne angegeben 58. Verläumdet dieselben 62. Soll die vornehmen Juden nach dem Tode Herodes tödten lassen 122, 70. Ihr Erbtheil 71. 123, 78. Entläßt nach dem Tode Herodis die gefangenen vornehmen Juden 122, 71. f. Geht mit Archelaus nach Rom 123, 74. f. stirbt 124, 82.

Salomo tritt die Regierung an I. 33, 145. Zustand des Reichs 145—146. Salomo kein David 147. f. Sein Verfahren, seine Gebäude, sein Harem, seine Auflagen 147. f. II. 170, 137. Seine Tafel II. 168, 233. Er tolerirt oder trieb selbst Götzendienst I. 33, 148. Unruhen in Edom und in Syrien 148. Vorhersagung der Trennung des Reichs 148. Seine Geschichte in der Bibel, durch Menander bestättigt 150. f.

Samaria, von Omri erbauet I. 36, 162. f. Von Salmanassar zerstört 40, 182. Wieder erbauet, und von Alexander Macedonischen Colonisten übergeben 71, 303. Von Joh. Hyrkan zerstört 104, 487. Von Gabinius wieder erbauet 111, 542. Von Herodes befestiget II. 118, 39—40. 119, 45.

Samarien, eingeführte Pflanzvölker I. 40, 183.

Samariter, ihr Ursprung I. 54, 239. Wollen Juden seyn 239. Hindern den Tempelbau 239. f. Schreiben dießfalls an die Könige von Persien 561. 241. f. 244. Erbauen einen Tempel auf dem Berge Garisim, und verehren Jehova allein 64, 278—280. Wollen Juden seyn und von Alexander die Steuerfreyheit im Sabbathjahr erhalten 71, 302—303. Verlieren Samarien und machen Sichem zu ihrer Hauptstadt 303. f. Wollen zur Zeit Antiochi Epiphanis keine Juden seyn 95, 416. Weihen ihren Tempel dem Jupiter 417. f. Ihr Streit mit den Juden über den Ort des Tempels 99, 154. Ihr Tempel auf Garisim von Joh. Hyrkan zerstört 104, 479. Nehmen keinen Antheil an der Empörung nach dem Tode Herodis 123, 78. Sie verunreinigen den Tempel zu Jerusalem II. 124, 81—82. Ein falscher Messias unter ihnen 125, 90. Tretten auf Garisim zusammen, müssen sich aber ergeben 138, 145.

Sameas, ob Schemai II. 116, 12.

Samuel zum Regenten erwählt I. 21, 109. Gibt den Hebräern einen König 24, 116—26, 124. Spricht dem Saul die Erbfolge ab 27, 125. f. Salbet David 28, 126. f. Nimmt David auf seiner Flucht auf 130.

Sanballat, Vorsteher der Samariter sucht die Befestigung Jerusalems zu hindern I. 64, 278—279.

Sanction des Mosaischen Gesetzes I. 9, 41. Wiederhohlt 17, 87. 18, 92—95.

Sanherib in Judäa I. 41, 187. Seine Niederlage sein Abzug und Tod 188. 190—191.

Sargon I. 40, 184. f.

Satrap II. 179, 286. Hofstaat der Satrapen 180, 290. f.

Saul wird König I. 26, 120. f. Entsetzt Jabesch 123. Seine Salbung II. 164, 222. Seine Tafel II. 168, 233. Seine Regierung I. 27, 124. f. Fügt sich zu wenig in die Theokratie I. 27, 125. Der Erbfolge verlustigt erklärt 126. Wird schwermüthig und durch Davids Harfe aufgeheitert 28, 127. Sucht David zu tödten 128. ff. Läßt 85 Priester hinrichten 29, 130. Setzt David nach, und geräth zweymahl in die Hände desselben 133. Sein Tod 130, 135.

Scepter, dem Könige bey der Salbung überreicht II. 264, 221. Gestalt desselben 229. Bild der Regierung 232.

Schallum, König von Israel I. 38, 175.

Schekel, ein halber Schekel, Abgabe an den Tempel II. 184, 299.

Scheschbazar I. 52, 235.

Schiedsrichter, den Juden unter den Römern verstattet II. 18, 294. 187, 307.

Schiffahrt Salomo's I. 33, 146. Josaphats 37, 171.

Schilde, ihr Alter II. 217, 401. Verschiedene Arten 401—402. Mit den Schilden anderer Völker verglichen 402—404. Schilde der Juden zur Zeit der Römer 404. Materie der Schilde 404—405. Die Schilde wurden gesalbt und gefärbt 405. Eherne oder mit Blech von Erz überzogene Schilde 405. Mittelpunct, Rand, Handhabe der Schilde 406. Wo sie aufbewahrt wurden 406. f. Wie sie auf dem Marsche und in der Schlacht getragen wurden 407. Schilde als Beute 407.

Schischak, König von Aegypten, fällt in Judäa ein I. 37, 167. Wer er sey 172—173.

Schlacht, Vorbereitung zu derselben II. 238, 478. Ermunterung der Soldaten 478. Zum Angriff geblasen 478. Kriegslied und Feldgeschrey 239, 479. Art des Angriffes und die Schlacht selbst 480—482. Die Schlachten waren sehr mörderisch 482—483. Nicht ohne alle Kunst 483—484.

Schläge, die gewöhnliche Leibesstrafe II. 200, 338—339. Zahl der Streiche 339. Vor Alters nicht schimpflich, aber wohl zur Zeit Josephi 338. 340. Von der Römischen Geiselung verschieden 340.

Schlägerey, wenn durch dieselbe jemand bettlägerig wurde, wie bestraft II. 201, 241. f. Strafe der Frau, die in Schlägereyen das männliche Glied des Gegners ergriff 342.

Schleuder, Schleuderer I'. 225, 429. Gute Schleuderer 429 — 430.

Schoterim I. 8, 33. II, 59 — 60. Ihr Amt II, 59. f. 63. Ihr Oberhaupt 60. Siehe auch Stammbuchhalter. Sie wurden gewählt 60.

Schriftgelehrte, Beysitzer des Synedrium II. 186, 304.

Schulden, wie sie vor Gericht eingetrieben wurden II. 192, 322 — 323. Wurden meistens auf Aecker gemacht 323. 325. Konnten im Sabbathsjahr nicht eingefordert werden 324. Erloschen im Jobeljah 324. Zur Zeit Nehemiä eine allgemeine Erlöschung der Schulden 325. Siehe Zinse.

Schuldner eingekerkert und geschlagen II. 191, 320.

Schuldopfer, wie es vom Sündopfer unterschieden war II. 197, 334. Siehe Sündopfer.

Schwangere, auf die Beschädigung derselben welche Strafe II. 198, 335. 201, 342.

Schwerdt, dem Könige bey der Salbung umgegürtet II. 164, 221. Die Strafe des Schwerdtes, wie sie vollzogen wurde 203, 347. f. Wie die Soldaten

das Schwerdt trugen 222, 420. War in einer Scheide verwahret 421. Schwerdt bildlich 421.

Seide II. 164, 224.

Seir von Höhlenbewohnern besetzt I. 4. 16.

Seleucidische Aera I. 78, 328. f.

Seleucien am Tigerstrom, von Seleukus Nikator erbauet I. 82, 348.; auch Babylon genannt 349.

Seleukus, Nikator zugenannt, Befehlshaber der Reiterey I. 74, 316. Statthalter von Babylonien 75, 319. Flüchtet sich vor Antigonus nach Aegypten 78, 325. Kehret mit einigen Soldaten durch Mesopotamien zurück 78, 326. f. Nimmt Babylon, Susiana und Medien wieder 427. Verliert Babylon, und nimmt es abermahl ein 328. Seleucidische Aera 328 f. Sein Friedensvertrag mit dem Könige von Indien 81, 340. Schlägt den Antigonus 341—342 Wird König von Asien 343. Hält Demetrius Poliorketes lebenslänglich gefangen 82, 346. Nimmt Stratonike die Tochter eben dieses Demetrius zur Ehe 347. Bauet viele Städte 347. Besiegt Lysimachus, nimmt den Nahmen Nikator an, und wird ermordet 82, 350.

Seleukus II., Kallinikus zugenannt verliert seine Flotte, und erhält die abgefallenen Städte wieder I. 85, 361. f. Wird von Ptol. Evergetes geschlagen 362. Sein Krieg mit seinem Bruder Antiochus Hierax 362—364. Versucht Parthien und Baktrien wieder zu erobern wird gefangen und stirbt 364.

Seleukus III. Keraunus zugenannt I. 86, 364—365.

Seleukus IV., Philopator genannt I. 91, 395. f. Scheint Palästina und Cölesyrien weggenommen zu haben 396. Gibt die Auslagen zu den Opfern in dem Tempel zu Jerusalem 397. Will den Tempelschatz durch Heliodorus wegnehmen lassen 397.

Seleukus, der älteste Sohn des Grypus besiegt den Kyzikenus I. 106, 498. Von Antiochus Eusebes vertrieben, und zu Mopsuestia verbrannt 498.

Seleukus Kybiosaktes I. 106, 504. Wird König von Aegypten, und bald darauf getödtet 110, 541.

Senne des Bogens II. 224, 426.

Serach, König der Cuschiten I. 37, 169.

Serubabel, Statthalter von Judäa I. 52, 235. ff. II. 179, 281. 181, 293.

Sethos, König von Aegypten, die Erzählung des Herodot von ihm I. 41, 190. f.

Sibyllische Orakel gesammelt II. 120, 54.

Sicarier in Judäa II. 130, 115. f. 132, 122. 134, 132.

Sichem besetzen die Hebräer bey ihrem Einbruche ohne es erobert zu haben I. 19, 97. II. 245, 514. Sichem macht einen Sohn Gideons zum König I. 2[illegible], 106. Residenzstadt Jeroboams I. 36, 161.

Sichon zieht den Hebräern entgegen I. 17, 90.

Siddim, die Ebene hatte frühzeitig Könige I. 4, 16.

Sieg, Folgendesselben II. 243, 495—500.

Sieger, Härte desselben II. 243, 497.

Simeon, ob er Sameas II. 116, 12.

Sillo hintergeht Herodes II. 115, 5—6.

Simon der Gerechte I. 83, 351. Ob er dem Kanon geschlossen 352. Sein Tod 352. f.

Simon Schutzherr des Tempels, wendet sich wegen seiner Neuerung an den Statthalter des Seleukus Philopator I. 91, 397.

Simon der Sohn Matthatiä, als Rath des Makkabäers Judas I. 65, 420 Zieht nach Galiläa 96, 428. Unterstützet Jonathan zu Bethbasi 98, 445. Erobert Joppe 101, 462. Wird Feldherr und hoher Priester 463—464 Baut zu Modeim für seine Familie ein Grabmahl 464 Schickt Gesandte nach Rom 465. Hält es mit Demetrius Nikator, und wird als unabhängiger Fürst anerkannt 101, 466. Zwingt die Besatzung von Zion zur Uibergabe 466. f. Befestiget den Tempel, und bauet sich einen Palast neben dem Tempel 467. Schickt wieder eine Gesandtschaft mit Geschenken nach Rom 467 f. Erhält das Fürstenthum erblich 468 Wird von An-

tiochus Zidetes eingeladen, aber hernach nicht anerkannt 103, 470 — 471. Sein Krieg gegen ihn unter seinem Sohne Joh. Hyrkan 472. Wird ermordet 472. f.

Simon, der Sohn des Gjora, greift den Cestius im Rücken an II. 136, 127. Aus Akrabatene vertrieben 137, 142 Sucht die Oberherrschaft an sich zu reissen, und bringt Idumäa unter seine Gewalt 142, 139 — 160. Wird in die Stadt aufgenommen 161 Hält die Oberstadt in seiner Gewalt 144, 164. Größe seines Heeres 145, 168 Setzt seine Bedrückungen während der Belagerung Jerusalems fort 50, 175. Tritt nach der Zerstörung Jerusalems aus den unterirdischen Gängen hervor, und wird nach Cäsarea gesandt 158, 191. f. Nach Rom gebracht 159, 194. Hingerichtet 195.

Simson I. 21, 103.

Sinear I. 3, 7. Zur Zeit Abrahams nicht übermächtig 4, 17.

Sittenverfall zu Rom II. 126, 96.

Sklave, von einem stößigen Ochsen todt gestossen, wie zu vergüten II. 193, 329. 198, 335.

Skorpionen, eine Art von Peitschen II. 200, 339.; eine Art von Waffen 226, 412.

Smerdes, der Bruder Kambysis, heimlich getödtet und der falsche Smerdes König I. 56, 243 — 244. Wird getödtet 244.

So, König von Aegypten I. 40, 182. 183. f.

Sogdianus I. 62, 256.

Söhne, warum von den Eltern besonders gewünscht I. 1, 1.

Sold der Leibwache in Aegypten I. 5, 20. Wann der Sold bey den Hebräern, Griechen und Römern aufgekommen II. 246, 514—415.

Soldaten mußten alle Bürger seyn II. 212, 380. f. Ob in ältern Zeiten auch ausländische Soldaten üblich 385. Miethsoldaten 385. Aushebung der Soldaten 214, 391. Ausnahmen vom Kriegsdienste 393. Eintheilung der Soldaten in drey Haufen 215, 393. f. Eintheilung bey dem Auszuge aus Aegypten 394. Andere Abtheilungen der Soldaten 394—396. Officiere 394—395. Eintheilung der Soldaten nach den Waffen 395—397. Eintheilung bey den Griechen und bey den Makkabäern 397—398., bey den Persern 398., bey den Römern 398—399. Soldaten der Tetrarchen und Levitische Soldaten 399. Kleidung der Soldaten II. 220, 412. Soldaten in Aegypten steuerfrey und mit Ländereyen begabt I. 5, 20. Die Hebräischen Soldaten reinigten sich nach der Schlacht II. 243, 500.

Sonnenwagen zu Jerusalem II. 179, 285.

Sosibius Minister des Ptol. Philopator I. 88, 372. Tritt ab 377.

Sosius, Präses von Syrien II. 115, 8. Stößt

mit seinem Heere zu Herodes 10. Läßt Jerusalem plündern 10. f. Behandelt den Antigonus sehr niedrig 11.

Spaltung des Reichs der Hebräer I. 34, 152.

Sparta, der erste König Leler I. 6, 27.

Spartaner, Freunde der Juden I. 91, 398. f. 101, 461. 107, 467. f.

Spiculator II. 176, 272.

Staat, Mosaischer, Grundgesetz desselben I. 9, 35, 46. Staaten vor Alters gewöhnlich mit der Religion verwebt 37—38. Bey Mose ist der Staat Mittel zur Erhaltung der Religion 38—39. Aeußere Verhältnisse des Mosaischen Staates 10, 46—58. Innerliche Verfassung 11, 58—63.

Staatsbeamte II. 175, 363. f.

Stadium II. 232, 446.

Stadt bauen, d. i. befestigen II. 221, 415. Stadtmauer, siehe Mauer.

Stammbuchhalter, ihr Ursprung I. 8, 33. 11, 59—60. Ihr Amt 63.

Stämme, Eintheilung in Stämme sehr gewöhnlich I. 8, 31. Jeder Stamm der Hebräer ein kleiner Staat 12, 72—73. Alle Stämme waren aber zu einem Ganzen verbunden, und Verhältniß gegen einander 73—74.

Eifersucht der mächtigeren Stämme 75. Hörte nach dem Exilium auf, und alle nannten sich Juden 53, 237.

Stammfürsten I. 8, 31. 11, 58—59.

Steinigung, wie sie geschah II. 203, 348. Für welche Verbrechen bestimmt? 348—349. Auch für den Ehebruch 439. Steinigung der Leiche des Missethäters oder des Grabes 205, 353—354.

Stiefel, siehe Halbstiefel.

Stockschläge II. 200, 340.

Strafe, die geringste, siehe Sündopfer und Schuldopfer. Strafe an Geld und Vermögen, zweyerley II. 198, 335. Wem die Geldstrafe zufiel 336. Siehe Diebstahl, Leibesstrafe, Lebensstrafe, Todesstrafe.

Strangulierung II. 206, 354 f.

Stratons-Thurm, siehe Cäsarea.

Streiche 40 weniger einen II. 200, 340.

Streitwägen II. 230, 439. Ihr Alter und Anzahl 439—440. Ihre Gestalt 440. Werden eiserne Wägen genannt, warum? 441. Streitwägen bey den Hebräern 441. Verbesserung der Streitwägen 441—442.

Sturmböcke II. 227, 432—433.

Sturmleitern II. 228, 435.

Sündopfer gehörten den Priestern I. 12, 79. Für welche Vergehen sie gebracht werden mußten II. 197, 331. Bewirkten bloße Abolirung der bürgerlichen Strafe 332. Für welche Vergehen sie nicht Statt hatten 332. Zweck 332. Unterschied derselben von den Schuldopfern 333. f. Was zum Sündopfer vorgeschrieben war 334 f.

Sufeten der Karthaginenser I. 17, 36.

Susiten I. 4, 16.

Sylläus, Führer des Aelius Gallus II. 119, 42. f. Erhält die Schwester Herodis nicht zur Ehe, und beschützet daher die Räuber 59. Läßt den König Obadas vergiften 61. Verleumdet den Herodes zu Rom 61. Wird zu Rom enthauptet 61 — 62.

Synagoge, die große I. 83, 351.

Synedrium, Ursprung desselben II. 185, 301. Präsidenten 185, 302. Beysitzer 302 — 304. Schreiber und Gerichtsstube desselben 304 — 305. Wirkungskreis 305. Hatte zur Zeit Jesu nicht die Macht, Todesurtheile zu vollstrecken 305 — 30. War zur Zeit des jungen Herodes zaghaft I. 113, 563. Ob es Synedrien von 23 und von 3 Beysitzern gab II. 187, 306 — 308.

Syrer mächtige Feinde des Reichs Israels 36, 164 38, 176. Werden etwas geschwächt 164 f. Erobern den Theil jenseits des Jordan I. 38, 173. Werden von Jeroboam II. bezwungen 174. Ihre Könige Adad und Hasael vergöttert 176 — 177. Plündern Jerusalem 39, 179.

T.

Tafeln der Könige verschiedener Reiche, siehe Könige.

Talio, siehe Wiedervergeltung.

Tanis, wann erbauet I. 3, 10. 4, 18.

Tarako, Tearko oder Tirhaka I. 41, 188. 46, 213.

Tartan I. 41, 185. f.

Tempel zu Sichem I. 21, 106.

Tempel Jehovens nicht von David, sondern von Salomo erbauet I. 31, 138. 33, 146. 149. Ausgebessert unter Joasch 39, 178. Unter Achas geschlossen 41, 186., und unter Hiskia wieder geöffnet 186. f. Ausgebessert unter Josia 42, 194. Von Nebukadnezar zerstört 43, 201. Von Cyrus zu bauen befohlen 51, 231 — 234. Unterbrochen 54, 238 — 240. 56, 241. f. 244. Unter Darius Hystaspis vollendet 57, 245. ff. Polybius von dem Tempel 91, 397. Der Tempel von Antiochus Epiphanes entweihet 94, 411. Von Judas gereinigt 96, 411. Von den Samaritern am Osterfest verunreinigt 124, 81. f. Von Herodes neu erbauet II. 120, 51 — 52. 132, 124. Unter Titus zerstört 154, 182 — 183. Abgabe an den Tempel 184, 299. Tempelwache 215, 399.

Tempel der Samariter I. 64, 278 — 280. Zerstört 104, 479.

Tempel Oniä zu Leontopolis I. 59, 453. f. II. 161, 199.

Tempel des Belus von Xerres zerstört I. 58, 256.

Tempel des Augustus zu Samaria II. 118, 40. Zu Paneas 119, 48.

Tempel der Griechen von Xerres verbrannt I. 58, 255.

Tetrarchen, Ursprung II. 182, 294. Ihre Gewalt 295. Ihre Soldaten 215, 399. Tetrarchen I. 113, 562. II. 122, 71. 123, 78.

Thapsakus von Schallum erobert I. 58, 175.

Theater und Amphitheater von Herodes zu Jerusalem erbauet II. 118, 39. Zu Cäsarea und in anderen Städten von Herodes prächtig aufgeführt 119, 46. Zu Berytus von Agrippa erbauet 126, 103. Wie gestaltet II. 232, 453. Im Theater auch Gesandtschaften zur Audienz gelassen 453. u. 126, 104. Auch ernsthafte Kampfspiele aufgeführt 232, 454.

Thebe I. 3, 9 — 10. 5, 18. Handlungsniederlage 21. Von Lathyrus sehr schlimm behandelt 106, 506.

Themistokles besiegt die Perser I. 58, 254. u. 255. Muß sich nach Persien flüchten, und stirbt endlich von getrunkenen Opferblut 60, 263.

Theodotus übergibt Cölesyrien Antiochus dem III. I. 88, 372.

Theokratie der Hebräer I. 9, 35 — 46. 15, 79—80. Von Josua bis Saul 20, 99 — 103. Besonders unter Gideon 21, 106. Durch die Einführung der Monarchie nicht aufgehoben 25, 118. Bey der Königswahl Davids 30, 103. 31, 137. 139. Unter den Königen von Juda und Israel 35, 154 — 157. Im Exilio 44, 203 — 207. Uibersicht der Theokratie II. 163, 207 — 214. Hörte nie auf 210. f. Warum in den letzteren Zeiten keine unmittelbare Dazwischenkunft Gottes 311—312.

Thermopylä I. 58, 253.

Theudas, ein Betrüger II. 127, 108.

Thirschata I. 52, 235.

Thirza Residenzstadt des Baescha I. 36. 161.

This I. 3, 9 — 10. 4, 18.

Thola, Regent der Hebräer diesseits des Jordan I. 21, 106. f.

Thore der Festungen II. 221, 418. f. Bey Gefahr blieb nur ein Thor offen 419.

Thracien von Darius Hystaspes erobert I. 57, 249.

Thron II. 166, 227. f. Thron des Salomo 228. Thron, Bild der Regierung 228. f. Thron Jehovens 228 — 229. Der König setzte sich nach der Salbung auf den Thron 164, 216.

Thürme, Ursprung derselben II. 221, 413. Gestalt 416—417.

Tiberias erbauet II. 124, 82. Wird von Vespasian verschont 138, 146.

Tiberius, Kaiser II. 124, 82. Stirbt 125, 92. Seine Ausschweifungen 126, 95. f.

Tiberius, Procurator von Judäa II. 128, 109.

Tiglathphilesar erobert Galiläa nnd den Strich jenseits des Jordan I. 40, 181. 41, 186.

Tigranes, König von Armenien, erhält Syrien I. 106, 503. Geht mit Mithridates ein Bündniß zu einem Kriege gegen die Römer ein 508—509 Erobert Ptolemais 515. Läßt den Mithridates lang warten, und erhält von den Römern eine Kriegserklärung 107, 517—518. Wird von Lucullus überfallen und geschlagen 108, 520—521. Sammelt ein neues Heer, und wird geschlagen 521—522. Erhält von Pompejus sein Reich 524—525.

Timotheus, Feldherr I. 96, 427. 428.

Titus führet die Legionen aus Aegypten zu Vespasian nach Palästina II. 137, 142. 138, 143. Erobert Japha 145. Nimmt Gischala in Besitz 149. Wäre bey Jerusalem beynahe gefangen worden 145, 165. f. Sein Lager 166. f. Greift Jerusalem an, und erobert die Vorstadt 167—169. Erobert die Unterstadt 147, 170. Läßt Wälle gegen Antonia anlegen 148, 171. Läßt

diejenigen kreuzigen, die Lebensmittel in die Stadt bringen wollten 172 — 173. Kann Antonia nicht bezwingen 149, 173 — 174. Läßt die Stadt mit einer Mauer umringen 174. Läßt wieder Wälle gegen Antonia bauen, und erobert diese Burg 151, 177 — 178. Greift den Tempel vergebens an 152, 179. Legt Wälle gegen den Tempel an 179. f. Erobert den ersten Vorhof 153, 181. f. Erobert den innern Vorhof 154, 182. Will den Tempel erhalten 183 f. Wird als Imperator ausgerufen 184. Steckt die Unterstadt in Brand 155, 185 Erobert die Oberstadt 156, 186 — 18. Zerstöret die Stadt 157, 188 — 190.

Todtenbeschwörer mit dem Tode bestraft I. 9, 43.

Traditionen der Juden, wann sie aufgekommen I. 83, 353. 87, 367. Von Joh. Hyrkan abgeschafft und von Alexandra wieder eingeführt 107, 513.

Troja zerstört I. 21, 110.

Trommeln sind Parthischen Ursprungs II. 236, 466.

Tryphon, siehe Diodotus.

Turban des Königs II. 165, 224.

Tympanismus II. 206, 357. f.

Tyrus, Könige I. 36, 165. Tyrus von Nebukadnezar zerstört I. 46, 211. Von Alexander zerstört I. 70, 293. Von Antigonus erobert.

U.

Unehrlichkeit in den Mosaischen Gesetzen unbekannt II. 205, 352. Siehe Beschimpfungen.

Unterjochung sehr schimpflich II. 243, 499.

Ussia, König von Juda I. 39, 180.

V.

Valerius Gratus Procurator von Judäa II. 124. 82.

Varus, Präses von Syrien II. 123, 75—78.

Ventidius jagt die Parther aus Syrien II. 115, 5 Meint es mit Herodes nicht gut 5—6. Schlägt die Parther 7. Wird nach Rom zurück gesandt 8.

Verbrennung der Leiche des Missethäters II. 205, 352. Lebendig verbrennen in einem Ofen 206, 355.

Verfassung der Hebräer vor der Gesetzgebung I. 8, 30—34. Mosaische Verfassung 9, 36—46. 13, 72—75. Von anderen Verfassungen sehr verschieden 10, 46. ff. Siehe auch Staat.

Verheissungen an Abraham, Isaak und Jakob II. 163, 207.; an David 209. f., von den Propheten wiederhohlet 210. f.

Vermehrung der Menschen nach der Fluth I. 3, 12—13.; der Hebräer in Aegypten 18, 91. f.

Verschnittene II. 177, 273—275.

Verwilderung mancher Stämme und Völker I. 1, 4—5. 3, 11—1.

Vesir, ob bey den Hebräern zu finden? II. 175, 264.; seine Ernennung und Entlassung 265.

Vespasian, Feldherr in Palästina II. 137, 142. Sein Kriegsheer 138, 143. Erobert Jotapa in Galiläa 144—145. Wird von Agrippa bewirthet 146. Nimmt Tiberias weg 146. Erobert Tarichäa 147. Die übrigen Städte ergeben sich 147. Erobert Gamala 148—149. Läßt den Tabor reinigen 149. Nimmt Gischala weg 149. f. Erobert Peräa 140, 155—157. Besetzt Judäa und Idumäa 141, 157—158 Erhält Nachricht von dem Tode des Nero 158. f. Rückt näher an Jerusalem 143, 161. f. Wird von den Soldaten zum Kaiser ernannt 162. Versichert sich Aegyptens, und geht nach Rom 163. f.

Vierfürst I. 113, 562. Siehe Tetrarch.

Vitellius, Präses von Syrien, kommt nach Jerusalem II. 125, 90. Sucht den König von Medien aufzuhalten, und macht endlich mit ihm Frieden 91. Soll den Aretas bekriegen 92.

Vorhaut wieder hergestellt I. 93, 403. 404.

W.

Wachen nach Römischer Art II. 215, 399.

Wachen auf den Thürmen 221, 416. f.; im Lager 233, 457.

Waffen, Eintheilung derselben II. 216, 400. Waffen glänzend 400. Schilde 217, 401 — 408. Helm 218, 408 — 410. Panzer 219, 410. f. Armschienen, Halbstiefel, Beinschienen, Kleidung 220, 411. f. Schwerdt 220, 419. f. Lanze 421. Wurfspieß 222, 421 — 424 Bogen, Pfeile und Köcher 224, 424 — 428. Schleudern 225, 429. Katapulten und Ballisten 226, 430 — 432. Skorpionen 432. Mauerbrecher 227, 432 — 434. Wandelthürme und Sturmleitern 228, 434. f. Streitwägen 230, 439 — 442.

Waffenstillstand II. 243, 521 — 524.

Waffenträger II. 215, 396

Waffenübungen II. 231, 442 — 444.

Wahlcapitulation I. 26, 121. 123.

Wall, Alter desselben II. 240, 487. Erbauung 242, 491 — 494. Vergl. 149, 174.

Wandelthürme II. 228, 434—435.

Warten II. 221, 417.

Wechsler im Tempel II. 184, 299.

Wegführung der Israeliten durch Tiglatphilesar I. 40, 181; durch Salmanassar 182. Wegführung der Judäer durch Nebukadnezar unter Jojakim 43, 198.; unter Jechonia 199.; unter Zidkia 201.; vier Jahr nachher 202.

Wein mit Myrhen, den Missethätern dargereicht I. 207, 367. f.

Wettlauf II. 232, 447. f.

Wiedervergeltungsrecht, wie zu verstehen II. 202, 343. Nicht Noral, sondern Criminalrecht 344. Von Philosophen und Rabbinen bestritten 344—346.

Wind, als Jed Behram, Schutzgeist des Krieges I. 57, 248 f.

Winkel, hervorspringende, an den Stadtmauern II. 221, 418.

Winterquartiere II. 26, 471.

Wucher verbothen II. 184, 199. Siehe Zinsen.

Wurfspiesse II. 223, 420. Zweyerley 423—424.

X.

Xerres I. 58, 250. Bezwingt die Aegyptier 250. von Pisistratus zum Krieg gegen die Griechen beredet 250. Berathschlagung über die Ausführung 250 — 251. Zurüstungen 251. Kriegsheer zu Sardes 251. Die Schiffbrücke über den Hellespont 252. Nationen und Anzahl seines Heeres 252. f. Der Krieg selbst 252 — 55. Xerxes geht eilends nach Sardes zurück, und läßt Mardonius den Krieg fortsetzen 256 — 257. Seine Schwelgerey 257. Sein Tod 258. Siehe auch Belustempel. Xerxes ist der Achaschverosch des Buches Esther 58, 250. f 256. 257. Er ist auch der Artachschaschta Esrä 7, 1. 59, 259. f.

Xerxes der Zweyte I. 62, 268.

Xerxes, was dieser Nahme bedeute II. 171, 243.

Ξυσοι und ξυσα verschieden II. 232, 445. f.

Z.

Zadok, Schüler des Antigonus Socho, soll zur Entstehung der Sadducäer Gelegenheit gegeben haben I. 87, 367.

Zählung des Volks I. 17, 87. 91. II. 213, 389 —391. Unter David I. 32, 143. f.

Zauberey bey Todesstrafe verbothen I. 9, 43.

Zebina, von Ptolem Physkon unterstützt, besiegt den Demetrius Nikator, erhält einen Theil von Syrien und verbindet sich mit Joh. Hyrkan I. 104, 484. Von Antiochus Grypus besiegt und getödtet 484. f.

Zehnten, zwey in Aegypten, woher? I. 5, 20. Zehnten bey den Hebräern und andern Völkern 9, 40. 12, 79 Zehnten von der Beute II. 246, 516.

Zeitalter, das goldene I. 2, 5—6.

Zeitrechnung der Zeit der Richter oder Regenten I. 21, 105. 106. 107. 108. 109.; vom Auszug aus Aegypten bis zum Tempelbau 33, 149. Zeitrechnung der Könige von Tyrus 36, 165—166. Zeitrechnung der Olympiaden, ihr Anfang 39, 180. Zeitrechnung von der Erbauung der Stadt Rom 41, 185. II. 122, 66. Zeitrechnung Nabonassars fängt unter Jotham an 41, 186. 19. Zeitrechnung über den Anfang der Babylonischen Gefangenschaft 43, 198.; über das Jahr der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar 43, 202.; über die Dauer des Babylonischen Exilium 52, 205. Seleucidische Zeitrechnung 78, 328 f. Zeitrechnung der Bücher der Makkabäer 329. Zeitrechnung der Regierung Aristobuli II. 109, 535. f. Uiber das Geburtsjahr Jesu und über das Jahr der Erbauung der Stadt Rom II 122, 66.

Zeloten, siehe Räuber.

Zenodorus beschützte die Räuber II. 119, 46. f. Sein Gebiet dem Herodes zugetheilt 46 — 47. Die Klagen hierüber fanden kein Gehör 47. 48. Stirbt 48.

Zersägen des Missethäters II. 206, 358.

Zeugen, wie viel erfordert wurden II. 190, 316.

Zeughäuser II. 217, 406. 218, 410. 221, 415.

Zidkia oder Zedekia König von Juda I. 43, 200. Empört sich gegen Nebukadnezar, und Jerusalem wird erobert 43, 200. f. Zidkia wird geblendet und nach Babylon geführt 201.

Zidon erbauet I. 4, 15. Erhält von Alexander einen König 70, 298.

Zimmt I. 5, 21.

Zinsen von Hebräern zu nehmen verbothen II. 193, 325. Daher das Leihen als ein gutes Werk betrachtet ward 225. Das Verboth war positiv und würde in einem reichen handelnden Staate schädlich seyn 326.

Zion von Simon erobert I. 102, 466. Ob der Berg abgetragen worden 467.

Zoan, oder Tanis I. 3, 10. 4, 18.

Zoll II. 184, 297.

Zollpachter II. 184, 297. f. vergl. 134, 128 129. Ihre Beamten waren die Zöllner, und allenthalben verhaßt 184, 298.

Zoroaſter, in welcher Zeit er aufgetretten I. 45, 209. 48, 219. Will nur die alte Religion wieder herſtellen 45, 209. Seine Religion unter den Perſern 50, 229. Zoroaſtriſche Religionsdiener unter den Chaldäern II. 179, 282 — 283. 286. Zoroaſtriſche Religionsgebräuche zu Jeruſalem 283 — 284.

Zurückſtellung des Gefundenen II. 195, 328; des ungerechten Gutes 197, 334.

Zweykampf, ob durch denſelben Kriege entſchieden wurden II. 236, 471.

Zwiſchenreiche in Iſrael I. 38, 174. f. 40, 182.

Register

der

orientalischen Wörter.

א

אֲבִי בֵית דִּין II. 186, 303.
אַבְנֵט II. 176, 268.
אַדַרְנַזַרְיָא, אדר II. 179, 286. 287.
אוֹתוֹת, אות II. 233, 456. 235, 463.
אָזוֹר II 220, 412.
אַחְמְתָא I. 57, 246.
אחש II. 179, 285.
אֲחַשְׁדַּרְפְּנִים II. 179, 285. 286. 289, 290.
אֲחַשְׁתְּרָנִים II. 179, 286.
אֱלֹהִים II. 171, 241.
אֲלָפִים I. 8, 32.

אַלְפֵי יִשְׂרָאֵל I. 8, 32.
אֵמִיר I. 8, 33.
אַרְגָּמָן II. 165, 221.
אַרְתַּחְשַׁשְׂתָּא II. 171, 243.
אָשָׁמוֹת, אָשָׁם II. 197, 333.
אשתאר II. 179, 286.
אתנצר II. 237, 472.

ב

באן II. 179, 285.
באר II. 191, 318.
בַּאר II. 179, 287.
בְּגָדִים II. 165, 224.
בוץ II. 165, 224.
בור II. 191, 318.
בֵּן II. 246, 514.
בִּירָא I. 102, 467.
בֵּית אָבוֹת I. 8, 32.
בית אלמקדש I. 42, 196.
בֵּית הַכְּלָא, בֵּית הָאֲסוּר, בֵּית הַסּוּרִים, בֵּית הַסֹּהַר II. 191, 318.
בֵּית הַכֵּלִים II. 221, 415.
בְּלוֹ II. 174, 262.
בָּנָה מָצוֹר עַל הָעִיר II. 240, 487. 488.

בַּעֲלֵי חִצִּים II. 224, 424.
בְּצוּרוֹת II. 221, 415.
בִּקָּר II. 188, 308.
בִּקֶּרֶת II. 200, 339.
בָּרַח הָעָם I. 7, 28.
הִתְבָּרְכוּ, נִבְרְכוּ, יְבָרֵךְ, בָּרַךְ II. 163, 214.
בַּר כָּוְבָא II. 162, 202.
בַּרְזֶל II. 191, 319.
בָּרִית II. 164, 221.

ג

גַּדַבְרַיָּא II. 179, 287.
גְּדוּדִים, גְּדוֹד II. 215, 396. 397. 217, 402.
גַּדִּי I. 98, 441.
גְּוֵי הָאָרֶץ II. 163, 214.
גּוֹא II. 179, 287.
גִּלְגַּתָּא, גֻּלְגַּלְתָּא II. 207, 362.

ד

דָּאגָא II. 171, 243.
דְּבִירְשְׁתָּאן II. 179, 288.
דֶּגֶל II. 233, 456. 235, 462.

דֵּיק II. 240, 487. 241, 488.
דַּרְבָּן II. 179, 285.
דַּרְיוֹשׁ II. 171, 243.
דֶּרֶךְ II. 224, 425.
דַּתַּבְרַיָּא II. 179, 287. 288.

ה

הַדַּבְרַיָּא II. 179, 288.
הָדוֹם II. 165, 227.
הַדְרֵי קֹדֶשׁ II. 238, 474.
הָכַרְתִּי, הַכְּרֵת II. 204, 349.
הָלַךְ II. 174, 262.
הֶעָרִיךְ מִלְחָמָה II. 238, 474.
הֵרֵעַ, הֵרֵיעַ II. 234, 460. 238, 478. 239, 479.

ו

וְאַר II. 179, 287.

ז

זְכִיא, זכותא, זְכָא II. 237, 472.
זָנָב II. 234, 461.

זקים II. 191, 319.
זְקֵנִים I. 8, 32. 33. 11, 59.
זְקֵנֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
זָרַע II. 103, 214.

ח

חָגַר חֶרֶב II. 222, 420.
אֶתחַיַב, חַיֵב, חוב II. 237, 472.
חוֹרִים II. 179, 282.
חַטָאוֹת, חַטָאוֹת, חַטָאת, חַטָאת, הַחַטָאת II. 197, 333.
חֵיל I. 98, 442. II. 221, 418.
חֶכֶם II. 186, 303.
חֵל II. 221, 418.
חֵלֶב I. 106, 501.
חֶלְבּוֹן I. 106, 501.
חוֹמָה, חֹמָה II. 221, 415.
חֲמִשִׁים II. 215, 394. 238, 477.
חנגר II. 176, 271.
חֲנִית II. 167, 229. 223, 425.
חֲנִיתוֹת, חֲנִיתִים II. 223, 425.
חֲנִית מַסָע II. 223, 425.
חַפּוּשׁ I. 98, 441.

חֲפָשִׁי II. 174, 259.
חֲצִים, חֵץ II. 224, 424.
חֲצֹצְרוֹת, חֲצֹצְרָה II. 234, 460. 236, 466.
חֶרֶב II. 222, 420. 421.
חַרְטֻמִּים I. 5, 19.
חֵרֶם I. 9, 43. II. 204, 351. 243, 498. 246, 517.
חרת II. 120, 61.
חִשְׁבֹּנוֹת מַחֲשֶׁבֶת חֹשֶׁב II. 226, 430.

ט

טַבָּחִים II. 176, 270.
טהר II. 237, 472.
טַפְסַר, טִפְסַר II. 179, 284.
טריק די אלקרנים I. 78, 329.
טִירָה II. 221, 417.

יְהוֹה I. 9, 38.
יְחִי הַמֶּלֶךְ II. 164, 222.
יָמִים I. 63, 275.
יוֹצֵא הַצָּבָא II. 213, 389.

יְשׁוּעָה II. 237, 472.
יֶתֶר II. 224, 426.

כ

כֶּבֶל II. 191, 319.
כּוֹבַע II. 218, 408.
כּוֹס תַּרְעֵלָה II. 243, 497.
כֹּהֵן II. 1-2, 248.
כִּידוֹן II. 223, 425—426.
כְּלִיא, כְּלוּא II. 191, 318.
כֵּלִים II. 215, 396.
כִּמְאֹר II. 166, 227.
כֹּפֶר נֶפֶשׁ II. 196, 330. 198, 335. 222, 344.
כְּרִים, כָּר II. 227, 433.
כְּרוּבִים II. 166, 229.
כָּרוֹז, כָּרַז II. 174, 254. 255.
כֶּרְמִי II. 176, 270.
כֶּרֶם II. 214, 393.
כּוֹרֵשׁ I. 49, 220. II. 179, 286.
הִכְרִית, הִכָּרֵת, נִכְרַת, כָּרַת II. 204, 350.
כַּשְׁדָּאִי, כַּשְׁדָּאִין II. 170, 288.
כָּתֵר II. 165, 225.

ל

לְמוּדֵי מִלְחָמָה, לָמַד מִלְחָמָה II. 231, 443.
לֶקֶשׁ II. 174, 258.
לִשְׁכַּת בּוּלְוּתִי II. 186, 304.

מ

מִבְצָר II. 221, 415.
מֶבֶשׁ II. 168, 235.
מַג II. 179, 282. 283.
מִגְדָּלוֹת, מִגְדָּלִים, מִגְדּוֹל, מִגְדָּל II. 221, 416. 417.
מָגֵן II. 217, 401. 402. 403. 405. 223, 423. 224, 414.
מְדָא II. 174, 262.
מַדִּים II. 216, 400.
מַזְכִּיר II. 175, 266. 179, 288.
מחזן II. 179, 287.
מָחִי קָבְלוֹ II. 227, 433.
מַחֲנוֹת, מַחֲנִים, מַחֲנֶה II. 233, 454.
מַטֶּה I. 8, 31. II. 167, 230. 231.
מְמַטְרוֹן II. 168, 235.
מִלְא II. 221, 415.
מַלְאָךְ II. 168, 235.

מִלְחָמָה II. 176, 269. 231, 443. 237, 467. 469.
מִנְדָּה II. 174, 262.
מָנָה II. 213. 291.
מִנְחָה II. 174, 256.
מִנְיַן שְׁמָרוֹת I. 78, 328.
מַס II. 174, 256.
מַסְגֵּר II. 191, 319.
מַעֲגָל II. 233, 457.
מוֹעֲדִים I. 95, 418.
מַעֲרֶכֶת, מַעֲרָכָה, מַעֲרָךְ II. 238, 474.
מִצְחָה II. 220, 411.
מֶפִּין II. 222, 420.
מָצוֹר, מְצוּרָה II. 221, 415. 241, 489.
מָצָפָה II. 221, 417.
מַקֵּבִי I. 95, 420.
מִקְדָּשׁ I. 42, 196.
מַרְבִּית II. 193, 325.
מָרָן אֶתָא II. 204, 351.
מְשִׁיחַ II. 164, 220. 171, 241. 242.
מָשַׁךְ II. 224, 425.
מַשְׂכִּים בְּשָׂכְרוֹ הַסּוֹפֵר II. 214, 392.
מְשֻׁלָּם I. 79, 333.
מִשְׁפָּחָה I. 8, 32.
מִשְׁפָּחוֹת הָאֲדָמָה II. 163, 214.
מַשְׁפַּט הַמְּלוּכָה II. 164, 221.

נ

נְבוֶה I. 92, 402.
נָגִיד עַל הַבַּיִת II. 176, 268.
נְהוּי II. 204, 350.
נֵזֶר II. 165, 226.
נְחֻשְׁתַּיִם II. 191, 319.
נִלְחַם עָלֶיהָ II. 241, 487.
נִמְרוֹד I. 3, 7.
נַם II. 235, 465. 237, 469. 470. 471.
נְצָבִים II. 176, 268.
נצח II. 237, 472.
נָצַל II. 247, 521.
נָשִׂיא I. 8, 31. II. 185, 303.
נְשִׂיאִים I. 8, 32.
נְשִׂיאֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
נִשְׂאֵי כֵלִים II. 215, 396.
נֶשֶׁךְ II. 193, 325.
נֶשֶׁק II. 238, 474.

ס

סְאָן II. 220, 412.
סְגָנִין, סְגָנִין, סְגָנִן II. 179, 285.

סַר II. 191, 318.
סוּר I. 14, 77.
סֹחֶרֶת II. 217, 401. 404.
סְלִלָה II. 240, 488. 242, 491.
סֵפֶר II. 213, 391.
סֹפֵר II. 214, 391. 392. הַסֹּפֵר I. 11, 60. II. 214, 391. 392. 215, 395.
סֹפֵר אֶת הַמְנָדְלִים II. 215, 396.
סְפִירָא II. 215, 399.
סְפָרַד I. 91, 399.
סַר מַג I. 45, 210.
סִרְיוֹן II. 219, 410.
סִרְנִים I. 10, 48.
סָרִיס II. 177, 274.

ע

עֵזֶר II. 200, 341.
עֲטָרָה, עֲטֶרֶת II. 165, 226.
עִיר II. 221, 415.
עמאליק, עמליק I. 4, 14.
עָקֹב II. 239, 485.
עָר II. 221, 415.
עָרוֹת בְּצוּרוֹת, עָרֵי מִבְצָר, עָרִים II. 221, 415.
עָרֵי מִסְכְּנוֹת II. 246, 515.

עַקְרַבִּים II. 200, 339.
הֶעֱרִיךְ מִלְחָמָה II. 238, 474.

פ

פָּגַע בּוֹ II. 203, 348.
פִּדְיוֹן נֶפֶשׁ II. 198, 335. 202, 344.
פֶּה בְּרֵצָה II. 242, 494.
פַּחַת פָּחָה I. 52, 235. II. 179, 281. 282.
פְּחָוֹת, פַּחוֹרֶת II. 179, 281. 282. 180, 290. 281, 293.
פִּיפִיּוֹת II. 222, 410.
פְּלֵדוֹת הָרֶכֶב II. 231, 441.
פְּלֶמֶט II. 176, 270.
פִּנּוֹת, פִּנָּה II. 221, 418.
פָּקַד II. 215, 395. 216, 400.
פְּקוּדֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
פַּרְתְּמִים II. 180, 290.
פָּתַח חֹרֶב II. 222, 410.

צ

עַל צִבְאוֹתָם צָבָא II. 215, 394. 395.
צוּד II. 240, 487.
צִין II. 217, 404.

צָנָה II. 217, 401. 402. 404. 405. 222, 421, 223, 423.
צָרִיחַ צָרַח II. 221, 417. 239, 479.
צִיץ הַזָּהָב II. 165, 226.

ק

קוֹבַע II. 218, 408.
קָהָל I. 14, 77.
קֶלַע II. 225, 429.
קוֹלַע, קַלַּע II. 225, 429.
קֶן הַיָּמִים I. 63, 275.
קְצִינִים II. 215, 395.
קָרָא II. 173, 255.
קָרָאתָ אֱלֹהִי לְשָׁלוֹם II. 240, 486.
קְרִיאֵי מוֹעֵד I. 14, 77.
קְרִיאֵי הָעֵדָה I. 14, 77.
קֶרֶן II. 236, 466.
קֶשֶׁת קָשׁוֹת II. 224, 424.
קֶשֶׁת רְמִיָּה II. 224, 425.
קַשַּׁת II. 224, 424.

ר

רֹאשׁ II. 186, 303.
רָאשֵׁי בֵית אָבוֹת I. 8, 32.

רָאשֵׁי יִשְׂרָאֵל I. 8, 32.
רָאשֵׁי שִׁבְטִים I. 8, 32.
רָמַשׁ II. 244, 498.
הֵרִיעַ תְּרוּעָה II. 240,
הֵרִיק חֵרֶב II. 222,
רִמָּה II. 222, 421.
רֵעַ I. 10, 48.
רֵעַ הַמֶּלֶךְ II. 176, 269.
רָצִים II. 176, 270.
רֹתֶם II. 224, 426.

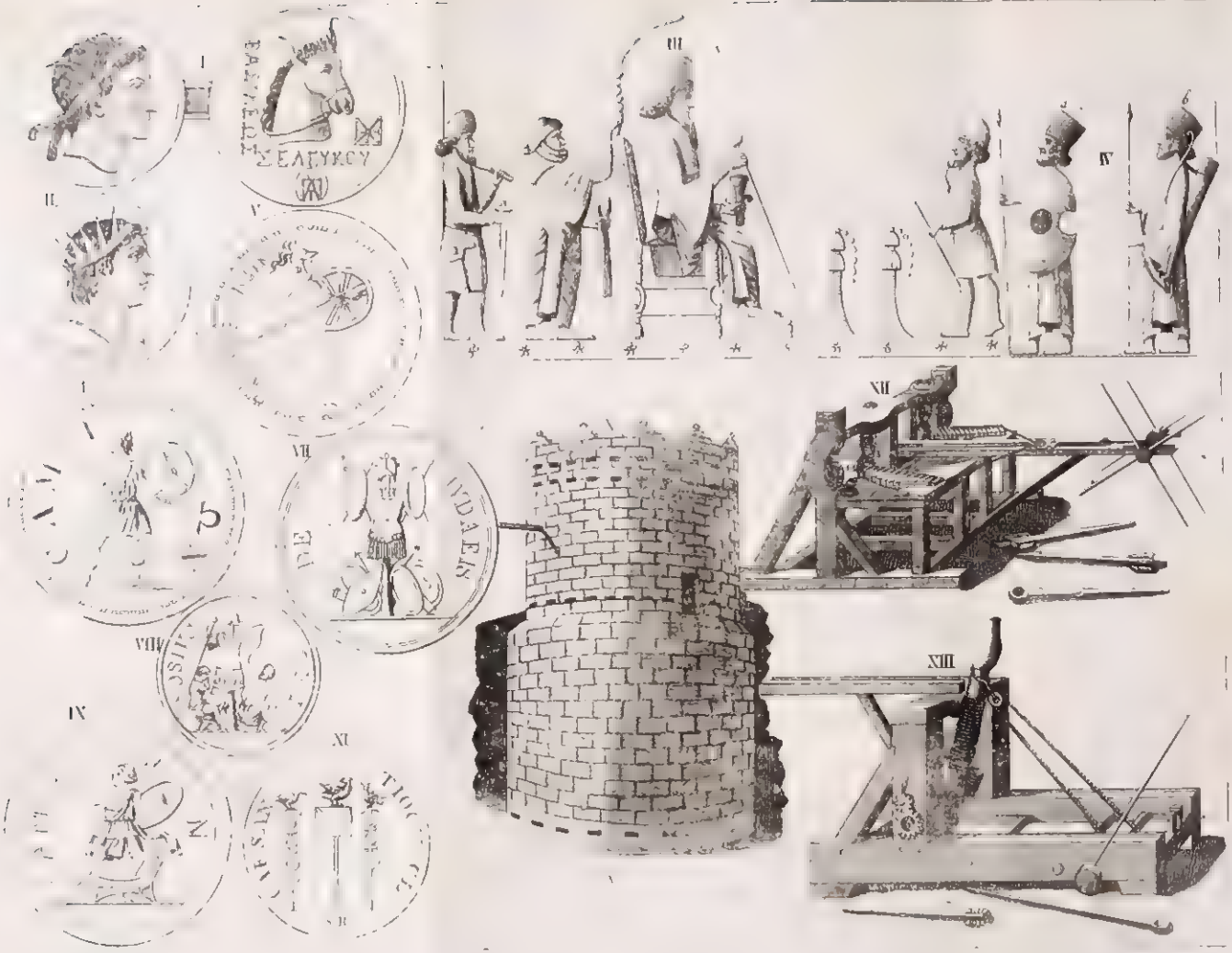
ש

שְׁאֵל II. 247, 520. 521.
שֶׁבֶט I. 8, 31. II. 167, 230. 231. 222, 419.
שָׁגוּר II. 191, 319.
שׁוּעַ II. 240,
שַׁחנא, שַׁחנה II. 179, 285.
שָׁטָן II. 190, 316.
הַשׁוֹטֵר I. 11, 60. II. 214, 392.
שׁוֹטְרִים I. 8, 33. 10, 62. II. 213, 390.
שְׁטָרוֹת I. 78, 328.
שַׁיִח I. 8, 33.
שָׁכִין II. 222, 420.

שִׁלַּט II. 224, 428.
שַׁלְטָא II. 224, 428.
שִׁלְטֵי, שִׁלְטִים II. 224, 428.
שִׁלְטָנָה II. 224, 428.
שִׁלָּל II. 246, 514.
שָׁלִישִׁים II. 215, 394. 238, 477.
שִׁמְאִי II. 116, 12.
שֵׁם אֲתָא II. 204, 351.
שִׁמְטָה II. 192, 324.
שַׁמַּתָּא II. 204, 351.
שְׁעָרִים, שַׁעַר II. 221, 418. 233, 454.
שׁוֹפֵט, שָׁפַט I. 16, 85.
שׁוֹפְטִים I 11, 62.
שָׁפַךְ II. 240, 488. 242, 491.
שׁוֹפָר II. 236, 466.
שִׁקּוּץ מְשׁוֹמֵם I. 95, 417.
שָׂרִים II. 179, 282.
שָׂרֵי הַמְּדִינוֹת II. 176, 268.
שָׂרֵי הַחַיִל II. 213, 391.
שָׂרֵי הָרֶכֶשׁ II. 176, 267.
שָׂרֵי עַל הַצָּבָא II. 215, 395.
שִׂרְיוֹן, שִׁרְיָן, שִׁרְיָה II. 219, 410.

ת

תַּדְשֵׁי I. 95, 421.
תֵּלִי II. 224, 427. 428.
תַּלְמִיד II. 116, 12.
תִּפְאֶרֶת II. 165, 226.
תִּפְתָּאן II. 179, 288.
תִּפְתַּיָּא II. 179, 183.
תָּקַע תְּרוּעָה II. 234, 460.
תַּרְבִּית II. 193, 325.
תְּרוּעַ מִלְחָמָה II. 239, 479.
תִּרְשָׁתָא II. 179, 282.


I
II
III
IV
V
VI
VII
VIII
IX
X
XI
XII
XIII
ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΕΛΕΥΚΟΥ
IVDAEA CAPTA

1398-795